Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

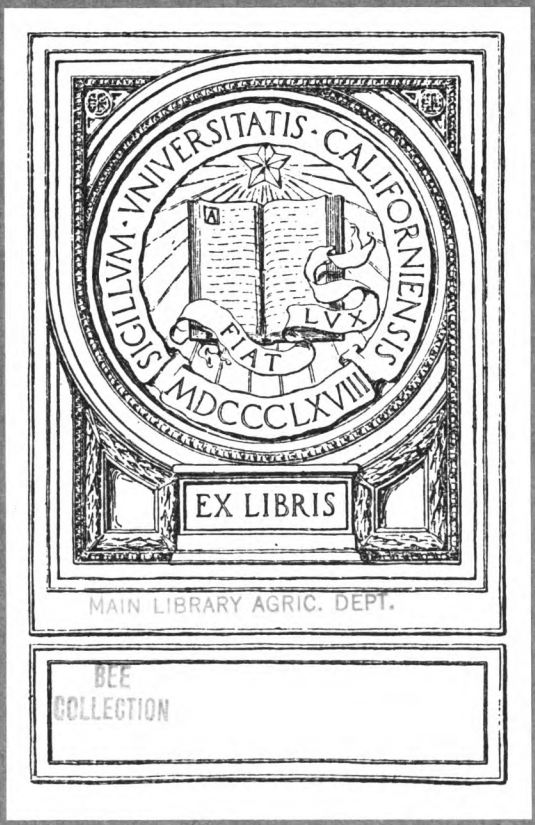
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 224 603



MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

BEE
COLLECTION

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
BRANCH OF THE
COLLEGE OF AGRICULTURE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

SF521
D45
v.32

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

Digitized by Google

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

CALIFORNIA

Schriftleiter: Dr. phil. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstrasse 13.
Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

Inhalts-Verzeichnis

des 32. Jahrgangs 1915.

I—XII bezieht sich auf die Umschlagsseiten in der fortlaufenden Nummer der Hefte. Die mit * bezeichneten Aufsätze sind mit Abbildungen versehen.

Abgeschwärmtes oder umgeweiseltes Volk zu erkennen. 230.
Ableger behandeln. VIII.
Ableger herstellen. 125.
Absperrgitter, Beschränkung des. 103.
Absperrgitter erhöht Honigertrag? Tiedemann. 71.
— —, Starcke. 91.
Akazie, immerblühende. 184.
Alte Aufgaben in neuer Zeit. Maack. 43.
Ameisensäure im Honig. Weigert. 204.
Anflugbretter, große, deren Vorteile. 145.
Anflugsicherung. Weigert. 88.
Anstrich von Bienenwohnungen. 101.
Auffütterungsmaterial, sein Gewichtsverlust. Wolff. 202.
Aufsätze, Regeln für deren Anbringung. 144.
Aufsatz und Untersatz. Weigert. 45. IV. 101. 123.

Bastiankasten (Els.-Lothr.). 80.
Bauen von Waben, Nutzen durch. 81.
Baurahmen 65.
Befruchtungskästchen. 124. 127.
Bekanntmachungen von Vereinen. I. II. III. IV. V. VI. VII. IX. XII.
Bericht der Chemischen Untersuchungs-Anstalt Leipzig. 51. 210.
Berlepsch's Gedenken. 105.
Beutenkritik. Kuhnt. 32.
Beweiseln im Frühjahr. Wolff. 85.
Bienen, deren Verhalten im Winter. Melzer. 6.
Bienen, in welchem Alter der 1. Flug zur Tracht. Mulot. 11.
Bienenkalender. 17.
Bienen im Kriege. 76. 77.
Bienenlarve, schnelles Wachstum. 101.
Bienenlaus. III.
*Bienen, Leben u. Wesen. Buttel-Reepen. 49.
Bienenmut. Matthes. 52.
Bienennährpflanzen. 39.
Bienen und Obstbäume. 112. 123.
Bienenschlacht. 123.
Bienenschwarm, verhängnisvoller. III.
*Bienensitz, ein merkwürdiger. Meyer. 203.
Bienenstand in Scherzingen. Sträuli. 54.
*Bienenstand in Weichenried. Konrad. 153.
Bienenstich-Wirkungen. 15. 61. 117. 212.
Bienentränke. 122.
Bienenvölker-Ankauf. 35.
Bienenwohnungen, Erfinden neuer. Günther. 15
Bienenweide-Verbesserung. Rabenau. 34.
— —, Dapprich. 121. 197.
Bienenzucht-Förderung durch bakteriologische Forschung. Prof. Räbiger. 11.
Bienenzuchtgerät, wichtiges. Sträuli. 139.
Bienenzucht und Krieg. R. Starcke. 3.
— —, Schäkel. 46.
— —, C. F. W. Fest. XII.

15705

Digitized by Google

Bienenzucht, wann einträglich. I.
Bilder aus aller Welt. 8. 9. 28. 29. 49. 53. 71. 77. 91. 113. 133. 155. 175. 195. 203. 221.
Blumenwespe. III.
Breitwabenblätterstock, Erfahrung mit. 69. 93. 136.
Buchsbaum, Honigen des. 81.

Denaturierter Bienenzucker. Schilling. 168.
— —, Günther. 192.
Deutsche Biene, Wert der. 132.
Dickwaben anstelle des Absperrgitters. 229.
Dreistöcker, Wabenausstattung für. 230.
Drohnenbau im Honigraum. VIII.
Drohnenbrütigkeit, Erkennungszeichen u. Heilung. 148. IX. 167.
Drohnenbrütigkeit, vorübergehende. 146.
Drohnentrieb im Bienenvolke. Wolff. 220.
Durchstoßen von Ueberwinternngswaben. 229.

Eierlegende Bienen. 103.
Enges Aneinanderstellen von Beuten. 18.
Epheu, Spättracht. III.
Erbsmehl als Pollen. 61.

Farben- u. Formensinn der Biene. Frisch. 79.
Fegling, wie stark? 103. 126.
Feuchtigkeit an Stöcken. 18. 39.
Filz- und Strohdecken. 18.
Fleißsteigerungsmittel, Meister Müllers. 223.
Flügel der Königin beschneiden. 123.
Fluglochöffnungen im Oberraum. 230.
Flugloch, der Spiegel des Volkes. Weigert. 7.
Flugöffnungen, nasse. II.
Futtertafeln, Hennings. 18. III.
Futtertafeln, Vorsicht bei schwachen Schwärmen. 144.

Gemüseverwertung. 183.
Geringschätzungstheorie. Matthes. 78.
Geruchssinn der Biene. IV.
Grenzabstand vom Nachbar. 212.
*Günther, zu seinem 60. Geburtstage. (Mit Bildnis). 191.

Hauptverein im Königreich Sachsen. I. II. 19.
Hauptverein in Thüringen. I. II.
Heidbiene, Anschaffung vorteilhaft? 142.
Heidehonig-Behandlung. 211.
Hemmen des Bruttriebes. Günther. 30.
Herbstauffütterung, ihre Notwendigkeit. Weigert. 199.
Herbstfütterung. 149. 168.
Herbstspekulativ- u. Herbstnotfütterung. Wolff. 159.
Himbeere im Imkergarten. 186.
Honigabfüllen und Honiggefäße. Braun. 170.
— —, Hottenroth. 199.
Honigabsatz, vorteilhafter. Weigert. 152. IX.
Honigaufbewahrung. X. 116.
Honig aus allen Blüten. Wüst. 72. 95. 119. 137. 173. 206. 224.
Honigbüchlein. Michaelis. 17.
Honig, dunklen zu bleichen. 184.
Honigernte von 1915. Matthes. 169.
Honigernte, reiche, wie zu erzielen. 144.
Honigernte und unsere Bienen. Dahmen. 222.
Honig, gute Eigenschaften. 134.
Honig, gesäuerter unreifer. IX.
Honig vom Hymettus. Schachinger. 180.
Honigjahr in Sicht? Möller. 118.
Honig, langsam kandierender. X.
Honig klären. VIII.
Honig, Prüfung durch Gerbsäure. 146.
Honigpulver, falsche Benennung. 230.
Honig schleudern. VIII.
Honigsegen. Neumann. 189.
Honigtau und Blattläuse. Schachinger. 141.
Honigversand ins Feld. IV.
Honig, Vorurteil gegen. 144.
Hummeln, sind sie zu schonen? 185.

Jahresbericht des Oesterr. Reichsvereins. 80.
Jahresende, Zum. 231.
Jahreswende, Zur. 1.
Imkerei in Kurland und Belgien. Möller. 209. 210.
Imkers Anfang. Kuhnt. 176.
Imkerfragen. Kuntzsch. 228.
Imkers Pflichten, von Januar bis Dezember. 1. 22. 41. 63. 84. 106. 125. 147. 167. 187. 213.
Imkers Winterlektüre. Wolff. 214.
Infektionskrankheiten, deren Erforschung. Prof. Räbiger. 11.

Königin, Absperren der. Günther. 30.
Königin, alte oder junge im Schwarme? 102.
Königin, Aussuchen der. 124.
Königinnen, Eigensinn der. 144.
*Königin-Futterkäfige. Sträuli. 150.
Königin, wann Beginn der Eierlage. 81.
Königinzucht, einfachste. 124. 127.
Königin, Zusetzen. V. 128.
Kreuzungen von Bienen. 231.
Krieg als Erzieher. Möller. 140.
Künstliche Weiselzellen, Bestiften. Sträuli. 89.
Kunst und Natur. Matthes. 157.
Kunstschwärme, Herstellung. 102. 126.
Kunstwaben, Gießen von. 43.
Kunstwabe zum Schwarmverhüten. 146.
Kuntzsch-Zwillinge. Kuntzsch. 172.

Landwirte und Bienenzucht. 216.
Lösmittel, billigstes. 146.
Lustiges Erlebnis. 58.

Mitteilungen des sächs. Hauptvereins. 37. 183.
Mittelwände ausbauen. 124.

Nachschaffungszellen, wo errichtet. 102.
Nachschwärme, Ursachen ihrer Flucht. VIII.
Nachschwärme-Verhütung in Stülpen. 229.
Nackte Heidevölker, ihre Verwendung. IX.
Nektar von Giftpflanzen schädlich. 211.
Nektarhonig, Honigtau, Blattlaushonig. 219.
Neubeweiselung durchs Flugloch. 145.
Neujahrswunsch. 21.
Nosema, Verhütung von. 146.

Digitized by Google

Obststräucher im Bienengarten. Wolff. 193.

Polemonium als Bienenpflanze. 228.
Pollenfärbung von Heide und Esparsette. 211.
Pollenwaben, Aufbewahren der. 82. X. 187. 216.

Rassezucht. 39.
Räuberei zu verhüten. 122. 149.
Reiche Honigernten, wie zu erzielen? 144.
Reinigen von alten Beuten. 102.
Reinigen von Futterballons. 39.
Reinigungsausflug, Erster. 25. 58.
Reinigungsausflüge. II.
Reiseeindrücke aus Ostpreußen. Frey. 194.
Reizfütterung im August. 149.
Ruberoid-Unterlagsplatte, Vorteil der. 187.
Ruhrkranke Völker, Behandlung. 42.
Ruhr-Vorbeugung. 212.

Sandzucker aufzulösen. Günther. 192.
Säuern von Honigwaben. II.
Schädigen von Bienenständen durch Hüttengase. 217. 218.
Schädlinge, ihre Bekämpfung in Landwirtschaft. 165.
Scherzinger Bienenstand. Sträuli. 54.
Schwärme-Anlegeplatz. 143.
Schwärmen zu fördern. 103.
Schwärme füttern. 143.
Schwärmen zu verhindern. 102. 146.
Schwarmzustand, Versetzen in. 211.
Schwarzwaldhonig, Verherrlichung von. 231.
Seidenraupenzucht. 183.
Singerschwarm, Erklärung des. 103.
Skorpion. 60.
Stockmütter, 3jährige. 230.
Strohbienenwohnung. Israel. 27.
Strohkorbbetrieb. II.
Strohkorbvölker übersiedeln in Mobilbeuten. Weigert. 156.
Strohkorbvölker-Versand. 143.

Tannenhonig, Aussehen des. 81.
Triebfütterung. 64.
Triebling. 39.

Ueberwintern, auf wieviele Waben? VIII.
Ueberwintern, Einiges vom. Kömmling. 161. 188.
Ueberwintern in Erdmieten. II.
Ueberwinterungsfähiges Volk, wie stark? 82.
Ueberwintern von 2 Königinnen im Blätterstock. 230.
Ueberwintern von Korbvölkern. 185.
Ueberwintern in Schuppen und Keller. 185. 212.
Ueberwintern im Vierstöcker. 211.
Umbau von Beuten. 229.
Umlogieren, wann beste Zeit. 102.
Umweiseln im Frühjahr. Wolff. 85.

Vereinigen von Ersatzvölkchen. 184.
Vereinigen von Völkern. 61. 122. 144. VIII. 187.
Vereinigen weiselloser Völker. 148. 168.
Verengen der Fluglöcher. 230.
Verstellen von Bienenvölkern. 47.
Völkerzahl für Berufsausübung. 143.
Völker, Herrichten für Honigtracht. 113.
Vorlagern starker Völker. 144.
Vorschwarm, Zurückgeben des. 124.

Wabenabstand im Stocke. 102.
Wabenanordnung im Stocke. 149.
Wabenschränke. II.
Wabenschrank, Inhalt des. IX.
Wachsanfänge oder Mittelwände. 145.
Wachsauslassen. III. 42. 60.
Wachsbau, Einlöten mit Vorsicht. 82.
Wachsbau in der Heidetracht. 186.
Wachsgewinnung aus alten Waben. Noll. 181.
Wachsgießen, Mißerfolge beim. 39.
Wachsmotten an Korbrändern. X.
Wachsmotten, Schutz gegen. 185.
Wachs zu bleichen. 211.
Waldbienen. Ebner. 110.
Wahlzucht. Wolff. 130.
Wandern mit Bienen. 80.
Warm- oder Kaltbau? 82.
Wasserbestäubung der Bienen. 122.
Weedwaben. 81.
Weiden, ihre Bedeutung. 67.
Weiden, Reif- und Lorbeer-. 68.
Weiden, Schutz den. 59.
Weisellosigkeit, Behandlung. 145. 148.
Weisellosigkeit, Zeichen von. 147.
Weiselzellen an Drohnenbrut. 229.
Winterlektüre des Imkers. Wolff. 213.
Wintertransporte, Gefahr der. II.
Winterverpackung. 186. 188.
Wohnungsfrage, Kritik der. Bodziak. 128. 163.

Zeitsinn der Bienen. Weigert. 109.
Zuchtkästchen zu behandeln. VIII.
Zuckerfütterung der Bienen. Rabenau. 162.
Zuckerfütterung, schädlich? 103.

Digitized by Google

Soeben erschien im Verlag von **L. F. W. Fest, Leipzig:**

Praktischer Ratgeber

zum

Betriebe einträglicher Bienenzucht

Von Altmeister **Wilh. Günther** Gispersleben
Bearbeitet von **Karl Günther** Seebergen

5. Aufl. :: 272 S. mit 79 Bildern :: 3 Mk., geb. 4 Mk.

Der Neuling wie der erfahrene Imker finden hier über alle in der Bienenzucht auftretenden Vorkommnisse die beste Belehrung. Gerade die schöne Imkerei giebt in der Ausübung oft recht verzwickte Rätsel. Das Buch enthält außer der ausführlichen, nicht zu umgehenden Theorie eigentlich nur Praxis; Praxis in jeder Hinsicht. Jede Frage findet hier treffende Beantwortung und Belehrung, alles ist leicht aufzufinden vermöge des ausführlichen Inhaltsverzeichnisses. Die vielen in den Text eingestreuten Abbildungen, welche außerordentlich viel zur Erläuterung beitragen, machen das Buch dem einfachen Mann leicht verständlich. Günther's Buch könnte man mit Recht ein Lexikon oder Nachschlagebuch über Praxis in der Imkerei nennen. Bereits in den neunziger Jahren empfahl es Graf v. Pfeil dem Königl. Preuß. Landwirtsch. Ministerium zur Bekanntgabe an Züchter. Die jetzt erschienene neue **5.** Auflage enthält Alles bis zur Neuzeit ergänzt. Der Preis für das ca. 300 Seiten fassende Buch ist ein sehr mäßiger zu nennen. Aus dem reichen Inhalte seien nur einige Hauptstücke hier aufgeführt: „Das Bienenvolk - Bienenrassen - Bienenwohnungen - Die Behandlung der Bienen - Ankauf - Aufstellung - Bienenweide - Tränken Füttern - Wabenbau - Schwärme - Winke für Anfänger - Die Tracht - Die Wanderung - Königinnenzucht - Räuberei - Einwinterung - Die Feinde und Krankheiten der Bienen - Der Honig - Wachsverwertung." Das Buch ist 272 Seiten stark, klar gedruckt, mit 79 Abbildungen und reichhaltigem Inseratenanhang der besten Bezugsquellen für Bienenzüchter versehen. Für den Anfänger wie den vorgeschrittenen Imker ist Altmeister Günther's „Praktischer Ratgeber", herausgegeben in 5. Auflage von seinem weithin bekannten Sohne **Karl Günther**, eine rechte Hand, eine wahre Fundgrube von praktischen Ratschlägen und passender Belehrung, daher die weite Verbreitung.

Digitized by Google

Nummer 1 — Januar

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Dr. R. Berthold in Leipzig.

Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

32. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1915

Jahres-Abonnementspreis 1 Mark bei freier Zusendung innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Im Partiebezug noch billiger. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements bestelle man beim Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder am billigsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Für nur

sendet Ihnen der Verlag Fest in Leipzig, Lindenstr. 4, den soeben erschienenen

Taschenkalender 1915

m. Die Reichhaltigkeit des Buchs, mit mehreren hübschen Bildern geschmückt, dürfte jedem deutschen Imker bekannt sein, — man kann ihn mit Recht „seinen treuen Begleiter nennen". Bestellen Sie bitte bald, der Vorrat ist für dies Jahr nicht gross.

Verlag der Deutschen Illustr. Bienenzeitung C. F. W. Fest, Leipzig.

Probenummern

der „Deutschen Illustrierten" werden vom Verlag Fest, Leipzig, Lindenstr. 4 gratis abgegeben.

Echte extrastarke Walthorius-

Hienfong-Essenz

— (Destillat) 1 Dtz. Mk. 2.50, 30 Fl. Mk. 6.— franko.

Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

= Die =

Bienenzucht im Blätterstock.

Lehrbuch der Theorie und Praxis der Bienenzucht, mit besonderer Berücksichtigung des Blätterstocks und seiner Anfertigung von

A. Alberti,

Lehrer em. zu Dasbach bei Idstein i. T.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Neue Ausgabe.

Mit 8 Kunstbeilagen, dem Porträt des Verfassers und 68 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis: broschiert Mk. 3.—, elegant gebunden Mk. 4.—

Garantiert reines Bienenwachs und alte Waben kaufen jedes Quantum

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik, Hartung & Söhne, Frankfurt a. Oder. Gegründet 1777.

Linden-Rähmchenholz

sauberste Ausführg., 25×6 mm stark, 100 m ℳ 2.50, 1000 m ℳ 20, liefert Richard Leinbrock, Copitz a. d. E.

Rähmchenholz,

genau 6×25 m/m p. 100 m M. 2,25
" " " " 1000 m " 18,00
" 8×25 m/m " 100 m " 2,50
" " " " 1000 m " 21.00

astrein, geradebleibend, anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sofort in Lagerlängen pr. Nachn. H. Oloff, Holzbearbeitungsfab., Warnem.

Digitized by Google

Inhalt des Januar-Heftes.

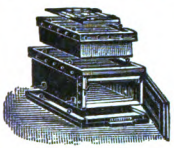
Des Imkers Pflichten im Januar. Vom Schriftleiter Dr. Berthold . . . . .
Krieg und Bienenzucht. Von R. Starcke, Dresden . . . . .
Zum Verhalten der Bienen im Winter. Von H. Melzer . . . . .
Das Flugloch der Spiegel des Volkes. Vom Kreisbienenmeister Weigert . . . . .
Abbildung: Fachlehrer J. Spatzal (Postelberg i. Böhm.) mit seinen Imkerschülern am Lehrbienenstande
Abbildung: Bienenstände von der Krotoschiner Ausstellung . . . . .
In welchem Alter fliegen die Bienen zum ersten Mal auf die Tracht? Von H. Mulot. Arnstadt
Studien zur Förderung der Bienenzucht und zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Bienenvölker. Berichtet von Prof. Dr. H. Raebiger . . . . .
Erfinden von neuen Bienenwohnungen. Von K. Günther, Seebergen . . . . .
Wirkung des Bienenstichs auf Huhn und Mensch. Von F. Kleine, Assistentin am Bakteriologischen Institut der Landwirtschafts-Kammer für die Provinz Sachsen, Halle a. S. . . . . .
Literatur . . . . .
Kleine Notizen . . . . . Seite 2 der Beilage u.
Briefkasten . . . . .
Bericht über die Tagung des bienenwirtschaftl. Hauptvereins im Königreich Sachsen im Anschluß an die Ausstellung in Bautzen am 25.—27. Juli 1914 1
Bekanntmachungen . . . . . Seite 1 u. 2 der Beila

Jahresabonnementspreis nur 1 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

H. Schafmeister, Remmighausen (Lippe) Nr. 37.

Postscheckkonto Nr. 2809 Hannover. Fabrik v. Bienenwohnungen, Imkerpfeifen u. Geräten. Fernsprecher Amt Detmold Nr. 473.

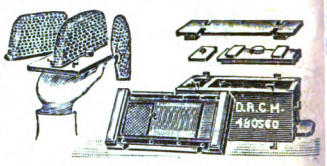


Bienenwohnungen aller gangbaren Systeme. Spez.: Teilbarer deutsch-amerik. Breitwabenwanderstock.

Imkerpfeifen

System Schafmeister in 10 versch. Sorten. Lüneb. Imkerpfeif., Porzellanpfeifen u. sämtl. Sort. Smoker.

Geräte zur Schweizer Rassenzucht



Befruchtungskasten mit drehbaren Wabenträgern. D. R. G. M. **Schwarmkasten** usw.

Hervorragende Neuheit!

Honiggläser mit Aluminium-Deckel!

Kein Rosten wie bei Weißblechdeckel, kein lästiges Zubinden, keine zerbrechlichen Glasdeckel. Nicht gesundheitsschädlich, stets sauber und lange haltbar. Probekollektion **1.65 M.** franko gegen Nachnahme.

Neuheit! Neuheit

Luftballonteller! aus Aluminium. D. R. G. M.

Reich illustrierte Preisliste wird gratis und franko versandt.

Unsäglich Schweres erdulden unsere Krüppelanstalten mit ihren 600 Pfleglingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppelscheunen mit voller Ernte niedergebrannt. Beim 2. Einfall, als Russen in Nähe, angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgends Platz. Daher Rückkehr trotz Geschützdonner. Wer lindert unsere Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten Krüppel? Jede Gabe wird durch Bericht herzlich bedankt.

Angerburg, Ostpr, Krüppelanstalten. Braun, Superintendent.

Wertgeschätzte Imkerfreunde!

Wie schützen wir uns gegen Cholera, Typhus, Pest und Pocken, mit deren Einschleppung während der Krieges in erhöhtem Maße gerechnet werden muß. Lesen Sie das Buch

„Epidemische Krankheiten, deren Schutz und Heilmittel".

Leichtverständlich bearbeitet von **Max Kroner, Alt-Heide,** Schles.

Preis per Nachnahme Mk. 2.50 franko.

Die Hebung der Bienenzucht in Landwirtskreisen erstrebt Berthold Wolff in seinem Buche:

Die Bienenzucht

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leicht verständlicher Weise klargelegt.

Mit vielen Abbildungen. 272 Seiten. Preis nur 3 M., gegen Einsendung franko von **C. F. W. Fest, Leipzig**

Digitized by Google

Versammlungs-Kalender.

Ballenstedt u. Umg. Harzer Bienenzuchtverein. Sonntag, 17. Januar im Vereinslokale nachm. 3 Uhr: Jahresüberblick. Rechnungslegung, Vorstandswahl und Statistik.
Alsleben.

Dresden u. Umg. Sonntag, den 17. Januar nachm. 1/24 Uhr im Vereinslokal. R. Starcke.

Pillnitz u. Umgegend. Sonntag, den 14. Februar. H. Schmiedeknecht.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 17. Januar. H. Schmiedeknecht.

Beiträge für die „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung", Anfragen an den Briefkasten u. s. w. sind an den Schriftleiter, Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstraße 13, zu senden. Mitteilungen für den Versammlungskalender, neue Adressen, Anfragen wegen Anzeigen sowie alle Geldsendungen bittet man nur an den Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4, zu richten.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

Aus den Verhandlungen des Gesamtvorstandes vom 28./9. d. J. wird den Zweigvereinen hierdurch folgendes mitgeteilt:

1. Der Hauptverein hat dem Roten Kreuz 300 Mark, dem Fonds für Kriegshilfe 700 Mark aus seinem Bestande überwiesen.
2. Den Zweigvereinen soll ein Aufruf, Honigspenden an die Lazarette betr., übersandt werden.
3. In Rücksicht auf die Kriegslage sollen im Jahre 1915 die Preisstandschauen ausfallen und Lokalausstellungen vom Hauptverein nicht unterstützt werden.
4. Die Einführung des Postscheckverkehrs für den Hauptverein ist beschlossen.
5. Dringliche Bekanntmachungen werden künftig nicht mehr durch besondere Anschreiben an die Vereinsvorsitzenden, sondern durch die Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift bekannt gegeben.

Mit Imkergruß
Das Direktorium. Oberl. Lehmann.

Unsere Haftpflichtversicherung betr.

Den geehrten Herren Zweigvereinsvorsitzenden erlaube ich mir hierdurch zur geneigten Beachtung imkerfreundlichst folgendes bekannt zu geben:

1. Im Auftrage des Direktoriums werde ich auch im Jahre 1915 noch die Haftpflichtversicherungsgeschäfte weiterführen.
2. Ich bitte, die Versicherungsbeiträge für 1915 bis spätestens den 15. Februar porto- und bestellgeldfrei einsenden zu wollen.
3. Dabei ist nur Abgang und Zugang nach der Vereinsversicherungsliste genau zu vermerken, nicht aber sind die Namen der bereits Versicherten nochmals aufzuführen.
4. Neueintritte in die Versicherung sowie Nachversicherungen können jederzeit erfolgen und sind Satzungen, Listen usw. stets rechtzeitig bei mir kostenlos zu haben.
5. Bei vorkommenden Schadenfällen wolle man von mir stets die erforderlichen Schadenprotokolle verlangen, deren Fragen von den Herren Vertrauensmännern nach dem Sachverhalte gewissenhaft zu beantworten und zu unterschreiben sind und wird nach Rückgabe derselben glatte Regelung baldmöglichst erfolgen.
6. Zur gefälligen Nachachtung empfehle ich auch nochmals die betr. Bekanntmachungen in Mitteilungen Nr. 60, Seite 26 sowie Nr. 61, Seite 22.

Zu jeder weiteren Auskunft stets gern bereit, grüßt imkerfreundlichst und ergebenst
Großgraupa b. Pirna im Dezember 1914.
K. H. Schmiedeknecht, Beauftragter.

Central-Melde- und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes. Berlin NW. Reichstagsgebäude.

Einige Produkte, die für die Pflege der Verwundeten von großem Werte sind, aus den verfügbaren Mitteln der Lazarettverwaltungen aber nicht beschafft werden können, fehlen an vielen Stellen. Indem wir sie bereitstellen, tragen wir einen Teil der Dankesschuld an unsere Krieger ab. Dazu gehört Honig. An alle Vereine und Verbände ergeht daher die Bitte, der Central-Melde- und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Berlin, Reichstag, mitzuteilen, ob sie bereit sind, uns die genannten Lebensmittel als Liebesgabe zur Verfügung zu stellen oder zu möglichst billigen Preisen zu überweisen.

Die Central-Melde- und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes hat es übernommen, den Bedarf festzustellen, um die angebotenen Lebensmittel je nach dem Bedarf auf die einzelnen Laza-

Digitized by Google

rette zu verteilen. Um einen Überblick zu gewinnen, bitten wir um schnelle Beantwortung nachstehender Fragen. Besonders wertvoll ist uns hierbei die Feststellung, wieviel in jedem Monat zur Verfügung gestellt werden kann, damit wir einem etwaigen Mangel im Winter vorbeugen können:

1. Welche Lieferungen können in den Monaten August bis März voraussichtlich der Central-Melde- und Auskunftsstelle zur Verfügnng gestellt werden?
2. Wieviel davon als Liebesgabe?
3. Wenn nicht als Liebesgabe, welcher Preis würde für die angebotene Ware gefordert werden?

Die Rücksendung der Verpackungsgegenstände wird, sofern sie verlangt wird, unsererseits gewährleistet.

Central-Melde- und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und Thüringer Staaten.

Nach einer Verfügung der Landesärztlichen Kammer der Provinz Sachsen werden an dem bakteriologischen Institute zu Halle a. S. Untersuchungen auf Infektionskrankheiten der Bienenvölker im staatlichen Auftrage kostenlos vorgenommen. Indem wir die Mitglieder unseres Hauptvereins auf diese dankenswerte Anordnung der Behörde aufmerksam machen, bitten wir in gegebenen Fällen Untersuchungsmaterial — Waben mit Brut und Bienen — an das genannte Institut einzusenden. — Durch Verheimlichung seuchenhafter Krankheitsfälle, durch unzweckmäßige Heilversuche derselben, tritt Verschleppung der Seuche ein. Durch rechtzeitige Erkenntnis der Krankheit kann viel Schaden verhütet werden.

Flemmingen, Dezember 1914. P. Schulze.

Den geehrten Herren Vorsitzenden unserer Zweigvereine teile ich ergebenst mit, daß Sie mir nun keine Lose mehr zu senden brauchen. Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß die Beiträge zur Haftpflicht (à Person 35 Pf.) bis 15. Februar an mich entrichtet sein müssen. Da in der Kriegszeit wenig Versammlungen stattfinden, so können die Beiträge, gleich Anfang des Jahres, von den Mitgliedern eingezogen werden.

Mit frdl. Imkergruß

Seebergen, im Dezember 1914.

K. Günther.

Die Russen in Ostpreussen. Entsetzlich ist es, schreibt mir aus Ostpreußen ein Imkerfreund, wie diese Barbaren all unsere schönen Bienenstände, auch den Honig, vernichtet haben. Alles ist dahin! Die Imker Deutschlands werden unseren braven Imkern im Osten nach Niederwerfung unserer Feinde gern helfen. Auch ich werde Wohnungen und Völker überweisen. Die geehrten Herren Vorsitzenden nnserer Zweigvereine bitte ich schon jetzt Umfrage zu halten bei ihren Mitgliedern, wer bereit ist, Völker und Schwärme zu stiften und dies Herrn Pastor Schulze in Flemmingen b. Naumburg, oder mir gefälligst mitteilen zu wollen.

Seebergen. K. Günther.

Bienenzüchterverein f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden.

An unsere Mitglieder! Soweit es bekannt wird, sollen den Mitgliedern, welche im Felde stehen, die Vereinszeitschriften bis zu ihrer Heimkunft reserviert und später zugeschickt werden. Auch sind die Krieger für die Dauer des Krieges vom Jahresbeitrag befreit.

Der Vereinssekretär
Strack-Hofheim.

Kleine Notizen.

Die Bienenzucht ist **nur dann einträglich**, wenn die Völker sich in bester Pflege u. Verfassung befinden, besonders wenn der Imker es versteht, zu rechter Zeit seinen Immen die notwendige Hilfe angedeihen zu lassen. Auch bei mäßiger Tracht wird dann noch immer auf eine gute Ernte gerechnet werden können. Wesentlich ist es, die Leistungsfähigkeit und Ertragsfähigkeit eines Volkes durch junge, gesunde Königin zu fördern, starke Völker durch sie heranzuziehen und immer im Verhältnis des Brutzuwachses für Erweiterung des Baues Sorge zu tragen. Der Übervölkerung des Brutraumes beugt die Überführung brutreifer Waben in den Honigraum und Auswechselung dieser mit Kunstwaben zum Ausbauen vor. Ein bauendes Volk bleibt im flotten, gesunden Betriebe und kommt nicht so bald zu Schwarmgedanken. Den rechten Zeitpunkt für den fördernden Eingriff darf aber der Bienenwirt nicht verpassen. Sonst kommt es anders. Bth.

Kriegsrätsel.

Ein Ding, uns allen wohlbekannt,
Die Biene hat's, der Elefant, —
Und wenn ein B davor man setzt,
Dann haben wir es selber jetzt!

(Auflösung auf Seite 18)

Kurze Notizen aus unseren Leserkreisen über Ueberwinterung, Witterungsberichte, sind uns jederzeit zwecks ev. Abdrucks willkommen. Verlag C. F. W. Fest-Leipzig. —

Digitized by Google

Heft 1. 32. Jahrg. 1915.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Zur Jahreswende.

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres, eines der ereignisreichsten, das die Weltgeschichte kennt. Im blutigen Scheine leuchtet die Kriegsfackel hinein in das Dunkel der kommenden Tage, und bangend steht manch Einer mit tiefer Kümmernis vor der Frage: Was wird das neue Jahr bringen? Wann wird des Ringens ein Ende sein? Wann der Friede wiederkehren? Draußen im Feindeslande lenken gar viele der tapferen Streiter ihre Gedanken heimwärts zu ihrem vereinsamten Bienenstande. Und wir, ihre Imkerbrüder daheim, begegnen ihnen mit dem gleichen Wunsche, daß nun bald im Zeichen der siegreichen Fahnen, umsponnen von Ruhm und Ehre, dauernder Friede einkehren und aus Kriegsnot und Trauer neues Leben, frische Kraft und frohe Hoffnung segensreich erblühen werde.

Die große Welle der Zeit, im Auf und Nieder, im Kommen und Gehen hat auch in unserem Wirkungskreise der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" Wandel und neue Gemeinschaft gezeitigt. In unserer Schriftleitung ist stille Umweiselung vor sich gegangen. Weitere Mannigfaltigkeit und neue Regsamkeit hoffen wir damit unseren Getreuen zu gewährleisten. Wir treten voll Vertrauen in das neue Jahr mit

besten Glückwünschen

für unsere Leser ein. Des Imkers Glück und Wunsch ist ein gutes Honigjahr. So möge denn vom Himmel unserer lieben, fleißigen Honigsammlerin ein reicher Tisch gedeckt sein.

Schriftleitung und Verlag.
Dr. phil. R. Berthold. C. F. W. Fest.

Des Imkers Pflichten im Januar,

vom Schriftleiter Dr. Berthold.

Unsere große Weltenuhr, die Sonne, hat ihren Tiefstand des Jahres mit Wintersanfang verlassen und wendet sich wieder aufwärts, neues Leben zu wecken. Noch herrscht ungestörte Ruhe rings um das Immengelaß, noch ist das Volk zu gerundeter Traube geschlossen, aber wie im Großen und Kleinen allen Naturlebens im Takte der Zeit die Zelle langsam sich weitet, so regt sich's auch im schlummernden Imb zu erwachendem Triebe. Sein Schutz ist zurzeit die wärmende Hülle und die Sorgfalt in der Fürsorge aufmerksamer Beaufsichtigung. Eines Eingriffs in das Innere der Beute hat jetzt die pflegende Hand sich noch zu enthalten. Das gilt unter der Voraussetzung, daß die Einwinterung bei ausreichenden Futtervorräten ordnungsmäßig vonstatten gegangen ist. Wo diese Voraussetzung fehlt und besonders Mangel an genügender Winternahrung zu befürchten steht, müßte als Notbehelf mit der nötigen Ergänzung begonnen werden. Gerade in diesem Jahre wird ein Säumnis dieser Art um so mehr eingetreten sein, als viele der zum Heere Einberufenen vorzeitig ihre unversorgten Völker haben verlassen müssen. Eine Nach-

Digitized by Google

fütterung würde dann am zweckdienlichsten durch bedeckelte Honigwaben, die der haushälterische Bienenwirt immer in Verwahrung hält, zu ergänzen sein. Sie sind mit Vorsicht dicht an den Sitz der Bienen anzuschieben. Wo sie fehlen, kann nur Ersatz durch Zuführung vom oberen leeren Raum aus in Frage kommen. Ein Deckbrettchen ist schon bei Einwinterung im Herbst entnommen und dafür über dem zukünftigen Wintersitz ein Gitter von Holzstäben eingesetzt worden. An dieser Stelle können bedeckelte, angeritzte Wabenhonigstücke bequem dem Bienennneste nahe gebracht und jederzeit ohne sonderliche Ruhestörung, je nach Bedarf, durch neue ersetzt werden. Honig, zu zweidrittel Teil in Staubzucker geknetet, kann die Stücke reinen Honigs wohl ersetzen, ebenso wie angefeuchtete Kandisstücke. Das wärmende Strohkissen wieder aufgelegt, erhält das Volk in voller Befriedigung. Anstatt der Strohkissen Filzauflagen zu wählen, wie sie ganz neuerdings wieder „warm" empfohlen werden, ist nicht rätlich. Die Grundbedingung einer guten Einwinterung ist die Trockenhaltung der Beute durch gute Ventilation. Filz gleicht die durch Temperaturwechsel erzeugte Feuchtigkeit nicht aus, im Gegenteil, saugt sie auf und hält sie fest. Die Folge davon ist Kühlung und modriger Niederschlag. Das ist nicht nur an sich physikalisch richtig, auch die praktische Erfahrung aus einer Reihe von Jahren in wechselnden Wetterlagen hat die Bestätigung ergeben. Wesentlich unterstützt wird bei Strohkissenverwendung die trockene Überwinterung durch vorherigen Austausch der Glasfenster mit verzinktem Drahtgewebe. Bei freistehenden Beuten läßt sich die vermehrte äußere Feuchtigkeitseinwirkung besonders an den Stocköffnungen durch Verhängen mit Matten oder grobem Sackleinen wirksam einschränken und damit das unliebsame Modern der Schlußwaben vermindern.

Im übrigen ist die öftere Nachschau auf dem Stande im Januar lediglich auf die Beobachtung mit Auge und Ohr am Flugloche zu verweisen. Gefürchteten Eindringlingen, namentlich Spitzmäusen, ist leicht abgewehrt durch Anbringen eines schwachen Stahlstäbchens quer über die Mitte des voll geöffneten Flugkanals. Die geknickten Gestelle altersschwacher Regenschirme, die gern zur Verfügung stehen, dienen dazu vortrefflich. In der benötigten Länge spitz zugefeilt und mit leichtem Druck in die Holzwände eingestochen, gewähren sie sicheren Schutz.

Lockender Sonnenschein, der die verderblichen Winterausflüge begünstigt, wird durch Aufklappen der Flugbrettchen abgewendet. Die Flugöffnungen selbst bleiben unter ständiger Aufsicht wegen möglicher Verstopfung durch Totenfall. Da wo Nischen in die Beuten eingebaut sind oder Fluglochblenden mit Vorraum, sogenannte Veranden, zur Verfügung stehen, ist der gebotene Schutz außerordentlich leicht durch Schließung von außen gegeben. Im Bodenstück, ebenso in der mit Scharnieren versehenen Klappe, sind Luftkanäle eingefräst, so daß im geschlossenen Zustande der Innenraum vollständig verdunkelt und doch genügend Luftzirkulation vorhanden ist. Anstatt der bekannten Fluglochschieber ist für Beuten mit Nischen-Einbau ein Fluglochklötzchen in Dreiecks- oder Keilform sehr von Vorteil. Das Klötzchen hat auf einer Längsseite kanalförmig gedeckte seitliche Verbindung mit dem Flugloche, die die Besonnung, ebenso die Witterungsunbilden zurückhält. So einfach und billig dieses kleine Holzdreiseit, so wertvoll ist seine Verwendung, denn später wird es noch zu einem vorzüglichen Mittel zur Bekämpfung der Räuberei.

So ist alles außen wohl verwahrt. Und im Innern herrscht Friede und Wohlbehagen. Sobald Störungen im Volke eintreten, machen sie sich durch Unruhe und mehr oder weniger lebhaftes ängstliches Brausen bemerkbar. Die Ursache kann Mangel an Wärme, an frischer Luft und Durstnot sein. In jedem Falle ist sofortige Behebung geboten. Die Zuführung von frischer Luft geschieht durch Säubern des Flugloches von Gemüll und toten Bienen, die hinter der Stirnwand den Luftzutritt erschweren, und durch Auswechselung der etwa wellig liegenden Unterlagsplatte, die an der Stelle, wo sie an die Stirnwand stößt, immer einen Ausschnitt haben sollte. Die zu wählenden Einlagen müssen gegen Feuchtigkeit imprägniert und geruchlos sein. Bewährt haben sich die Ruberoidtafeln, eine widerstandsfähige Dachpappenart ohne Teerung und Körnung.

Digitized by Google

Durstnot kann leicht bei zu warm sitzendem Volke eintreten. Da wo Fütterungseinrichtung in der Seitenwand der Beute besteht, ist ohne den Stock zu öffnen der Notstand rasch durch Füllung abgekochten lauen Wassers abzuhelfen. Wo diese empfehlenswerte Einrichtung fehlt, ist das Auflegen eines feuchten Schwammes auf das schon erwähnte Holzabsperrgitter von Rundstäben unter der Strohmatte im Oberraume dringliche Forderung.

Für den bienenwirtschaftlichen Betrieb im allgemeinen erwächst dem Züchter weiter die Pflicht, auf Ergänzungen und Verbesserungen bedacht zu nehmen, den Wabenvorrat zu sichten, im Wabenschrank zu ordnen, alte Waben auszuschließen und für den Wachsschmelzer bereit zu halten und nicht zu letzt, die wissenschaftliche Seite seiner lieben Bienenzucht nicht zu vernachlässigen. Gewiß, die eigene Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin, aber die Grundlage der Wissenschaft bleibt immer die Beherrschung des Ganzen.

Krieg und Bienenzucht.

Von R. Starcke, Dresden.

Die Tage der Mobilmachung mit ihrem unbeschreiblichen Ansturme auf die Kaufmannsläden, zwecks schleuniger Beschaffung größerer Mengen haltbarer Lebensmittel, stehen noch lebhaft vor unseren Augen. Wenngleich durch den bisherigen Verlauf des Krieges, dessen Schauplatz wir so glücklich waren, in Feindesländer legen zu können, sich diese Besorgnis als eine übertriebene herausstellte, weisen die Regierungsverordnungen betreffs der sonst nicht üblichen Verwendung von Kartoffelmehl zu den Backwaren, der Anlegung von Kartoffeltrockenanstalten usw. doch energisch darauf hin, mit den vorhandenen landwirtschaftlichen Produkten sparsam und rationell umzugehen. Sie lenken uns aber auch auf die Notwendigkeit hin, alle Naturschätze, die das eigene Land bietet, soweit es in unseren Kräften steht, für die Volksernährung dienstbar zu machen.

Ein Mittel hierzu bietet auch die weitere Ausdehnung der Bienenzucht.

Durch die bisherige nicht genügende Besetzung des heimatlichen Landes mit Bienenvölkern gehen uns zahlreiche Zentner von Honig, die die Natur in den Blüten kostenlos spendet, im Werte von vielen, vielen Tausend Mark ungenützt verloren.

Man vergegenwärtige sich nur einmal, wieviel Millionen kleiner Arbeitsbienen nötig sind, um den gewaltigen Segen an Nektar größerer blühender Alleen, Felder und Wiesen restlos einheimsen zu können. Zur Bewältigung dieser großen Arbeit stehen den eifrigen Sammelbienen, bedingt durch ungünstige Witterung, sehr oft nur eine geringe Anzahl von Tagen, manchmal Tagesstunden zur Verfügung. Kann diese Arbeit, und bei Mangel an Bienen ist dies der Fall, nicht in der zu Gebote stehenden Frist geleistet werden, so ist der nicht eingeheimste Nektar, das Rohprodukt des herrlichen Honigs, unwiederbringlich verloren.

In Deutschland befinden sich zurzeit ungefähr 2½ Millionen Bienenvölker; der Reinertrag eines solchen läßt sich im Durchschnitt der Jahre auf mindestens 10 Mark schätzen, was eine Einnahme von 25 Millionen Mark ergäbe. Man kann behaupten, daß eine doppelte Besetzung des Landes mit Bienenvölkern unter Berücksichtigung der örtlichen Trachtverhältnisse, unbeschadet des bisherigen Ertrages der bereits vorhandenen Völker möglich wäre.

Abgesehen von der direkten Gewinnung eines gesunden und wohlschmeckenden Nahrungs- und Genußmittels durch das Halten von Bienenvölkern ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht aber noch nicht erschöpft. Die Tätigkeit der Bienen, die bekanntlich im Sammeln von Honig und Blumenstaub, sowie in der Produktion des Wachses besteht, ist dem ersten Teile derselben, die Befruchtung der Beerensträucher und Obstbäume herbeizuführen, vorbehalten. Durch vermehrte Haltung von Bienenvölkern würde zweifellos eine größere und gleichmäßigere Ernte

Digitized by Google

an Beeren und Obst, sehr wichtigen Nahrungsmitteln, sichergestellt, da eine schnelle Befruchtung der Blüten von ausschlaggebender Bedeutung für den schließlichen Ertrag ist.

Das Wachs, welches von den Bienen hauptsächlich für die Unterbringung ihrer Beute und für die Aufstapelung ihrer Vorräte erzeugt und in Form von Waben gebracht wird, dient im gereinigten Zustande Apotheken, Fabrikanten und Handwerkern zu mancherlei Zwecken. Sein Verbrauch im Lande ist ein derartig großer, daß viele Tausende von Zentnern jährlich vom Auslande eingeführt werden müssen. Auch hier weist der Krieg gebieterisch daraufhin, uns durch vermehrte Haltung von Bienen möglichst vom Auslande frei zu machen, um dem Mangel an diesem wertvollen Rohmateriale vorzubeugen. Das Geld hierfür kann dem Vaterlande erhalten bleiben.

Ein weiterer indirekter Nutzen der Bienenzucht für die Volkswirtschaft ergibt sich aus der seit einigen Jahren eingeführten Verfütterung von Zucker im Herbste zwecks einer guten Überwinterung der Standvölker. Die Befürchtung, daß durch diese Maßnahme eine Vermischung des Blütenhonigs mit dem Zucker zum Nachteile der Honigkonsumenten vorkäme, ist hinfällig. Der Zucker dient lediglich zur Ernährung der Bienen während des Winters und Vorfrühlings und wird von ihnen restlos aufgebraucht. Nach Erfahrungen der Praxis werden dem einzelnen Volke zu obengenanntem Zwecke seitens der Imker 10 Pfund gereicht, und bedeutet dies bei Annahme nur von 1½ Millionen aufgefütterten Völkern einen Verbrauch von 150 000 Zentner Zucker. Obgleich seitens der Bundesregierung auf Anfordern der Imker 10 Pfund Zucker für je ein Volk in vergälltem Zustande, also steuerfrei, aus den Beständen der Zuckerfabriken bewilligt werden, ziehen doch die meisten Bienenzüchter den unvergällten, also versteuerten, für die Auffütterung ihrer Bienen vor. Die Steuer, die auf diesem Zucker ruht, kommt also den Finanzen des Reiches zugute.

Durch diesen vermehrten Konsum erwächst auch den Zuckerfabriken und Landwirten mit ihren vielen Tausenden Hektaren Zuckerrüben ein namhafter Gewinn, und so reichen sich hier zwei Zweige der Landwirtschaft, der intensive Zuckerrübenbau und die sogenannte Poesie der Landwirtschaft, die interessante Bienenzucht, in Wechselwirkung einträchtig die Hände. Gerade in der Jetztzeit, in der zufolge des Krieges die Zuckerausfuhr nach dem Hauptverbrauchslande England verboten ist, zeigt dem seit Jahren begünstigten Inlandsmarkt seinen wahren Wert.

In den meisten Teilen Deutschlands wird die Bienenzucht als ein willkommener Nebenerwerb betrieben, wofür sie ihrer Eigenart halber wie geschaffen ist. Es möchte hier nochmals aus dieser Erwägung heraus auf sie hingewiesen werden. Durch den langanhaltenden Krieg werden viele braven Männer eine dauernde Einbuße ihrer Gesundheit davongetragen haben; sie werden nicht mehr in der Lage sein, ihren früher ausgeübten Berufen voll oder gar nicht mehr nachgehen zu können. Sind sie und ihre Angehörigen auch durch die Staatspension leidlich vor Nahrungssorgen geschützt, so wird doch vielen eine Aufbesserung ihrer Einnahmen sehr erwünscht sein. Hierzu bietet ihnen die Haltung von Bienen, deren Abwartung eine nur leichte, dabei anregende Arbeit erfordert, eine geeignete Gelegenheit. Den vielleicht viel freie Zeit zur Verfügung stehenden Invaliden wird die Ausfüllung derselben höchst willkommen sein. Das Bewußtsein, sich noch im weiteren Maße nützlich betätigen zu können, wird ihnen ihr unverschuldet hartes Los leichter tragen lassen.

Aber nicht allein Invaliden, sondern auch Witwen und Waisen hat der Krieg im Gefolge. Für sie kann bei der gesteigerten Erwerbsschwierigkeit, bei der erhöhten Preisen der meisten Gebrauchsgegenstände die Bienenzucht ebenfalls die Wirtschaftsbestreitung zu erleichtern. Viele Frauen und Töchter der gefallenen Krieger werden zur Lebzeit der letzteren ihnen am Bienenstande behülflich gewesen sein. Sie haben sich dadurch die Kenntnisse zur Bewirtschaftung der Bienenvölker

Digitized by Google

und häufig die Liebe zu ihnen erworben. Bei dieser Sachlage ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Bienenstände erhalten und ordnungsmäßig gepflegt werden.

Anders liegt es, wenn das Interesse für die Bienenzucht von den Hinterbliebenen nicht vorhanden ist, hier kann leicht der vorschnelle Entschluß gefaßt werden, die Bienen verkaufen zu wollen. Es wird nicht bedacht, daß dies meistenteils nur unter dem wahren Wert der Völker möglich ist, also eine Verschleuderung von Vermögensobjekten gleichkommt; sowie, daß der Ertrag aus der bisherigen Bienenzucht später im Haushalte fehlen wird. Vor einem solchen Schritte kann nicht dringend genug gewarnt werden.

Wie so häufig, daß erst mit der Beschäftigung mit einer Sache das Interesse für sie sich einstellt, kann das bei der Bienenzucht besonders erhofft werden; von ihr wird ja gesagt, daß die Liebe zu den Bienen erst mit dem Tode des Imkers erlischt. Zur erleichterten Durchhaltung wird für die erste Zeit sicherlich gern ein benachbarter Imker die Pflege der Völker übernehmen und dem Unerfahrenen mit Rat und Tat beistehen.

Der kameradschaftliche Geist in der Imkerschaft hat sich bei der so unerwarteten, in kürzester Frist vollendeten Mobilmachung aufs schönste bewährt. Die zur Fahne einberufenen Mannschaften waren nicht mehr lange in der Lage, ihre Bienenvölker für die bevorstehende Einwinterung ordnungsmäßig zu versorgen. Es bedurfte aber nur eines Aufrufes der Vereinsvorsitzenden und der Fachpresse, um die Daheimgebliebenen zur Hilfeleistung bei den verwaisten Ständen mobil zu machen.

Aber nicht nur Invaliden, Witwen und Waisen, sondern auch sonst alleinstehenden Frauen sind zur Vergrößerung ihrer Einnahmen auf die Ergreifung der Bienenzucht aufmerksam zu machen. Überall, wo von ihnen etwas Gartenbau, Geflügelzucht usw. betrieben wird, sollte eine den Verhältnissen angepaßte Bienenzucht nicht fehlen.

Durch Unterbindung des Handels mit dem Auslande werden Molkereiprodukte, Fett und andere Waren, die hauptsächlich der täglichen Zukost dienen, vielleicht nicht mehr in der nötigen Menge oder doch nur zu erhöhten Preisen beschafft werden können. Da ist der reine Bienenhonig, dieses gesunde, wohlschmeckende Nahrungsmittel, mehr noch als bisher geeignet, als nicht teueres Ersatzmittel verwendet zu werden.

Je länger der Krieg dauert, desto mehr muß sich auch das Wirtschaftsleben des einzelnen den veränderten Verhältnissen anpassen.

Die Erlernung der Bienenzucht ist nicht schwer; fast überall gibt es Gelegenheit dazu, besonders wenn durch Erwerbung der Mitgliedschaft eines Bienenzüchtervereins Bekanntschaften von Imkern gesucht werden. Einige von ihnen sind stets bereit, die Anfänger in die Praxis einzuführen; gute Lehrbücher und Fachzeitungen geben Gelegenheit, sich die notwendigen theoretischen Kenntnisse anzueignen. Die Furcht vor Bienenstichen ist übertrieben; bei der Arbeit an den Völkern kann man sich der Schutzmittel bedienen, die in vorzüglicher Ausführung käuflich sind.

Was nun die Rentabilität der Bienenzucht anbelangt, so ist dieselbe vermöge ihrer Abhängigkeit von den jeweiligen Witterungsverhältnissen eine schwankende. Sie darf, um ein richtiges Bild von ihr zu gewinnen, nie nach dem Gewinn und Verlust eines Jahres, sondern nur nach dem Durchschnitt *mehrerer* beurteilt werden. Aus dem gleichen Grunde kann auch dem Anfänger in der Imkerei nur an's Herz gelegt werden, des Sprichworts eingedenk zu sein: „Klein anfangen, groß aufhören".

Mit der naturgemäßen Vergrößerung seines Standes werden auch seine Kenntnisse wachsen, um immer mehr und mehr die Fehler des Lehrlings vermeiden zu können. Ist die festgesetzte Höchstzahl an Standvölker erreicht, dann erst tritt die Anlage in die volle Rentabilität.

Die Verzinsung des Anlagekapitals ist bei sachgemäßer Pflege der Bienenvölker im Durchschnitt der Jahre eine gute, man kann sagen eine recht gute. Kommt dann auch einmal ein Mißjahr, wie ein solches 1913 war, so kann auch selbiges

Digitized by Google

mit der Ruhe eines Naturforschers angesehen werden; denn die Aufzeichnungen in den Büchern ergeben, daß auf magere auch wieder fette Jahre folgen:

„Es soll der Eifer nicht erkalten
An dem, was wir für nützlich halten."

Zum Verhalten der Bienen im Winter.

Von H. Melzer.

Über das Verhalten der Bienen im Winter herrschen immer noch irrige Vorstellungen. Die Bezeichnungen „Winterschlaf" und „Winterruhe" legen Zeugnis davon ab. Keineswegs liegen die Bienen wie die Hummeln, Hornissen, Wespen und andere, ihnen verwandte Insekten im Winter regungslos im Schlaf, sondern sie sind wach und zehren Tag für Tag. Ihre Lebenstätigkeit ist jedoch wegen der ihnen von der Natur auferlegten Gefangenschaft sehr herabgestimmt. Der Ausdruck „Winterruhe" hat sich gegenwärtig bereits so eingebürgert, daß er „gang und gäbe" ist. Trotzdem hat er nur insofern seine Berechtigung, als man damit den Gegensatz zwischen der Arbeit vom Frühjahr bis zum Herbst und dem Verhalten im Winter bezeichnet; denn von einer unbedingten Ruhe kann auch im Winter keine Rede sein.

Allerdings sind die Bewegungen der Biene im Winter nur sehr schwach, und die Zehrung ist sehr gering. Wird jedoch die Kälte strenger und dringt in die Stöcke, so steigt die Lebenstätigkeit der Bienen. Sie zehren stärker und wissen sich durch stärkere Zehrung und Atmung, sowie durch kräftigere Bewegungen der Flügel vor der Kälte zu schützen. Der vermehrten Kältewirkung vermögen die Bienen aber trotz aller Anstrengung doch nur bis zu einem gewissen Grade und für eine gewisse Zeitdauer zu widerstehen. Wird die Kälte zu streng und anhaltend, so leiden sie so sehr, daß sie stark geschwächt ausgewintert werden, oder wohl gar zugrunde gehen können. Kommissionsrat Kalb sagt hierüber: „Die Kälte ist ein arger Feind der Biene, des Sommervogels. Die Völker vermögen zwar, wenn sie gehörig zahlreich sind und gehörige Honigvorräte besitzen, der Kälte lange zu widerstehen, aber doch nur auf Kosten ihrer Vorräte und ihres Wohlergehens. Sie zehren, wenn große Kälte auf sie drückt, doppelt und dreifach so viel, als wenn sie ruhig hinwegvegetieren können; und wenn in letzterer Situation eine Biene stirbt, sterben in ersterer zwanzig und mehr!"

Sehr gefährlich ist den Bienen die Kälte, wenn sie von Wind begleitet wird und dieser das Flugloch treffen kann. Im Innern des Wachsgebäudes entsteht dann ein kalter Luftzug; der Winterknäuel zieht sich immer dichter zusammen, bis er nicht mehr weiter kann und schließlich einschläft, um nimmer wieder zu erwachen. Ruhige Kälte schadet zwar den Bienen weniger; sobald sie aber anhaltend 16 Grad R und darüber beträgt, erliegen auch andere Völker, falls ihnen nicht hinreichend Schutz gewährt wird. —

Einen interessanten und lehrreichen Versuch, welcher deutlich beweist, daß die Kälte auf die Zehrung einen starken Einfluß ausübt, machte Dönhof im Jahre 1860. Im Herbste des genannten Jahres brachte er in drei Strohkörbe je 875 Gramm Bienen. Am 7. Januar 1861 wog der eine 6½ Kilogramm, der zweite 6 Kilogramm und der dritte 6½ Kilogramm. Der erste Stock blieb im Freien stehen, während die anderen an dem genannten Tag in den Keller gebracht wurden. Bis zum 21 Januar herrschte beständiges Frostwetter, und die Temperatur sank zuweilen bis auf 15 Grad unter Null. Nach 14 Tagen wurden die Stöcke wieder gewogen, und dabei stellte sich heraus, daß der Stock, der im Freien stand, mehr als das Doppelte von dem verzehrt hatte, was die Stöcke im Keller verbraucht hatten.

Digitized by Google

Das Flugloch der Spiegel des Volkes.

Vom Kreisbienenmeister Weigert.

Wenn das Flugloch in Verbindung mit dem Aufsatzbrette diesen Ehrennamen sein eigen nennen will, muß es einesteils allen Anforderungen genügen, die man billigerweise an eine Flugöffnung stellen kann, anderenteils muß des Imkers Auge derart geübt sein, daß es mit wirklichem Verständnisse die beredte Sprache desselben richtig zu deuten weiß. Es gehen die Ansichten der Imker über die Anordnung der Flugöffnung, besonders deren Dimensionen, ziemlich weit auseinander, aber eines muß überall als Regel gelten, daß kein Flugloch zu klein angelegt werden darf. Wir erachten eine Höhe von 7 mm und eine Länge von 8—10 cm für zweckentsprechend. Wir haben schon Öffnungen gesehen, die mehr einem Kreise glichen oder die dem Quadrate ähnlich sahen. Da fehlt doch jede Einsicht in das Leben und Treiben des interessantesten aller Insekten. Schauet nur einmal hin, ihr Anfangsimker, wenn sich an erstklassigen Trachttagen alles in furchtbarer Enge in die Öffnung drängt! Diese ist zugleich Eingangstor und Ausgangspforte. Wie da alles wimmelt, drängt, stößt, wie es dann so manchem Übereifrigen viel zu langsam geht, so daß er über den Rücken seines langsameren Kameraden aus der Beute entkommt! Große Flugöffnungen lassen sich in besonders kalten Wintertagen leicht verkleinern, ebenso bei Räuberei und beim Füttern. Aber kleine, verpfuschte Öffnungen größer machen zu wollen, ist eine nicht zu unterschätzende Arbeit. —

Wir schauen gar vieles in der Welt an und sehen, fassen es nicht. Wir nehmen vielfach nur Bilder von Gegenständen auf, die durch starke Farbenwirkungen, schroffe Formen, ungewöhnliche Größenverhältnisse von vornherein ins Auge fallen. Dies Auge ist kein echtes, rechtes Imkerauge, das mit wirklichem Nutzen vom Flugloche abzulesen vermag. Unser edelstes Sinnesorgan dazu zu befähigen ist fortgesetzte Übung, Loslösen von der Umgebung, das Sichhineinversenken in das wunderbare Reich des Bienenlebens notwendig. Dann vermögen wir zu schauen, was anderen völlig entgeht und ein Blick sagt uns dann hunderterlei. Das geübte Imkerauge zieht aus dem Leben in und am Flugloche Schlüsse, die dem Laien wunderbar erscheinen, aus dem minder Geübte erst durch mühevolle Untersuchung des Volkes klar werden. Das geübte Imkerauge sieht am Flugloche schon viel, wenn es dort eigentlich gar nichts zu sehen gibt, — im Winter. Die Ruhe und die gähnende Leere zu dieser Zeit erzählen, daß alles im Volke warm und vergnügt bei Muttern sitzt, daß nicht Hungers- und Durstnot, nicht Mäuse und Meisen das Wohlbefinden und die Ruhe stören. Das Ohr hilft dem Auge sagen: „Höre unser leises, vergnügliches, gleichmäßiges Summen! Wir haben keinen Grund, durch starkes Heulen — du nennst es Brausen —, ein Leid zu klagen.

Das Auge entdeckt in der allgemeinen Leere keine aus den Beuten hervorbrechende Rinnen, von Niederschlägen oder Eisbildungen. Es ist recht so! Das Volk ist warm eingewintert, das Flugloch in seinem ganzen Umfange offen, nur gegen Mäuse durch praktische Schieber mit entsprechend weiten Durchgangsöffnungen oder vorgesteckte Drahtnägel geschützt. Das Flugloch ist der beste Ventilator für das Volk und macht jeden besonderen Luftkanal überflüssig. Die spezifische Schwere der verbrauchten Luft drängt nach unten, der Flugöffnung zu und durch den ständigen Flügelschlag und den Wechsel der Kranz- mit den Herbienen wird die Lufterneuerung wesentlich gefördert.

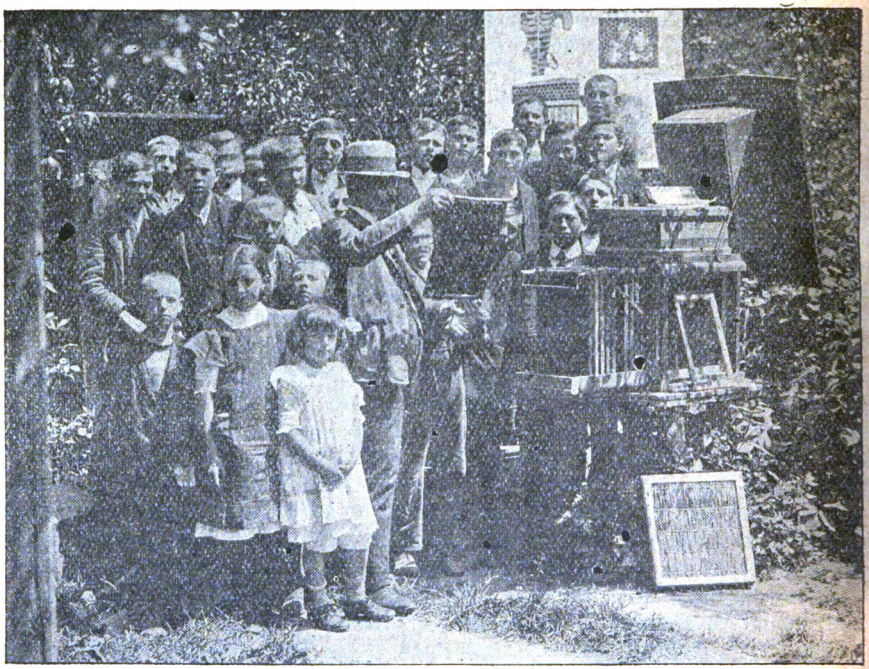
Dem kundigen Imkerauge aber entgehen bei der scheinbaren Leere nicht die da und dort zerstreut liegenden weißlich-gelben Punkte. Sie sind Exkremente der lieblichen Kohlmeise, die sich manchmal am Flugbrette ihren kärglichen Braten holt. Da weiß der Imker, daß das arme Vögelein in bitterer Not auf ein paar Bienlein angewiesen ist und seine langjährigen Betrachtungen haben ihm überzeugend gelehrt, daß es nur alte, erstarrte, dem Tode nahe Bienen sind, die dem Vogel zum Opfer fallen. Er ist deswegen nicht gleich mit Flinte, Schrot, Schlinge und Sprenghäuschen bereit, dem in Wald und Garten durch Vertilgung ungezählter schädlicher Insekten so

Digitized by Google

nützlichen Tierchen den Garaus zu machen. Er füttert die armen Kerlchen mittelst Speckschwarten oder noch nicht völlig abgenagten Knochen, die er an nahen Bäumen aufhängt. Wenns aber mal die Dinger gar zu arg treiben, dann spannt er ein dichtes Zwirnnetz vor der Einflugöffnung und das scheuen die Meisen sehr. Ein viel schlechteres Zeichen sind dem Imker die länglich schwarzen bis grauen Körnchen, die oft in großen Mengen am Aufflugbrette umherliegen. Da weiß der Bienenwirt, daß Mäuse auf dem Stande ihr Unwesen treiben und gegen die geht er mit aller Strenge vor. Er rückt ihnen mit Fallen und Giftweizen zu Leibe, weil er den Schaden zu taxieren weiß, den diese Biester dem Bienenstande anrichten können.

Gar oft blickt das Auge auf große Löcher im Strohgeflechte der Körbe, die unmöglich von Mäusen stammen können. Da übt Meister Specht sein geräuschvolles Handwerk und es sind weniger die Bienen und der Honig, denen er nachstellt, als

Bilder aus aller Welt.



Fachlehrer J. Spatzal (Postelberg i. Böhm.) mit seinen Imkerschülern am Lehrbienenstande.
(Aus „Der Deutsche Imker in Böhmen", Sept.-Heft.)

die Nester von Wachsmotten, die sich häuslich in alten, zerfressenen Strohkörben vorfinden. Ein alter Sack über den Korb und der Hämmerer kommt nicht wieder.

Woher dann mags nur kommen, daß so vielfach im Winter, oft bei der größten Kälte, eine Biene am Flugloche sich zeigt, die Umgebung mustert und dann abfliegt, um nicht wieder zu kommen? Das Volk ist doch nach allen Regeln der Natur und Kunst eingewintert? Ja, die Ursache ist bald gefunden. Die liebe Sonne ist's, die mit ihren verführerischen Strahlen verlockend auf manch' neugieriges Wesen einwirkt und es hinaustreibt zum letzten Fluge in die oft schon so schöne aber für die zarten Bienen äußerst gefährlicher Natur. Kommt dann die letzte Etappe des eigentlichen Winters, Januar, Februar, so sieht des Imkers Auge wohl jeden dritten, vierten Tag nach der Fluglochöffnung, ob nicht angehäuftes Gemülle oder gewöhnlich viel Bienenleichen die Passage erschweren und so die Luftzirkulation hindern.

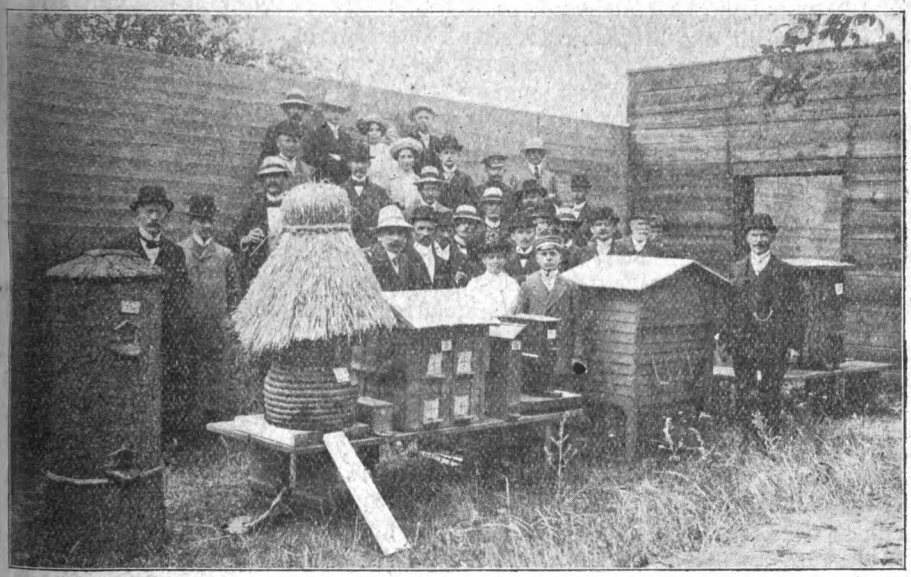
Digitized by Google

Wenn dann der Hasel stäubt und die Bienen anheben zum ersten, großen Reinigungsfluge — den in neuester Zeit so viele Imker ins Fabelreich verweisen —, so sehen wir im „Spiegel des Volkes" erst recht mancherlei, was das Wohl und Wehe des Biens uns kündet.

Wehmütig erblicke ich dort hart am Flugloche den Weisel, die Mutter des Stockes. Er war im vorigen Jahre noch rüstig, hat aber bei seinem „hohen" Alter von 2½ Jahren den Winter nicht mehr überstehen können. Es ist dies das Mißlichste, was des Imkers Auge ersehen kann. Drinnen im Volke volle Anarchie! Hilfe kann nur eine neue, befruchtete Mutter bringen.

Erfreut sich das Auge am munter bewegten Spiele, wenn alles am Flugloche drängt, wenn, wie ein mächtiger Strom, alles aus der Öffnung schießt, so mischt sich Wehmut unter das freudige Gefühl, wenn da und dort ein armer Invalide sich zeigt, dem des Winters Unbill zu arg zugesetzt, so

Bilder aus aller Welt.



Bienenstände von der Krotoschiner Ausstellung.*)

daß er jetzt dem Tode nahe, in seiner Schwäche nur ein paar taumelnde Bienlein aussenden kann.

Aus der Stärke der Reinigungsflüge bemißt der Imker die Stärke seiner Völker. Sein Auge darf hierin aber nicht parteiisch sein und sich täuschen lassen, umsomehr als es im zeitigen Frühjahre öfters allein maßgebend ist wenn wendisches, schlechtes Wetter ein Öffnen der Beute nicht gestattet.

Zeigen sich nach dem Reinigungsfluge harte Zucker- oder Honigkristalle am Flugbrette, welche von den Bienen dorthin befördert wurden, so dürfen wir gewiß sein, daß im Volke Durstnot herrscht. Schnell die Tränkflasche aufgesetzt! Bemerkt aber das Auge vor dem Reinigungsfluge die bekannten schwarzbraunen bis gelblichen Punkte am Flugloche, so ist zum mindesten große Vorsicht geboten. Es ist nicht immer ein untrügliches Zeichen der gefürchteten Ruhr, wenn einzelne Exkremente in der Nähe

*) Aus „Posener Bienenwirt" zu Lissa.

Digitized by Google

des Flugloches angesetzt werden. Manche Biene ist durch verführerische Sonnenstrahlen, durch ein bißchen Neugierde oder auch im Drange nach Erhaltung des Ichs und der Art an das Flugloch gelockt worden und hat dort, sich zu erleichtern und sich flugfähig zu machen, unter der Einwirkung der Außenkälte den Darminhalt von sich gegeben. Das ist noch lange nicht die Ruhr.

Bienenlarven oder Maden, die nach den kalten Nächten im Nachwinter am Flugloche liegen, machen in den meisten Fällen die im Frühjahre oft recht umständliche und auch gefährliche Arbeit des Suchens nach der Stockmutter, um deren Qualität und körperliche Rüstigkeit zu prüfen, entbehrlich. Wachsmaden sind immer ein Zeichen der Rüstigkeit eines Volkes, das sich in seiner Energie solcher Schmarotzer wohl zu erwehren weiß. Viel Ärger und Verdruß gibt die Betrachtung des Flugloches dem Imker dann, wenn sich in seinem Bereiche ein Existenzkampf auf Leben und Tod abspielt, der nicht selten in unzähligen Angriffen und gegenseitigem Unterliegen endigt. Im Kampfe sieht das Imkerauge im Geiste auch die Ursachen desselben: Mattigkeit und Weisellosigkeit, Volksschwäche, Füttern zur unrechten Zeit, übermäßig große Flugöffnungen, Unbedachtsamkeit und Unsauberkeit beim Schleudern usw. Das alles fordert zur Räuberei heraus, und jeder möchte gerne da ernten, wo er nicht gesät hat.

Unruhiges Suchen und Umherlaufen am Flugloche und Aufflugbrette, wenn die anderen Kolonien den Flug bereits eingestellt haben, läßt mit Bestimmtheit auf Weisellosigkeit schließen.

Zur langersehnten Schwarmzeit hängt das Imkerauge erst recht mit großer Sehnsucht an der Ausflugsöffnung. Kommt er heute, kommt er wieder nicht? Der erfahrene Imker weiß zwar, daß es kein untrügliches Zeichen gibt, das den Auszug des Schwarmes kündet, aber sein erfahrenes Auge sagt ihm doch: Wenn sich schon vormittags Drohnen zeigen, wenn die von der Tracht mit Höschen beladenen Bienen heimkehren, in die Beute gehen und daraus wieder hervorkommen, ohne ihre Last abgelegt zu haben, wenn sich die Bienen nicht in Massen, sondern nur wenig, in Form eines Bartes, um die Flugöffnung legen, wenn der Flug plötzlich nachläßt, alles in den Stock zieht, sich mit Vorrat für die Reise auszurüsten, — dann kann mit ziemlicher Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß der Schwarm jeden Augenblick kommt.

Helle Freude lacht aus dem Imkerauge, wenn er in den Tagen der Volltracht die dicken, angesaugten Bienen auf das Flugbrett nur so hineinpatzen sieht. Solche Tage sind des Imkers Ernetefeste. Wenn aber das Flugloch umlagert ist von vielen Müßiggängern, welche die kostbaren Tage der Tracht nutzlos in Trägheit verträumen wollen, so weiß des Imkers Erfahrung sofort Rat und Hilfe. Die Wohnung ist zu klein, zu heiß, sie muß erweitert, gelüftet werden. Aufsatzkästen hervor!

Drohnen in Menge am Flugbrette sind Anzeichen des beginnenden Schwärmens sowohl, als der versiegenden Tracht. Wespen, Hornisse, Totenkopffalter sind stete Mahner zur Vorsicht.

Wenn dann noch das Auge die Reihe der Wohnungen überblickt, immer hübsch ein Kasten wie der andere, von gleicher Gestalt und gleicher Farbe, wie mag man da der Biene zumuten, die alte Wohnung rasch und sicher zu finden? Mag es uns da wundern, wenn die Mutter des Stockes, wie sie nur einmal im Leben Gottes herrliche Natur schauen darf, in den brünstigen Zeiten des Hochzeitsfluges sich auf fremde Flugöffnungen verirrt und dort elend abgestochen wird? Seien wir vorsichtig und markieren wir die Vorderseiten der Beuten durch angesteckte Sträußchen, hingelegte Gegenstände, verschiedene Bemalung und merken wir uns dabei, daß die Bienen mehr Sinn für körperliche Gegenstände als Farbenverschiedenheiten besitzen!

So ist das Flugloch in Wirklichkeit ein Abbild der ganzen Verfassung eines Bienenvolkes. Glücklich der Imker, der dieses Spiegelbild in jeder Form richtig zu deuten vermag — dann aber auch den ernstlichen Willen hat, erkannte Schäden sofort zu beheben!

Digitized by Google

In welchem Alter fliegen die Bienen zum ersten Mal auf die Tracht?

Von H. Mulot, Arnstadt.

Wenn man die vielen Beobachtungen hierüber, welche sowohl die Imkergrößen zu Berlepschs Zeiten wie die Bienenzüchter der Jetztzeit veröffentlicht haben, liest, so stößt man auf recht bedeutende Zeitunterschiede, sie differieren um nahezu 10 Tage. Nach meinen Erfahrungen sind an diesen Differenzen lediglich die Trachtverhältnisse schuld: je stärker die Tracht ist, desto früher tragen die jungen Bienen ein, je schwächer, desto später.

Im Laufe der Jahre habe ich wiederholt, durch Brutwaben aus deutschen Völkern, denen ich italienische Völker beigegeben hatte, oder umgekehrt, festgestellt, daß bei starker Tracht am 10. Tage junge Bienen mit Honig oder Pollen beladen nach Hause kamen. In diesem Jahre gelangte ich zu einem Resultat, das mich überraschte. Mitte Juni gab ich einem absolut reinen italienischen Volk, das so aufgestellt war, daß fremde Bienen sich nicht dahin verfliegen konnten, eine auslaufende Brutwabe aus einem Schweizer Volke. Schon am 6. Tage beobachtete ich das erste Vorspiel von schwarzen Bienen, es ist aber nicht unmöglich, daß einige schon etwas früher vorspielten. Am 8ten Tage schon kamen vereinzelte schwarze Bienen mit Honig und Pollen beladen nach Hause, am 9. Tage verhältnismäßig viele. Das Verhältnis zwischen Pollen und Honigträgern war etwa 1 zu 10. Das gleiche Verhältnis stellte ich in dieser Zeit auch bei den anderen Bienen fest. Ich bemerke, daß wir damals etwa 8 Tagelang eine der stärksten Trachten aus Esparsette und Hedrich hatten, die ich je erlebte. Ein etwa eine Woche später in Gang gesetzter Versuch mit einem deutschen Volke, dem ich italiener Brut beigegeben hatte, mißlang, da längere Zeit schlechtes Wetter eintrat. Für die absolute Richtigkeit meiner Beobachtungen kann ich garantieren, da ich bei dem Experiment Tag und Stunde genau notiert hatte.

Und nun vergleiche man mit diesen Tatsachen die Lehre des Herrn Pfarrer Gerstung. In seinem in Brüx gehaltenen Vortrage und auch noch an anderen Stellen sagt er: „Alle Sammelarbeiter außerhalb des Stockes sind an ein gewisses Alter gebunden, wir wissen heute, daß die Biene 18—19 Tage alt sein muß, ehe sie auf Tracht fliegt, d. h. fliegen kann. Junge Bienen sammeln nur Pollen, ältere Pollen und Honig, noch ältere nur Honig und die ältesten tragen nur Wasser ein.“ Es ist mir geradezu unverständlich, wie Herr Gerstung solche Behauptungen aufstellen kann, welche der Wirklichkeit direkt widersprechen. Hat er eine besondere Sorte von Bienen, oder fehlen ihm die Gaben, genau zu beobachten, oder hält er es nicht der Mühe wert, dies zu tun, weil er sich einbildet, seine Tierchen seien die allein richtigen, folglich müßten die Bienen auch danach handeln? Würden sich seine Anhänger die Mühe machen, seine Behauptungen, etwas genauer am Bienenvolke selbst zu kontrollieren, so müßten ihnen bald die Augen aufgehen; aber das tun sie ja nicht, seine unhaltbaren Lehren gelten ihnen als Evangelium, als unfehlbar! —

Studien zur Förderung der Bienenzucht und zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Bienenvölker.

Aus dem „Bericht über die Tätigkeit des Bakteriol. Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen“, Berichterstatter Prof. Dr. H. Raebiger.

Da sich die geplanten gesetzlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Faulbrut der Bienen nicht als ausreichend erwiesen haben und der Gesetzentwurf auf die Bekämpfung der Infektionskrankheiten der erwachsenen Bienen ausgedehnt wird, ist der Herr Landwirtschaftsminister um Gewährung einer Staatsbeihilfe gebeten worden, damit wir die im Jahre 1907 begonnenen Studien, die sich haupt-

Digitized by Google

sächlich auf die Brutkrankheiten erstreckten, zukünftig auf breiterer Grundlage fortführen und die experimentellen Untersuchungen im Hinblick auf das zu erwartende Gesetz auf alle in Betracht kommenden Bienenkrankheiten ausdehnen konnten.

Nachdem uns in dankenswerter Weise staatliche Mittel zur Verfügung gestellt sind, hat zur Erweiterung unserer Kenntnisse in der bienenwirtschaftlichen Praxis der Leiter des Institus die Königliche Anstalt für Bienenzucht in Erlangen besucht und eine unserer Assistentinnen an einem Imkerkursus teilgenommen.

Der Imkerkursus wurde von dem Lehrer Platz-Weißenfels in Raguhn (Anhalt) während der Pfingstwoche 1914 abgehalten. Der Arbeitsplan bestand aus täglichen Vorträgen und praktischer Betätigung an den Imkerständen in Raguhn und den Nachbarorten. In den Vorträgen wurden, zum Teil unter Benutzung von Lichtbildern, das Bienenleben im Kreislauf des Jahres unter besonderer Berücksichtigung der Lebenseigentümlichkeiten und Aufgaben der Einzelwesen, sowie die Bienenwohnungen, die Behandlung der Bienenstöcke, die Fütterung und Überwinterung eingehend erläutert und auf die große Bedeutung hingewiesen, welche der Honigbiene als Blütenbestäuber zufällt.

An jeden Vortrag schloß sich eine längere Diskussion.

Die praktischen Arbeiten an den von den Teilnehmern zur Verfügung gestellten Imkerstände bestanden, nachdem die erforderlichen Handgriffe, die ein Imker zu seiner Tätigkeit nötig hat, gezeigt waren, in dem Auseinandernehmen von Bienenstöcken mit nachfolgender Kontrolle der Bienenwohnungen und des Gesundheitszustandes der Tiere, sowie in der Ermittelung der Königin, der Prüfung auf Drohnenbrütigkeit, in der Untersuchung auf Anwesenheit von Parasiten (Wachsmotten), ferner wurde provisorisch die Gewinnung von Honig durch Ausschleudern von herausnehmbaren Waben oder durch Herausschneiden derselben aus stabilen Körben gezeigt, weiterhin das Einsetzen von Kunstwaben in die Rähmchen, das Einfangen von Schwärmen und Einquartierung in eine Beute.

Um von vorherein eine zweckmäßige Anlage eines Bienenstandes zu schaffen und den von uns geplanten Arbeiten eine sichere Grundlage zu geben, hat der Leiter des Instituts in der ersten Hälfte des Juni 1914 die Königliche Anstalt für Bienenzucht in Erlangen einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Dieses in Europa einzigartige Institut, dessen Einrichtungen im In- und Auslande als mustergültig anerkannt sind, dient gleichzeitig der Bienenzucht und der Erforschung der Infektionskrankheiten der Bienenvölker. Nur in einem derartigen Institut, in dem Wissenschaft und Praxis in inniger Verbindung zueinander stehen, war es möglich, die erforderlichen Informationen zu erlangen.

Wir haben in der Anstalt zunächst das den wissenschaftlichen Untersuchungen dienende, im Zoologischen Institut der Universität untergebrachten Laboratorium kennen gelernt, das mit den modernsten Hilfsmitteln für bakteriologische und biologische Arbeiten ausgerüstet ist. In unmittelbarer Nähe des Laboratoriums befindet sich ein großes heizbares Glashaus, in dem auch während der rauhen Jahreszeit Bienen sich mit Erfolg halten lassen, so daß auch im Winter experimentelle Studien betrieben werden können.

Hier wurde u. a. von Professor Zander, dem Leiter der Anstalt, als Erreger einer sehr verheerenden Darmkrankheit der Bienen, der ansteckenden Ruhr oder Nosemaseuche, im Juni 1907 ein Protozoon, Nosema apis, erkannt und das Wesen und der Verlauf der Krankheit näher erforscht.

Ferner dienen umfangreiche Anlagen der praktischen Bienenzucht. In einem größeren, in der Peripherie der Stadt gelegenen Garten wird die Bienenzucht in vorbildlicher, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Weise ausgeübt.

Kulturen aller wichtigen Bienennährpflanzen sind mit bienenwirtschaftlichen Anlagen zu einem landschaftlich schönen Bilde vereinigt. Nach dem Eintritt in den Garten sieht man eine größere botanische Anlage, welche die Wechselbeziehungen zwischen den Bienen und der Pflanzenwelt und die Rolle der Bienen im Haushalte der Natur veranschaulicht. Die nach Blütezeit und anderen biologischen

Digitized by Google

Gesichtspunkten zusammengestellten Pflanzengruppen leiten den Imker an, die seinen Bienen durch die moderne, auf Vertilgung aller Unkräuter und wirtschaftlich wertlosen Gewächse gerichtete Land- und Forstwirtschaft drohenden Gefahren abzuwenden. Sie belehren ihn auch über die Pflanzen, durch welche er seinen Bienen neue Nahrungsquellen erschließen kann.

Tafeln mit Erläuterungen klären den Besucher über den wirtschaftlichen Nutzen der Bienenzucht auf (Deutschland hat zurzeit rund 2 600 000 Bienenvölker im Werte von ca. 65 Millionen Mark und einem jährlichen Ertrag aus Wachs und Honig usw. von 20—30 Millionen Mark!) und geben Auskunft über die Hauptdaten aus dem Leben eines Bienenvolkes und erprobte Ratschläge für den Umgang mit Bienen. Auf anderen Tafeln wieder sind die Kennzeichen der wichtigsten Bienenrassen und die geschlechtlichen Unterschiede der drei Bienenwesen (Königin, Arbeiterin, Drohne) zusammengestellt.

Außer den Bestrebungen zur Verbesserung der Bienenweide werden im Bienengarten der Anstalt die verschiedensten, im In- und Auslande gebräuchlichsten Wohnungsformen im Betriebe vorgeführt, von der primitiven Klotzbeute und den Strohkörben an bis zu den modernsten Konstruktionen. Beobachtungsstöcke verschiedener Art ermöglichen einen Einblick in die innere Einrichtung der Kästen und das Leben der Bienen.

In interessanter Weise wird ferner an einem auf einer Wage stehenden Volke zahlenmäßig die tägliche Zu- und Abnahme von Honig demonstriert.

Teils stehen die Kästen einzeln, wie es im Auslande meistens üblich ist, teils sind, den deutschen Verhältnissen Rechnung tragend, mehrere Bienenvölker in einem Musterbienenhause vereinigt.

Die Anstalt besitzt etwa 60 Völker, von denen jedoch nur ein Teil ständig im Garten untergebracht ist, während sich ungefähr 20 Völker den Sommer über auf einer Außenstation befinden, um die Betriebsweisen unter anderen Lebensverhältnissen zu prüfen.

An einer entlegenen, auf mindestens 4 Kilometer Umkreis bienenfreien Stelle des Nürnberger Reichswaldes wird außerdem eine Belegstation zur reinrassigen Begattung der Königinnen unterhalten. Betrachtet doch die Anstalt die Pflege der heimischen Bienenrasse (die einfarbige dunkle, biologisch scharf charakterisierte Apis mellifera var. mellifica) als eine wichtige Aufgabe ihrer praktischen Tätigkeit.

Der ganze Betrieb der Anstalt ist nach hygienischen Grundsätzen geregelt. So ist es durch Reinlichkeit, isolierte Aufstellung und streng gesonderter Behandlung der Völkern im Verein mit einer einwandfreien Bienentränke (über eine unter 45 Grad nach Süden gestellte schwarze Granitplatte rieseln zahlreiche, aus Tropfhähnen gespeiste kleine Wasseradern) gelungen, die Bienenkrankheiten, mit denen die Anstalt früher schwer zu kämpfen hatte, gänzlich aus dem Garten zu vertreiben.

Ein Bienenzuchtmuseum birgt eine übersichtliche Sammlung historisch interessanter oder praktisch bedeutsamer Gegenstände und wissenschaftlicher Präparate.

Die Forschungsergebnisse und die in der Anstalt gemachten Erfahrungen werden den Imkern des In- und Auslandes alljährlich durch längere und kürzere Kurse vermittelt (Königinnenzuchtlehrkursus, allgemeiner Lehrkursus über Bienenzucht und Bienenkunde, bakteriologischer Kursus über Bienenkrankheiten zur Ausbildung von Sachverständigen mit bestimmt vorgeschriebener Teilnehmerzahl).

Dem Unterricht dienen reiche Lehrmittel an hauptsächlich in der Anstalt geschaffenen Wandtafeln, Modellen, anatomischen, biologischen und pathologischen Präparaten sowie Lichtbildern.

Von den im Garten der Anstalt aufgestellten Bienenkästen dürfte die von Professor Zander als Stand- und Einzelbeute konstruierte Bienenwohnung den Zwecken der Bienenzucht und wissenschaftlichen Forschungsarbeit am besten dienen und als eine durchaus hygienische Einrichtung zu bezeichnen sein.

Digitized by Google

In die Zander-Beute ist unterhalb des Brutraumes ein Wabenschrank eingebaut, während der Honigraum beim Nichtgebrauch im Dach aufbewahrt wird, so daß ein Bienenhaus völlig entbehrlich ist und somit Bienenhaus, Bienenstock und Wabenschrank in einem Stück vereinigt sind. Die Beute eignet sich auch vorzüglich zum Wandern. Die Waben dieser Beute haben eine Nutzfläche von 20×40 cm und stehen in Kaltbau. Sie halten im Flächeninhalt etwa die Mitte zwischen Normal- und Gerstungsmaß. Beide Eigenschaften entsprechen auch am besten dem hohen Luftbedürfnis der Bienen, da sie gute Ventilation des Volkes garantieren. Der Brutraum der Einzelbeute faßt 9 Waben und ein Schiedbrett. In der der Standbeute wurde das Schiedbrett weggelassen, um Platz zu sparen. Die Rähmchen ruhen auf einer schmalen Metalleiste, so daß ein Festkitten durch die Bienen nur in ganz beschränktem Maße geschieht. Die Abstandsregulierung erfolgt durch sogenannte Kreuzklemmen, die an die Rähmchenträger angesteckt werden. Sie bilden die denkbar beste Abstandseinrichtung, da sie sehr dauerhaft sind und beim Schleudern abgenommen werden können.

Die Behandlung geschieht vorteilhafterweise von oben. Außerdem gestattet ein herausnehmbarer Fluglochkeil die Kontrolle des Volkes ohne Öffnen des Deckels, die Reinigung des Bodenbrettes und das Einschieben eines Kartons für den Winter. Bei der Standbeute kann das auch von hinten geschehen, da bei ihr auch an der Rückseite ein Keil eingesetzt ist. Die Handhabung der Beuten ist sehr einfach. Die Einzelbeute wird, nachdem man die Rähmchen mit Kunstwaben versehen hat, am besten mit einem starken Schwarm oder nackten Volke von 5 bis 6 Pfund besetzt. Zu dem Zwecke entnimmt man dem Brutraume einige Rähmchen, schüttet die tüchtig zusammengestauchten und mit Wasser bestäubten Bienen rasch in den Stock, hängt die entnommenen Rahmen wieder ein, legt das Nesseltuch und, sobald sich die Rähmchen gesenkt haben, die Holzdecke auf. Falls die Königin beim Einlogieren nicht verloren ging und die Tracht gut ist, bedarf das Volk in den nächsten Wochen keiner weiteren Pflege. Doch wird man, besonders bei ungünstiger Witterung seine Entwicklung durch lauwarme Futtergaben (Honig- oder Zuckerwasser 1 : 1) rege erhalten. Das Futter darf aber nur abends mittels des beigegebenen Futterballons von oben gereicht werden, nachdem man den Holzspund in der Decke durch den metallenen Futterteller ersetzt und die Futterklappe im Nesseltuch geöffnet hat. Am nächsten Morgen wird der Ballon wieder entfernt, auch wenn er nicht ganz geleert ist. Bei dieser Behandlung wird das Volk sehr rasch seine Kunstwaben ausbauen. Bald zeigt das Erscheinen von Eiern und Larven die Weiselrichtigkeit an.

Über die Handhabung der Beute und die Kontrolle des Bienenvolkes, über die Fütterung und Überwinterung der Bienen und alle damit im Zusammenhang stehenden Fragen hat sich unser Sachverständiger in Erlangen eingehend unterrichtet. Wir haben nunmehr für den Bienenstand unseres Instituts zwei Einzelbeuten nach dem System des Professors Dr. Zander-Erlangen erworben und werden dieselben mit zwei aus der näheren Umgebung von Halle stammenden (akklimatisierten) Völkern besetzen.

Als Bienennährpflanzen haben wir im Garten unseres Instituts außer den bereits vorhandenen Obstbäumen im Herbst 1912 und im Frühjahr 1913 noch eine größere Anzahl von Akazien (Robinia Pseudacacia) angepflanzt sowie im Frühjahr dieses Jahres auf verschiedenen Gartenflächen Esparsette (Onobrychis sativa) und Luzerne (Medicago sativa) angesät. Die Bienenweide wird im nächsten Jahr vervollständigt; desgleichen wird eine Bienentränke nach dem Muster derjenigen in Erlangen eingerichtet werden.

Nach Fertigstellung der Einrichtung sollen an den Bienenständen zunächst weitere Kenntnisse in der bienenwirtschaftlichen Praxis erworben werden.

Um für die späterhin in Aussicht genommenen wissenschaftlichen Untersuchungen zur Erforschung der Bienenkrankheiten Material zu erhalten, ist der Bienenwirtschaftliche Hauptverein für die Provinz Sachsen und die Nachbarstaaten

Digitized by Google

von der Landwirtschaftskammer ersucht worden, bei Krankheitsfällen unter den Bienenvölkern seiner Mitglieder uns durch Einsendung verdächtiger Brut bzw. kranker oder toter Bienen zu unterstützen. Die Untersuchungen werden bis auf weiters kostenlos ausgeführt. — Über die Ergebnisse wird seinerzeit berichtet werden. —

Erfinden von neuen Bienenwohnungen.

Von K. Günther, Seebergen.

Das Erfinden will kein Ende nehmen. Gar mancher, der kaum einige Jährchen gimkert, fühlt sich berufen, eine neue Wohnung zu erfinden. Natürlich zählt der Neuling sofort zu den allerbesten Wohnungen, ja er übertrifft alle bisherigen Wohnungen im Ertrage. Für einen Anfänger ist wirklich die Wahl schwer; denn es erleidet gar mancher einen Reinfall: Die Neue kommt zu spät. Wenn solch ein Anfänger hört oder liest, von Ständer- oder Lagerbeuten, (Hinterlader), Zwillingstock, Breitwabenstock, Blätterstock, Gerstungbeute, oder wie die Neuheit deutsche Scheune, Kreuzbeute, Trapezbeute, oder jetzt von den Kuntzsch'schen Beuten, in der man auch im Sommer Schlitten fährt. Dann stehen dem Anfänger alle Haare zu Berge. Es geht selbst alten erfahrenen Imkern so. Aber keine Beute kann „Honig" schwitzen. Jeder Anfänger wähle die Beute resp. das Maß, welches sich in der Gegend eingebürgert und bewährt hat. Er bleibe kein Stümper, sondern werde ein Imker, dann wird er auch Erfolge haben.

Freund Kuntzsch rühmt natürlich seine Beute und Betriebsweise als das Beste, was es gibt. Nun, lieber Freund, hineinpumpen kann man den Honig auch nicht. Spendet die Natur nichts oder schlägt die Witterung fehl, dann hilft die beste Wohnung nichts. Die Überwinterung in Honigräumen, die Kuntzsch empfiehlt, nichts „Neues", natürlich die Bienen sitzen dort ungestört und verhalten sich ruhig. Das kann ich in meinem Pavillon und Wagen auch haben, ohne daß ich mir die Arbeit des Verhängens mache. Ich schließe die Fluglöcher und gebe die Luft von Innen; da sind die Bienen keiner schwankenden Witterung ausgesetzt. Wir haben in hiesiger Gegend in den „vielverschrieenen" Hinterladern, die immer noch am meisten vertreten sind, trotz aller Anfeindungen, auch gute Erträge erzielt, ja Erträge, die von anderen Imkern, welche meist größeres Maß führten, nicht erzielt wurden. Tritt doch Herr Dr. Zander-Erlangen, der ein sachgemäßer Forscher und guter Beobachter ist, auch für das kleine Maß ein. Ihm erscheint es nach den verminderten Trachtverhältnissen als das geeigneteste im Bienenzuchtbetriebe.*)

Wirkung des Bienenstichs auf Huhn und Mensch.

Von F. Kleine, Assistentin am Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle a. S.

In der Zeitschrift für Infektionskrankheiten der Haustiere, Heft 7/1913, erschien ein Artikel von Professor K. Wolffhügel über die „Wirkung des Bienenstichs auf Huhn und Mensch."

Ich gebe im nachstehenden kurz den interessanten Inhalt wieder.

In einem Garten in der Nähe eines Bienenstockes wurden 11 Hühner von einem Bienenvolke überfallen. Aufmerksam gemacht durch die Warnungsrufe des Hahnes und das unruhige Umherlaufen der Hühner wurde bemerkt, daß die Köpfe der Tiere voller Bienen saßen. Auch der eine junge Henne verteidigende Hahn wurde stark heimgesucht. Bei dieser Henne konnten an den Weichteilen des Kopfes etwa 30 Stachel entfernt werden. Die Augen des Tieres waren schon geschlossen.

*) Auf dem alten Bewährten beharren, ist jedenfalls ein gediegener Grundsatz. Aber sich vor Neuerungen gänzlich verschließen zu wollen, wäre ein verfehlter Standpunkt. Unter den neueren Beuten nimmt der Kuntzsch'sche Breitwabenzwilling unbestritten einen hervorragenden Platz ein. — Die Redaktion.

Digitized by Google

Die Hühner fraßen am folgenden Tage nichts und saßen mit gesträubtem G
lieder zusammengekauert da. Am Abend stellte sich Durchfall und starker Dur
ein. Die Kammspitzen und Kehllappen färbten sich blau und bluteten zum Tei
6 Hühner hatten die Augen geschlossen.

Am nächsten Tag liefen die Tiere wieder im Hofe herum, außer der Henn
an deren Kopf die 30 Stiche gezählt wurden, und dem gestochenen Hahn. Bei d
Henne war abwechselnd das rechte und das linke Auge blind, doch stellte sich d
Sehkraft nach 3 Tagen wieder ein.

Der Hahn hatte am 2. Tage beide Augen geschlossen und blieb während d
zwei folgenden Tage blind.

Erwähnt wird weiter ein 13 Tage altes Kücken, welches am Beine gestoch
wurde und sich vor Schmerzen um sich selbst drehte.

Das Bein schwoll stark an, das Tier lag bis abends auf der nicht gestochen
Seite und hinkte am andern Tage noch etwas.

Der Autor beschreibt weiterhin die Folgen eines Bienenstichs in bezug auf d
Ergriffensein des Sehapparats beim Menschen.

Sein 7jähriger Sohn, der schon des öfteren an der Hand gestochen wurd
ohne weitere Folgen als die der gewöhnlichen Anschwellung, wurde von ein
Biene in den Ballen der großen Zehe gestochen. Er entfernte sofort d
Stachel.

Es stellten sich heftige Schmerzen ein, und nach 10 Minuten schwoll das G
sicht stark an. Der ganze Körper war mit Quaddeln (Uritikaria) bedeckt.

Nach etwa 20 Minuten klagte das Kind über allzu starke Helligkeit im Zimm
und konnte, trotzdem es beide Augen geöffnet hatte, nicht mehr sehen.

Ein vierfach zusammengelegtes Tuch, welches zur Beruhigung auf den Aug
lag, mußte auf Bitten des Kindes noch verstärkt werden, da es das Empfinden ein
übergroßen Belichtung hatte. Nach kurzer Zeit stellte sich dann die Sehkraft wied
ein, und gegen Abend gingen auch die Gesichtsanschwellungen zurück. Nach zw
Tagen waren sie völlig verschwunden.

Derselbe Junge wurde später, in der Kehlkopfgegend, von 2 Bienen g
stochen.

Oberlippe, Wangen und Augenregionen schwollen stark an, die Ohren verdick
sich um das Doppelte und die Haut des ganzen Körpers war infolge Urtikaria, d
aber in einer ½ Stunde wieder verschwand, stark gerötet. Die Augen hatt
diesmal nicht gelitten.

Ferner erwähnt Wolffhügel eine Imkerin, die stets nach einem Bienensti
unter Urtikaria zu leiden hatte. Dasselbe ist mir auch von einem Landarzte (Dr.
in D.) aus der Umgebung von Halle a. S. bekannt.

„Nach den Betrachtungen wirkt also zweifellos das Bienengift auf die Se
organe von Mensch und Vogel ein, und zwar, wie der Fall beim Menschen zeigt, ni
nur bei unmittelbarer Applikation des Giftes in der Nachbarschaft des Auge
sondern auch bei Einführung des Giftes an weit entfernter Körperstelle. Die Wi
kung auf das Sehorgan kann wenige Minuten (Mensch) bis drei Tage (Huhn) a
dauern."

Über üble Folgen eines Bienenstichs wurde auch in Nr. 11/1914 der Leipzig
Bienenzeitung berichtet:

Ein kleines Mädchen wurde gelegentlich des Kirschenpflückens in das Be
gestochen. Das Jahr zuvor verlief ein Stich ohne böse Folgen. Diesmal beka
das Kind Erbrechungsanfälle und verdrehte die Augen.

Eine Besserung trat erst ein, als ihm Honigbranntwein innerlich verabrei
und der Körper mit demselben eingerieben wurde.

Nach Anwendung des Gegenmittels in verstärktem Maße stellte sich Erbrech
ein. Der Autor warnt noch in dem Artikel vor dem Aberglauben, daß Linderu
der Schmerzen und Verhütung der Anschwellung durch Bedecken der Stichwun
mit feuchter Erde oder durch Anwendung von Salmiakgeist zu erzielen ist.

Digitized by Google

In hygienischer Beziehung ist es natürlich von vornherein zu verwerfen, Erde auf eine Wunde zu legen, doch hat das Betupfen von Salmiakgeist sofort nach Entfernung des Stachels des öfteren schon gute Dienste geleistet. *)

Es wäre dankenswert, wenn weitere Beobachtungen, die in Imkerkreisen gemacht werden, an dieser Stelle veröffentlicht würden. —

Literatur.

Kalender für Deutsche Bienenfreunde auf das Jahr 1915, 28. Jahrgang. Herausgegeben unter gütiger Mitarbeiterschaft hervorragender Imker und Bienenschriftsteller von Dr. Oskar Krancher, Leipzig. Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, 1915. Preis: 1 Mark.

Der Kalender hat in der langen Reihe der Jahre seine Probe bestanden. Inhaltsreich und lehrreich zugleich ist er allezeit dem Meister wie dem Anfänger zu einem unentbehrlichen bewährten Berater geworden. Der Verfasser gibt im wissenschaftlichen Teile mehr als ein Dutzend in sich abgeschlossener kleiner wertvoller Aufsätze aus der Feder unserer bekanntesten Imkergrößen wie K. Günther, Weygandt, Sträuli, Grosse, Dengg, Weigert, Schmiedeknecht, Störtzner, Mulot u. A., dazu neben dem Kalendarium die üblichen monatlichen Anweisungen für Bienenzüchter mit ausreichendem Raum für Notizen und schließlich, wie bisher, eine kurze Besprechung der neuesten Bienenliteratur, die manchem Bücherfreunde eine willkommene Zugabe sein wird. Das äußere Gewand ist schmuck in haltbarem braunen Einbande. Wie immer wird auch der diesjährige Jahrgang seine dankbaren Leser finden. Bth.

Deutsches Honigbüchlein. Echter Bienenhonig ein wichtiges Nahrungs- und Volksheilmittel von Reinhold Michaelis. Leipzig, Alfred Michaelis, Verlagsbuchhandlung. 5. neubearbeitete Auflage. Preis: 40 Pfennig.

Wer könnte sich verschließen, diesem wahrhaft wertvollen Schriftchen seine Anerkennung zu versagen. Ein Segen liegt in der guten Absicht, seinen Mitmenschen Aufklärungen über die Bedeutung und wohltätige Wirkung des Bienenhonigs, des unvergleichlichen Labsals in gesunden und kranken Tagen, vom sachkennerischen Standpunkte zu geben. Es besteht leider noch immer eine große Unkenntnis in Kreisen, die der Bienenpflege fernstehen, über die verschiedenen Honigsorten, ihre Farbe, ihren Geschmack, ihre nützliche reiche Verwertung, Aufbewahrung und nicht zuletzt die vielen vielen elenden Fälschungen, die die kostbare Gabe der Natur in unseren Tagen ausgesetzt ist.

Die weiteste Verbreitung dem in 5. Auflage vorliegenden Werkchen zu wünschen, ist nicht nur Pflicht, ist Notwendigkeit. Bth.

Der Anerbe. Erzählung von Diedrich Speckmann. Berlin 1914. Verlag von Martin Warneck. Preis 3,50 Mark, gebunden 4,50 Mark.

Der Inhalt des anziehend geschriebenen Buches ist von erfrischender Kraft und so liebevoll anmutig aus der Poesie des Bienenlebens geschöpft, daß jeder, der Interesse an den Bienen nimmt, ein volles und nachhaltiges Befriedigen empfinden wird. Die Charakterzeichnungen sind in allem sehr treffend geprägt und in die vielseitig gestaltete Handlung wirkungsvoll verflochten. Unter ihnen tritt aber immer lebendig und fesselnd die schlicht ehrsame Figur des begeisterten Imkers Klaus Ohm, dessen Lebenswerk in der Hingebung für seine Immen aufgeht, wohltuend hervor. Der Verfasser von „Heidehof Lohe" hat mit dieser seiner neuen Erzählung allen Bienenfreunden eine eindrucksvolle schöne Gabe zugedacht. Möge sie die verdiente weiteste Verbreitung finden. Bth.

---

*) Den verschiedenartigen Beeinflussungen des Bienengiftes und seinen üblen Folgen auf den menschlichen Körper ist wirksam zu begegnen, wenn der Stachel ungesäumt entfernt und die kleine Stichwunde nach leichtem Ausdrücken, solange bis der Schmerz nachgelassen hat, mit reinem Wasser gekühlt wird. Besonders die schweren Schwellungserscheinungen, die bei tiefgehender Wirkung selbst zu Nesselfriesel, Hautentzündungen, Ohnmachten führen, sind in erster Linie auf unsaubere Behandlung und unbedachtes anhaltendes Reiben der Wunde zurückzuführen. Eine der wesentlichsten Vorbeugung übler Folgen ist nach meiner Erfahrung strenges Beachten von Reinlichkeit und Vermeiden mechanischer Reize der betroffenen Hautstelle und ihrer Umgebung. (Schriftl.)

Digitized by Google

Kleine Notizen.

Enge Maße sollen am Bienenstande nicht enge aneinandergestellt werden. Das stört das Volksleben gewaltig. Da gibt es viel Ueberlaufen und Geräufe. Die Winterverpackung kann nicht regelmäßig angebracht werden und die jungen, brünstigen Weisel, die den Hochzeitsflug halten, verlieren sich nicht selten auf fremde Fluglöcher, werden eingeknäult und abgestochen. Bei Hochmaßen, besonders dann, wenn sie garnicht doppelwandig gebaut sind, soll mindestens ein Zwischenraum von 10 Ztm. bleiben, der im Winter mit Holzwolle, Moos oder Papier ausgefüllt wird. Weigert.

Maeterlinck — und wir. Der Belgier Maeterlinck hat sich in gemeinster Weise gegen Deutschland ausgelassen. Dies ist der Dank dafür, daß soviel deutsches Geld in seine Tasche geflossen. Imker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, kauft kein Buch mehr, das von diesem „ritterlichen Helden" stammt. Wir wollen das Buch dieses Mannes auch nicht mehr in unserer Vereinsbücherei sehen. Ich habe den Bücherwart beauftragt, es zu verbrennen.

Seebergen. K. Günther.

Von Herrn A. D.-Bispingen wurde uns die nachstehend abgedruckte Feldpostkarte zur Verfügung gestellt. Wir bitten um weitere Überweisungen. Jedermann hat das lebhafte Interesse daran, zu erfahren, wie es unseren im Felde stehenden Imkerbrüdern geht, was sie erleben und nach Hause schreiben.

[Die Schriftleitung.]

„Frankreich, den 28. 11. 1914.

Lieber Freund! Deine Sendung (ein Pfund Honig) habe ich erhalten, wofür ich meinen besten Dank ausspreche und wir wollen hoffen, daß ich es mit Gesundheit verzehren kann. Lieber Freund, ich habe dieses Jahr hier im Feindesland auch schon geimkert, aber ich kann dir mitteilen, ich glaube das geht schneller als bei dir. Denn wir kamen an einer großen Lagd Bienen vorbei, jeder machte sein Kochgeschirr voll Honig und zwar das ganze Bataillon. Das dauerte nicht lange, war es alles leer, aber der Honig schmeckt da besser wie hier sonst. Sonst geht es mir bis jetzt noch sehr gut und wollen hoffen, daß wir uns bald wiedersehen. Besten Gruß an Walter, Otto und Dir von Rüter (Bispingen".)

Rätselösung:

(Rüter — Brüter)

Briefkasten.

M. in **Ol.** Ist es vorteilhaft, die Bienenvölker zu verpacken, ehe starker Frost eintritt?

Schaden tut es nicht, es nützt aber auch nichts. Da die Völker keine Brut zu erwärmen haben, bietet die Verpackung keine Vorteile. Erst bei der Entwickelung der Völker ist Warmhaltung angebracht. G. K.

K. in **Sp.** Sind Filz- oder Strohdecken zur Verpackung praktisch oder kann man auch trockenes Heu, Moos, Laub und Holzwolle verwenden?

Filz- oder Strohdecken sind beide gut. Moos und Holzwolle sind zu benutzen, aber nicht sauber, als Decken. Heu und Laub sind nicht zu empfehlen, weil durch Anziehen der Feuchtigkeit große Nässe entsteht. G. K.

Anmerkung der Schriftleitung. In bezug auf Filzdeckung verweisen wir auf unsere Monatsanweisung.

K. in **L—tz.** Woran liegt es, was ist zu tun, wenn zwischen und unter den Körben und namentlich auch am Flugloche Feuchtigkeit entsteht?

Wenn die Wände der Körbe die gehörige Stärke haben, dann wird wenig oder gar keine Feuchtigkeit entstehen. Hauptsache ist auch ein warmes, hübschgeschlossenes Bienenhaus und daß Körbe nicht so tief unten am Boden, also ½ hohes Fundament. G. K.

W. in **U.** Futtertafeln als Winterfutter betreffend.

Wir raten Ihnen nicht zu diesen Tafeln. Wir haben sie früher auch einmal angewendet, es wurde aber von den Bienen viel heruntergeschroten. Besser ist immer die Fütterung mit Krystallzucker zur rechten Zeit. Sollte dies versäumt sein, dann legen Sie oben auf ganz Kandisstücken, die Sie etwas anfeuchten, darüber weg eine Strohdecke. Bei Körben steckt man die Stücken zwischen die Waben. G. K.

K. in **Sch—a.** Ist eine Überwinterung der Völker in der dritten und vierten Etage empfehlenswert, wenn oben kein Flugloch vorhanden?

Gewiß können Sie dies machen, nur müssen Sie ein Deckbrettchen entfernen, damit den Bienen frische Luft von unten zugeführt wird. G. K.

☛ Der „Kalender für Deutsche Bienenfreunde" ist für 1915 trotz des alle Interessen beherrschenden **Weltkrieges** erschienen. Jeder Imker unterstütze den Verlag durch Kauf und Empfehlung des hübschen und handlichen, eigentlich unentbehrlichen Taschenbuches. Wer ihn einmal hat, führt ihn das ganze Jahr bei sich. Preis M. 1.—. Vereine wollen Vorzugs-Angebot einfordern.

Verlag L. F. W. Fest,
Leipzig, Lindenstraße 4.

Um Einsendung des Abonnements wird gebeten. Wer gern an Porto spart, sendet jetzt das Abonnement zugleich mit dem Betrag für den Kalender ein. Rückstände aus 1914 werden Anfang Februar sämtlich durch Postnachnahme erhoben. **Verlag F. L. W. Fest.**

Digitized by Google

richt über die Tagung des bienenw. Hauptvereins im Königreich Sachsen im Anschluß an die Ausstellung in Bautzen am 25.—27. Juli 1914.

Sachsens Bienenwirtschaftlicher Hauptverein, der 5000 Mitglieder zählt, tagte vom 25.—27. Juli Haupt- u. Vertreterversammlung, verbunden mit stellung, in Bautzen. Nach Bienenart wurde ig und emsig gearbeitet. Schon Sonnabend vor- tags 9 Uhr begann die reiche Arbeit der Preis- ter und der Ankaufskommission im Schützenhause, nachmittags 3 Uhr fand im „Wendischen Hause" treterversammlung statt, an der 109 Ver- mit 194 Stimmen anwesend waren. Einleitend chte der Versammlungsleiter und 1. Vorsitzender Hauptvereins, Herr Oberlehrer Lehmann-Rausch- , des Allerhöchsten Schutzherrn des Vereins und chte ein freudig aufgenommenes Hoch auf Se. König Friedrich August aus.

Darauf erstattete der Vorsitzende einen ausführ- n Geschäftsbericht, welcher in den Mitteilungen Vereins erscheinen wird und einen erfreulichen Aufstieg erweist. Auch des Heimgangs treu- rter Imker wurde gedacht, sowie Aufschluß ge- über der leider ergebnislosen Verhandlungen Zusammenschluß mit dem „Sächs. Imkerbunde". r Zustimmung der Versammlung drückte der tzende seine Freude aus über die Einigung der chen Imkerverbände.

Bei den sich anschließenden Wahlen wurde als Vorsitzender durch Zuruf Herr Landtagsabgeordneter reiber in Mischwitz b. Meißen neugewählt und Kreisvertreter oder deren Stellvertreter die Herren -Wendishain, Küttner-Leipzig, Grieseler-Glauchau Kreißig-Lichtenstein wiedergewählt. Die Ehren- gliedschaft wurde dem hochverdienten bisherigen Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Schmiedeknecht, der r von seiner langjährigen ersprießlichen Tätig- wegen vorgerückten Alters zurücktrat, zu Teil. nächster Versammlungsort fand Frankenberg mit Stimmen Annahme.

Abends fand im Bürgergarten-Saale unter er Beteiligung Begrüßungs-Kommers statt, unter Leitung des Herrn Tierzuchtinspektor Dietrich- tzen beigesanglichen und humoristisch-theatralischen bietungen sehr befriedigend verlief und mit otischer Begeisterung angesichts der kriegerischen te in dem: Deutschland, Deutschland über alles! digsten Abschluß fand.

Zur feierlichen Eröffnung der Ausstellung ittag vormittag waren als Ehrengäste die Herren ergutsbesitzer Geh. Rat Dr. h. c. Hähnel auf britz, Amtshauptmann Dr. v. Pflugk, Bürger- ter Dr. Zahn, Oekonomierat Prof. Dr. Gräfe, e Landgerichtspräsident Dr. Hagemann erschienen. Die Eröffnungsansprache hielt Herr Amtshaupt- nn Dr. v. Pflugk. Der Vorsitzende des Landes- urrates, Herr Geheimrat Dr. Hähnel, überreichte er auszeichnenden Worten Herrn Kantor Suschke- tzen im Auftrage des Direktoriums des Landw. svereins die Silberne Medaille für Verdienste um Landwirtschaft, sowie die Silberne Staatsmedaille Verdienste um die Bienenzucht. Namens der dt begrüßte Herr Bürgermeister Dr. Zahn den uptverein in Bautzens Mauern. Hierauf dankte Vors. des Hauptvereins, Herr Oberlehrer Lehmann, Vertretern der Hohen Regierung und der Stadt tzen für die anerkennenden Worte, für das entgegengebrachte Wohlwollen und die reichen Gaben und Auszeichnungen. Er feierte hierauf den Zweig- verein „Im untern Spreetal", der sein 60jähriges Jubiläum begehe, als einen echten Pfadfinder auf dem Gebiete der Bienenzucht und wünschte, daß dieser allzeit treu zum Hauptverein stehen möge. Im Auf- trage des Direktoriums überreichte Herr Garteninspektor Stolp in Bautzen in dankbarer Wertschätzung seiner Verdienste um das Gelingen der Ausstellung ein Ehren-Diplom. Eine weitere Ehrung wurde Herrn Kantor Schenk-Kittlitz und den Herren Schuster und Mertink aus Bautzen zu Teil. Ihnen wurde die Silberne Medaille für Verdienste um Hebung und Förderung der Bienenzucht verliehen.

Nach allen diesen Ehrungen dankte Kantor Suschke und gab einen Ueberblick über die Entwickelung des Vereins „Im untern Spreetal" und seine Bedeutung für den Hauptverein. Zum Schluß brachte er zur Kenntnis, daß der Vorstand des Vereins beschlossen habe, vier seiner Mitglieder, und zwar den Herren Pötschke-Quatitz, Löhnert-Schlungwitz, Mitzscherling-Uhna und Kochte-Kronförstchen, wegen ihrer treuen Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern zu ernennen und händigten ihnen die diesbezüglichen Ehrenurkunden aus.

Nach diesen Feierlichkeiten wurde die Ausstellung besichtigt, die allseitig gelobt wurde. Ausgestellt waren über hundert Völker in zumeist guter Verfassung. Auch Honig war in Menge vorhanden, obwohl einzelne Gebiete des Vaterlandes 1914 eine Mißernte zu verzeichnen hatten. Besonders reich war die Beschickung der Ausstellung von Wohnungen und Geräten. Auch wurden zwei neue Wachsauslaßapparate praktisch vorgeführt.

Um 1 Uhr versammelte sich eine Anzahl von Festteilnehmern zu gemeinsamer Festtafel im „Bürgergarten". Das erste Hoch galt dem hohen Protektor des Vereins, Sr. Majestät dem Könige, das der Vorsitzende des Hauptvereins ausbrachte. Herr Geheimrat Dr. Hähnel, über dessen Anwesenheit alle Teilnehmer erfreut waren, wünschte dem Verein fernerhin Segen für sein Wirken. Herr Oberlehrer Schmiedeknecht hob die Verdienste des 1. Vorsitzenden hervor und überreichte ihm im Auftrage des Ministeriums die Silberne Staatsmedaille. Dieser dankte und zollte Herrn Oberlehrer Schmiedeknecht warme Worte der Anerkennung und überreichte ihm den Preis der „Krancher-Stiftung". Der Gefeierte danke für die Ehrung und bezeugte, daß er sich stets des Trägers des Namens dieser Stiftung dankbar erinnern werde.

Um 4 Uhr begann die Hauptversammlung an demselben Orte. Auf Vorschlag des Direktoriums wurde zunächst ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät abgesandt. Darauf wurden die Beschlüsse der Vertreterversammlung vorgetragen. Der neugewählte 2. Vorsitzende, Herr Landtagsabgeordneter Schreiber, stellte sich der Versammlung vor, dankte für das ihm dargebrachte Vertrauen und versicherte, daß er die Interessen des Hauptvereins nach besten Kräften vertreten werde.

Nun gab der Vorsitzende Herrn Lehrer Sachse-Leipzig das Wort zu seinem Vortrage: „Die Bienenweide". Die gediegenen Ausführungen wurden in

Digitized by Google

folgende Leitsätze zusammengefaßt: 1. Der Bienenwirtschaftliche Hauptverein im Königreich Sachsen erblickt in der Verbesserung der Bienenweide ein Hauptmittel zur Hebung der vaterländischen Bienenzucht. 2. Er und seine Vereine bitten die staatlichen, städtischen sowie Gemeindebehörden bei Bepflanzung und Besäen von öffentlichem Grund und Boden hierzu in erster Linie Bienennährpflanzen zu verwenden. 3. Er beauftragt sein Direktorium und die Einzelvereine, dafür zu sorgen, daß den genannten Behörden jederzeit fachmännischer Rat zur Seite stehe.

Den 2. Vortrag hielt der Geschäftsführer des Hauptvereins, Herr Lehrer Thiel-Borlas, über das Thema: „Grundsätzliches zur Königinnenzucht des Kleinimkers." Der Vortragende faßte seine interessanten Ausführungen in folgende Leitsätze zusammen: 1. Ohne überlegte Königinnenzucht sich kein Stand in beständiger Stärke und Se fertigkeit erhalten. 2. Das Ziel unserer Bestreb ist, die bewährte einheimische Biene zur Rasse zuzüchten. 3. Das Geheimnis der künstlichen K innenzucht besteht darin, daß für alle Maßna der natürliche Verlauf des Bienenlebens aus gebend sein muß. — In der sich anschließende regenden Aussprache wurden zustimmend die führungen der Vortragenden erweitert und wer Fingerzeige gegeben. Es beteiligten sich an der sprache die Herren Geheimrat Hähnel, Kra Schenk, Kern, Suschke und Neidhardt.

Mit einem „Auf Wiedersehen in Franke 1916" schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Umsonst und postfrei

versenden wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit über 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes

Preisbuch Nr. 14

über unsere Fabrikate in Bienenwohnungen, Kunstwaben, sowie alle bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel. — Kein Imker versäume Anschaffung.

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. 12.

Ich kaufe

alte **Waben** (Raas), ausgelassenes Bienenwachs und Wachspreßrückstände zu den höchsten Preisen.
Georg Ammann, Kunstwabenfabrik, Bretten, Bad. No. 1.

Wer außer seinem Vereinsblatt
noch eine andere gute Bienenzeitung lesen will, der abonniere den „**Bienenvater**", Organ des Österreichischen Reichsvereins f. Bienenzucht in Wien I, Helferstorferstraße. — Der Abonnementspreis beträgt ganzjährig für Deutschland 3 Kronen, für das übrige Ausland (Weltpostverein) 3 Mark. Vereinen, die mehr als 10 Explre. auf einmal abonnieren, kann eine kleine Vergünstigung eingeräumt werden.

Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht.
Von Wilh. Günther.
Bearb. von Karl Günther-Seebergen.
5. Aufl. 272 Seiten mit 79 Bildern
Preis M. 3.—, geb. M. 4.—.
Das Werk der beiden erfahrenen Praktiker ist jedem Imker, dem Anfänger wie dem Vorgeschrittenen, zu empfehlen.
Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Bei Einkäufen wolle man die in der „Deutsch. Illustr. Bienenztg." tretenen Firmen berücksichtigen und sich gefl. auf unser Blatt bez

Für Rentner-Privatiers

Mein in **Hochheim-Erfurt**, 1 km von Straßenbahn, direkt Fuße des Steigers, gegenüber dem Kurhaus belegenes villenart
Landhaus für 2 Familien
mit großem Obst-, Gemüse- und Ziergarten und besetztem Bi Pavillon mit 32 Völkern in Vieretager-Musterstand verkaufe preis weil ich jetzt in **Rhoda** H.-G. bei **Erfurt** wohne.
Wilhelm Wachte

Verlag Oswald Mutze, Leipzig.
Von dem durch seine Vorträge und vielen hygienischen Schr weit bekannten Schriftsteller Herrn **G. Martin Zschommler** ers soeben in meinem Verlage in 3. Auflage:

Kriegskrankheiten
Schutz vor den Seuchen
(Pest, Pocken, Ruhr, Cholera, Typhus)
Wie wir uns vor ihnen schützen können, Wie sie erfolgreich behandelt werden.
2 Bogen. Preis 60 Pf. franko.
Höchst wissenswertes Büchlein gegen die jetzt leicht eintreten Seuchegefahren, die weitaus schrecklichere Geißeln für die Mensch sind als die Geschosse und ihre Wunden.
Aktuell während der ganzen Dauer des Krieges

Digitized by Google

Honig für unsere Krieger!

Zinntuben

zum Versand von Honig als Feldpostbrief (250 Gramm) einschließlich Karton und Adressenvordruck

das Stück 25 Pfg.

(bei weiterem Metall-Aufschlag Preiserhöhung vorbehalten) empfiehlt

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze, Endersbach (Württbg.)

ustriertes Preisbuch über sämtliche Bienenzuchtartikel Ausgabe 1914/15 umsonst und portofrei.

m Kampfe fürs Vaterland er- den Heldentod unsere Mit-

Herr Gärtner
Bruno Knothe
Herr Stabsarzt a. D,
. med. **Robert Rösch.**

ir werden ihrer stets in Ehren nken.

Der Bienenzüchterverein für Dresden und Umgegend.
ich. Starcke, Vorsitzender.

Honiggläser,

z. Verbind. Pfd.	1/4	1/2	1	2	3	4	5
100 Stück Mark	4.50	5.—	6.—	8.50	13.—	19.—	24.—
m. Verschrbg. Mk.	6.50	7.50	9.—	15.—	25.—	35.—	45.—

Eissner & Co. vorm. Radeberger Glashütten, **Leipzig.**

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

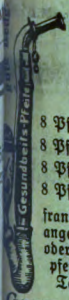
Den verehrlichen Abonnenten der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" empfehle ich die

Einbanddecke

zum 31. Jahrgang.

Preis 75 Pfg. und 10 Pfg. für Porto.

usende Raucher



empfehlen meinen garantiert ungeschwefelten, sehr bekömmlichen gesunden Tabak, **Tabakspfeife gratis.**

8 Pfd.	Pastorentabak	5.—
8 Pfd.	Jagdkanaster	6.50
8 Pfd.	holl. Kanaster	7.50
8 Pfd.	Sportkanaster	10.—

franko Nachnahme. Bitte angeben, ob kurze Pfeife oder reichgeschnitzte Holzpfeife, lange Pfeife oder Tabakbeutel gewünscht.

Grau, Friedrichsfeld
abrik-Weltruf (Baden) 68.

■ 600 Riesenvölker ■

v. 15./9.—15./10. m. ges. jg. befr. König. 6—7 Pfd. 5 *M*, Kiste frei. 200 Heidevölk. 4—5 Pfd. 4 *M*, Kiste frei. 11te Volk gr. 400 jg. befr. Kg. 1 *M* frko. Wachs 1.60 *M*. Honig, Phaz. lt. Liste. 500 beste Korbvölker v. 1./4.—15./5. 15 *M*. 600 Heidschnuckenlämmer v. 15./5.-1./9. 10 bis 14 *M*. Gar. l. Ank. Reelle Bed., b. Ref.

Evers, Großimker, Zeven.

Ideal-Volks-Kaffee

Belter Kaffee-Erlatz u. Zulatz
Vollständig gebrauchsfertig
Zutaten nicht erforderlich

4 ℔ nur *M* 2.50
franco gegen Nachnahme

Ferdinand Moser
Nährkaffeefabrik, Marxheim i. T.

Erfinder

welche den gesetzlichen Schutz erwerben und das Schutzrecht verkaufen wollen, erhalten Rat u. Mitarbeit durch das renommierte (seit 1901) Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 2.

Diesem Hefte liegt eine Bestellkarte auf den „Kalender für Deutsche Bienenfreunde 1915" bei. Der Verlag bittet, diese Karten **auszufüllen und recht zahlreich** an ihn zurückgelangen zu lassen.

C. F. W. Fest.

! Imker !

werbt fortgesetzt neue Abonnenten

Digitized by Google

Prima Bienenkorbrohr

ausgesucht lange und helle Fäden, pro Zentner (auch bei 20, 40, 60, 80 Pfd. ab hier) 20.— Mk., bei Abnahme von 2 Ztr. pro Ztr. 18.— Mk. 1 Postkolli franko 2.50 Mk.
Eine Flechtnadel —.40 Mk.

Honiggläser
Honig-Etiketts
Blechdosen

Honig-Eimer, Honig-Tonnen
Honig-Kübel, Honig-Kannen
(mit und ohne Schutzkorb)
Strohmatten und Filzdecken

Zinntuben

zum Versand von Honig als Feldpostbrief
(250 Gramm)
einschl. Karton und Adressenvordruck
das Stück 30 Pfg.
(bei weiterem Metall-Aufschlag Preiserhöhung vorbehalten).

Fa. Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Reich illustr. Preisbuch 1914—15 gratis und franko an Jedermann.

Elektr. Schwarmmeldekontakte
à 1 ℳ 65 ₰. Porto 20 ₰.

Rauchbläser mit unverwüstlichem :: Kugelventil ::
à 3 ℳ 25 ₰. Porto 20 ₰.

Schwarm- u. Gartenspritzen I
ganz Messing,
à 5 ℳ 50 ₰. Porto 50 ₰.
Tausendfach bewährt. Garantie f. jedes Stück
Prospekte gratis.

Gustav Geiger, Mechaniker u. Imker, Tamm (Württ.)

Rheinisches Bienenwerk W. Hasbach, Andernach (Rhein)

Spezialhaus für rationelle und moderne Bienen-Wohnungen und Bienenzucht-Geräte.

Hasbachs Föderalkasten u. Breitwabenstöck

Deutschlands Bienenwohnung für jeden Imker und Anfänger.

Sämtliche **Bienenzucht-Geräte u. Maschinen** für jede Betriebsweise.

Glänzende Zeugnisse u. Anerkennungen. Lehr- u. Preisbuch kostenlos.

! INSERATE !

finden in der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung“ die weiteste Verbreitung.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Die
Ruhrkrankheit der Bienen
ihre Entstehung und Verhütung
von **Franz Tiedemann,**
Lehrer und Bienenzüchter.
— 30 Seiten. Preis 80 Pfg. —

Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leipzig

Digitized by Google

Nummer 2 — Februar

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".
Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.
Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes
redigiert von Dr. R. Berthold in Leipzig.
Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

32. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1915

Jahres-Abonnementspreis 1 Mark bei freier Zusendung innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Im Partiebezug noch billiger. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements bestelle man beim Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder am billigsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Firma **Carl Alfred Richter, Sebnitz 2** in Sachsen
Spezialfabrik mit Kraftbetrieb nur für die Interessen der Bienenzucht. Grossbienenzucht.
Car Die neue hochinteressante, reichillustrierte Preisliste mit hervorragenden Spezialitäten ist erschienen. Zusendung derselben umsonst u. frei.

Für nur

sendet Ihnen der Verlag Fest in Leipzig, Lindenstr. 4, den soeben erschienenen

Taschenkalender 1915

zu. Die Reichhaltigkeit des Büchlein, mit mehreren hübschen Bildern geschmückt, dürfte jedem deutschen Imker bekannt sein, — man kann ihn mit Recht „seinen treuen Begleiter nennen". Bestellen Sie bitte bald, der Vorrat ist für dies Jahr nicht gross.

Verlag der Deutschen Illustr. Bienenzeitung C. F. W. Fest, Leipzig.

Echte extrastarke Walthorius- **Hienfong-Essenz**
— (Destillat) 1 Dtz. Mk. 2.50, 30 Fl. Mk. 6.— franko.
Chemische Werke **E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.**

Carl Nitschke, Hamburg 8
gegründet 1884
Im- und Export sämtlicher Sorten in- und ausländischer garantiert reiner
Bienen-Honige
Offerte und Muster zu Diensten.

Linden-Rähmchenholz
saubersteAusführg., 25×6 mm stark, 100 m ℳ 2.50, 1000 m ℳ 20, liefert
Richard Leinbrock, Copitz a. d. E.

Rähmchenholz,
genau 6×25 m/m p. 100 m M. 2,25
„ „ „ „ 1000 m „ 18,00
„ 8×25 m/m „ 100 m „ 2,50
„ „ „ „ 1000 m „ 21.00
astrein, geradebleibend, anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sofort in Lagerlängen pr. Nachn. H. [illegible]
Holzbearbeitungsfab., Wa[illegible]

Digitized by Google

Inhalt des Februar-Heftes.

	Seite
Glück auf zum Neuen Jahre! Von Professor Frey-Posen	21
Des Imkers Pflichten im Februar. Vom Schriftleiter Dr. Berthold	22
Der erste allgemeine Reinigungsausflug, die Reinigung der Stöcke und die Beobachtung der Völker bei und nach dem Ausflug. Von A. Gewalt, Seebergen bei Gotha	25
Die Strohbienenwohnung und ihre Vorzüge. Von Großimker Israel, Ebersbach i. Sa.	27
Abbildung: Riesenwabe von 100 cm Höhe und 40 cm Breite	28
Abbildung: Bienenstand des Herrn Polizeikommissar Augustin Delvaux zu Walcourt, Südbelgien	29
Ist es vorteilhaft, den Bruttrieb durch Absperrung der Königin zu hemmen, um größere Honigerträge zu erzielen? Von Karl Günther-Seebergen, Thür.	30
Ein Wort zur Beuten-Kritik. Von Amtssekretär A. Kuhnt, Helbra	32
Die Verbesserung der Bienenweide. Von A. Rabenau, Lehrer in Lich, Hessen	34
Etwas vom Ankauf der Bienenvölker. Aus Günthers „Praktischen Ratgeber für Bienenzucht"	35
Antwort an Herrn K. Günther. Von M. Kuntzsch, Nowawes	36
Literatur	36
Kleine Notizen	Seite 2 der Beilage u.
Briefkasten	38 u.
Bekanntmachungen	Seite 1 u. 2 der Beilage

Jahresabonnementspreis nur 1 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 — empfiehlt für Feldpostsendungen — Telefon 83

Honigdosen

zirka 200 Gramm Inhalt, Brutto 250 Gramm, Porto 10 Pfg. einschließlich gummiertem Aufklebe-Etikett das Stück 15 Pfg.

Dosen 400 Gramm Inhalt, Brutto 500 Gramm, Porto 20 Pfg., für Feldpostpfundpakete das Stück 18 Pfg.

Die Dosen sind zum Versand von Honig sowie Butter, Gelee u. dergl. sehr geeignet.

4 Stück Dosen 250 Gramm Inhalt können als Doppelbrief versendet werden und kosten bei Voreinsendung des Betrages 80 Pfg., von 50 Stück ab versende franko. 3 Stück Postdosen gehen als Doppelbrief und kosten bei Voreinsendung des Betrages 75 Pfg.

Alle sonstigen bienenwirtschaftlichen Artikel u. Kunstwaben nach Preisbuch, das abzuverlangen bitte.

Imker oder Imkerin

wird gesucht für größere Mobilbienenzucht (100 Breitwabenstöcke) in guter Trachtgegend. Selbständiges Arbeiten erwünscht, da der Besitzer zum Militär eingezogen wird. Gefällige Zuschriften an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter **K. L. M.**

Verlag von Gebrüder Böhm in Kattowitz O.-S.

Deutsche Rechtskunde.

Ein Lesebuch für das Volk von **Erich Warschauer**, Gerichtsassessor.

Preis: gebunden 1 Mark 50 Pfg.

Die „Volksbücherei" in Gleiwitz schreibt: „. . . Man hält es im allgemeinen für schwer, Rechtsbelehrung an den schlichten Arbeiter und Landwirt heranzubringen. Hier ist es mit Hilfe passend gewählter Beispiele und einer aufs äußerste vereinfachten Sprache spielend leicht gelungen. Wie hier im leichten Plauderton gründliche Erklärungen über Obrigkeit, Dienstverträge, Haltung von Tieren, Eherecht, Erbrecht ꝛc. gegeben werden, das macht dem Buche nicht leicht jemand nach . . ."

„Meine Kunstwaben gieße ich selber" — so sagt mancher Imker; und doch lernt ein jeder vom andern immer wieder etwas Neues hinzu; so auch beim Wabengießen. **Nur Praxis** hierin bietet Ihnen das zum Preise von ℳ 1.60 zu habende Büchlein

T. Kellen, Die Kunstwaben,
ihr Nutzen, Anwendung und Fabrikation.

Jeder Vereinsbibliothek zur Anschaffung zu empfehlen vom

Verlag Fest in Leipzig.

Ein Bienenhaus

zu kaufen gesucht für 12—20 Völker von **E. Kühnel,** Hellendorf in Sachs.

Digitized by Google

Beilage zu Heft 2 der Deutschen Illustrierten Bienenzeitung.

Versammlungs-Kalender.

„An der Elb“: Sonntag, den 14. Febr. 3 Uhr bei Gastwirt A. Hilgen in Elz. Tagesordnung: 1. Vortrag über Beobachtung und Behandlung der Bienen im Winter. — Auswinterung. — 2. Erhebung des Beitrages pro 1915. Bemerkung: Im Falle, daß Mitglieder nicht erscheinen können, bitte ich den Beitrag an mich bis zum 15. Februar einsenden zu wollen, damit nicht mehrfache Portoauslagen an die Hauptkasse entstehen. Mache auch auf die Bekanntmachung des Herrn Vereinssekretärs Strack in Heft 1, 1915 aufmerksam. Richte an die verehrten Imkerkollegen die frdl. Bitte, ab und zu die Bienenstände der im Felde stehenden Nachbarkollegen zu besichtigen, damit ihre Völker nicht durch Nahrungsmangel, Durst- und Luftnot oder Bienenfeinde Schaden erleiden. — Frdl. Imkergruß Manus.

Ballenstedt u. Umg.: Sonntag, den 14. Febr., nachm. 3 Uhr, im Vereinslokal. 1. Über Ein- und Auswinterung der Völker. 2. Statistik abliefern. 3. Verschiedenes. — A. Alsleben.

Chemnitz-Borna u. Umg.: Montag, den 8. Februar abends Monats-Versammlung im „Prälaten“. A. Pulster.

Pirna u. Umg: Sonntag, den 21. Febr. im Vereinslokal. H. Schmiedeknecht.

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, den 14. Febr. nachmittags 1/2 4 Uhr Versammlung im „Gambrinus“. H. Petschke.

Dresden u. Umg.: Unsere nächste Versammlung findet anstatt den 21. Febr. erst am 28. Februar statt. Den Vortrag hält Herr Oberlehrer H. Schmiedeknecht über: „Obstbau und Bienenzucht sind zwei wichtige Kulturzweige der Landwirtschaft und daher von volkswirtschaftlicher Bedeutung.“ B. Starcke.

Gera u. Umg.: Sonntag, den 14. Febr. 1915 nachmittags 3 Uhr, im Restaurant zur „Goldenen Kugel“, Neustadtplatz. Generalversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Kassieren der Versicherungsbeiträge 1915. Abrechnung von 1914. Neuwahl und Verschiedenes. Emil Maisel.

Pillnitz u. Umgegend. Sonntag, den 14. Februar. H. Schmiedeknecht.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, den 4. Febr. nachmittags 1/2 4 Uhr findet im Vereinslokal Versammlung statt. Kassieren der Haftpflichtversicherungs-Beiträge für 1915. O. Graupner.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

Unsere Haftpflichtversicherung betr.

Den geehrten Herren Zweigvereinsvorsitzenden erlaube ich mir hierdurch zur geneigten Beachtung folgendes bekannt zu geben:

1. Im Auftrage des Direktoriums werde ich auch im Jahre 1915 noch die Haftpflichtversicherungsgeschäfte weiterführen.
2. Ich bitte, die Versicherungsbeiträge für 1915 bis spätestens den 15. Februar porto- und bestellgeldfrei einsenden zu wollen.
3. Dabei ist nur Abgang und Zugang nach der Vereinsversicherungsliste genau zu vermerken, nicht aber sind die Namen der bereits Versicherten nochmals aufzuführen.
4. Neueintritte in die Versicherung sowie Nachversicherungen können jederzeit erfolgen und sind Satzungen, Listen usw. stets rechtzeitig bei mir kostenlos zu haben.
5. Bei vorkommenden Schadenfällen wolle man von mir stets die erforderlichen Schadenprotokolle verlangen, deren Fragen von den Herren Vertrauensmännern nach dem Sachverhalte gewissenhaft zu beantworten und zu unterschreiben sind und wird nach Rückgabe derselben glatte Regelung baldmöglichst erfolgen.
6. Zur gefälligen Nachachtung empfehle ich auch nochmals die betr. Bekanntmachungen in Mitteilungen Nr. 60, Seite 26 sowie Nr. 61, Seite 22.

Großgraupa b. Pirna. K. H. Schmiedeknecht, Beauftragter.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und Thüringer Staaten.

Haftpflichtsache.

Aus unserem Hauptvereinsgebiet sind 92 Vereine der Haftpflichtversicherung des Deutschen Imkerbundes beigetreten, 19 Vereine stehen noch außerhalb. Es sind versichert 2712 Mitglieder, gezahlt sind 1151 Mark für das Jahr 1914. Alle Vereine erhielten Quittung über die gezahlten Beiträge. Schadenfälle sind 1913 7 vorgekommen, dafür sind gezahlt 122,70 M. Die Schadenfälle für 1914 werden später bekannt gegeben.

Seebergen. K. Günther.

Digitized by Google

Herr Schuhfabrikant Joh. Pippert in Scheßlitz, Oberfranken, Bayern, hat sich gütig bereit erklärt, um den ostpreußischen Bienenzüchtern, die durch den Russeneinfall ihre Stände verloren haben, wieder zu Bienen zu verhelfen, frei einen Schwarm im Juni zu liefern. Wer macht mit? Bitte um gefl. Zusage.

Mit Imkergruß

Flemmingen b. Naumburg a. Saale. P. **Schulze.**

Nach einer Verfügung der Landesärztlichen Kammer der Provinz Sachsen werden an dem bakteriologischen Institute zu Halle a. S. Untersuchungen auf Infektionskrankheiten der Bienenvölker im staatlichen Auftrage kostenlos vorgenommen. Indem wir die Mitglieder unseres Hauptvereins auf diese dankenswerte Anordnung der Behörde aufmerksam machen, bitten wir in gegebenen Fällen Untersuchungsmaterial — Waben mit Brut und Bienen — an das genannte Institut einzusenden. — Durch Verheimlichung seuchenhafter Krankheitsfälle, durch unzweckmäßige Heilversuche derselben, tritt Verschleppung der Seuche ein. Durch rechtzeitige Erkenntnis der Krankheit kann viel Schaden verhütet werden.

Flemmingen, Januar 1914. P. Schulze.

Bienenzüchterverein f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden.

An unsere Mitglieder! Soweit es bekannt wird, sollen den Mitgliedern, welche im Felde stehen, die Vereinszeitschriften bis zu ihrer Heimkunft reserviert und später zugeschickt werden. Auch sind die Krieger für die Dauer des Krieges vom Jahresbeitrag befreit.

Der Vereinssekretär Strack-Hofheim.

Kleine Notizen.

Kreisbienenmeister Weigert schreibt im „Praktischen Ratgeber" aus Würzburg: **Ueberwinterung der Bienen in Erdmieten.** Wir können diese Art der Einwinterung nur dann für berechtigt halten, wenn hochansteigende Grundwasser nicht vorhanden sind, wenn eine Mäusekalamität nicht eintreten kann und für gute Lüftung Sorge getragen ist. Von Ueberwinterung in Erdmieten möchten wir alle Völker ausgeschlossen wissen, die vorherrschend auf Koniferen- und Heidehonig sitzen und bald die Wohltaten eines allgemeinen Reinigungsausfluges genießen sollten. — Wer gezwungen ist, im Winter eine Beute zu öffnen, der mache die Arbeit rasch, schließe die Beute sofort wieder, lege in den freien Raum zwischen Fenster und Türe der Beute einen heißen Ziegelstein ein und gönne dann den Bienen Ruhe. Ein paar Stunden darauf wenn der Stein sich abgekühlt hat, wird das erwärmte Füllmaterial nachgeschoben.

In nassen Wintern säuern manche Reservehonigwaben an. Das süße Wasser rinnt in Strähnen über die Zellen der Waben. Dürfen solche Waben den Bienen eingehängt werden? Im Winter nicht. Da könnten sie leicht Ruhr zur Folge haben. Wenn aber in den ersten Tagen des Frühlings die Ausflüge beginnen, dann können auch solch angesäuerte Waben gegeben werden.

Wenn wir an kalten Tagen nasse Stellen an den Flugöffnungen mancher besetzter Beuten und auch auf dem Bodenbrette in unmittelbarer Nähe des Flugloches wahrnehmen, so muß dies nicht unbedingt ein Zeichen von Stocknässe sein. Starke Völker zeigen eine größere Transpiration und die Atmungsprodukte schlagen sich in der Kältezone nieder. Die Erscheinung ist uns stets ein erfreuliches Zeichen von Volksstärke.

Reinigungsflüge im Winter. Bei normalen Verhältnissen sollen wir es ganz den Bienen überlassen, ob sie einen Ausflug halten wollen. Wenn sie das Bedürfnis hierzu fühlen, gehen sie schon hinaus. Anders liegt die Sache, wenn in einer Gegend viel mit Ruhrerkrankung zu rechnen ist. Da wenden wir alles an, die Säumigen zu einem allgemeinen Fluge zu bewegen. Läden machen wir auf, Blenden nehmen wir weg, um den wärmenden Sonnenstrahlen ungehinderten Zugang zu den Beuten zu gestatten.

Im Winter darf man Bienenvölker nie auf größere Entfernungen transportieren. Das bringt eine riesige Unruhe in die Völker, die sich alle mit Honig vollsaugen. Die aufgenommene Nahrung kann dann nicht wieder so leicht in die Zellen abgegeben werden, als in den Tagen allgemeinen Flugwetters. Die Ruhrerkrankung ist dann die unausbleibliche Folge. Geben wir lieber dem Nachbar ein gutes Wort, daß er uns die Bienen stehen läßt bis in den März hinein oder verbringen wir sie, indem wir sie behutsam tragen, auf einen nicht allzuweit entfernten Platz, bis die Witterung einen längeren Transport zuläßt.

Strohkörbe sollten nicht ganz von unseren Ständen verschwinden. Sie garantieren immer noch die beste Ueberwinterung und bringen in der Regel die ersten und zum Teil auch stärksten Schwärme. Strohkorbbetrieb ist einfach und verleitet nicht so leicht zu unzeitgemäßen, oft ganz überflüssigen Eingriffen in das Bienenleben. Wenn mit dem Strohkorbbetrieb noch der Aufsatzkasten in Anwendung gebracht wird, so haben wir die idealste Betriebsweise für den einfachen Mann, der sich für die Bienenzucht nur wenig Zeit abzuringen weiß.

Wabenschränke müssen Lüftungsvorrichtungen haben. Wir bringen diese in der Weise an, daß wir an drei Seiten des Schrankes — Türe, rechts und links — kreisrunde Oeffnungen ausschneiden und sie mit einem Fliegengitter wieder schließen. Die durchstreichende Luft ist der Wachsmotte sehr unsympathisch. Sie verhindert aber auch, daß die Waben anschimmeln, morsch werden oder sonst verderben. J. W.

Digitized by Google

Heft 2 32. Jahrgang 1915.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Glück auf zum Neuen Jahre!

Von Professor Frey-Posen.

Ein neues Jahr! Was wird es uns bringen, unserem Vaterlande, unserer Familie, uns selbst? Wir vertrauen auf Gott und unserer gerechten Sache! Die feste Überzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache hat, als Haß, Neid, und Ländergier den Fortbestand unseres Vaterlandes bedrohte, die in der Geschichte beispiellose einmütige Erhebung unseres Volkes erzeugt, hat jene denkwürdige Sitzung des Deutschen Reichstages vom 4. August geboren, hat das große Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche" in allen Herzen einen mächtigen Nachklang finden lassen, hat unser Volk zusammengeführt zu Heldentaten in siegreichen Kämpfen und gottergebenen Leiden vor dem Feinde und in treuer Pflichterfüllung und Hingabe zu Hause. Unsere Sache ist gerecht, darum werden wir siegen, so gewiß ein gerechter Gott im Himmel wohnt!

Ein neues Jahr! Was wird es unserer lieben Bienenzucht bringen? Auch unsere Bienenzucht hat im vergangenen Jahre ihren „großen Tag" gehabt. Es war der 5. Juli, als in Frankfurt a. M. die Imkerverbände aus ganz Deutschland in der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände" zusammentraten und zu gemeinsamer Arbeit sich die Hände reichten. Was hat die deutschen Imker zusammengeführt? War es der Auswuchs deutscher Vereinsfimpelei? War es der Ehrgeiz einzelner, die gerne eine Rolle spielen möchten? War es die Sucht weniger, sich einen pekuniären Vorteil zu verschaffen? Wer so urteilt, geht mit sehendem Auge blind durch die Welt. Die Not der Zeit hat die Imker und Imkerverbände zusammengeführt.

Auch die Bienenzucht kann sagen: Feinde ringsum! Unverstand und Unkenntnis, Neid und unlauterer Wettbewerb, Seuchen und Mißernten, mangelnder gesetzlicher Schutz unserer Arbeit und unserer Erzeugnisse drohen die Bienenzucht zu vernichten. Alle Berufsstände schließen sich zu einer einheitlichen Vertretung ihrer Lebensfrage zusammen. Nur die Bienenzucht bot das traurige Bild innerer Zerrissenheit und gegenseitiger Zerfleischung. Diese Not der Zeit hat die Einheit gebieterisch gefordert. Der in Frankfurt a. M. errichtete stolze Bau ist nichts künstlich gemachtes, er ist der Abschluß einer langjährigen Entwicklung, er ist aber auch zugleich der Beginn einer neuen Zeit, denn nicht zur sanften Ruhe und beschaulichem Dasein soll die neue Vereinigung geschaffen sein, sondern zur Arbeit, zum Kampfe, zur zielbewußten, stets vorwärtsschreitenden Förderung unserer gerechten Sache. Richtige Kulturgüter unserem Vaterlande zu erhalten, materielle und sittliche Werte zu schaffen, die Bienenzucht und das Verständnis derselben zu vertiefen und gesetzliche Anerkennung und Schutz für Arbeit und Erfolg derselben durchzusetzen, das ist die Aufgabe der „Vereinigung".

Wird die Vereinigung dieser Aufgabe gewachsen sein? Alsbald nach ihrer Gründung ist sie in eine harte Prüfung gestellt worden. Die gewaltigen Fragen unserer Tage um Sein und Nichtsein des deutschen Volkes, die harte Gegenwart und die bange Sorge um die Zukunft läßt die Fragen der Imkerei als geringfügig und nebensächlicherer Natur in den Hintergrund treten, und eine barbarische Kriegsführung hat im Westen und besonders im Osten unserer Vaterlandes die Bienenzucht

Digitized by Google

fast vollständig vernichtet, während anderseits tausende von Völkern wohl infolge mangelhafter Einwinterung das Frühjahr nicht erleben.

Werden wir diesen harten Schlag überwinden? Werden wir die Prüfung bestehen? Jetzt wird es sich zeigen, ob die Imkerei der Erhaltung wert, ob sie im „Neuen Deutschen Reiche" der Pflege würdig ist!

Mit guter Hoffnung und frohem Mute schaue ich in die Zukunft. Die von allen Vereinen und Verbänden in die Wege geleitete und mit Treue gepflegte Liebestätigkeit, viele Zentner Honig, die aus unserer Organisation schon in die Lazarette und ins Feld gewandert sind, geben mir die Hoffnung, daß auch zu Hause Nächstenliebe und Imkerfreundschaft sich der verwaisten Völker annimmt und nach dem Kriege unser Aufruf: „Kriegsfreiwillige vor zur Abstellung der Not in Ost und West" nicht verhallen, sondern tausendfaches Echo hervorrufen wird. Und doch wollen wir in dieser „Erhaltung" nicht stehen bleiben, ein Stillstand bedeutet Rückschritt. Stets neue Bataillone und neue Regimenter stellt unser Volk aus seinem unerschöpflichem Menschenreichtum dem Feinde entgegen.

Rund 160 000 Imker sind in unserer Vereinigung. Es könnte das Doppelte und mehr sein, wären wir stets auf unserem Platze! Der ständig sich erneuernden Macht werden unsere Feinde erliegen. Auch wir werden je eher siegen, je größer die Zahl unserer Mitglieder ist. Neben dieser Werbearbeit muß aber auch ein freudiges, selbstloses Mitarbeitenwollen stehen. Nur zu gern ist der Deutsche geneigt, Vereine zu schaffen, Vorstände zu wählen, große Fragen zur Lösung aufzuwerfen, scharf zu kritisieren — aber in den seltensten Fällen ist er bereit, selbst mitzuarbeiten! Können unsere Führer draußen vor dem Felde allein ein Gefecht gewinnen? Nur die treue Mitarbeit bis zu dem letzten Soldaten ermöglicht den Sieg.

Ist es bei uns anders? Schulter an Schulter, aus allen Teilen unseres Vaterlandes, ohne Unterschied des Alters, Standes, der Bildung, der Religion, der politischen und sozialen Parteistellung stehen unsere Truppen vor dem Feinde. Da wir doch von ihnen lernten, auch in Gegnern unserer Betriebsweise, unseres Systems, unserer Lehre und Erfahrung stets mit Hintansetzung aller persönlichen Gereiztheit den Imkerfreund zu erkennen, der wie wir, doch auf seine Weise und mit seinen Kräften auch nur dem Ganzen dienen will. Daß wir uns zu dem Ausspruche durchringen können: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Imkerbrüder!"

Unsere Sache ist gerecht, rein und edel. Nur des Vaterlandes Wohl und Glück haben wir im Auge, wenn wir in der Bienenzucht und durch die Bienenzucht hohe Kulturwerte schaffen und erhalten wollen. Darum verzagen wir auch nicht. Wird ein gerechter Gott die gerechte Sache unseres Volkes zu einem siegreichen Ende führen wird, so wird auch unsere Bienenzucht besseren Zeiten entgegen geführt werden, wenn wir nur als treue Arbeiter unsere Schuldigkeit tun.

Mit diesem ernsten Willen, mit dem felsenfesten Vertrauen hinein ins Neue Jahr! Herzlich Glückauf! Gott segne unser Volk! Gott schütze unsere Bienenzucht!

Des Imkers Pflichten im Februar.

Vom Schriftleiter Dr. Berthold.

Die Biene ist ein Kind der Sonne und ein Zögling des Wetters. Wie das blinke Silberfädchen im Wetterglase steigt und fällt, so regt sich's und dehnt sich's im gerundeten Bienenknäuel. Solange die mittlere Monatstemperatur von zwei Grad nicht wesentlich überschritten wird, bleibt alles in friedlicher Ruhe. Aber wenn der linde Südwind über die Berge steigt und die kräftigere Wärmestrahlung das beschattete Thermometer auf 10 Celsiusgrade treibt, dann ist der Weckruf zum Lösen der schlummernden Wintertraube nahe und für den wachsamen Hüter der Augenblick zur Bereitschaft gekommen. Dann die schützenden Läden beiseite, die Veranden geöffnet, die Blenden von den weit geöffneten Fluglöchern entfernt und

Digitized by Google

die Strohmatten vor dem Stande gebreitet. Der Imb wacht und flieht der dunklen Klause. Er hält seinen ersten Flug. Wie lebhaft er sein Heim umspielt, wie er sich wiegt im Hin und Her und Auf und Ab, und sich tummelt ringsum und weiter und weiter seine Kreise zieht, als ob er seine Freude über das Wiederfinden der goldenen Freiheit uns künden wollte.

Im vorigen Jahre fiel der erste Reinigungsflug auf den 9. Februar, im Jahre vorher auf den 4. Februar. Wegen der damit verbundenen Entleerung des Monate hindurch im Bienenkörper angesammelten Darminhalts ist ein früher Flug willkommen. Aber um so kürzer die Dauer des Fluges und um so seltener seine späteren Wiederholungen, um so besser für die Erhaltung des Volkes. Denn Verluste sind mit jedem Verlassen des Standes in der frühen Jahreszeit zu befürchten. Deshalb versuche man auch nicht, Völker, die den ersten Lockungen der wärmenden Sonnenstrahlen widerstehen und länger als andere in stiller Winterruhe verharren, durch künstliche Eingriffe, durch Klopfen, Zuführung warmer Luft, durch Einspritzen von Honigwasser oder wie die beliebten Gewaltmittel sonst noch heißen mögen, zum Ausfluge zu reizen. Das zögernde Verhalten braucht kein Zeichen von Minderwertigkeit, von Mattigkeit oder Krankheit zu sein, im Gegenteil, anhaltende Ruhe im wohlverwahrten Volke beweist Wohlbehagen, beweist die Widerstandsfähigkeit jener gesunden, edlen Rasse, die spät in die Brut geht und durch künftigen reichlichen Honigertrag den Preis verdient. Solche wertvolle Spätbrüter sind für Nachzucht geeignet und dafür im Auge zu behalten.

Wenn möglich, wird kurz vor dem Reinigungsausflug, oder wenn hierbei Unterbrechung, wegen inzwischen eingetretenen Flugs, erfolgen muß, am späten Nachmittag nach wieder hergestellter Ruhe, besser noch am folgenden Morgen, der bei Einwinterung untergelegte Schiebedeckel aus dem Bodenbrette behutsam entnommen und einer eingehenden Durchsicht und Reinigung unterzogen. Der Wert dieses einfachen Hilfsmittels und Schutzmittels zugleich wird noch vielfach unterschätzt. Die Pappe, die gehärtet, oder gefirnißt, aber geruchfrei sein muß, ermöglicht ein rasches Überblicken des Zustandes im Innern der Beute und der Beschaffenheit des Volkes. Das reihenweise gehügelte Gemüll auf der Platte zeigt die Ausdehnung des Sitzes und das Fortschreiten in den einzelnen Wabengassen, heruntergeschrotete Zucker- und Honigkristalle, in Form weißer Krümchen, verraten Wassermangel und zu befürchtende Durstnot, starker Leichenfall und modrige Niederschläge sind Folgen von Wärmemangel und Nässe, vorhandene Drohnenlarven deuten auf Drohnenbrütigkeit, Arbeiterlarven auf Weiselrichtigkeit und halbausgenagte Arbeiternymphen auf Futtermangel.

Auf dieser Unterlage ist die ganze Verfassung des Volkes niedergeschrieben. Vielfach wird sie zur Anklage des Züchters, der seine Unterlassungen hier vor Augen sieht und gleichzeitig zur dringlichen Mahnung, dem geschwächten und fehlerhaften Bestande seiner Völker ohne Säumen hilfreiche Hand zu bieten.

Gerade jetzt, wo die Brut tätigkeit im Gange ist, hat die Sorgfalt in der Fürsorge doppelten Wert. Wärme, Ruhe, reichliches Futter, Luft, Wasser und Reinlichkeit, sind die wesentlichen Erfordernisse, die dem Volke geboten sein müssen. Dann werden die Schwächezustände, wie sie Durstnot und Ruhr mit sich führen, unbekannte Erscheinungen auf dem Stande sein. Etwa eingetretene Weisellosigkeit, die nach beendetem Reinigungsfluge sich abends durch Unruhe vor dem Flugloche sowohl, wie später auch im Stocke kundgibt, muß so bald als angängig behoben werden. Denn in gleichem Maße wie das weiselrichtige, gesunde Volk wächst geht das weisellose, kranke zurück. Beide stehen zueinander im umgekehrten Verhältnisse.

Mögen immer Einwendungen gegen eine zu frühe Vereinigung geltend gemacht werden, rasches Handeln und Geschicklichkeit werden sicher bessere Förderung versprechen, als zu spätes Eingreifen. Unbedenklich mag deshalb an einem sonnigen, milden Tage nach dem ersten Reinigungsausflug die Vereinigung vorgenommen werden. Wo Reservevölkchen von überwinterten Nachschwärmen vorhanden sind,

Digitized by Google

ist das Verfahren besonders leicht. Im weisellosen Stocke werden der oberen Etage über dem Wintersitz einige Deckbrettchen entnommen, an ihre Stelle wird ein Gitter aufgelegt und darüber das Reservevolk eingehängt. Nach späterem Zurückziehen des Gitters vollzieht sich dann in voller Ruhe die Vereinigung von selbst.

Der Vorteil, im Früjahre für eintretende dringliche Fälle der Beweiselung Reservevölkchen zur Verfügung zu haben, wird im allgemeinen noch zu wenig gewürdigt. Das mag auf die vielunterstützte Meinung zurückzuführen sein, daß kleine Völkchen nicht die Überwinterung gut überständen. Der Irrtum ist der gleiche wie jener, noch immer weitverbreitete, daß die Überwinterung das Meisterstück der Imkerei bedeute. Richtig ist, daß das kleinste gesunde Völkchen bei ordnungsmäßiger Behandlung ohne Gefährdung überwintert werden darf.

Ist ein Reservevolk nicht zur Hand, wird das weisellose Volk einem benachbarten, weiselrichtigen zugeteilt. Zweckmäßig verwendet man hierzu einen Drahtgeweberahmen in Verbindung mit Futterkasten, der an den Bau angeschoben wird. Dem weisellosen Volke werden zuvor die überzähligen Waben entnommen. Beide zunächst noch geschiedenen Völker zehren gemeinsam aus dem honiggefüllten Trog und vereinigen sich schließlich, nach Aufnahme des Futters am Rahmenspalt, über dem Kastenboden ganz friedlich und zwanglos. Dieses jederzeit anwendbare Verfahren versöhnlicher Annäherung unter Sättigung verbürgt immer sicheren Erfolg.

Mit der langsam fortschreitenden Bruterweiterung wird allmählich der Bedarf an Pollen, an Honig, besonders aber an Wasser, größer. Fehlt es im Stocke an Wasser, treibt es die Biene hinaus, es zu suchen. Sie wagt auch bei ungeeignetem Wetter den Ausflug, wird vom Regen, Wind, von kalten Luftströmungen überrascht und kehrt nicht wieder. Um diese verderblichen Ausflüge einzuschränken, tränkt man im Stocke, und zwar immer von oben über dem Brutkörper, mit abgekochtem, lauwarmen Wasser, nicht mit Honigwasser, wegen der möglichen Gährung. Auf eine geeignete Vorrichtung muß bei Herstellung der Beute schon Bedacht genommen sein. Die Warmwassertränke, die in geschützter Lage vor dem Stande außerdem noch aufzustellen ist, bereitet man allmählich vor. Sie ist eine Neueinführung, hat sich aber bewährt, und besteht aus einer Holzkiste zur Aufnahme einer einfachen Küchenpetroleumlampe und einem Aufsatz mit Schwimmeinlage. Abbildung und Beschreibung findet man in unserer „Deutschen Illustrierten", Jahrgang 1910, Seite 13. Für die Zeit des ersten Bienenflugs muß sie jedoch in Bereitschaft gehalten sein, um jetzt schon die Aufmerksamkeit, angeregt durch aufgelegte, mit Honig bestrichene alte Wabenreste auf sie zu lenken. Sie wird dann später auch dauernd beflogen und gern angenommen, vorausgesetzt daß der Bienenpfleger seine Pflicht der Pflege nicht vergißt!

Und den kleinen flinken Näscher von der Sippe der Meisen, der listig um den Bienenstand huscht, dß, dß, Pink, Pink, Pink, und an das Flugloch klopft, und das neugierige Bienchen wegschnappt? den fangen wir weg, nicht wahr? Nein, niemals, dem kleinen Hungernden, von unermeßlichem Nutzen als Schädlingsvertilger, weisen wir seine Futterstelle an und freuen uns, wie er nickt und pickt und tanzt mit der schaukelnden Nußschale, aus der er seine Labung schaufelt.

Um den Stand ist nun alles wieder in beschaulicher Ruhe. Wir halten darauf, daß keinerlei Störung eintritt, denn jede Störung ist Schädigung, Schwächung, bei vermehrter Zehrung.

Wenn es nicht schon im Herbst geschehen, wollen wir noch daran denken, in nächster Nähe unseres Bienenhauses die pollentragenden Weiden, die den würzigen Blütenstaub und den unentbehrlichen Futtersaft für die Brut reichlich liefern, pflanzen. Wir wählen nicht Stecklinge, die mehrere Jahre zu ihrer vollen Entwickelung bedürfen, sondern hochstämmige Pflanzen männlicher Weidenblüten mit den gelben Kätzchen, und bevorzugen die Lorbeerweide (Salix daphnoides). Sie blüht früher als unsere bekannte Salweide und trägt auch bei rascherer Entwickelung dichtere Blütenstände in langen, hängenden Kätzchen.

Digitized by Google

Draußen im Walde, an Wässern und Wiesen regt sich's schon langsam zu neuem Leben. Erlen und Haseln, die Nießwurz blühen, es folgen der Winterstern, die Vogelmiere, der Huflattich und schließlich das Schneeglöckchen, das sich streckt und hebt und den Kelch schon öffnet, um seinen Bienengast zu erwarten.

Der erste allgemeine Reinigungsausflug, die Reinigung der Stöcke und die Beobachtung der Völker bei und nach dem Ausflug.

Von A. Gewalt, Seebergen bei Gotha.

Solange die Arbeitsbienen gesund sind, geben sie ihren Darminhalt nicht im Stocke von sich, sondern sammeln ihn den ganzen Winter hindurch im Dickdarm an, um ihn im Frühjahr bei dem ersten Ausfluge, dem sogenannten Reinigungsausfluge, außerhalb des Stockes zu lösen. Sitzen die Bienen im Winter in angenehm warmer und gesunder Luft, haben sie gesunden Honig zur Zehrung, werden sie auch weder durch Sonnenstrahlen, noch Tiere (Mäuse, Vögel) oder Gepolter aus ihrer Winterruhe gestört, so können sie vier bis fünf Monate hindurch ununterbrochen in ihrer Wohnung verharren, um endlich gar fröhlich summend an dem ersten warmen Frühlingstage den Reinigungsflug zu halten.

Solange noch allgemein Schnee liegt, versuche man die Biene in ihrer Winterruhe zu erhalten, d. h. man lasse die Laden geschlossen und die Nischen der Flugkanäle an den Bienenhäusern verstopft und von freistehenden Stöcken halte man durch vorgestellte Bretter die Sonnenstrahlen besonders von den Fluglöchern ab. Denn Schnee wirft das Sonnenlicht stark zurück und blendet die Biene so sehr, daß sie, statt sich zu erheben, geradezu in den Schnee fahren und auf ihm dann erstarren. Märzschnee tut den Bienen viel Schaden; denn die Märzsonne lockt die Bienen hervor und finden dann im Schnee ihr Grab. Tritt aber von Ende Februar an ein windstiller Tag ein, an dem im Schatten wenigstens 9—10 Grad Celsius über Null sind, so halte man die Bienen vom Ausfluge nicht zurück; denn ein zweiter, gelinder und windstiller Tag kann vielleicht lange auf sich warten lassen. Etwa gegen Mittag klappt man die Laden am Bienenhause in die Höhe, öffnet die Nischen und erweitert die im Herbste verregneten Fluglöcher. Stöcke, welche in einem besonderen Lokale, z. B. einem Keller, einer Erdgrube usw. stehen, bringe man wieder auf den Stand und stelle sie genau auf ihren vorjährigen Platz; denn die Biene hat ein so gutes Gedächtnis, daß sie selbst nach einer drei- bis fünfmonatigen Winterruhe ihren früheren Standort nicht ganz vergessen hat.

Ganz besondere Aufmerksamkeit richte man auf die ruhrkranken Völker; denn kränkliche und schwache Völker lassen die Gelegenheit, sich in der schönsten Tagesstunde auf einem Ausfluge zu reinigen, häufig vorübergehen.

Der Unrat, welchen die Bienen auf dem Ausfluge von sich geben, verursacht Flecke auf allem Zeug. Es ist daher billig, nicht bloß die Hausfrau, sondern auch die Nachbarsfrau von dem Reinigungsausflug in Kenntnis zu setzen, damit sie die im Freien aufgehängte Wäsche entferne. Manchem Verdruß und Ärger geht man dadurch aus dem Wege.

Weil die Bienen in der Nähe ihres Stockes den Flug mäßigen, um das Flugloch sicher zu treffen, so fallen viele vor dem Stocke zur Erde und erstarren auf dem jetzt noch kalten Boden, wenn sie von der Sonne nicht beschienen werden. Man tut darum gut, den Boden vor den Stöcken mit feinem Torfgemülle, Sägespänen usw. zu bestreuen oder Dachpappe auszubreiten; von diesen Dingen erheben sich die ermüdet niedergefallenen Bienen bald wieder und kehren in den Stock zurück. Liegen am Tage des ersten Reinigungsausfluges noch Schneehaufen auf dem Bienenstande oder in der Nähe desselben, so bestreue man dieselben ebenfalls mit Torfgemülle, Asche usw., um dem Schnee den Glanz zu nehmen. Ist es windig und versteckt sich

die Sonne häufig hinter den Wolken, so werden trotz aller Vorkehrungen und Vorsichtsmaßregeln dennoch viele der niedergefallenen Bienen erstarren.

Nachdem sich ein Teil des Volkes gereinigt hat, wird von einzelnen Bienen sofort die Reinigung des Stockes in Angriff genommen; gestattet es die Witterung, so fahren die Bienen mit dieser Arbeit bis gegen Abend hin fort. Zuerst schaffen sie die Leichen aus dem Stocke, welche zwischen den Waben hängen blieben. Ist der Stock aber volkreich, so werden sofort auch die Leichen herausgeschafft, welche auf dem Bodenbrette liegen. Das auf dem Bodenbrette liegende Gemülle schaffen die Bienen jetzt nur soweit weg, als sie bereits auf dem Bodenbrette lagern; volksschwache Stöcke lassen das Gemüll unberührt auf dem Bodenbrette liegen.

Bleiben die toten Bienen auf dem Boden liegen, so gehen die Leichen, besonders wenn das Bodenbrett naß ist, in Fäulnis über und es entsteht im Stocke ein sehr übler Geruch; in dem Gemülle nisten sich auch sehr bald Wachsmotten und anderes Ungeziefer ein. Unreine Wohnungen sind der Gesundheit und dem Wohlbefinden der Bienen nachteilig. Hierzu kommt noch, daß den Bienen wohl keine Arbeit beschwerlicher und lebensgefährlicher ist, als die Bestattung ihrer Toten; denn nicht selten hängt die Leiche mit ihren Krallen an dem Leichenträger fest, so daß dieser mit der Leiche auf die Erde niederfällt und sich nur schwer und langsam loswinden kann. Ist nun der Erdboden noch naß und kalt, so erstarren die niedergefallenen Arbeitsbienen sehr bald und werden dann neben den Leichen zu Leichen. Der Imker komme deshalb den Bienen zu Hilfe und reinige die Stand- und Bodenbretter, denn durch die Reinigung der Stöcke bewahrt er viele Bienen vor dem Untergange.

Die Reinigung nimmt man unmittelbar vor dem ersten Ausfluge vor. Beginnen die Bienen während des Reinigens mit den Ausflügen, so muß man mit der Arbeit anhalten, bis sie den Ausflug eingestellt haben. Während des Ausfluges darf man die Arbeit nicht verrichten, denn es könnte sich durch das Öffnen der Stöcke die Temperatur im Stocke abkühlen, und dann würden die Bienen mit dem Ausfluge sofort anhalten. Bei den Stöcken, welche man vor dem Ausfluge reinigt, mache man mit dem Rauch nur sparsamen Gebrauch, man wende ihn überhaupt nur an, wenn die Bienen auf dem Bodenbrette lagern. Einige Züge Rauch werden hinreichen, die Bienen zurück und in den Bau hinaufzutreiben.

Das Verfahren bei der Reinigung ist sehr einfach. Bei Stöcken mit unbeweglichem Standbrett zieht man mit einem Krückchen das Gemüll und die Toten hervor. Hat man im Spätherbst eine Pappe untergeschoben, so ist die Arbeit eine bequeme und leichte. Man zieht dieselbe einfach behutsam hervor, unterzieht sie einer schnellen Besichtigung und notiert das Nötige, um etwaige Unregelmäßigkeiten später zu beseitigen. Das Gemülle und die toten Bienen wirft man nicht auf die Erde, sondern in ein Sieb und schüttelt es durch, denn es enthält gutes Wachs. Die toten Bienen werden gewogen und dann begraben. Das Wiegen ist zwar nicht unbedingt nötig, jedoch sehr interessant. Es läßt sich mancher Schluß daraus ziehen. Wer einen Wagstock besitzt, unterlasse es nicht, auch im Winter das Gewicht derselben von Zeit zu Zeit, am besten täglich festzustellen. Man findet durch den Gewichtsverlust im Winter das Gewicht des Futters, das der betreffende Stock verbraucht hat. Am Jahresschluß wird die Zusammenstellung gemacht, welche stets interessant und lehrreich ist. Leider sind die Bienenstockswagen immer noch zu teuer, es kostet ein Stück, so viel mir bekannt, 28 Mark.

Wenn möglich, sei man während des Reinigungsausfluges auf dem Bienenstande. Es kommt mitunter auch vor, daß ein Volk nicht ausfliegen kann, weil das Flugloch des Stockes mit toten Bienen usw. verstopft ist; ist dies der Fall, so reinige man das Flugloch sofort mit einem Häckchen, damit der Ausflug und die Reinigung der Bienen rasch erfolge, ehe die freundlichen Tagesstunden verstreichen. Nach der Beendigung des Reinigungsausfluges beobachte man alle Völker recht aufmerksam, um etwaige Unregelmäßigkeiten rechtzeitig zu entdecken. Kommen bei einem Stocke noch nach beendigtem Ausfluge Bienen zum Flugloche heraus, laufen ängstlich suchend auf dem Ausflugbrett umher, fliegen ab und kehren sofort wieder zurück, so ist das

Digitized by Google

Volk der Weisellosigkeit verdächtig. Bringt man das Ohr an den Stock, oder legt das Hörrohr an, und brummen und brausen die Bienen nicht in gleichmäßig starkem Tone fort, sondern toben und heulen sie, werden still und heulen abermals auf, so ist der Verdacht der Weisellosigkeit begründet. Um den Ton weiselunrichtiger Bienen von dem weiselrichtiger unterscheiden zu können, lege der Anfänger das Ohr an Stöcke, über deren Weiselrichtigkeit keine Zweifel herrscht, dann sofort wieder an den verdächtigen Stock und er wird jetzt imstande sein, das ordnungsmäßige Brausen weiselrichtiger Völker von dem Heulen der weisellosen zu unterscheiden. Am deutlichsten unterscheidet man das Brausen vom Heulen, wenn man des Abends das Ohr an den Stock legt, und dann mäßig an die äußere Wand klopft. Lassen auch jetzt die Bienen den klagend-heulenden Ton vernehmen, der bis auf einen gewissen Grad an Stärke zunimmt, dann ab- und abermals zunimmt, so ist der Stock als weisellos zu notieren. Bei Dzierzonstöcken kann man den brausenden Ton vom heulenden ganz deutlich und bestimmt unterscheiden, wenn man die Tür öffnet und einige Züge Rauch zwischen die Waben bläst. Einige Beobachtung hat hierin allein vollen Wert, da sich die Eigentümlichkeit des Tones weiselloser Völker nicht beschreiben läßt.

Schwer wird es dem Anfänger, Völker mit unfruchtbaren oder drohneneierlegenden Königinnen am Tone zu erkennen. Ein Volk mit ganz unfruchtbarer Königin läßt nach dem Anklopfen zwar einen heulenden Ton hören; dieser ist jedoch nicht deutlich in's Ohr fallend. Sogar Völker mit drohneneierlegenden Königinnen heulen. Weil aber die Bienen in so früher Jahreszeit Drohnen noch nicht haben wollen, so reißen sie die Drohnennymphen, bevor sie flügge werden, aus den Zellen und werfen sie auf den Boden des Stockes. Findet man daher wiederholt Drohnennymphen auf dem Boden, so ist der Verdacht der Drohnenbrütigkeit des Volkes begründet; unentschieden ist nur noch, ob die Drohnenbeute von einer Königin oder einer eierlegenden Arbeitsbiene herrühren. Nur schließe man noch nicht von einigen Drohnennymphen, die man auf dem Bodenbrette findet, schon auf Drohnenbrütigkeit; denn in einem starken Volke setzt eine ältere Königin mitunter schon im Februar einige Drohneneier in Arbeiterzellen; jedoch nur selten lassen die Bienen so frühzeitig einige Drohnen auskriechen.

Aus der Stärke des brausenden Tones kann man einen Schluß auf die Volkszahl machen. Völker, welche des Abends nach dem Ausfluge und auch sonst bloß ein leises Summen hören lassen, sind nur höchst mittelmäßig stark; hört man nicht einmal leisestes Geräusch, so ist das Volk zu schwach, um als selbständiges Volk bestehen zu können. Auch hier ist zu notieren.

Haben die Bienen sich allgemein gereinigt, so verenge man gegen Abend die Fluglöcher wieder, damit kalter Wind nicht frei in den Stock blasen kann. Schwachen Stöcken verenge man das Flugloch besonders stark, damit sie bei kalter Luft dennoch warm sitzen und bei warmer Witterung keine Räuberei entsteht.

Die Strohbienenwohnung und ihre Vorzüge.

Von Großimker Israel, Ebersbach i. Sa.

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Bienen in Strohkörben, wie in Strohbienenwohnungen überhaupt, vorzüglich überwintern. Strohstöcke haben gegenüber den Holzbauten vielerlei Vorzüge. Ein guter Strohmantel hält wärmer als Holzwände, die sich stets kalt anfühlen. Dr. Dzierzon hatte schon recht, wenn er einmal sagte: Es muß der Imker ein genialer Denker gewesen sein, welcher den Strohkorb erdachte. Eine Strohwohnung ist wärmehaltiger und ventiliert sich besser, als eine Holzbeute. Stroh ist gerade das Material, was wir für eine gute Bienenwohnung brauchen. Kein anderes Material vereinigt in sich höchste Wärmehaltigkeit auf der einen Seite und genügende Durchlässigkeit auf der anderen Seite. Davon kommen auch die allgemein bekannten guten Durchwinterungsresultate in Strohstöcken.

Digitized by Google

In guten Strohstöcken sind die Temperaturschwankungen nicht so bedeutend, in Bienenwohnungen aus anderem Material. Auch während der Tracht tritt di Vorzug hervor.

Es ist bekannt, daß den besten Trachttagen in der Regel kühle Nächte fo Ist nun der Stock nicht warm genug, so muß ein großer Teil der Bienen die belagern, damit sie sich nicht verkühlen. In guten Strohstöcken ist die große Bi masse zu erwähntem Zwecke nicht so notwendig; sie kann sich daher anderweitig Honig und Wachsbereitung betätigen. Zur Erhaltung der Brutwärme genüge

Bilder aus aller Welt.

Riesenwabe von 100 cm Höhe und 40 cm Breite.

Die Aufnahme stellt unsern Abonnenten Herrn Franz Kuhn in Graslitz, Böhmen, vor. Er schrieb zu Photographie: „Das Bild dürfte wohl eine der größten beweglichen Waben, welche bisher existieren, zeigen D selbe ist 100 cm hoch, 40 cm breit. Das Brutnest hat heuer (1914) eine Ausdehnung von 78 cm Höhe, 40 Breite erreicht. Es sind zur Zeit fünf solcher Waben ausgebaut und zu zwei Drittel mit Honig gefüllt."

heimgekehrten Flugbienen mit einigen Ammen. Alle andere Jungmannscha arbeitet dann auch in der Nacht fleißig. Viele Stöcke überflügeln begreiflicherwei andere um ein Beträchtliches.

In hygienischer Hinsicht steht der Strohstock durchaus auf der Höh und hat hierin manches vor anderen Wohnungen voraus. Die porösen Stro wände saugen die besonders im Winter schädlich wirkenden Ausdünstungen d Biens auf und gewähren ihnen Abzug ins Freie. Eisbildungen im Innern, sta nierende Nässe und daraufhin Schimmel der Waben kommen bei vorschriftsmäßi eingewinterten Völkern im Strohkorbe nicht vor.

Digitized by Google

Auch bei großer Hitze im Sommer ist die Strohwohnung äußerst zweckmäßig, a die Völker darin nicht durch übergroße Wärme zu leiden haben und infolgedessen ntätig vorliegen, vorausgesetzt, daß der Imker genügend Platz gegeben hat. Stroh- ohnungen sind bei Hitze an und für sich kühler als Holzbauten. Inwieweit dieser mstand auf die Steigerung der Honigerträge einwirkt, möge sich der geneigte Leser bst sagen.

In Holzstöcken stellt sich, namentlich wenn die Stöcke älter werden, oft ein un- ngenehmer Gast — der Holzwurm — ein, der durch sein Ticken manches Volk be- nruhigen mag. Besonders im Winter kann dies sehr schädigend wirken.

Doch auch die Strohstöcke sind nicht alle gleichwertig. Gepreßte Stöcke weisen t eine zu starke Pressung auf, und solche aus Strohgeflecht sind häufig nicht richtig flochten. Vor allen Dingen muß bei der Herstellung der Strohstöcke das Haupt- ugenmerk darauf gerichtet werden, daß die Röhrchen des Strohes nicht zerstört, ndern nur maßvoll gepreßt werden. Denn gerade die stillstehende Luft n den Röhrchen im Verein mit nur gelinder Pressung

Bilder aus aller Welt.

Bienenstand des Herrn Polizeikommissar Augustin Delvaux zu Walcourt, Südbelgien.
Die Aufnahme geschah am 18. Dezember 1914 durch den Leipziger Landsturmgefreiten Felix Kunze (Bildhauer), auf dem Bilde befinden sich der Eigentümer des Standes und der Verleger der „Deutschen Illustrierten".

macht die Strohstöcke so warmhaltig und ventilations- fähig. — An Stelle unserer heutigen Bettmatratzen waren bekanntlich früher allgemein die sogenannten Strohsäcke in Gebrauch. Mit frischer Füllung war ein solcher Strohsack stets am allerwärmsten, weil da das Stroh noch nicht „eingelegen" war. Die einzelnen Halme lagen noch lose und die Röhrchen waren noch nicht eingedrückt. Im gleichen Maße sind auch die Wände eines richtig herge- stellten Strohstockes viel warmhaltiger und durchlässiger als bei einem solchen, bei dessen Anfertigung auf diesen hochwichtigen Umstand keine Rücksicht genommen wurde. Fest gepreßte Strohstöcke wirken nicht anders als solche von Holz. —

Beim geflochtenen Stock dürfen die einzelnen Wülste nicht zu schwach sein; das Stroh darf, damit die Röhrchen ja nicht zerstört werden, nicht gewunden werden und

Digitized by Google

um ein starkes und dabei festes Flechtwerk zu erzielen, ist jedes Geizen an Stroh und Arbeitszeit unangebracht. Der Stich muß gut durchgeholt werden, also mitten durch die letztgeflochtene Wulst, nicht nur oben an der Kante. — Gut geflochtene Strohstöcke stehen in den Durchwinterungsresultaten aber auch alle leicht gearbeiteten Stöcke aus.

Noch einen weiteren Vorzug haben Strohstöcke gegenüber Bienenstöcken aus anderem Material: Sie sind viel billiger als einfachwandige Holzbeuten. Dabei sind erstere ungleich wärmer und praktischer und dabei immer noch leichter als die letzteren. Das geringe Gewicht der Flechtstöcke ist namentlich für den Wanderimker ein Vorteil. — Oft ist schon gesagt worden: Der Anschaffungspreis einer gutgearbeiteten (doppelwandigen) Holzwohnung ist nur anscheinend höher als der des Strohstockes. Der Preisunterschied zwischen ersterer und dem Strohstock verringert sich und wird zuletzt ganz ausgeglichen durch die längere Haltbarkeit und mithin auch längere Gebrauchsfähigkeit der Holzbeute. —

Eine Strohwohnung vorschriftsmäßig und solide gearbeitet und stets unter gut schützender Bedachung gehalten, hält Jahrzehntelang, ja ein ganzes Menschenalter vor. Dazu sind an ihr vorkommende kleine Schäden stets leichter auszubessern als bei der aus Holz hergestellten Beute. Gegen etwaige Beschädigungen durch Mäuse kann man die Strohstöcke leicht schützen. Entweder durch einen Firnis- bzw. Ölfarbeanstrich, oder, indem man Fallen aufstellt, oder vergifteten Weizen ausstreut. Ich habe schon Strohkörbe gesehen, die nach 30—40jährigem Gebrauche ihren Zweck noch vollkommen erfüllten.

Darum, weil der Anschaffungspreis eines gut und dauerhaft gearbeiteten Strohstockes verhältnismäßig niedriger ist, als der eines ebensolchen Holzstockes, liegt es auf der Hand, daß dem Besitzer des ersteren das Pfund geernteten Honigs auch ungleich niedriger zu stehen kommt, ist doch bei ihm das Anlagekapital geringer. Der Unterschied in der Höhe des Anlagekapitals zwischen einem Bienenstand mit Strohbienenstöcken und einem solchen mit Holzbeuten tritt erst recht merkbar hervor, wenn der Stand größer wird, wenn eine größere Anzahl Stöcke aufgestellt werden. Deshalb und weil die Überwinterung und Frühjahrsentwickelung in der Strohwohnung besser ist, gibt ihr der erfahrene Praktiker den Vorzug. —

Ist es vorteilhaft, den Bruttrieb durch Absperrung der Königin zu hemmen, um größere Honigerträge zu erzielen?

Von Karl Günther-Seebergen, Thür..

Zu Erbrütung von Bienen sowohl, als zur Selbsterhaltung braucht ein Bienenvolk viel Honig. Ein starkes Bienenvolk verzehrt im Laufe des Jahres etwa 35 bis 40 Pfund Honig, ohne Pollen und Wasser. Es gibt nun viele Gegenden, wo die Imker nur auf Frühjahrtracht angewiesen sind. Schlägt diese fehl, dann muß der Imker, um seine Bienen zu erhalten, füttern. Die Trachtverhältnisse sind durch die Tiefackerkultur ganz andere geworden, als sie vor 40—50 Jahren waren.

Als die Korbbienenzucht noch die allein herrschende war, war auch eine Einschränkung der Brut überflüssig, die Trachtverhältnisse waren so üppig, daß man nur immer neue Ringe unterzuschieben brauchte, damit die Völker Baugelegenheit bekamen, um sie vom Schwärmen zurückzuhalten und den Sammeltrieb zu steigern. Ganz anders unsere heutigen Verhältnisse. So lange die Honigtracht reichlich ist, braucht keine Beschränkung der Brut stattzufinden, denn dann werden die Zellen schnell mit Honig gefüllt, ohne daß die Königin dazu kommt, Eier abzusetzen. Anders ist es, wenn die Tracht spärlich, oder nach einigen guten Trachttagen Regenwetter eintritt; da wird erstaunlich viel Brut angesetzt und auf Kosten des Honigs verbrütet. Bei Erfindung des beweglichen Baues war man schon darauf bedacht, die

Digitized by Google

Bienenstöcke in Brut- und Honigraum einzuteilen, jedoch war die Absperrung der Königin vom Honigraum noch sehr ungenügend. Gibt es doch heute noch Wohnungen von außerordentlicher Größe, wo die Königin freien Spielraum hat, also im Brut- in den Honigraum spazieren kann, um auch dort ihre Eier abzusetzen, daß der ganze Bienenstock eine Brutmaschine ist. Aber dann — dann hagelts Schwärme 7 Pfund schwer, aber alle Honigtonnen und Töpfe bleiben leer. In Gegenden mit Frühtracht ist es Aufgabe des Imkers, den Bruttrieb zunächst zu hindern. Dies geschieht durch Warmhaltung des Brutnestes, besonders durch Einschränkung der Völker auf einen möglichst kleinen Raum. In dieser Hinsicht wird oft gesündigt. So wie sich Menschen bei kalter Witterung in einem kleinen Zimmer, oft in kleineren Ställen wohler fühlen, als in einem größeren Raume, so geht es auch den Bienen. Aller überflüssige Bau muß entfernt werden, damit die Völker recht warm sitzen. Die Erweiterung des Brutnestes muß mit der Entwickelung gleichen Schritt halten. Es braucht wohl eigentlich nicht besonders erwähnt zu werden, daß nur reichlich vorhandene Vorräte die Entwickelung kräftig fördern. Die Völker müssen bis zur Haupttracht im Futter schwimmen.

Wenn sie sich dann ausgedehnt haben bis ans Fenster, dann tritt schon eine Beschränkung der Brut ein bei solchen Bienenstöcken, die einen abgeschlossenen Honigraum haben, der mit einem Absperrgitter versehen ist. Ehe man das Absperrgitter kannte, hatte man eine andere Methode des Absperrens, es wurde in Lagerbeuten beim Übergang vom Brut- zum Honigraum ein Kanal am Boden angebracht, ebenso in der Ständerbeute an der Rückwand. Diese Erfindung war dem Baron von Berlepsch und besonders dem früheren Präsidenten der W.-V. Vogel zu verdanken. Der Kanal wurde mit Blech überdeckt. Es kam aber trotzdem öfters vor, daß die Königin durch den Kanal in den Honigraum spazierte. Erst durch die Erfindung des Absperrgitters ist es gelungen, die Königin mit ziemlicher Sicherheit vom Honigraum fern zu halten, und es sind seltene Ausnahmen, daß sie einmal in den Honigraum kommt. Verlockend ist es, wenn man Drohnenwachswaben im Honigraum über das Absperrgitter bringt.

Das Absperrgitter ist viel angefeindet worden. Man hat es ein Marterwerkzeug genannt. So können nur Imker urteilen, die nicht beobachten. Die Bienen gehen mit gefüllter Honigblase bequem und leicht hindurch. Es fragt sich nun aber, ob die Beschränkung der Beute, bei kurzer Frühjahrstracht, auf den ganzen unteren Raum nicht zu viel ist. Wenn der Königin im Brutraum noch 22 bis 24 Rähmchen für Eierlage zur Verfügung stehen, können noch eine Unmenge Bienen erzeugt werden, die für den Imker, wo keine Sommer-, resp. Spättracht ist, keinen Wert haben. Es ist daher bei beginnender Tracht sehr empfehlenswert, entweder die Königin in der unteren Etage auf 12 Halbrähmchen abzusperren, indem man Absperrgitter durchlegt, oder wer Ganzrähmchen hat, ein Absperrgitter langdurch anbringt. Ein Freund von mir, der auf diese Weise den Brutraum noch abschüeßt, hat im Durchschnitt pro Volk 5—6 Pfund Honig mehr als andere Imker, die dies nicht tun.

Die Absperrung im Brutraum wird man bei beginnender Haupttracht natürlich nur bei den Völkern vornehmen, die gut entwickelt sind. Hinter das Absperrgitter kommt event. die bedeckelte Brut, die bald ausläuft, wo dann die Zellen geputzt und sofort mit Honig gefüllt werden. Bei reicher Tracht ist natürlich alle Absperrung, besonders im Brutraume überflüssig. Bei geringerer und mittelmäßiger Tracht ist das Absperrgitter von großem Nutzen. Für den Honigraum halte ich es für unentbehrlich.

Wer schönen Scheibenhonig erzielen will, der immer sehr gut bezahlt wird, wer seine Freude dran hat, Glasglocken, Glasschüsseln, Honigkästchen ausbauen zu lassen, für den ist das Absperrgitter ein Ding der Notwendigkeit. Auch bei üppigen Trachtverhältnissen wird man keinen Nachteil verspüren.

Manche Imker schließen den Brut- vom Honigraum, auch bei Drei- und Vieretagebeuten, lang durch Absperrgitter ab. Dies ist nach meiner Erfahrung fehler-

Digitized by Google

haft, dann tragen gewöhnlich die Bienen allen Honig nach oben und im Brutraum bleibt für die Überwinterung nichts übrig. Deckbrettchenbreite des Gitters genü vollkommen, also etwa 10 Zentimeter breit. Bei sehr heißen Tagen kommt es v daß die Bienen im Honigraum, besonders wenn die Völker sehr stark sind, unruh werden. Sie rasen wie toll am Fenster herum. Da ist die Hitze im Stocke zu gr Man lege dann am Fenster noch ein Absperrgitter zur besseren Ventilation ein; n bei Ständerbeuten oben Fluglöcher hat, der öffne dieselben, dann tritt sofort Ru ein. Schafft man keine Abhilfe, dann toben sich die Bienen oben tot. Als v zügliches Mittel zur Absperrung und Erzielung größerer Honigerträge hat auch die Dickwabe im Honigraume bewährt. In Thüringen ist sie auf sehr vie Bienenständen zu finden.

Erwähnen möchte ich noch die sogenannte goldene Regel, die früher angewa wurde, um die Honigerträge zu steigern. Man drückte einfach bei allen starl Völkern beim Beginn der Haupttracht die Königin tot. Ich bin nie dafür begeist gewesen und habe dieses Mittel nicht angewendet.

Ferner gab es auch Imker, die bei Beginn der Haupttracht die Königin e sperrten. Diesen Versuch habe ich auch gemacht, habe aber die Schädlichkeit erkan Die Bienen setzten nämlich Weiselzellen an und schwärmten, und mit dem Hon tragen war es vorüber. Die später freigelassene Königin, die aus der stärks Eierlage herausgerissen, zeigte sich als untauglich.

Zu beachten sei noch, daß man nicht vergessen soll, neben dem Sammeltri auch den Bautrieb zu befriedigen. Dies kann geschehen im Brut- wie im Hon raume. In Gegenden, wo Spätsommertracht, oder solche bis Anfang Herbst v handen, soll die Absperrung unten im Brutnest unterbleiben, da braucht man n viel Volk, um diese Tracht auszunutzen, und bekanntlich ist die Höhe des Brüte im Juli erreicht.

So schließe ich denn mit den Worten: „Imker, beachtet das Triebleben d Bienen mehr, schränkt die Völker zur besseren Entwickelung im Frühjahr ein, erweit und beschränkt, wenn nötig, das Brutnest. Dann werdet ihr auch mehr Freude a und Segen von der Bienenzucht haben.

Ein Wort zur Beuten-Kritik.

Von Amtssekretär A. Kuhnt, Helbra.

Es ist nun leider einmal so im menschlichen Leben, daß das Geld eine große Rolle spielt, und daß man derenthalben grübelt und sinnt um Erfindungen machen, die einen zu Geld kommen lassen. Ja, die Geldgier geht soweit, daß m sich in Fachblättern um die „honigbringenden Beuten" streitet, wie ich dieses sch oft in unserer lieben Illustrierten habe lesen müssen. Sind das Imker, die ein und stark nach dem Vorbilde der Immen als Christenmenschen zu einander lebe sollen? Nein, meines Erachtens sind es Imker, die sich die einzige Schattenseite d Biene, nämlich den Stachel, zum Vorbilde nehmen und damit nach Macht, Ehre un Reichtum trachten.

Ich achte Dr. Dzierzon und Baron von Berlepsch als die Gründer der Beut mit beweglicher Wabe, achte auch alle diejenigen Imker, welche Fortschritte un Verbesserungen in der Imkertechnik machen, wenn sie trotz ihrer Errungenschafte demütig bleiben und nicht ihre Mitimker verhöhnen und verlachen, falls diese nic gleich Interesse für ihre neue Sache zeigen sollten. Im vorigen Jahre hatte ic Gelegenheit, die Stände zweier erfahrener Großimker kennen zu lernen, von dene der eine sogar eine angesehene und in Imkerkreisen weit bekannte Persönlichkeit is Dort fand ich Hinterlader auf den Ständen und alles tipptopp in Ordnung. Dies Herren im vorgeschrittenen Lebensalter werden sich natürlich nicht von ihrem System trennen, zumal sie überzeugt sind, daß ihnen ihre Beuten ebensoviel Honig bringen, als die komfortabelsten der Neuzeit und daß es der Biene tatsächlich egal

Digitized by Google

, in welcher Beute sie steckt, wenn diese nur gut und warmhaltig gebaut ist. lerdings gibt es Beuten der Neuzeit, die in ihrer bequemen und leichten Behand- gsweise die Hinterlader übertreffen, und demzufolge man wesentlich mehr Beuten bearbeiten imstande ist. Ist gute Tracht vorhanden, so wird man dementsprechend h mehr ernten; ist es das Gegenteil, dann kommt der mit seinen wenigen Hinter- rn am besten weg. Trotzdem wird mir kein erfahrener Altimker verdenken, n ich als Anfänger zu dem einfachsten und zweckdienlichsten greife, das mir attet, mit möglichst wenig Zeit viel zu schaffen. Von den Beuten, die mein eresse gewonnen haben, seien genannt: Die Oberlader, Blätterstöcke und die häkelbeute. Besonders die beiden letzteren Beuten interessieren mich, weil man diesen gleichgroße Rähmchen hat, mit denen es sich unstreitig famos arbeiten . Es läßt sich nicht leugnen, daß der Breitwabenblätterstock zur Stapelbildung vorzüglich eignet, und trotzdem bequeme Bearbeitung bietet; hätte ich die eigung gegen die Breitwabe nicht, so würde ich mich sicher zu der Beute ent- ießen. Der Blätterstock in Ständerform und die Schäkelbeute brauchen begreiflich r Platz, aber dafür ist die Schäkelbeute auch nicht teuer und anscheinend so be- m, daß man sehr viele ihrer Art behandeln kann. Bei der Schäkelbeute würde ich dings zu beanstanden haben, daß ihre Herstellung von Stroh ist. Abgesehen on, daß Strohwände zur Ventilation ausgezeichnet sind, möchte ich doch meinen, es schon genügen würde, wenn der Deckel von Stroh hergestellt würde, denn Reinigen einer Strohbeute denke ich mir nicht einfach. Und wie sieht es mit der

Alle Restanten aus 1914 erhalten am 15. Februar 1915 Nachnahme r das Abonnement 1914 und 1915, falls sie es nicht vorziehen, M. 2.— dahin einzusenden. Um Nichteinlösung zu vermeiden, wird das hiermit annt gemacht. Mit Imkergruß: Der Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

ltbarkeit und der Sauberkeit in einer solchen Beute aus? Jede Beute eben ihre Vorteile, die eine auf diese, die andere auf jene Art. Dabei lasse den Ertrag unberücksichtigt, denn dieser hängt einzig und allein von der Tracht und ist bei jedem erfahrenen rationell wirtschaftenden Imker, ganz gleich in cher Beute er imkert, derselbe. Guckt man in Fachblätter, so findet man des ren ein neues Beutesystem angepriesen, das sich den höchsten Ertrag nachrühmt. denkender, verständiger Imker lacht über solche Behauptungen, und ein Anfänger ß auch in einer solchen mit höchsten Erträgen angepriesenen Wohnung nichts ten, falls die Natur seinen Immen den Nektar versagt.

Ich stehe auf dem Standpunkte und betrachte es als allem vorangehende uptsache, daß die Imker Deutschlands einig und stark zusammenhalten und Hand Hand das zu erstreben suchen müssen, was uns nützlich ist. Es muß auch das treben des Imkers sein, als wirklicher Christenmensch in der Welt dazustehen, sich die Augen anderer Vereinigungen beschämt auf uns richten müssen. Un- lle Handlungen, Neid und Streit können keinen Segen bringen. Nach einem cklichen Kriege, den wir von Gott zu unserer gerechten Sache erbitten, hoffe ich ch, daß dann eine demütige Vereinigung der deutschen Imker zustande kommt. e Bestrebungen eines so starken und fest geschlossenen Verbandes müßten dann e allem dahin gerichtet sein, höheren Orts zu bewirken, daß eine Verbesserung r Bienenweide vorgenommen wird. Nach meinem Dafürhalten kann dies am fachsten durch ein Gesetz erreicht werden, das bestimmt, daß öffentliche und wate Wege, Abhänge, Dämme, Raine usw. mit Obstbäumen, Akazien, Linden, horn oder sonstigen honigenden Gewächsen bepflanzt werden. Auch bei Nadel- holzbeständen, deren Abteilungen man der Feuersgefahr wegen mit Laubholz um- renzt, könnte die Einfassung aus Akazien, Linden oder Ahorn bestehen. Außer-

Digitized by Google

dem müßte der steuerfreie Zucker rein geliefert werden, und, wenn von uns no mehr gutes getan werden soll, das Zuckerquantum auf 11 oder 12 Pfund erhö werden. Denn mit 10 Pfund Zucker, das sind knapp 20 Pfund Zuckerlösung, komm man nicht aus, ich füttere 20 bis 30 Pfund Zuckerlösung.

Haben wir das erreicht, dann wird die Imkerei aufblühen, in Existenzfähigk treten und dem Vaterlande bei der Volksentwicklung behilflich sein. — Daß dadur auch ein Absatz für all die schönen Beuten geschaffen wird, bedarf wohl keiner E wägung mehr. —

Zum Schluß gedenke ich der braven Imker die im Felde stehen und uns liebes deutsches Vaterland verteidigen helfen. Gott sei mit ihnen und beschütze bis zum letzten Kampfe für Kaiser und Reich. Mögen sie in Ehren zurückkehren!

Die Verbesserung der Bienenweide.

von A. Rabenau, Lehrer in Lich, Hessen.

Durch mancherlei Veränderungen ist im Laufe der letztvergangenen Jahre Bienenweide viel schlechter geworden. Durch die Feldbereinigung sind eine gro Anzahl unbebauter Flächen in nutzbares Ackerland verwandelt. Die intensive L wirtschaftung der Ackerflächen läßt nirgends Unkraut aufkommen. In den meis Gegenden werden honigende Kulturpflanzen, wie weißer Klee, Raps usw. gar ni mehr angepflanzt. Die Sahlweide in den Wäldern wird ausgerottet. Kein Wund wenn die Imker über geringen Honigertrag klagen.

Trotz alledem geschieht aber selbst von den meisten Imkern wenig oder g nichts zur Verbesserung der Bienenweide. Schon bei den an Wegen, Banketten u wüsten Plätzen wildwachsenden Pflanzen kann man dadurch zur Vermehrung d selben beitragen, daß man mit einem Stock den Samen ausschlägt, da er andernfa von den Vögeln gefressen wird und also nicht zur Vermehrung der Nährpflanzen b tragen kann. Einzeln stehende Nährpflanzen werden wenig von den Bienen besu dagegen werden die in dichten Massen stehenden Pflanzen stark besucht. In je Gemarkung sind sterile, wenig fruchtbare Äcker. Die Imker eines Ortes sollten sol Flächen gemeinschaftlich pachten oder kaufen und mit We klee, Riesenhonigklee, Honigdistel, Thymian, brauner Doste usw. besäen.

Jeder Gartenbesitzer ist wohl auch Blumenliebhaber. An den Grenzen, Hec und Zäunen pflanzt man lange Reihen Thymian. Auf den Rabatten werden lan Reihen honigende Blumen gepflanzt. Hierher gehören: Mohn, Malven, Taget Gilia, Klarkia, Cutoka, Nemophilia, Glockenblumen, Ackelei, Arabis alpina (E saatpflanze), Fetthenne, Katzenminze, Thymian, Sonnenblumen und Mondvio Auf Ödland, an Rainen, an Hecken und Wegrändern säe man: Bokhara, Hon distel, Natterkopf, Wiesenkopf, Weißklee, Sedum, Sonnenblumen, Katzenmin Thymian, Taubnessel und Phazelia. Auf feuchten Stellen: Sumpfgänsedist welche ich als spätblühende, ausgezeichnete Honigpflanze ganz besonders empfehle. Ein Teil des Samens von Rittersporn, Borasch, Gilia, Mohn, Akelei, Mondviol Nemophilia kann man schon im Herbst säen. Doch versäume man nicht, auch Frühjahr davon zu säen.

Bei günstigem Wetter sät man schon im Februar obengenannten Samen. März und April sät man: Phazelia, Cutoka, Arabis alpina, Sedum, Katzenmin Thymian. Phazelia, eine der besten Honigpflanzen, sät man an verschieden Terminen, so daß man den ganzen Sommer durch blühende Pflanzen hat.

Im Mai sät man Tagetes, Klarkia und Sonnenblumen.

Aller Samen muß möglichst früh gesät werden, damit er noch in die Wint feuchtung kommt. Bei großer Trockenheit muß der Samen solange gegossen werde bis er auf ist. Auf den Rabatten stellt man die Reihen ziemlich dicht, damit s die Blumen gegenseitig halten. Feiner Samen, wie Arabis alpina, Sedum us muß auf fein bearbeitetes Land oben auf gesät, und mit einem Brettchen sanft z

Digitized by Google

zedeckt werden. — Viele Pflanzen blühen erst im zweiten Jahre und darf man da nicht glauben, es wäre Unkraut.

Ich möchte noch auf folgende Pflanzen ganz besonders aufmerksam machen, da sie sehr spät noch blühen, bis sich Frost einstellt, auch ausgezeichnete Honigpflanzen sind. Hierher gehören: Sumpfgänsedistel, Sedum, Borasch, Katzenminze, Thymian, Adonis, Tagetes und Rittersporn. Ich habe große Strecken Eisenbahndämme mit genannten Pflanzen besät und sehr gute Erfolge gehabt.

Fast alle diese Samen sind auch bei mir zu sehr billigem Preis zu haben.

Etwas vom Ankauf der Bienenvölker.

Aus Günthers „Praktischen Ratgeber für Bienenzucht".

Wer Bienen halten will, muß sich zum Anfange Bienenvölker oder Schwärme ankaufen. Die beste Zeit für Bienenvölker ist das Frühjahr, kurz vor Beginn der Tracht. In dieser Zeit kann man sich genau über die Beschaffenheit seiner zu kaufenden Völker überzeugen. Man beobachtet die Volksstärke, kann sich von der Güte der Königin und von dem Brutstande überzeugen, während man im Herbste nicht weiß, was bis zum Frühjahre daraus wohl werden kann. Sie können über Winter aus irgend einem Grunde schwach werden, können die Königin verlieren, oder die Königin kann krank werden und infolgedessen an Fruchtbarkeit einbüßen. Diesem ist man beim Ankaufe im Frühjahr überhoben. Hierbei halte man darauf, daß die Rasse den Trachtverhältnissen entspricht, denn was helfen noch so starke und gute Völker, wenn man sie in den gegebenen Verhältnissen statt Vorräte zu sammeln, ihre Kraft auf die Vermehrung verwenden und am Ende der Tracht zwar massenhaft Bienen erzogen haben, für diese aber keine Winternahrung besitzen.

Nächst der Rasse sehe man auf gute, leistungsfähige Völker, sollten sie auch einige Mark teurer sind. Ein wirklich gutes Volk ist n i e zu teuer, während schwache Völker es s t e t s sind. Wer nicht selbst Erfahrungen hat, wende sich beim Ankauf an einen erfahrenen Bienenzüchter, welcher mit ihm den Ankauf besorgt, oder an eine zuverlässige Quelle, wo er gut bedient wird.

Beim Einkaufe von Bienenvölkern sehe man nächst der Volksstärke auch auf Weiselrichtigkeit. Bei Stöcken unbeweglichen Baues nehme man den Stock herum; die Bienen müssen in dieser Zeit den Bau ganz oder zum größten Teil bedecken. Blättert man die Wachswaben auseinander und treibt die Bienen mit Rauch zurück, so muß man gute Bienenbrut erblicken. Ist solche vorhanden, kann man mit Sicherheit auf Weiselrichtigkeit des Volkes rechnen, es müßte denn sein, daß das Volk erst in den letzten Tagen die Königin verloren hätte.

Auch achte man darauf, daß der Wachsbau nicht zu alt ist. Braune Waben sind ein bis zwei Jahre alt und noch recht gut. Sind sie aber schon schwarz, so sind sie älter und zum Brüten weniger tauglich. Sollte aber ein Volk recht gut preiswert sein, so kehre man sich nicht an den alten Wachsbau und kaufe es getrost. Hat sich dann das Volk auf dem neuen Stande eingeflogen, so räuchere man die Bienen zurück, nehme das Entdeckelungsmesser und schneide die Zellen von den Waben an beiden Seiten bis auf die Mittelwand der Waben und bis an die Brut weg. Dann reiche man abends ein paarmal starke Portionen von mit ⅓ Wasser verdünntem lauwarmem Honig, und die Bienen werden dann sehr schnell die Waben wieder fertig bauen. Durch das Füttern und das Wiederaufbauen der abgeschnittenen Zellen wird die Königin zu vermehrtem Brutansatze angeleitet, und dadurch gerade werden solche Stöcke vorzüglich.

Ferner sehe man beim Ankaufe auch darauf, daß der Bau bei Strohkörben nicht wirr durcheinander, sondern möglichst gerade von einer Seite zur andern läuft, und das Brutnest möglichst frei von Drohnenwachs ist. Auch beachte man, wenn möglich, daß der Stock eine vorjährige Königin besitzt. Dies wird man dadurch erfahren können, daß man sich erkundigt, ob man es mit einem vorjährigen

Digitized by Google

Vor- oder Nachschwarm zu tun hat, und ist es ein älterer Stock, ob er im vorigen Jahre geschwärmt hat oder nicht. Nachschwärme und Stöcke, die im vorigen Jahre geschwärmt, haben vorjährige Königinnen, und diesen ist deshalb der Vorzug zu geben.

Etwas Honig in den Stöcken ist auch erwünscht. Ist auch die Tracht vor der Tür, so kann doch schlechte Witterung die Tracht verzögern und die Stöcke müssen in Ermangelung des Honigs tüchtig gefüttert werden; denn gerade in dieser Zeit darf kein Volk Mangel leiden, weil sonst die Brut beschränkt oder ganz eingestellt wird. Ob noch Honig im Strohkorbe vorhanden ist, muß man durch das Gewicht feststellen. Ein ziemlich sicheres Zeichen besteht darin, daß man den Stock an beiden Seiten in der Mitte faßt und hoch emporhebt. Neigt das obere Gewicht nach hinten, so hat er noch Honigvorrat.

Bei Stöcken mit beweglichen Waben nimmt man den Stock auseinander. Ist er stark, steht die Brut geschlossen, hat die Königin ein rüstiges Aussehen, und hat er noch genug Honig, so empfiehlt sich sein Ankauf.

Wer Schwärme kaufen will, suche dieselben frühzeitig und möglichst stark zu erhalten, damit sie ihren Winterbedarf eintragen können. Sind sie auch teurer, als späte Schwärme, so tragen sie auch mehr. In einem einzigen guten Trachttage können die Mehrkosten reichlich ersetzt werden. Ein Sprichwort sagt:

Ein Schwarm im Mai, ein Fuder Heu,
Ein Schwarm im Jun, ein fettes Huhn,
Ein Schwarm im Jul, ein Federspul.

Ist dies auch nicht für alle Fälle maßgebend, so liegt doch für alle Gegenden vieles Wahres darin. Überall werden die frühesten Schwärme die besten, die späteren Schwärme die geringsten Völker bleiben, vorausgesetzt, daß nicht der Bienenzüchter oder andere Zufälligkeiten störend oder helfend einwirkten.

Durch die bewegliche Wabe liegt es in der Hand des Bienenzüchters, frühe starke Schwärme zu schwächen und späte Schwärme zu guten Völkern heranzubilden. Doch ist es fehlerhaft, wenn man geringe Völker auf Kosten anderer verstärken will. Nur dann ist dies ratsam, wenn Stöcke Überfluß haben, so daß eben dieser Überfluß verwendet werden kann. Es schadet dann nichts, wenn man überstarken Stöcken einige Brutwaben entnimmt und diese schwächeren Völkern zur Kräftigung gibt; schädlich aber ist es, wenn man Stöcken das, was sie selbst zu ihrem Gedeihen brauchen, entreißt. —

Jeder Anfänger aber soll und muß nur frühe und gute Schwärme kaufen; denn da er noch keine Stöcke besitzt so kann er die Schwärme auch nicht durch Brut- und Honigwaben aufbessern. Ebenso können späte Schwärme nicht viel bauen und viel weniger Honig eintragen als frühe. Sie haben dann für den Winter nicht genug Honig, müssen gefüttert werden und sterben leicht ab. Aber selbst wenn sie den Winter gut bestehen, leiden sie im Frühjahr sehr oft Not, und wenn die Tracht beginnt, führen sie eine armselige Existenz.

Es kaufe daher der Anfänger nur immer das Beste, was er haben kann. Er wird dann auch Freude an der Bienenzucht haben, während schlechte Völker ihm nur Kummer und Sorge bereiten.

Endlich aber kaufe man auch nicht aus nächster Nähe, denn die Bienen haben eine scharfe Ortskenntnis und fliegen, wenn aus der Nähe stammen, nur zu oft auf den früheren Standort zurück. Eine Stunde Entfernung ist hierbei das niedrigste Maß.

Antwort an Herrn K. Günther.

Von M. Kuntzsch, Nowawes.

Ich bin ganz Ihrer Meinung. Schade nur, daß Sie meinen Zwilling nicht aus Erfahrung beurteilen können. „Freilich schwitzen die Kasten keinen Honig — den bringen die Bienen." Wer große Honigerträge erzielen will, muß alle

Digitized by Google

lker zur Trachtzeit auf die höchste Volksstärke gebracht haben, und dazu hilft s in erster Linie eine sinnreiche Beute und eine ebensolche Betriebsweise.

Mit Witzchen und Schlagwörtern wird aber auch kein Honig erzielt. Wer itik üben will, dem muß die Erfahrung vorausgehen, er darf sich nicht auf einungen stützen.

Mit Ihrem widersprechenden Aufsatz machen Sie die Imker nur verdreht. loben Sie Dr. Zander als „sachgemäßen Forscher" und sein ideales kleines abenmaß, und auf der vorhergehenden Seite — das nennt man allerdings Pech — nd die „neue Erfindung", auch das kleine Wabenmaß als 800 qcm. großes chrieben, genau so groß, als das „Großmaß", das mein Zwilling hat.

Jetzt wissen die Imker nicht recht, wollen Sie meinen Zwilling loben oder eln. Bringen Sie aber nur eine sachliche Begründung gegen meine neue Lehre, soll es mich freuen, Sie belehren zu dürfen.

Literatur.

tteilungen des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins im Königreich Sachsen. 1914. Vorsitzender: Oberlehrer Lehmann in Rauschwitz bei Elstra.

Es ist die 63. Mitteilung, die der rührige Hauptverein zur Veröffentlichung bringt. Neben ranschlägen für 1915 und den von uns in voriger Nummer schon veröffentlichten Verhandlungs- gebnissen der 23. Hauptversammlung in Bautzen läßt der übersichtliche Geschäftsbericht des rsitzenden ein erfreuliches Bild über die lebhafte Entwicklung des Hauptvereins mit seinen nd 5000 Mitgliedern in 132 Zweigvereinen erkennen. Die allenthalben mit Umsicht und mühe- ller Hingebung fortgesetzten bienenwirtschaftlichen Vorträge, die Einführung von Lehrgängen, besondere auch in Königinzucht und die Errichtung der Befruchtungsstelle in Grillenburg für e Mitglieder sind Beweise geschickten Erfassens und zielbewußten Durchführens der gestellten itgehenden Aufgaben. Der seit Mai nach Vorlas bei Seifersdorf-Dippoldiswalde überführte uptvereinsbienenstand unter Leitung des Geschäftsführers P. Thiel umfaßt zurzeit 10 Stand- r: 4 Vieretager, 1 Alberti Breitwabenblätterstock, 1 Rhanbeute, 2 Freudenstein Breitwaben- r, 1 Kubusbeute, 1 Neumanns Garantiestock und ein Dreietager. Aufzeichnungen des Wage- s sind dabei mitgeteilt, ebenso die zufriedenstellenden Ergebnisse des Befruchtungsstandortes illenburg. Anschließend werden die Namen von Preisempfängern zur Ausstellung in Bautzen d den 11 abgehaltenen Preisstandschauen veröffentlicht. Daß der Verein sich auch in den Dienst Wohltätigkeit durch Zuwendung von Geldunterstützungen und Honig — bis jetzt 20 Zentner — t, gereicht ihm zu hoher Ehre. Bth.

e Berufswahl. Eine höchst wichtige Eltern- und Familienfrage. Allgemeine Grundgedanken, Winke und Ratschläge von Reinhold Michaelis, Oberlehrer. Leipzig, Alfred Michaelis, Verlagsbuchhandlung. Preis: 50 Pfennig.

Das Thema der Berufswahlen kommt alljährlich immer von neuem zur Erwägung vor gang der Jugend aus Schule und Haus. Der Verfasser stellt sich zur Aufgabe, hauptsächlich Grundgedanken zum Ausdruck zu bringen, die bei jeder Berufswahl in Berücksichtigung zu en sind, um mit der rechten Entschließung die feste Grundlage zu dauerndem Lebensglück legen können. Einen Führer zu geben mit Einzelerörterungen der mancherlei Licht- und Schatten- ten liegt nicht in der Absicht des Verfassers. Er legt den Schwerpunkt auf die Fähigkeit der eistungen in geistiger und körperlicher Beziehung und dehnt seine sehr beachtlichen Hinweise enso auf die Berufsgelegenheit der jungen Mädchen aus, um auch in diesen die rechte Schaffens- reude zu wecken. Die Einzelheiten sind knapp, doch ausreichend behandelt und angesichts der ortrefflichen Ratschläge sehr geeignet, dauernden Nutzen für Alt und Jung zu begründen.

Bth.

Kleine Notizen.

Das Jahr 1914. Der Rückblick auf dieses erflossene Jahr erweckt in den Herzen der Imker Deutschlands nicht besondere Freude. Die Honig- rnte war in vielen Gegenden sehr mager, hier Thüringen mittelmäßig. Die Ostpreußen atten zufriedenstellendes Ergebnis, leider haben ie russischen Barbaren alles vernichtet. Trotz aller schweren Zeit, die uns Deutschen auferlegt ist, haben wir auch ein freudiges Ereignis zu verzeichnen. Dies ist der Zusammenschluß aller deutschen Imkerverbände zu einem großen Ganzen. Das deutsche Reich steht geschlossen, einig da, vom Fürsten bis zum Arbeiter, um Gut und Blut einzusetzen für des Reiches Herr- lichkeit, für Haus und Herd, für Weib und Kind. Gott wird unserer gerechten Sache, so hoffen wir voll Zuversicht, dem Siege, gegen eine Welt voll Feinde, verleihen. „Am deutschen Wesen, muß einst die Welt genesen." Mögen die deutschen Imker in dieser schweren Zeit er- kennen, daß Einigkeit stark macht. Laßt uns sein ein einig Volk von Brüdern. Möge der an die Spitze berufene Herr Professor Frey zeigen, daß er der Bismarck ist, der das Imker-

Digitized by Google

reich stärken und erhalten wird. Mögen die einzelnen Verbände, selbst besonders aber die berufenen Führer derselben, Sorge tragen, damit das Band nicht wieder zerreißt. Auch der zweite Vorsitzende des Verbandes, Herr Oekonomierat Büttner, wird unserem Frey, als braver Bayer, treu zur Seite stehen. Dann wird der Bund blühen und gedeihen für alle Zukunft. Dies ist mein Wunsch fürs neue Jahr.

Seebergen. K. Günther.

Soldaten im Kriege. Es mag jetzt an der Zeit sein, eine Erinnerung aus früherer Zeit zu erzählen. Es war im Kriege gegen Dänemark, als eine Abteilung deutscher Reiterei mit Bienen in höchst peinliche Berührung kam. Selbe ritt über eine Fläche, auf der ungemein hohes Heidekraut stand. Von diesem ganz versteckt, befanden sich auch mehrere Bienenstöcke auf der Fläche, die durch den Hufschlag der Pferde umgeworfen wurden. Man hatte den Feind gesucht und siehe da! plötzlich hatte man ihn gefunden und zwar in nächster Nähe. Denn der Angriff der Bienen auf die Pferde und ihrer Reiter erfolgte von allen Seiten und mit solcher Heftigkeit, daß die Abteilung rasch aus einander stob. Es war allerdings kein Schuß gefallen, aber Stiche regnete es, die den Soldaten fürchterlicher schienen als Bajonett- und Säbelstiche. Nachträglich hat diese Reiterabteilung viele Glossen über den unvermuteten Feind gemacht und viel über ihre rasche Flucht gelacht, sich aber wohl gehütet, wieder in den Bereich der Bienen zu kommen.

Coel. Schachinger.

Württemberg ist das bienenreichste Land im Deutschen Reich. Die letzte Zählung verzeichnet eine ganz bedeutende Zunahme der Völker. Während im Reich sich die Bienenstöcke nur um 1 % vermehrten, betrug die Zunahme in unserem Heimatland 24,3 %. Von 138493 Völkern im Jahre 1907 stieg die Zahl auf 172133 im Jahre 1912, das ist etwa der 15 Teil der in Deutschland gehaltenen Bienenstöcke. Legen wir bei der Wertberechnung pro Stock den Betrag von 20 Mark zugrunde, so ergibt sich eine Summe von rund 3400000 Mark, die in der württembergischen Bienenzucht festgelegt ist. Württemberg ist neben Baden das bienenreichste Land im Reich. Es kommen bei uns auf jedes Quadratkilometer Stück Land im Durchschnitt 9 Bienenstöcke, im Reich nur 5, am wenigsten in Braunschweig, nur 2.

Sinnspruch.

Gilt's, um ein Huhn zu rechten, sei gescheidt,
Nimm du ein Ei dafür, und laß den Streit.

Rückert.

Der Verlag erhielt bereits mehrfach Bitten von im **Felde stehenden Imkern**, selbst von **Kriegsgefangenen**, um Zusendung von Heften der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung." Gern und mit Vergnügen sind diese Bitten erfüllt worden. Der Verlag ist hierzu jederzeit gern bereit und ersucht um Mitteilung von Adressen im Felde stehender Imker. Auch mehrere Kalender sind bereits ins Feld gewandert. C. F. W. Fest.

Beiträge für die „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung", Anfragen an den Briefkasten u. s. w. sind an den Schriftleiter, Dr. Berthold, Leipzig, Hospitalstraße 13, zu senden. Mitteilungen für den Versammlungskalender, neue Adressen, Anfragen wegen Anzeigen sowie Geldsendungen bittet man nicht an den Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4, zu richten.

Kurze Notizen aus unseren Leserkreisen über Ueberwinterung, Witterungsberichte, sind uns jederzeit zwecks ev. Abdrucks willkommen. Verlag C. F. W. Fest-Leipzig. —

Um Einsendung des Abonnements wird gebeten. Wer gern an Porto spart, sendet jetzt das Abonnement zugleich mit dem Betrag für den Kalender ein. Rückstände aus 1914 werden Anfang Februar sämtlich durch Postnachnahme erhoben. **Verlag C. F. W. Fest.**

Briefkasten.

M. in **P.** Was halten Sie von der deutschen Bienenscheuer und der Trapezbeute?

Ja es ist nun einmal so, die deutschen sind erfinderisch. Wie viel neue Beuten sind doch seit Einführung des beweglichen Baues schon zum Vorschein gekommen und wieder verschwunden. Jeder wollte sich durch seine „Neuheit" einen Namen machen. Wenn ein Imker mit all diesen „Neuerungen" Versuche machen wollte, dann wäre das Museum im Garten fertig. Im vorigen Jahrhundert pries ein gewisser Herr Vonhof seine „Kanone" als beste Bienenwohnung an. Sie ist längst der Rumpelkammer übergeben, wie viele andere „Neuheiten" vielleicht ergeht es der Bienenscheuer und der Trapezbeute einst auch so. Für Anfänger ist es oft schwer, für welche Beute er sich entscheiden soll. Er liest eine Bienenzeitung, in welcher die Vorzüge einer neuen Wohnung in allen Tonarten gepriesen werden. Was tun? Er greift zu und fällt hinein. Als Grundsatz gilt: man wähle die Wohnung, welche seit Jahren in der Gegend eingeführt ist, sich also bewährt hat.

K. G.

B. in **L.** Ist die Flugsperre aus Gußeisen [ca 3,60 M] empfehlenswert?

Das ist für einen großen Bienenstand eine nette Ausgabe. Möglich ist ja, daß die Bienen, sobald sie an das Eisen kommen, an die Beine frieren und schleunigst sich in den Stock zurückziehen. Wir sind der Meinung, ein aufklappbares Flugbrettchen genügt vollkommen und kostet dem Imker nur wenige Pfennige.

K. G.

Honigabsatz betreffend. — Es ist einzelnen Imkern wegen der mißlichen Wirtschaftslage nicht möglich, für ihren Honig Absatz zu finden. Wir bitten Anerbieten uns einzureichen.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

K. G. in **Brtz.** Stocknässe betreffend. Woran es liegt, daß Sie nasse Wände und stockige Luft in Beuten finden? Sie haben Ihre doppelwandigen Kästen zu ungleichmäßig verpackt. Ein Strohkissen obenauf und eines zum Abschluß an das Fenster, dabei Offenhalten des Flugloches ist völlig ausreichend. Die innen mit Wassertropfen stark beschlagenen Glasfenster ersetzen Sie durch verzinktes Drahtgitter. Dann werden Sie befriedigend wahrnehmen, wie trocken der Innenraum, wie ruhig der Bienensitz, gering der Bienenfall und wie gering die Zehrung sein wird. Auch haben Sie das im Verhältnis mit Doppelwandung zu dünne Bodenbrett entsprechend zu schützen. Das Anschimmeln der Waben, besonders der unteren Teile ist meist eine Folge dieser Unterlassung. Für Ihre freistehenden Stöcke ist das Behängen der Rückwände mit Sackleinen nicht zu versäumen. Bth.

O. Kl. in **L.** Reinigen von Futterballons betreffend.

Wenn Bürsten und sonst angewandte Reinigungsmittel versagt haben, die festen alten Krusten der inneren Ballonflächen zu lösen, so versuchen Sie es mit Buchsbaum, dem bekannten Gewächs, mit dem wir unsere Gartenbeete einfassen. Eine Handvoll von den grünen Schössern in den mit Wasser gefüllten Ballon gebracht, reinigt ohne weiteres Zutun ausgezeichnet. Einstündiges Stehenlassen und dann tüchtig geschüttelt, macht die Gläser blitzblank. Bth.

O. Ch. in **Gr. K.** Rassezucht betreffend.

Wenn Sie der Entartung auf Ihrem Stande vorbeugen wollen, so meiden Sie die Einführung ausländischer Rassen und bleiben Sie bei Ihrer heimischen Rasse. Das auf Veredlung gerichtete Ziel hat sich planmäßig nur auf dazu geeignete Völker zu beschränken und vollzieht sich innerhalb dieser in strenger Folge. Die Entwicklung zur Veredlung geht nicht sprungweise, sondern ganz stetig vor sich. Vollständig durchführbar ist sie im theoretischen Sinne überhaupt nicht. Aber bei sorgfältiger sachgemäßer Behandlung und besonders durch Unterdrückung der Drohnenerzeugung in minderwertigen Völkern läßt sich viel erreichen. Das Hauptgewicht bei Auswahl der Zuchtvölker ist selbstverständlich auf Leistungsfähigkeit zu legen. Aeußere Erscheinungsmerkmale, Größe, Färbung kommen dabei mit in Frage Das gesunde starke Volk, das eifrig im Sammeln, auch von Pollen, rege in der Brutpflege, willig im Bauen ist, nicht zu frühe Bruttätigkeit und nicht zu heiße Leidenschaft im Schwärmen und Stechen zeigt, ist das rechte. Bth.

A. Wth. in **Dschz.** Was ein Triebling ist?

Der Ausdruck bezieht sich natürlich auf ein Volk mit unbeweglichem Bau. Der Triebling ist ein durch Abtrommeln erzwungener Schwarm aus einem Bienenkorb (Stülpe, Walze). Die Stülpe mit dem Muttervolk wird auf den Kopf gestellt und der Aufsatz, der nicht zu hoch sein darf, unter möglichst dichtem Abschluß mit ihr verbunden. Vor allem muß der Zutritt von Licht sorgfältig vermieden werden. Das Abtrommeln mit Wiederholung nach kurzen Pausen geht dann in bekannter Weise, immer in der Richtung der Wabengassen, vor sich. Lebhaftes Brausen und Sammeln um die mit aufgestiegene Königin zeigt an, daß der Triebling gelungen ist. Er wird eingeschlagen, an Stelle des Muttervolkes gebracht nnd abends gefüttert. Bth.

J. Ke — in **Ndrw.** Bienennährpflanzen betreffend.

Als beste Bienennährpflanzen haben sich bewährt Sahl- und Lorbeerweide, Löwenzahn, Raps, Inkarnatklee, Kornblumen, Esparsette, Hedrich, Phazelie (nicht auf kaltem Boden), Schwedischer Bastardklee (gibt nach dem ersten Schnitt eine vorzügliche Spättracht), Sand oder Zottelwinke (Mai und Juni), Weißklee, Riesenhonigklee (Ende Juni bis August), Hanf (im Mai und Juni gesät, fällt die Blüte vom 10. August bis 5. September), Pferdebohne, Ysop (30 cm. auseinander pflanzen), Akazie, Linde, Fenchel, Buchweizen und Heide. Für den Garten: Alpengänsekraut, Natterkopf (die verblüthen Stempel abschneiden), Boretsch, Hundszunge (zweijährig, Mai bis September) und Drachenkopf (Juni — August). Bth.

Fr. Rdt — in **Mgl.** Wachsgießen betreffend.

Ihre Mißerfolge beim Gießen von Waben sind darauf zurückzuführen, daß Sie kochendes Wachs verwendet haben. Dem gebrauchten Lösmittel dürfen Sie die Schuld nicht geben, auch nicht der Wachspresse, die ganz tadellos sich bewähren wird, wenn Sie sie vorher von Wachsresten gut gereinigt haben. Das flüssige Wachs darf unter gelindem Feuer nur schmelzen, nicht überhitzt werden. Bth.

K. in **S.** Hat sich Strapazoid als Dachbedeckung bei Bienenhäusern bewährt? (Fabrikant A. W. Andernach in Beuel am Rhein.)

Wir haben darüber keine Erfahrung. Unser Bienenhaus, das früher mit Dachpappe gedeckt war, ist mit Eternit-Schiefer bedeckt. Diese Masse ist sehr leicht und feuersicher. Wir sind sehr damit zufrieden, es haftet weder Kälte, Regen, noch Hitze. Proben versendet Deutsche Eternitgesellschaft, Hamburg. K. G.

P. in **M.** Was ist gegen die Vernichtungswut der Sahlweiden zu tun?

Ja, Sie haben recht, es ist eine Schmach und Schande, wie alt und jung, sobald die Kätzchen — die erste Tracht für unsere Bienen — sich entwickeln, vernichtet werden. Mit ganzen Bündeln kommen die Leutchen an. Helfen kann uns nur die Ortspolizei. Die Imkervereine müssen sich an diese wenden, damit eine Strafe auf das Abreißen der Zweige gesetzt wird. Dies hat schon in vielen Orten Erfolg gehabt. K. G.

Mehreren. Ist die Vorführung von Lichtbildern der Bienenzucht (Liesegang-Düsseldorf) zu empfehlen?

Diese Serien, einige sechzig Bilder, sind sehr gut. Besonders nimmt der Laie regen Anteil bei Vorführung derselben. Erhält man doch einen Einblick in das ganze Gebiet der Bienenzucht. K. G.

Digitized by Google

Bestellen Sie keine Kunstwaben

bevor Sie den Prospekt, der gratis versandt wird, über die

Rübsam'sche Kunstwabe,

aus garantiert reinem Bienenwachs, die Dr. Dzierzon die vollkommen und beste nennt, und über die

Rübsam'sche Blütenwabe,

aus garantiert undehnbarem, extra gehärtetem Wachs, gelesen haben

Carl Rübsam, Fulda, Kunstwabenfabrik mit Dampfbetrieb

Für garantiert reines Bienenwachs gebe ich 2/3 des Gewichtes in Kunstwaben zurück oder z hierfür den höchsten Preis. :: Bei Bestellung bitte ich auf diese Zeitung Bezug zu neh

Mit 165 Auszeichnungen preisgekrönter erster u. gr

Oberkrainer Handels-Bienenstan

des

M. Ambrožič

Mojstrana (Oberkrain, Oesterreich) versendet

Krain. Bienen, Kunstwaben, Honig, Bienenwohnungen, Ge

1. Originalst., Bauernlagerst. à ℳ 14.—, 2. Ambrožič-Lagerst. m. 17 Rähmchen (Dtsch.-östr. Norm.- od Vereinsmaß) à ℳ 20.—, 3. Muttervolk auf 10 Rähmchen (Deutsches Normal- oder Wiener Verei à ℳ 16.— — Muttervölker werden auf Wunsch nach jedes beliebige Maß geliefert —, 4. Schwar befruchteter Königin, 1 kg Bienengewicht, Mai 12.—, Juni 11.—, Juli-August 10 ℳ, 5. Schwar befruchteter Königin auf 7 Wabenrähmchen (Maß wie Nr. 3) Mai 14.—, Juni 13.—, Juli-August 6. Königin, befruchtete, mit Begleitbienen April 8.—, Mai 7.—, Juni 6.—, Juli-August ℳ 5.

Bei Bestellungen von 10 Stück wird ein Stück gratis beigegeben.

Garantiert Natur-Bienenhonig 5 kg ℳ 9.— Kunstwaben à kg ℳ 5.— ★ Vereine und größe nehmer erhalten

— Preiskourant auf Verlangen gratis und franko. —

M. Ambrož

Krainer Alpenbienen

liefert billigst **Anton Sodja, Al. Schrey's Nachfolger, Assling, Oberkrain Ost.** Preisliste kostenfrei.

Goldruten-Wurzelstöcke

zur Bepflanzung von Bienenweiden liefert

Alois Prigl in Oberzögersdorf Post Stockerau (Nied.-Oesterreich).

Probenummern der „Deutschen Ill. Bienenzeitung" werden vom Verlag **Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4** gratis abgegeben.

Ich kaufe

alte Waben (Raas), ausgelassenes Bienenwachs und Wachspreßrückstände zu den höchsten Preisen.

Georg Ammann, Kunstwabenfabrik, Bretten, Bad. No. 1.

Bienenvölker in fast neuen Kasten (Norm.) mit Zubehör gibt wegen hohem Alter billigst ab

Gust. Mummer, Sprötau b. Vogelberg i. Th. Oberpostb. Erfurt.

Wer außer seine Vereinsblatt noch eine andere gute Bie zeitung lesen will, der abon hen „**Bienenvater**", Organ Österreichischen Reichsverein Bienenzucht in Wien I, He storferstraße. — Der Abo mentspreis beträgt ganzjä für Deutschland 3 Kronen, das übrige Ausland (Welt verein) 3 Mark. Vereinen, mehr als 10 Explre. auf ein abonnieren, kann eine kleine günstigung eingeräumt wer

Umsonst und postfrei

versenden wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit über 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes

Preisbuch Nr. 14

über unsere Fabrikate in Bienenwohnungen, Kunstwaben, sowie alle bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel. — Kein Imker versäume Anschaffung.

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. 12.

Google

Honig für unsere Krieger.

Zinntuben

m Versand von Honig als Feldpostbrief (250 Gramm) einschließlich Karton und Adressenvordruck

das Stück 30 Pfg.

verzinnte **Blechfläschchen** zum Versand von Likören usw. samt Karton

das Stück 30 Pfg.

empfiehlt **Süddeutsche Bienengerätefabrik**

Chr. Graze, Endersbach (Württbg.)

riertes Preisbuch über sämtliche Bienenzuchtartikel Ausgabe 1914/15 umsonst und portofrei.

ollten

nicht einen „Taschen- für 1915 beim Verlag in Leipzig bestellen

?

Preis 1 Mk.

e Oberkrainer penbienen

ierstöcken zu ℳ 11, 12, ne Ware ℳ 13, in Deut- rmalrähmchenstöcken ℳ 17, me Mai ℳ 8, Juni ℳ 7, nen billig verkauft.

rimus Zontar,
chter in Krainburg i. Krain (Österreich).

der Imker muß die chsgesetze kennen! 1.60 kann er sich, eleg. ge- die „**Abhandlungen den Verkehr mit**“ von J. Zimmermann rlag Fest, Leipzig, kaufen. gewichtige Büchlein ist auf usstellungen mehrfach prä- worden.

rfinder

den gesetzlichen Schutz er- und das Schutzrecht verkaufen erhalten Rat u. Mitarbeit durch nommierte (seit 1901) Patent- Krueger, Dresden, Schloßstr. 2.

Honiggläser,

z. Verbind. Pfd.	1/4	1/2	1	2	3	4	5
100 Stück Mark	4.50	5.—	6.—	8.50	13.—	19.—	24.—
m. Verschrbg. Mk.	6.50	7.50	9.—	15.—	25.—	35.—	45.—

Eissner & Co. vorm. Radeberger Glashütten, **Leipzig.**

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Den verehrlichen Abonnenten der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung“ empfehle ich die

Einbanddecke

zum 31. Jahrgang.

Preis 75 Pfg. und 10 Pfg. für Porto.

Ideal-Volks-Kaffee

Bester Kaffee-Ersatz u. Zusatz
Vollständig gebrauchsfertig
Zutaten nicht erforderlich

4 ℔ nur ℳ 2.50
franco gegen Nachnahme

Ferdinand Moser
Nährkaffeefabrik, Marxheim i. T.

! Imker !

werbt fortgesetzt neue Abonnenten.

■ 600 Riesenvölker ■

v. 15./9.—15./10. m. gef. jg. befr. König. 6—7 Pfd. 5 ℳ, Kiste frei. 800 Heidevölk. 4—5 Pfd. 4 ℳ, Kiste frei. 11 te Volk gr. 400 jg. befr. Kg. 1 ℳ frko. Wachs 1.60 ℳ. Honig, Phaz. lt. Liste. 500 beste Korbvölker v. 1./4.—15./5. 15 ℳ. 600 Heide- schnuckenlämmer v. 15./5.-1./9. 10 bis 14 ℳ. Gar. l. Ank. Reelle Bed., b. Ref.

Evers, Großimker, Zeven.

Diesem Hefte unserer Deutschen Illustr. Bienenzeitung liegt ein Prospekt der bekannten Samenhandlung und Baumschule von Wilhelm Kliem in Gotha bei, den wir zur gefl. Beachtung und Benutzung empfehlen.

Prima Bienenkorbrohr

ausgesucht lange und helle Fäden, pro Zentner (auch bei 20, 40, 60, 80 Pfd. ab 20.— Mk., bei Abnahme von 2 Ztr. pro Ztr. 18.— Mk. 1 Postkolli franko 2.50. Eine Flechtnadel —.40 Mk.

Honiggläser
Honig-Etiketts
Blechdosen

Honig-Eimer, Honig-Tonnen
Honig-Kübel, Honig-Kannen
(mit und ohne Schutzkorb)
Strohmatten und Filzdecken

Zinntuben

zum Versand von Honig
Feldpostbrief
(250 Gramm)
einschl. Karton und Adressenvordr.
das Stück 30 Pfg.
(bei weiterem Metall-Aufschlag Preiserhöhung vorbehalten).

Fa. Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Reich illustr. Preisbuch 1914-15 gratis und franko an Jedermann

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht

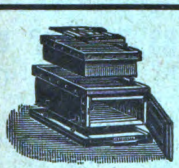
Georgstraße 19. **J. Welter**, G. m. b. H., **Bonn**, Georgstraße 19.
Bienenwirtschaftl. Versandgeschäft. — Beste Bezugsquelle des Westens

Bienenwohnungen, Kunstwaben (Adlerwaben), **bienenwirtsch. Geräte, Honiggläser, Zuchtvölker, Königinnen** u. **Schwärme.** — Zum Frühjahr wir besonders **erstklass. Zuchtvölker** mit neuem Bau und Königin aus 1914 und Kasten. | Es werden zum Verkauf gestellt: **300 Zuchtvölker in Körben** 15 Mk., 2. Qual. 12.50 Mk.; in neuen großen Körben mit Spundloch 3.50 pro Volk. **Zuchtvölker auf Gerstungsmaß** 1/2 u. 1/1 Waben. **Zuchtvölker auf Normalmaßmaß** 1/2 u. 1/1 Waben. **Zuchtvölker auf Rheinlandmaß** 1/2 u. 1/1 Waben. Zuchtvölker auf Rähmchen werden je nach besetzter Wabe und Zeit zwischen 14 u. 20 M. Zuchtvölker auf Rähmchen in neuen Kasten erhöhen sich um die Katalogpreise. Verpackung extra. — Rechtzeitige Bestellung erwünscht.

Neueste Preisliste auf Wunsch umsonst und franko. J. Wel

H. Schafmeister, Remmighausen (Lippe)

Postscheckkonto Nr. 2809 Hannover. Fabrik v. Bienenwohnungen, Imkerpfeifen u. Geräten. Fernsprech. Detmold



Bienenwohnungen aller gangbaren Systeme. Spez.: Teilbarer deutsch-amerik. Breitwabenwanderstock.

Imkerpfeifen System Schafmeister in 10 versch. Sorten. Lüneb. Imkerpfeif., Porzellanpfeifen u. sämtl. Sort. Smoker.

Geräte zur Schweizer Rass

Befruchtungskasten mit d Wabenträgern. D. R. **Schwarmkasten** usw

Hervorragende Neuheit!

Honiggläser mit Aluminium-Deckel!

Kein Rosten wie bei Weißblechdeckel, kein läftiges Zubinden, keine zerbrechlichen Glasdeckel. Nicht gesundheitsschädlich, stets sauber und lange haltbar. Probekollektion **1.65 M.** franko gegen Nachnahme.

Neuheit!

Luftballons aus Aluminium. D.

Reich illustrierte Preisliste wird gratis und franko versandt

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in

Digitized by Google

Nummer 3 — Deutsc... — März

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

reinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Dr. R. Berthold in Leipzig.

Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

72. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1915

ahres-Abonnementspreis 1 Mark ier Zusendung innerhalb Deutschlands und ch-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. artiebezug noch billiger. Erschienene Hefte nachgeliefert. — Abonnements bestelle man Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienen-", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder ligsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

. Schafmeister, Remmighausen (Lippe) Nr. 37.

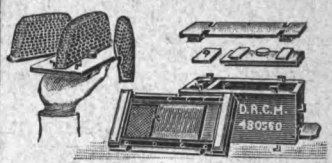
ostscheckkonto 2809 Hannover. Fabrik v. Bienenwohnungen, Imkerpfeifen u. Geräten. Fernsprecher Amt Detmold Nr. 473.

Bienenwohnungen aller gangbaren Systeme. Spez.: Teilbarer deutsch-amerik. Breitwabenwanderstock.

Imkerpfeifen

System Schafmeister in 10 versch. Sorten. Lüneb. Imkerpfeif., Porzellanpfeifen u. sämtl. Sort. Smoker.

Geräte zur Schweizer Rassenzucht.



Befruchtungskasten mit drehbaren Wabenträgern. D. R. G. M. **Schwarmkasten** usw.

Hervorragende Neuheit!

Honiggläser mit Aluminium-Deckel!

Kein Rosten wie bei Weißblechdeckel, kein lästiges Zubinden, keine zerbrechlichen Glasdeckel. Nicht gesundheitsschädlich, stets sauber und lange haltbar. Probekollektion **1.65 M.** franko gegen Nachnahme.

Neuheit! Neuheit

Luftballonteller!

aus Aluminium. D. R. G. M.

Reich illustrierte Preisliste wird gratis und franko versandt.

1

März

Montag

Bölker warmhalten. Kein Futtermangel. Tränken. Wer noch keinen Kalender für Deutsche Bienenfreunde (1 Mk.) hat, kaufe ihn nun schnell, der Vorrat ist bald zu Ende! Verlag Fest, Lindenstr. 4 in Leipzig.

Echte extrastarke Walthorius-

Hienfong-Essenz

— (Destillat) 1 Dtz. Mk. 2.50, 30 Fl. Mk. 6.— franko.

Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Linden-Rähmchenholz

sauberste Ausführg., 25×6 mm stark, 100 m ℳ 2.50, 1000 m ℳ 20, liefert **Richard Leinbrock, Copitz** a. d. E.

Rähmchenholz,

genau 6×25 m/m p. 100 m M. 2,25
„ „ „ „ 1000 m „ 18,00
„ 8×25 m/m „ 100 m „ 2,50
„ „ „ „ 1000 m „ 21.00

astrein, geradebleibend, anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sofort in Lagerlängen pr. Nachn. **H. Ol...** Holzbearbeitungsfab., **Warnem...**

Inhalt des März-Heftes.

Des Imkers Pflichten im März. Vom Schriftleiter Dr. Berthold . . . .
Die neue Zeit und die alten Aufgaben. Von C. J. Maack, Schwerin i. M. . . . .
Der Aufsatz und der Untersatz im Bienenzuchtbetriebe. Von Kreisbienenmeister Weigert, Regenstauf
Die Bienenzucht und der Krieg! Von C. Schäkel . . . . .
Erfahrungen beim Verstellen von Bienenvölkern. Von Otto Alberti, Amöneburg b. Biebrich a. Rh.
Leben und Wesen der Bienen. Ein neues Buch von Prof. Dr. von Buttel-Reepen. Vom Schriftleiter Dr. R. Berthold. (Mit Abbildungen) . . . . .
Bericht über die Tätigkeit der Chemischen Untersuchungsanstalt der Stadt Leipzig. Berichtsjahr 1913
Bienenmut. Von Wilhelm Matthes in Dorndorf a. S. (Mit Abbildung) . . . . .
Vom Scherzinger Bienenstand. Von A. Sträuli, Pfarrer . . . . .
Warum können die Bienen schwarz nicht leiden? . . . . .
Der erste Reinigungsflug. Von K. Günther, Seebergen . . . . .
Ein lustiges Erlebnis auf dem Bienenstande. Von Stierlin-Freiburg i. B. . . . .
Kleine Notizen . . . . . Seite 3 u. 4 der Beilage u.
Briefkasten 60–
Bekanntmachungen . . . . . Seite 1 u. 2 der Bei

Jahresabonnementspreis nur 1 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Gegründet 1895 **Deutschlands größte Kunstwaben-Gießerei** Telefon Nr.

empfiehlt **gegossene Kunstwaben** aus nur garantiert reinem Original Lüneburger Heidewachs.

Garantie für schönen Bau! Ein Dehnen der Waben beim Ausbauen ist vollständig ausgeschloss

Reines Wachs nehme mit M. 3.70 das Kilo in Tausch gegen Kunstwaben.
Für 4 Pfund alte Waben gebe 1 Pfund Kunstwaben billigst!

	1—3	3½—10½	11—20	21—100 Kilo
das Kilo	4.90	4.80	4.70	4.60 Mark

Honiggläser mit Blechschraubenverschluss 100 Stück 1 Pfund Inhalt M. 10.40.

Honigdosen absolut dicht, nicht rostend, mit Patentring, sehr beliebt und unübertrefflich:

Preis für 9 Pfd.-Dosen	1—30	31—99	100 u. mehr Stück	5 Pfd. Inhalt	1—30	31—99	100 u. mehr
Mark	0.54	0.53	0.51 das Stück	Mark	0.51	0.49	0.47 das Stü

Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe in unübertrefflicher, tadelloser Ausführung

Honigschleudern, mit Seiten-, Ober- und Untergetriebe; in Friktions-, Ketten-, Riemen- u. Schne getriebe aller Systeme nach Preisbuch Nr. 8.

Vorteile: **Gummihandschuhe, Tüllschleier, Bienenhauben und alle Geräte** sind nur den denkbar besten Materialien hergestellt in schwersten Qualitäten.

15 Feldpostdosen 250 Gramm Inhalt 0.15 M., 400 Gramm Inhalt 0.18 M.

Preisbuch bitte abzuverlangen, Zusendung umsonst und portofrei.

6 Deutsche 1914er befruchtete gute Königinnen sind abzugeben.

Firma **Carl Alfred Richter, Sebnitz 2** in Sachse

Spezialfabrik mit Kraftbetrieb nur für die Interessen der Bienenzucht. Grossbienenzucht.

Car Die neue hochinteressante, reichillustrierte Prei liste mit hervorragenden Spezialitäten ist e schienen. Zusendung derselben umsonst u. fr

Imker oder Imkerin

wird gesucht für größere Mobilbienenzucht (100 Breitwabenstöcke) in guter Trachtgegend. Selbständiges Arbeiten erwünscht, da der Be- ...ber zum Militär eingezogen wird. Gefällige Zuschriften an die Ge- ...tsstelle dieses Blattes unter **K. L. M.**

Bienenwohnunge

doppelw., Normalmaß, komplett ... Besetzen, 4-Etag. *M* 11.—, 3-E *M* 10.—, fertigt in guter Ausfü **Emil Kühne,** Imkertischle Friedersdorf bei Pulsnitz in S

Versammlungs-Kalender.

„An der Elb“: Versammlung am 9. Mai nachm. 3 Uhr in Hadamar. Zusammenkunft beim Imkerkollegen H. Wegem. Lenz.
Manns.

Ballenstedt u. Umg.: Sonntag d. 14. März nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. 1) Austausch üb. Auswinterung, 2) Verteilung von Sämereien und Verschiedenes.
A. Alsleben.

Chemnitz-Borna u. Umg.: Montag den 8. März im Prälaten.

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag den 14. März nachmittags 1/4 4 Uhr Versammlung im „Gambrinus“. Einkassieren der rückständigen Monatsbeiträge. Vorlegung der Jahresrechnung. Vereinsangelegenheiten.
H. Petschke.

Döbeln u. Umg.: Sonnabend den 6. März Generalversammlnng abends 1/2 9 Uhr im Mulschlößchen. Wegen Jahresabschluß und Vorstandswahl ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
W. Kreissig.

Dresden u. Umg.: Sonntag den 21. März nachmittags 1/4 4 Uhr im Vereinslokal.
B. Starcke.

Gera u. Umg.: Mittwoch, 17. März 8 Uhr Versammlung mit wichtiger Tagesordnung.
Winkler.

Leipzig: Sonntag den 14. März nachm. 4 Uhr im „Italienischen Garten“, Frankfurter Str. 11. Umlogieren von Stabil- in Mobilbau.
G. Küttner.

Löhnberg a. Lahn: Sonntag d. 21. März nachmittags 3 Uhr Versammlung bei Gastwirt „Neu am Marktplatz“. 1) Besprechung über Auswinterung. 2) Erhebung des Beitrages für 1915. Diejenigen Mitglieder, die sich im Felde befinden, sind während der Kriegsdauer vom Beitrag befreit. 3) Verschiedenes.

Lorch (Rhein) u. Umg.: Sonntag, 7. März nachmittags 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal Lorch (Rhein). J. Labonté, Lehrer.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag den 11. April.
H. Schmiedeknecht.

Pirna u. Umg.: Sonntag den 21. März.
H. Schmiedeknecht.

Soden i. T.: Sonntag den 21. März nachmittags 4 Uhr Versammlung im „Frankfurter Hof“ in Soden. 1) Vortrag des Hrn. Försters Kehler, Neuenhain. 2) Erheben der Beiträge für 1915 (2 Mk.) 3) Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet
H. Blum.

Wiesbaden u. Umg.: Sonntag, d. 14. März nachmittags 3 Uhr zu Wiesbaden, Hotel Union. Generalversammlung. Jahres- u. Kassenbericht; Wahl eines Rechners; Kriegsspende; Zucker- u. Kunstwabenbezug; Verlosung; Jahresbeitrag.
Vorbach.

☛ Die Schriftleitung bittet die werten Abonnenten um gefl. Einsendung von Abbildungen ihrer Bienenstände, um sie im Blatte zum Abdruck bringen zu können.

Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

Die Verhandlungen des Direktoriums vom 23. Januar haben folgende Beschlüsse, die hierdurch den Zweigvereinen zur Kenntnisnahme, bezw. Beachtung mitgeteilt seien, ergeben:

1. In diesem Jahre sollen 4 Königinnenzucht-Lehrkurse abgehalten werden, und zwar in Chemnitz, Pirna, Borna und einem noch zu bestimmenden Orte der Lausitz. Nähere Mitteilungen darüber erfolgen zu geeigneter Zeit. Auch hat sich das Direktorium behufs Abhaltung von Lehrkursen für Invaliden bereits mit dem Kriegsministerium in Verbindung gesetzt.

2. Der nächsten Vorstandssitzung soll eine Vorlage, betreffend Richtlinien für die Bezirksverbände unterbreitet werden.

3. Der im Vorjahre versandte Artikel: Schutz den blühenden Weiden! soll den Vereinen wiederum zu erneuten Veröffentlichung in Zeitungen, Weiterreichung an Behörden usw. zugehen.

4. Mitgliedern, welche infolge geringer Honigernte ihre ständige Kundschaft nicht befriedigen können, kann der Geschäftsführer noch Honig nachweisen.

5. Außer den vom Hauptvereine gestifteten 1000 M. sind bis jetzt durch die Zweigvereine 30 Zentner Honig und 1000 M. in bar gespendet worden.

6. Es wird erneut gebeten, die Stände der im Felde stehenden Imker mit zu versorgen; denn auch hierin heißt es „durchhalten“.

7. Neu aufgenommen in den Hauptverein wurde nach vollzogener Beitrittserklärung der Verein Reichenbach i. V. mit 24 Mitgliedern. Vors. Herr W. Ulbrich. Herzlich Willkommen!

Für das Direktorium: P. Thiel, Geschäftsführer.

Digitized by Google

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Im Verein Nohra ist an Stelle des Herrn Kantor Wenning Herr Friedrich Schäffer-Nohra als Vorsitzender gewählt.

Haftpflichtsache.

Die geehrten Herren Vorsitzenden unserer Zweigvereine werden nochmals gebeten die Beiträge zur Haftpflicht gefälligst sofort einsenden zu wollen. Ich bitte stets um genaue Angabe der ausgeschiedenen Mitglieder. Anmeldeformulare und Statuten wolle man von mir abfordern. Zu jeder Auskunft bin ich gern bereit.

Seebergen. Flemmingen. K. Günther. P. Schulze.

Los-Angelegenheit.

Das Königliche Zollamt zahlt den Stempelbetrag nur für die Lose zurück, welche von den Vereinen mir wieder zugesandt sind. Leider habe ich nicht die Hälfte zurück erhalten. Von den 250 M., die gezahlt sind, erhalten wir nur etwas über 100 M zurück. An alle Herren Zweigvereins-Vorsitzende richte ich daher nochmals die ergebenste Bitte, so viel als möglich Lose an mich zu senden.

Seebergen. Flemmingen. K. Günther. P. Schulze.

Herr Großimker Friedrich Heuer in Helfta b. Eisleben hat sich freundlichst bereit erklärt, drei Schwärme nebst Beuten für die ostpreußischen Imker zu liefern. Er bat seinerzeit, Beuteform und Maß anzugeben. Auch einige kleinere Bedarfsartikel stellt er gern zur Verfügung.

Ebenso haben die Herren Kirsche, Edel, Gebhardt, Genth, Hoffmann und Böße des Naumburger Imkervereins, ferner die Herren Tischlermeister W. Wiese und Kaufmann F. Rasehorn in Langenstein am Harz bei Halberstadt sich zur freien Lieferung eines Schwarmes im Juni nach Ostpreußen bereit erklärt. Allen herzlichen Dank!

P. Schulze.

Der Hauptvereinsvorstand hat wegen der Kriegslage leider den Beschluß fassen müssen, die satzungsgemäße Vertreterversammlung, die am 6. April cr. in Halle zu tagen hätte, zu verschieben. Es wird den verehrlichen Vereinen bekannt gemacht werden wann die Versammlung später stattfinden soll.

Gleichzeitig freue ich mich, den Herren Lehrer Fr. Fuhrmann in Sieglitz-Domnitz-Saalkreis und F. A. Penndorf in Lengefeld bei Bad Kösen unsern Dank aussprechen zu dürfen, daß auch sie sich bereit erklärt haben, Schwärme an die geschädigten ostpreußischen Imkerkollegen im kommenden Sommer zu liefern. Ich bitte um weitere Zusagen, denn die Not in Ostpreußen ist groß.

Flemmingen. P. Schulze.

Nach einer Verfügung der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen werden an dem bakteriologischen Institute zu Halle a. S. Untersuchungen auf Infektionskrankheiten der Bienenvölker im staatlichen Auftrage kostenlos vorgenommen. Indem wir die Mitglieder unseres Hauptvereins auf die dankenswerte Anordnung der Behörde aufmerksam machen, bitten wir in gegebenen Fällen Untersuchungsmaterial — Waben mit Brut und Bienen — an das genannte Institut einzusenden. — Durch Verheimlichung seuchenhafter, durch unzweckmäßige Heilversuche derselben, tritt Verschleppung der Seuche ein. Durch rechtzeitige Erkenntnis der Krankheit kann viel Schaden verhütet werden.

Flemmingen b. Naumburg a. S. P. Schulze.

Digitized by Google

Eine Bienenfeindin. Wenn die Biene ihren Stock verläßt, um einen Flug durch die Felder zu machen und, Nahrung suchend, von wohlriechender Pflanze zur anderen fliegt, ahnt sie nicht, daß ein Feind, der ebenso lüstern nach Honig ist, wie sie selbst, sie verfolgt und bei der ersten besten Gelegenheit angreift und in einen Kampf verwickelt, in welchem sie unbedingt zugrunde gehen muß. Dieser Bandit ist die Blumenwespe, ein Insekt, welches in einer Tiefe von 40—50 cm. Gänge gräbt, in denen sie sich zusammenkauert und auf ihre Beute wartet. Es ist noch nicht lange her, daß die Entomologen die Gewohnheiten dieses Insektes kennen gelernt und seine oft staunenswerte Schlauheit und List beschrieben haben. Von mittlerer Größe mit seinem großen breitgedrückten Kopfe, welcher ihm ein schreckenerregendes Aussehen verleiht, mit seinem in fahlem Rot glänzenden Körper erhebt es sich zum Angriffe auf die Hinterbeine, und indem es seine Fühler nach vorne streckt, springt es plötzlich auf seine Beute. Die Biene, ungeachtet ihrer eigenen Waffe, kann diesem Angriffe nicht widerstehen, da die Blumenwespe mit der Schnelligkeit eines Blitzes die Biene, zu Boden wirft, und so dem Stiche entgeht, der an ihrem gepanzerten Leibe abgleitet. Der Kampf dauert nur einen Augenblick. Das tötlich gestochene Opfer verendet nach einigen Todeszuckungen. Alsdann wohnt der Beobachter einem unerwarteten Schauspiel bei. Die Wespe beginnt den Körper der Biene lange und langsam zu massieren. Sie bearbeitet den Bauch, bis tropfenweise der ganze Honig ausgedrückt ist. Die Arbeit dauert oft eine halbe Stunde und hört nur dann auf, bis das Insekt gesättigt ist. Es verzehrt die Biene nicht, sondern überläßt die Ausübung des Jägerrechtes anderen.

La Revue.

Ein verhängnisvoller Bienenschwarm. — Eine der ältesten Kirchen des Oulmer Landes, deren Ursprung in die ersten Anfänge des hier eindringenden Christentums fällt und jedenfalls schon vor der Besitzergreifung des Landes durch den deutschen Ritterorden erbaut worden ist, ist durch Feuer zerstört worden. Im Laufe des Nachmittags setzte sich im Glockenturm der Kirche zu Groß-Czyste ein Bienenschwarm fest. Der Organist versuchte die Eindringlinge auszuräuchern und benutzte dazu einen Strohwisch. Das sehr reichhaltige und sehr trockene Gebälk faßte aber sofort Feuer, und ehe er recht zur Besinnung kam, stand das ganze Gotteshaus in Flammen. Das Feuer griff so rapide um sich, daß von den Kirchengeräten nichts gerettet werden konnte. Nur unter der äußersten Gefahr gelang es dem Pfarrer Gregel, das Tabernakel mit dem Allerheiligsten in Sicherheit zu bringen. Das Feuer sprang aber auch auf die Pfarrwirtschaftsgebäude über und legte eine Scheune und zwei Ställe in Asche Die Tätigkeit der erschienenen Feuerwehren der Nachbarschaften beschränkte sich nur auf die Erhaltung des Pfarrhauses, was ihnen auch gelang. Dem Organisten ging der Kummer über seine unbedachte Handlungsweise derart nahe, daß er sofort krank wurde und nach kurzer Zeit starb. Ein Herzschlag machte seinem Leben ein Ende. —

Über die Henningschen Futtertafeln — ist in der Beilage der „Pr. Lehrerztg.", der sogenannten „Spandauer", in den Blättern für Haus- und Landwirtschaft in Nr. 4, Jahrgang 1891 folgendes zu lesen: Ferner lassen sich zur Treibfütterung vorteilhaft die Henningschen Futterwaben anwenden. Genannt nach ihrem Erfinder Kantor Henning in Kirchheim bei Erfurt. Dieselben sind große Zuckertafeln. Man bereitet sie auf folgende Art: Man verdünnt Zucker mit soviel Wasser, daß auf 1 kg Zucker $^1/_2$ kg Wasser kommt, eher etwas mehr als weniger. Die Masse muß nun in einem ziemlich großen Topfe, damit sie beim Kochen nicht sogleich überschäumt, so lange gekocht werden, bis sie an einem nassen Stäbchen beim Eintauchen Fäden zieht. Da aber die Bienen zur Ernährung der Brut außer Zucker noch stickstoffhaltige Stoffe, wie Blumenstaub, Mehl und dergleichen, gebrauchen, so werden solche Stoffe unter den Zucker gemischt, welche Blumenstaub ꝛc. ansetzen können. Es sind dies Stärkemehl, Eieralbumin, phosphorsaurer und kohlensaurer Kalk. Zu 1 kg Zucker nimmt man 20 g Stärkemehl, 1 g phosphorsauren Kalk und ebensoviel kohlensauren Kalk. Eieralbumin und Stärkemehl sind wohl in jeder Haushaltung vorrätig. Ersteres ist getrocknetes Eiweiß. Um es zu bereiten, wird das Eiweiß auf einen recht flachen Teller geschüttet und dann in der Ofenröhre gedörrt. Darauf wird die Masse in einem Mörser zerstampft ꝛc. ꝛc. Nachdem die Mischung noch einige Minuten gekocht hat, wird sie in Rähmchen gegossen, die kleine Kistchen darstellen, deren Boden aus Pergamentpapier besteht. Um Säurebildung zu verhüten, wird der ganzen Masse auch etwas Salizylsäure beigemischt. Saborowski, Lehrer i. R.

Eine Honigtracht im Oktober und November! — Vor 36 Jahren setzte ich eine Epheupflanze am Fuße einer mein Gartenhaus beschattenden Rottanne ein; der Epheu kletterte im Laufe der Jahrzehnte rapid an der Tanne hinauf bis an den Gipfel und bildet jetzt eine 12 m hohe und über 1 m im Durchmesser haltende Säule mit hunderttausenden Blüten, die sich bekanntlich erst im Oktober und November entfalten, um diese Zeit aber selten von den Bienen beflogen werden können. Heuer aber kehrte im Oktober gleichsam der Mai nochmals zurück; war das ein Schauspiel, wie meine 72 Bienenvölker Tag für Tag der kaum 20 Schritt vom Stande entfernten Epheusäule zustürzten, wie ich das noch nie in meinem Leben gesehen.

Const. Gruber, Meßkirch
[in „Bad. Biene"].

Die „gute alte Zeit". — Befindet sich da in der guten Stadt Münster (Westf.) ein Ratsprotokoll vom Jahre 1593, das uns besagt: „Hermann Grote Sudendrop aus Greven wurde wegen Honigfälschung am Pranger ausgepeitscht und aus der Stadt verwiesen." — Tempora mutantur. Heute findet der größte Honigfälscher einen geschickten Rechtsanwalt und braucht den Peitschenknall nicht zu fürchten, höchstens wird ihm am Geldbeutel wehgetan.

Digitized by Google

Wachsauslassen. Das Wachsauslassen oder Pressen ist für manchem Imker eine schlimme Arbeit. Besonders häßlich ist es, wenn einer den großen Waschkessel dazu benutzt. Da ist gewöhnlich der Teufel los bei der lieben Ehehälfte; diese Schweinerei mit deinem Wachs, jedesmal habe ich meine Not den Kessel wieder rein zu bekommen. So zetert sie; da denken gar viele, ach ich will das Wachs lieber dem Wachsmann geben. Doch ist dies grundfalsch. Um das Wachs zu verwerten, preßt man selbst, und dazu ist jetzt die beste Zeit. Für mich ist Wachsauslassen eine Lust. Mit meiner Frau habe ich dabei nichts zu tun. Mein eiserner Topf wird halb voll Wasser gefüllt und kommt auf den offenen Herd, die Presse wird gleich hineingestellt. Kocht das Wasser, dann kommt der Preßsack mit dem Wachs hinein. Nun wird die Schraube nach und nach angezogen, bis das Wachs ausgepreßt ist. Die Presse wird herausgeholt und in eine alte Aufwaschschüssel, in welcher etwas Wasser ist, gestellt. Der Preßsack entleert und neu gefüllt. Das ausgepreßte Wachs bleibt im Topfe bis man fertig ist. Wachs wird teuer, weil vom Auslande nichts kommt. Presse mit Sack zu haben bei K. Günther-Seebergen.

K. Günther.

Von der Bienenlaus. Die Bienenlaus ist kein Blutsauger, sondern ein Tischgenosse der Bienen, mit andern Worten: Sie saugt der Biene nicht das Blut aus, aber von ihrem Futter sucht sie zu erhaschen. Einzeln trifft man sie auf dem Rücken der Arbeiterin, seltener der Drohne, aber sehr häufig auf der Königin. Da diese das meiste und beste Futter erhält, ist auch hier der beste Futterplatz. So kann es vorkommen, daß eine Königin mehrere Läuse hat. Einmal zählte ich 30, ein andermal 25 Läuse auf einer Königin. Die Tischgenossen fragen nichts nach dem Alter, nur ist ihnen eine langsame, bedächtige Königin viel lieber als eine flinke. In magern Jahren treten die Läuse häufiger auf, während sie in guten Honigjahren wieder fast gänzlich verschwinden. Sie machen mehrere Häutungen durch. Die frisch gehäuteten sehen heller aus, während die andern mehr dunkelbraun gefärbt sind. Mit Tabakrauch werden die Läuse betäubt und fallen ab. Es ist aber ein absolut verfehltes Verfahren, wenn eine mit Läusen behaftete Königin angeraucht wird, da sie nachher stinkt und ihres unliebsamen Geruches wegen von den eigenen Bienen als Fremde erkannt und getötet wird. Man taucht ein Hölzchen in Honig und streicht der Königin über den Rücken, dann bleiben die braunen Gesellschafter am Hölzchen kleben und können getötet werden. Das Lausen der Königin allein nützt jedoch selten viel, wenn nicht zugleich das Volk von den Gästen befreit wird.

Dambach in Schweiz. B.-Z.

Wie Peter Rosegger schon einmal einen Nobelpreis erhielt. — Aus Halle a. S. wird uns geschrieben: Peter Rosegger hat schon einen Nobelpreis erhalten, wenn auch nicht gerade den Preis für Literatur, den er auch in diesem Jahre leider nicht bekommen hat. In Heimgärtners Tagebuch von Peter Rosegger, erschienen im Verlage von L. Staackmann zu Leipzig 1913, lese ich Seite 257: „Eines Tages vor Weihnachten (1909) kam ein niedliches Holzkistchen an. Es hob sich ziemlich schwer. Was kann da wieder drin sein? Es steht keine Inhaltsangabe. Wer ist der Absender? Der Name ist verwischt und unleserlich. „Am Ende eine Höllenmaschine“ sagte ich, „lasset es zurückgehen.“ Meine Töchter beguckten das Kistchen von allen Seiten. Die jüngste schnupperte mit dem Näschen: „Das riecht gut!“ Da bemerkten wir an der Aufschrift das Wort „Nobel“ Der Mann hat Dynamitfabriken in unserem Lande. „Nobel-Dynamit!“ „Der Nobelpreis wird's sein,“ riet die zweitjüngste. „Machen wir's auf!“ rief die jüngste. Derweil waren die Töchter schon beim Zeug mit Stemmeisen und Hammer, die Köchin und das Stubenmädchen flohen in die Küche. Da gellte das Geschrei: „Honig, Honig!“ Drei in Stroh wohlverwahrte Honigtöpfe wurden zutage gebracht. Der Spender war — dessen Karte sich im Kistchen gefunden hatte — wirklich der Dynamitwerksdirektor.“ — Da Alfred Nobel am 10. Dezember 1896 gestorben ist, so kann bei dem Geschehnisse aus dem Jahr 1909 nur der Direktor der Dynamitwerke gemeint sein. Übrigens gewinnt es den Anschein, als ob Rosegger schon damals für den Nobelpreis in Frage gekommen sei; denn da die „zweitjüngste“ so schnell auf den Nobelpreis verfiel, muß doch in der Familie davon gesprochen worden sein. Nicht ganz unmöglich wäre es, daß der Dynamitwerksdirektor dem Dichter die Wartezeit hat versüßen wollen. Denn zweifellos hatte es mit dem Honig eine besondere Bewandtnis. Danach aber kann man dem liebenswürdigen Honigspender nur empfehlen, jetzt an Peter Rosegger eine ganze Tonne Honig zu schicken.

(L. N. N.)

Literatur.

Warum Italien mit uns gehen muss? Kolonie Sahara und anderes, Italiens Anteil am Dreibundkriege. Von M. Wirth. Verlag von Oswald Mutze, Leipzig. 65 Pf. frko.

Verfasser schildert unsere Kriegslage als derartig hoffnungsvoll, daß wir keinen Anlaß haben, Italiens Eingreifen zu wünschen. Dagegen fordert er Italien auf, seinen eigenen Vorteil mit den Waffen in der Hand kräftig wahrzunehmen. Dieser besteht in der Erwerbung der durchaus anbaufähigen Sahara, Tunis, Malta, Korsika, Nizza, Savoyen. Im Besitze jenes kolonialen Riesenreiches, sowie der daran sich schließenden Verteidigungslinie würde Italien allen Anforderungen künftiger Völkerstürme genügen. Des Verfassers Ausführungen und Begründungen sind gerade jetzt von hohem Interesse.

Digitized by Google

Heft 3 32. Jahrgang 1915.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung“ gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Des Imkers Pflichten im März.

Vom Schriftleiter Dr. Berthold.

In die Märztage fällt Frühlingsanfang. Das große Licht überschreitet die Tag- und Nachtgleiche und setzt mit junger Kraft seinen Aufstieg fort, um wärmenden Sonnenschein über die erwachende Natur zu verbreiten. Ein Ahnen nahenden Lenzes durchzieht die Welt. Doch der März führt nicht umsonst seinen Namen nach dem gefürchteten Kriegsgott des Altertums. Auf erquickenden Sonnenschein folgt nur zu oft eisiges Stürmen. Heute linde Lenzesluft, morgen kalten Wetters Graus und Toben.

In dieser Zeit raschen Wetterwechsels wird das Pflichtgefühl des Imkers in großer Aufmerksamkeit veranlaßt. Er muß vor allem seine Bienen vor verderblichen Ausflügen schützen. Sobald die Reinigungsflüge glücklich von statten gegangen sind und aus der gesäuberten Pappunterlage der zufriedenstellende Stand der Völker sich erwiesen hat, bleiben sie wohlbewahrt der Ruhe und behaglichen Wärme überlassen. Die etwa feucht gewordenen Schutzkissen und Decken müssen durch vorgewärmte, trockene ersetzt werden. Der Brutansatz nimmt im trockenen Raum jetzt größere Ausdehnung an und erfordert gleichmäßige Erwärmung.

Eine Erwärmung zum Schutze der Brut wird aber nicht erzielt durch zu reichliches Überdecken des Brutraumes und Verstopfen mit möglichst dichtem Packungsmaterial, im Gegenteil, es verhindert den notwendigen Luftausgleich und die Lufterneuerung im Bienenraum. Es ist ein bekannter physikalischer Erfahrungssatz, daß ein ungelüftetes Zimmer sich schwerer heizt, als ein gut gelüftetes. Je stärker der Luftverbrauch, um so nötiger ist die Lufterneuerung. Das gilt für jeden Raum, selbstverständlich auch für die engen vier Wände, wo das junge Leben tausender Bienenwesen sich entwickelt und zur gesunden Werdung die Atmung reinen Sauerstoffs finden muß.

Der zu starke Leichenfall ist neben sonstigen Mängeln vielfach Ursache der Unterlassung von neuer, gleichmäßig sich vollziehender Luftzuführung. Der poröse Strohkorb, in dem die Völker vortrefflich überwintern, ist dafür der sicherste Beleg. Vielfach wird auch dem möglichsten Verengen des Brutraumes durch Entnahme aller leeren Waben das Wort gesprochen. Das ist nicht verläßlich. Die leeren Zellen sind als vortreffliche Luft-Speicher und Luft-Vermittler von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Nicht zu verwechseln ist damit der zu vermeidende Luftzug, der durch undichte Beuten oder zu langes und häufiges Öffnen der Kästen veranlaßt wird. Die Biene zeigt selbst durch ihre mechanische Fertigkeit des Verkittens dem Imker an, wie vorsichtig er sich in dieser Beziehung zu verhalten hat. Ich kenne ihn wohl, den unverwüstlich, oft angeführten Berlepsch'schen Satz, daß die Bienen im Winter verteufelt wenig Luft brauchten, und weiß auch, daß diejenigen, die ihn gedankenlos nachschreiben, das Berlepsch'sche Buch über die Biene und die Bienenzucht nicht gelesen haben.

Die einzige Öffnung, durch die dem Volke die reine Außenluft zuströmt, ist das Flugloch. Es bedarf eines Schutzes gegen eindringende Sonnenstrahlen, die beunruhigend wirken und zu ungewünschter Zeit die Bienen zum Fluge veranlassen.

Digitized by Google

Blenden allein hält die Bienen nicht zurück, zumal nicht, wenn ihnen der Flug vorher öfter freigegeben worden ist. Deshalb ist es auch des Imkers Pflicht, in jedem Falle die Flugbereitschaft seiner Pfleglinge zu meistern und an kühlen, windigen, mit Sonnenschein abwechselnden Tagen den Flug wirksam zu sperren. Das geschieht am besten durch in die Stirnwand eingebaute Fluglochnischen mit Blenden zum Auf- oder Niederklappen. Die Blenden schließen lichtdicht ab und führen durch eingefräste Luftkanäle von unten und von der Seite ständig genügend frische Luft zu. Wo diese Einrichtung, die sich in jeder Beziehung gut bewährt, fehlt, können Vorräume zum Anhängen vor das Flugloch, sogenannte Veranden, aushelfen.

Die Bedeutung eines solchen zweckdienlichen Hilfsmittels ist nicht zu verkennen, besonders nachdem in ihrer Herstellung sehr beachtenswerte Fortschritte erzielt worden sind, und nebenbei die Vielseitigkeit ihrer Verwendung dem weiteren wirtschaftlichen Betriebe zugute kommt. Die einzige Lösung besteht darin, durch gänzliche Lichtentziehung ohne Qual finstere Nacht den Bienen vorzutäuschen und den Luftzutritt nicht zu unterbinden. Die Flugsperre des verstorbenen Preuß, ein Absperrdrahtrahmen, wie viele ihr auf dem Fuße gefolgten Verbesserungen konnten nur vereinzelt Eingang finden. Die heutigen, teilweise sehr sinnreichen Vervollkommnungen sind schon ausreichend, den Ausflug je nach dem Willen des Imkers zu regeln.

Das Wasserbedürfnis, meist die Triebfeder des Verlassens des Stockes, wird durch Tränken im Volke oder dicht am Brutneste ausreichend befriedigt. Die Warmwassertränke an geschützter, sonniger Stelle nahe dem Bienenstande bleibt dabei in vollen Betriebe. Ein größerer Eingriff in das Volk, wie sie die bekannte Frühjahrsrevision beabsichtigt, ist vorläufig noch nicht unerläßliche Bedingung. Sie würde sich auf Weiselrichtigkeit, auf Prüfung der Futtervorräte und Volksstärke zu erstrecken haben. Geeignet zur Vornahme sind nur sehr milde und windstille Tage. Etwa vorzunehmende Neubeweiselungen oder Vereinigungen erfolgen nach der Anweisung, wie sie im vorigen Heft gegeben ist. Bei Mangel an Futter ist selbstverständlich sofort helfend einzugreifen, und zwar am zweckdienlichsten durch Einhängen von Reservewaben, die vorher, wenn bedeckelt, geritzt und in lauwarmes Wasser getaucht werden.

Ruhrkranke Völker überführt man ohne Ausnahme in saubere, angewärmte Beuten und stattet sie mit frischen Honig- und Pollenwaben aus. Auch erwärmte Zuckerlösung darf in kleinen Mengen wiederholt gereicht werden. Zuvor ist ihr beim Kochen eine Handvoll aromatischer Kräuter, Melisse, Tymian, Salbei, Waldmeister, Kümmel, Lavendel, Scharfgarbe beizugeben, um deren Nährsalze und Duftstoffe gleichsam als Stärkungs- und Belebungsmittel mit zu verwerten. Waben aus ruhrkranken Völkern übernimmt man nicht in die neue Beute, ebenso unterläßt man ein Vereinigen ruhrkranker Völker mit gesunden.

Jetzt, in der Zeit der lebhafteren Bruttätigkeit, erinnert man sich auch seiner im Herbste bei der Einwinterung zurückgestellten Pollenwaben. Sie werden an der Sonne erwärmt, mit warmem Zuckerwasser überspritzt und dem Volke zugehängt. Die Feuchtigkeit trägt zur Lockerung der Pollenmasse wesentlich bei. Die leeren Waben im Wabenschrank schwefelt man, um der Mottengefahr vorzubeugen. Der Schwefler wird oben im Schranke aufgestellt, nicht unten, denn die Schwefeldämpfe sind schwerer als atmosphärische Luft und senken sich.

Der Vorrat an alten, gebrauchsunfähigen Waben und Wachsresten wird zum Einschmelzen bestimmt. Das Wachsauslassen kann jeder, der Gelegenheit hat, die Vereinspresse zu benutzen ohne besondere Vorkenntnisse leicht selbst vornehmen. Vorraussetzung für gutes Gelingen ist: zum Auskochen der Wachsstücken Regen- oder Flußwasser zu benutzen, nicht hartes Brunnenwasser; Reste mit Pollen auszuschließen; verstaubte Stücke gut zu säubern; emaillierte Gefäße, nicht eiserne zu verwenden und sie unter Vermeidung von Seifenwasser vorher gut zu reinigen, nur

Digitized by Google

t siedendem Zustande des Wachses das Pressen zu beginnen und langsam mit
rzen Pausen die Presse anzuziehen. Zur Läuterung des so gewonnenen Wachses
rd es ein zweitesmal gelinde, etwa 2 Stunden lang aufgekocht, abgeschäumt
d sehr langsam an warmem Ort zum Erkalten gebracht. Selbstverständlich muß
s Gefäß genügend Wasser enthalten und die Wandung angefeuchtet sein, damit
r Wachsboden gut sich löst.

Sein eigenes Wachs in Kunstwaben mittels Rietschepresse umzugießen, muß
jeder Imker angelegen sein lassen. Die geringe Mühe wird zum Vergnügen,
nn er sich die drei Hauptbedingungen für sicher gutes Gelingen immer gegenwärtig
lt; nämlich niemals das geschmolzene Wachs kochen zu lassen, die Gußform sehr
uber und von Wachsresten frei zu halten und ein gutes Lösmittel zu verwenden.
onstige Handgriffe sind rasch erlernt. Die Gußplatte muß genau wagerecht stehen,
r Einguß auf die Platte von hinten nach vorn erfolgen, flink und ruhig über die
nze Form, nachdem sie mit dem Lösemittel gründlich überbürstet und die Unter-
latte wieder gut abgegossen worden ist. Von den vielen bekannten Lösmitteln:
ure Milch und süßes Bier, Kartoffelwasser, Weizenstärke, Seifenmischung u. dgl.
bt das beste und natürlichste das Honigwasser, das die wenigen Pfennige, die
mehr kostet, doppelt an Güte einbringt. Das Verhältnis der Mischung ist eins
zwei zu drei, ein Teil Honig, 2 Teile Wasser und 3 Teile Spiritus. Schon des
genehmen Duftes wegen ist es vorzuziehen, das begreiflicherweise das rasche Aus-
men begünstigt.

Sein Beute technisch zu vervollkommnen, muß immer Ziel des Imkers sein.
esonders dem Anfänger, der natürlich nur das Vollkommenste einführen möchte,
uß zur Ersparung arger Enttäuschung gesagt werden, daß es eine „beste" Bienen-
ohnung nicht gibt. Mag sie von hinten oder von oben zu behandeln sein, zu Kalt-
der Warmbau hergerichtet sein, immer werden einige Mängel noch auftreten, die
hr oder weniger zu vermeiden der geschickten Hand und fleißigen Übung über-
ssen bleiben. Diejenige der Beuten wird immer die „beste" sein, die die leichteste
andhabung ermöglicht und in ihrem Inneren einfache Einrichtung und technische
llkommenheit aufweist. Sie ermöglicht ein rasches, ruhiges Arbeiten ohne
örung des Volkes und fördert damit nicht unwesentlich die gedeihliche Pflege.
n derartigen Verbesserungen gehört auch die gewissenhafte Herstellung fester Rähm-
en und ihre Aufhängung, soweit der Hinterlader in Frage kommt. Die Rähmchen-
erleiste ist zur Vermeidung des Anbauens nach oben auf 10—12 Millimeter zu
rstärken, und für die Seitenteile gutes Hartholz zu wählen. Um die Verkittung
viel wie möglich zu mindern, läßt man sie auf verzinkter Bandeisenleiste ruhen, und
e Wabenträger ersetzt man durch verzinkte Drahtstäbe. Diese einfache Ände-
ung bietet große Erleichterung und ruhige Arbeit, auf die es bei dem Umgang mit
ienen so sehr viel ankommt.

In Busch und Rain und Grabenrand regt sichs nun schon lebhafter. Den
ten Boten des nahenden Frühlings reihen sich zahlreiche andere an. Dem Schnee-
öckchen folgen die Leberblümchen, Seidelbastblüten, dann bald die ersten März-
eilchen (Hundsveilchen), Anemonen, Ehrenpreis, Maßlieb, Narzissen, Schlüssel-
umen und viele andere, im Garten Krokus, Primel, von Sträuchern Kornelkirsche,
anddorn, Mistel und Buxbaum, von Bäumen die kätzchenreichen Weiden und
appeln. So blüht und wächst es nun wieder aus dem Allmutterschoße, und unsere
offnungen auf eine baldige gesegnete Imkerzeit wachsen mit.

Die neue Zeit und die alten Aufgaben.

Von C. J. Maack, Schwerin i. M.

Die Zeit, in der wir wirken, und in deren Dienst wir gestellt sind, ist eine sehr
edeutungsvolle. Der schon seit einigen Jahren drohende Weltkrieg ist plötzlich über
ns hereingebrochen und bisher, dank unserer vorzüglichen Armeen, siegreich für

uns verlaufen. Die Waffenerfolge allein geben jedoch in diesem Völkerringen de Ausschlag nicht, auch die wirtschaftlichen Mittel der einzelnen Parteien werden a die Entscheidung einwirken. Deshalb muß jeder deutsche Bürger nach seinen Kräft dafür sorgen, daß wir auch wirtschaftlich widerstandsfähig bleiben. Besonders w Bienenzüchter haben eine hervorragende Aufgabe zu erfüllen. Neben Maßnahm zur Erhaltung der Bienenvölker müssen wir durch eine sachgemäße Pflege die Gru bedingung für die Gewinnung möglichst hoher Honigerträge erfüllen. Schon Friedenszeiten waren wir nicht imstande, den großen Massenverbrauch an Honig decken, Millionen Mark wanderten alljährlich noch für den fehlenden Honig i Ausland.

Werfen wir nur einen Blick auf die Lage der bienenwirtschaftlichen Erzeugnis durchmustern wir die Leistungen auf dem bienenwirtschaftlichen Arbeitsfe und prüfen, wie Soll und Haben sich stellen an der Schwelle des neuen Jahres, läßt sich ein leiser Seufzer nur schwer unterdrücken. Fortschritte sind ja zu v zeichnen, wer aber möchte behaupten, daß durch diese allein die Bienenzucht zu Höhe emporgehoben werden könnte, welche wir zu erstreben haben, um konkurre fähig zu bleiben. Die Kenntnis und Erkenntnis dessen, was not tut, ist leider n immer nicht allgemein geworden. Die Vereine, deren Mitgliederzahl im Wachsen griffen ist, haben in gewohnter Weise ihre Tätigkeit fortgesetzt, aber wo sind schöpferischen Taten, wo die Früchte ihrer Bestrebungen? Es läßt sich doch Händen greifen, daß bienenwirtschaftliche Vereine heute in weit höherem Gra Interessen- und Bildungsvereine sind, und daß dieselben unendlich mehr ausricht wenn sie durch Zusammenfassen ihrer Kräfte gemeinnützige Unternehmungen i Leben rufen, als wenn sie Vorträge und Diskussionen zum Angelpunkt ihrer Tät keit machen.

Es soll nicht bestritten werden, daß der Austausch der Ansichten und Erf rungen sein Gutes hat, und daß durch die Vorträge und Verhandlungen über te nische, wie über wirtschaftliche Fragen mancher angeregt und belehrt wird. All diesen unentbehrlichen Meinungsaustausch vermittelt heute die bienenwirtschaftli Presse weit korrekter, und in einer Weise, die schneller zur Klärung und Vertiefu der Ideen führt. Und literarische Hilfsmittel sind doch leicht zu beschaffen, we jemand sich gründlich orientieren will. Von frischem Zufluß und in reichem Ma kann hier schöpfen, wem es um ernste Belehrung zu tun ist. Gute Zeitschriften u Bücher sind vorhanden, wohl aber fehlen diesen nur zu häufig die Leser.

Dagegen gibt es zahlreiche Aufgaben, welche die Kräfte des einzelnen üb steigen, die nur durch körperschaftliches Zusammenwirken sich lösen lassen. H sollten die Vereine den Hebel ansetzen, wo sich so unendlich viel Segensreiches i Leben rufen läßt, wenn man es nur versteht, den guten Willen und den verständig Sinn der in kleinen Kreisen zunächst Beteiligten ins Interesse zu ziehen. Sch längst hätte ein Netz bienenwirtschaftlicher Genossenschaften zum Vertrieb von Ho und Wachs, sowie zum Bezug von Bienenwohnungen, Kunstwaben, Zucker u das deutsche Reich überziehen müssen.

Was wir aber bis heute zu verzeichnen haben, auf diesem Felde der Verei tätigkeit, sind nur schwache Anfänge.*) Die Vorteile, welche aus dem genoss schaftlichen Verkauf und Einkauf größerer Mengen erwachsen, springen so in Augen, daß man hierauf mit Sicherheit rechnen würde, wenn nicht alles Gute so schwer einbürgerte. Hoffen wir, daß nach Beendigung des Krieges die Verei das Versäumte nachholen und durch scharfes Eingreifen die körperschaftliche F formbewegung in raschen Fluß bringen. Dadurch entfalten sie eine segensreich Wirksamkeit, als bisher.

*) Anmerk. der Schriftleitung. Diese Anfänge sin bisher nichts weniger als ermutia gewesen. Erstes Erfordernis würde einmütig & Zusammenschließen und ganz besonders geschi Geschäftsführung sein. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Deshalb darf jede neue Anregu Unterstützung finden.

Digitized by Google

Der Aufsatz und der Untersatz im Bienenzuchtbetriebe.

Von Kreisbienenmeister Weigert, in Regenstauf.

Auf einem großen Teile der heimischen Stände wird Bienenzucht noch viel in Strohkörben getrieben. Wir haben dagegen nichts einzuwenden und schlagen uns durchaus nicht in das Lager derjenigen, welche dem Strohkorbe, je eher, je lieber, das letzte Liedlein singen wollen. Er garantiert immer noch die beste Art der Überwinterung und verleitet den Anfänger nicht zu den häufigen, manchmal recht unzeitgemäßen, gefährlichen Eingriffen in das Bienenleben. Um nun den Strohkorb auch in einem bestimmten Sinne erweitern und ihn den in einer Gegend bestehenden, Tracht-, Witterungs- und Vegetationsverhältnissen anpassen zu können, hat man die verschiedensten Arten von Auf- und Untersätzen konstruiert, die als Honig- und teilweise auch als Brutraum zu dienen hätten. Unter den mannigfachsten Formen derselben möchten wir heute nur die gewöhnlichsten Auf- und Untersätze aus Holz — einfache Holzkistchen — herausgreifen, wie sie sehr oft auf Ständen, besonders draußen auf dem flachen Lande zu sehen sind.

Die ältere Form der Korberweiterung ist unbestritten der Untersatz. Man zimmerte sich aus gewöhnlichen Brettern — heute nimmt man solche von Zigarrenkisten — und machte sich etwa vier handhohe, einfachwandige Kisten, die unten ganz offen waren, und oben, in dem aufgenagelten Deckel eine kreisrunde Öffnung hatten, ein wenig kleiner als die Lichtweite des in Betracht kommenden Strohkorbes. Wenn nun die Volltracht in ihrem ganzen Umfange einsetzte, dann hob man die Körbe in die Höhe, schob die Kistchen darunter, setzte die Körbe wieder auf und verstrich die Verbindungsstellen zwischen Korbrand und Unterbrett mit Lehm. Das Flugloch des Korbes wurde belassen.

Welches war nun der Effekt solchen Beginnens? In guten Trachtzeiten und bei entsprechender Wärme wurden die Untersätze ohne Anstand ausgebaut. Freilich mußte man in den Kauf nehmen, daß brutlustige Völker, hauptsächlich Drohnenwerk aufführten. Da die Bienen stets das Bestreben haben, die eingetragene Nahrung nach aufwärts, zu Häupten des künftigen Wintersitzes, abzulagern, so wurden in guten Trachtjahren die Körbe bis nahe zum Rande herab voll mit Honig gespickt und die Brut zum Teil in den Untersatz verlegt. Da kommt nun der Herbst, die Ernte. In dem Untersatze meist leeres Wachswerk, viel Drohnenbau, ein wenig Brut, wenig oder gar kein Honig! Die unangenehme Überraschung wiederholt sich von Jahr zu Jahr. Immer dieselbe Enttäuschung, aber auch immer wieder dieselbe Wirtschaft! Man will nicht einmal durch Schaden klug werden.

Die Untersätze bringen noch eine andere, nicht unbedenkliche Gefahr mit. Wenn die Körbe prall mit Honig gefüllt sind, wintern die Bienen darin sehr schlecht. Solche Waben halten stets kalt. Den Bienen ist es dabei nicht möglich, in die leeren Zellen zu schlüpfen, sich so gegenseitig erwärmend und den innigen Kontakt in der Wintertraube herstellend. An ein Ausschneiden im Herbste noch war auch nicht zu denken, weil man die unangenehme Erfahrung machte, daß solcherart behandelte Völker ungeahnte Anstrengungen machen mußten, die Stocktemperatur in dem freien Raume auf normale Höhe zu erhalten. Das konnte dann nur auf Kosten des Heizmateriales, hier des Honigs, geschehen.

Ich habe immer und immer wieder gefunden, daß bei Wegnahme der Untersätze das erste Gefühl das der Enttäuschung war.

Ganz anders verhält sich die Sache bei den Aufsätzen, auch bewegliche Honigräume genannt. Wenn sie in richtiger Weise verwendet werden, kann mittels derselben die Volltracht sehr gut ausgenützt werden. Der Korb bleibt Brut-, der Aufsatz wird Honigraum. Das ist wohl das natürlichste. Jedes Bienenvolk hat das instinktive Bestreben, der nach oben steigenden Wärme folgend, den eingetragenen Nektar auch nach aufwärts zu tragen. So kann es im Winter am leichtesten zur Nahrung gelangen. Wenn die rauhen Tage des Herbstes kommen, ziehen sich die Bienen selbst in den wärmeren Honigraum zurück, und der Aufsatz kann ohne wei-

Digitized by Google

teres weggenommen werden. Soll aber der Aufsatzkasten seiner Bestimmung voll gerecht werden, dann müssen wir folgende Anforderungen an ihn stellen:

1. Er muß genau gearbeitet sein, damit er die nach oben ausstrahlende Wärme auch gut zusammenhält. Aufsätze, die in kühlen Sommernächten nicht genügend warm halten, werden nur sehr zögernd bezogen. Doppelwandig aber bauen wir denselben doch nicht, da es ja jederzeit in unserem Belieben liegt, eine wärmende Schutzhülle anzubringen oder diese wegzulassen.

2. Jeder Aufsatz muß mit Rahmen, in denen sich künstliche Wachsmittelwände oder doch Anfänge befinden, ausgestattet werden. Lieber gar keinen Aufsatz, wenn dieser nur in Form einer leeren, primitiven Kiste gebraucht wird! Da wäre entsetzlicher Wirrwarr die unausbleibliche Folge.

3. Kein Aufsatz darf früher gebraucht werden, als die Volltracht mit ihrer Fülle reichen Nektarsegens und den warmen Nächten eintreten. Wer zu frühe aufsetzt, riskiert, daß das Brutlager verkühlt oder daß die Arbeit des Brutgeschäftes sehr eingedämmt wird.

4. Allzulange aber dürfen wir mit der Anbringung von Aufsätzen auch nicht warten. Gar zu rasch sind die Tage der Volltracht vorbei, und dann ist der Aufsatz eine ganz überflüssige Sache. Manche warten von Tag zu Tag, von Woche zu Woche auf den Abgang von Schwärmen, die dann zum Teile doch nicht kommen. Mittlerweile sind die kostbaren Tage vorbei und wir haben das Nachsehen. Ein schwarmlustiges Volk schwärmt mit oder ohne Aufsatz.

5. Aufsätze bekommen nur starke Völker, denen es im Brutraume schon zu enge wird. Mit Schwächlingen ist da nichts anzufangen. Dann muß die Verbindung von Brut- und Honigraum eine derart innige sein, daß in den Bienen das instinktive Bewußtsein wachgerufen wird, daß beide Räume naturnotwendig zusammengehören müssen. Wir erreichen dies, wenn wir um das Spundloch der Strohkörbe einen fingerbreiten Ring von weichem Lehm legen und darauf den Aufsatz drücken. Wenn wir die Sache so angreifen, kann bei einigermaßen guten Trachtverhältnissen der Segen nicht ausbleiben. Die langen Winterabende bieten uns hinreichend Gelegenheit zur Anfertigung von Aufsätzen.

Wir bezeichnen diese Art der Betriebsweise als gemischten Betrieb. Er ist für den Landwirt sehr empfehlenswert, weil er bei geringstem Zeitaufwande doch die größtmöglichste Ausbeute garantiert.

Die Bienenzucht und der Krieg!

Von C. Schäkel, Oberjäger im Westf. Jäger-Btl. Nr. 7, 1. Ersatz-Komp. z. Zt. Bückeburg.

Die Bienenzucht war mit dem deutschen Volke in vielen Teilen gleich. Wie schön wäre es nun, wenn auch nach Ausbruch des Krieges die Imker mit dem deutschen Volke gleich blieben, wenn sich jetzt auch alle Parteien zu einem Ganzen vereinigen wollten? Wie notwendig die Einigkeit ist, sieht man jetzt doch recht deutlich am vereinigten Deutschland, und wir deutschen Imker würden auch Unglaubliches erreichen, wenn wir uns das vereinigte Deutschland als alleiniges Beispiel wählten. Jetzt, während des Krieges wäre eine Nächstenliebe besonders zu empfehlen, denn mancher Imkerbruder ist berufen, um die Daheimgebliebenen zu beschützen. Da ist es jedes Zurückgebliebenen Pflicht, auch die ohne Bienenvater dastehenden Stände auf's beste mit zu verwalten, damit nicht die armen Bienen auch noch unnötig unter dem Kriege zu leiden haben.

So wie sich die Parteien im deutschen Volke aufgelöst haben, sollen und wollen wir Imker auch jede Partei fallen lassen. Und nicht etwa, weil der Nachbarimker einer anderen Vereinigung angehört, oder andere Beuten, bzw. Methoden auf seinem Stande führte, ihn verachten und untergehen lassen. Nein, es ist eines jeden heiligste Pflicht, jeden Bienenstand nach bestem Wissen und Gewissen zu unter-

Digitized by Google

stützen und auf der Höhe zu halten. Es braucht und kann keiner denken, daß er dadurch Nachteil im Honigverkauf oder auf andere Art haben könnte, nein, nur Vorteil kann er haben, da in diesem Jahre der Honig dem deutschen Vaterlande sehr vorteilhaft und nötig sein wird. Die Vaterlandsliebe verlangt daher auch schon von jedem, alles aufzubieten, um sämtliche Bienen am Leben zu erhalten und nach Möglichkeit zu vermehren. Wenn wir Imker jetzt alles dran setzen, die Bienenzucht im ganzen Lande stark zu vermehren, wird es nach dem Kriege auch nicht schwer fallen, unsere Wünsche in bezug auf deutschen Honig erfüllt zu kriegen. Es tue also jeder was er kann!

Als erste Arbeit kommt nun die Futtervorratsfrage. Hierbei soll man sehr gewissenhaft sein, da dies die Lebensfrage des Volkes in erster Linie ist. Je nachdem die Beute, muß man erst recht vorsichtig sein, daß man die Bienen nicht unnütz quält und die Königin nicht verloren geht. Bei Beuten mit Behandlung von oben, besonders bei solchen mit kleinen Rähmchen ist diese Arbeit ja sehr schnell und leicht gemacht; wogegen bei Hinterladern sie mit mehr Arbeit und längerer Zeit verbunden ist.

Ehe man an einen fremden Stand geht, möchte ich empfehlen, sich eine bequeme Haube und auch Handschuhe zuzulegen, da man nicht genau von der Beschaffenheit der Beuten, sowie Einwinterung oder Ordnung unterrichtet ist. Nichts ist schlimmer, als die Beuten in unordnungsmäßigen Zustande verlassen zu müssen, oder gezwungen zu sein, übermäßig Dampf in die Beute zu bringen. Der Dampf ist für Bienen, besonders im zeitigen Frühjahr ein schlimmes Gift. Wann die Futterrevision vorgenommen werden darf, ist ja bekannt. Jedoch möchte ich nochmals raten, nicht unter 10 Grad R, daran zu gehen, und ferner halte ich es für sehr notwendig, daß die Völker, die untersucht werden, auch fliegen. Völker, die nicht genügend, oder gar nicht fliegen, soll man prüfen und dem Grunde nachgehen. Merkt man, daß alles wohlauf ist, läßt man sie in Ruhe, notiert sie aber und achtet darauf, ob sie am nächsten, wärmeren Tage fliegen. Schön ist es ja, wenn man ohne Störung den allernötigsten Vorrat feststellen kann. Wenn es aber nicht gut geht, soll man darauf verzichten, da Völker, die sich wohl fühlen, im Heim bleiben. Ein unnötiger Eingriff solcher Völker könnte zur Folge haben, daß sie unnütze Nahrung aufnehmen, was bei längerer, kälteren Zeit zur Ruhrkrankheit führen würde.

Auf Weiselrichtigkeit soll man jetzt noch kein Volk prüfen, da das zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde. Wenn es auch in der frühen Jahreszeit der Kälte wegen nicht gefährlich wäre, ist es jedoch nicht zu empfehlen. Am besten sieht man 3—4 Wochen nach den ersten Ausflügen nach, da dann in jedem gesunden Volke Brut vorhanden ist. Dann ist auch nicht mehr erforderlich, daß man die Königin sieht, sondern es genügt die Eier- bzw. Brutlage. Sobald Brut vorhanden, muß man inbezug auf Erkalten der Brutwaben sehr vorsichtig sein. Auch darf man keinerlei Verpackung entfernen, es ist im Gegenteil richtiger, die Beuten in dieser Jahreszeit noch besser zu verpacken, als im Winter.

Die Futter- und Königin- bzw. Brutrevision sind die eigentlichen Arbeiten im Frühjahr. Ich möchte raten, alle anderen Arbeiten am Stande zu unterlassen, da jede überflüssige Arbeit ein Ruin für das Volk ist.

Gerne würde ich alles ausführlicher schreiben, aber als Vaterlandsverteidiger hat man nicht immer die nötige Gelegenheit.

Erfahrungen beim Verstellen von Bienenvölkern.

Von Otto Alberti, Amöneburg bei Biebrich a. Rh.

Wohl bei den allermeisten Bienenzüchtern ist die Meinung vorherrschend, daß ein Verstellen von Bienenvölkern nur auf Entfernungen von mindestens ¾ bis 1 Stunde Fluglinie möglich wäre, wenn sich nicht die betr. Völker kahl fliegen, d. h. ihre Flugbienen nach ihrem früheren Standorte zurückkehren sollten.

Digitized by Google

Bis vor einigen Jahren war ich genau derselben Ansicht. Doch haben mich in zwischen meine diesbezüglichen Erfahrungen belehrt, daß man beim Verstellen von Bienenvölkern nicht so ängstlich zu sein braucht. Die erste Belehrung in dieser Hinsicht erfuhr ich vor einigen Jahren, ohne daß ich die Absicht hatte, in dieser Hinsicht einen Versuch zu machen.

Mitte Juni waren bei einem zur Wahlzucht bestimmten Volke die jungen Königinnen in Drahtkäfigen ausgeschlüpft. Ich fegte von einem starken Nachbarvolk in drei kleine Befruchtungskästchen die nötigen Bienen und gab jedem Kästchen, in einem Weiselkäfig, eine der jungen Königinnen bei.. Die so besetzten Kästchen nahm ich mit nach meiner, höchstens 10 Minuten entfernten Wohnung, stellte sie in den dunklen Keller, um sie folgenden Tag mit nach meinem, einige Stunden entfernten Wanderstande zu nehmen. Wichtige Geschäfte hielten mich jedoch an diesem Tag von meiner Reise zu meinen Wandervölkern ab, auch war für die folgenden Tage diese Reise sehr in Frage gestellt. Kurz entschlossen stellte ich die drei Völkchen in meinen Hausgarten auf umgestülpten, alten Kistchen einzeln auf. Ich war der feste Überzeugung, daß nur höchstens die zufällig beigefegten jungen Bienen bleiben würden, indem mein Bienenstand von dem die Bienen entnommen waren wie gesagt, nur 10 Minuten entfert liegt, und sich bekanntlich solche auf demselben Stande aufgestellten Weiselzuchtvölkchen regelmäßig kahl fliegen. Erstaunt war ich daher sehr, als die 3 Völkchen noch am dritten Tage nach der Aufstellung lustig ein und ausflogen. Beim Öffnen der Kästchen konnte ich konstatieren, daß dieselben noch voll mit Bienen besetzt waren, es konnten keine 100 Stück von meinem Völkchen zu ihrem Muttervolke zurückgeflogen sein. Nach ca. 8 Tagen waren alle drei Königinnen bereits fruchtbar.

Bemerken will ich hierzu noch nebenbei, daß solche kleine Völkchen stets über Nacht eingesperrt im dunklen Keller bleiben müssen, bis sie sich beruhigt haben sonst wird gewöhnlich die Königin mit den Bienen in der ersten Aufregung flüchtig. (Über meine Wahl- und Königinnenzucht in genauer Anleitung werde ich an anderer Stelle berichten.)

Durch die geschilderte Erfahrung ermutigt, habe ich in den letzten Jahren öfters weitere Versuche angestellt. Brutableger, aus verschiedenen Völkern zusammengestellt, Kehrschwärme mit beigesetzter junger, befruchteter Königin usw, habe ich in der gleichen Weise aufgestellt, dabei ein nur nennenswertes Zurückfliegen der Flugbienen aber nicht beobachtet. Während man bei dieser Art der künstlichen Vermehrung, bei den Ablegern, Kunstschwärmen, auf demselben Stande aufgestellt stets seine Sorgen hat, um sie weiter ständig zu bringen, konnte ich die auf 10 bis 15 Minuten verstellten stets als geraten konstatieren, ohne besondere Nachhilfe Einzelaufstellung, also nicht in der Nähe anderer Völker, ist dabei von Vorteil, besonders bei Ablegern, die noch keine fruchtbaren Königinnen haben.

Auch starke, alte Völker habe ich auf 20—25 Minuten Entfernung zur Probe während des Sommers öfters verstellt und auch dabei kein Zurückfliegen der Flugbienen beobachtet. Mein letzter Versuch, ein altes Volk, auf eine Entfernung von nur 8 Minuten zu verstellen ist ebenfalls geglückt. Dasselbe hatte ich anfangs Mai an einen Nachbar verkauft. Derselbe ließ das Volk vorläufig bei mir auf dem Stande stehen, da wir wegen der Nähe seines Standes ein Verstellen nicht wagen wollten. Anfangs September jedoch war ihm die Fütterung zu abgelegen. Ich brachte das Volk auf seinen Stand, aber keine Bienen haben sich verflogen. Zur ganz genauen Beobachtung hatte ich einen leeren Kasten von ganz derselben Beschaffenheit, und derselben Flugloch an die betr. Stelle gestellt.

Somit haben mir meine sämtlichen Versuche gezeigt, daß man beim Verstellen von Bienen nicht zu ängstlich zu sein braucht. Bei der Weiselzucht und künstlicher Vermehrung ist mir schon gar mancher Vorteil aus dieser Erfahrung erwachsen. Vielleicht gereichen auch meine Ausführungen manchen Lesern zum Nutzen.

Digitized by Google

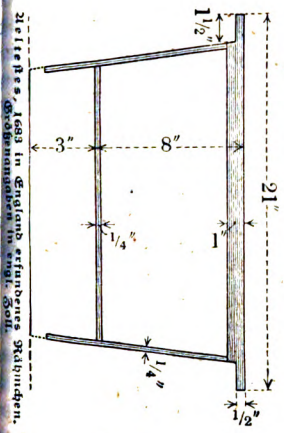
Leben und Wesen der Bienen.*)

Ein neues Buch von Prof. Dr. von Buttel-Reepen.

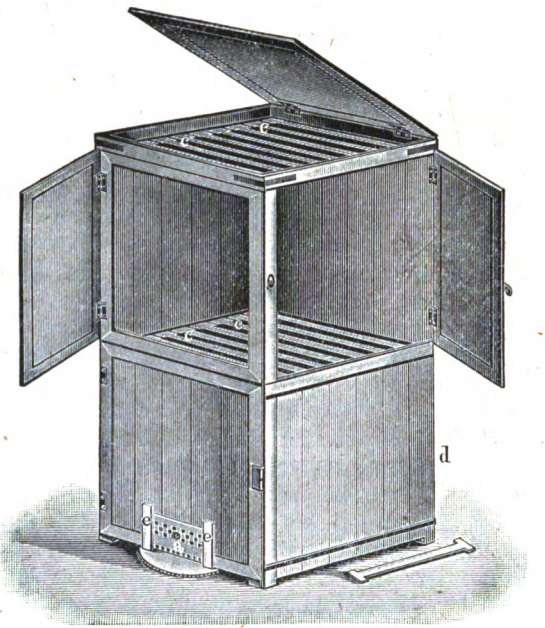
Vom Schriftleiter Dr. R. Berthold.

Die Imkerliteratur hat in neuerer Zeit wertvolle Bereicherungen an wissenschaftlichen Werken erhalten, die für Hygiene, wie für den praktischen wirtschaftlichen Betrieb des Bienenlebens von durchgreifender Wirkung geworden sind. Jetzt legt von neuem ein bedeutsamer Beitrag aus der Feder eines echten Kenners des Gegenstandes, des Professors Dr. H. von Buttel-Reepen vor, der das Leben und Wesen der Bienen in großzügiger, erschöpfender Weise zum Gegenstand ausgedehnter Untersuchungen gemacht hat.

Das inhaltreiche Ganze ist eine mit Umsicht und reifer Erwägung bearbeitete Zusammenfassung der Sonderstudien und zahlreichen Schriften — 35 an der Zahl —



Zeitliches, 1683 in England erfundenes Wabenmaß, sog. Bakewell.



Della Rocca's Ulobibeute mit Stäbchen.
Vom Jahre 1790

die der Verfasser seit 1899 veröffentlicht hat. Gleich wichtig für den Fachgelehrten, wie für den praktischen Imker, der in allgemeiner, verständlicher Form und dabei sehr übersichtlich, eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung und gründlichen Durchbildung in dem 300 Seiten starken Buche finden wird.

Mit Systematik und der Betrachtung der Urheimat der Bienen, des Beginnes der Staatenbildung und der Ausbreitung in vorgeschichtlicher Zeit in Beziehung zur Eiszeit, leitet das Buch ein. Es behandelt die geographische Verbreitung der Honig-

*) Leben und Wesen der Bienen. Von Prof. Dr. H. v. Buttel-Reepen. Mit 60 Abbildungen und einer Tabelle. Braunschweig, Verlag von Friedr. Vieweg u. Sohn. 1915. Preis 7 Mk., gebunden 8 Mk.

Anmerkung der Schriftleitung: Die reiche Forschertätigkeit des Verfassers ist in Imkerkreisen seit langem vorteilhaft bekannt. Besondere Auszeichnung wurde ihm 1911 durch einen Auftrag der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften zu einer Forschungsreise nach Ostasien, nach den Urwäldern des Himalaya, Ceylons usw. zuteil. Auch durch seine Vereinstätigkeit als Vorstand des bienenwirtschaftlichen Zentralvereins im Großherzogtum Oldenburg hat er engen Anschluß an die Interessen der imkerischen Praxis immer aufrechterhalten.

Digitized by Google

biene und ihrer Varietäten, zunächst die europäische, insbesondere die dunkle deutsche Biene, die italienische, die cyprische, syrische, kaukasische, die krainer oder norische und griechische mit ihren Überführungen nach fremden Ländern und bespricht dann als afrikanische Arten die ägyptische, gelbe und dunkle afrikanische, und schließlich die asiatisch-indische und chinesische. Wir erfahren, daß im ganzen etwa 8000 verschiedene Bienenarten bekannt sind, von denen auf Europa 2000, auf Deutschland allein 440 und auf Ungarn sogar deren 510 entfallen.

Im Anschluß werden dann die Befruchtungs- und Lebensvorgänge der Honigbiene bis ins einzelne verfolgt. Die Deutung der Parthenogenesis vollzieht sich dabei, wie es die exakte Forschung verlangt, in methodischer Feinheit und besonnener Abklärung. Ein vorangehender geschichtlicher Überblick belehrt, daß schon vor 2000 Jahren Aristoteles, der große Weise des klassischen Altertums, von der jungfräulichen Zeugung wußte. Bestimmt spricht er es aus, daß bei Anwesenheit des Weisels die Arbeiter ohne Begattung Drohnen hervorbringen und Arbeiter dann nicht mehr entstehen.

Es ist kaum zu verstehen, daß diese Wahrheit zwei Jahrtausende im Schoße der Zeit ruhen — und der Vergessenheit anheimfallen konnte. Erst 1770 erstand sie von neuem durch den deutschen Imker Johannes Riem, der 1771, Kaiserslautern, ein interessantes, noch heute lesenswertes Buch über die Bienenpflege veröffentlichte. Wie diese Erkenntnis weitere Stütze durch den Österreicher Janscha (1775) und Janisch (1789) später den bayrischen Magister Wurster (1786) fand, von Fr. Huber (1792) und schließlich von Dzierzon (1835 und 1845) ausgebildet wurde, wie die wissenschaftliche Festigung durch von Siebold und Leuckart dann einsetzte und die Dzierzonische Lehre bis in die neueste Zeit schließlich durch die Nachtsheim'schen mikroskopischen Beweise Bestätigung erhielt, wird vom Verfasser eingehend dargelegt.

Die stammesgeschichtliche Entstehung des Bienenstaates, der Ursprung des Bienengeschlechtes findet eingehende Berücksichtigung, ebenso wie die Entstehung der Staatenbildung und die geschichtsphilosophischen Elemente. Wabenbau und Wohnungen der Bienen werden nur insoweit berührt, als die Klarstellung der biologischen Verhältnisse es bedingt. Interessant für den praktischen Imker ist hier der geschichtliche Werdegang des beweglichen Rähmchens. Wir vernehmen, daß Frau Huber als Begründer des Mobilbaues anzusehen ist. Ob Dzierzon mit seiner Stäbchen-Einführung sich an Vorbilder angelehnt, weiß Verfasser sehr geschickt kritisch klarzustellen. Auch hier wird angeführt, daß altgriechische Bienenkörbe mit Wabenträgern noch 1790 von den Bewohnern der Insel Kreta benutzt wurden, und der Abbé Della Rocca, Generalvikar von Syra, sie 1790 in einem 1500 Seiten umfassenden, in Paris erschienenen Buche beschrieben hat. Erquicklich ist, wie dieser Della Rocca schon selbst eine Mobilbeute mit Stäbchen hergestellt und bewirtschaftet hat. Verfasser fügt eine gute Abbildung dieser von den Seiten und von oben zu behandelnden Kastenwohnung bei, einem Zweietager in Kubusform, in jeder Etage 9 Stäbchen mit Waben von 33 Zentimeter in Länge wie Breite. An den Stäbchen finden sich auch schon die Abstandsöhrchen, in Form auffällig genau die gleichen wie sie 50 Jahre später Berlepsch einführte. Das Flugloch ist am Boden angebracht, und selbst der Blechschieber mit großen und kleinen Öffnungen fehlt nicht.*)

Mit Recht fragt hier Verfasser, wie diese ganz neuzeitliche Beute hat unterdrückt werden können, zumal auch im Auslande die Beweglichkeit der Waben mit Rähmchenbetrieb lange vor Dzierzon bekannt und verbreitet war. Ausführliche Belege weiß Verfasser dafür zu bringen. Dzierzon's Verdienst sieht er in der Anregung zur Einführung des „hängenden" Rähmchens.

Im biologischen Teile findet der Leser über die Volksentwickelung von der Eiablage bis zur Reife, vom Ausziehen der Schwärme bis zur Befruchtung, vom Honigerträgnis bis zur Einwinterung den weitgehendsten Aufschluß. Mit besonderer Ausführlichkeit geht dann Verfasser im Rahmen strenger Begründung auf das Rätsel des Pollensammelns und auf die Vorgänge bei der Wachsausscheidung ein.

*) Vergl. die Abbildung auf Seite 49 dieses Heftes.

Digitized by Google

Der zweite Hauptabschnitt vom Wesen der Honigbiene, der die Sinne und Instinkte hervorragend nach Form wie Inhalt behandelt, zeigt eine umfassende Arbeit von hohem Werte. Die physiologischen Deutungen sind meisterhaft in Sichtung, wie Beweisführung. Die selbstschöpferische Kraft tritt hier glänzend hervor.

Was gibt es an dem Geheimnis des kleinen Bienenlebens alles zu beobachten, zu prüfen, zu deuten? Und welche Summe erkenntnistheoretischer Erwägungen bleibt dem Forschergeist vorbehalten, das bewundernswerte Vollendete im Leben und Weben unserer Bienen zuverlässig, klar und methodisch genau zu erfassen! Der Ortssinn, der Zeit- und Temperatursinn, der Farben- und Formensinn, die Sehschärfe, das Geruchs- und Mitteilungsvermögen, der Sterzelton, die psychischen Regungen und vieles andere sind Erscheinungen, denen gegenüber wir fragend stehen. Ein weites Feld, das ohne Ende neue Anregungen zeitigt. Was zieht die Bienen zu den Blumen? Der Blütenduft, oder der Nektargeruch, oder die Blütenfarbe? Der Nestgeruch, der Königingeruch, die Unruhe bei Weisellosigkeit, der Drohnenzellenbau nach Königinverlust, der glatte Bau, die Form der Zelle, wie sind sie zu erklären? Und das Einballen der Königin, ist es wirklich nur Instinktsstrung?

Das vorliegende Werk weicht keiner dieser Fragen aus. Es geht umsichtig und weit in Berücksichtigung aller einschläglichen Literatur auf jede Einzelheit tiefgründig ein. Manche vage Erklärung, die sich hinkend noch durch die Literatur geschleppt, wird hier zu Grabe getragen. Ein großartiges, grundlegendes Werk von Besonnenheit und wissenschaftlicher Durchdringung, fesselnder Darstellung mit einer Fülle von Anregungen für jeden, der Anspruch auf Bienenkenntnis erhebt. Es verdient den Ehrenplatz auf dem Tische des Imkers und krönt den Meister.

Bericht über die Tätigkeit der Chemischen Untersuchungs-Anstalt der Stadt Leipzig. Berichtsjahr 1913.

Die auf die Bekämpfung von Mißständen im Nahrungsmittelverkehr gerichtete Tätigkeit des nunmehr 10 Jahre bestehenden städtischen Instituts hat sich im Berichtsjahre auf über 11 000 Gegenstände erstreckt, darunter 26 Honigproben, und zwar 8 für Bienenhonig, 13 für Zucker- und Kunsthonig und 1 für Honigersatz und Zusatzstoffe. Die Ergebnisse haben sehr wirksam dazu geführt, unsauberen Elementen und Honigfälschern den Betrug nachzuweisen und sie der verdienten Bestrafung zuzuführen. So erreichte das Schicksal einen längst verdächtigen, schon einmal vorbestraften Honighändler, der in fortgesetzter Handlung gegen das Nahrungs- und Genußmittelgesetz Honig verfälschte und die Fälschung unter irreführender Bezeichnung „Naturhonig", „reiner Bienenhonig" unter Vorspiegelung einer höheren Qualität in den Verkehr gebracht hatte. Das auch durch das Reichsgericht bestätigte Urteil ahndete die Straftaten mit einer Freiheitsstrafe von 2 Wochen Gefängnis und einer Geldstrafe von 600 Mark.

Zuckerhonig und Kunsthonig erweisen sich gelegentlich mit Wasser gestreckt. Sie werden dünnflüssig, geraten in Gärung und nehmen bitteren oder sauren Geschmack an. In einem Falle wurden 32 Prozent Wasser ermittelt.

Wie ungesund die Verhältnisse in der Fabrikation mit Kunsthonig liegen, zeigt eine an das Gewerbeamt gerichtete, und zur Begutachtung an das chemische Untersuchungsamt eingegebene Eingabe einer Dachdeckersehefrau, die um Genehmigung des Betriebes zur Herstellung von Kunsthonig nachsucht. Sie verfügt über einen Raum mit 1 Topf, in dem sie immer 10 Pfund „Honig" kochen will.

Zur Verstärkung der arzneilichen Wirkung des Honigs ist jemand auf den Gedanken gekommen, Honig mit heilkräftigen Kräuterextrakten zu vermischen: ein solches Präparat ist der „Pflanzenhonig-Extrakt".

Alle diese Anpreisungen sind auf Täuschungen des Käufers berechnet und müssen bekämpft werden, schon aus hygienischen Gründen.

Digitized by Google

Wie segensreich ein Institut der Nahrungsmittelkontrolle durch strenge wisse schaftliche Analysen zum Schutze der Bevölkerung wirken kann, zeigt auf jed Seite der vorliegende, höchst interessante Bericht, der aufrichtige Anerkennung u großen Dank verdient. Bth.

Bienenmut.

Von Wilhelm Matthes in Dorndorf a. Saale.

Ich war einst in einem spanischen Zirkus und hatte das aufregende Schausp eines Kampfes zwischen einem Stier und einem Löwen zugesehen. Anfangs grol die große, wilde Katze etwas, bald aber hatte das Geschrei der Menschen d Stier so furchtbar wild gemacht, daß er den Leu wie einen Ball in die Luft schle derte. Die Katze drückte sich feig an der Wand hin und suchte zweifellos zu entrinne Also furcht. Als der Stier nochmals zum Angriff heranstürmte, sagte ich unwi kürlich in meiner Bienensprache: „Der Löwe hat ja die Ruhr bekommen."

Jetzt wurde von einer Loge aus ein Kasten direkt dem Stier vor die Nase gese Aus sicherer Höhe wurde ein Schieber aufgezogen, wütende Bienen stürzten hervo Der Leu fing an sich zu beißen, seine Angst war offensichtlich. Wie half sich ab der Gehörnte? Auch ihn zwickten die kleinen Immen. Er erkannte sofort den neu Gegner und behandelte ihn mit den Hörnern. Die Bienen bohrten sich in sei Augen, in die Nasenlöcher, in die heraushängende Zunge, die bald so dick anschwo daß sie nicht mehr zurückgezogen werden konnte. Überall wühlten und bohrten d kleinen Soldaten. Jetzt schrien auch die ersten Menschen auf. Wie auf Kommand zogen die meisten Bienenschleier über, um ja den Ausgang eines noch nie geschaute Kampfes zu sehen. Alte, braune Weiber saßen da wie die Mauern, nur jun Schönen wurden unruhig. Da erhielt auch meine Nachbarin, eine schwarzäugig Andalusierin, ein Stichlein an die Nase, und das Weib stieß einen fürchterliche Fluch aus. Ich wollte das Stachlein herausholen, dafür zwickte mich die Böse i den Arm, daß auch ich aufschrie. Ja, was ist ein Bienenstich gegen einen solch Zwicker. Ich sprang auf, schlug um mich und, — nun, was soll das bedeuten? –

Ich schlug und schlug und — erwachte in meinem Bette. Saperlot, dachte id da hast du aber närrisches Zeug geträumt.

Aber die Geschicht von dem Mute der Bienen ging mir noch immer im Kop herum.

Jüngst sah ich Bienen, von denen der Besitzer meinte, sie stächen nicht! E war wirklich so, denn sie waren sehr matt und wollten vor Hunger sterben. Hi bekommt ein Löwe Ruhr aus Angst, und wie viele Bienenvölker sah ich auch so mu los, daß sie sich in der Beute beschmutzten. Ein Schwarm, der stark mit Wasser b handelt wird, auf den Wabenstock bei Zug und Kälte gehängte Bienen, vorspielend Bienen bei stürmischem Wetter und längerem Insitzen bekommen die Ruhr. Glaubt nur, es ist die Ruhr und keine naturgemäße Ausscheidung.

Die Krankheitserreger sind zweifellos Spaltpilze (Bazillen). Sobald ein Biene in Angst gerät, entwickelt sich der Pilz rapid. Wem ist es nicht schon aufg fallen, wie Bienen, wenn sie nur wenige Stunden von ihrem Volk getrennt waren vielleicht durch Fenster, sterbensmatt wurden und starben? An was denn? Hund Mensch und Katze usw. werden bei Angstzuständen sehr widerstandslos gegen latent Keime.

Nicht alle Angsterscheinungen sind Reflexerscheinungen der erschütterten Nerven Wer sich bei Epidemien „entsetzt", wird angesteckt, d. h. nun erst kommen die Krank heitskeime zur Entwickelung. Bisher verhinderte die gesunde Kraft des Organismus ihre Entwickelung. Der furchtlose, der Gesunde bleibt widerstandsfähig.

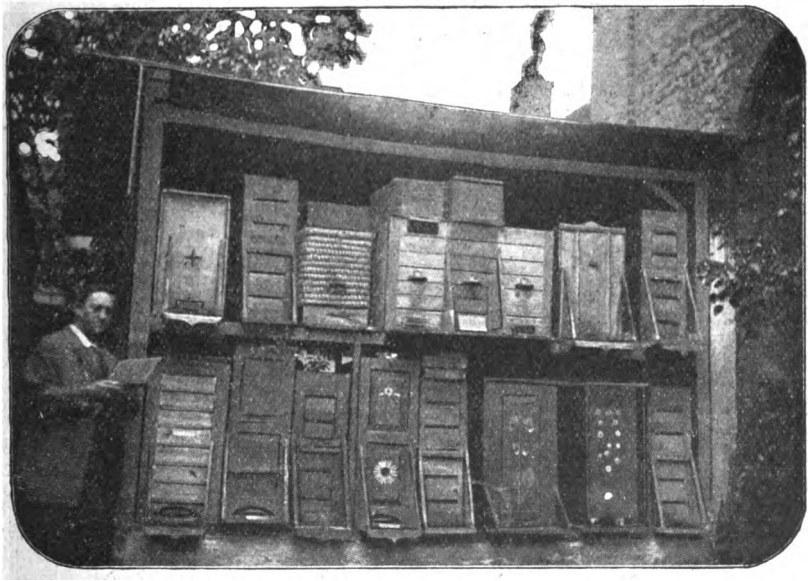
Wir haben hier ein sehr interessantes Gebiet feinster Lebensvorgänge, die durch aus nicht so rein äußerlich erklärt werden können. Die Wissenschaft muß hier noch

Digitized by Google

t ihrem Licht Vorgänge erhellen, die nicht einfach mit hygienischen Theorien mit fektions- und Desinfektionslehren einwandfrei klargestellt werden können. Die ankheitsbakterien sind da, ja sie sind allgegenwärtig, aber ihr unheimlicher, lebenichtender Zauber wird erst gelöst, wenn der Wirt, in dem sie nisten, seine Widerndskraft eingebüßt hat. Die Bedeutung der Mutlosigkeit wird wohl noch häufig laienhaftes Fabulieren hingestellt.

Welche Faktoren bringen nun unsere Bienenvölker in den Zustand der Mutgkeit?

Welche Völker stechen nicht mehr? Bei welchen bricht Ruhr, vielleicht sogar albrut und anderes Sterben aus? Dazu kann man sehr viel sagen. Erinnert nur an folgendes: die Bienen sind im Brüten, der Mai ist da, aber es stürmt und eit. Der Bienenorganismus arbeitet vorwärts, widrige Naturerscheinungen mmen. Pollen- und Wasserholer kommen nur zu einem kleinen Teile zurück. genügende Ernährung und Erwärmung von alt und jung tritt ein. Jetzt geht der alte Vorrat dem Ende entgegen. Was nun? Vielleicht morgen einige



Bienenstand unseres verehrten Mitarbeiters Herrn Wilhelm Matthes in Dorndorf a. S.

Stunden Tracht, mattes Fliegen, etwas Ausbeute, Herbeischaffen von einigem Vorat zu einem Hungerleiderdasein von zwei Tagen, dann wieder Unwetter, Schnee nd Hagel schlägt in die Flugkanäle, daß sie davon verstopft werden. Man achte, was nun folgt. An den nächsten flugbaren Stunden oder Tagen treten Ruhrerscheinungen (dahin ist wahrscheinlich auch die Drahtzieherei zu rechnen) auf. Viele kranke, matte, mutlose Bienen kriechen vor den Wohnungen oder dem Stande. Sind das alles alte, für die die Zeit des Sterbens gekommen war? Nein, nein. Angst und Entbehrung hat Krankheit und Tod erzeugt. Das Volk schrumpft zusammen und geht zuletzt ein. Betrachten wir einen Stand unter günstigeren Verhältnissen. Die Völker sind stark, stets zum Stechen aufgelegt, sie haben alle Futterstoffe in bester Art und in Menge. Kraft, Mut, Stechlust, Arbeitsfreudigkeit, Gesundheit sind hier zuhause. Kranke und mutlose Bienen wollen keine neue Kolonie gründen.

Digitized by Google

Sorgen wir, daß nicht so kleine mutlose Dinger auf unseren Ständen stehen Vollkräftige, gutgenährte Völker sollen unser Ziel sein. Nur dann können wir d Höchste erwarten. Gegen die Allgewalt der Natur sind aber nicht nur unsere Biene sondern auch wir machtlos.

Vom Scherzinger Bienenstand.

Von A. Sträuli, Pfarrer.

In der soeben erschienenen 2. Auflage „Meine Königinnenzucht" (bei C. W. Fest, Leipzig, 1.20 Mk.) ist infolge des Krieges etwas weggefallen, was ich ge noch in dieselbe aufgenommen hätte. Es betrifft eine nicht unwichtige Verbesseru meines Befruchtungskästchens, das auf Seite 51 der neuen Auflage abgebildet i Bis jetzt hatte ich die bewegliche Seitenwand (links) durch zwei unter befindli Scharniere festgemacht, so daß sie wohl auf und abwärts bewegt, aber nicht gänzl entfernt werden konnte. Wenn ich z. B. die im gänzlich geleerten Befruchtungskä chen noch befindlichen Bienen abschlagen wollte, war mir diese bewegliche Seite, d sich an dem Kästchen hin und her bewegte, sehr hinderlich. Dasselbe war der Fa wenn ich diese bewegliche Seitenwand durch eine Glasscheibe ersetzte; ich konnte je wohl nach hinten umlegen, aber nicht gänzlich entfernen, wenn ich nicht an jed Scharniere zwei Schräubchen herausnehmen wollte, was zu umständlich war. Je habe ich die beiden Scharniere entfernt, und mache die untere bewegliche Seite wand, die jetzt ganz weggenommen werden kann, auf folgende Weise fest. werden auf die hintere Stirnseite des Bodenbrettes, je an d Ecken, zwei Rähmchenholzstücke angenagelt. Diese beiden Rähmchenholzstücke si (ungefähr) 8 Millimeter dick, 8 Zentimeter lang und 3 Millimeter breiter als d Bodenbrett dick ist. Unter und außen (an den Ecken) sind diese Rähmchenholzstü mit dem Bodenbrett „bündig", oben gehen sie um die genannten 3 Millimeter üb die Oberfläche des Bodenbrettes hinaus; sie bilden also einen 3 Millimeter hoh Vorsprung, bzw. Halt für die bewegliche Seitenwand, die einfach auf das Bode brett, zwischen die beiden Vorsprünge und die senkrechte Stirnseite der beid schmalen (kleinen) Seitenwände gestellt und oben mit dem Vorreiber festgemacht wir

In dieser Verfassung befindet sich das Befruchtungskästchen beim Ansetzen d Befruchtungs-Völkleins, d. h. wenn ich die Bienen durch den runden Trichter in da Befruchtungskästchen hinunterwerfe. Ich besitze zwei solchet runder Trichter; ma kann so schneller mehrere Kästchen mit Bienen versehen. Das Kästchen bleibt m dieser hinteren Holzwand auf seinem Standort stehen, bis die Königin befruchtet is ich sehe durch das, in dieser Holzwand befindliche, verschließbare Zelluloid einstweile genug. Nachher ersetze ich die Holzwand durch eine Glasscheibe, die auch bei den jenigen Kästchen beibehalten wird, in denen bereits Königinnen für den nächste Frühling überwintert werden. Diese Kästchen stelle ich, wenn die Biene aufgehört haben zu fliegen, auf den Brutraum normaler Völker, i Kaltbaustellung und hülle sie mit drei Zuckersäcken ein. Es sind immer nur einige Völker, die ich in dieser Weise überwintere. Alle meine Befruchtungs kästchen besitzen drei Fluglöcher: eines links vorn und je eines in den beiden kleinen Seitenwänden. Ich kann so schwache Völklein auf bequeme Weise nicht nur von oben, sondern auch von links oder rechts, wenn hier gerade Platz ist, verstärken. Man versieht ein leeres Kästchen mit Honigzuckerteig oder mit einer Wabe, die etwas Futter, aber keine Brut, enthält, und wirft möglichst junge Bienen hinein, die bis zum Abend des folgenden Tages oder über zwei Nächte eingesperrt gehalten werden, neben dem zu verstärkenden Völklein. Dann öffnet man die beiden benachbarten kleinen Seitenwände und verstellt irgendwie einen Kanal, durch den die Bienen zum schwachen Völklein hinübergehen können. Solche Vereinigungen dürfen aber nicht zu spät in der Jahreszeit vorgenommen werden, sonst bleiben die zuzusetzenden Bienen sitzen und gehen zugrunde.

Digitized by Google

Noch einige Bemerkungen über das Scherzinger Verfahren, das
anntlich gestattet, auch mit schwarmlustigen Bienen erfolgreich Honig zu erzeugen,
em es auf einfache Weise das Schwärmen unmöglich macht. Wie ist dies zu erklären,
ein Volk nicht schwärmt, dem man den Brutkörper geteilt hat? Die Bienen
ärmen immer nur dann, wenn die Waben des Brutkörpers mit Brut in allen
dien gefüllt sind. Wird der Brutkörper geteilt, dann gibt es auf der weisellosen
e keine Eier mehr, und das macht offenbar auf den Instinkt der Bienen den Ein-
k, als ob die Kraft der Königin bedeutend abgenommen habe; sie können ja un-
glich wissen, daß die beiden, in der Mitte stehenden Schiedbretter schuld sind an
Bruteinengung. Und doch ist die Teilung nicht derart, daß der weisellose Teil
gänzlich weisellos fühlte.

Ich hatte einige Jahrelang meine Aufmerksamkeit der Aufgabe gewidmet, nicht
Schwärmen zu verhindern, sondern den gefallenen Schwarm ohne große Mühe
ckzugeben. Ich rechnete, die Schwarmverhinderung wäre überflüssige Mühe
allen den Völkern, die sowieso nicht geschwärmt hätten. Diese Rechnung war
weise wenigstens richtig, solange die Bruteinengung, wie ich sie früher, und zwar
e April, praktizierte, und die Teilung, wie ich sie jetzt Mitte Mai vornehme, nicht
mmenfielen. Von jetzt an dagegen fällt die Bruteinengung Ende April weg,
praktiziere ich nur noch die Teilung, Mitte Mai, die zugleich Bruteinengung
eine etwas spätere, aber um so wirksamere. Wenn also Völker geteilt werden,
sowieso nicht geschwärmt hätten, so ist die Mühe doch nicht umsonst, weil die
ung zugleich Bruteinschränkung ist. Im Januarheft unserer lieben
lustrierten" ist behauptet worden, daß es nicht 18—19 Tage gehe, bis die junge
e auf die Tracht fliege, sondern nur 6—8 Tage. Das ist wohl möglich bei
warmem, windstillem Trachtwetter. Ich hatte 14 Tage angenommen; ich weiß
t mehr, von wem ich das habe. Allein, je schneller es geht, mit dem auf die
cht fliegen der jungen Biene, desto eher darf ich die Bruteinengung von Ende
il oder Anfang Mai auf Mitte Mai verschieben, ohne fürchten zu müssen, daß
Mitte Mai viele Bienen als Ei gelegt wurden, die gar nicht mehr zur Frühtracht
mmen.

In meinem letzten Artikel, 9. Heft 1914, S. 160 der „Illustrierten", hatte ich ge-
ieben, die Schwarmzurückgabe mit bloßer Teilung des Blutkörpers sei für
14 nicht gelungen. Diese Behauptung darf nicht mißverstanden werden. Das
fahren ist anderen mißlungen, nicht mir, und die anderen hatten die Sache nicht
so gemacht, wie ich. Ich selber war mit dem neuesten Verfahren, mit dem
hwarm verhindern zu sehr in Anspruch genommen, als daß ich den anderen
fahren auch noch Zeit hätte widmen können. Nun stellt sich heraus, daß bei der
hwarm zurückgabe die vertikale Teilung zur horizontalen Tei-
ng hinzukommen muß; mit anderen Worten: es muß unter den bereits
fliegenden, Honig enthaltenden, Aufsatz ein zweiter Aufsatz aufgeschoben
rden, und zwar mit alten, bebrüteten Honigwaben, und wenn zu oberst eine
itte Schublade, ebenfalls mit alten Waben aufgelegt wird, so ist es noch besser.
s zwei Gründen. Der Honig wird vom Brutkörper entfernt, und die vielen
brüteten alten Waben in den zwei oder drei Aufsätzen werden alle von Bienen
fetzt, wodurch der Brutkörper von Bienen mehr oder weniger entleert wird; beides
l dem Schwarmtrieb entgegen. Und gut ist es, wenn zu oberst auf dem dritten
fsatz nicht ein Deckbrett, sondern eine Drahtgeflechtrahme, die die Luft hinein- und
e Wärme hinausläßt, aufgelegt wird.. Bloß den Brutkörper teilen und den Vor-
hwarm zurückgeben, ohne Erweiterung des Stockes nach oben genügt nicht.

Gleichwohl ist die Schwarmverhinderung noch besser. Es läßt sich damit die
Erneuerung des Wabenbaues verbinden. Ich rücke in den ungeraden
Jahrgängen die Hälfte des Brutkörpers nach links und in den geraden Jahrgängen
nach rechts. Das kann ich, weil ich auf beiden Seiten je zwei Schiedbretter habe.
Wenn ich die Schiedbretter in der Mitte wieder entferne, stelle ich in die Mitte immer
eine Mittelwand, oder eine tadellos ausgebaute Wabe. Da der Brutkörper 9 Waben

Digitized by Google

zählt, ist so in 9 Jahren der Brutkörper erneuert, und zwar von der Mitte a
nach links und rechts! Das kann man tun in der Trachtpause oder während d
Sommertracht, oder wenn diese gänzlich versagt, während der Herbstfütterung. Be
alle Jahre eine neue Wabe bauen lassen, als je nach einigen Jahren mehrere n
einander.

Das Herausnehmen der beiden Schiedbretter aus der Mitte und das Einsetz
der Mittelwand sollte, zur Ersparung von Zeit und Mühe, gleichzeitig geschehen.

Wenn die Mittelwand dick genug ist, macht es ihr nichts, wenn sie einige
unausgebaut im Stocke bleiben muß. Waben, die kassiert werden sollen, stellt m
wenn sie Brut enthalten, in einen beweglichen Brutraum über einen Brutkörper (
sperrgitter.)

Durch die Teilung, bzw. Bruteinengung sind die Völker etwas zurückgegan
Es ist darum gut, wenn der Winterproviant nicht zu spät und nicht zu schnell
geben wird. Auf schönem Wabenbau wirkt die Reizfütterung, so lange es
warm ist, sehr stark.

Herr Hans Pechaczek in Euratsfeld, Wanderlehrer des Zentralvereins für Bie
zucht in Österreich schreibt mir *seine* Trachtverhältnisse: Anfang Juni nehme
links und rechts die Schiedbretter heraus und versetze je drei Brutwaben nach li
und rechts an die Seitenwände. Die Mitte bleibt unberührt, die Schiedbre
kommen in die Lücken, ohne daß ich mich um die Königin oder die Brut kümm
So erreiche ich eine Brutbeschränkung für die Sommermonate. Mitte August kom
die Schiedbretter an die alte Stelle. Es wird die letzte Honigernte gehalten und d
sofort die Zuckerfütterung begonnen, die langsam verabreicht wird, also gleichze
eine Kurzfütterung ist. Neuer Brutansatz wird so in genügender Menge erre
Über viele Schwärme habe ich nicht zu klagen, von 44 Völkern (1914) ein Schwa
Jeder Kasten hat vier Schubladen gefüllt. Das eine ist sicher: der Sträulikaste
mir die liebste Bienenwohnung. Herr Pechaczek treibt keine Rassezucht; es ist
gleich, zu welcher Rasse seine Bienen gehören.

Betreffend die Frage, ob man das *Flugloch im Winter* ganz schlie
soll, bemerke ich, daß das möglich ist in nördlichen Gegenden, wo man sicher
daß nicht mitten im Winter Tauwetter und Flugwetter eintritt. Diese Sicher
habe ich nicht. Wohl aber sorge ich dafür, daß der Wind nicht durch das Flug
eindringen kann. Es ist der Mäuse wegen 6 Millimeter hoch (und 10 Zentim
breit). Die Abflugbretter sind aufgeklappt, sie haben eine Länge von 40 Ze
meter und sind mit Scharnieren an einem Dachlattenstück befestigt, das unmittel
unter dem Flugloch festgenagelt ist. Auf einer Seite stoßen diese aufgeklappten
flugbretter an einen Pfosten des Bienenhauses, so daß hier die Luft fast keinen
tritt hat; dagegen entsteht durch das Aufklappen zwischen Dachlattenstück und
flugbrett eine Spalte und über dieser Spalte befestige ich ein doppeltes Stück S
leinwand. Auf diese Weise habe ich keinen Zug direkt in das Flugloch hinein
doch haben bei allfälligem Flugwetter die Bienen einen Ausgang, an dem, d
Pfosten entgegengesetzten Ende des Dachlattenstückes.

Die Sackleinwand wird oben um das aufgeklappte Flugbrett geschlagen, zwisch
diesem und der Pavillonwand. Unten kommt die Emballage unter das Dachlatt
stück, an dem das Flugbrett durch Scharniere befestigt ist; sie wird in dieser La
festgehalten durch eine wagrechte Gipslatte, die von einem Pfosten zum and
reicht, also für *zwei* Fluglöcher dient. Diese Gipslatte wird festgemacht durch ein
Vorreiber, der sich zwischen den beiden Flugbrettern befindet.

Man kann auch das Flugbrett so anfertigen, daß es keine Luft durchläßt, we
es aufgeklappt wird. Man schraubt oder nagelt es (vermittels des Scharniers)
an das Dachlattenstück, daß das Flugbrett einige Millimeter tiefer zu liegen kom
als das Dachlattenstück.

Für zwei an einem senkrechten Pfosten benachbarte Fluglöcher verwende
nur *ein* Stück Emballage.

Digitized by Google

Warum können die Bienen schwarz nicht leiden?

Der Glaube ist weitverbreitet, daß Bienen, wenn sie gereizt sind, eher schwarzes als Weißes stechen. Ich fand neulich in einer früheren Nummer der Bleenings" eine Stelle, in der Mr. Louis H. Scholl sagt: „Unsere Erfahrung hrt uns, hellfarbige Kleidung und einen guten Schleier zu tragen und hiermit zu rmeiden, das eifrige, kleine Arbeitsvölkchen zu reizen, die zu unserem Lebensuterhalt beitragen, anstatt sie zu veranlassen, „unnötigerweise ihr Leben einzuißen durch eine Farbe, die sie nicht mögen." Aus Süd-Afrika erhielt ich vor nigen Wochen den äußerst interessanten und überzeugenden Bericht von Herrn . S. Davis, worin er beschreibt, wie Bienen in Transvaal Haustiere, welche gänzch oder teilweise schwarz waren, angriffen und töteten, während hellfarbige fast ne Stiche entkamen. Trug er selber helle Kleidung, so belästigten ihn die Bienen enig. Auf die Frage, warum lieben die Bienen nicht die schwarze Farbe, antwortete er, daß sie ihnen fremd sei. Es gibt keine schwarzen Blumen, aus enen sie Honig saugen, aber viele gelbe und weiße.

Es ist gesagt worden, daß rauhe oder haarige Flächen die Bienen reizen. m dieses auszuprobieren, zog ich eines Tages einen vollständig weißen Anzug nd Schleier an. Um den rechten Arm befestigte ich einen Streifen glattes, schwarzes apier auf welchem die Bienen nicht haften konnten. Als ich den Deckel eines ienenkorbes entfernte, klang das Anschlagen der Bienen an das schwarze Papier ie ein Hagelschauer auf einem Dache. Der linke, weiße Ärmel blieb fast nberührt.

Versetze dich an die Stelle der Biene. Du hörst den Ruf, einen Eindringling von deinem Heim abzuwehren und stürzt dich hinaus. Würde nicht dem schwarzen Gegenstand dein erster Angriff gelten, schon dessen Verschiedenheit von den dir vertrauten Farben würden ihn dir unangenehm machen. — Ein junger Freund von mir warf die Frage auf, ob, falls ich einen schwarzen Anzug trüge mit einer weißen Binde um den Arm, die Bienen, durch den Gegensatz gereizt, nicht gerade die weiße Binde stechen würden. Ich machte daher eine Probe und ging schwarz gekleidet mit einer weißen Binde um den Arm zu meinem Bienenstand. Als ich den ersten Korb öffnete, griffen mich die Bienen überall an, verschonten aber die weiße Binde. Dieser Korb enthielt ruhige Bienen. Beim zweiten, den ich öffnete, war der Angriff fürchterlich. Große Scharen stürzten sich auf mich, ließen aber auch die weiße Binde unberührt, 4 bis 5 Bienen drangen unter meinen Schleier, ich mußte mich zurückziehen, konnte ihnen aber nicht entgehen und mußte endlich Rock und Schleier von mir werfen. Am selben Morgen hatte ich, weiß gekleidet, diesen Korb 2—3 mal ohne große Schwierigkeiten geöffnet, aber die schwarze Kleidung schien die Bienen zu einer wahren Wut zu reizen. Wenn ich könnte, ich druckte in fußhohen Buchstaben: Tragt weiße Kleidung, wenn ihr zwischen euren Bienen arbeitet. Ich wüßte nichts, was mehr zu eurer eigenen Bequemlichkeit beitragen könnte.

Im ersten Augenblick mag es scheinen, als ob schwarz die Bienen auf dieselbe Weise reizt wie die rote Farbe den Stier, aber der Augenschein spricht dagegen. Ein Stier wird ein rotes Kleidungsstück, welches an der Erde liegt, ebenso wütend angreifen als ob ein Mensch es trüge. Mancher ist tatsächlich einem Angriffe dadurch entgangen, daß er ein rotes Tuch fallen ließ. Ein schwarzes Kleidungsstück jedoch, den Bienen sichtbar aufgehangen, erregt ihre Aufmerksamkeit nicht im geringsten. Sie werden Honig sowohl auf schwarzem, wie auf weißem Papier sammeln. Bienen empfinden keine Feindschaft gegen das Schwarze, nur weil es schwarz ist, es muß etwas dazukommen, es muß von einem lebenden Wesen in der Nähe des Bienenstandes getragen werden, und die Bienen müssen durch irgend eine Handlung des Betreffenden gereizt worden sein.

Nun zum Schlusse noch ein Wort in Bezug auf Mr. Davis Aussage, daß die Bienen Schwarzes stechen, weil die Farbe ihnen fremd ist. Es ist wahr, daß

Digitized by Google

unter den wilden Blumen schwarz selten vorkommt. Die Felder sind grün im Sommer und weiß im Winter, die Bäume tragen grünes Laub, der Himmel ist blau, das Wasser ist grün, selbst die Häuser sind meist weiß, gelb oder rot. Der merkliche Gegensatz, den das Schwarze zu den vorwiegenden Farben in der Natur bietet, seine Seltenheit, lassen es auffallen, und es ist durch das Sichabheben vom allgemeinen Hintergrund, daß es unter den beschriebenen Verhältnissen mehr von den Bienen bekämpft wird wie alles Weiße.

(Aus dem „Gleenings", Medina, Ohio.)

Der erste Reinigungsausflug.

In Nummer 2 der „Illustrierten" schreibt mein Freund und Kollege G e w a l t: So lange die Arbeitsbienen gesund sind, geben sie ihren Darminhalt nicht im Stock von sich, sondern sammeln ihn den ganzen Winter hindurch im Dickdarm an, um ihn im Frühjahre bei dem ersten Ausfluge, dem sogenannten Reinigungsfluge, außerhalb des Stockes zu lösen. So können sie 4—5 Monate hindurch ununterbrochen in ihrer Wohnung verharren!

Diese Ansicht ist ein längst überwundener Standpunkt. Welches Geschöpf auf der Erde wird wohl den Kot 4—5 Monate im Leibe ansammeln? Der Mensch hält es kaum wenige Tage aus, die Biene, dies kleine Tier, soll 4—5 Monate sich nicht des Unrats entledigen.

Dr. Dzierzon war derselben Ansicht. Im Jahre 1897 haben Weygand und ich in Wiesbaden Dzierzon überzeugt, daß die Bienen auch trocken ausscheiden, und dies tun sie auch bei der geringen Zehrung im Winter. Erst wenn sie Brutfutter bereiten, sammelt sich etwas flüssiger Kot an, beim ersten Ausflug suchen sie sich dessen zu entledigen. So steht die Sache!

S e e b e r g e n , K. Günther.

Ein lustiges Erlebnis auf dem Bienenstande.

Von S t i e r l i n - Freiburg i. B.

Es ist inzwischen schon ziemlich viel Wasser den Rhein hinuntergeflossen, der Alpenschnee von fast 30 Wintern.

Ich saß damals am Oberrhein in der Nähe von Schaffhausen und imkerte mit der Begeisterung eines Anfängers. Auch auf den Ständen der Nachbarsleute machte ich mich in Zeiten angestrengter Feldarbeit gern nützlich. So faßte ich auch einmal auf dem Stande des Schreiners einen hübschen Vorschwarm und „band ihn an", indem ich die Königin ausfing und in einen Weiselkäfig steckte. Da der Schwarm sich rasch völlig beruhigte, setzte ich ihn alsbald in eine leere Wohnung, gab eine Brutwabe bei, setzte die Königin in Freiheit und steckte das Weiselhaus in die Hosentasche; Rock oder Weste trug ich auch damals nicht beim Hantieren an den Bienen. So stand ich hinten an der offenen Wohnung und beobachtete mit Vergnügen das Einziehen der Bienen. Auf einmal bemerkte ich an mir selbst ein großes Gesumme, die ganze Tasche sitzt voll Bienen und am Bein hinunter hängt eine recht nette Traube. Die fleißigen Tierchen hatten den Geruch der Königin am Weiselhaus wahrgenommen und vermuteten sie in meiner Tasche. Mit gespreizten Fingern, nach Art der Taschendiebe, holte ich den Käfig heraus, stellte ihn in den Kasten und alsbald war der „status quo" wieder hergestellt.

Aber gefreut hat mich die Findigkeit der kleiner Honignascher so sehr, daß ich in' der langen Zeit den Vorfall nicht vergessen habe und ihn zur Belustigung der Leser gern hier erzähle.

Digitized by Google

Kleine Notizen.

Ein guter Gedanke. Wie wäre es, wenn sämtliche Bienenzüchterverbände Deutschlands sich nun der Haftpflichtversicherung anschlössen? Wir würden dadurch über 10000 M. bekommen. Von den Zinsen dieser Summen ließe sich alle zwei Jahre eine hübsche Ausstellung veranstalten. So kann sich der große Verband auf eigene Füße stellen. Auch hier würde sich zeigen, daß Einigkeit stark macht. K. G.

Stiftung für unsere ostpreußischen Imker. Auf meine Anregung hin haben eine Anzahl Imker unseres Bienenzüchtervereins bereit erklärt, Schwärme und Völker die Ostpreußen zu stiften. 50 M. sind auch außerdem aus der Kasse des Vereins willigt worden.

Seebergen. K. Günther.

Schutz den blühenden Weiden! Seit einigen Jahren hat immer mehr und mehr die Unsitte überhand genommen, die ersten Frühlingsblüten — besonders die Kätzchen der Weiden — massenhaft und schonungslos herunterzureißen. Diese Beraubung der erwachenden Natur bewirkt eine schwere Schädigung der Bienenzucht.

Die Frühjahrsentwicklung unserer Bienenvölker verlangt eine kräftige Bruternährung. Das Kraftfutter dabei aber ist und bleibt der Pollen oder Blütenstaub der Pflanzen, eine echte Stickstoffnahrung, die die jungen Bienenleiber bauen hilft. Fehlt sie — wie in verregneten Frühlingen und frühtrachtarmen Gegenden —, so erkranken die Völker und bleiben Schwächlinge, die keinen Honig zu liefern vermögen. Ständige Mißerfolge in der Bienenzucht werden aber endlich den Imker zwingen, sie ganz aufzugeben. Und das ist immer ein großer Nachteil für eine Landschaft und ihre Bewohner in volkswirtschaftlicher und idealer Beziehung.

Sachsen hat ungefähr 80000 Bienenvölker mit einem Kapitalwert von $2^1/_2$ bis 3 Millionen Mark und einem Jahresertrag von durchschnittlich 1 Million Mark, unachtet des etwa doppelt so hohen indirekten Nutzens, den die Bienen durch Befruchtung der Blüten, insbesondere der Obstbäume und Beerensträucher bringen. Die Bienenzucht ist also ein beachtenswerter Faktor der Volkswirtschaft und dies um so mehr, als ihr Ertrag zumeist den weniger bemittelten Bewohnern: kleinen Landwirten, Beamten, Gewerbetreibenden, Arbeitern usw. zu statten kommt. Nicht zu unterschätzen ist auch ihre erziehliche Bedeutung für das Volk.

Nun sind es unter den Frühblühern an erster Stelle die Weiden, die bei uns mit ihren duftenden Kätzchen im März, besonders aber im April unsern Immen überaus reichlich Pollen und daneben auch Honig als Brutfutter spenden. Alle anderen Nahrungsquellen fließen ihnen zu jener Zeit noch sehr spärlich.

Deshalb richten die sächsischen Imker an die Bewohner der Städte und Dörfer, an alt und jung die herzliche Bitte:

Schont das Brot der Bienen, die blühenden Weiden!

Und der Bienenwirtschaftliche Hauptverein, der Vertreter der sächsischen Imkerschaft, wendet sich hiermit zugleich an alle Freunde der Natur, an Eltern, Lehrer, Erzieher und Behörden, sie bittend, ihm bei der Sorge um Erhaltung der blühenden Weidenbüsche tunlichst behülflich zu sein.

Gilt es dabei doch auch frontzumachen gegen ein Verschandeln der Frühlingsnatur, an der sich Herz und Auge weidet. Das aber liegt sicher im Sinne aller Naturfreunde und auch des Gesetzgebers (§ 19 des Forstschutzgesetzes).

Das Direktorium des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins im Königreich Sachsen. (Oberl. **Lehmann**, 1. Vorsitzender).

Reservewaben bewahrt man am zweckmäßigsten freischwebend in einem staubfreien, zugigen Lokale auf, daß die Zugluft die Breitseiten der Waben voll bestreichen kann. Dann wird sich keine Wachsmotte in die Zellen verirren. Zugluft verabscheut der Falter über alles.

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten.

E. Pr. i. Eschb. 1. Frage: Ist Joseph Klinkes Heißwasserwachspresse die empfehlenswerteste, das heißt für reines Auspressen und Haltbarkeit unübertrefflich? — Antwort: Die Presse wurde in Imkerkreisen und verschiedenen Bienenausstellungen praktisch vorgeführt und hat ungeteiltes Lob erhalten. Sie preßt sehr rein aus und ist unverwüstlich haltbar. — 2. Frage: Wie erkennt man sicher das Muttervolk eines Schwarmes, das unbemerkt ausgezogen ist? Ich gebe die erste Schwärme stets wieder zurück. Sollte das nachteilig sein, wenn z. B. einige Schwärme sich angesetzt haben und ich sie verwechselt den Mutterstöcken zurückgebe? — Antwort: Vom Schwarm, den Sie nicht abziehen sahen, ermitteln Sie das Muttervolk, indem Sie eine Handvoll Bienen dem Schwarme entnehmen, mit Mehl leicht bestäuben und vor dem Bienenstande hoch in die Luft werfen. Teilweise fliegen sie auf den Mutterstock zurück, ziehen aber nicht sogleich ein, sondern setzen sich zuvor in die Nähe des Flugloches und fangen an zu sterzeln und zu flügeln. Gelingt es nicht, zumal bei mehreren hängenden Schwärmen die Herkunft zu entdecken, so werden sie zweckdienlich zur Verstärkung geringer Standvölker verwendet. Das geringe Volk wird Wabe für Wabe in den Wabenbock gehängt, dabei entweiselt und mit feuchten Laken überdeckt. Das Flugloch des vollständig bienenfreien Faches wird geschlossen, und der Schwarm nach vorheriger Ergänzung des Baues entsprechend dem Volkszuwachs zugesetzt. Ein gut abschließender Vereinigungsrahmen mit gefülltem Futterkasten am Fuß wird jetzt angeschoben und das Volk aus dem Wabenkasten wieder zugehängt. Bei der beginnenden gemeinschaftlichen Zehrung erhalten die durch das Drahtgitter getrennten Völker Fühlung miteinander. Ehe noch das Futter vollständig aufgenommen ist, wird der Durchgang unter dem Drahtrahmen frei, und die Vereinigung erfolgt auf friedlichem Wege. Folgenden Tages wird der Rahmen entnommen und der Bau geordnet. Ein so vereinigtes, verstärktes und neubelebtes Volk entwickelt sich ganz überraschend und bringt einen vorzüglichen Ertrag. In Ermangelung eines derartigen Vereinigungsrahmens wird das Volk im Wabenstock gefüttert, abgefegt und die leeren Waben in die Beute zurückgebracht. Dem einlogierten Schwarm wird dann der Fegling hinzugegeben. Bth.

M. Sp. i. L. Frage: Gibt es ein Mittel zum raschen Reinigen der Gefäß nach dem Wachsschmelzen? — Antwort: Die gebrauchten Gefäße werden, so lang sie noch heiß sind, mit Sägespänen von dem anhaftenden Wachs abgerieben. Damit ist aber die Reinigung noch nicht vollendet. Es sind die Sägespäne zu erneuern, unter Zusatz von Soda und siedendem Wasser die Wandungen zu waschen und dann trocken zu reiben. Bth.

H. O. i. Sgm. Frage: Am Flugloche einiger Völker sah ich vor kurzem Reif. Ist da etwas nicht in Ordnung? — Antwort: Die Erscheinung spricht für starke, gesunde Völker. Der Austausch der von den Bienen vermittelten warmen Luft im Stocke und der einziehenden kalten am Flugloche ruft sie hervor. Bth.

L. Fr. i. R. Frage: Was sind das für kleine, krebsartige Tierchen, die man häufig beim Öffnen der Stöcke hinterm Fenster sieht und mehr schiebend wie laufend rasch in Ritzen verschwinden? Sind sie schädlich oder soll man sie vernichten? — Antwort: Es sind keine Schädlinge. Im Gegenteil, man schone sie, denn sie säubern die Kästen von Milben und sonstigem unliebsamen Gezüchte. Die kleinen, in flinken Bewegungen ebenso vorwärts wie rückwärts und seitwärts fahrenden Tiere mit zwei auffällig langvorgestreckten Scheren und runden, wanzenähnlichem Leib sind Skorpione (Chelifer cancroides) und gehören zur Klasse der Spinnentiere. Bth.

O. Mz. i. D. Frage: Ich dachte meine Kästen mit Karbolineum anzustreichen. Wird das den Bienen schaden? — Antwort: Mit Karbolineum streicht man keine Bienenstöcke, besonders nicht einfachwandige. Wenn es durchaus ein Anstrich sein soll

Digitized by Google

wählen Sie eine helle Ölfarbe. Am besten ist reiner Firnis, dem Sie etwas gelben
ker zusetzen. Aufgetragen wird er mit einem Stück Wollzeug. Bth.

A. in R. Frage: Wie erforscht man im Winter das Befinden der Bienen? — Antwort: Kaufen Sie sich einen Meter Gummischlauch, stecken Sie denselben mit einer Öffnung ins Flugloch, halten Sie dann den Schlauch ans Ohr, da können Sie sich genau von dem Befinden der Völker überzeugen. K. G.

M. in S. Frage: Was kann im Frühjahr als Ersatz für Pollen gereicht werden? — Antwort: Als bester Ersatz hat sich Erbsmehl erwiesen; man streicht es in Drohnenwachstafeln, stellt diese in eine Kiste an einem geschützten Orte im Garten auf. K. G.

S. in B. Frage: Wann und wie vereinigt man im Frühjahr ein drohnenbrütiges Volk mit einem andern weiselrichtigen? — Antwort: Stets erst beim Eintritt wärmerer Tage. Das drohnenbrütige Volk wird auf möglichst wenige Tafeln beschränkt. Am Abend hängt man es dem weiselrichtigen in die dritte Etage, die mit einem Absperrgitter versehen ist, die Drohnenbrut wird natürlich nicht mit eingehängt, sondern entfernt. Man reicht nun dem unteren Volke ein warmes Futter von etwa einem Pfunde. Die Bienen des weisellosen ziehen sich bald nach unten und tragen Futter mit auf, die Vereinigung ist vollzogen. Damit an schönen Tagen die Bienen des zugehängten Volkes nicht zurück auf ihrem ehemaligen Stock fliegen, wird das Flugloch geblendet. So vereinigt man auch weisellose Völker mit andern. Man kann aber auch ein schwaches Völkchen umgekehrt einem weisellosen oder drohnenbrütigen, wenn das Volk noch stark ist, in der dritten Etage, ja sogar hinten am Fenster oder der Tür am Abend zuhängen und ein Futter geben. Natürlich muß immer erst bei drohnenbrütigen die Brut, resp. die vorhandene Königin tags vorher entfernt werden. K. G.

An die Redaktion der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung". In Heft 1, 1915, der Ill.-Bienen-Zeitung, erschien eine Abhandlung von F. Kleine, Assistentin am Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer Halle a. S., betr. „Wirkung des Bienenstichs auf Huhn und Mensch." Schreiber dieses ist Imker, zugleich befaßt er sich mit der homöopathischen Heilweise Nach dem Schreiben von F. Kleine ruft der Bienenstich verschiedene Krankheiten bei Mensch und Tier hervor. Das ist richtig, denn dieses Gift in Urtinktur eingegeben, erzeugt an gesunden Menschen folgende Krankheiten: Rasche Anschwellung der Haut mit Röte, Brennen und stechende Schmerzen. Ödem irgendeines Körperteiles, ödemöse Infiltrationen und Entzündungen werden mit diesem Mittel bekämpft, ebenso seröse Entzündungen und Wassersuchten. Das Bienengift, Apis mellifica, ist eins unserer größten Heilmittel, besonders bei Augen-, Nieren-, Blasenleiden, bei Diphterie, Nesselsucht (Urticaria) Wassersuchten usw. Es würden gewiß viele Imker und solche, die den Stachel der Biene fürchten, mehr Lust zur Bienenzucht bekommen, wenn sie solche homöopathischen Mittel ausprobierten und daraus ersehen, daß sie vorzüglich gegen Bienengift wirken. Denn ähnliches wird mit ähnlichem geheilt. Sowie der Mensch mit diesem Gift in potenziertem Zustande geheilt wird, so ist dasselbe auch bei den Tieren der Fall.

P. Bretschner, Tharandt.

An Herrn M. Kuntzsch-Nowawes. Gegen Ihre Betriebsweise habe ich nichts einzuwenden. Ihre Beute ist von mir unter den neuen Erfindungen mit erwähnt. Sie tun aber stets, als wenn Sie den Stein der Weisen gefunden. Andere Imker haben auch Erfahrungen und Erfolge, obwohl sie Ihre Beute nicht haben. Daß man Völker zur Trachtzeit auf der Höhe haben muß, das werden Imker, die 30 bis 40 Jahre Bienenzucht treiben, wohl wissen. Für magere Trachtverhältnisse ist stets ein kleines Maß zu empfehlen. Seebergen. K. Günther.

M. in K. Frage: Wie viel Bienenvölker kann ein Landwirt neben seinem Betriebe aufstellen? — Antwort: Dies kommt ganz auf die Größe des landwirtschaftlichen Betriebes an. 15 bis 20 Völker lassen sich nebenbei ganz gut bearbeiten. K. G.

Alle die Redaktion betreffenden Zusendungen wolle man nur richten an die Adresse:
Dr. K. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.

Digitized by Google

Bestellen Sie keine Kunstwaben

bevor Sie den Prospekt, der gratis versandt wird, über die

Rübsam'sche · Kunstwabe,

aus garantiert reinem Bienenwachs, die Dr. Dzierzon die vollkommen und beste nennt, und über die

Rübsam'sche Blütenwabe,

aus garantiert undehnbarem, extra gehärtetem Wachs, gelesen habe

Carl Rübsam, Fulda, Kunstwabenfabrik mit Dampfbetrieb

Für garantiert reines Bienenwachs gebe ich $^2/_3$ des Gewichtes in Kunstwaben zurück oder hierfür den höchsten Preis. :: Bei Bestellung bitte ich auf diese Zeitung Bezug zu n

Aus den Vereinen.

Der Jahresbericht des **Bienenzüchtervereins für Dresden** und Umgebung gibt folgende bemerkenswerte Punkte an: Der Verein zählt 144 Mitglieder, besitzt 1334 bewegliche und 56 unbewegliche Völker und ein Vereinsvermögen von 486 Mark. Besonders hingewiesen wird auf das erneut bewiesene Wohlwollen der Dresdner Behörden, die vom Schulamte aus Beschädigungen der Käzchenblütler verbieten ließen und beim Tiefbau- und Gartenamte verstärkte Anpflanzungen honigender Bäume, Sträucher und Blumen anregten. Der Krieg äußerte sich im Vereinsleben wie folgt: 16 Mitglieder stehen unter den Fahnen, eins ist bereits gefallen. Der Kriegsorganisation Dresdner Verein wurden 100 Mk. in bar und den 3 Dresdner Lazaretten 200 Pfund Honig überwiesen. Jedes nicht im Felde stehende Mitglied zahlt 1 Mk. außerordentlichen Jahresbeitrag, während die Feldzugsteilnehmer ganz beitragsfrei sind. Die Völker der Einberufenen werden von den Heimgebliebenen mit versorgt. Liebesgaben gehen regelmäßig in gewissen Zeitabschnitten ins Feld.

Die 1. Jahresversammlung des Dresdner Vereins am 17. Jan. wurde eingeleitet mit der Ernennung des seit 40 Jahren zum Verein gehörigen Herrn Praschmann zum Ehrenmitglied. Im Mittelpunkte der Tagesordnung stand der Vortrag des Geschäftsführers für den Hauptverein, Herrn Lehrer Thiel-Borlas über „Kleinigkeiten im Bienenzuchtbetriebe." Wohl jedes Gebiet der weitverzweigten Imkerei wurde nach „Kleinigkeiten", die in Wirklichkeit Wichtigkeiten darstellen durchforscht. Von der Wärme und Ruhe ausgehend, wandte sich der Vortrag zur zweckmäßigen Hantierung

Fürs Vaterland fielen auf dem Felde der Ehr

Herr **Gottfried Thieme,** Mitglied des Bien züchter-Vereins Plessa.

Herr Lehrer **Georg Meyer,** Leutnant der Reser Mitglied des Naumburger Bienenzüchtervereins.

Herr **Böttger,** Mitglied des Zeitzer-Bienenzücht Vereins.

Alle drei gefallen auf dem westlichen Kriegsschaupl

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand des Bienenwirtschaftli Hauptvereins der Provinz Sachsen, Herzogtums Anhalt und Thüringer Staa

P. **Schulze,** Vorsitzender.

Verlag von Gebrüder Böhm in Kattowitz

Deutsche Rechtskunde

Ein Lesebuch für das Volk von **Erich Warschauer,** Gerichtsa

Preis: gebunden 1 Mark 50 Pfg.

Die „Volksbücherei" in Gleiwitz schreibt: „. . . Man hält allgemeinen für schwer, Rechtsbelehrung an den schlichten Arbeit Landwirt heranzubringen. Hier ist es mit Hilfe passend gewähl spiele und einer aufs äußerste vereinfachten Sprache spielend l lungen. Wie hier im leichten Plauderton gründliche Erklärung Minderjährigkeit, Dienstverträge, Haltung von Tieren, Eherecht, Erb gegeben werden, das macht dem Buche nicht leicht jemand nach .

Ia. Rähmchenholz beliebiger Holza

6×25 mm 100 m Mark 2.25, 1000 m Mark 18.—
8×25 „ 100 „ „ 2.50

Bienenwohnungen, Normalmaß

2 Etg. Einbeute mit Rähmchen fertig zum Besetzen Mk. 7
3 „ „ „ „ „ „ „ „ 10
3 „ Doppelbeute „ „ „ „ „ „ 16

Illustrierte Preisliste über alle Systeme gratis.

G. Wiemer, Wengeln bei Jakobsdorf, Bezirk Lieg

Digitized by Google

F Unübertroffen! Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Berta's Lieblingswabe

ist garantiert reinem Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.
Durch zahlreiche erste Preise und Diplome ausgezeichnet.

Franz Emil Berta, Fulda 45, Wachsbleiche, Wachswaren und Kerzen-Fabrik
Ankauf von Rossen, sowie Bienenwachs zu höchsten Preisen,

---

nwohnungen,

mdig, Normalmaß kompl.
m, fertige als langjährige
it zu billigsten Preisen.
und genaue Arbeit. Prä-
uf allen beschickten Aus-
en. — Preisliste frei.
Kühne, Imkertischlerei,
dorf Nr. 40, b. Pulsnitz, Sa.

---

eine Kunstwaben gieße
ich selber" — so sagt
mancher Imker; und doch
lernt ein jeder vom an-
mer wieder etwas Neues
so auch beim Wabengießen.
axis hierin bietet Ihnen das
reise von ℳ 1.60 zu habende
Büchlein

len, Die Kunstwaben,

ützen, Anwendung und
Fabrikation.
Vereinsbibliothek zur An-
fung zu empfehlen vom
lag Fest in Leipzig.

---

he Oberkrainer Alpenbienen

inerstöcken zu ℳ 11, 12,
fene Ware ℳ 13, in Deut-
normalrähmchenstöcken ℳ 17,
me Mai ℳ 8, Juni ℳ 7,
nnen billig verkauft.

Zontar,
Krainburg i. Krain
rreich).

Bei Einkäufen wolle man die in der „Deutsch. Illustr. Bienenztg." vertretenen Firmen berücksichtigen und sich gefl. auf unser Blatt beziehen.

Wertgeschätzte Imkerfreunde!

Wie schützen wir uns gegen Cholera, Typhus, Pest und Pocken,

mit deren Einschleppung während der Krieges in erhöhtem Maße gerechnet werden muß. Lesen Sie das Buch

„Epidemische Krankheiten, deren Schutz und Heilmittel".

Leichtverständlich bearbeitet von **Max Kroner, Alt-Heide,** Schles.

Preis pe Nachnahme Mk. 2.50 franko.

Mein deutscher Reformstock kostet komplett nur 12.—, 10 Stück 100.— Mark.

EMIL PRÜFER, RUDOLSTADT (Thür).

Zu Bienenweiden empfiehlt: Phacelia

tanacetifolia mit Sommerraps-Samen verm. à Pfd. zu 50 Pf., Lehrer **Dapprich, Niederselters i. Taunus.**

---

50 starke Völker

deutsche, deutsch-ital., deutsch-kr., u. kr.-ital. in neuen, kompl. doppelwandigen 2-, 3- und 4-Etagern, Normalmaß, 24—26 M., in Transportkiste, 10—12 Waben 12—15 M., vorj. Kön. 4 M. fr. faulbrutfrei, gef. leb. Ank. Garantie. verkauft **Bienenrichter,** Reinsberg, Sa.

Gesunde, reinrassige

Heidebienenvölker

4—6 Schwärme gebend, in Lüneburger Stülpkörben 14—22 ℳ ab hier vers. **Heinr. Henke's Großimkerei, Neugraben** b. Harburg (Lüneb. Heide). Ab 1. Mai steigen die Preise wöchentlich um 1 ℳ

Krainer Bienen

aus rauher Innerkrainer Hochlage.

Naturschwärme, ab Mai $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ kg Bienengewicht ℳ 9.— franko, später, sowie bei größerer Abnahme billiger. **Orig. Krainerstöcke** ℳ 11 bis 13. Gesundheit u. leb. Ankunft garantiert.

Gustav Kordon,
k. k. Bezirksförster und Bienenz. in **Zirknitz,** Innerkrain, Österreich.

Original Bauernstöcke 14 Mk.

Deutsches Normalmass

16 Mark unfrankiert.

Krainerbienenschwärme

ab Mitte Mai 10 Mark franko, lebende Ankunft garantiert.

Imkerei Michael Kunovar, Dravlje, Post: St. Veit bei Laibach, Krain.

Umsonst und postfrei

ei wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit über 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes

Preisbuch Nr. 14

über unsere Fabrikate in Bienenwohnungen, Kunstwaben, sowie alle bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel. — Kein Imker versäume Anschaffung.

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. 12.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Bienenvölker auf Stabil- und Mobilbau

Rähmchenholz in all. Dicken und Breiten
fertige Rähmchen u. Rähmchen in Teilen

Kunstwaben und **Absperrgitter**

Riesen-Zi
zum Versand von Hon
Feldpostbrief (250 Gr.)
vordrucke, Etikett u.

Honig-Glas
Größte A wahl, 8 verschied

Hon Etiketts

Blechdose
mit Wellpappe nachfel. 9 u. 5 Pfund

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüt

Reich illustr. Preisbuch 1914 gratis u. franko an jedermann. 200 Seit.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzu

Georgstraße 19. **J. Welter**, G. m. b. H., **Bonn**, Georgstraß
Bienenwirtschaftl. Versandgeschäft. — Beste Bezugsquelle des Westens f
Bienenwohnungen, Kunstwaben (Adlerwaben), **bienenwirtsch. Geräte** a
Honiggläser, Zuchtvölker, Königinnen u. **Schwärme.** — Zum Frühjahr e
wir besonders **erstklass. Zuchtvölker** mit neuem Bau und Königin aus 1914 i
und Kasten. — Es werden zum Verkauf gestellt: **300 Zuchtvölker in Körben**
15 Mk., 2. Qual. 12.50 Mk.; in neuen großen Körben mit Spundloch 3.50 M
pro Volk. **Zuchtvölker auf Gerstungsmaß** 1/2 u. 1/1 Waben. **Zuchtvölker a**
maßmaß 1/2 u. 1/1 Waben. **Zuchtvölker auf Rheinlandmaß** 1/2 u. 1/1 Waben
völker auf Rähmchen werden je nach besetzter Wabe und Zeit zwischen 14 u. 20 M.
Zuchtvölker auf Rähmchen in neuen Kasten erhöhen sich um die Katalogpreise der
Verpackung extra. — Rechtzeitige Bestellung erwünscht.
Neueste Preisliste auf Wunsch umsonst und franko. **J. Welt**

J. F. Gehrke, fabrik bienenwirtschaftl. Geräte Konitz Wpr.

Konitzkörbe, rund und viereckig,
:: **Knacks Volksstöcke,** ::
Pavillons und Einzelbeuten
= in Holz und Strohausführung =
Honigschleudern, Honigkübel
in allen Preislagen.
Rähmchenholz in allen Preislagen
Absperrgitter aus Zink, Pappe, Holz u. Draht.
Schmoker, sowie alles, was zur modernen Bienenzucht gehört,
= zu billigen Preisen. =
Gutes bodensatzfreies Wachs kaufe ich jederzeit und zahle für das kg 3.–
Man verlange die neueste Preisliste, welche kostenlos versandt wird.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. Druck von Oswald Mutze in Le
Digitized by Google

Nummer 4 — April

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Dr. R. Berthold in Leipzig.

Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

72. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1915

Jahres-Abonnementspreis 1 Mark

ter Zusendung innerhalb Deutschlands und ich-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Partiebezug noch billiger. Erschienene Hefte n nachgeliefert. — Abonnements bestelle man Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienen- ", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder ligsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

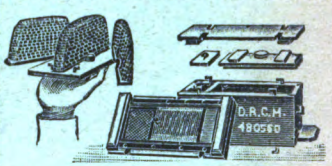
. Schafmeister, Remmighausen (Lippe) Nr. 37.

ostscheckkonto 2809 Hannover. Fabrik v. Bienenwohnungen, Imkerpfeifen u. Geräten. Fernsprecher Amt Detmold Nr. 473.

Bienenwohnungen aller gangbaren Systeme. Spez.: Teilbarer deutsch-amerik. Breitwabenwanderstock.

Imkerpfeifen System Schafmeister in 10 versch. Sorten. Lüneb. Imkerpfeif., Porzellanpfeifen u. sämtl. Sort. Smoker.

Geräte zur Schweizer Rassenzucht.



Befruchtungskasten mit drehbaren Wabenträgern. D. R. G. M. **Schwarmkasten** usw.

Hervorragende Neuheit!

Honiggläser mit Aluminium-Deckel!

Kein Rosten wie bei Weißblechdeckel, kein läftiges Zubinden, keine zerbrechlichen Glasdeckel. Nicht gesundheitsschädlich, stets sauber und lange haltbar. Probekollektion **1.65 M.** franko gegen Nachnahme.

Neuheit! Neuheit

Luftballonteller!

aus Aluminium. D. R. G. M.

Reich illustrierte Preisliste wird gratis und franko versandt.

Noch Zeit

den Sie, sich schnellstens ein emplar des Taschen-Kalenders Deutsche Bienenfreunde auf s Jahr 1915 senden zu lassen.

Linden-Rähmchenholz

saubersteAusführg., 25×6 mm stark, 100 m ℳ 2.50, 1000 m ℳ 20, liefert **Richard Leinbrock, Copitz** a. d. E.

Rähmchenholz,

genau 6×25 m/m p. 100 m M. 2,25
" " " " 1000 m " 18,00
" 8×25 m/m " 100 m " 2,50
" " " " 1000 m " 21.00

astrein, geradebleibend, anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sofort in Lagerlängen pr. Nachn. **H. Oloffs,** Holzbearbeitungsfab., **Warnemünde.**

Cacao verbürgt rein

von ganz besonderem Wohlgeschmack, unbedingter Löslichkeit und grösster Ergiebigkeit versendet p. Ko Mk. 6,75 franko **Cacao-Walther, Halle a.S.,** Mühlweg.

Inhalt des April-Heftes.

Des Imkers Pflichten im April. Vom Schriftleiter Dr. Berthold . . . . .
Was kann jetzt schon für die durch den Krieg geschädigten Imker in Ost und West geschehen? Von Professor Frey, Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände . . . . .
Die Weiden und ihre Bedeutung für die Bienenzucht. Von H. Melzer, Ossagk b. Sonnenwalde (N.-L.)
Reifweide und Lorbeerweide. Von Alfred Neumann in Walddorf in Sa. . . . . .
Meine Erfahrungen mit dem Breitwabenblätterstocke. Von Franz Hörning, Steinheim (Westfalen)
Echte Imker vonnöten. Von Fr. Steinemann, Beetzendorf (Altmark) . . . . . .
Wird durch die Anwendung des Absperrgitters der Honigertrag erhöht? Von Franz Tiedemann Golm bei Örtzenhof. (Mit Abbildung) . . . . . .
Honig aus allen Blüten. Von Ökonomierat B. Wüst, Rohrbach-Pfalz . . . . . .
Kriegsbienen . . . . . .
Feldpostbrief eines Abonnenten. (Mit Abbildung) . . . . . .
Die Geringschätzungstheorie. Von W. Matthes in Dorndorf . . . . . .
Neu erschienene Bücher . . . . . .
Brief- und Fragekasten . . . . . .
Bekanntmachungen . . . . . Beilage Seite
Kleine Mitteilungen . . . . . " "

Jahresabonnementspreis nur 1 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Gegossene Kunstwaben

Garantie für schönen Bau bieten jedermann meine

gegossenen Kunstwaben!

Meine, aus reinem Lüneburger Heidewachs

gegossenen Kunstwaben

dehnen sich nicht!

Reines Bienenwachs nehme mit 3.70 Mk. per Kilo in Tausch gegen

gegossene Kunstwaben!

Für 4 Pfund alter Waben gebe billigst ein Pfund

gegossene Kunstwaben!

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß, 100 Stück 1 Pfund Inhalt, Mk. 10,40.
Honigschleudern, System Pfarrer Gräbener, Honigschleudern aller Art
Bienenwohnungen, Bienenhauben, Gummihandschuhe, Honigkannen
Rähmchenstäbe 2c. finden Sie in meinem Preisbuch. — Zusendung umsonst.
Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee u. dergl. 200 Gr. Inhalt 15 Pfg., 400 Gr. 18 Pf

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Wegen Todesfall (gefallen)

verkaufe meinen Bienenstand m. Zubeh. ganz oder geteilt bestehend aus:

3 Freudenst. Breitw. m. je 2 Völk.
4 Norm. Beuten mit je 1 Volk.
3 Völker a. Freudenst. Breitw.
a. je 7 Breitw. Preis n. Übereink.

Frau Förster Densow,
Frankfurt a. M.-Rödelheim

Kuntzschs Zwillinge

empfiehlt in bester Ausführung

Fr. Karl & Sohn, Berlin O.,
Rüdersdorferstr. 65.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

= Die =

Bienenzucht im Blätterstock

Lehrbuch der Theorie und Praxis der Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung des Blätterstocks und seiner Anfertigung von

A. Alberti,

† Lehrer zu Dasbach bei Idstein i. T.

Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage. Neue Ausgabe

Mit 8 Kunstbeilagen, dem Porträt des Verfassers und 68 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis: broschiert Mk. 8.—, elegant gebunden Mk. 4.—

Digitized by Google

Versammlungs-Kalender.

Ballenstedt u. Umg.: Sonntag d. 11. April nachm. 3½ Uhr Versammlung im Hotel Deutschen Haus. Wichtige Vereinsangelegenheiten. A. Alsleben.

Chemnitz u. Umg.: Dienstag den 6. April 8 Uhr Bezirksversammlung im „Prälaten". — Montag, 12. April abends ½9 Uhr daselbst Monatsversammlung. Vortrag: „Wie bessern wir unsere Bienenweide auf?"

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag den 11. April nachmittags ½4 Uhr Versammlung in „Stadt Dresden" Vortrag des Herrn Lehrers P. Tiel. Es werden alle Mitglieder mit ihren Frauen, besonders diejenigen Frauen, deren Männer von unserm Verein im Felde stehen und auch Freunde und Gönner herzlich eingeladen. H. Petschke.

Dresden u. Umg.: Sonntag den 25. April ½4 Uhr im Vereinslokal. B. Starcke.

Erzgebirge, Bienenwirtschaftlicher Verband im. Dienstag, 6. April (3. Osterfeiertag). Hauptversammlung in Chemnitz im „Prälaten". Beginn mittags 12 Uhr. Jahres- u. Kassenbericht. Vortrag des Herrn Thiel-Borlas: Die Bienenzucht und der Krieg. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein.

Der Vorstand. M. Grieseler, 1. Vors.

Freiburg i. B. u. Umg. Sonntag, d. 18. April 1915 nachm. 2 Uhr Versammlung in der Sinnerhalle, Bertoldstr., Freiburg, mit Vorträgen. Um zahlr. Erscheinen bittet der Vorstand.

Zimmermann.

Gera u. Umg.: Mittwoch, 14. April 8 Uhr im Restaurant zur Goldenen Kugel. Tagesordnung: Vorbereitung zur Auswinterung; Spekulativfütterung; Beobachtung der Bienenvölker; Kassieren der Jahresbeiträge 1915. Verschiedenes. E. Maisel.

Goldner Grund. Generalversammlung Sonntag, den 18. April 4 Uhr im „Bayrischen Hof" zu Camberg. Vortrag, Erhebung der Beiträge, Verschiedenes. W. Jung.

Leipzig: Sonnabend, den 10. April, abds. 8 Uhr im „Italienischen Garten". Der Schwarm und seine Behandlung. G. Küttner.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag den 11. April. H. Schmiedeknecht.

Pirna u. Umg.: Sonntag den 18. April. H. Schmiedeknecht.

Wiesbaden u. Umg.: Sonntag, d. 18. April, nachm. 3 Uhr zu Wiesbaden, Hotel Union. Tagesordnung: Zucker- u. Kunstwabenherstellung. Erhebung der Jahresbeiträge (letzter Termin). Besprechung der Arbeiten am Stand. Verlosung von Königinnen. Verschiedenes.

Borbach.

Um Einsendung des Abonnementsbetrages wird wiederholt höflichst ersucht.
Verlag Fest.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Nach der Satzung unseres Hauptvereins sind die Jahresbeiträge bis zum **1.** März an den **Hauptvereinskassierer**, Herrn Turnlehrer Platz in Weißenfels S. zu bezahlen. Sie betragen für **15** Mitglieder 5 M., für jedes weitere Mitglied 20 Pf. Da noch weitere Zahlungen ausstehen, werden die verehrten Herren Vorsitzenden der Zweigvereine gebeten, unter genauer Angabe der Mitgliederzahl den Jahresbeitrag umgehend anzuweisen. Imkerheil!

P. Schulze, Flemmingen.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Durch persönliche Rücksprache beim Reichsamt des Innern und den beteiligten Staatsministerien Preußens ist festgestellt worden, daß für das Etatsjahr 1915 vergällter steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung gewährt werden wird, und zwar kann er schon in den **Frühjahrsmonaten** bezogen werden. Es steht vielleicht auch eine Hinaufsetzung der **Höchstmenge** auf $7\frac{1}{2}$ kg in Aussicht. — Auf Berechtigungsscheine von 1914 kann noch im **März** d. Js. steuerfreier Zucker bezogen werden.

Vergällter Rohzucker wird an Viehbesitzer durch die Bezugsvereinigung Deutscher Landwirte in Berlin nur durch Vermittlung der Gemeindebehörden abgegeben.

Wegen Bezuges des steuerfreien Zuckers zur Bienenfütterung setzen sich die Verbände **am besten** mit Großkaufleuten oder Raffinerien ihres Bezirkes in Verbindung, da die Raffinerien steuerfreien Zucker an Private zur Vergällung nicht mehr abgeben wollen.

Der Vorstand.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Lehrgang über Bienenzucht für Invaliden. Herr Karl Günther, der e fahrene Lehrer und Züchter in Seebergen, Thüringen, wird im laufenden Jahre i Erfurt einen Lehrgang über Bienenzucht für unsere Invaliden abhalten.

Niedriger gehängt werden muß ein Kaufgesuch von Honig, welches eine Anz Imker Sachsens Ende Januar erhielten. Nach demselben müßte es scheinen, als bestä bei den Suchenden Honigmangel. Dabei aber bot der Geschäftsführer der Honigka enden Genossenschaft am 2. Febr. im Berliner Tageblatt 175 Ctr. Jamaica-Schleud honig, den Ctr. zu 65 M., an. Kommentar überflüssig. t.

Honigversand ins Feld, für unsere Krieger. Eine neue Verpackung für Honig in Schachteln aus Gelatine, angepaßt der bekannten Form von Feldpo briefkästchen, hat das Versandgeschäft für Bienengeräte von Paul Waetzel in Freiburg Breisgau zur Einführung gebracht. Das uns überwiesene Probestück besticht durch kunstgerechte Herstellung und das saubere Aeußere und darf wohl für Wabenho oder kristallisierten Honig auf Verwendung hoffen. Im Interesse des guten Zwe wollen wir nicht versäumen auf die Neuerung aufmerksam zu machen. Als Preis w für 3 postfertige Schachteln 1.35 M. portofrei angegeben.

Bemerkung der Schriftleitung. Der in Nummer 2 unserer „Illustrierte Seite 25 von A. Gewalt, Seebergen b. Gotha, gezeichnete Aufsatz über den ersten F nigungsausflug ist, wie festgestellt wurde, nicht dessen geistiges Eigentum, sondern klassischen Werke von Friedr. Wilh. Vogel „Die Honigbiene", Leipzig, Ernst'scher Ver 1880 entnommen.

Geruchsinn der Biene. Im Jahre 1905 reiste ich mit meinem Freunde P nach Danzig. Wir fuhren Berlin-Stettin. Als wir das Schiff bestiegen, kam Biene und setzte sich mir auf die Hand. Ich ließ sie gewähren; sie blieb einige ruhig sitzen, entfernte sich und kam zum zweitenmal wieder. Gewiß war es der Ger der Kleidung, wodurch die Biene angezogen wurde. K. Günther, Seebergen.

Untersatz- oder Aufsatzkasten bei Strohkörben? Auf meinen vielen Re im In- und Auslande, die ich nun in meiner 40jährigen Imkerlaufbahn gemacht h und auch in unserm Vereinsgebiet als Wanderlehrer, habe ich nie versäumt größe Bienenstände zu besuchen. Fast überall fand ich, daß bei gemischtem Betrieb der A satzkasten am meisten angewendet wurde. Nur vereinzelnd vernahm ich die Klage, Bienen gehen schwer hinein. Ich sagte den Leuten, da werden sie wohl selbst schu sein, der Kasten muß oben dicht schließen, damit keine Wärme verloren geht und Luft keinen Zutritt hat. Nur so können durch den Aufsatzkasten gute Erfolge erzi werden. Der Korb bleibt Brutraum, der Aufsatzkasten wird Honigraum. Empfehlen wert ist es, den Kasten aus nicht zu schwachem Holz herzustellen, noch besser ihn doppe wandig zu machen. Der Aufsatzkasten hat also stets den Vorzug vor dem Untersat kasten. K. Günther, Seebergen.

Künstlicher Dünger und Bienen. Vor Jahren las ich in einer landwirt schaftlichen Zeitung, daß der künstliche Dünger einen ungünstigen Einfluß auf die Nektar absonderung der Blüten und somit auch auf den Besuch der Bienen ausübe. Ja, es wurd sogar behauptet, die Bienen mieden die Wiesen, die mit Thomasphosphatmehl, Kainit u. dgl gedüngt worden wären. Seit mehr als 10 Jahren stellte ich Beobachtungen hierüber an, da bei uns die Wiesen hauptsächlich mit künstlichen Düngemitteln bestreut werden, und fand, daß unsere Wiesen jetzt viel fleißiger von den Bienen beflogen werden als früher, wo man diese Mittel nicht anwandte. Durch die erwähnten Düngemittel werden eine Menge Pflanzen, besonders aber verschiedene Kleearten, hervorgerufen, die sich früher auf den Wiesen nur selten oder doch nur in einigen Exemplaren zeigten. Vor allen Dingen ist der zweite Grasschnitt (Grummet) vorzüglich als Bienenweide geeignet und bringt oft mehr Ertrag als der Schnitt vor Johanni. K., Brünn.

Digitized by Google

eft 4 32. Jahrgang 1915.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

achdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Des Imkers Pflichten im April.

Vom Schriftleiter Dr. Berthold.

Die Winde brauen das Wetter. Das gilt besonders von den wetterwendischen en des Aprils, dessen aufsteigende, weiche Passate mit den abfließenden, frostigen ıftströmungen in ungestümer Fehde liegen. Bald im Siegen, bald im Unter- n wechseln prasselnde Hagelschauer mit kalten Regengüssen und frühlingsmildem nenschein. In tausendfältiger Kraft sprengt aber dennoch das jugendfrische n seine letzten winterlichen Fesseln. Ringsum sproßt es in Hälmchen, Blätt- , Knospen und Blüten. Alles schwillt und öffnet sich. Der April erzwingt sich Wahrheit seines Namens als Erschließender.

Auch drinnen, wo unsere regsamen Immen ihre Brutkreise belagern, dehnt sich Haus. So kalt auch der vergangene, rauhe, regnerische März an die Tore telte und mit Schneefällen und harten Frösten die gesunde Entwickelung im e zu gefährden schien, die sorgsame Einwinterung hat den gedeihlichen Fort- ; nicht zu stören vermocht.

Weiter zu befürchtende rasche Wetterwechsel im launischen April gebieten noch er zu besonnener Vorsicht bei jeder jetzt vorzunehmenden Behandlung der Völ- Insbesondere ist es Imkers Pflicht, die wachsende Kraft des Brutstandes nicht) ungeschickte Eingriffe zu verletzen. Kein zu frühes Auseinandernehmen, kein nen der Waben, kein Meistern der Natur. Die Wärme zusammzuhalten ist mehr i je jetzt strenges Gebot. Wenn sonnige Frühlingstage den Ausflug nach der en Pollenweide begünstigen, dann ist es passende Zeit, die erste, kurze Nachschau)alten. Das Winterfenster lassen wir nach Entnahme des schützenden Stroh- ıs vorläufig unberührt, die Schiebeleiste gelüftet und die eingelegte Steinpappe ckgenommen, genügt zunächst vollkommen, um aus der Zahl und Lage der Ge- hügelreihen den fortschreitenden Futterverbrauch zu prüfen.

Es ist zu beachten, daß die Zehrung jetzt stark zunimmt. Ein gesundes Volk ıcht je nach dem Wetterstande 2000 Gramm und mehr. Wo Mangel eintreten ıte, ist nicht zu zögern, vorrätige Honigwaben in Bereitschaft zu halten. Sie)en entdeckelt, wenn es sein kann an der Sonne vorgewärmt und der letzten twabe angeschlossen. Etwa kristallisierte Vorräte taucht man vor Verwendung ıuwarmes Wasser. Die weitere Auflösung erleichtert die Tränke im Stock, ebenso Warmwassertränke vor dem Stande, die an Flugtagen eifrig angenommen wird.) der Menge der Wasseraufnahme, dem Befunde auf der Pappunterlage und der nerksamen Beobachtung am Flugloche vermag der Imker allein schon ein Bild dem Gesundheits- und Entwickelungszustande seiner Völker zu entnehmen. Ganz Anwachsen der Brutkreise entsprechend vermehrt sich die Wasseraufnahme. Der ıbbrüter verrät sich zuerst durch größeres Verlangen, sich langsamer Ent- elnde folgen ganz allmählich und die Schwachen, Brutlosen, verzichten ganz. ſen verdächtigen Schwachen gilt ein dauerndes Überwachen. Sie können honig- , auch mutterlos sein. Ein näherer Einblick wird dies rasch feststellen. Kärg- m Futterbeständen ist selbstverständlich sofort durch Ergänzung abzuhelfen.)a bei dem geringsten Bestande es bewenden zu lassen, ist sehr falsch angebrachte ırsamkeit. Denn je weniger Honig dem Volke zur Zehrung bleibt, desto geringer

Digitized by Google

ist der Bruteinschlag und desto matter auch seine jetzt so dringlich notwendige Pflege. Auch später noch wird die jetzt auferlegte Schwächung fühlbar bleiben. Die zur Haupttracht erforderliche Stärke wird das Volk nicht erreichen.

Zu wenig wird auch bei Prüfung der Futterbestände, besonders von Anfängern, auf den vorhandenen Pollenvorrat Wert gelegt. Pollen ist zur Brutpflege ebenso notwendig wie Honig. Nicht das eine, ohne das andere. Pollen, der natürliche Blütenstaub, ist das unvergleichliche Kraftfutter zur gesunden Vorbereitung der Vollkraft. Eifrig zieht die Biene aus, um etwaigen Mangel zur Brutzeit zu decken, ungeachtet der Ungunst des Wetters, das ihren Eifer mit dem Untergang bedroht. Deshalb ist jetzt bei winterlichen Rückschlägen mit den Pollenvorräten, die die weisellosen Stöcke im Herbste sehr reichlich abgelagert haben, dem Bedürfnis abzuhelfen. Die verschiedenen Mehlsurrogate vermögen der vollwichtigen Kraft des Blütenstaubes nur notdürftig Ersatz zu bieten. Wo Vorratswaben fehlen und eine Reihe kalter, regnerischer Tage den Ausflug hindern, ist es schon besser, vorzeitig seiner Fürsorge der Immenpflege bewußt zu bleiben und Kätzchen des Haselstrauches kurz vor Erblühen reichlich zu sammeln und mit dem Beginne des Stäubens das gelbe Blütenmehl als Futter vorzubereiten. Mit warmem Honig verrührt erfüllt es seine wirksamen Dienste. Andererseits müßte bei gänzlichem Mangel an Honigvorrat Ersatz durch lauwarme Zuckerlösung aushelfen. Diese Notfütterung in reichlicher Menge soll sich aber nur auf ein bis zwei Abende erstrecken, und insbesondere verhüten, daß etwa angesetzte Brut, dem Erhaltungstriebe folgend, von den Bienen selbst wieder als Zehrung verbraucht werde.

Ganz unabhängig von dieser notgedrungenen Aufbesserung geschwächter Völker ist die sogenannte Triebfütterung, die darauf abzielt, in spekulativer, das heißt gewinnsüchtige Absicht die Königin zu vermehrter Eierablage zu reizen. Wer sein Völker ordnungsmäßig mit reichlichem Futter eingewintert hat, bedarf ihrer nicht. Sie mag ihre Berechtigung haben in Fällen, wo vorhandene, zeitig eintretende Frühjahrstracht voll zur Ausnützung kommen soll. Dann aber erfordert sie eine außerordentlich geschickte Behandlung, der nur der erfahrene, mit allen Gewärtigkeiten vertraute Imker gewachsen sein kann. Vor allem sind dazu nur honigreiche, volkkräftige Völker geeignet, niemals dürftige Nachzügler. Das versteht sich eigentlich nach dem Sinne der Bezeichnung von selbst, der ein bloßes Anregen, reizen, anfachen beabsichtigt. Trotzdem wird gerade hierin, besonders von Leuten ohne selbständige Überlegung gefehlt. Umgekehrt kann auch mit den stärksten Völkern nicht das beabsichtigte Ergebnis erzielt werden, wenn nicht der Bienenflug, der notwendig der Reizfütterung folgt, von geeignetem Wetter begünstigt wird. Deshalb ist immer für den Beginn milde, warme Witterung mit frostfreien Nächten abzuwarten und bei etwa unverhofft eintretenden kalten, regnerischen Tagen die Fütterung zu unterbrechen. Da zur Bereitung des Futtersaftes für die stark wachsenden Brutkreise Honig und Pollen reichlich nötig sind, außer Wasser, so darf die Triebfütterung nicht früher unternommen werden, als in der Natur die würzigen Pollenspenden dazu einladen, also zur Zeit der Salweidenblüte. Gefüttert wird nur am Abend sonniger warmer Tage und nicht etwa täglich in kleinen Gaben, die fortgesetzt die Bienen stark anregen und bei eintretenden Wetterstürzen durch engeres Zusammenschließen ein Verlassen der Brut, die bald erkaltet und schließlich abstibt, zur Folge haben. An derartigen Ständen werden damit die Krankheitskeime großgezogen, die zu den verhängnisvollsten Folgen führen.

Es wird bei Triebfütterung nicht mehr als wöchentlich zweimal warmer, flüssiger Nektarhonig gereicht, und in größeren Gaben, etwa 1 Liter; Zuckerwasser, das von vielen als ausreichend erachtet und bevorzugt wird, verfehlt den Zweck, auch sogenannter billiger Auslandshonig von dunkler Herkunft ist wegen zu befürchtender Übertragung von Ansteckungsstoffen auszuschließen. Die Fütterung erfolgt wegen zu häufiger, starker Wärmeentziehung nicht von oben, sondern vom Fenster, und wo in der Seitenwand die Futtervorrichtung vorgesehen ist, immer von dieser aus. Die Räuberei, die in der Zeit der Fütterung zu reger Wachsamkeit auffordert, ist hier

Digitized by Google

ausgeschaltet. Wo sonst auf dem Stande räuberische Angriffe bemerkt werden, hilft man durch Überdecken mit nassem Laken, das in Essigwasser eingetaucht wird, sehr befriedigend ab. Das Verfahren ist auch später immer mit Erfolg anzuwenden.

So wächst nun, unter bewährter Hand, Brut und mit ihm allmählich der Bau. Das Wesentlichste dabei bleibt, die weitere Leistungsfähigkeit und Ertragsfähigkeit eines Volkes durch j u n g e, gesunde Königin zu fördern, gesunde, kräftige Völker durch sie heranzuziehen und im Verhältnis des Brutzuwachses für Erweiterung des Baues Sorge zu tragen. Die Übervölkerung des Brutraumes beugt die Überführung brutreifer Waben in den Honigraum und Auswechselung dieser mit Kunstwaben zum Ausbauen vor. Ein bauendes Volk bleibt in flottem, gesunden Betriebe und kommt nicht sobald auf Schwarmgedanken. Den rechten Zeitpunkt für den fördernden Eingriff darf aber der Imker nicht versäumen, die Unterlassung würde zu Stauungen führen, die auf lange Zeit hinaus nachteilig bemerkbar bleiben.

Dieser Zeitpunkt ist für den April gekommen. Der frische Lebensgang der Völker zeigt sich an den lückenlosen Brutflächen, an dem geschlossenen, dicht besetzten Bau, umrahmt oberhalb vom Pollen- und Honigkranze, außerhalb an deren Unermüdlichkeit im Aus- und Einfluge und im Sammeln bis zur späten Abendstunde. Sie sind unsere Bevorzugten, die wir für Wahlzucht im Auge behalten. Sobald die letzte, dem Fenster nächste Wabe gut mit Volk sich besetzt zeigt, ist es Zeit für die erste Erweiterung. Als Zusatzwabe ist eine schon bebrütete die geeignetste. Sie wird der nächsten brutbesetzten Wabe angefügt, und die entnommenen bienenbesetzten Rahmen folgen in der früheren Andeutung. In gleicher Weise geht später die notwendig werdende Erweiterung stetig vorwärts.

Wo der erwartete Volkszuwachs ausbleibt, ist das Verhalten der Königin näher zu prüfen. Die Brutbeschaffenheit wird bald erkennen lassen, ob etwa eine alternde Königin zur Ablage unbefruchteter Eier übergegangen, also drohnenbrütig geworden ist. Die erhöhten und gewölbten Deckel, die auffälligen Buckel auf den Bienenzellen verraten die Buckel- oder Drohnenbrut auf den ersten Blick. Ihr entsteigen Drohnen, merklich kleinere, als aus den wahren Drohnenzellen. Eine Neuebeweiselung hat immer Aussicht auf Erfolg, wenn nach Abfangen der drohnenbrütigen Königin und nach Beseitigung der abgefegten Drohnenwaben zunächst offene Brut aus einem weiselrichtigen Volke hinzugehängt und dann ein verfügbares Reservevölkchen mit junger Königin unter Darreichung von Futter, damit vereinigt wird. Das Nähere ist auf Seite 24 und 61 dieses Jahrganges unserer „Illustrierten" ausführlich angegeben.

Mit beginnender Frühjahrstracht, etwa in der letzten Aprilwoche in der Zeit der Kirschbaumblüte, darf nicht versäumt werden, als Schlußwabe den Baurahmen zuzufügen. Ein Rahmen, zur oberen Hälfte mit Arbeiterbau, zur unteren leer. Der leere Raum ist dem Bau von Drohnenzellen vorbehalten. So wird er zu einem wertvollen Gradmesser zur Beurteilung der Vollkraft des Volkes, sowohl inbezug auf den erwachenden Bautrieb, wie der einsetzenden Reife zur Schwarmlust. Sie zu hindern oder zu fördern, liegt in der Hand des Beobachters, und in der bequemsten Weise durch Einblick vom Fenster aus.

Das Ausgleichen der Volksstärke, das heißt langsamer sich entwickelnder Völker mit überschüssiger Brut aus anderen Stöcken aufzuhelfen, bleibt für den Mai vorbehalten. Wo beabsichtigt ist, Bienenvölker zu verstellen oder neue zu erwerben, so ist Ende des Monats oder anfangs Mai die rechte Zeit dazu. Jetzt darf auch der Übergang aus unbeweglichem Bau in Mobilbeuten vorgenommen werden. Das Schwefeln des Wabenvorrats ist nicht zu unterlassen.

So ist alles wohl vorbereitet für die kommende, reiche Arbeitszeit.

Das große Zauberwerk der Natur zieht mit Sonnenschein und Vogelsang nun der Maienpracht entgegen. Unsere frohe Immenschar zieht mit, um sich an dem bunten Glanz und der süßen Tracht zu letzen.

Digitized by Google

Was kann jetzt schon für die durch den Krieg geschädigten Imker in Ost und West geschehen?

Von Professor Frey, Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Deutschlands Imker sind einig, einig geworden in dem Streben, durch gemeinsame, selbstlose Arbeit und zielbewußtes einheitliches Vorgehen neue, bessere Zeiten für die Imkerei heraufzuführen. Sind wir aber einig, so gilt auch für uns Imker „Leidet ein Glied, so leiden alle Glieder mit!" — Soll ich die Leiden unserer Imkerbrüder in Ost und West, soll ich die teuflische Zerstörungswut schildern, die die Imkerei eines großen Teiles Ostpreußen vollständig vernichtet hat? Wir kennen sie alle. Wollen wir teilnahmlos daran vorübergehen? Sollen sich unsere Imkerbrüder in ihrem festen Vertauen auf unsere Hilfe getäuscht sehen? Daß wir helfen müssen und daß wir helfen werden, ist mir eine heilige Überzeugung und Gewißheit, so ich nicht irre werden in der erhebenden Lebenserfahrung, daß Imker, die ein Herz für die Bienen haben, auch dem Imkerbruder herzliche Liebe entgegenbringen. Wo kann geschehen? Was kann heute schon geschehen? Unsere Imkerbrüder, die Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine gilt es zu unterstützen. Bei der großen Zahl ist dies aber nur möglich, wenn eine einheitliche Sammlung und eine einheitliche, geordnete und gerechte Verteilung erfolgt. Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände ist bereit, die Arbeit zu übernehmen. Er wird darum von den Vorständen der geschädigten Vereine eine genaue Zusammenstellung des Schadens erbitten und mit Hilfe der Vereine die gestifteten Gaben verteilen, die ihrerseits wieder ihre Verwendung zu überwachen haben. So und nur so kann eine gerechte Verteilung und wirkliche Unterstützung erfolgen, über die später ordnungsgemäß Rechnung gestellt wird. So ergeht an alle lieben Imkerfreunde, Vereine und Verbände die herzliche Bitte: Sendet Gaben nur durch Vermittelung Eures Vorstandes!

Was kann nun als Gabe empfohlen werden? Am besten ist die Sendung von Geld. Es ist leichter zu verwalten, gerechter zu verteilen. Der Empfänger kann damit sich anschaffen, was er gerne hat. Er wird dann auch Freude an dem Geschenk haben, und der Industrie ist eine Hebung ihres Absatzes, der in letzter Zeit gering war, von Herzen zu gönnen. Geld können bewilligen die Verbände, Gaue, Bezirke und Vereine aus ihren Kassen. Jeder Vorstand muß sein Scherflein dazu beitragen. Es ist eine Ehrenpflicht zu helfen, dem sich keine Gemeinschaft entziehen darf. Da aber erfahrungsgemäß die Kassen unserer Vereine leider oft nur keine Vorräte haben, so ergeht an alle Imker der Notschrei: Sendet Geld für unsere notleidenden Imkerbrüder! Denkt an den Schmerz, der Euch bereitet wäre, wenn der Feind Eure Lieblinge in roher Weise vernichtet hätte! Einer mahne den anderen an seine Pflicht! Von Freunden und Bekannten, die die Imkerei und reinen Honig schätzen und lieben, erbittet Gaben. Viel wenig gibt viel! Um Porto zu ersparen und die Abrechnung zu erleichtern, legt zusammen und sendet durch den Vorstand des Vereins. Damit kann schon heute begonnen werden. Alle Geldbeträge sind zu senden an die Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen auf Konto der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Neben Geldspenden sind Schwärme willkommen. Diese können natürlich erst nach dem Kriege übersandt werden. Daß nur starke, gesunde Schwärme mit jungen Königinnen zum Versand kommen dürfen, ist selbstverständlich. Nur das Beste dürfen wir geben, denn aus ihm soll ein Nachwuchs erstehen, der dem Spender Ehre und dem Besitzer Freude macht. Die spätere Übersendung von Schwärmen bitte ich heute schon mir angeben zu wollen. Jeder Geber erhält nach dem Kriege die Adresse des Empfängers zugesandt. Aber jetzt schon kann eine Schwarmkiste angefertigt oder beiseite gestellt werden.

Nicht ratsam ist die Überlassung von Standvölkern. Der Versand auf weite Strecken ist nicht ohne Gefahr. Auch wollen wir keine Stockformen senden.

Digitized by Google

ie vielleicht in die neuen Trachtverhältnisse gar nicht passen, dem Empfänger statt freude nur Enttäuschung bereiten. Wer aber doch ein schönes Standvolk schon als Babe ausersehen hat, der bringe es in seine Vereinssitzung und versteigere es. Es oird jeder gern mitbieten, wenn es ein gutes Volk ist, und wenn er weiß, daß der anze Erlös unseren geschädigten Imkerbrüdern zugute kommt. Für Anfänger aber ietet sich die seltene Gelegenheit, ein gutes Volk käuflich zu erwerben. Darum:

Sendet Geld und meldet Schwärme an!

Die Fahnen heraus! So verkündeten heute hier die Extrablätter, die uns den roßen, neuen Sieg unseres tapferen Heeres in Ostpreußen mitteilten. Die Russen nd in mörderischer Schlacht geschlagen. Ostpreußen ist frei vom Feinde! Gott mit uns, wir werden weiter siegen und einen ehrenvollen Frieden erkämpfen. ann aber soll auch unsere liebe Bienenzucht wieder in die vom Kriege zerstörten auen unseres Vaterlandes einziehen und im Frieden friedliebende Imkerbrüder eglücken und neue Werke schaffen im neuen, großen ruhmbedeckten Vaterland. Da- u helft alle mit!

Auf zur Liebestat, Gott segne Geber und Gaben!

---

ie Weiden und ihre Bedeutung für die Bienenzucht.

Von H. Melzer, Ossagk bei Sonnewalde (Niederlausitz).

Die Weiden sind entweder strauch- oder baumartige Gewächse mit meist ruten- ormigen Langzweigen, die in vielen Arten vorkommen, welche noch dadurch ver- ehrt werden, daß sich fortwährend Bastardarten bilden. Wenn nämlich der Blütenstaub der einen Art auf die Narben einer anderen fällt, so entstehen Zwitter- ebilde, die bald der männlichen, bald der weiblichen Stammpflanze ähneln. Der erühmte Erforscher der Bastardweiden, Professor Dr. Friedrich Wim- er zu Breslau, hat Hunderte von Bastard-Weiden aufgefunden oder durch künst- he Befruchtung erzeugt.

Um unter den zahlreichen Weidenarten zurechtzufinden, unterscheiden wir lche, welche vor der Entwickelung der Blätter blühen, und solche, bei denen die lätter bereits vorhanden sind, wenn sich die ersten Kätzchen zeigen. Zu den ersteren hören:

1. Die Sal-, Sohl-, Haar- oder Palmweide (Salis Caprea L.). Sie pflanzt h leicht durch Samen fort und ist nicht nur in den Niederungen, sondern auch äufig auf minder feuchten, aber kräftigem humosen Böden anzutreffen.
2. Die aschgraue Weide (S. cinrea L.), kommt größtenteils als Strauch vor.
3. Die Purpurweide (S. purpurea L.).
4. Die Korb- oder Bandweide (S. viminalis L.). Diese Strauchweide ist vielen Flußufern anzutreffen. Ihre Zweige sind für die Korbflechterei von oßem Werte, da dieselben große Zähigkeit besitzen und sich nicht verästeln.
5. Die kriechende Weide (S. repens L.). Sie ist die kleinste von den eidenarten der Ebene und wird gewöhnlich nur 2—3 Fuß hoch.

Zu der zweiten Art, bei welcher also die Blüten nach den Blättern erscheinen, hören:

1. Die weiße Weide oder Silberweide (S. alba L.). Sie hat ihren Namen on der silberweißen Blättern, deren Behaarung sie zuweilen im Herbste verliert. Die inde ist offizinell; man gewinnt aus ihr das Salizin oder Weidenbitter, welches ls Surrogat des Chinin verwandt wird.
2. Die Knack- oder Bruchweide (S. fragilis L.). Sie hat ihren Namen von er Eigenschaft der jungen Zweige, nach jedem Druck in den Ansatzwinkeln derse- en abzubrechen. Dieser Brechsucht wegen eignet sich diese Weide weder zu Faschi- en, noch zu Flechtereien. Da der Baum aber schnell wächst und gutes Nutzholz iefert, so wird er häufig, namentlich an Feldwegen, angebaut.

Digitized by Google

Sämtliche Weidenarten gehören zu den zweihäusigen Gewächsen (Diveciа d. h. zu denjenigen, bei welchen sich Stempel und Staubgefäße auf verschiedenen Exemplaren befinden und haben für die Bienenzucht die größte Bedeutung. In manchen Gegenden, z. B. an der Weser und in Schleswig-Holstein, ist der Honigertrag aus der Salweide so groß, daß die Imker im Frühjahre mit ihren Bienen meilenweit in die Weidentracht wandern. Honig und Pollen derselben sind von ausgezeichneter Güte und Feinheit, so daß sich selbst die schwächsten Völker bei guter Weidentracht schnell erholen. So etwas läßt sich nicht beschreiben, man muß es erlebt haben. Es ist, als ob eine unsichtbare Hand neues Leben in die Stöcke gezaubert haben. Auch in der Neumark ist mir ein Ort bekannt, in welchem die Bienenzucht hauptsächlich wegen der Frühtracht aus der Weide sich recht lohnend gestalte. Der reine Weidenhonig ist für manche Gaumen etwas widerlich süß, bereitwillige Abnehmer dieses Honigs der genannten Gegend sind aber die jüdischen Bewohner der nahen Stadt. Äußerst honigreich sind die Kätzchen der Salweide. Blühen mit dieser auch gleichzeitig Raps, Stachelbeeren und Obstbäume, so habe ich es erlebt, daß die Salweide doch am meisten beflogen wurde. Ich kann deshalb aus eigener Erfahrung nicht genug raten, diesen herrlichen Baum überall, wo sich nur ein geeignetes Plätzchen befindet, anzupflanzen. Man entgegne mir nicht, mit der Anpflanzung eines Baumes oder Strauches sei der Bienenzucht nicht geholfen. Das sind Ausreden derer, welche die Bequemlichkeit lieben. Wenn jeder Imker auch nur ein einziges Weidenexemplar anpflanzen würde, so wäre damit schon etwas erreicht; denn: „Viele Wenig geben ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel!“ Außerdem ist es mit der Anpflanzung eines Baumes oder Strauches nicht so wie mit dem Anbau honigender Zierblumen; denn ein einziger Baum oder Strauch hat viele Blüten. Kein Imker darf mehr dulden, daß ganze Feldwege baumlos sind, oder daß an Grabenrändern, Bachufern, Niederungen usw. Schilf und Binsen wachsen, dorthin gehört die Weide!

Die Salweide kommt in verschiedenen Sorten vor, so daß selbst die Botaniker von Fach in der deutschen Benennung der Namen nicht einig sind. So hat z. B. Koch in seinem großen Werke: „Dendrologie“ den Namen Salweide gar nicht, sondern nennt sie Palmweide, Leunis nennt sie Söhl-, Sahl- oder Palmweide, Schilling gibt ihr den Namen „Woll- oder Sahlweide“, Garke bezeichnet sie als „Sohl- oder Salweide“ und gibt, ebenso wie Koch, eine große Anzahl von Bastarden der Salix caprea an. Auf die Namen aber kommt es für den Imker gar nicht an. Da nun außer der Salweide noch eine große Anzahl anderer Weiden honig- oder Pollen liefern, so machte Seminaroberlehrer Ilgen s. Z. den Vorschlag, alle diese Weiden mit dem volkstümlichen Namen „Palmweiden“ zu bezeichnen.

Die Hauptsache ist, daß sich jeder Imker davon überführt, welche Palmenweide *in seiner Gegend* am besten honigen, und daß er diese dann anpflanzt.

Reifweide und Lorbeerweide.

Von Alfred *Neumann* in Walddorf in Sa.

In Nummer 2 der „Illustrierten Bienenzeitung“ wird die Lorbeerweide (Salix daphnoides) zur Anpflanzung empfohlen. Das kann jedoch zu unliebsamen Verwechselungen Anlaß geben, und zwar aus folgendem Grunde:

Die Weide, für welche allgemein der Name Lorbeerweide gebraucht wird, ist nicht Salix daphnoides, sondern Salix pentandra (Lyn. S. lawina) und die führt den Namen Lorbeerweide auch mit Recht, nicht nur wegen der glänzend dunkelgrünen Belaubung, sondern auch wegen ihres balsamischen, lorbeerähnlichen Duftes, den Zweige und Knospen ausströmen.

Salix daphnoides (Lyn. S. pommeranica) wird allgemein als Reif- oder Schimmelweide bezeichnet wegen der bläulichen, schimmelartigen Bereifung der Rinde

Digitized by Google

des jungen, mehrjährigen Holzes. — Die Blätter dieser Sorte ähneln denjenigen des Seidelbastes. (Daphne Nezerum = Seidelbast, cidos = Aussehen). Wörtlich verdeutscht könnte dieselbe also Seidelbast-Weide heißen. Der griechische Name „Daphne" wird, obgleich er eigentlich Lorbeer bedeutet, von den Botanikern nicht für Lorbeer angewendet, sondern der römische Name „Laurus".

Für uns Imker kommt nun ganz besonders die verschiedene Blütezeit beider Sorten in Betracht. Während nämlich die „Reifweide" (Salix daphnoides) nach meinen langjährigen Beobachtungen tatsächlich die zuerst blühende ist, so blüht dagegen die „Lorbeerweide" (Salix pentandra) erst zur Zeit der Löwenzahnblüte, oft auch erst nach dieser. Zu einer Zeit also, wo in den meisten Gegenden der Tisch für die Bienen so wie so reich gedeckt ist. — Die Anpflanzung der Lorbeerweide käme daher besonders in den Gegenden in Frage, die keine Tracht aus Obstblüte, Löwenzahn und Raps haben: Die Anpflanzung der männlichen Reifweide (Salix daphnoides), ist jedoch überall aufs wärmste zu empfehlen.

Meine Erfahrungen mit dem Breitwabenblätterstocke.

Von Franz Hörning, Steinheim (Westfalen).

Vor wenigen Jahren, als die Breitwabe sich einzubürgern begann, machte auch ich einen Versuch mit dem Breitwabenblätterstock. Zuerst vorsichtig im kleinen, und als mir die Betriebsweise gefiel, baute ich mir noch 12 Stück davon, um den Versuch im größern Maßstabe zu machen. Ich hatte sogar die Absicht, meinen ganzen Stand umzuändern. Nun diese Absicht habe ich nicht ausgeführt; denn ich fand bald heraus, daß der Blätterstock auch Mängel hat, wie jede andere Beute.

Zieht man eine Wabe, so wird immer ein größerer Teil der an der unteren Kante sitzenden Bienen an den Roststäben zerdrückt, und das Blättern, wenn man etwas damit bezwecken will, geht nicht so einfach. Auch die Königin kommt leicht in Gefahr, gedrückt zu werden. Beim Herausziehen der Rahmen laufen die Bienen häufig nach der vordersten Seite, und man hat da seine Not, wenn es ohne größere Quetschungen abgehen soll.

Nun heißt es, der Blätterstock läßt sich bequem untersuchen. Das viele Untersuchen ist überhaupt zu verwerfen. Der erfahrene Züchter wird an einem Flugtage seine Völker am Flugloche besser beurteilen, als der Anfänger nach Herausnahme des ganzen Baues.

Nach Fortnehmen des Fensters hat man jeden Rahmen vor sich, man berührt aber auch sämtliche Gassen, und aus allen Gassen strömt die Wärme ab. Das kommt beim Nutenstock nicht so leicht zur Geltung. Bei der Honigentnahme kann ich den Honigraum beim Nutenstock mit einem dazwischen geschobenen Blech absperren, die sich weisellos fühlenden Bienen des Honigraumes laufen durch das obere Flugloch nach unten. Beim Blätterstock geht das nicht so ohne weiteres. Nun fiel mir aber noch etwas auf. Meine übrigen 24 Nutenstöcke waren im Frühjahre weiter in der Entwickelung als die Blätterstöcke. Die Überwinterung war gleich gut, aber die Blätterstöcke kamen im Frühjahre nicht vorwärts. Erst mit Beginn wärmerer Witterung, Ende Mai, stellten sich große Brutflächen ein. Für die Haupttracht kamen sie etwas zu spät, aber für die Heide stellten sie große Arbeitermassen, die aber, da schon etwas zu alt, nur für den Anfang zur Geltung kamen, denn in den ersten 14 Tagen der Heidetracht nahmen die Völker sehr ab, so daß kaum noch der Brutraum besetzt war.

Mein Stand liegt am Rande eines Flußtales, wo die Luft immer etwas kühler ist, besonders im Winter, wenn der Rauhfrost zieht, sitzen die Völker zu kalt. Sie werden zu sehr durch die Winterkälte geschwächt. (Beim Warmbau ist die Einwirkung nicht so unmittelbar). Die durch die Kälte geschwächten Bienen bleiben beim

Digitized by Google

ersten Ausfluge in größerer Menge draußen liegen. Die Völker werden volksarm und erholen sich erst wieder bei Eintritt wärmerer Witterung.

Die Blätterstöcke wurden dann wieder abgeschafft, resp. umgebaut. Die Krampen, die zum Festhalten in Fenster und Stirnwand eingeschlagen waren, erhielten ihren Platz in den verdickten Rähmchenoberteilen und dienten nun als Träger, nachdem der Innenraum noch durch eingenagelte Bretter verengert war; so hatte ich Nutenstöcke. Daß mir diese Stöcke mehr Arbeit verursachen, kann ich nicht finden. Wer viel in seinen Völkern herumhantiert, dem mag wohl manches bequemer scheinen; es wird sich auf andere Weise wieder ausgleichen. Zudem züchten wir doch die Bienen nicht, um bequem daran arbeiten zu können, sondern um Honig zu ernten.

Die Folgen der Umarbeitung zeigten sich in vorteilhafter Weise im kommenden Jahre. Aus den Blätterstöcken hatte ich, abgesehen von der Heide, die ganzen Jahre auffallend wenig geerntet, viel weniger, als aus meinen Dreietagern. Meine Frau, sie ist mir eine treue Gehilfin und schleudert den ganzen Honig aus meinen 40 Völkern, betrachtete die großen Waben bisher mit sehr gemischten Gefühlen. Das hat sich seit vorigem Jahre geändert, denn da war es umgekehrt, da konnten die Dreietager nicht dagegen aufkommen. Es saßen aber auch Riesenvölker in diesen Kästen, und um dieselben vom Schwärmen zurückzuhalten, hatte jedes Volk einen Baurahmen, der dann (nach Kuntzsch) alle 8 Tage ausgeschnitten wurde. Solche Völker kannte ich bisher um diese Zeit, Anfang Juni, in meinen Blätterstöcken nicht. Ich stehe mit meinen Erfahrungen nicht allein. Ein Imkerkollege am hiesigen Orte ist auch von Blätterstock zurückgekommen, und unser Vorsitzender erklärte auf der Herbstversammlung: „Meine Blätterstöcke (30 Breitwaben) schaffe ich alle ab. Die Bienen sitzen im Winter darin zu kalt."

Eins schickt sich nicht für alle. Das hat auch bezug auf den Blätterstock. Im milden Rheinland, wo seine Wiege stand, *da wird er sich bewähren*, im nördlichen Deutschland oder sonst in rauheren Lagen aber nur bei Spätsommer- und Herbsttracht noch gute Erträge bringen. Wer aber früh seine Völker auf der Höhe haben muß in solchen Lagen, der wird nicht zum Breitwabenblätterstock, also Kalkbau greifen, sondern zum Warmbau, und er wird mit dem Erfolg zufrieden sein.

Echte Imker vonnöten.

Von *Fr. Steinemann*, Beetzendorf (Altmark).

Unser Honigertrag hat sich durch den vermehrten Mobilbaubetrieb meines Wissens nicht erhöht, er soll sogar dadurch zurückgegangen sein.

Es wäre wohl möglich, daß der verminderte Honigertrag nicht allein den entschwundenen Brachfeldern, der Reinhaltung der Ackerflächen von Unkraut und dem Zurückgehen des Heidegeländes zugeschrieben werden kann. Durch die verhältnismäßig leichte Gewinnung des Honigs wird den Bienen oft zu viel genommen, wodurch der Stock in seiner Entwickelung gehemmt, und zu Mehrleistungen unfähig wird. Die oft ungenügend ausgeführte Zuckerfütterung hilft über den Schaden nicht hinweg und der Rest ist: mehr Winterfütterung wie man im Sommer geerntet hat, oder doch im günstigsten Falle ein Ertrag, der volkswirtschaftlich nicht ins Gewicht fällt.

Bei der Korbbienenzucht ist das Honigernten bei lebendigem Volk schwer, darum behalten die Bienen ihn meist, wirtschaften damit nach ihrer Natur und sind meistens im Spätherbst im Besitz ansehnlicher Vorräte. Das nun einsetzende summarische Verfahren des Ausschwefelns setzt den Züchter in den Besitz der gesamten Vorräte, ohne daß ihm die Sorge erwächst, für die Völker ferner zu sorgen; denn sie sind tot und die Zuchtstöcke sind alle mit Vorrat versehen bis zur Frühlingstrachtzeit. Bei dieser Methode hatten unsere Vorväter stets reichlich Honig und haben es unsere Heideimker auch heute noch.

Digitized by Google

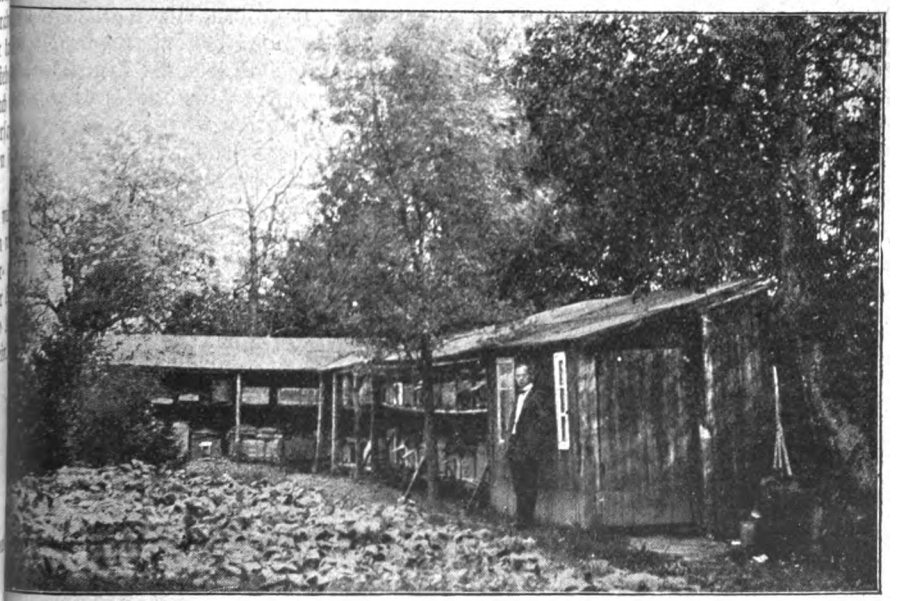
Hiermit will ich sagen, daß der Mobilbaubetrieb nur eine Sache tüchtiger, gewissenhafter Imker ist; andere schädigen durch ihre „Liebhaberei" nur die Honigproduktion. Anderseits ist aber auch die Korbbienenzucht nichts für Leute, die keine Imkernatur besitzen, sondern nur auf einen wenig mühevollen Honigertrag rechnen. Man kann dies häufig in kleinen Ortschaften beobachten, wo ein echter Imker bei seiner Überlegenheit mitleidig auf die stümpernden Auchimker herabsieht.

Wird durch die Anwendung des Absperrgitters der Honigertrag erhöht?

Von Franz Tiedemann, Golm bei Oetzenhof.

Das Absperrgitter hat natürlich mancherlei Zweck und Vorteil. Vor allem wird durch dasselbe eine reinliche Scheidung von Brut- und Honigraum erreicht, so daß

Bilder aus aller Welt.



Bienenstand unseres verehrten Herrn Mitarbeiters Franz Tiedemann. Golm b. Oetzenhof M.-Str.

wir beim Schleudern nicht nur leichtere Arbeit haben, sondern auch tadelloseren Honig erzielen. Gar zu oft kommt es vor, daß beim Schleudern auch der Brutwaben Brutsaft oder Nahrsaft mit ausgeschleudert wird, der dann zur Folge hat, daß der Honig von geringerer Qualität, ja, daß er gar in Gärung übergehen kann.

Es handelt sich nun um die ebenso wichtige, wenn nicht wichtigste Frage: Kann ich durch die Anwendung des Absperrgitters meinen Honigertrag erhöhen? An dieser Frage hat jedenfalls jeder Interesse; denn wer möchte wohl nicht „mehr" Honig ernten? Von verschiedenen Seiten wird diese Frage bejaht. Womit will man diese Behauptung begründen. Zunächst ist zu erwähnen, daß man die Sache nicht allein schablonenmäßig ansehen muß, als ob es sich hier um ein ewig gültiges Gesetz im Bienenleben handele. — Es gibt unendlich viele Beispiele, wo Völker, die kein Absperrgitter hatten, weit mehr Honig ernteten, als die andern mit einem solchen. Volk und Volk ist aber ein großer Unterschied. Und vor allem spielt hier auch die Tracht die eigentlich ausschlaggebende Bedeutung. Imkert man in einer

Digitized by Google

guten Bienengegend und ist gutes Bienenwetter, so ist das Absperrgitter ohne Nutzen, denn die Bienen füllen schnell die Honigwaben und lassen der Königin keine Zeit und keine Gelegenheit, ihre Eier abzulegen. Das Absperrgitter würde hier direkt Schaden wirken, weil die Bienen ungern hindurchgehen und infolgedessen durch die üppige Tracht schließlich zum Schwärmen getrieben werden.

Aber wir haben selten solche Tracht, wo die „Zaunpfähle" honigen, und es gibt viele Imker, die in mageren Gegenden imkern. Und in beiden Fällen wollen wir doch auch Honig ernten, und wenn's sein kann, nicht zu wenig. Und da ist freilich das Absperrgitter ein Mittel, diesem Ziele näher zu kommen. Mit anderen Worten: wir beschränken die Brut. Wir lassen die Königin auf einen Raum von etwa 5—6 Ganzwaben sich „wohl" fühlen; den andern versperren wir sie durch das Absperrgitter. Denn sonst geht sie uns mit den ganzen Vorräten durch und wenn wir Honig schleudern wollen, haben wir nur den ganzen Kasten voll Brut. Denn gerade mäßige Tracht begünstigt die Brutenwickelung. Bei dieser erwähnten Brutbeschränkung müssen wir natürlich zwei Absperrgitter anwenden: eins hinten und eins oben. Der liebe Anfänger in der Bienenzucht wolle aber bedenken, daß die Brutbeschränkung nicht immer den gewünschten Erfolg hat. Gar zu oft gefällt es der Königin auf dem kleinen Raum nicht oder besser: den Arbeitsbienen ist sie nicht nach ihrem Sinn, daß ihre Mutter nicht genug für Nachkommenschaft sorgen kann; und sie legen sich aufs Schwärmen und tun nichts. Wiederum kann ein Volk, bei dem die Einschränkung zu früh vorgenommen wurde, als das Volk sich noch nicht auf der Höhe befand, durch dieselbe so schwach werden, daß es nichts mehr leistet. In allen Fällen wird der Imker wissen müssen, was zu tun ist. Schwärmt ein Volk, so kann von der Bruteinschränkung nur dann erfolgreich Anwendung gemacht werden, wenn man wenigstens zwei starke Vorschwärme vereinigt. Nachschwärmen braucht man keine Brut einzuschränken; denn es ist keine vorhanden und wenn sie später vorhanden ist, dann ist die Tracht aus.

Der Leser hat vielleicht in meinen Ausführungen einen Widerspruch herausgefunden. Ich sagte oben, bei guter Tracht wirkt das Absperrgitter störend und begünstigt schließlich den Schwarmtrieb, also ist es zu verwerfen. Dann muß es doch bei schlechter Tracht erst recht hemmend wirken? — Freilich, ein Fremdkörper ist und bleibt das Absperrgitter immer, und es bedarf stets gewisser Zwangsmittel, die Bienen durch dasselbe hindurchzubringen. Hängen aber nicht eine oder zwei Brutwaben in den Honigraum, so gehen sie vielleicht überhaupt nie, wenigstens nicht in der gewünschten Weise, durch das Absperrgitter. Durch die Brutwaben gewöhnen sich nach und nach immer mehr Bienen in den Honigraum. Bei reicher Tracht nun würden wir entschieden durch Anwendung des Absperrgitters verlieren; weil viel Honig in den Brutraum getragen wird. In schwacher Tracht geschieht das zunächst auch, aber dann ist das Absperrgitter ein Mittel — es gibt noch ein anderes, von dem später die Rede sein soll — daß man allen Honig zu Brut verpulvert wird.

Honig aus allen Blüten.

Tagebuchaufzeichnungen aus meinen Versuchen und Beobachtungen.
Von Oekonomierat V. Wüst, Rohrbach-Pfalz.

In der Folge werden wir eine Reihe von Aufsätzen aus der Feder eines praktischen Imkers und erfahrenen Botanikers, des Oekonomierats V. Wüst in Rohrbach (Pfalz) veröffentlichen, in denen reiche Umschau gehalten wird über die vielen nutzbringenden Nektar- und Pollenträger unserer heimatlichen Scholle.

Der Verfasser ist seit Jahren erfolgreich bemüht, durch fortgesetztes Schauen und Untersuchen unsern Immen neue Quellen ergiebiger Bienenweiden zu erschließen.

Er verfolgt insbesondere auch die dankenswerte Aufgabe, durch künstliche Hybridation kurzkelchige Rotklee-Varietäten zu züchten und damit für den unsere

Digitized by Google

Honigbienen leider verschlossenen Feldrotklee Ersatz zu schaffen. Kreuzungen mit Trivolium **medium, Incarnatum** und **Hybridum** führten ihn auf Befruchtung von **Trifolium pratense** (Wiesenrotklee mit **Trifolium pannanicum** (Pannanischer Klee), deren Ergebnis zu guten Erwartungen berechtigt.

I.

An den Blüten der Wiesenrauten, ganz besonders aber bei der kleinen Wiesenraute **Thalietrum minus L.** und gelben **Th. flarum L.** stehen eine Masse leuchtend gelber Staubbeutel beisammen, welche den Bienen reichlich Pollenstaub zur Nahrung bieten. Diese Pflanzen, welche noch sehr gut auf Rainen und Böschungen gedeihen und dort auch von Imkern vermehrt werden sollten, werden fleißig von den Bienen beflogen. Tritt jedoch bei der Blütenentfaltung Regen ein, so sacken die Blüten die Staubgefäße zusammen und nur selten sieht man die Bienen bei emsiger Arbeit darauf sammeln, weil hier der Pollen zum Schutz gegen Regen verwahrt wird. Ist aber die Witterung von Sonnenschein begünstigt, so bieten die Blüten den Pollen ganz frei zum Sammeln dar.

Bei dem Leberblümchen, Küchenschelle und Windröschen sind die Blumenkronenblätter zu Nektarien umgewandelt, die auch im zeitigen Frühjahre zum Besuche der Insekten, besonders der Bienen, einladen und zu den besten Frühlingsblütern der Bienen zählen, da sie neben Honig auch viel Pollen spenden. Daß der Pollen von **Anemone nemorosa L.** und **Anemone silvestris L.** die sogenannte Maikrankheit erzeugen, gehört in das Reich der Fabeln.

Feigwurz-Ranunkulus, **Ranunculus Ficaria L.**, die europäische Trollblume **Trollis europaeus L.** und der Schwarzkümmel **Nigella arvensis L.**, gebauter Schwarzkümmel **Nigella sativa L.** besitzen an den Kronenblättern, an der Kelchbasis ein Honiggrübchen, welches mit einer Schuppe bedeckt ist. Die Trollblume hat eine ganze Ueberdachung der Geschlechtsorgane, um diese vor atmosphärischen Einflüssen zu beschützen. Der Winterstern **Eranthis hiemalis** trägt an schönen Tagen den Kelch schön sternförmig ausgebreitet, dagegen wölbt sich bei Regen die Krone an die Geschlechtsteile an, ebenfalls zum Schutze derselben. Während aber Feigwurz-Ranunkulus ein mit Schuppen bedecktes Honiggrübchen hat, ist dasselbe bei der Trollblume ohne Schuppe. Sämtliche sind gute Bienennährpflanzen, die im ersten Frühlinge ihre Blüten öffnen und Honig und Pollen spenden.

Gartenmohn **Papaver somniferum L.** ist dort, wo er feldmäßig zur Oelbereitung angebaut wird, eine ausgezeichnete Pollenpflanze, die einen außergewöhnlichen Bruteinschlag bei den Völkern hervorruft. In den meisten Jahren werden aber die Blätter von einer großen schwarzen Blattlausart, **Aphis Papaver**, heimgesucht, sodaß die Blätter massenhaft davon bedeckt sind und gleich einem firnisartigen Ueberzuge von deren Ausscheidungen triefen. Diese Süßsäfte werden unausgesetzt von den Bienen eingeheimst, sodaß in wenigen Tagen, namentlich bei feuchtwarmer Witterung, die Stöcke bleischwer werden. Wohl können sich die Blüten nicht selbst befruchten — selbststeril — wie dieses auch bei dem Klatschmohn — Feldmohn — **Papaver Rholas L.** der Fall ist, andere Insekten stellen sich nur sehr wenig ein, so daß die Bienen, Hummeln und verwandte Arten, die tätigsten Vermittler ihrer Befruchtung sind.

Gemeines Schellkraut **Chelidonium majus L.** — Schwalbenwurz, auch Goldwurz genannt, ist eine ausgezeichnte Bienennährpflanze, die trotz ihrer Giftigkeit sehr fleißig auch nach Pollen beflogen wird, der sehr klebrig sich zu dichten Pollenklümpchen formen läßt und eine tief goldgelbe Farbe hat.

Der gemeine Erdrauch **Fumaria officinalis L.** blüht in hiesiger Gegend sehr reichlich, wird aber im Frühlinge nie, dagegen im Herbst auf den Feldern ungemein fleißig beflogen. Die Staubblätter des nahe verwandten Lerchensporns **Corydalis lutea** und **cava** sind zu Nektarien umgebildet und werden regelmäßig, selbst wenn die Pflänzchen zwischen Sträuchen nnd Gebüschen stehen, lebhaft von

Digitized by Google

den Bienen den ganzen Sommer über beflogen. Die Blüten des gemeinen Lerchensporns Cory dalis cava L. sind selbst steril und brauchen daher notwendig die Insekten zur Befruchtung. Sehr häufig werden diese Blüten auch von kleinen Hummeln und Pelzbienen beflogen.

Sentaria bublifera L., die zwiebeltragende Zahnwurz, mit ihren blaßroten Blüten, welche in schattigen Waldungen vorkommt und in Deutschland sich meist in Gebirgen zerstreut vorfindet, habe ich zu Versuchszwecken angebaut und gefunden, daß sie von den Bienen gern besucht wird. Nur selten werden die Schoten ausgebildet und noch seltener findet man keimfähigen Samen an ihren natürlichen Standorten. Dagegen brachten diese Pflanzen im Biengarten alljährlich Samen und habe ich wiederholt davon junge Pflanzen gezogen. Jedenfalls wird im Schatten der Wälder, dem natürlichen Standorte dieser Pflanze höchst selten eine genügende Befruchtung erzielt, was im Bienengarten die fleißigen Sammlerinnen um so besser bewirkten. Die Pflanze ist eine echte Glorophylle – Verwehungspflanze, die sich auf zersetzendem Humus ernährt und sich dadurch fortpflanzt, daß Blattachselzwiebelchen sich bilden, die abfallen und die Vermehrung ersetzen, wie auch die Wurzel sich durch Wurzelbrut teilweise ergänzt.

Hesperis matronalis, die gemeine Nachtviole, die auch zur Zierde in Gärten in verschiedenen Abarten gepflegt wird, ist eine echte Nachtblütenpflanze, die am Abend am stärksten duftet, um Nachtinsekten, besonders Nachtfalter anzulocken um die sichere Befruchtung herbeizuführen. Ich habe solche Pflanzen beobachtet die sehr häufig von den Bienen besucht wurden, dagegen habe ich sie nachts mit Gazesäckchen eingebunden, um sie vor unbefugten Befruchtungen zu schützen, und gefunden, daß sie durch die Bienenbesuche genügend befruchtet wurden und reich Samen brachten. Der pigaublättrige Schottendotter **Erysimum crepidifolium Rehb.**, der stellenweise häufig vorkommt, ist bei stärkerem Genusse den Tieren schädlich, die hellschwefelgelben Büten wurden im Versuchsgarten von den Bienen gut beflogen.

Der Feldkohl **Brassica campestris L.**, auch Stinkbusch genannt, bildet in manchen Orten unserer Ostpfalz eine sehr vorzügliche Tracht, wird aber hier trotzdem er sehr häufig vorkommt, gar nicht beflogen.

Lunaria biensis L., die sogenannte Bribeschote, die getrockneten Samenstengel werden auch Silberblatt genannt, zu Trockenboquets verwendet, wird in Gärten als Zierblume gepflegt und ist eine Bienenpflanze, die gerne beflogen wird, obgleich sie auch eine Nachtfalterblume ist. Die ausdauernde **Artannaria rediviva L.**, die in schattigen Bergwäldern in Deutschland vorkommt, befliegen die Bienen noch reichlicher, dagegen stellen sich auch sehr viele andere Insekten zum Sammeln ein.

Das Frühlings-Hungerblümchen **Draba verea L.**, blüht in hiesiger Gegend ganz massenhaft auf Kleefeldern. Tritt aber die Blütezeit etwas später ein und es stehen den Bienen andere Blüten zum Sammeln zur Verfügung, so sieht man auch nicht ein einziges Bienchen hier tätig, wohingegen aber bei guter Witterung die Blüten sich zu Anfang bis Ende März reichlich entfalten, ist der Besuch so stark, daß die Felder ganz von Bienen summen. Macht man an den sammelnden Bienen durch einen Druck auf ihre Honigblase die Probe, so findet man, daß diese kleinen kaum fingerhohen Pflänzchen den Bienen recht reichlich den Tisch decken.

Durch fremde Einschleppungen mit Samen aus anderen Gegenden und Ländern haben wir verschiedene Bienennährpflanzeu erhalten, von denen sich manche, wie Waid-Sonnenwendflockenblume, Venusspiegel, Adonisröschen, Zackenschote, türkische Kresse usw. sehr verbreitet haben und den Bienen Nahrung spenden. Ich habe aus fremden Saaten sehr häufig diese Unkräuter ausgelesen und zu Versuchen angepflanzt.

Infolge der Heereszüge der Türken wurde das syrische Schnabelschötchen Euclidium syriacum in die Gegend bei Wien eingeschleppt. Von einem Bienen-

Digitized by Google

freunde daselbst wurde mir Samen dieser Pflanze zugesandt und nachdem diese Pflanzen erblüht waren, wurden sie sehr fleißig von Bienen beflogen, während der ganz nahe verwandte, zur gleichen Familie gehörende ausdauernde Rapsdotter, der mir ebenfalls von Oesterreich zuging, als Bienenpflanze keinen Wert hatte, noch anderwärts gut besucht wurde.

Reseda odorata wird ja überall als wohlriechende Gartenpflanze geschätzt und noch nie hat man erfahren, daß irgendwo diese lieblich duftende Pflanze von den Bienen unbesucht blieb, im Gegenteil wird sie überall warm empfohlen. Färberreseda — Wau — Reseda luteola L. und die gelbe Reseda Reseda lutea L., welche beide geruchlos sind, werden nicht überall von den Bienen beachtet, trotzdem mancherorts zu den besten Bienenpflanzen gerechnet werden, daher man bei größerer Vermehrung zuerst Versuche anstellen soll.

Wer liebt nicht die Veilchen als duftende Blüten, ganz besonders Viola odorata L., von denen viele Arten auch von den Bienen besucht werden, obgleich die Blüten der meisten kleistogam sind, d. heißt: die sich selbst befruchten, ohne Mitwirkung der Insekten. Ich habe hierüber genaue Versuche angestellt und gefunden, daß Viola odorata und hirta das rauhe Veilchen am meisten von den Bienen besucht werden, dagegen vielerorts aber auch ganz unbeachtet bleiben. Bei Viola odorata und mirabilus L. fand ich sehr häufig im Sommer nochmals meist kleine grüne, oft etwas rötlich angehauchte Blüten, welche die Samen perfekten und nicht befruchtet wurden, während die Frühlingsblüten, trotz Insektenbesuches, keinen Samen brachten. Bei Viola Collin-Besser. entwickeln sich die kleistogamen Blüten an den unterirdisch kriechenden Stempeln. Bei den Veilchen sind die Staubblätter zu Nektarien umgebildet und scheinen mehr für kleinere Insekten zum Besuche eingerichtet. Das Galamaiveilchen Viala Galaminaria, Viola lutea. Smith. und Vilola multi caule. Kock zeigen Zinkablagerungen an.

Die klebrigen Stengel der Nelken und Leinkräuter, wie manche anderen Pflanzen, z. B. klebriges Leimkraut Selene viscosa, Nachtleimkraut Selene nectiflora, klebrige Lichtnelke Viscaria vulgaris, der klebrigen Akazie Robinia viscosa. Vent; dreiteiliger Steinbrech Saxifraga tridactylites L., gemeines Kreuzkraut Senecia vulgaris L. und andere sind Schutzmittel, um kleinere Insekten zuhalten, sonst würden diese den Nektar und Pollen rauben, und da sie die Befruchtung nicht ausführen können, blieben die Pflanzen unbefruchtet. Daher findet die Natur solche Schutzmittel an, von denen die Honigbienen meist den größten Vorteil haben. Die Prachtnelke Dianthus superbus L., eine Relikten-pflanze, die zur Zeit der Gletscherbildung in Deutschland zurückblieb und sich hie noch in norddeutschen Mooren findet, habe ich zu Versuchszwecken kultiviert und trotz der wenigen Pflanzen verschiedene Male Bienen sammelnd getroffen.

Das nickende Leimkraut Silene nutaus L. klebt nicht, hält sich aber über Tag geschlossen, um von Nachtinsekten befruchtet zu werden, hauptsächlich sind es Eulenarten, die sie umschwärmen und den süßen Nektar nippen. Aber trotzdem werden sie auch von Bienen am Tage besucht, die es meisterhaft verstehen, Honig und Pollen zu sammeln. Werden solche Blüten des Nachts unter Gazeverschluß gehalten, so setzen dennoch diese reichlichen Samen an, folglich die Taginsekten auch die Befruchtung ausführen, trotzdem die Blüten nur des Nachts über den süßen Duft zur Anlockung ausströmen lassen. In Silene nutans L. legt die Eulenart — Kapsel-Eulen — Dian thoecia compta caspinala, Cucubali und Carpophaga ihre Eier und befruchtet gleichzeitig die Blüten, wie dieses bei mehreren Arten von Leimkräutern, Nelken, besonders den Lichtnelkenarten, ebenfalls zutrifft.

Das rauhe Leimkraut Silene hirsuta ist aus Frankreich unter Luzernklee eingeschleppt worden, wird aber nur selten von Bienen besucht.

Silene inflata Sm., das aufgeblasene Leimkraut, ist eine ausgezeichnete Honigpflanze, die aber in den Tälern und Ebenen noch lange den Nektar nicht absondert als in Höhenlagen. Bei 200—500 Meter Höhe sind die Blüten

Digitized by Google

kaum halb so gefüllt als bei 15 bis 1800 Meter. Es übt also hier der atmosphärische Einfluß eine ganz besondere Wirkung auf die Sekretion des Nektars aus. Auf unseren pfälzischen Höhenlagen habe ich häufig diese Versuche bestätigt gefunden.

Kriegsbienen.

John Bull und die Bienen.

In Afrika seid ihr vor uns gewichen,
Zurückgedrängt von deutschen Bienenstichen.
Euch wundert's? Hat nicht längst im Erdenkreis
Zurückgedrängt euch deutscher Bienenfleiß?

Über die Kämpfe in den Kolonien bei Tanga in Deutsch-Ostafrika erhielt die „Times" den Bericht eines in Ostafrika tätigen Engländers, der erklärt, daß die Deutschen mit wundervoller Erfindungsgabe den Marsch der englischen Truppen auf Tanga aufzuhalten verstanden hätten. Sie haben den Buschkampf zu einer wahren Kunst ausgestaltet. Unter Sand und Gestrüpp waren Taue verborgen, die über die schmalen Pfade liefen, und in dem Augenblick, in dem die englischen Truppen sie betraten, entfalteten sich Flaggen, die in den Bäumen befestigt waren. Jede Fahne bezeichnete eine genaue Entfernung und die deutschen Scharfschützen und Maschinengewehre wußten genau, in welcher Entfernung sie die Engländer zu treffen hatten. Maschinengewehre waren auf den Bäumen aufgestellt und beherrschten den englischen Vormarsch vollständig. Ferner hatten die Deutschen Stöcke von wilden Bienen an die Seiten der engen Pfade aufgestellt. Die Bienen waren zuerst durch Rauch betäubt, wußtlos gemacht worden und die Stöcke durch Deckel verschlossen. Durch Draht und Seile, die gleichfalls auf den Pfad führten, wurden die Deckel heruntergerissen, wenn die englischen Truppen die Seile berührten. Die wütenden Bienen stürzten sich in Tausenden auf die englischen Truppen und richteten sie derartig durch Stiche zu, daß die Engländer weder sehen noch ihre Waffen halten konnten. Besonders die Royal North Lancastershire-Truppe litt durch diese Bienenstiche entsetzlich. Ein Mann, der in einen Bienenschwarm geraten war, wurde von Bienenstichen buchstäblich bedeckt. Die Ärzte entfernten über 100 Stacheln aus seinem Leibe. Die Engländer schreiben einen großen Teil ihrer Mißerfolge diesen deutschen Kriegslisten zu.

Das eröffnet ungeahnte Perspektiven. Vielleicht hat bis zum nächsten Krieg jede Kompagnie ihren Imker und Bienenwagen, und unsere tapferen Bienen werden als Kundschafter- oder Kampf-, bez. Raubbienen ausgebildet werden. Dann muß aber die Imkerei einen großen Aufschwung erleben bei dem Riesenbedarf an Kriegsbienen. Wer trägt die Sache dem Großen Generalstab vor? — Freiwillige vor!

C. F. W. Fest.

Die wehrhafte Biene hat zu allen Zeiten zur Verteidigung gegen anziehende Feinde beigetragen. Aus dem dreißigjährigen Kriege sind eine Reihe von Berichten bekannt, nach denen der Hagel der Bienenstiche entscheidend eingegriffen hat.

Sehr anschaulich erzählt in einem seiner letzten Werke der in Feindesland gefallene sinnige Dichter Hermann Löns in seinem „Wehrwolf", wie Heideimker sich gegen den Ansturm der Schweden zu retten wußten, indem sie von ihrem Bollwerk herab Bienenkörbe auf die Feinde warfen und sie in die Flucht trieben.

„Die Bauern hatten die Immenmaske aufgesetzt, sich Tücher um die Hälse gewickelt, dicke Röcke und drei paar Hosen angezogen und diese unten zugebunden. Die Immenkörbe waren an lange Stangen gebunden, und es brummte darin wie in einem Wasserkessel, denn die Ausflüge waren verrammelt. Aber dann, als die Bienen losgelassen und die Körbe geworfen wurden: wie die Pferde auskeilten und mit ihnen die Schwedenkerls — auf Nimmerwiedersehen. Sie hatten zu tun, sich die „Immenangeln aus der Pelle zu pulten."

Digitized by Google

Nebenbei erzählt auch General Moltke in seiner Geschichte des Feldzuges von 1866, daß in der Schlacht von Sadowa bei dem Dorfe Nedelist eine Granate in die Nähe von Bienenstöcken einschlug und die Bienen wild über die Mannschaften herfielen, daß sie sich nur mit großer Mühe halten konnten. Bth.

Feldpostbrief eines Abonnenten.

Sehr geehrte Redaktion!

Anbei gestatte ich mir eine selbstgefertigte Photographie eines Bienenstandes eines alten französischen Imkers zuzuschicken. Vielleicht können Sie sie und meine kurzen Beobachtungen über die Bienenzucht hier für Ihre „Illustrierte“ verwerten. Hier in dieser Gegend (a. d. Aisne) wird, soweit ich beobachten konnte, meist mit Strohkörben gearbeitet, die oftmals mit einer kalkig-lehmigen Erdschicht überzogen sind. Die Körbe sind einzeln auf niedrig über dem Erdboden stehenden Bodenbrettern aufgestellt, zum Schutze gegen Witterungsunbilden mit einer aus Stroh zu-

Bilder aus aller Welt.

Bienenstand eines alten französischen Imkers.
(Zu unserem Feldpostbrief aus dem deutschen Kriegslager an der Aisne.)

sammengebundenen Haube bedeckt. Nur vereinzelt habe ich hier Beuten für Mobilbetrieb aus Holz gesehen, öfters dagegen in Belgien und in der Champagne, aber auch wie die Strohkörbe fast regelmäßig in Einzelaufstellung. Meiner Beobachtung nach waren die Mobilbeuten meist Ober- und Hinterlader, d. h. was ich beobachten konnte, — denn im Kriege beim Halt auf Märschen oder im Biwak konnte ich keine so eingehenden Untersuchungen anstellen. In den von uns besetzten Teilen Frankreichs geht die Bienenzucht schweren Zeiten entgegen. Viele Stöcke sind im Spätsommer von den durchziehenden Truppen ihres Honigs beraubt worden, wenn die Besitzer geflohen waren. Butter, Fett und Zucker waren selten, dafür mußte der Honig als Ersatz eintreten. Sind so schon viele Völker bei der, meist nicht vor allzugroßer Sachkenntnis getrübten, Honigentnahme zugrunde gegangen, so noch mehr im Winter die mit zu wenig Honig eingewinterten; Zucker zur Einwinterung fehlte ja. Und jetzt im Frühjahr werden noch mehr von denen nachfolgen, die knapp

Digitized by Google

durch den Winter kamen, denn Zucker fehlt immer noch für die Imker. Der alte Imker, dessen Stand ich aufnahm, klagte besonders über den Zuckermangel, erzählte, daß viele Völker deshalb ihm abgestorben seien und daß er nur noch ca. 20 habe, während er sonst zu dieser Zeit an 150 gehabt habe. In Belgien werden die Verhältnisse besser sein, weil dorthin wahrscheinlich Zucker geliefert werden kann.

Mit vorzügl. Hochachtung Ihr A. Hengst, sonst Amtstierarzt in Blasewitz

---

Die Geringschätzungstheorie.

Von W. Matthes, Dorndorf.

Auf dem Gebiete der Bienenzucht ist uns gesagt worden, wir hätten die schlechtesten Wohnungen, das verkehrteste System. Warum nicht? Wofür sind wir der Deutsche? Nun hat ja schon ein Deutscher seinen hohen Rahmen auf die Seite ge-gelegt. Wie schade! Es war doch so schön, und nun ist die Sache verdorben, ist geworfen worden. Sollten die Deutschen das amerikanische System vollständig an-nehmen, so fehlt ihnen wieder der amerikanische Geist. Das Michelblut ist nun ein-mal. In der amerikanischen Luft kann es wohl zu englischem sich umwandeln. Die größte Entdeckung des Jahrtausends war: Die deutsche Biene ist die schlechteste der Welt! So zogen wir über die Alpen, die einen mit dem Rosenkranz, die andern mit Gold in der Tasche. Und jenseits der Alpen flogen nun — Dank der Geringschät-zungstheorie — uns die besten Bienen des Erdkreises zu. Die römischen Gäste hatten es gut bei uns, denn die Geldbeutel und Zuckersäcke Michels waren größer als die der Italianos. Zu mir sagte einmal ein Römer: Bei uns haben's oll nix!"

Im deutschen Lande gab es allezeit Querköpfe. Diese vertraten die Ansicht, die Nordländer seien die besten. Auch sie wurden geholt und gelobt und zu Tode ge-züchtet. Ein Deutscher versteht das nicht! Zuerst haben wir selber das Schlechteste. Dann holen wir das Fremde, um zu erfahren, daß auch dieses bei uns das Schlech-teste wird. Auf den Römerzügen hatten wir die Alpenbienen kennen gelernt. In den südöstlichen Alpengebieten zog die sanfte Krainerei ihre Bogen. Es war selbst-verständlich die fleißige Imme unter der Sonne. Die mußten wir haben, denn unsere war doch nichts wert. Michel tu den Beutel auf, warum gibst du dich denn immer mit Sachen ab, die nichts taugen? Die Krainerin ist da, und wir lernten das Füttern.

Aber was wollen die armen Krainer gegen den amerikanischen Phönix, der mit goldenen Ringen und langer Zunge sich zur Sonne erhob? Eigentlich sind 8 Mark für eine solche fremde Fliege nicht viel, denn ihre Nachkommen konnten auf einem Rotkleefelde 3 Zentner Honig einheimsen. Das kam daher, weil unsere eigene Biene so schlecht war.

Jetzt regen sich die Bienenzüchter der nordwestlichen Alpen. Sie züchten nur von den besten Völkern. Das hat ja der deutsche Michel wieder nicht gewußt. Immer nur hat er in seinem Dusel von dem Schlechten gezüchtet. Die Guten sind im Win-ter umgekommen, weil sie zu viel Honig hatten. Die Schlechten nur kamen durch, hatten Platz für Brut, schwärmten leider Gottes und brachten auch schlechten Honig. Wer wird den deutschen Honig, wollte sagen, Bienenhonig essen? Den kaufen wir in Visselhövede, in der Schweiz, in Amerika oder am Nordpol. Wir haben eine Biene, die im schlechten Deutschland mit schlechter Flora, bei schlechtem Klima in der schlechtesten Wohnung der Welt, — Sie hörten ja schon, daß neuerdings auch diese umgefallen ist, — bei schlechter Behandlung des schwachsinnigen Michels, ihren Kampf zu einem schlechten Dasein kämpfen mußte, schlecht werden mußte. Donner-wetter! Auf, Michel wach auf! Kaufe Dröhnriche aus den Bergen. Kaufe die besten der Welt! Kaufe fremde Königinnen! Kaufe auch Völker! Aber anständig mußt du sein und darfst dir nicht einbilden, daß es irgend einem Menschen ein Ge-fallen sei, wenn er dir etwas verkauft. Niemand braucht uns, nur wir brauchen sie. Versuche es doch einmal und schreibe, du hättest auch etwas Gutes. Sie werden schon

Digitized by Google

über dich herfallen und dir deine armseligen Rabenfedern aushacken. Niemand will unser Geld. Wir sind die armen Deutschen. Daß die Alpenbienen die einzig richtigen für unsere wärmeren, deutschen Hügelländer und das Flachland sind, steht doch fest, wie der Erde Grund. Zweifel sind Beleidigung.

Ihr glaubt doch nicht, daß ihr bei einem deutschen Großmeister eine Elitekönigin bekommt? Niemals? Wir Deutschen haben immer das Schlechteste.

Auch in der Bienenzüchtung sind die Ausländer klüger als wir und auch als die Natur. Günther behauptet auch, gute Königinnen zu züchten. Was sagt der Nichtdeutsche dazu? Ja, ja, Fritz, wir Deutschen fürchten Gott. Schockweise reifen an den Streifen die Edelköniginnen. Eine Edelkönigin hat einen edlen Eierstock, edle Eier, edle Nachkommenschaft, edlen Futtersaft, edle Zellen, edlen Honig. Wir wissen es nun, denn wir haben es ja alle gelesen, wie Edelköniginnen gemacht werden. Die Natur kann gar nichts; aber andere. Wir alle wollen Edelköniginnen haben. Und o weh! Ich habe schon das Fieber! Das Fieber eigener Geringschätzung! Du wirst doch nicht so töricht sein, und nicht mitmachen? Am Wege stehen bleiben und sich auslachen lassen? Glaubt mir: Sie lachen dich und mich aus, sie schlagen dich mit Druckerschwärze tot. Sie halten dich für verschroben, für einen deutschen Michel.

Nun einen Rat: Weisele nicht zu viele um! Behalte auch von deinen schlechten deutschen einige zum Vergleich, sonst redest du im Fieber den an den Streifen gezüchteten Edelköniginnen, auf Belegstationen von Edeldrohnen befruchteten, Dinge nach, die nach Liebhaberei schmecken. Ich bin nämlich auch ein Liebhaber der Roten von Italien, der Graubänderigen aus Krain und nun, weil die Liebhaberbienen so recht sind, der nach neuer Methode gezüchteten Edelköniginnen. Ich glaube immer, man solle vorsichtig mit einem Worte wie „edel" umgehen, denn im Mittelalter saßen Edelleute bei uns auf den Burgen, und wir, d. h. wir Menschen waren noch nicht einmal edel, sondern nur zur Erhaltung des edlen Daseins dieser Edlen da. Aber unsere Bienen — edel? Jetzt beginnt die neue Zeit in der Bienenzucht. Wenn wir mit der Edelzucht fertig sind, fangen wir wieder mit den Maßen oder etwas anderm an.

Nun darfst du alles, was du jetzt gelesen hast, nicht ernst nehmen, denn ich träumte — tatsächlich — das alles und am Kalender überm Bett stand der 1. April. Ist wahr, wegen eines Traumes keine Feindschaft. Wenn wir erst einmal lauter Edelköniginnen haben, dann stimmen wir zusammen einen Jubelhymnus an.

Neu erschienene Bücher.

Der Farbensinn und Formensinn der Biene. Von Karl v. Frisch, Privatdozent und Assistent am Zoolog. Institut München. Mit 12 Abbildungen im Text und 5 Tafeln. Jena. Verlag von Gustav Fischer, 1914. Preis ungebunden Mk. 13.—

Nach den ausführlichen Untersuchungen des Verfassers kann das Farbenunterscheidungsvermögen der Bienen als erwiesen betrachtet werden. Das für den Imker wichtige Ergebnis ist aus einer großen Zahl höchst interessanter Versuche in den verschiedensten Verbindungen und Farbenabstufungen entstanden und geeignet, alle die in der Reihe der Jahre vertretenen Zweifel über einen bestehenden Farben- und Formensinn zu zerstreuen. Es liegt hier eine Gelehrtenarbeit von großer Hingebung und anerkennenswerten Mühewaltung vor. Die angewandten Versuchsanordnungen, die manigfachen ab geschickt verbundenen Dressurversuche, die gewählten Farbenmuster und Formenänderungen haben durchgehends die volle Sichtung und exakte Durchführung der verschiedenen Beobachtungssätze erhalten und stützen insgesamt die ausgedehnte Beweiskraft des gewonnenen Ergebnisses.

Für den Bienenzüchter hat die inhaltsreiche Arbeit praktischen Wert, sofern hier bestimmte Anweisungen für einen farbigen Anstrich seiner Bienenwohnungen gegeben werden. Bisher war es vielfach Brauch, nur die Umgebungen der verschiedenen Fluglöcher und Flugbretter eines Standes mit verschied. Farben zu streichen, in der Meinung, den Bienen

hierdurch die Erkennung ihres Flugloches zu erleichtern. Eine derartige Beschränkung ist nicht ausreichend. Die Farbenverschiedenheiten haben sich auf das Aussehen des ganzen Stockes und sogar das Aussehen der Nachbarstöcke zu erstrecken, und auch die zu wählende Farbtöne sind diejenigen zu wählen, die von den Bienen gut unterschieden werden. Sie binden sich an ganz bestimmte Kenntnisse, die gemäß den im Buche gegebenen Versuchsanordnungen dargelegt werden. Die sämtlichen Versuche sind tabellarisch beigefügt und auch in fünf vorzüglich hergestellten Bildertafeln sehr anschaulich nachgewiesen. Eine wertvolle Bereicherung ist mit diesem Endergebnis der Bienenwissenschaft zu teil geworden. Die Vereinsbüchereien können sich nicht verschließen, dieses Werk einzuführen.

Der Bastiankasten (Elsaß-Lothringer Vereinsbienenstock), und seine zweckmäßige Behandlung. Von August Meyer, Generalsekretär des Elsaß-Lothringischen Bienenzüchtervereins. Freiburg i. B. 1914. Verlag von Paul Waetzel. Preis 50 ₰.

Das vorliegende Werkchen hat den Zweck, zu sachgemäßer Behandlung des Bastkastenstockes bei den heutigen Trachtverhältnissen anzuleiten. Der Betrieb im Laufe des Jahres wird eingehend dargelegt und unter Wahrnehmung der gegebenen örtlichen Verhältnisse sehr anschaulich und richtig begründet. Zum Vorteile des Systems sind jetzt Änderungen in der früher üblichen Betriebsweise eingetreten. Der Bastiankasten ist eine Warmbau-Ständerbeute mit Rähmchen von 32×24 cm, dem Elsaß-Lothringischen Vereinsmaß. Er kann von oben und von hinten behandelt werden. Der Brutraum wie Aufsatz enthält je 12—14 Rähmchen. Die Einzelheiten der Behandlung von der Frühjahrsrevision, der Triebfütterung, dem Aufsetzen des Honigraumes bis zur Honigentnahme, Vermehrung und Einwinterung, die mit gediegener Sachkenntnis bearbeitet sind, werden mit Vorteil von allen denen, die sich für den Stock interessieren, verwendet werden können. Das Ganze ist mit großem Geschick verfaßt. Die wenigen Bogen enthalten eine Summe von Erfahrungen, die hoch zu bewerten sind.

Das Wandern mit Bienen. Kurze Betriebslehre auf Grund von Beiträgen von Heinrich Heitzsch und Karl Platz, herausgegeben von Paul Waetzel. Mit 8 Tafeln Abbildungen. Freiburg i. B. 1915. Verlag von Paul Waetzel. Preis —.80 ₰.

Es bleibt eine dankenswerte Aufgabe, für das Wandern mit Bienen neue Anregungen und verläßliche Anleitungen zu geben. Nicht nur der Ökonomie des Imkers auch der Wohlfahrt der Bienen selbst wird durch die Überführung in trachtreiche Gegenden wesentlich gedient. Das vorliegende Heft erfüllt seinen Zweck im vollem Maße. Anerkannte Imker von Erfahrung, sonstige Mithelfer und Berater haben in Gemeinschaft ihre bewährten Kenntnisse zusammengestellt und eine sehr nützliche Anleitung geschaffen, die dem Ratsuchenden in jeder Weise genügen kann. Auf das Vorteilhafteste treten daraus die Bearbeitungen der beiden Hauptabschnitte, das Wandern für Korbimker vom Lehrer der Imkerschule Heinrich Heitsch in Suderburg, Lüneburger Heide und das Wandern für Kastenimker von Karl Platz in Weißenfels hervor. Dagegen sind die von anderer Hand hinzugefügten allzureichlichen Fußnoten und Ergänzungen nicht immer geeignet, die Übersichtlichkeit zu fördern. Passend und willkommen ist die im Anhange gegebene Rechtsbelehrung durch Jos. Zimmermann. Daß bei der sonst angestrebten erschöpfenden Behandlung das Automobil, das treffliche, für die Bienenwanderung besonders geeignete Beförderungsmittel keine Erwähnung findet, ist wohl nur Versehen. Die beigegebenen sieben Bildertafeln am Schlusse, von sehr schöner Ausführung, sind ein wahrer Schmuck des sehr empfehlenswerten Werkchens.

47. Jahresbericht des Oesterreichischen Reichsvereins für Bienenzucht (Zentralverein für Bienenzucht in Österreich). Präsident Oswald Muck. Vereinsjahr 1914. Wien 1915.

„Im Herzen eins, im Streben gleich. Heil dir, mein teures Oesterreich." Der voranstehende Wahlspruch unserer verbündeten Imkerbrüder in der österreichischen

Digitized by Google

narchie gilt auch für uns. Gemeinsames Streben, gemeinsames Ziel. Nach der jährigen Übersicht der Vereinstätigkeit des österreichischen Zentralvereins sind die tschritte im erfreulichen Wachsen. Die führenden Männer wissen mit Geschick allen entlichen Förderungen Rechnung zu tragen und in Verbindung mit den angegliederten desverbänden und Vereinigungen das große Ganze zu steigender Entwickelung zu ngen. Die Imkerschule in Wien in ihrer neuzeitlichen Vervollkommnung, der Ver- swanderbienenstand mit 169 Völkern in verschiedenenen Stocksystemen, die sonstigen obachtungsstätten — 56 an der Zahl — und die hier nach jeder Richtung ganz gehend geführten Belege und statistischen Nachweise, ebenso die regsame Wanderlehre, en ein vortreffliches Zeugnis ab von dem hingebenden Geist und dem Fleiß, mit n der ausgedehnte Verein seine schätzenswerten Kräfte zum Wohle der Imkerei setzt. Bth.

Brief- und Fragekasten.

M. Gl. i. Gr.-W. Frage: Was sind Weedwaben? — Antwort: Es d vom Amerikaner Weed auf umfangreichem Walzwerk hergestellte Mittelwände. Die nnen, sehr gut geprägten Wandungen sind von großer Zartheit, dabei zähe und gen Werfen oder Dehnen widerstandsfähig. Ihr Hauptvorzug ist der, daß nur nstes, unverfälschtes Wachs dazu Verwendung finden kann. Die Bienen nehmen sie ch gut an. Bth.

F. Pr. i. Wh. Frage: Wann beginnt die junge Königin mit dem Eier- en? — Antwort: Gewöhnlich den neunten Tag nach dem Ausschlüpfen. Aus- hmen kommen vor. Vor dem achten Tage ist jedoch die Bestiftung selten, häufiger tt sie nach dem 9. Tage ein. Ursache der Verfrühung oder Verspätung sind Stö- ngen im Volke, auch ungünstiges Wetter. Bth.

M. K. i. P. Frage: Von meinen im Herbst nach der Fütterung entnommenen uckerwaben sind einige noch unbedeckelt. Darf ich sie jetzt bei eintretender Notfütterung mit verwenden? — Antwort: Es liegt kein Grund vor, sie zurückzuhalten. Was wollen Sie sonst damit anfangen? Vor dem Zuhängen wärmen Sie sie ein wenig an. uch die bedeckelten ritzen Sie vorher und tauchen sie in lauwarmes Wasser. Das an- haftende Wasser kommt den Bienen sehr zugute. Bth.

W. H. i. L. Frage: Wie sieht der Tannenhonig oder Blatthonig aus? Ist r minderwertig? — Antwort: Der Waldhonig oder Tauhonig hat dieselben Be- standteile wie der Blütenhonig. Er zeigt keine Verschiedenheiten in der qualitativen Zusammensetzung, dagegen einen 3—4fachen größeren Nährsalzgehalt. Die Meinung, daß er von Blattläusen stamme, ist Legende. Aus den porösen Nadeln der Tannen fließt er, und besonders reichlich nach Temperaturwechseln, in warmen Nächten nach kühlen Tagen, besonders bei föhnigem Wetter. Die Farbe des Tannenhonigs ist hell- braun bis dunkelbraun. Bth.

H. Zw. i. M. Frage: Honigt der Buchsbaum? Ich habe in den langen Jahren noch keine Biene in meinen Buchsbaumeinfassungen bemerkt. — Antwort: Vom Buchsbaum gibt es verschiedene Arten. Eine dieser, der strauchartige (Buxus arborescens) ist außerordentlich reich an Honig und Pollen und wird massenhaft zur Zeit der Blüte im April und Mai von Bienen beflogen. Ihr Buxus ist der niedrige, (Buxus suffruticosa Mill.) zu Einfassungen der Rabatten und Figurenbeete benutzte, der nicht honigt! Die Abart arborens, die einen nicht sehr hohen Strauch bildet, aber den Schnitt zu den verschiedensten Formen verträgt, ist seltener und jedenfalls wert in den Bienengarten einzeln oder in Gruppen verpflanzt zu werden. Die Ver- mehrung durch Stecklinge unter Glas macht keine Schwierigkeit. Bth.

P. in U. Frage: Ist es notwendig, die Bienen bauen zu lassen, wenn man genügend Wabenvorräte hat? — Antwort: Alle Triebe müssen eine gewisse Befriedigung

Digitized by Google

erlangen, so auch der Bautrieb. Besonders Schwärme wollen und müssen bauen. Au soll der vorzeitige Schwarmtrieb, um die Tracht gut auszunutzen, durch den Ba ausgelöst werden. Ferner muß auch immer eine teilweise Erneuerung der Wabe Brutneste stattfinden. Es müssen auch untaugliche Waben entfernt werden, dafür mu man Ersatz haben. So wird ein weiser Bienenvater alljährlich bei guter Tracht seine Bienen Gelegenheit zum Bauen geben. K. G.

L. in P. Frage: Wie viel Bienen gehören zu einem überwinterungsfähige Volke? — Antwort: Das kommt ganz darauf an, wie und wo man ein Volk überwintert Königinnenzuchtvölkchen kann man in einer oberen Etage, worunter unten ein Volk sitz schon mit zwei Tafeln Bienen überwintern. Ein Volk soll für die Einwinterung mi bestens fünf Ganz- oder zehn Halbrahmen Normalmaß besetzen. K. G.

K. in S. Frage: Ist beim Anfertigen von Bienenwohnungen auch beim S setzen der Strohkörbe Warm- oder Kaltbau zu empfehlen? — Antwort: Man trifft a den Bienenständen teils Warm-, teils Kaltbau. Einen Vorteil oder Nachteil bei d einen oder der andern Einrichtung hat man nicht gefunden. K. G.

K. O. i. Si. Frage: Muß beim Einlöten der Wachsmittelwände die Spi des Sechsecks immer nach unten stehen, und hat man Nachteile, wenn das nicht d Fall ist? — Antwort: Im Naturbau finden Sie in der Regel das Sechseck auf d Spitze gestellt. Wenn Sie die bezogenen Mittelwände abweichend finden, so ist da praktisch belanglos. Die Bienen bauen sie, reines Wachs vorausgesetzt, ebenso flo und gut aus wie Wände oder Anfänge mit stehenden Zellenreihen. Absichtlich wir man die natürliche Lage des Wachsbaues selbstverständlich nicht vernachlässigen. Bth.

F. W. i. Kl. O. Frage: Wie sind Pollenwaben gegen Verderben zu schützen Im Wabenschrank aufbewahrte sind von geringem weißen Ueberzug in der Zelle. Sin sie als unschädlich noch verwendbar? — Antwort: Verwendbar sind sie nach Reinigu mit warmem Salzwasser und Abtupfen der Schimmelschicht durch weichen Pinsel. Nac spülen mit reinem warmen Wasser ist vor dem Zuhängen nicht zu unterlassen. Aehnli verwahren Sie Ihre Pollenwaben auch vor der Uebernahme in den Wabenschrank na der Einwinterung. Sie übersprengen mittelst feinstäubender Blumenspritze die Polle zellen mit Kochsalzlösung und trocknen sie gut ab. Anstatt Salzlösung können Si auch eine starke Sättigung von aufgelöstem Zucker wählen. Bth.

B. J. i. B. a. Erl. Frage: Ich dachte meine Kästen innen an den Seite mit einem Wärmeleiter zu versehen, Korkplatten oder imprägnierter Lederpappe u. dergl 5—6 mm stark, um sie als Rähmchenauflage gleich mit zu verwenden. Ist das rat sam? Antwort: Nachträgliche Verstärkungen der Seitenwandungen im Innern der Beute vorzunehmen, ist mit vieler Mühe verbunden und würde für den Betrieb späte mancherlei Schwierigkeiten verursachen. Im Sommer sind Doppelwandungen ganz ent behrlich, und für die Ueberwinterung ist ein Schutz durch gutanschließende Strohmatten an den Außenseiten, die mit den Nachbarstöcken zusammenstoßen, ausreichend. Ihre sonstigen Ausführungen über Schwarmverhinderung durch Absperrgitter sind gutzuheißen Auch der von Ihnen eingeschlagene Weg zur Königinerneuerung und Verhütung des Nachschwärmens ist der rechte. Ihren Wabenvorrat verwenden Sie am besten für eigene Zwecke. Ein großer Wabenbestand ist das Gut des Imkers. Bth.

A. in O. Ziehen junge Bienen auch mit dem Vorschwarme aus? — Meistens sind es alte Bienen. Es werden aber bei dem Schwarmakte auch junge Bienen mit hinausgedrängt, die noch garnicht flugfähig sind, diese laufen dann vor dem Stocke am Erdboden herum. Man muß sie auflesen und dem Stock zurückgeben, oder eine Wachs- wabe hinlegen, damit sie sich darauf sammeln. K. G.

Thorn-Feldpostbrief. Besten Dank für die große Anerkennung.

Der Verlag.

Alle die Redaktion betreffenden Zusendungen wolle man nur richten an die Adresse:
Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.

Digitized by Google

Bestens bewährt haben sich schon seit Jahren meine

Kunstwaben

aus garant. reinem Bienenwachs und solche durch Zusatz gehärtet.

Günstigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer. — Preisliste gratis.

Jos. Kindler, Kunstwabenfabrik u. Grossimkerei

Ravensburg (Wttbg.)

...utsche Bienen.

...Überfüllung meines Bienen... verkaufe kräftige Völker mit ...Königin in guten, doppelw. ...Etg. und in Körben. Angeb. ...P. 700 befördert die Ex... ...edition dieser Zeitung.

...teZuchtvölker

...rz. Königin, j. Bau, Vorr. ...d der Jahreszeit entsprech., ...lberti-Breitwaben ...nd 22 Mark, versendet unter ...rantie lebender Ankunft ...Befort, Weilmünster ...bei Weilburg a. L.

...ienenweiden empfiehlt: Phacelia ...tifolia mit Sommerraps-Sa... ...erm. à Pfd. zu 50 Pf., Lehrer ...ch, Niederselters i. Taunus.

Wegen der jetzt leicht eintretenden

Seuchen

bestelle man

Zschommlers „Kriegskrankheiten“,

(Schutz vor den Seuchen)

Preis 60 ₰ franko.

Verlag von Oswald Mutze, Leipzig.

...robenummern der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung“ werden vom Verlag E. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4 gratis abgegeben.

Festdeutsche Zentrale für Bienenzucht.

...orgstraße 19. **J. Welter,** G. m. b. H., **Bonn,** Georgstraße 19.

Bienenwirtschaftl. Versandgeschäft. — Beste Bezugsquelle des Westens für:

...enwohnungen, Kunstwaben (Adlerwaben), **bienenwirtsch. Geräte aller Art, ...ggläser, Zuchtvölker, Königinnen** u. **Schwärme.** — Zum Frühjahr empfehlen ...esonders **erstklass. Zuchtvölker** mit neuem Bau und Königin aus 1914 in Körben ...Kasten. — Es werden zum Verkauf gestellt: **300 Zuchtvölker in Körben** 1. Qual. ...Mk., 2. Qual. 12.50 Mk.; in neuen großen Körben mit Spundloch 3.50 Mk. mehr ...Volk. **Zuchtvölker auf Gerstungsmaß** 1/2 u. 1/1 Waben. **Zuchtvölker auf Nor...maß** 1/2 u. 1/1 Waben. **Zuchtvölker auf Rheinlandmaß** 1/2 u. 1/1 Waben. Zucht... ...r auf Rähmchen werden je nach besetzter Wabe und Zeit zwischen 14 u. 20 M. berechnet. ...Völker auf Rähmchen in neuen Kasten erhöhen sich um die Katalogpreise der Kasten. Verpackung extra. — Rechtzeitige Bestellung erwünscht.

Neueste Preisliste auf Wunsch umsonst und franko. J. Welter.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Bienenvölker auf Stabil- und Mobilbau

Rähmchenholz in all. Dicken und Breiten
fertige Rähmchen u. Rähmchen in Teilen

Kunstwaben und **Absperrgitter**

Riesen-Zinntuben
zum Versand von Honig, Butter, Schmalz et
Feldpostbrief (250 Gr.) einschl. Karton u. Adre
vordrucke, Etikett u. Verschlußanweis. à St.

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschied. Numm

Honig-Etiketts

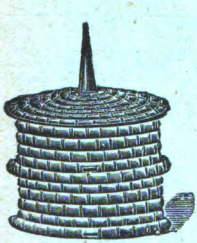
Blechdosen zum Postvers
mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfund In

Firma Heinr. Thie, Wolfenbütt
Reich illustr. Preisbuch 1914 gratis u. franko an jedermann. 200 Seit. st
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

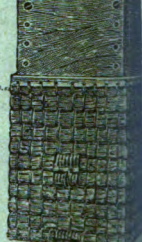
Car

Erstklassige, moderne **Bienenwohnung**
Pavillons u. -Häuser sowie Ge
Kunstw
und Bed
artikel in großer Auswahl,
für alle Betriebsweisen, zur Erzielung größtmöglichster
bei bequemer, zeitsparender u. zweckdienl. Behandlung
Hervorragende Neuheiten
Bienenvölker, Schwärme u. Königinnen vieler
nach ration. Zuchtwahl finden Sie in meinem neuen ho
Preisbuch. Zusendung desselb. un
Carl Alfred Richter, Bienenzuchtger
Großbienen
Sebnitz

J. F. Gehrke, fabrik bienenwirtschaftl. Geräte **Konitz Wpr.**



Konitzkörbe, rund und viereckig,
:: **Knacks Volksstöcke,** ::
Pavillons und Einzelbeuten,
in Holz und Strohausführung
Honigschleudern, Honigkübel
in allen Preislagen.
Rähmchenholz in allen Preislagen
Absperrgitter aus Zink, Pappe, Holz u. Draht.



Schmoker, sowie alles, was zur modernen Bienenzucht gehört,
zu billigen Preisen.
Gutes bodensatzfreies Wachs kaufe ich jederzeit und zahle für das kg 3.—
Man verlange die neueste Preisliste, welche kostenlos versandt wird.

den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in

Digitized by Google

Nummer 5 — Mai

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von **Dr. R. Berthold** in **Leipzig.**

Verlag und Vertriebsstelle: **C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.**

72. Jahrgang. | **Leipzig,** Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | **1915**

Jahres-Abonnementspreis 1 Mark

Bei Zusendung innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Früherbezug noch billiger. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements bestelle man beim Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder am billigsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Rietsche Gußformen und Walzwerke

sowie die sonstigen Spezialitäten wie

Dampfwachspressen mit Innenröhren D.R.G.M. Modell 1914

Honigschleudern, Gabeln, Lötlampen, Honigdosen, Absperrgitter aus Zink und Aluminiumblech, sowie **alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte** sind weltbekannt.

Verlangen Sie Katalog!

Bernh. Rietsche, Biberach (Baden) | gegr. 1883

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte | Telefon 10

hmchenholz,

8×25 m/m p. 100 m M. 2,25
" " 1000 m „ 18,00
8×25 m/m „ 100 m „ 2,50
" " 1000 m „ 21.00
, geradebleibend, anerkannt prämiierte Qual. lief. sofort in Klingen pr. Nachn. **H. Oloffs,** Bearbeitungsfab., **Warnemünde.**

den-Rähmchenholz

erste Ausführg., 25×6 mm stark, M 2.50, 1000 m M 20, liefert **ard Leinbrock, Copitz** a. d. E.

Befruchtete Königin

stark. Schwärm. vers. fr. für 3.50 **annies, Calbecht b. Salzgitter**

Kuntzsch, Imkerfragen

Berlin I. Preis. Staatsmedaille.
2. vermehrte und verbesserte Auflage
reich illustr. eleg. geb. Originalwerk
soeben erschienen. Preis 4 Mk.

A. Steins Verlag ∴ Potsdam

Kuntzsch-Zwillinge

halten vorrätig:

Heinr. Thie, Wolfenbüttel,
Heinr. Schminke, Sachsenberg, Wald.
Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus,
Friedr. Karl, Berlin O., Rüdersdorferstr. 65

Verlag von C. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4.

Die Honigbiene,

ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie.

Von **Thos. Wm. Cowan.**

Übersetzt von C. J. H. Gravenhorst.

196 Seiten. Mit 72 Figuren. 2. Auflage. Preis M. 2.

Inhalt des Mai-Heftes.

Des Imkers Pflichten im Mai. Vom Schriftleiter Dr. Berthold . . . . . .
Die Be- und Umweiselung der Völker im Frühjahr. Von Lebrecht Wolff, Oranienburg . . .
Die Anflugsicherung auf unseren Bienenständen. Von Kreisbienenmeister Weigert, Regenstauf . .
Die Bestiftung künstlicher Weiselzellen durch die Königin. Von Pfarrer A. Sträuli . . . . .
Wird durch die Anwendung des Absperrgitters der Honigertrag erhöht. Von R. Starcke, Dresden .
Abbildung: Breitwabenzehnbeute des Herrn Ernst Schulze in Mühlbach b. Frankenberg . . . . .
Der Breitwabenblätterstock vor dem Richterstuhl des Herrn Hörning. I. Von Pfarrer A. Sträuli,
II. Von F. Bornemann, Laubach . . . . . .
Honig aus allen Blüten. Von Ökonomierat B. Wüst, Rohrbach-Pfalz . . . . . .
Helft unseren durch den Krieg geschädigten Imkerbrüdern. Von Professor Frey . . . . . .
Notfütterung. Von Franz Tiedemann, Golm b. Ortzendorf . . . . . .
Der März 1915. Von W. Matthes, Dorndorf . . . . . .
Aufruf an unsere werten Imkerkollegen. Von F. Arndt, Mohrungen . . . . . .
Neu erschienene Bücher . . . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . . Beilage S. 3 u
Brief- und Fragekasten . . . . . .
Bekanntmachungen . . . . . Beilage Seit

Jahresabonnementspreis nur 1 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Gegossene Kunstwaben

Garantie für schönen Bau bieten jedermann meine

gegossenen Kunstwaben!

Meine, aus reinem Lüneburger Heidewachs

gegossenen Kunstwaben

dehnen sich nicht!

Reines Bienenwachs nehme mit 3,70 Mk. per Kilo in Tausch gegen

gegossene Kunstwaben!

Für 4 Pfund alter Waben gebe billigst ein Pfund

gegossene Kunstwaben!

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß 100 Stück, 1 Pfund Inhalt, Mk. 10.40
Honigschleudern, System Pfarrer Gräbener, Honigschleudern aller Art
Bienenwohnungen, Bienenhauben, Gummihandschuhe, Honigkannen
Rähmchenstäbe usw. finden Sie in meinem Preisbuch. Zusendung umsonst
Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee u. dgl., 200 Gr. Inh. 15 Pfg., 400 Gr. 18 Pfg

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

!

Noch Zeit

haben Sie, sich schnellstens ein Exemplar des Taschen-Kalenders für Deutsche Bienenfreunde auf das Jahr **1915** senden zu lassen.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

= Die =

Bienenzucht im Blätterstock

Lehrbuch der Theorie und Praxis der Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung des Blätterstocks und seiner Anfertigung vo

A. Alberti,

† Lehrer zu Dasbach bei Idstein i. T.

Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage. Neue Ausgabe

Mit 8 Kunstbeilagen, dem Porträt des Verfassers und 68 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis: broschiert Mk. 3.—, elegant gebunden Mk. 4.—.

Versammlungs-Kalender.

Am Heidehäuschen: Sonntag, 16. Mai ½ Uhr zu Mühlbach bei Gastwirt Belzer. Erhebung der Beiträge. Austausch über Auswinterung und Arbeiten am Bienenstande im Monat Mai. Leber.

Chemnitz. u. Umg.: Montag, 10 Mai Versammlung im „Prälaten".

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag den 9. Mai nachmittags ½4 Uhr Versammlung im „Ambrinus". H. Petschke.

Döbeln u. Umg.: Sonnabend, den 8. Mai abends ½9 Uhr Versammlung im Muldenschlößchen. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand. Kreißig.

Dresden u. Umg.: Sonntag, 6. Juni Ausflug mit Demonstrationen.

Freiburg i. B. u. Umg.: Versammlungen werden wunschgemäß nur in ganz beschränkter Weise abgehalten. Man ersehe das Weitere unter „Bekanntmachungen" in dss. Blatte. Zimmermann.

Gera u. Umg.: Am 13. Mai, Himmelfahrt, Ausflug mit Familie nach Politz, dortselbst Besichtigung der Bienenstände des Herrn Gärtnereibesitzers Krebs und Landwirt Hilbert, dann Rundtour nach Roben, Steinbrücke und Langenberg. Abfahrt von Gera 2 Uhr 43 Min. Recht zahlreich Beteiligung sieht entgegen. E. Maisel.

Hundstadt u. Umg.: Sonntag, den 9. Mai nachmittags 3 Uhr Versammlung in Hundstadt. Besprechung über Auswinterung. 2. Erhebung der Beiträge. 3. Verschiedenes. Wüst.

Leipzig: Sonnabend, den 8. Mai, abds. 8 Uhr im „Italienischen Garten", Frankf. Str. 11. Künstliche Vermehrung. G. Küttner.

Obertaunuskreis: Sonntag, den 16. Mai 3½ Uhr im „Weißen Roß" zu Bommersheim. 1. Vortrag. 2. Erhebung der Jahresbeiträge. 3. Besprechung wegen Zuckerbestebung. Lamay.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag den 13. Juni im Vereinslokal. H. Schmiedeknecht.

Pirna u. Umg.: Sonntag den 16. Mai im Vereinslokal. H. Schmiedeknecht.

Schaumburg u. Umg: Sonntag, den 9. Mai nachm. 4 Uhr Versammlung bei Mitglied Rody in Balduinstein. Erhebung der Beiträge. Vereinsangelegenheiten. Steup.

Wiesbaden u. Umg.: Sonntag, d. 16. Mai, nachm. 3 Uhr in Wiesbaden in der „Zauberflöte". Tagesordn.: 1. Arbeiten im Mai und Juni zur Steigerung des Honigertrags. 2. Schwarmabgabe an Imker, deren Stände infolge des Krieges vernichtet wurden. 3. Verschiedenes. Vorbach.

☞ Ich gebe für Ostpreußen 2 bis 4 Schwärme umsonst ab, nur bitte ich um Zusendung von Schwarmversandtkästen. Meine Rasse ist keine Heidebiene, sondern Deutsche u. Deutsch-Ital.
C. Weier, Niederbrechen (Rgb. Wiesbaden.)

Der Bienenzuchtkurs in Scherzingen findet **Dienstag, den 18. Mai** statt. Wegen des gemeinsamen Mittagessens bei Herrn Rohfuß („Bahnhof") ist vorherige Anmeldung erforderlich. Der Kurs ist unentgeltlich. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Nach der Satzung unseres Hauptvereins sind die Jahresbeiträge bis zum **1. März** den Hauptvereinskassierer, Herrn Turnlehrer Platz in Weißenfels S. zu bezahlen. Sie betragen für 15 Mitglieder 5 M., für jedes weitere Mitglied 20 Pf. Da noch viele Zahlungen ausstehen, werden die verehrten Herren Vorsitzenden der Zweigvereine gebeten, unter genauer Angabe der Mitgliederzahl den Jahresbeitrag umgehend anzuweisen. Imkerheil! P. Schulze, Flemmingen.

Die geehrten Herren Vorsitzenden unserer Zweigvereine bitte ich nochmals, mir so viel als möglich Lose einsenden zu wollen.

Haftpflicht.

Eine große Anzahl Zweigvereine haben ihren Beitrag noch nicht eingesandt, derselbe muß bis 15. Februar jeden Jahres bezahlt sein. Bei Vereinen, die bis 10. Mai nicht bezahlt haben, sehe ich mich genötigt, den Beitrag für die Anzahl der Mitglieder vom

Digitized by Google

vorigen Jahre, durch Nachnahme zu erheben. Zugleich muß ich dringend bitten, au geschiedene Mitglieder abzumelden und bei Neuanmeldung immer den Betrag mit ei zusenden, es werden mir dann viele Hin- und Rückfragen erspart.

Seebergen. K. Günther.

Der Bienenwirtschaftliche Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogtum Anh und Thüringer Staaten wird in diesem Jahre drei Kurse für Militär-Invaliden abhalte Einer Anfang Juli in Erfurt, Leiter K. Günther-Seebergen, einer ebenfalls Anfa Juli in Weißenfels, Leiter Turnlehrer Platz-Weißenfels, einer Ende Juli in Aschersl oder Burg, geleitet vom Hauptlehrer Schmidt-Rothenburg. Für jeden Kursus wer nur 15 Teilnehmer zugelassen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein i. Königreich Sachsen.

1. Den Mitgliedern wird empfohlen, den zur Bienenfütterung nötigen Zucker bald zu beziehen. Bei bedeutender Vermehrung der Völker kann im Sommer Nachbestellung erfolgen.

2. Wir schließen uns von Herzen dem in voriger Nr. für Ostpreußen ausgespr enen Hilfrufe an und bitten, recht reichlich Schwärme für die schwerbetroffenen Im brüder anmelden oder Geldspenden entweder an unsern Geschäftsführer an die Ost für Handel und Gewerbe zu Posen auf das Konto der Vereinigung der deutschen Im verbände senden zu wollen.

3. Alle Mitteilungen oder Ergänzungen über Honigspenden und Geldopfer der V eine, Auszeichnungen, Verwundungen und Heldentod von Mitgliedern werden zu Veröffentlichung in den nächsten Mitteilungen des Hauptvereins bis 10. Mai an Adresse des Geschäftsführers erbeten.

4. Der Königinnenzucht-Kursus für den Bezirksverband Borna findet am 29. in Borna statt, der für die südöstliche Lausitz am 13. Juni in Hirschfelde.

5. Aus dem Vereinsvermögen wurden 3000 M. zur Kriegsanleihe gezeichnet.

6. Den Vereinen wird die Verbreitung des zugesandten Kriegskochbuches ganz sonders empfohlen.

7. Von dem noch vorhandenen Bestande der Jubiläumsschrift des Hauptver sollen eine Anzahl Exemplare zu dem ermäßigten Preise von 25 Pf. abgegeben wer Jedes Mitglied sollte diese Schrift besitzen. Bestellungen sind an den Geschäftsführer zu rich

8. Alle Vereine, welche mit dem bis 1. April fälligen Jahresbeitrage noch Rückstande sind, werden gebeten, denselben nunmehr baldigst einzusenden.

Für das Direktorium P. Thiel, Geschäftsführer.

Bekanntmachungen für die Mitglieder des Bienenzüchtervereins f. d. Reg. Bez. Wiesbaden.

1. Kursus. Vom 25. bis 29. Mai cr. soll in Hofheim a. T. ein Bienenzu kursus abgehalten werden, wozu Anmeldungen mit Angabe, ob man schon einmal t genommen habe, recht bald an Lehrer a. D. Strack zu richten sind. Reise- und Au enthaltskosten werden vergütet.

2. Sonntagskurse. Es können wieder etwa 10 s. g. Sonntagskurse abgehalt werden. Recht baldige Anträge sind an den Unterzeichneten zu richten.

3. Bitte. Viele unserer Imkerkollegen im Osten und Westen haben durch d Krieg schweren Schaden erlitten. Ihr Notschrei muß alle Imker rühren. Wer nu bereit ist, durch freie Abgabe von Schwärmen die Not lindern zu helfen, melde dies b mir recht bald an. Durch Vermittelung des D. Imkerbundes werden dann Adress bekannt gegeben, an die gesandt werden kann. Zahlreiche Anmeldungen nimmt d Unterzeichnete gerne entgegen.

4. Verkauf. Der Vereins-Bienenstand nebst Gewächshaus mit Heizanlage im Pfarrgarten zu Staffel und die im Pfarrhof stehende Kursushalle sollen zusammen au Abbruch billig verkauft werden. Angebote wolle man an den Unterzeichneten richten, von dem auch die Bedingungen zu erfahren sind. Strack, Lehrer a. D. in Hofheim a. T.

Digitized by Google

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

„Sammelt die übrigen Brocken, auf daß nichts umkomme!"

Tausende von Mark gehen alljährlich dadurch der Deutschen Imkerschaft und damit m Nationalvermögen verloren, daß Wachsreste unachtsam beiseite geworfen werden, bdem jeder Imker weiß, daß auch die schwärzeste und älteste Wabe noch Wachs ent- lt, u. trotzdem Wachspressen überall zu haben sind. Dies muß in einer sachkundigen tenzucht vermieden werden, und dies heute um so mehr, als in den gegenwärtigen iegszeiten mit unseren Vorräten an Wachs im Interesse unser Gesamtwirtschaft spar- m umgegangen werden muß. Um einer Vergeudung von Wachs vorzubeugen, empfiehlt sich ferner, während der Kriegszeit keinen Honig in Waben zum Verkauf zu bringen. bitte alle Verbände und Vereine dringend darauf hinzuweisen und durch Anschaffung Wachspressen die Arbeit zu fördern. Mit treuem Imkergruß

Professor Frey,
Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

---

60. Wanderversammlung der Deutschen, Oesterreichischen u. Ungarischen Bienenwirte.

Auf Ersuchen des Verbandes Königsberg findet mit Zustimmung der Präsidien Oesterreich und Ungarn die für 1915 geplante Wanderversammlung Deutsch- sterreichischer und Ungarischer Bienenzüchter im Jahre 1916 in Königsberg statt.

Das Präsidium der Wanderversammlung für Deutschland.
Hofmann.

Imkerverein für den Bezirk Freiburg i. B., e. V.

1. Kriegsfürsorge: Den im Heere dienenden od. durch andere Kriegsumstände an Besorgung ihrer Bienen behinderten Bienenhaltern des Bezirks, auch den unserem rine nicht angehörigen, bieten wir zu den unerläßlichen Arbeiten am Bienenstande, olge Vorstandsbeschlusses vom 4. März 1915, Hilfe an. Eine Reihe von achtbaren gneten Männern hat sich zu dieser Hilfeleistung uneigennützig zur Verfügung gestellt. werden auf Ansuchen der Bienenhalter oder ihrer Angehörigen Rat erteilen, von zu Zeit Nachschau halten, und das Notwendige besorgen. Bezügliche Gesuche wollen lichst bald bei dem jederzeit zur Vermittlung und weiterer Auskunft bereiten Ver- ensmann des Ortes, oder beim Vereinsvorstand, Glümerstr. 3 in Freiburg, ange- cht werden. Wir bitten unsere nichtdienenden Mitglieder, die in Betracht kommenden enhalter usw. ihrer Gemeinde hierauf gefl. hinweisen zu wollen.

2. Benützung von Wanderwiese und Wanderstand im Welchental Sommer 1915 betr. Anmeldungen haben beim Verwalter, Herrn Hermann hle, Nenzingerstraße 6 in Freiburg zu erfolgen. Standgeld vom Volk 1 M., wenn zum 15. Mai, und 2 M., wenn nachher angemeldet. Weitere Auskunft beim ge- nten Verwalter.

3. Mitgliederbeiträge betr. Um deren baldige Begleichung wird auf An- ung des Herrn Kassierers ergebenst gebeten. Kriegsteilnehmer sind selbstverständlich n Beitrag befreit. Weberstraße 31.

Freiburg i. B., den 18. April 1915. Der Vorstand: Josef Zimmermann.

Kleine Mitteilungen.

Auszeichnung. Unserem hochgeschätzten Mitarbeiter und Großimker Herrn Karl ünther in Seebergen ist auf der Wanderversammlung deutsch-österreichischer und ngarischer Bienenwirte 1914 zu Preßburg ein Diplom nebst 30 Kronen als Preis und nerkennung für die von ihm bearbeitete Neuauflage des weitverbreiteten Buches „Prak- scher Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht", (Leipzig, C. F. W. Fest) vom Preisrichteramt zuerkannt worden.

Digitized by Google

Wir freuen uns dieser Auszeichnung und erfassen die Gelegenheit unsere Glück
wünsche dazu auszusprechen. Das Günther'sche Buch hat in der Tat mit wenige
anderen Büchern über Bienenzucht den sehr großen Vorzug, wirklich auf die vorkomm
enden praktischen Fragen gründlich einzugehen, aus der eigenen Erfahrung langer Z
herauszuschöpfen und so natürlich und gemeinverständlich alles klar zu legen, daß au
der einfachste Mann sich zurecht zu finden weiß. Die verschiedenen Fachvereine, die ü
Vorträge daraus wählen, werden gleichermaßen diese Auszeichnung zu würdigen wiss

Die Schriftleitung.

Sonderbare, wohl sehr seltene Erscheinung. Beim Zusetzen von Kön
innen spricht die Stimmung des Volkes sehr mit. So hatte ich vor einigen Jah
einem Volke eine Königin unter Pfeifendeckel zugesetzt. Nach zwei Tagen wollte ich
befreien, aber das Volk zeigte sich beim Oeffnen des Fensters sehr unruhig, so auch
3. und 4. Tage. Am 5. Tage ließ ich sie frei, ohne zu stören; ich zog den De
der mit Bindfaden versehen war, ab. Das Volk blieb ruhig, flog fleißig und t
reichlich Pollen. Nach 8 Tagen ließ es mir keine Ruhe, ich wollte den Brutstand se
Aber was gewahrte ich da? Die Königin humpelte auf einer Wabe herum, die Bie
hatten ihr von allen Beinen die unteren Glieder abgefressen. Ich fand Eier und Ma
aber sonderbar, was ich nie gesehen, zwei, drei bis vier entwickelte Maden in einer Z
Natürlich waren eine Menge solcher Zellen vorhanden mit mehreren unentwickelten Ma
Vor der Bedeckelung waren sie entfernt bis auf eine. Gewöhnlich entfernen die Bie
doch die Eier, wenn mehr als eins in der Zelle ist. Das Volk hat durch Umweisel
die Königin selbst entfernt.

K. Günther, Seebergen

Der zugeflogene Schwarm oder: Der vorher geteilte Honig. Es
am 23. Juni gegen 6 Uhr nachmittags. Eben war ich aus dem Bienenhause
kommen und machte mir's auf dem Sofa etwas gemütlich. Hatte ich doch den Bie
ziemlich viel Honig entnehmen können, so daß sichs also doppelt süß ruhen ließ.
ruft auf einmal meine zu Besuch anwesende Tochter: „Vater, hinten im Garten h
ein Bienenschwarm! Von meinen Bienen konnte er nicht sein; das war ausgeschlo
Als ich nach einigen Augenblicken in den Garten trat, sammelte sich der Schwarm
einem Pflaumenbaume. Er mag nicht viel über ein Pfund gewogen haben. Doch
ich gerade ein weiselloses Volk hatte, wurde er mit diesem vereinigt. Abends folgte
Rätsels Lösung. Ein Einwohner kam zu mir und erzählte: „Heute mittags flog
ein Bienenschwarm zu und setzte sich in meinem Garten an einen Zwergbaum. Sch
wurde ein Bienenkorb besorgt, eine Bienenhaube aufgesetzt, um den Schwarm zu fa
Doch ehe ich zum Fassen kam, war er auf und davon. Nach Verlauf von etwa e
halben Stunde bemerkte ihn mein Nachbar in der Nähe seines Grundstückes an ei
Apfelbaum. Als wir uns beide bienendicht gemacht hatten, wurde der Schwarm,
sehr schön hing, in den Korb geschüttelt und auf einen Stuhl in die Nähe gestellt.
Königin mußte dabei sein, denn alle aufgezogenen Bienen zogen in den Korb.
wurde schnell ein provisorisches Bienenhaus gebaut und beratschlagt, was nun we
geschehen solle. Das Ergebnis der Beratung war: Der Stock wird bis zum Her
behalten, abgetan und der Honig geteilt zu gleichen Teilen! Abends sollte der B
sein neues Haus beziehen. Doch der Korb war so leicht, weshalb der Träger desselb
am Stande angekommen, ihn herumdrehte und — keine Mücke darin vorfand. „
ist das zu verstehen?" Worauf ich antwortete: „Zunächst soll man des Bären F
nicht eher verkaufen, als man ihn hat. Sodann tötet aber kein vernünftiger Men
einen Bien mehr, sondern läßt ihn am Leben; nur den überschüssigen Honig entnimmt m
ihm. Endlich aber ist man auch nicht gleich ein Bienenzüchter, wenn man einen Schwar
findet; denn dazu gehören auch Kenntnisse. Der Schwarm hat sich jedenfalls desha
aus dem Staube gemacht, weil er keine barbarische Behandlung erdulden und im Herbi
nicht abgeschlachtet werden wollte!"

K. Brünn.

Für die Ostpreußen sind bei mir bereits eine Anzahl Völker und Schwärm
angemeldet, allen im voraus herzlichen Dank. Ich nehme aber gern noch viel Spende
entgegen, betone aber dabei, daß die Sendung erst nach Friedensschluß erfolgen kann
vorher hat es keinen Zweck.

K. Günther, Seebergen.

Digitized by Google

Heft 5 32. Jahrgang 1915.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Des Imkers Pflichten im Mai.

Vom Schriftleiter Dr. Berthold, Leipzig.

Der Mai ist gekommen. Blütenpracht und goldener Frühlingssonnenschein verleben sich zu dem Zauber ganzer, junger Herrlichkeit. Stimmungsvoll klingt das herzerwärmende Frühlingslied. Es flötet und schmettert und trillert. Der Kuckuck ist aus dem Walde, und die Nachtigall girrt im schattigen Laube. So spiegelt sich in den Tagen der tausend Wunder das göttliche Bild der Maja, von der der Wonnemonat seinen Namen empfing, alljährlich in uns wieder. Doch oft fiel ein Reif in der Frühlingsnacht, oft ward aus der Wonne ein Weh, wenn zurzeit der gefürchteten Eisnächte der Frost in die Blüten griff und aus der frohen Emsigkeit unserer sammelnden Immen ein trauriges Verstummen wurde.

Rechtzeitig weiß dann der vorsichtige Bienenpfleger etwaigen störenden Vorkommnissen und nicht ausbleibenden Unterbrechungen im natürlichen Werdegange mit Verständnis zu begegnen. In eintretenden Trachtpausen bei kühlem Wetter sorgt er gewissenhaft für Erhaltung gleichmäßiger Wärme über dem Brutneste und besonders auch für aufmerksame Überwachung der jetzt stark beanspruchten Futtervorräte. An Trachttagen ist entsprechend dem wachsenden Brutsatze fortgesetzt für Erweiterung zu sorgen. Der letzten, dicht mit Bienen belagerten Wabe ist nach und nach eine leere zuzuhängen bis der Brutraum vollbesetzt ist. Der zur unteren Hälfte leere Baurahmen schließt mit dem angefügten Fenster den Brutraum ab. Die leere Baurahmenhälfte ist dem Drohnenbau vorbehalten. Sie soll dem sonst unausbleiblichen Drohnenhecken innerhalb des Brutkörpers vorbeugen. Dem tadellosen wüberen Wachsbau muß überhaupt jederzeit ein sorgsames Überwachen gelten. Wie bei der Einwinterung schon Bedacht darauf zu nehmen war, jungen Bau nach vorn zu bringen und ältere, schadhafte, oder mit Drohnenbrut durchsetzte, zurückzunehmen, ist ebenso bei der Erweiterung auf regelmäßigen Bau zu achten. Etwaige mit Drohnenbau besetzte Stellen sind durch gute Ersatzstücke zu ergänzen. Mittels erwärmten, scharfen Messers läßt sich bei einigermaßen geschickter Handhabung diese Mosaikarbeit vortrefflich und sauber erledigen. Die Schnittflächen werden mit Honig überstrichen und binnen kurzem befriedigend angebaut.

Es bleibt nicht aus, daß einzelne, brutkräftige Völker den Brutraum vorzeitig voll belagern, während andere noch langsamere Entwickelung zeigen. Vorraussichtlicher Übervölkerung des einen hilft dann ein Ausgleich durch Verstärken des anderen ab, indem man ihm, je nach Bedarf, eine gedeckelte Brutwabe hinzufügt. Das einheitliche Gleichmachen der Völker ist keineswegs zu befürworten. Schwächlinge, die neuzugeführte Brutwaben nicht belagern können, kommen hierfür überhaupt nicht in Betracht. Wenn diese zur Ausnützung der Volltracht voraussichtlich die nötige Stärke nicht erlangen können, sind sie zu veredeln oder mit einem benachbarten Volke zu vereinigen. Das sogenannte Gleichmachen zielt darauf hin, den Volksreichtum insgesamt zu steigern, nicht das eine auf Kosten des andern zu schmälern, so daß schließlich beide nicht bis zur Frühjahrstracht ihre volle Kraft und Leistungsfähigkeit zum reichen Sammeln erlangen können. Andererseits ist auch zu berücksichtigen, daß die Stärke eines Volkes nicht immer maßgebend für reichsten Honigertrag sein wird. Das eine volksstarke lagert in bester Zeit müssig am Flugloche,

Digitized by Google

während das andere geschäftig aus- und einfliegend sich durch Sammelfleiß zu einem Volke von hohem Werte erhebt.

Zur Verstärkung können sowohl mit Bienen besetzte, als auch bienenfreie Brutwaben übernommen werden. Ältere, bald auslaufende und braunbedeckelte sind zu bevorzugen. Die bienenfreien können ohne weiteres nahe an das Brutnest gegeben werden, die bienenbesetzten dagegen nur an die Schlußwabe, um die Königin nicht zu gefährden. Folgendentags erst erhält die Zusatzwabe ihren Platz an der letzten Bruttafel. Daß nie mehr als eine Wabe zurzeit gegeben werden darf und diese daraufhin zu mustern ist, ob nicht etwa die Königin sich mit darauf befinde gebietet die Vorsicht.

Ein Erweitern durch Mittelwände darf nur dann erst erfolgen, wenn starke Tracht eingetreten ist und der Bautrieb rege wird. Nicht immer, aber häufig, verrät sich der Bautrieb von selbst durch die ersten Anzeichen des Vorlagerns am Flugloche in den Abendstunden. Ganz im Verhältnis wie sich das Vorlagern allmählich fortsetzt und ausbreitet, wächst die Zahl der einzuhängenden Kunstwaben. Um ein rasches Ausbauen zu erzielen, wird vielfach das Einhängen ins Brutnest zwischen offener Brut bevorzugt. Das ist nur für starke Völker zulässig, für schwache bedeutet es eine Beeinträchtigung des Brutsatzes. Jedenfalls ist es naturgemäßer, die Mittelwand an die letzte Brutwabe anzuschließen. Starke Völker bauen die Kunstwaben ebenso rasch und gleichmäßig tadellos aus, wenn sie als vorletzte Wabe hinter Fenster und letzte Wabe eingehangen werden. Selbstverständlich sind hier nur volle Mittelwände und niemals Teile oder Anfänge zum Bauen jetzt zu verwenden.

Das Bauen aus ökonomischen Gründen ganz unterdrücken zu wollen, wäre ein Verstoß gegen den natürlichen Trieb des Bienenwesens, denn Trachtaufnahme und Wachsausscheidung stehen in direktem Verhältnis zu einander. Aus der Ausdehnung der Brutkreise, dem Zuwachs an jungen Bienen, der dadurch herbeigeführten erhöhten Stockwärme, vorzüglich dann noch aus dem Futterüberfluß ergibt sich die Notwendigkeit der Wachsausscheidung und ihrer praktischen Verwertung ganz von selbst. Die Tätigkeit des Bauens, hauptsächlich während der Frühjahrstracht, ist ein wichtiges Glied in der stetigen Reihe der Bienenentwickelung im Kreislaufe des Jahres. Sie fördert die gesunde Kraft und den frischen Eifer zur Sammeltätigkeit.

Die Rahmen zu drahten, ist für Gußwände aus unverfälschtem Wachs entbehrlich. Vor dem Einfügen des Netzes wäre jedenfalls nicht zu unterlassen, den Draht vorher zu strecken, um spätere Lockerungen in der Spannung zu vermeiden. Bei Befestigung der Wachstafel in den Rahmen ist auf ihre Ausdehnung in der Stockwärme Rücksicht zu nehmen. Die Mittelwand muß frei hängen und seitlich wie unterhalb den erforderlichen Raum zu ihrer Weitung haben.

Gegen Ende Mai haben im allgemeinen die Völker ihre Vollkraft erreicht. Einzelne Frühzeitige rüsten schon durch Besetzen von Weiselzellen und Bedeckeln der Drohnenbrut zum Schwärmen. Viel Drohnenbrut ist in der Regel ein Zeichen von Schwärmlust. Bei beabsichtigter Vermehrung durch Naturschwärme ist dieser Schwarmreife sorgsam zu folgen. Der Imker hat es in der Hand, durch Erweiterung durch Bauenlassen, Brutentziehung, Wegnahme der Drohnenbrut, Entfernen der Weiselzellen, Lüftung usw. das Ausziehen des Schwarmes nach eigenem Ermessen zu regeln und unter Begünstigung des Wetters auf einen engeren Zeitabschnitt zu beschränken. Von den ersten schon im Mai fallenden Schwärmen wird der Vorschwarm angenommen, weitere Abgänge würden die Aussicht auf Honigernte ausschließen.

Auf volle Erträge ist nur zu rechnen, wenn das Schwärmen durch Absperrung der Königin auf bestimmte Zeit verhindert wird. Die Vorbereitungen hierzu fallen schon auf die letzten Tage des April mit dem Einhängen des Baurahmens und setzen sich bei vollbesetzten Bruträumen im Mai fort durch Beschränkung des Drohnenbaues und Umhängen der bedeckelten Brutwaben nach dem Honigraum. Die Königin verbleibt im Unterraume und wird durch ganz allmähliche Einengung mittels

Digitized by Google

1 od. 2 senkrechter Absperrgitter langsam zur Bruteinschränkung gezwungen. Bis Ende Mai und Anfang Juni ist die Absperrung auf zwei bis drei Ganzwaben vollzogen. Das mühsame Aussangen der Königin anfangs aus dem vollbesetzten Bau wird erleichtert durch Anschieben einer Wabe mit ganz jungem Bau oder auch einer leeren Drohnenwabe an das Brutnest zwischen letzter Brut- und Pollenwabe. Gegen Mittag am nächsten Tage wird die Königin dann auf dieser in Tätigkeit anzutreffen sein.

Mit dem Umhängen ist gleichzeitig eine gründliche Säuberung von Bodenbrett und Wandungen auch inbezug auf Wachsmottenbruten und Rankmaden nicht zu versäumen. Die gleichmäßige Neuordnung des Wabenkörpers im Brutraum erstreckt sich auf höchstens 7—8 Waben in der Reihenfolge vom Flugloch aus: 2 Anlaufwaben, Pollenwabe, die offenen Brutwaben mit Königin und künstliche Mittelwände. Den Zugang zum Honigraum für die Bienen vermittelt das wagrechte Absperrgitter. Das Flugloch im Honigraum bleibt geschlossen. Die bedeckelten Brutwaben im Oberraum hängen zwischen Anlauf- und Schlußwabe. Es ist diese Behandlung vorzugsweise für die Betriebsweise im Hinterlader mit Ganzrahmen, wie sie Preuß eingeführt und Bohm weiter ausgebildet hat, gedacht. Sie läßt sich vorteilhafter noch im Blätterstock durchführen, wie Kuntzsch mit ausgezeichnetem Geschick in seinem Zwilling bewiesen hat. Übertragbar ist sie sonst auch auf jedes andere System.

Das Wesentliche und Verläßliche für die Schwarmverhinderung liegt in dem Zusetzen einer jungen Königin nach Entnahme der alten. Diese unerläßliche Bedingung ist an die Verpflichtung zur Zucht junger Königinnen vor Mitte Mai gebunden. Ein geschlechtsreifes Volk mit älterer Königin, das sich in jeder Beziehung vorzüglich bewährt hat im vergangenem Jahre, wird als Zuchtvolk zum Ansetzen von Weiselzellen ausgewählt und am achten oder neunten Tage in mehrere kleine Völker auseinandergeteilt. Das Gelingen ist gesichert, wenn die Weiselzelle samt Wabe und Bienen in das entweiselte Volk versetzt wird. Die günstigste Zeit zur Nachzucht ist die Schwarmzeit. Es sind deshalb Befruchtungskästchen und kleine Reservevölker-Kästchen in Bereitschaft zu halten. Die Herstellung von Kunstschwärmen, von Ablegern und Feglingen und ihre Behandlung bleibt eine Aufgabe für den Juni.

Bei der sicheren Aussicht, keine Verluste durch Schwärme zu erleiden, ist die Frühjahrswanderung in die Rapstracht und den Inkarnatklee neben dem Honigertrag ein nicht zu unterschätzender Gewinn für die gesunde Entwickelung der Völker. Wer ausgedehnte Rapsfelder, nicht allzuentlegen von seinem Stande, kennt, der wandere. Auch von der diesjährigen, verspätet eintretenden Heidelbeertracht wird noch ein reicher Tisch zu erwarten sein. Die Heidelbeere honigt sehr gut, in jeder Blüte steckt ein Nektartropfen.

Ein linder Frühlingshauch schwebt heute wohlich über die frischgrünen Gefilde. Die Bienen höseln nach Wohlgefallen. Waldmeister und Maiglöckchen wachsen in junger Kraft, und in dem überreichen Fruchtansatz an Baum und Strauch schwillt und quillt es zu neuer Hoffnung auf reiche Blütentracht. Wünschen wir unserem Immenvolk ersprießliche Fahrt in das weiße Blütenmeer, in das einzig schöne Fest der Maien.

Die Be- und Umweiselung der Völker im Frühjahr.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg.

Es sollen in den nachfolgenden Zeilen keine allgemeinen Regeln über die Be- und Umweiselung, sondern nur einige Winke gegeben werden, wie man zur *Frühjahrszeit* dabei verfährt, zu einer Zeit also, wo man unter normalen Verhältnissen sonst keine Umweiselung vornimmt; denn die geeignetste Zeit dazu ist unstreitig die, welche unmittelbar *auf den Trachtschluß folgt*, und wo man dieselbe als eine *der Vorarbeiten zur Einwinterung* der Völker zu betrachten hat.

Digitized by Google

Es treten aber nicht selten Fälle ein, wo man auch im Frühjahre zur Be- und Umweiselung gezwungen ist, und diese Fälle liegen vor:

1. Wenn ein Volk aus Unkenntnis oder Unachtsamkeit des Imkers weisellos oder mit unfruchtbarer Mutter eingewintert wurde.
2. Wenn die Mutter im zeitigen Frühjahre abgängig wird.
3. Wenn dieselbe im Frühjahre bereits drohnenbrütig geworden ist, und
4. Wenn ein Volk zwecks Einführung neuen Blutes und Hebung seiner nicht genügenden Eigenschaften umgeweiselt werden muß.

Die nachfolgenden Ratschläge und Winke können aber selbstverständlich auch zu jeder anderen Zeit als nur im Frühjahre verwertet werden.

Bei der Be- und Umweiselung im Frühjahre treten an den Imker wichtige Fragen heran, über die er sich zunächst Klarheit zu verschaffen hat, nämlich:

a) Woher er das Material dazu nimmt, d. h. ob er durchwinterte Reservemütter besitzt, oder ob er Königinnen von fremden Ständen her beziehen solle.

b) Ob er es für nützlich erachtet, die betreffenden Völker zu Selbstbeweiselung zu veranlassen und

c) Ob er in Anbetracht der Beschaffenheit der Völker nicht besser tut, von der Be- und Umweiselung gänzlich abzusehen und den Schaden durch Vereinigung der nicht normalen Völker mit anderen zu beseitigen.

Wo sich bei einem Volke die vorbezeichneten Mängel herausstellen, da muß der Züchter sofort einschreiten; denn je schneller er ihm Hilfe angedeihen läßt, um so leichter kommt er über die Nachteile der Brutlosigkeit hinweg. Darum ist es auch für jeden Imker, sei er Groß- oder Kleinzüchter, durchaus notwendig, jedes Jahr eine entsprechende Anzahl Reservekönigginnen einzuwintern, damit er seinen kranken den Völkern ohne Zeitverlust beispringen kann.

Der Kleinimker, der sich mit einer eigentlichen Weiselzucht nicht abgeben will und kann, stellt einige Nachschwärmchen auf, läßt die Königinnen fruchtbar werden und durchwintert sie in den Honigräumen der Standvölker, oder auch warm verpackt, in kleinen, mit Halbrähmchen ausgestatteten Kästen. Dieses Verfahren zur Gewinnung von Reservemüttern aus Nachschwärmen ist für kleinere Stände durchaus empfehlenswert.

Eine neu zugesetzte Mutter wird leicht angenommen, wenn sich die Bienen noch nicht an den Zustand der Weisellosigkeit gewöhnt haben oder wohl gar schon Arbeiterinnen in die Eierlage eingetreten sind. Erleichtert und gefördert wird die Annahme der Mutter, wenn man tags zuvor eine Brutwabe aus einem anderen Stocke einhängt, wenn man das Volk am Abend vorher füttert, und wenn man den Käfig mit der Mutter mitten in das Volk hineinsetzt, nicht unten an den Rähmchenunterteilen, oder ganz oben. Diese drei Punkte sind bei jedesmaligem Königinnenzusatz zu beachten.

Etwas anders ist zu verfahren, wenn eine unfruchtbare Mutter im Volke eingewintert wurde und im Frühjahre durch eine andere ersetzt werden soll; denn in diesem Falle gestaltet sich die Sache schwieriger und man muß mit mehr Vorsicht vorgehen. Hier verfährt man in der Weise, daß man die untaugliche Königin auf etwa 24 Stunden in einen Käfig sperrt und sie dem Volke auf derselben Wabe, auf welcher man sie fand, auch etwa 24 Stunden wieder zurückgibt. Dann wird sie getötet, die neue in denselben Käfig gesperrt, auf derselben Wabe und auf derselben Stelle zugesetzt. Dadurch wird bewirkt, daß sie den Geruch der alten schneller annimmt und von den Bienen leichter zur Annahme gelangt.

Mit Nachdruck aber muß hervorgehoben werden, daß man in diesem, wie auch in dem weiter unten zu besprechenden Falle, nur dann zur Kur des Volkes schreitet, wenn es noch stark genug ist, und mindestens nach sechs Waben gassen besetzt hält. Ist das nicht der Fall, so tut man viel besser, es mit einem andern zu vereinigen. Dabei sei bemerkt, daß sich die Befreundung der Bienen leichter

Digitized by Google

vollzieht, wenn man sie abends zuvor nicht allein füttert, sondern sie auch unmittelbar vor der Vereinigung noch ausgiebig mit Honig- oder Zuckerwasser besprengt. Das beste und sicherste Verfahren bei der Vereinigung besteht in der Mischung der beiderseitigen fremden Bienen, die man in folgender Weise herbeiführt. Aus dem Volke Nummer 1, mit welchem die Bienen Nummer 2 vereinigt werden sollen, zieht man eine besetzte Wabe hervor und hängt sie in den Wabenkasten. Daneben kommt eine aus Nummer 2, aber in einem Abstande, daß sich die Bienen nicht bereichern können. Dann folgt eine Wabe in derselben Weise aus Nr. 1, daneben die zweite aus Nummer 2 und so fort, in wechselnder Folge bis zur letzten Wabe. Die Mutter sucht man bei der Herausnahme der Waben aus und sperrt sie in einen Käfig. Nach 10 Minuten schiebt man die Waben im Kasten bis auf ihren natürlichen Abstand zusammen, und nach wieder 10 Minuten hängt man sie in derselben Reihenfolge in die Wohnung, gibt die Mutter im Käfig dazu und läßt sie nach 24 Stunden frei. Die Vereinigung, wie auch die Annahme der Mutter, vollzieht sich in dieser Weise ohne Beißerei.

Ist ein weiselloses Volk, oder ein solches mit unfruchtbarer Königin, noch von einer Stärke, wie oben angegeben, und hat man keine Reservekönigin im Besitze, so kann man ihm auch Gelegenheit zur Selbstbeweiselung geben. Man hängt dann eine Wabe aus einem anderen Stocke ein, die Eier und junge Larven enthält. Es werden von den Bienen alsbald Weiselzellen angesetzt, und eine junge Mutter wird erzogen. Sind nun aber noch keine Drohnen vorhanden, oder kann die Königin wegen Rauheit des Wetters keine Befruchtungsausflüge halten, so bleibt nichts anderes übrig, als nach zehn Tagen alle Weiselzellen wieder auszuschneiden, noch einmal eine Brutwabe einzuhängen und Weiselzellen ansetzen zu lassen, bis inzwischen befruchtungsfähige Drohnen heranwachsen und die Witterung günstiger wird. Es liegt auf der Hand, daß die in dieser Weise durchgeführte Selbstbeweiselung wenig vorteilhaft ist, und man darf seine Zuflucht auch nur dann dazu nehmen, wenn das betreffende Volk, wie schon gesagt, noch extra stark ist und ausreichendes Präparierungsmaterial aus anderen Stöcken (Brutwaben) zur Verfügung steht. Man muß bedenken, daß das Volk während der Zeit bis zum Fruchtbarwerden der jungen Mutter beträchtlich zusammenschmilzt, und auch die anderen Stöcke, die das Verstärkungsmaterial hergeben, geschwächt werden.

Wird die Mutter eines Volkes im Frühjahre abgängig, so verfährt man beim Zusetzen einer anderen in derselben Weise, wie oben angegeben. Man ist in diesem Falle aber insofern im Vorteil, als noch etwas von der alten Königin herrührende Brut vorhanden ist, und das Volk sich noch nicht an den Zustand der Weisellosigkeit gewöhnt hat.

Einer besonderen Vorsicht bedarf es beim Zusetzen einer Mutter dann, wenn die alte bereits drohnenbrütig geworden ist, weil Völker mit drohnenbrütigen Königinnen immer eine neue Königin schwer annehmen. Unter Berücksichtigung aller vorhin angegebenen Vorsichtsmaßregeln verfährt man so, daß man die drohnenbrütige Mutter aussucht und tötet, die Drohnenbrut köpft, und die Waben anderen Völkern zur Säuberung einhängt. Bedarf man aber für selbstbeweiselte Völker schon Drohnen zu einer Zeit, wo sie unter normalen Umständen noch nicht vorhanden sind, so hängt man die Drohnenbrut anderen Stöcken in unversehrtem Zustande ein, damit sie zum Ausschlüpfen kommen und zur Begattung der früh erbrüteten jungen Mutter dienen können.

Endlich kann noch der Fall eintreten, wo man im Frühjahr eine Umweiselung aus dem Grunde vornehmen muß, weil ein oder das andere Volk den Anforderungen inbezug auf Fleiß, Sanftmut, rechtzeitigen Eintritt in die Bruterzeugung, Überwinterungsfähigkeit usw. nicht entspricht. Besitzt der Imker einige Beobachtungsgabe, und ist er sonst aufmerksam, so entdeckt er die Mängel eines Volkes bald und findet die Gründe, aus welchen eine Umweiselung nötig wird, bald heraus. Es ist gar nicht notwendig, sich zum Zwecke der Blutauffrischung Königinnen von fremden Ständen herkommen zu lassen, sondern man kann das Material ruhig vom

Digitized by Google

eigenen Stande entnehmen, wenn man nur die bestbeeigenschafteten Völker dazu auswählt.

Ich könnte ja nun noch den Fall anführen, wo man eine Umweiselung zwecks Einführung einer fremden Bienenrasse vornimmt, werde mich aber wohl hüten, davon zu sprechen, denn von Rassenschwindel haben wir gerade genug, und ich will diesem Modeartikel nicht auch noch Vorschub leisten.

Als Schlußwort füge ich meinen Ausführungen hinzu, daß man die be- oder umgeweiselten Stöcke sorgsam im Auge zu behalten hat, und sie, wenn nötig, mit Brut oder Bienen aus anderen Ständen verstärken muß, denn es entsteht dadurch stets eine Störung im Haushalte der betreffenden Völker, und eine Hemmung in ihrer Entwickelung ist unausbleiblich.

Die Anflugsicherung auf unseren Bienenständen.

Von Kreisbienenmeister Weigert, in Regenstauf.

Allgemein wird den Bienen eine außerordentlich ausgeprägte Orientierungsgabe nachgesagt. Mit Recht. Wunderbar sicher treffen die von der Tracht im raschen Fluge heimkehrenden Arbeiterinnen die Flugöffnung, als ob unsichtbar in der Luft kleine, geschwungene Rinnen eingegraben wären, die sicher, ohne jeden Abweg zum Ziele leiten. Das trifft nun allerdings nur bei normalen Verhältnissen, bei gewöhnlichen Witterungsbedingungen zu. Wenn aber plötzlich, nach heiterem Sonnenschein, der tausende fleißiger Bienen auf die Trachtfelder oder Wassergräben gelockt hat, mächtige Stürme sich einstellen und finstere, unheilverkündende Wolken vor sich hertreiben, die auch den Bienen bange machen, so daß sie in wilder Hast dem schützenden Heime zueilen — dann betrachte einmal den Wirrwarr am Flugloche und seiner ganzen Umgebung!

In mächtigen Schwaden kommen ungezählte, Hilfe heischende Tierchen angeflogen, den alten Weg, die gewohnte Gasse. Aber der Sturm ist stärker als sie. Mit unwiderstehlicher Gewalt packt er die zarten, von süßer Last beschwerten Leiber und wirft sie bald dort, bald dahin, reihenweise, wie die Halme fallen, wenn des Schnitters harter, erbarmungsloser Stahl in die gelbe Gabe der Felder saust. Es ist zum Erbarmen, wie dem andauernden Bemühen, das schützende Flugloch zu erreichen, immer der gleiche negative Erfolg zu teil wird. Was sollen wir daraus lernen?

Der Anflug der Bienenhäuser muß gegen störende Winde unter allen Umständen gesichert werden und je mehr, je stärker das Bienenhaus der Angriffswut der Winde und Stürme ausgesetzt ist. Nichts schadet den Bienen leicht so, als ständig ihre Wohnung umbrausende Winde. Ganz besonders schädlich erweist sich die sinnwidrige Anordnung mancher Stände, die unter der ersten Bienenbank — Etage — das Bienenhaus frei läßt. Als ob es auf ein paar Bretter mehr oder weniger noch ankäme! Aber der ständige Zug unter dem Bienenhaus bedeutet das Grab ungezählter nützlicher Existenzen. Wer es unterlassen hat, durch Anpflanzung schützender Stauden der Kraft der Winde zu parieren, der möge doch wenigstens an der Windseite der Bienenhäuser Bretterschutzwände errichten. Wenn sie dort nur 1½ Meter vorstehen, erfüllen sie vollauf ihren Zweck. Auf ein paar Mark darf es uns da nicht ankommen.

Die Sicherung des Anfluges erstreckt sich auch auf die Anbringung einer ordentlichen Dachrinne, dort, wo die Dächer nach vorne abfallen. Wer nur ein einziges Mal Zeuge des Gedränges, des Schiebens, Zerrens und Raufens am Flugbrette war, wenn an guten Flugtagen sich plötzlich Gewitter mit Regenschauer einstellten, dem wird ohne weiteres klar, daß die vom Dache in Menge fallenden, schweren Tropfen das Verhängnis ungezählter Bienen werden müssen. Jeder starke Regentropfen wirft die Bienen zu Boden, in

Digitized by Google

ein nasses Grab, von dem sich nur die wenigsten wieder erheben können. Darum ein Bienenstand ohne praktische Dachrinne!

Ganz besonders aber müssen wir fordern, daß zu ungewöhnlichen Zeiten, wenn Wind und Wetter den Anflug stören, es keiner Biene möglich gemacht wird, sich in Nischen oder gar unter das Flugbrett zu verkriechen. Das wäre besonders im zeitigen Frühjahre eine äußerst gefährliche Geschichte. Eine Menge von Bienen würde sich im Schatten verkriechen, in kleine Kügelchen sich zusammenballen, sich gegenseitig zu erwärmen. Aber nach wenigen Minuten sind die meisten von den Temperaturstürzen dahingerafft. Da fehlt noch so manches auf unseren heimischen Ständen. Wie unegal sind nicht viele Bodenbretter gebaut. Geworfen, verzerrt vom Sonnenbrande! Da gibt es so viele lauschige Winkel, in welche sich die Bienen, vom Sturm und Regenschauer gejagt, flüchten nach dem letzten Fluge in die heitere Natur.

An der Anfluglinie muß alles tipp-topp sein. Keine Ritzen und Spalten dürfen sich dort finden, welche die heimkehrenden Bienen zu Extratouren verleiten.

Und nicht zuletzt ist bei der Sicherung des Anfluges von nöten, daß die Beuten sich auch von außen durch verschiedene Bemalung der Vorderwände oder durch Markierung durch körperliche Gegenstände von einander unterscheiden. Dabei wäre zu bedenken, daß die Praxis schon vielfach klar und evident erwiesen hat, daß die Bienen viel mehr Unterscheidungssinn für körperliche Gegenstände als für Farbenkontraste haben. Ein hingelegtes Steinchen, ein Stück Holz, ein angestecktes Sträußchen erfüllen vollauf den gewollten Zweck.

Und zuletzt darf auch dem Boden unter der Anfluglinie auf vielen Ständen ein wenig mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dort spielt sich ein Großteil des Innenlebens ab. Wer dort richtig zu lesen versteht, erspart sich manche, oft recht mühevolle und auch gefährliche Untersuchung des Volkes. Wenn dort üppig Unkraut wuchert, das jeden Überblick nimmt, wenn sich dort Wasserpfützen bilden können, in welchen die Bienen bei Regengüssen unfreiwillige Bäder nehmen können, wenn sich der Schnee auftürmt und von den Bienen als letzter Ruheplatz vor dem Einfluge in das schützende Haus gewählt wird, — da kann doch nicht von rechter Fürsorge gesprochen werden. Der Boden unmittelbar unter der Anfluglinie soll den Bienen bequeme Rückzugsbrücke im schützenden Knäuel bilden. Wenn dort der Boden stets geebnet ist, 5 Zentimeter mit feinem, weißen oder gelben Sande bestreut wird, der immer hübsch reinlich gehalten bleibt, so sieht das doch viel netter aus, als das borstige Unkraut, das jeden Blick beleidigt.

Es sind dies scheinbar kleine, unbedeutende Sachen des Betriebes, sie üben aber auf das gesamte Leben der Völker einen ungeahnten Einfluß aus. Jeder Imker sei auch im Kleinen genau!

Die Bestiftung künstlicher Weiselzellen durch die Königin.

Von A. Sträuli, Pfarrer.

Die Schwarmverhinderung, wie sie durch das Scherzinger-Verfahren ermöglicht wird, schränkt die Königinzucht aus Schwarmzellen ein, weil Schwärme in Zukunft eine Ausnahme sind. Königinnen aus Schwarmzellen sind sehr gut. Sollte ihre Nachkommenschaft schwarmlustig sein, so haben wir ja das Mittel, die Schwarmlust unwirksam zu machen. Unwillkommen ist nur der Schwarm selber, der uns zeigt, wo Schwarmzellen vorhanden sind.

Darum wird die Königinzucht in künstlichen Zellen nicht zu umgehen sein, obschon sie nicht mühelos ist. Namentlich das Belarven ist eine etwas delikate Sache. Es hat den Vorteil, daß die Wabe, aus der die Larven genommen werden, nicht beschädigt wird; ein Nachteil liegt in dem Umstand, daß man nicht immer

königlichen Futtersaft aus fast verdeckelten Zellen zur Verfügung hat, und daß das Belarven ohne vorherige Verteilung von Futtersaft in die künstlichen Zellen weniger gut ist, weil die Larven, wenn sie in das Arrestkistlein kommen, von den dort eingesperrten Bienen nicht sofort gefüttert werden.

Man kann ferner die Larven *mit* den Arbeitszellen aus der Wabe herausstanzen und mit flüssigem Wachs an ein Stäbchen löten, oder man kann sogenannte „Eierstreifen" schneiden, die ebenfalls angelötet werden müssen. Durch die beiden zuletzt genannten Verfahren werden die Waben, denen man die Larven bzw. Eier entnimmt, beschädigt, und das Anlöten ist eine umständliche Arbeit.

Das schönste wäre, wenn man die Königin veranlassen könnte, die Eier selber in die künstlichen Zellen zu legen. Bekanntlich sind dieselben an kleine Holzstäbchen angelötet, die auf sehr praktische Weise an kleine Stiften gesteckt werden, die durch die „Zuchtlatte" geschlagen sind. Diese Zuchtlatte wird unten in einen Brutrahmen geklemmt, so daß zwischen ihr und dem wagrechten Rahmenunterteil sich ein Raum von 6 Zentimeter Höhe befindet. An der Wabe hat man vorher einen Streifen von entsprechender Breite weggeschnitten.

Mit dieser „Zuchtwabe" werde ich im Mai folgenden *Versuch* machen. Ich stelle sie einem starken Krainervolk mitten in den Brutkörper. Sobald offene Brut auf derselben vorhanden ist, nehme ich sie heraus, stecke unten die künstlichen Weiselzellen an und stelle sie direkt an die sagen wir linke Seitenwand. Falls die Königin nicht bereits auf dieser „Zuchtwabe" sitzt, suche ich sie und setze sie darauf. Direkt neben diese Zuchtwabe, also rechts davon, stelle ich zwei Schiedbretter, und neben diese den ganzen entwickelten Brutkörper. Auf den Brutraum kommt, wie sonst, Absperrgitter, Aufsatz (nur einen) und Deckbrett. Bei kaltem Wetter wird das Flugloch etwas verengt und täglich ein wenig verdünnter Honig gefüttert von oben oder von unten hinten. Ich erwarte, daß der Versuch gelinge, d. h. daß die Königin die unten befindlichen künstlichen Zellen *bestifte*. Meine Erwartung ist nicht unbegründet, sondern stützt sich auf selbst Erlebtes, das auch in der 3. Auflage meines Buches (Dadant-Alberti-Bienenkasten) erwähnt ist. *Erstens*: Ich hatte einst aus Versehen, (d. h. von mir ungesehen) die Königin auf eine Brutwabe zwischen die Seitenwand und die beiden Schiedbretter gestellt: die Königin fand den Weg zum Brutkörper zurück *nicht*, sondern blieb, wo sie war. *Zweitens*: Ich hatte einst über dem Absperrgitter im Aufsatz (eines normalen Volkes) etwas Brut und eine Königin und hängte hier einige künstliche Weiselzellen zum Reinigen ein; als ich sie wieder nahm, waren sie von der Königin *bestiftet*. Wie lange die Weiselzellen im Aufsatz waren, bis sie bestiftet wurden, weiß ich nicht mehr. Ich kehre zu meinem neuen Versuch zurück. Ich nehme an, er sei gelungen und in den künstlichen Zellen zwischen Seitenwand und Doppelschied schwimmen bereits Larven im königlichen Futtersaft. Sobald ich solche finde, stelle ich mitten in den entweiselten Brutkörper dieses selben Volkes eine zweite Zuchtrahme (von gleicher Beschaffenheit wie die erste) und stecke (vorher) die künstlichen Zellen mit den im Futtersaft schwimmenden Larven unten an dieselbe. Jede künstliche Zelle hat eine Nummer; was mit jeder Nummer geschieht, wird notiert, mit genauer Angabe des Datums, damit man, wenn die Zelle verdeckelt ist, weiß, wie alt sie ist und wann sie ausschlüpft. Bei diesem Verfahren erhalte ich vom gleichen Volk ungezählte der besten Königinnen, wenn, ja *wenn*, es gelingt. — Aber warum nehme ich ein Krainer Volk dazu? Weil die Krainerbiene sehr schwarmlustig ist und gern Weiselzellen ansetzt, und weil sie nicht *sticht*, auch dann nicht, wenn man bei Regenwetter am Zuchtvolk operieren muß. Und dieser Fall tritt bei der Königinnenzucht immer wieder ein.

Das Regenwetter kann einem ganze Serien ruinieren. Wenn die Befruchtungskästchen glücklich in Ordnung sind und es kommt schlechtes Wetter, das nicht aufhören will, dann ist oft alle Mühe umsonst gewesen, und heißt es von vorne anfangen. Noch eine Bemerkung über die Art, wie ich die Königin ins Befruchtungskästchen bringe. Es gibt drei Arten. Ein Kästchen, in dem vor einigen Stunden

Digitized by Google

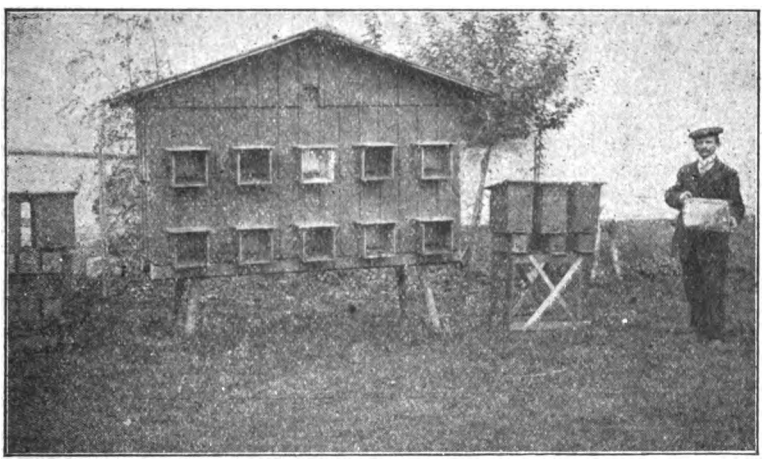
Bienen eingesperrt wurden, kann man mit scharfem Ruck auf den Boden stellen und die Königin wird oben hineingeworfen. Ich ziehe vor, die Königin in einen Pfeifendeckel steigen zu lassen und denselben über das geöffnete Korkzapfenloch im Deckbrett zu stellen. Hat das Zuchtvölklein Brut und soll, nach Entfernung der ersten Königin, eine zweite erhalten, dann gebe ich sie (ausgeschlüpft) im Sladen'schen Futterkäfig (mit Honigzuckerteig und mit gezogenem Schieber) unter dem Deckbrett oder als reife Zelle im (Spiral-) Zellenbeschützer.

Wird durch die Anwendung des Absperrgitters der Honigertrag erhöht?

Von R. Starcke, Dresden.

Der Aufsatz des Herr Franz Tiedemann in Nummer 4 der „Illustrierten" ist wert, die Ansicht weiterer praktischer Imker über die angeregte Frage zu hören: Meine langjährige Erfahrung darüber will ich hiermit zum besten geben.

Bilder aus aller Welt.



Breitwabenzehnbeute des Herrn Ernst Schulze in Mühlbach b. Frankenberg. Zu beiden Seiten Königinzucht- und Befruchtungskästen. Das Bild zeigt 1/3 des Bienenstandes.

Von dem Naturbienenvolke, dessen Leben und Schaffen sich unbeeinflußt von den Menschen abspielt, ausgehend, würde sicherlich das Urteil des Bienenfreundes lauten: das Bienenvolk befindet sich am wohlsten, welches seine Wabengebäude ohne durch einen Fremdkörper unterbrochen aufgeführt hat. Folgerung, kein Absperrgitter. Hier gilt die Annahme, daß sich das am wohlsten fühlende auch das für den Imker rentabelste Volk sein müßte. Diese Voraussetzung findet aber leider in der Praxis nicht ihre allseitige Bestätigung, und deswegen wird die Frage aufgeworfen: „Wird durch die Anwendung des Absperrgitters der Honigertrag erhöht?"

Die Interessen des Naturbienenvolkes und die des Bienenbesitzers gehen wesentlich auseinander. Das Ziel des ersteren besteht ausschließlich in der Erhaltung, womöglich in der Vermehrung seiner Art, und ist es ihm vollkommen gleichgültig, was aus seinem Überschuß an Honig wird. Sein Lebens zweck ist die Befruchtung gewisser Blüten. Das Ziel des zweiten aber ist von seinen Völkern einen Honiggewinn einheimsen zu können. Um dies zu erreichen, darf er den Neigungen seiner Völker nicht überall nachgeben.

Digitized by Google

Für die Beurteilung der Frage kommt in erster Linie die Bienenwohnung in Betracht. Alle sogenannte Breitwabenbeuten, seien sie für Kalt- oder Warmbau eingerichtet, deren Waben im Beuteraume nicht höher als 25 Zentimeter sind, bedürfen unbedingt eines Absperrgitters, sonst wird der sich oberhalb befindliche Honigraum von seinen Insassen mit als Brutraum verwendet. Wird jedoch Brut- und Honigraum durch ein Absperrgitter getrennt, können die besten Ernteerfolge aus ihnen herausgeholt werden. Ebenso liegt es auch bei der Kubusbeute, (Abbildung Seite 38 des Jahrganges 1914), deren Brutraumwaben 5 Zentimeter höher, also 30 Zentimeter hoch sind. Ehe ich letzteren allgemein auf meinem Stande einführte, arbeitete ich jahrelang mit deutschen Normalmaßständern. Ich habe, um mir schon vorher ein Urteil über die angeregte Frage zu bilden, stets Stöcke mit und ohne Absperrgitter in Behandlung gehabt. Bei ihnen machte sich nun die jeweilige Tracht ganz besonders geltend. War dieselbe eine reiche, so wurden die Honigraumwaben der nicht mit einem Absperrgitter versehenen Völker nur mit Honig gefüllt; war sie aber nur eine mittelmäßige, wurden regelmäßig einige, manchmal beinahe alle mit zur Bruterzeugung herangezogen. So waren zwei Übelstände miteinander verknüpft. Das Volk wurde einesteils im Verhältnis zu seinem an sich nicht zu großem Wohnungsraume zu stark, und dies geschah andererseits noch auf Kosten des an und für sich knappen Honigs. Der Ärger darüber war immer vorhanden. Bei den mit Absperrgitter versehenen Völkern waren, falls nicht ein ausgesprochenes Mißjahr war, immer Überschuß zu verzeichnen.

Um nun aber auch bei einer nur kleinen oder mittelmäßigen Tracht doch noch ohne Absperrgitter zu einem einigermaßen günstigen Resultat zu kommen, wurden für den Honigraum niedrige, 10 Zentimeter hohe, 3,5 Zentimeter breite Rähmchen verwendet. Etwas besser war es ja mit ihnen, aber bei oben angeführten Trachtenverhältnissen wurden auch sie zum Teil bestiftet. Die bereits vorhandenen langen Zellen wurden verkürzt; die noch auszubauenden nur bis zur gewöhnlichen Länge ausgezogen. Nach diesen Erfahrungen kann nur empfohlen werden, auf jeden Fall Absperrgitter zu verwenden. Unangenehmen Überraschungen ist dadurch am besten vorgebeugt.

Das gut hergestellte, seiner scharfen Kante beraubte Absperrgitter ist den Bienen wirklich kein so unangenehmes Gerät. Der häufig dafür gebrauchte Ausdruck: „Marterinstrument" hat durch seinen häßlich klingenden Beigeschmack schon viel Schaden angerichtet. Er sollte eigentlich für immer aus dem Sprachschatze der Imker ausgemerzt werden.

Bei Thüringer Ständerbeuten und mit ebenso hohen oder höheren Brutwaben versehenen Bienenwohnung wird die Benutzung des Absperrgitters ohne Schaden für den Imker unterbleiben können; denn über 40 Zentimeter dehnt das Bienenvolk selten sein Brutnest aus. Es ist aber auch deswegen nicht zu leicht, in ihnen den zeitigen, wertvollen Frühlingshonig mancher Gegenden zur Nutzung des Imkers zu bringen. In den niedrigeren Beuten ergibt dieser mitunter einen nicht zu verachtenden Ernteertrag. Tritt infolge widriger Witterungen Bedarf an Nahrungsmitteln ein, so steht der bereits im Honigraume abgelagerte Honig, sofern er noch nicht als reifes Produkt entnommen worden ist, dem Volke immer zur Verfügung.

Die Befürchtung vieler, daß die Bienen durch Einlegen eines Absperrgitters den Honigraum zu spät in Angriff nehmen, trifft bei Beuten bis mit 30 Zentimeter hohen Brutwaben nicht zu. Geschieht dies nach Ansicht des Imkers nicht, so kann er mit Sicherheit darauf rechnen, daß das Volk z. Z. noch nicht auf der Höhe, wie er vermutet, ist. Das Wegnehmen des Absperrgitters wird ihn darüber belehren. Das Hereinlocken des Volkes in den Honigraum durch Einhängen offener Brutwaben ist ein Gewaltakt, der besser unterbleiben sollte; er kann unter Umständen Schaden bringen, wenn das Volk noch nicht sozusagen honigreif ist. Hier nehme ich auch an, daß die Honigraumwaben bei Beuten von 30 Zentimeter Brutwabenhöhe und darüber nur halb so groß sind, wie diese. Dann erübrigt es sich auch noch niedrigere

Digitized by Google

onigrähmchen im Betriebe zu verwenden, die unnötig viel Holz in die Beute ingen.

Daß das Absperrgitter besonders das Schwärmen begünstigt, habe ich nie obachtet, eher müßte das Gegenteil eintreten, da die Brut nicht über Gebühr aus-ehnt werden kann.

Sind zum Beginn der Haupttracht sehr starke Völker vorhanden, so ist es chaus empfehlenswert, der Königin nicht mehr alle Waben des Brutraumes zur stiftung zu überlassen; bei einer kleinen oder mittelmäßigen Tracht tritt diese Not-ndigkeit auch bei weniger starken Völkern ein. Man verfolgt nur sein eigenes teresse, die Stockmutter auf 2—3 Wochen auf 3—4 Ganzwaben zu beschränken. t Vorteil geschieht dies, wie bei der Kubusbeute, durch zwei senkrechte Absperr-er, so daß die Königin **in mitten** des Volkes verbleibt. Trachtbienen werden immer noch genug erzeugt, nur werden sie bei dieser Maßnahme frei für ihre entliche Tätigkeit zum Nutzen des Imkers, während nun den Hausbienen die artung der Brut verbleibt. Verringerte Brut bedeutet unter diesen Umständen mehrten Honiggewinn.

Daß Absperrgitter in Stöcken bei Völkern mit unbefruchteten oder jungen, die ut erst ausdehnenden Königinnen unnötig sind, braucht wohl nicht erst erwähnt werden. Wird das Absperrgitter vernunftgemäß angewendet, dient es wesentlich zur höhung des Honigertrages.

Der Breitwabenblätterstock vor dem Richterstuhle des Herrn Hörning.

I.

Von A. **Sträuli**, Pfarrer.

In der April-Nummer unserer lieben „Illustrierten" spricht sich Herr H. über ine Erfahrungen mit dem Breitwabenblätterstock aus. Es seien auch mir einige Be-erkungen gestattet. Ich weiß zwar offen gestanden nicht, wie der Artikel des Herrn aufzunehmen ist. Bei solchen Äußerungen spielen oft Dinge mit, die hinter den ulissen liegen. Aber ich habe mich an das zu halten, was gedruckt ist.

„Zieht man eine Wabe, so wird immer ein größerer Teil der an der unteren ante sitzenden Bienen an den Roststäben gedrückt." Das ist möglich bei einer ge-issen Art von Blätterstöcken, aber nicht bei dem **meinigen**, bei dem die Waben cht **gezogen**, sondern mit der Zange von oben gepackt und nach oben **weg-ehoben** werden; das kann man, weil der Honigraum als Aufsatz beweglich ist; an kann es aber schon, wenn man den Aufsatz und das darunter befindliche Ab-sperrgitter bloß aufhängt.

Über das Nähere gibt die dritte Auflage meines Buches: „Der Dadant-Alberti-Bienen-Kasten usw." Aufschluß. Die Behauptungen, die Königin komme leicht in Gefahr gedrückt zu werden, die Bienen laufen häufig nach der vordersten Seite und dann gebe es größere Quetschungen, sind **Phantasie!**

Nun **heißtes**, der Blätterstock läßt sich bequem untersuchen; das kann Herr H. nicht bestimmen, es ist **Tatsache.** Aber das viele Untersuchen sei zu verwerfen. Sehr einverstanden! Aber wenn man die alte Königin durch eine neue er-setzen will, dann muß man jene suchen und finden und entfernen. Wer im oberen Stübchen richtig ist, wird überhaupt nur tun, was nötig ist. Und am Flugloch sucht man noch lange nicht alles. Herr H. selbstverständlich ausgenommen, er ist jeden-falls kein Anfänger, sondern ein erfahrener Züchter.

Beim Fortnehmen des Fensters ströme die Wärme aus allen Gassen ab! Ich verzichte darauf, auf solche Ansicht etwas zu erwidern. Und nun die Honigent-nahme beim Nutenstock! Da wird bloß ein Blech dazwischen geschoben! **Dieser** Operation möchte ich einmal **zusehen.** Aus **verschiedenen** Gründen!

Digitized by Google

Die Überwinterung war gleich gut (im Blätterstock wie im „Nutenstock“) und unten: sie (die Völker im Blätterstock) werden zu sehr durch die Winterkälte geschwächt! Wie reimt sich das zusammen? Die durch die Kälte geschwächten Bienen bleiben beim ersten Ausfluge in größerer Menge draußen liegen. Die Völker werden volksarm und erholen sich erst wieder bei Eintritt wärmerer Witterung. —Von alledem weiß ich nichts. Und doch bin ich am Bodensee 400 Meter über dem Meere. Aber etwas anderes spielt bei der Beurteilung des Blätterkastens mit großen Breitwaben eine Rolle. Bei kaltem Wetter ziehen sich die Bienen, wie in jedem Stock, zusammen, und dann sieht man von hinten gar keine Bienen, so daß es aussieht, als ob im Kasten nichts vorhanden wäre. Sobald aber (im April) warmes Wetter kommt, dann geht die Geschichte auseinander und wird offenbar, wie viel Bienen da sind.

Es ist notwendig, die Sache von einem höheren Gesichtspunkte aus zu betrachten. Maßgebend ist die Tatsache, die enthalten ist in dem Satz: **Der Bien trägt seine Existenzbedingungen in sich selbst.** Ich füge sofort hinzu: auch im Frühling, während seiner Entwickelung. Daran ändert die Kastenform nichts. Gewiß kann man ein Volk, auch ein kleines Volk, das das Fenster unmittelbar hinter der letzten besetzten Wabe hat, warm halten

Schon vor ungefähr 20 Jahren, als in der deutschredenden Schweiz sozusagen noch keine Stöcke mit amerikanischen Breitwaben gab, hieß es allgemein: nur große Völker geben einen Ertrag; kleine zehren bloß. Und eben bei großen Völkern ist die Einhüllung nicht nötig, weil sie die Existenzbedingungen in sich selbst haben. Wenn nur kein Durchzug im Kasten vorhanden ist. Ein tüchtiger Imker der im Schweizerkasten (auch im „Nutenstock“) wirtschaftete, erzählte mir vor 2 Jahren, er überwintere sämtliche Honigwaben bei allen Völkern in dem Kasten über dem Brutraume; nach dem Ausleckenlassen derselben durch die Bienen (nach der Winterfütterung!) sie noch einmal herauszunehmen, dazu habe er keine Zeit und keinen Platz. Auf meine Einwendung: ob dadurch die Überwinterung und Entwickelung der Völker nicht beeinträchtigt werde, antwortete er: davon habe er noch nichts gemerkt. Und doch ist der ganze Hohlraum des Schweizerkastens bedeutend größer als der Brutraum des Dadant-Alberti-Kastens! Derselbe Bienenzüchter bewirtschaftete auch einige Dadant-Alberti-Kasten und erklärte: **von diesen habe er nur einige Pfund mehr Honig.** Das ist nur eine Stimme von vielen.

Die Hauptkunst der Bienenzucht besteht darin: starke Völker einzuwintern. Und das Hauptmittel dazu ist die frühzeitige Erstehung der alten Königin. Auch soll ein Volk, das nie beweiselt wurde, aber schon schwach ist, bei schlechtem Wetter nicht sich selbst überlassen, sondern gefüttert und getrieben und im Sommer oder Herbst durch Krainer- oder die billigen Heidebienen verstärkt werden. Wie leicht ist das möglich in den beweglichen Aufsätzen.

II.

Von F. Bornemann, Laubach.

Der in der April-Nummer unserer „Illustrierten“ erschienene Aufsatz von Franz Hörning ist geeignet, eine Stockform, die sich in allen Gegenden unseres Vaterlandes aufs glänzendste bewährt hat, in Mißkredit zu bringen. Die Ausführungen des genannten Herrn gipfeln in dem Vorwurf, der Blätterstock sei zu kalt. Wenn man annehmen könnte, Herr Hörning sei noch Anfänger in der Bienenzucht, so wäre sein Ausspruch verzeihlich. Wie aber jemand, der jahrelang Bienenzucht getrieben hat, eine Stockform verwerfen kann, lediglich aus dem Grunde, weil sie ihm nicht warmhaltig genug erscheint, ist mir unbegreiflich. Außerdem betont wohl niemand mehr die Verdoppelung sämtlicher Außenwände des Stockes als gerade Alberti, der Erfinder des Blätterstocks. Hätte aber Herr H. seine Breitwabenstöcke genau nach Albertis Anweisung gebaut, so würde er dieselben großartigen Ergebnisse erzielt haben, die wir am Nordabhang des Werratales aufweisen

Digitized by Google

innen. Auf meinem Stande führen auch das ganze Jahr hindurch in der Hauptsache rauhe West- und Nordwinde die Vorherrschaft. Dazu liegt mein Bienenstand völlig frei. Um die Erfahrungen Hörnings endgültig beurteilen zu können, sind die genauen äußeren und inneren Maße seiner selbst angefertigten Breitwaben-Bl., sowie auch die genauen Maße der daraus hergestellten Nutenstöcke — auch Fluglochgröße und Lage bei breiten Stockformen! — unbedingt erforderlich.

Honig aus allen Blüten.

Tagebuchaufzeichnungen aus meinen Versuchen und Beobachtungen.

Von Oekonomierat V. Wüst, Rohrbach-Pfalz.

II.

Das gemeine Sternkraut **Stellaria media** Vill., Vogelmiere, Mäusedarm ꝛc. kommt in der Pfalz oft massenhaft vor und ist trotz der Kleinheit der Blüten eine ausgezeichnete Honigpflanze. Wenn diese im März, April in den Weingärten, wo sie ganze Strecken überzieht, in völliger Blüte steht, so ist hier ein Gesumme von Millionen von Bienen. Diese Blüten strömen einen so feinen Duft in die Ferne, daß man oft schon von einigen hundert Metern her die Blüten wahrnehmen kann. Einige andere, wie z. B. das Waldsternkraut **Stellaria nemorum** und das grasblättrige **graminea** haben sich als ausgezeichnete Bienennährpflanzen bewährt. Das klebrige Sternkraut **Stellaria viscida**, das auf trockenen Weideplätzen in Oberbaden usw. vorkommt, und dessen Stempel zur Abhaltung unbefugter Insekten eine klebrige Flüssigkeit aus den Stempeldrüsen absondern, ist ebenfalls in den Versuchsflächen als ausgezeichnete Honigpflanze erkannt worden.

Tamarix germanica, africana usw. die Tamarisken, die in der Park- und Ziergärtnerei so häufige Verwendung finden, sind ausgezeichnete honigende Sträucher, die sehr reichlich blühen und auch reichlich Pollen spenden. Die deutsche und afrikanische Tamariske sind die am häufigsten vorkommende und blühen von Juli—September. **Tamarise caspica, Hort. T. Odessana. Stev. u. tetranda. Pall.** sind noch sehr selten, haben aber denselben Wert als die erstere. **Caspica** blüht schon im Juni, Odessa Juni und August, dagegen **tetrandra** schon im Mai.

Die Johanneskrautarten blühen zwar sehr lange und reichlich, werden aber meist nur schwach von den Bienen besucht. Das gemeine Johanniskraut **Hypericum perforatum L.**, wird am meisten besucht, habe auch schon gefunden, daß die Bienen die viscide, Ausscheidungen der Kelchblätter, zu Propolis einsammelten.

In manchen Gegenden Deutschlands wird noch vielfach der Lein — Flachs — zur Samen- und Fasergewinnung angepflanzt, den die Bienen ausgezeichnet befliegen. Von den Zier- und wildwachsenden Arten habe ich eine große Menge versuchsweise angepflanzt, aber gefunden, daß nur wenige der angebauten Art gleichkommen, zumal meist die Blütendauer sehr kurz ist.

Die Malvenarten sind ohne Ausnahme alle gute Bienennährpflanzen, die nicht allein Nektar, sondern auch sehr viel Pollen spenden, unter welchen die Roßpappel **Malva silvestris L.** und die Moschusmalve **Malva moschata L.** von den wildwachsenden Arten die vorzüglichsten sind. Auch die Eibischarten, besonders **Althea officinalis L.** verdient Beachtung.

An den Linden habe ich umfassende Versuche angestellt, wonach sich die Blütezeit bei den einzelnen Varietäten sehr unregelmäßig einstellt. Während einige sehr frühe blühen, kommen andere erst nach einigen Wochen zur Entfaltung, so daß man bei größerer Anpflanzung die Blütendauer der Linden auf 4–6

Digitized by Google

Wochen ausdehnen und dadurch eine ausgezeichnete Tracht schaffen kann. Währen einige Imker die Linden als sehr schlecht honigend ansehen, andere diese über all Lob erheben, kann ich bestätigen, daß bei regnerischer Witterung die Tracht me nur Pollen liefert, dagegen bei feuchter warmer Witterung die Nektarabsonderu so reichlich ist, daß auf untergehaltenes Papier, bei einem leisen Schlage a einen Ast, kleine Nektartröpfchen sichtbar werden. Einige Imker haben auch sch behauptet, daß die Blüten der Silberlinden die Bienen betäuben, was ich a nach reichlichen Versuchen als irrig bezeichnen kann, da mehrere Pfund frisc Blüten unter ein Volk gestellt, durchaus keine Beunruhigung verursachte. W bildet das Laubblatt an den Lindenblüten zwar ein Schutzdach gegen Regen, d scheint mir, daß der Nektar nur zu leicht von Regen und Tau beeinträchtigt w

Die wildwachsenden Storchschnabelarten kommen in Deutschland sehr hä vor und sind manche als ganz ausgezeichnete Bienennährpflanzen zu empfeh wie z. B. Geranium phacum L., palustre L., pratense L., silvaticum rotundifolium L. usw. Diese Pflanzen blühen sehr lange und reichlich stehen meist in großer Anzahl beisammen, so daß der Sammelakt der Bienen durch sehr erleichtert wird. Auch der Reiherstorchschnabel, der hier in Masse, sonders in Waldkahlschlägen und Brachfeldern auftritt, wird fleißig von Bienen beflogen, wird auch häufig Ruprechtskraut genannt, was jedoch fälsch ist, da jener Erodium cicutarium, schraubenartig gedrehte Fruchtansätze hat, gegen das Ruprechtskraut Geranium Robertianum L. eine ausgeprägte Ge ninmart ist. Bei trockenem Wetter sind seine Blüten aufrecht gestellt, bei Re dagegen abwärts, um die Feuchtigkeit in den Blüten abzuhalten, daher sind wissenschaftlich heliotrop und geotrop genannt worden, was sehr vielen Blü eigen ist, z. B. Ackerhahnenfuß Ranunculus acer L., Buschwindenröschen A mone nemorosa, Waldtulpe Tulpia silvestris, Gänseblümchen Bellis perennis

Als eine ausgezeichnete Honigpflanze, die auch zu Zierzwecken in Gär als hohe Gruppenpflanze recht häufig Verwendung finden sollte, ist die Rie balsamine Impatiens glanduligera, die viel Honig und Pollen spendet, leider a auch nur zu häufig von den verschiedenen Hummelarten besucht wird, aber denn sollte sie in jedem Bienengarten, in Anlagen u. s. w, verbreitet werden.

Hier in unserem Walde, im Flugkreise meiner Bienen, blüht ganz massenh die nahe verwandte wilde Balsamine Impatiens Noli tangere L., die Samen in den Schoten, gleich der Schwitzgurke Echallicum officinale zur A breitung weit fortspritzt. Diese Schoten springen bei heranreifendem Samen u federartig, gleich einem sinnreich konstruierten Mechanismus, auf und schleud ihre Samen weit hinaus, damit sich die Pflanze entsprechend vermehren ka Der Sporn ist stets dicht mit Nektar angefüllt und wird häufig an der Ba dort wo der Nektar sitzt, von Insekten angebohrt, dann stellen sich auch Bie ein, um Nektar zu sammeln. Das Laubblatt der wilden Balsamine bildet ei Schirm, um Regen von derselben abzuhalten, — Schirmblüte — die kleinblüti Balsamine habe ich nur einmal gefunden und vermehrt, konnte aber keinen Ei bruch von Insekten wahrnehmen.

Die Wein- oder Gartenraute Ruta graveolens L. ist eine sehr interessan Bienennährpflanze, die ähnlich wie bei den Sauerdorn-Arten, reizbare Staub gefäße besitzt. Werden diese Staubgefäße beim nahen Reifezustand, etwa m einem Haare usw. leise berührt, so legen sie sich aufwärts richtend an die weib liche Narbe an, welcher Vorgang sich gleichfalls beim Insektenbesuche vollzieh so daß der Pollen sich über die sammelnden Insekten ergießt und dadurch ein Fremdbestäubung veranlaßt wird, was um so sicherer der Fall ist, als die Narbe viel eher empfängnisfähig sind, als der Pollen in der gleichen Blüte zur Reif gelangt — Dichogamie —. Die nahe verwandte Art, der weiße Diptam — Dictamnus albus L., auch Spechtwurz genannt, hat sehr lange Sporen, in welchem an der unteren Basis reichlich Nektar ausgeschieden liegt und durch kurzrüsselige Insekten nicht geborgen werden kann, weshalb diese Blüten vielfach von Hummel-

Digitized by Google

arten an der Stelle, wo der Nektar geborgen liegt, angebissen werden, worauf sich alsbald auch die Bienen zum Sammeln einstellen. Pollen jedoch können die Bienen sehr leicht erreichen und habe sie häufig mit Pollenklümpchen an den Schienen auf den Blüten angetroffen. Diese Blüten sondern so stark die ätherischen Oele aus, daß man abends bei warmer Witterung die Blütenstände entzünden kann, die kurze Zeit in rußender Flamme brennen. An diese Pflanzen gliedern sich sehr viele Fabeln und Sagen, unter anderem, daß der Specht diese benützt, um eingeschlagene Holzzapfen aus seinem Neste zu entfernen und damit auch alle verborgenen Schlösser usw. öffnen kann. (Fortsetzung folgt.)

Helft unseren durch den Krieg geschädigten Imkerbrüdern.

Von Professor Frey,
1. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Immer deutlicher und ergreifender kommt aus Ost und West die Kunde, daß an vielen Orten die Bienenzucht vollständig vernichtet ist. Immer hoffnungsfreudiger aber auch äußert sich die Zuversicht unserer leidenden Imkerbrüder: „Wir werden nicht vergessen! Treue Imkerherzen und -Hände tun sich auf, um zu helfen!" Schon sind zu der angeregten Geldsammlung mehrere große und kleine Beträge eingelaufen. Der Posener Verband hat 200 Mark, der Posener Ortsverein 100 Mark aus seiner Kasse gestiftet. Der Herausgeber des „Praktischen" und Inhaber des Imkerversandgeschäftes, Herr H. Thie zu Wolfenbüttel hat die erste große Gabe: 1000 Mark, zahlbar am 1. Januar 1916 unserer Sammlung zugesagt! Herzlichen Dank! Wer hilft noch? Mancher Verein hat Mittel, die zur Freiverlosung usw. seither verwandt wurden. In diesem Jahre muß dies unterbleiben. Das Geld muß unserer Sammlung zugute kommen. Von unseren Herren Verlegern dürfen wir wohl auch noch ein Eintreten, nicht nur mit Worten, für unsere gute Sache erwarten. Für die zahlreichen Versandgeschäfte und Imkerwerkstätten bedeutet ein Rückgang der Bienenzucht einen großen finanziellen Verlust, eine Hebung derselben, ein Neuaufbau der Bienenzucht einer ganzen Provinz ein Aufblühen ihres Gewerbes. Sie werden darum nicht zurückstehen wollen, wenn unsere Bitte an sie herantritt. Viele Imker leben in besseren Verhältnissen. Die Imkerei ist ihnen nicht Erwerbsquelle, sondern Herzensfreude. Sie werden auch anderen diese Freude bereiten helfen. Alle, deren Bienenstände der furchtbare Krieg verschont hat, bringen ein Dankopfer dar, wenn sie den notleidenden Imkerbrüdern helfen. Darum: Sendet Geld an die Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen auf das Konto der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände! „Schwärme" habe ich erbeten. Von der Sendung von Standvölkern soll man mit Rücksicht auf die verschiedenen Systeme absehen. Dies bezieht sich natürlich nicht auf Überlassung von Völkern in Stülpkörben. Diese sind immer willkommen. Sie sind auch leichter zu versenden. Sie werden als Schwarmvölker zur Vermehrung ihre besondere Bedeutung haben. Wenn Geld jetzt schon gesandt werden kann, so muß die Sendung von Völkern noch unterbleiben. Erst muß der Schaden festgestellt sein. Erst müssen unsere Imkerbrüder aus dem Felde zurückgekehrt sein. Erst muß das Haus aufgebaut sein, in dessen schützender Nähe die Völker aufgestellt werden können. Erst muß Zeit vorhanden sein, sie zu pflegen!

Das aber könnte jetzt schon geschehen: Ein jeder Imker sollte auf seinem Stande einen „Ostpreußen" aufstellen. Er darf ihn auch „Elsässer" nennen, am besten, um auch hier zu zeigen, daß von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt Deutschlands Imkerschaft einig treu zusammenhält, er stellt zwei Völker auf. Diese werden mit besonderer Sorgfalt gepflegt, schwärmen sie, so wird der Schwarm daneben gestellt, bringen sie Honig, so wird dieser zu Geld gemacht und dies Geld unserer Sammlung zugeführt. Ist dann die Zeit gekommen, so erfolgt die Absendung an die übermittelte Adresse.

Digitized by Google

Doch gilt es nur Ostpreußen und Elsaß zu helfen? Ein lieber Imkerfreund, den ich in diesen Tagen, nach seiner Entlassung aus dem Lazarett, traf, teilte mir mit: „Plötzlich einberufen — ins Feld — mangelnde Postverbindung — keine Hilfe zu Haus — von 28 Völkern sind 21 jetzt tot.“ Mit welchem Stolze hatte er mir noch im vorigen Sommer seinen schönen Stand gezeigt! Und jetzt? Statt freudiges Erwachen seiner Lieblinge — Tod und Not! Gehört er nicht auch zu „den durch den Krieg geschädigten Imkern“? Ihm kommt keine Kriegsentschädigung zu Hilfe. Er hat nichts zu erwarten, außer von der Liebe seiner Imkerfreunde.

Wird er der Einzige in unserem Vatelande sein, dem es so geht? Wieviel werden alles verloren haben! Noch läßt sich der Schaden nicht übersehen. Die aber wissen wir, er ist unendlich groß! Groß aber auch in Wort und Lied seit alle Zeit gefeiert ist die Imkerliebe. Darum verzaget nicht. Der nächste Frühling wird in einem größeren, stärkeren Vaterland, das das Blut seiner Söhne geschaffen hat, auch auf den jetzt verlassenen Bienenständen wieder neues, friedliches, frohes Summen und Singen von Imkerliebe und Imkertreue vernehmen lassen. Wer hilft mit? Allen Gebern herzlichen Dank zuvor! Mit treuem Imkergruß.

Notfütterung.

Von Franz Tiedemann, Golm bei Oertzendorf.

Welchen Imker durchfährt nicht ein gewaltiger Schreck, wenn einzelne (all werden es gewiß nicht sein) seiner Völker ihr Futter vor der Zeit aufgebraucht habe und sich nun, mitten in der Ungunst der Witterung, eine Fütterung notwendig erweist, sollen die betreffenden Völker nicht rettungslos verloren sein. Ja, wenn die mit dieser Fütterung so einfach wäre! Da sollen nun die folgenden Ausführungen einige kleine Fingerzeige geben, ganz besonders dem lieben Anfänger, der sich selbst zu raten noch zu helfen weiß. Zunächst aber einmal kurz die Frage: Wer hat die Schuld, daß die Völker mit ihrem Futter nicht ausgekommen sind? — Man ist allzu geneigt, dieses Minus an Futter auf das Schuldkonto des Imkers zu setzen, der seine Völker im Herbst nicht genügend mit Futter versorgt hat. Leider trifft das ja in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen zu, und ist natürlich aufs schärfste zu verurteilen. Bienenväter sind es aber nicht, die ihren Pfleglingen das Futter schmälern und sie dadurch dem Hungertode überantworten. Ein Fluch solchen Imkern! —

Aber es gibt auch Fälle, in denen eine Notfütterung eintreten muß, und wo der Imker tatsächlich vor einem Rätsel steht. Meine Völker erhalten durchweg 30 Pfund Zuckerlösung neben einigen Pfunden Honig, die ihnen belassen sind. Trotzdem habe ich nahezu in jedem Winter zwei und drei Völker, die mit ihrem Vorrat zu früh auskommen. Es handelt sich hier ganz gewiß um besondere, individuelle Verschiedenheiten, bzw. Charakteranlagen der in Frage stehenden Völker. Denn eingewintert werden die Völker alle gleich. Die „gefürchteten“ Frühbrüter waren es auch nicht, denn selten fand ich Brut, es möchte denn sein, daß solche schon vorher ausgelaufen sei und eine neue Brutperiode noch nicht begonnen hätte. Sei dem aber wie ihm wolle. Jedenfalls waren diese Völker meine besten, voller Lust und Leben.

Wie soll nun die Fütterung gemacht werden? Das einfachste ist natürlich, den Völkern Reservewaben einzuhängen; aber dazu ist nötig, daß man auch welche hat. Aber da kann man sich auf einfache Weise leicht aus der Verlegenheit helfen. Man kommt bei und füllt die eine Seite einer Wabe mit dickflüssiger Honig- oder Zuckerlösung und hängt diese Wabe an den Sitz der Bienen. Eine Fütterung im Stock mit flüssiger Nahrung hat immer seine Schwierigkeiten und nicht immer den gewünschten Erfolg. Nachstehende Maßnahme führt immer zum Ziel:

Man erwärmt einen Ziegelstein, umwickelt ihn mit Papier oder Tuch, damit er die Wärme nicht so schnell abgibt und stellt ihn in den Stock. Das zu

Digitized by Google

erabreichende Futter wird warm in Holztröge gegossen, die dann auf den iegelstein gesetzt werden. Sind hinten im Stocke unbesetzte Waben, so werden iese entfernt, bis die Tröge, bzw. der Trog direkt an dem Volke steht. Das Volk ird dann, so gut wie möglich, wieder verpackt. Ich habe es noch nie erlebt, daß gefütterte Bienen ihr Futter nicht nahmen.

Nun die Frage: Ist eine solche Fütterung, die das Volk doch sehr in Aufregung ringt, auch nachteilig für die Bienen? Keineswegs! Der ersten Aufregung lgt nachher ein um so behaglicheres Surren und Summen; denn das Volk hat nun ieder volle Schüsseln.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, im Frühjahre ieses und jenes Volk nach Vorrat zu öffnen. Es braucht und soll das keine große ntersuchung sein, bei der man das Volk auseinanderreißt, sondern man braucht ur die letzten Waben zu untersuchen, ist hier kein Futter, dann ist es höchste Zeit, aß dem Volke geholfen wird, denn vorne und in der Mitte, als an den igentlichen Sitz der Bienen ist dann erst recht kein Vorrat. Eine solche Öffnung r Völker ist aber für diese absolut ungefährlich.

Der März 1915.

Von Wilhelm Matthes in Dorndorf.

Der selige Herr Krancher schrieb einmal in seinem „Bienenfreund", daß der ärz fünf Sommertage bringe. Ich dachte mir damals, was sind wir doch für ückliche Menschen, denn der März bescherte uns 10 und sogar 15 Sommertage. it der Zeit lernte ich mich bescheiden und weiß nun, warum der Frühlingsmonat rchschnittlich fünf Tage, die uns und den Bienen gefallen, bringt. Legen wir e schönen Tage des heurigen März mit denen seiner Vorgänger zusammen, teilen rch die Summe der Jahre, so kommt die Fünf zum Vorschein.

Der März hat bedeutenden Einfluß auf die Entwickelung unserer Völker. In m regt sich das neue Leben in der Natur, und Altes und Überlebtes sinkt sterbend Boden. Ganz besonders nimmt der April die Winterbienen weg. Hat der ärz einen hübschen Brutsatz jungen Volkes hervorgebracht, so tritt dieser junge rn in die Aprillücke ein. Der heurige März hatte durchweg das Gepräge des inters.

Obgleich ich selbst durch Krankheit im Zimmer gefangen gehalten wurde, so ß ich doch durch meine Tochter täglich die Temperaturen und Anmerkungen über as Wetter eintragen. Jetzt brachte aber das „Jenaer Volksblatt" von Dr. Pechau nen Wetterbericht, der den meinigen an Genauigkeit noch übertreffen dürfte. Das ill ich noch vorher erwähnen. Während sonst die Märznebel, in deren Schoß nach 00 Tagen die Gewitter entsteigen, eine feststehende Erscheinung sind, fehlten sie dies- al so gut wie ganz, und der Märzensonnenschein, der den Märzenstaub hervor- aubert, ward von der Natur uns vorenthalten. Mit anderen Worten: Wir hatten ar keinen März, er fiel diesmal tatsächlich aus. Was wir jetzt haben, mag April eißen, von dem wir wissen, daß er tut, was er will. Der Jenaer Wetterbericht agt: Zahl der wolkenleeren Tage 1; der trüben Tage 18; der Frosttage 19; der Eistage 3; der Sommertage —; der Regentage 10; der Tage mit Schnee 11; mit Nebel 1; mit Reif 4; mit entferntem Gewitter 1; mit nahem —; Temperatur im Mittel + 2,7 Grad Cel., Maximum + 19,9 Grad Cel. am 24; Minimum am 11. März: — 9,2 Grad Cel. Ist das nicht fürchterlich? Die Natur ist in ihrer Entwickelung um einen Monat zurück. Wir werden im April und im Mai bei ziemlich viel Völkern ein Hinscheiden ohne genügenden Ersatz haben. Diese ungünstigen Reizausflüge bringen vielmehr altes Volk zum Absterben als neues zum Ersatz. Gewiß kann gute Mai- oder Juniwitterung Wunder tun; ob man damit rechnen will, mag jedem überlassen bleiben.

Digitized by Google

Die Winterverluste sind wahrscheinlich diesmal größer als sonst, als notwendig Folge des schlechten Vorjahres oder des Krieges. Ich traf bis jetzt einige Bienenzüchter von hier und aus einem Nachbarorte. Einer sagte mir: Der Schwarm tot, der alte lebt noch. Ein anderer meinte: Ich bin fertig, werde aber wieder a fangen. Ein dritter der seine Bienen vom seligen Weilinger hatte und mit groß Liebe pflegte, teilte mir bekümmert mit: Ich habe gar keine mehr. Diese Nachrichte können nicht verallgemeinert werden; sie machen mich nur mißtrauisch.

Aufruf an die werten Imkerkollegen!

Durch den Einfall der Russen in die blühenden Fluren Ostpreußens ist a unsere hochentwickelte heimische Bienenzucht und unser blühendes Vereinsleben z stört und vernichtet. Nach von uns gesammelten Berichten sind etwa zwei Dri aller Stände völlig verschwunden. Wie der russische Bär, so haben auch die Rus die Bienenstände und den Honig zu finden gewußt. Nicht selten wurde der Im mit dem Bajonett an die Bienenstände getrieben, den Honig zu entnehmen. G wöhnlich machten die Russen es aber auf mannigfachste Weise selber, sich öft auch geschwollene Gesichter holend. An einer Stelle war ihre „Honigernte" so u sachlich, daß eine beherzte Imkerfrau die Räuber zur Seite stieß, erklärte, sie z störten ihr völlig durch solche Art die Stöcke und die dann „sachkundig" Honig sie entnahm.

Die reiche Honigernte des letzten Jahres ist fast völlig ein Raub der Russen worden. Was sie nicht verzehrten, wurde vernichtet.

Imkerbrüder, verhelft den Ostpreußen wieder zu Bienen! Nach der gro Winterschlacht in Ostpreußen ist es wohl endgültig mit der Russenwirtschaft in unse Heimat aus! „Was wäre ein Frühling, ohne Bienen", schreibt mir ein Imkerfreu und so wird jeder rechte Bienenvater seufzen! Es gibt im lieben deutschen Vat lande viele Bienenstände, die gut einige Völker und mehrere Schwärme entbehr könnten. Mögen diese mir, als dem Vertreter unseres Zentralvereins, Mitteilun machen, wieviel Schwärme resp. Völker sie stiften wollen. An der Hand unser Liste, die wir aus der ganzen Provinz zusammengestellt haben, werden wir A ressen schwer geschädigter Imkerbrüder angeben. Wir hoffen auf diese Weise Hilfe zu organisieren und auch das Vereinsleben neu zu kräftigen.

Helfe Gott! Imkerheil!

Mohrungen, im März 1915. F. Arndt,

Vorsitzendes des Zentralvereins für Bienenzücht im Reg.-Bez. Königsberg.

Der Aufruf findet seinen Widerhall in der gesamten deutschen Imkerschaft, im besondere in der Bereitwilligkeit der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände" un seines Präsidenten, der in Schrift und Wort unermüdlich für Zusammenschluß un und gemeinsame Hilfsbetätigung dankenswert eintritt. In diesem zielbewußten Be streben einheitlicher Förderung wird auch der Herr Vorsitzende des Zentralvereins fü Bienenzüchter im Regbez. Königsberg die Erfüllung seines edlen Eintretens fü unsere bedrängten Imkerbrüder finden. Die Schriftleitung.

Neu erschienene Bücher.

Reliefkarte von Warschau und Umgebung. (Reliefkarten von den Kriegsschauplätzen Nr. 20). Preis 25 Pf. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Die großen Ereignisse lenken jetzt vornehmlich auf russisch-polnisches Gebiet um die Hauptfeste Warschau hin. Jeder Schritt im blutigen Kampfe vorwärts möchte daheim an der Hand einer guten Karte verfolgt und festgehalten werden, insbesondere auch die Zahl und Lage der vielen vorgebauten Sperrforts bekannt sein. Diesem Verlangen

Digitized by Google

mmt die schöne, sehr deutliche Karte, die in Relief im Maßstab etwa 1 : 100 000 ge-
llten und deshalb sehr übersichtlich ist, bestens entgegen. Die kartographische Ausführ-
g ist ebenso vorzüglich wie Kartenschrift und Gesamtausstattung. Der billige Preis
n je 25 Pf. für diese wie die übrigen 20 erschienenen Karten macht sie jedenfalls ge-
net, sie auch unseren Kämpfern draußen als Feldpostbrief mit zuzustellen. Bth.

vatter Chrischans Landwirtschaftliche Brosamen. Ein Buch gemeinverständ-
licher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. 2. Auflage. Neudamm 1914. Verlag von J. Neumann. Preis geheftet 2. M 40 Pf.

Der in Imkerkreisen wohlbekannte Verfasser des „Praktischen Bienenmeisters" legt
seine vielseitigen Erfahrungen im landwirtschaftlichen Kleinbetriebe in ansprechender
nieder. Er kennt seine Leute und versteht so außerordentiich anregend und gemein-
ändlich im Tone freundschaftlicher Gevatterart seine Leser zu gewinnen, daß die dar-
eichten Brosamen zu wahrem Genuß und Gewinn werden. Worüber er in den ver-
ebenen Teilen über Ackerbau, Viehzucht, Gemüsebau usw. plaudert, ob über Kartoffel-
deln, über den Queckenauguft, über Düngerpflege, Futtermittel, über Zottelwicke,
r Gänse- oder Karnickelzucht oder über Jugenderziehung und die Konservenlotte,
s findet Zweck und Ziel und verrät den praktischen, kenntnisreichen Erzieher, der aus
n Vielerlei ländlichen Leistungen und Bestrebungen immer das Passende und Nützliche
uszugreifen und für leichte faßliche Belehrung nutzbringend zu gestalten weiß. Jeder
r wird seine Freude an dem inhaltsreichen stattlichen Bändchen haben. Bth.

Kleine Mitteilungen.

Der Anstrich der Bienenwohnungen. Die Bienen sollen sich an der Ver-
schiedenheit der Farben zurechtfinden, orientieren. Wer deswegen winters über Beuten
mt, der schenke auch dem Anstrich der Vorderwand die nötige Aufmerksamkeit. Wir
pfehlen der Reihe nach die Farben: rot, weiß, blau, grün und gelb. Es ist nicht
mer notwendig, daß die ganze Vorderwand bestrichen wird, es genügt, wenn die
ften die angegebenen Farben tragen. G. K.

Auf verschiedene Anfragen betreff des Aufsatzkasten bei Strohkörben.
as Absperrgitter hindert die Bienen nicht bei Besetzung des Kastens, nur dem Luft-
ritt. Auch wenn ein Flugloch am Kasten ist, muß dasselbe dicht geschlossen werden.
äter, wenn der Kasten dicht mit Bienen besetzt ist, kann es zur Luftzirkulation ge-
net werden. Die Bienen gehen, wenn sie von der Tracht zurückkehren, immer durch
n Brutraum nach dem Honigraum. K. G.

Triebfütterung im Winter. Nach intensiver Triebfütterung (mit unvergälltem
ristallzucker) sind die Völker mit vielen jungen Bienen und reichlichem Vorrat in den
inter gegangen. Die Völker haben alle den Winter gut überstanden, Zehrung und
te normal, Vorrat reicht voraussichtlich bis zum Eintritt der Tracht, Brutstand im
gemeinen gut. F. Hammerschmidt, Bienenzüchter seit 1865.

Etwas aus der Theorie. Die Bienenlarve erreicht, nachdem sie als solche aus
m Ei geschlüpft ist, in fünf Tagen ihre volle Größe. Dieses schnelle Wachs-
um derselben erklärt sich durch die relativ enorme Futteraufnahme. Sie
wimmt bekanntlich in dem ihr von den Bienenammen mitgegebenen Futterbrei, so
ß sie diesen bei leichter Bewegung, die sie zu diesem Zwecke ausführt, zu jeder Zeit
it dem Munde erreichen kann. Außerdem aber saugt sie aber auch einen Teil desselben
it der Haut auf, wenn letztere, was ja stets der Fall ist, mit dem Futtersafte
in Berührung kommt. Diese Doppelaufnahme der Nahrung bewirkt die schnelle Ent-
wicklung der Larve bis zu ihrer vollen Größe in der kurzen Zeit von 5 Tagen, während
welcher sie mehrmals die Haut wechselt, sodaß sie nunmehr zu der Arbeit des Einspinnens
und der weiteren Entwicklung zum fertigen Insekt befähigt ist. W.

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten.

F. M. Hg. i. Z. Frage: Eine Reihe alter, seit langem unbesetzt gebliebe Stöcke, die übel aussehen, habe ich übernommen. Wie müßte ich sie reinigen? A wort: Um ganz sicher wegen Ruhr- und Faulbrutgefahr zu gehen, genügt au gründlichem Ausscheuern bloßes Ausschwefeln nicht. Sichere Wirkung erzielen Sie d Formalindämpfe, die selbst Faulbrutsporen wirksam vernichten. Die Dämpfe wer durch ein weißes Pulver, das unter dem Namen Autan im Handel ist, unter Verrü ung mit Wasser erzeugt. Sie bringen das gebrauchsfertige Pulver in einen nicht zu niedri Topf, rühren es mit wenig Wasser an und nehmen es rasch in die Beute, die mögl dicht zu verschließen ist. Etwa zugehörige Waben belassen Sie im Stocke, die notwen mit desinfiziert werden müssen. Nach wenigen Stunden wird der anhaftende Formal geruch durch Einsetzen einer Schale mit Salmiakgeist leicht getilgt. Nach dieser Säub ung können Sie die Kästen mit Waben unbesorgt verwenden. Bth.

P. W. i. Mbg. Frage: Ich habe Not mit den vielen Schwärmen. Gibt kein Mittel zur Verhinderung? Antwort: Die Schwarmlust läßt sich durch ni leichter als durch Zusetzen und Absperren einer jungen Königin nach Entnahme alten verhindern. Die sonst angewandten Verfahren: Erweitern, Bauenlassen, Kühlhal Ausschneiden von Königinzellen in 3 maliger Wiederholung, Entziehen reifer Brut, F stellen von Ablegern fruchten nichts. Ein Hinausschieben wird damit erreicht, keine v kommene Unterdrückung. Bth.

B. Wßr. i. M. Frage: Wann ist wohl die beste Zeit zum Umlogieren Völkern in größere Beuten? Einige sagen im Frühjahr, andere wieder im Her Antwort: Beides ist nicht richtig. Ein im Frühjahr übersiedeltes Volk kommt we unterbrochenen Brutansatzes so erheblich zurück, daß es weder einen Schwarm noch Ho gibt. Für den Herbst besteht die Gefahr, daß es wegen ungeeigneten Winterlagers u fehlerhafter Futterverteilung den Winter nicht befriedigend überstehen wird. Nur in Trachtzeit ist die Ueberführung ohne Nachteil vorzunehmen. Bth.

W. Fl. i. Nb. Frage: Woran ließe sich erkennen, ob mit dem Schwarme e eine alte oder junge Königin ausgezogen ist? Antwort: Ob eine alte, das heißt fruchtete, Königin im Schwarm ist, können Sie leicht feststellen, wenn Sie ihn auf e schwarze Unterlage stellen. Nach 3—4 Stunden wird Ihnen der Abfall von Eiern alte befruchtete Königin verraten. Bth.

E. Mrh. i. T. b. Z. Frage: Werden von weisellos gemachten Völkern Nachschaffungszellen mehr auf frischgelegten Eiern, als auf Larven errichtet? Antwor Das Ansetzen von Weichselzellen erfolgt immer erst dann, nachdem die ersten Mad geschlüpft sind. Nur über jungen Larven werden die Nachschaffungszellen errichtet. Au über mehr als zweitägigen Larven wird gebaut, dann aber nur nach Zögern mange anderem geeigneteren Materials. Bth.

Ad. Do. i. N. Frage: Wie könnte ich wohl auf eine leichte Art Kunstschwärm herstellen? Mit dem Verschulen komme ich nicht zu recht. Antwort: Sie hänge einige frisch geschleuderte Waben starken Brütern ein, lassen sie mit satten Bienen b lagern und fegen sie mittels Fegtrichters in den Schwarmkasten ab. Die im Zuchtkästche erzogene Königin mit Bienen stoßen Sie unter Wasserbestäubung hinzu, setzen die Futter flasche auf und bringen die so Vereinigten in einen finsteren Raum. Am folgende Abend überführen Sie sie in die mit 5 Mittelwänden ausgestattete Beute und geben weiter des abends warmes Futter bis der Ausbau erledigt ist. Eine nachfolgende Ver stärkung mit auslaufender Brut zeitigt die besten Erfolge. Bth.

L. R. i. Hm. Frage: Wieviel müssen beim Hinterlader die hängenden Waben Abstand von Seitenwand und Decke haben, um das Anbauen und Verkitten zu verhindern. Antwort: Der Zwischenraum von Kastenseitenwand bis Rahmenleiste darf 7 mm nicht

Digitized by Google

erschreiten. 5 mm genügen schon. Von Wabenoberleiste bis Deckwand sind 7—8 mm ausreichend. Verläßlicher ist das Anbauen gegen die Decke zu verhüten, durch verstärken er Rahmenoberleiste auf 10—12 mm. Der Abstand von Bodenbrett bis Rähmchen-nterkante wird auf 20 mm gehalten. Soviel ist nötig für Einlage der Asphalt-Platte nd freie Bewegung der Reinigungskrücke. Bth.

R. Schwi. i. Milz. Frage: Was ließe sich tun, meine Völker zum Schwärmen bringen? Antwort: Das läßt sich nur bei starken Völkern sicher erreichen, die sehr ählich mit Futtervorrat versehen sind. Sobald die Tracht einsetzt, gibt man Gelegen-it zum Drohnenbau durch Anfügung eines Baurähmchens an die Schlußwabe. An-egt wird der Drohnenbautrieb durch tägliches Reizfüttern abends mit warmen, stark ünntem Honig und Einhängen einer Wabe mit auslaufender Brut zur Steiger-g der Volkskraft. Nahe der Drohnenbrut ist durch Ausschneiden eines unteren Waben-isens Raum zum Ansetzen von Weiselzellen zu geben. Weitere Hauptbedingungen sind r Warmhalten und Vermeidung jeder Störung. Bth.

A. S. i. A. b. M. Frage: Ist Singer- und Nachschwarm nicht das gleiche? s meinen Büchern kann ich nicht klar werden. Antwort: Ein Singerschwarm ist Erstschwarm. Verliert ein Volk in der Trachtzeit, bevor es zum Schwärmen kommt, Königin, so vermag es aus der hinterbliebenen jungen gesunden Brut sich neu zu eiseln und Schwarmreife zu erlangen. Vor dem Schwarmabgang tutet (singt) die befruchtete Königin und quakt die Nachfolgerin ganz ebenso wie beim Nachschwarm. r erste Abgang ist der Singervorschwarm, der spätere der Singernachschwarm. Wegen Verzögerung im folgenden Brutsatz und Wachsbau sind Singerschwärme nur von ingtem Werte. Bth.

Fr. Pz. i. Ob.-Li. Frage: Ist es erwiesen, daß bei fortgesetzter Zuckerfütter-g im Herbst für die Ueberwinterung Schädigung und für den folgenden Brutsatz wächung und Entartung eintreten kann? Antwort: Zuckerlösung als Winterfutter n die gesunde Kraft des Volkes nicht gefährden, wenn unverfälschter bester Zucker wendet und Fütterung ordnungsmäßig durchgeführt, nicht bis über den September naus fortgesetzt wird. Im Gegenteil hat sie sich günstig inbezug auf die Einschränk-g der Ruhrgefahr erwiesen. Auch daß die Brutpflege durch die Zuckerfütterung el beeinflußt werde, ist nicht zu befürchten. Denn die von den Bienen selbst aus der reichten Zuckerlösung bereitete Zehrung ermangelt keineswegs des nötigen Eiweißgehaltes, noch viele annehmen. Das Eiweiß ist ein Drüsensekret, das bei Aufnahme des tters mit in dieses übergeht. Die Hälfte von dem Eiweiß im Naturhonig ist darin halten und mehr als ausreichend, die Gesundung des Volkes zu sichern. Bth.

F. B. i. L. Anfrage betreff Regulierung der Brutausdehnung, Beraubung des nigs im Brutnest. Wir treten nur für Deckbrettchenbreite des Absperrgitters ein, il wir oft die Erfahrung gemacht, daß, wenn der ganze Raum mit Gitter bedeckt ist, sächlich fast aller Honig nach oben getragen wurde. Für die Entwickelung ist aber r Honig im Frühjahr außerordentlich wichtig. Sie fragen: Aber wer läßt denn ne Bienen noch auf Honig überwintern? Sie meinen Kristallzucker sei das Beste, eben aber zu, daß Sie den Völkern im Brutraum auch 8—10 Pfund Honig lassen. anz unsere Meinung! K. G.

B. i. W. Wie viel Pfund Bienen gehören zu einem Kehrschwarm? Sie einen einen Fegling. Drei Pfund Bienen genügen, vorausgesetzt, daß der Fegling im uni aufgestellt wird, für spätere Zeit muß man schon vier Pfund absegen. K. G.

M. i. L. Kann eine unbefruchtete Königin, vom September vorigen Jahres, in esem Jahre, wenn Drohnen da sind, noch befruchtet werden? Nach Dr. Kuckucks nsicht ja. Wir sind anderer Ansicht und erklären: niemals! K. G.

S. i. W. Wird eine eierlegende Arbeitsbiene noch neben einer Königin geduldet? Gewiß! Aber nur neben einer unfruchtbaren, sobald diese fruchtbar geworden ist, ver chwindet die Biene. K. G.

Alle die Redaktion betreffenden Zusendungen wolle man nur richten an die Adresse:
Dr. K. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.

Digitized by Google

Bestens bewährt haben sich schon seit Jahren meine

Kunstwaben

aus garant. reinem Bienenwachs und solche durch Zusatz gehärtet.

Günstigste Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer. — Preisliste gratis.

Jos. Kindler, Kunstwabenfabrik u. Grossimker

Ravensburg (Wttbg.)

Verlag von W. Fest, Leipzig.

Briefe vom Meer.

Von

Dr. Heinrich Berger,

königl. Kreisarzt zu Hannover.

Umschlagbild von W. Stöwer.

Eine Amerikafahrt, die der Verfasser im Sommer 1904 zum Besuche der Weltausstellung nach St. Louis unternahm, glänzende Reisebilder, Studien, fesselnde Erlebnisse, lehrreiche Betrachtungen über die volkswirtschaftlichen, hygienischen, Verkehrs-, Bildungsverhältnisse im Lande des Dollars, in gemeinverständlicher Weise vorgetragen, in moderner Ausstattung, grossem Druck, elegantem Umschlag mit Marinebild.

— 358 Seiten. —

Preis brosch. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenst

Die Kunstwaben,

deren Nutzen und Anwendung beim Bienenzuchtbetrieb, s
deren Fabrikation auf Walzwerk n und Handpressen.

Von **Tony Kellen.**

Mit 38 Abbildungen und dem Porträt J. Mehrings.

Zweite Auflage. Preis M. 1.60.

Die

Ruhrkrankheit der Biene

ihre Entstehung und Verhütung

von **Franz Tiedemann,**

Lehrer und Bienenzüchter.

— 30 Seiten. Preis 80 Pfg. —

Westdeutsche Zentrale für Bienenzuc

Georgstraße 19. **J. Welter,** G. m. b. H., **Bonn,** Georgstraße

Bienenwirtschaftl. Versandgeschäft. — Beste Bezugsquelle des Westens für

Bienenwohnungen, Kunstwaben (Adlerwaben), **bienenwirtsch. Geräte aller Honiggläser, Zuchtvölker, Königinnen** u. **Schwärme.** — Zum Frühjahr emp wir besonders **erstklass. Zuchtvölker** mit neuem Bau und Königin aus 1914 in K und Kasten. — Es werden zum Verkauf gestellt: **300 Zuchtvölker in Körben** 1. 15 Mk., 2. Qual. 12.50 Mk.; in neuen großen Körben mit Spundloch 3.50 Mk. pro Volk. **Zuchtvölker auf Gerstungsmaß** 1/2 u. 1/1 Waben. **Zuchtvölker auf maßmaß** 1/2 u. 1/1 Waben. **Zuchtvölker auf Rheinlandmaß** 1/2 u. 1/1 Waben. völker auf Rähmchen werden je nach besetzter Wabe und Zeit zwischen 14 u. 20 M. bere Zuchtvölker auf Rähmchen in neuen Kasten erhöhen sich um die Katalogpreise der K

Verpackung extra. — Rechtzeitige Bestellung erwünscht.

Neueste Preisliste auf Wunsch umsonst und franko. **J. Welter.**

Digitized by Google

Umsonst und postfrei!

versenden wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit über 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes

Preisbuch Nr. 15

über unsere Fabrikate in Bienenwohnungen, Kunstwaben, sowie alle bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel. :: Kein Imker versäume Anschaffung.

...artlung & Söhne, Frankfurt a. O. 12.

...chwärme-Export ■■ Nur Schwärme-Export
...iner Bienen.
...größt. Handelsbienenst. des
...sef Rakovšček
...lehrer und Imker in St.
...ia a. Isonzo Küstenland.
...die frühesten Schwärme
...Nachn. od. Voreinsend. des
...rages franko in Kistchen.
...chw., 1 kg Bienengew. 11 K
1½ „ „ 13 „
„ 2 „ „ 16 „
...i und Juli Schwärme
...Gar. f. lebende Ankunft.

...chsrückstände
(Trester)
...Bienenwaben
kauft
...osef Zengerle,
...sny (Württbg.).
...e des Quantums erwünscht.

...bil- Völker auf Rähmchen aller Größen, sowie
...wärme von nur leistungsf. Völkern empfiehlt
...eyne, Weigsdorf b. Zittau i. S.
...ellungen erbitte rechtzeitig.

...sunde, reinrassige
...idebienenvölker
...Schwärme gebend, in Lüne-
...r Stülpkörben 14—22 ℳ ab
...erl. **Heinr. Henke's Groß-**
...erei, Neugraben** b. Harburg
...b. Heide). Ab 1. Mai steigen
...reise wöchentlich um 1 ℳ.

Bei Einkäufen wolle man die in der „Deutsch. Illustr. Bienenztg." vertretenen Firmen berücksichtigen und sich gefl. auf unser Blatt beziehen.

Echte Krainer Bienen

empfiehlt die Bienenwirtschaft des

EGYDIUS JEGLIČ

Post: Scheraunitz in Oberkrain.

Für gesunde und lebende Ankunft wird Garantie geleistet.

Verlanget illustrierte Preisliste umsonst u. portofrei.

Kärntner Alpenbienen

versendet wie alljährlich die

Bienzuchtanstalt Franz Neunteufel, Hirt Nr. 15 Kärnten (Östr.)

Preisliste gratis. Bedienung streng Bündnistreu.

Wegen der jetzt leicht eintretenden

Seuchen

bestelle man

Zschommlers „Kriegskrankheiten",

(Schutz vor den Seuchen)

Preis 60 ₰ franko.

Verlag von Oswald Mutze, Leipzig.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da gröl
Lager trotz Krieg u. Weißblechbeschlagnah

Bienenvölker auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschied. Numm

Rähmchenholz in all. Dicken und Breiten
fertige Rähmchen u. Rähmchen in Teilen

Honig-Etiketts

Kunstwaben und **Absperrgitter**

Blechdosen zum Postvers
mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfund In

Firma Heinr. Thie, Wolfenbütt

Reich illustr. Preisbuch 1914 gratis u. franko an jedermann. 200 Seit. sta
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Erstklassige, moderne **Bienenwohnung**

Pavillons u. -Häuser sowie Ge
Kunstw
und Bed

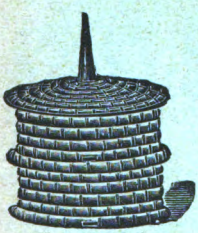
artikel in großer Auswahl,
für alle Betriebsweisen, zur Erzielung größtmöglichster E
bei bequemer, zeitsparender u. zweckdienl. Behandlung

Hervorragende Neuheiten
Bienenvölker, Schwärme u. **Königinnen** vieler R
nach ration. Zuchtwahl finden Sie in meinem neuen hoch

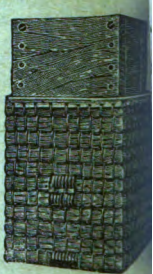
Car Preisbuch. Zusendung desselb. ums

Carl Alfred Richter, Bienenzuchtgerät
Großbienenzu
Sebnitz 2

J. F. Gehrke, Fabrik bienenwirtschaftl. Geräte **Konitz Wpr. 1**



Konitzkörbe, rund und viereckig,
:: **Knacks Volksstöcke,** ::
Pavillons und Einzelbeuten
= in Holz und Strohausführung =
Honigschleudern, Honigkübel
in allen Preislagen.



Rähmchenholz in allen Preislagen
Absperrgitter aus Zink, Pappe, Holz u. Draht.
Schmoker, sowie alles, was zur modernen Bienenzucht gehört,
= zu billigen Preisen. =
Gutes bodensatzfreies Wachs kaufe ich jederzeit und zahle für das kg 3.— M
Man verlange die neueste Preisliste, welche kostenlos versandt wird.

...en Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Lei

Digitized by Google

Nummer 6 **Deutsche** Juni

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Dr. R. Berthold in Leipzig.

Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

72. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1915

Jahres-Abonnementspreis 1 Mark bei Zusendung innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Vierteljahrsbezug noch billiger. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements bestelle man beim Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder am raschesten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Otto Schulz, Buckow (Kr. Lebus)

Musterbienenwirtschaft.

Älteste u. leistungsfähigste Kunstwabenfabrik.

Anfertigung von

Bienenwohnungen u. Bienenzuchtgeräten

Die Liste 34 bitte abzufordern.

...den-Rähmchenholz

...erste Ausführg., 25×6 mm stark, ℳ 2.50, 1000 m ℳ 20, liefert

...ard Leinbrock, Copitz a. d. E.

...ähmchenholz,

...m 6×25 m/m p. 100 m M. 2,25
" " 1000 m " 18,00
8×25 m/m " 100 m " 2,50
" " " 1000 m " 21.00

...ein, geradebleibend, anerkannt ...prämierte Qual. lief. sofort in ...erlängen pr. Nachn. H. Oloffs, ...bearbeitungsfab., Warnemünde.

Kuntzsch, Imkerfragen

Berlin I. Preis. Staatsmedaille.

2. vermehrte und verbesserte Auflage reich illustr. eleg. geb. Originalwerk soeben erschienen. Preis 4 Mk.

A. Steins Verlag .·. Potsdam

Kuntzsch-Zwillinge

halten vorrätig:

Heinr. Thie, Wolfenbüttel,
Heinr. Schminke, Sachsenberg, Wald.
Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus,
Friedr. Karl, Berlin O., Rüdersdorferstr. 65

Probenummern

der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" werden vom Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4, gratis abgegeben.

Digitized by Google

Inhalt des Juni-Heftes.

Dem Andenken Baron von Berlepsch's. Zu seinem 100. Geburtstage am 28. Juni. (Mit Bild)
Des Imkers Pflichten im Juni. Vom Schriftleiter Dr. Berthold
Einiges über den Zeitsinn der Bienen Vom Kreisbienenmeister Weigert
Waldbienen. Ein Erlebnis aus den Pfingstferien von Franz Ebner
Bienen und Obstbäume. Von F. Steinemann
Das Herrichten der Völker für die Honigtracht. (Aus W. Günther's „Prakt. Ratg. f. d. Bienenz.")
Abbildung: Bienenstand des Herrn B. Micklich, Bahnwärter, Dresdner Heide, Klotzsche
Die Wirkung des Bienengiftes. Von Karl Günther
Ein gutes Honigjahr in Sicht? Von Musketier Alfred Möller
Honig aus allen Blüten. Von Ökonomierat B. Wüst. (Fortsetzung)
Wie ich mir eine gute Bienenweide schaffe. Von Lehrer Dapprich
Kleine Mitteilungen
Brief- und Fragekasten
Bekanntmachungen Beilage Seite

Jahresabonnementspreis nur 1 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. J. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Gegossene Kunstwaben

Garantie für schönen Bau bieten jedermann meine

gegossenen Kunstwaben!

Meine, aus reinem Lüneburger Heidewachs

gegossenen Kunstwaben

dehnen sich nicht!

Reines Bienenwachs nehme mit 3,70 Mk. per Kilo in Tausch gegen

gegossene Kunstwaben!

Für 4 Pfund alter Waben gebe billigst ein Pfund

gegossene Kunstwaben!

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß 100 Stück, 1 Pfund Inhalt, Mk. 1
Honigschleudern, System Pfarrer Gräbener, Honigschleudern aller
Bienenwohnungen, Bienenhauben, Gummihandschuhe, Honigkanne
Rähmchenstäbe usw. finden Sie in meinem Preisbuch. Zusendung umsonst
Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee u. dgl., 200 Gr. Inh. 15 Pfg., 400 Gr. 18 P

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Tel. 83.

Wachsrückstände
(Trester)
u. Bienenwaben
kauft
Josef Zengerle,
Isny (Württbg.).
Angabe des Quantums erwünscht.

Bitte

empfehlen Sie die „Deutsche Illustrierte" allen Ihren Bekannten, die sich für die edle Imkerei interessieren.

Anzug-stoffe

Paletot-, Hose
u. Lodenstoff
Damentuche
Muster frei gegen
empfiehlt beste
Cottbuser Tuch-Expo
G. Förster Nachf., Cottbus

Warum? hat sich die „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" in den letzten
in Deutschland so vorzüglich eingeführt und
Imker gelesen?

Weil sie jedem Bienenzüchter die **reichhaltigste,** beste wie **billigste** Lektüre ist, und daher auf keinem Bienenstande, **keinem Vereine,** der sparen will, fehlen

Daru

Versammlungs-Kalender.

Am Heidehäuschen: Sonntag, 13. Juni 1½ Uhr zu Fussingen bei Gastw. Einich. Erhebung der noch rückst. Beiträge. Verschiedens. Leber.

Braubach u. Umg.: Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 3½ Uhr in Braubach, Gasthof zum Rheintal. Erhebung der Beiträge. Vereinsangelegenheiten. Eckel.

Chemnitz. u. Umg.: Versammlung am 7. Juni im „Prälaten"; Vorführung einer Huntzsch'schen Doppelbeute.

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag den 6. Juni nachm. ¼4 Uhr Treffpunkt „Jägerhaus", Naundorf, mit Damen. Von hier aus Besuch einiger Bienenstände, bis Obercarsdorf, hier Versammlung in Sperbers Schmiede. H. Petschke.

Döbeln u. Umg.: Sonnabend, den 5. Juni abends ½9 Uhr Versammlung im Muldenschlößchen. Aussprache über Faulbrut, deren Beseitigung und Zuckerbestellung. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Kreißig.

Dresden u. Umg.: Sonntag, 6. Juni Ausflug mit Demonstrationen.

Hundstadt u. Umg.: Sonntag, d. 14. Juni nachm. 3½ Uhr Versammlung in Gemünden. Der Schwarm und seine Behandlung. Wüst.

Leipzig: Sonnabend, den 12. Juni abds. 8 Uhr im „Italienischen Garten", Frankf. Str. 11. Der Vieretager und seine Behandlung. — Es wird gebeten, die Jahressteuer umgehend unserm Kassierer, H. A. Werner, L.-Reudnitz. Kohlgartenstr. 11, senden zu wollen. G. Küttner.

Oberhermsdorf u. Umg.: Sonntag 13. Juni nachmittags punkt 2 Uhr: Praktische Vorführungen auf dem Stande des Herrn Schmidt. — Schwarmzellen, Nachschaffungszellen, Kunstzellen, Umlarven, Okulieren von Weiselzellen, Zeichnen, Ausfangen, Zusetzen von Königinnen, Besetzung von Befruchtungskästchen. Versammlung ½2 Uhr im Vereinslokal. F. Pietzsch.

Obertaunuskreis. Sonntag, den 13. Juni, 3 Uhr Versammlung im „Weißen Roß" zu Bommersheim. Vorführung von Wachsschmelzen und Wabenpressen.

Oestrich (Rheingau) u. Umg: Sonntag, 13. Juni, 3½ Uhr auf dem Stande des Herrn Baumann in der Kgl. Lehranstalt in Geisenheim. Erhebung der Jahresbeiträge. Verschiedenes. Ruthmann.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag den 13. Juni im Vereinslokal. H. Schmiedeknecht.

Pirna u. Umg.: Sonntag den 20. Juni im Vereinslokal. H. Schmiedeknecht.

Rinnetal. Sonntag, den 13. Juni nachm. 2 Uhr Versammlung im Vereinszimmer zu Quittelsdorf. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Scherr.

Usingen u. Umg.: Sonntag, den 6. Juni nachm. 3 Uhr Versammlung bei Chr. Hofmann, Eschbach. Tagesordnung: allgemeine Fragen. Zahlung der Beiträge.

Wiesbaden u. Umg.: Sonntag, d. 20. Juni 3 Uhr auf Chausseehaus. 1. Abgabe von Königinnen; 2. Verschiedenes. Barbach.

Bitte zu beachten!

Mitteilungen für den Versammlungskalender, neue Adressen, Anfragen wegen Anzeigen usw. sowie alle Geldsendungen sind nur an den Verlag **C. F. W. Fest, Leipzig**, Lindenstraße 4, zu richten.

Beiträge, Manuskripte sowie Anfragen für den Fragekasten sind an den Schriftleiter **Dr. R. Berthold, Leipzig**, Hospitalstr. 13, zu senden.

Bekanntmachungen.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Posen, den 19. VI. 1915.

An die Verbände der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände."

Sehr geehrte Herren! Werte Imkerfreunde!

Die V. D. J. hat nach § 3 ihrer Satzungen den Zweck, „die gemeinsamen Interessen der Deutschen Imkerei und Imkerschaft wahrzunehmen." Hiernach glaubt der unterzeichnete Vorstand der V. D. J. berufen zu sein, eine Hilfsaktion für „die durch den Krieg geschädigten Imker Deutschlands" einzuleiten. Was geschehen, wissen wir alle. Die Bienenzucht ganzer Kreise ist vollständig vernichtet. Viele andere haben infolge des Krieges, auch ohne feindliche Invasion, ihre Bienen verloren. Leidet aber ein Glied, so leiden alle Glieder mit: Wir müssen helfen und wir wollen helfen! Wir glauben Ihrer Zustimmung sicher zu sein, wenn wir eine einheitliche Sammlung und nach dem Krieg eine einheitliche gerechte Verteilung herbeizuführen bestrebt sind. Wir warnen vor einer Verzettelung der Sammlungen und Unterstützungen. Die Imkerschaft Deutschlands ist geeint. Dies erste große und großzügige Eintreten für die Interessen der ganzen Imkerei wird eine Probe auf die Existenzberechtigung der

Digitized by Google

V. D. J. sein und soll und wird auch anderen Kreisen zeigen, daß die Imkerschaft Deutschlands in einheitlicher, zielbewußter, selbstloser Arbeit den großen Kulturarbeiten unseres Volkes zu dienen bemüht ist und darum auch seitens des Staates, der Gesetzgebung und der gesetzgebenden Körperschaften sowie der Einzelregierungen weitgehender Förderung und Unterstützung wert ist. So hoffen wir, daß unser jetziges Eintreten wieder indirekt der ganzen Bienenzucht zum Segen gereichen wird.

Bei der von uns eingeleiteten Hilfsaktion gehen wir von dem Grundsatz aus, daß jede Unterstützung durch die Organisation erfolgen muß und von dieser an solche erfolgen darf, die unserer Organisation vor dem Kriege angeschlossen waren. Anderseits aber werden wir nicht verfehlen, die Interessen aller durch den Krieg geschädigten Imker zu vertreten. Wir hoffen es zu erreichen, daß nach dem Kriege auch die vom Reich und Staate bewilligten Entschädigungen durch unsere Organisation, der Vertreterin der Interessen der ganzen deutschen Imkerei, festgesetzt und ausgezahlt werden. Darum erbitten wir auf Grund unserer Satzungen § 7, Absatz 3 von allen Verbänden eine genaue Zusammenstellung alles durch den Krieg angerichteten Schadens, nicht nur bei der Mitglieder der Organisation. Die Sammlung aller Gaben soll ebenfalls durch die Verbände erfolgen, die dann die Gaben an die Hauptsammelstelle abliefern und zwar sollen Geldsammlungen an die „Bank für Handel und Gewerbe" zu Posen zum Conto V. D. J. abgeliefert, alles übrige dem 1. Präsidenten der V. D. J. angemeldet werden. Wir bitten die Herren Verbandsvorsitzenden dies den zugehörigen Vereinen empfehlend mitzuteilen. Die Verteilung der Gaben kann erst erfolgen, wenn der ganze Schaden sich übersehen läßt. Die Verteilung erfolgt durch eine Kommission auf Antrag des Vorstandes der V. D. J. Betreffs Zusammensetzung dieser Kommission werden wir den Verbänden noch Vorschläge unterbreiten. Jetzt aber steht schon fest, daß neben dem Vorstand der V. D. Imker noch von den Verbänden gewählte Vertreter aus den geschädigten Landesteilen zu wählen sein werden. Diese Kommission verteilt die Gaben unter die Verbände. Die Verbände selbst verteilen unter die Vereine und letztere wieder unter die Mitglieder. Mit der Verteilung übernehmen die betr. Kommissionen die Überwachung derrichtigen Anwendung der Gaben. Am Schlusse der ganzen Hilfsaktion wird der Vertreterversammlung der V. D. J. durch den Vorstand Rechnung gestellt und von der Vertreterversammlung erfolgt nach § 12 der Satzungen Prüfung und Entlastung.

Wir hoffen auf allseitige, einmütige Unterstützung aller Verbände und bitten sofort in die Arbeit einzutreten. Es gilt unseren Imkerbrüdern zu helfen!

Es gilt die Berechtigung unserer „Vereinigung" zu erweisen!

Es gilt der Zukunft unserer Bienenzucht!

Darum frisch ans Werk! Gott segne Geber und Gaben!

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Frey. Büttner. Küttner.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

1. Die in Aussicht genommenen Königinnenzuchtlehrkurse sollen wie folgt stattfinden: den 29. Mai in Borna, d. 13. Juni in Hirschfelde und Chemnitz, d. 20. Juni in Pirna. Für die Kurse für Kriegsinvaliden werden den sich Meldenden Zeit und Ort besonders mitgeteilt werden.

2. Die Befruchtungsstation Grillenberg soll dies Jahr vom 1. Juni bis 15. August geöffnet sein.

3. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß auf unser erneutes Gesuch aufs Volk kg 7 vergällter Zucker bewilligt werden. Nach Eingang des Bescheides wird weiteres sofort in der Landwirtschaftlichen Zeitschrift bekannt gegeben.

Für das Direktorium P. Thiel, Geschäftsführer.

Eintrag auf Blatt 9222 des Handelsregisters beim Königl. Amtsgericht zu Leipzig: Joseph Adolf Werner ist — infolge Ablebens — als Inhaber aus der Firma „Leipziger Bienenzeitung Liebloff, Loth & Michaelis" ausgeschieden. Johanna Amalie Marie verw. Werner geb. Dodecke-Priem ist Inhaberin. Prokura ist erteilt an Emilie Marie Louise unverehelichte Werner in Leipzig.

(aus Leipziger Neueste Nachrichten vom 13. Mai 1915.)

Heft 6 82. Jahrgang 1915.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Dem Andenken Baron von Berlepsch's.

Zu seinem 100. Geburtstage am 28. Juni.

August Baron von Berlepsch war eine Imkergröße ersten Ranges. Was e Unerschöpflichkeit schaffte, forschte, erstrebte in kraftvollem Eifer und beispiel- r Begeisterung für die Förderung der deutschen Bienenzucht bleibt für alle Zeiten alten. Da sein 100. Geburtstag sich jetzt vollendet, ist es eine Ehrenpflicht, seiner en Verdienste zu gedenken.

August Baron von Berlepsch

„Ich habe geleistet, so viel ich konnte. Mehr konnte ich nicht." In diesem eigenen enntnis, das er seinem Lebenswerke, dem berühmten Buche „Die Biene und die nenzucht", voranstellte, ist seine ganze Hingebung, die ihn von Kindheit an schon aßte, enthalten. Vom Tage, da ihm die erste Beute zu seinem 7. Geburtstage auf n väterlichen Rittergute Seebach in Thüringen übergeben wurde, bis zu seinem de 1877 ist er ein treuer Hüter innerer Überzeugung und tapferer Kämpe für fort- rittliche Entwicklung geblieben. Fünf Jahrzehnte hindurch hat er im Dienste der nenpflege die höchsten Erfolge zu erringen verstanden, und immer in der uneigen- igsten Weise, hat die ganze große Umwälzung von Stabil zu Mobil auf seinem r hundert Völker starken Stande mit vollziehen helfen, hat den ganzen weiten g der Umgestaltungen von Christ'schen Magazinkästen bis zu der heute noch viel-

Digitized by Google

verbreiteten Berlepschbeute ausgebaut, hat das bewegliche Rähmchen erfunden, der wissenschaftlichen Forschung durch Leuckart und v. Siebold die Pfade geebnet und nicht zuletzt Dzierzons Verdienste in einer Weise vertreten, die allein schon den Namen Berlepsch unvergessen macht.

Eine echte deutsche Gediegenheit und Wahrheit spiegelt sich in seinem Bilde wieder. Ein Edelmann war er, nicht nur dem Namen nach, auch in der Tat.

Wo aber immer sein Name genannt werden mag, treten im Geiste zwei der Meister der Bienenzucht zu ihm, mit denen er die Tage und Erfolge seines Wirkens in Freundschaft und Verehrung geteilt hat: sein Lehrmeister Jakob Schulze aus Langula und sein großer Schüler und Meister Wilhelm Günther.

Die Schriftleitung.

Des Imkers Pflichten im Juni.

Vom Schriftleiter Dr. Berthold, Leipzig.

Im hochzeitlichen Festkleide prangt die reiche Natur. Kraft und Fülle zeigt sie in buntester Mannigfaltigkeit, vom zarten Weiß des Jasmins zum goldgelben Ginster, vom Blau der Kornblume zum feurigen Rot der brennenden Liebe und zur Purpurfülle der prunkhaften Dunkelrose. Es ist als ob die satte Farbenpracht den höchsten Glanz noch finden müßte bis zum nahenden längsten Tage vom Jahre, da das große Licht den Gipfelpunkt erreicht und mit ihm alles Werden der Vollendung entgegenreift. Gemeinsam rüstet alles zum Feste des Lichtes. Und selbst das leuchtende Glühwürmchen trägt weihevoll seine Lichtfackel durch die lauwarme tiefdunkle Juninacht zur Feier des Johannistages. Die Natur steht in Höhe und überwältigender Offenbarung.

Auch im Bienenvolke herrscht Stärke und Reife. Sein Höhepunkt ist die Schwarmzeit. Ein neues jugendstarkes Volk ist erstanden. Täglich wächst es und dehnt sich's im engen Raume, bis der aufflammende Trieb der fesselosen Natur es faßt und Gewalt und Leidenschaft die schwarmwillige Masse hinaustreibt zu Freiheit und neuer Selbständigkeit. Königin und anhängliches Volk schwärmt und zieht nach unbekanntem Ziele.

Das Erwachen des Schwärmtriebes, die allmählichen Vorbereitungen und erste Anzeichen zum bevorstehenden Abzuge können dem wachsamen Auge nicht entgehen. Reife Drohnenbrut, frische Weiselnäpfchen sind untrügliche Merkmale erwachter Schwärmlust, bedeckelte Weiselzellen und der Flug junger Drohnen die sicherste Zeichen, daß die Zeit des Schwärmens nahe bevorsteht. Ruhige, feuchtschwüle Tage mit Gewitterneigung begünstigen den Abgang ganz auffällig. Bei solchem Wetter muß der Bienenpfleger seine Aufmerksamkeit besonders rege halten, um den richtigen Zeitpunkt nicht zu verpassen.

Das Hinausziehen fällt nicht immer mit der Zeit des gewöhnlichen Vorspiels in den Mittagstunden zusammen, besonders nicht bei Nachschwärmen, die, zumal nach vorausgegangenem kühlem regnerischen Wetter, mitunter schon früh um 8 Uhr oder im späten Nachmittage unerwartet ihren stürmischen Auszug halten.

Im allgemeinen aber verrät sich der nahe Abgang von Vorschwärmen durch starkes Vorliegen von früh an, das im Laufe des Vormittags noch zunimmt, und durch die unmittelbar voraufgehende Aufregung des Volkes vor dem Flugloche. Namentlich lebhaftes, sich steigerndes Vorspiel in immer weiter werdenden Abständen vom Mutterstocke, Drohnenflug schon in der neunten Stunde, geschäftiges Hin und Her einzelner Arbeitsbienen, die scheinbar im Aufregungs- oder Freudentaumel schüttelnde oder tanzende Bewegungen zeigen, dann plötzliches Einstellen des Fluges, heftiges Einziehen in den Stock zum Einheimsen der Wegzehrung, baldiges Wiederherausfluten und Überstürzen in dichten Massen bei lautem Schwarmton, sind die überzeugendsten Erscheinungen, die dem Imker die eiligen Vorbereitungen zum Fassen und Einschlagen des bald in Bewegung kommenden Schwarmes nahelegen.

Es gilt den vom Schwarmgeiste mit Fortgerissenen die Möglichkeit der weiten Flucht und des gänzlichen Entwischens zu entziehen. Der heute wohl noch vielfach

Digitized by Google

geübte Brauch durch Lärmschlagen in allen nur erdenklichen Formen auf den abziehenden Schwarm einzuwirken und ihn zum rascheren Ansetzen zu zwingen, ist belanglos und meist mehr zum Schaden als Nutzen. Das Wirksamste bleibt ein Sprühregen über ihm aus weittragender Wasserspritze, mittels dessen das Zuhochsteigen sowohl wie die zu weite Ausbreitung sehr befriedigend zu beschränken ist. Von Vorteil auch ist es immer, in der Nähe seines Standes für Anpflanzung geeigneter niederer Baumgruppen Sorge zu tragen. Stachelbeerhochstämmchen scheinen besonders die Bevorzugten zu sein, die Jahr für Jahr die gleiche Anziehung behalten.

Hat der Schwarm das Ziel gefunden und zur Traube sich gesammelt, so ist rascheste Bergung dringlich geboten. Zögerung hat nur zu oft den hängenden Schwarm, besonders wenn er zu lange der Sonne ausgesetzt geblieben ist, zur Wiederauflösung und den Lockungen der Spurbienen folgend zu schnellster Flucht auf Nimmerwiedersehen veranlaßt.

Dem Einschlagen des Schwarmes folgt niemals die sofortige Übersiedelung in die schon fertig vorbereitete Beute, sondern vorerst eine genügende Zeit des Verharrens in Haft des Schwarmfangkastens, um hier die restlose Ruhe und Sammlung zu voller Rundung abseits im abgeschlossenen kühlen Dunkelraume zu finden. Für den Vorschwarm genügt die Zeit bis zur Abendstunde, für Nachschwärme aber ist sie ausnahmslos über Nacht auszudehnen.

Es bleibt immer zu beachten, daß ein noch an den Wandungen haftender eingefangener Schwarm nicht die volle innere Ausgleichung und Befriedigung erlangt hat und selbst später noch innerhalb des ihm angewiesenen Heims die Nachwirkungen der Unfertigkeit durch Unlust im Bauen und Sammeln spüren läßt.

Bei Nachschwärmen, die in der Schwarmhitze oft mehrere flugbereite Königinnen mit hinausstoßen, hat diese besonnene Vorsicht obendrein den Erfolg, daß über Nacht die Wahl der neuen Königin vom Volke selbst getroffen wird und einem erneuten Ausziehen aus der ihm angewiesenen Wohnung damit vorgebeugt ist. Da, wo die Absicht besteht, die überzähligen Königinnen für weitere Verwendung abzufangen, namentlich aus zusammengeflogenen Schwärmen, gewährt ein Schwarmfangkasten mit Absperrgitterrahmen Vorteile und große Erleichterung. Das als Sieb wirkende Gitter, das von der Decke gelöst, langsam niedergleitet, veranlaßt die darunter sitzenden Schwarmbienen zum Aufsteigen und Hindurchziehen und läßt am Bodenbrett die abgesperrten Königinnen zurück, wo sie leicht zu bergen sind.

Der Vorschwarm mit der alten Mutter zieht nicht eher aus, als die angesetzten Weiselzellen im Stocke bedeckelt sind. Von der Bedeckelung bis zum Schlüpfen der jungen Königin verfließen sieben Tage. Während dieser sieben Tage ist das Volk ohne Königin. Am siebenten Tage entsteigt die Neugeborene ihrer Zelle, am achten bewegt sie sich frei im Volke und am neunten in der Regel zieht sie als Nachschwarm mit einem meist schwächeren Teile des Volkes davon, wenn nicht inzwischen seine Schwarmlust erloschen ist. Der Nachschwarm unterbleibt, wenn bei Abgang des Erstschwarmes schon volle Reife der Weiselzellen bestand, zieht aber sicher ab, wenn die Zellenreife noch nicht weit genug gediehen war. Auch in diesem Falle jedoch ist das Nachschwärmen noch zu unterdrücken durch Zusetzen einer jungen Königin oder einer zum Ausschlüpfen reifen Weiselzelle. Durch dieses einfache Verfahren sind die sonst üblichen und meist gewaltsamen Mittel zur Verhinderung von Nachschwärmen entbehrlich.

Es ist keinesfalls richtig, den Wert der natürlichen Vermehrung gegen die künstliche herabzusetzen. Ein edles Volk schwärmen zu lassen und ihre Nachschwärme für die Nachzucht in Reservekästchen weiter zu pflegen, gibt eine vortreffliche Grundlage für künftige gesunde und rassige Volkskraft und Leistungsfähigkeit. Nur soll planmäßig und umsichtig die Zucht durchgeführt werden, fördernd und beschränkend, ganz nach dem Ermessen des zielbewußten Imkers, der auf Veredelung hinsteuert und nur vom Besten seines Bestandes die Vermehrung zuläßt.

Vor Überführung des Schwarmes in die für ihn bestimmte Behausung ist auf sorgfältige Reinigung der Stockwände streng zu halten. Unfehlbar zieht ein Volk

Digitized by Google

wieder aus, wenn Mäuse ihren Unterschlupf darin gefunden hätten und gründliche Säuberung unterlassen wäre. Unmittelbar vor dem Zusetzen werden die Wandungen mit Melissenkraut oder Wachs angerieben. Die Ausstattung der Beute mit Waben richtet sich ganz nach der Stärke des einzubringenden Schwarmes, nicht mehr als er belagern und vollständig ausbauen kann. Da ein Vorschwarm früher oder später zu Drohnenbau übergeht, erhält er neben Anfängen auch ganze Mittelwände, der Nachschwarm nur Anfänge. Der Wabenausbau vollzieht sich in Form der Traube, in Parabelbogen nach mathematischer Deutung. Am weitesten schreitet stets die Wabe an der Stirnwand vorwärts, die folgenden verjüngen sich in auffällig regelmäßigem Verhältnis. Geht ein Vorschwarm unerwartet rasch zu Drohnenbau über, so ist das ein Zeichen, daß die Königin ihre Jugendkraft hinter sich hat und eine künstliche Umweiselung notwendig wird. Sie erfolgt am besten durch Zusetzen eines Nachschwarmes aus bewährtem Volke.

Ganz wesentlich ist, daß der begonnene Bau flott und regelrecht, vor allem ohne Unterbrechung vollständig heruntergezogen wird. Tritt etwa Trachtpause oder kühle, regnerische Witterung ein, unterbleibt die Fortsetzung des Weiterbauens, die Bogen bleiben kurz, und der vollkommene Ausbau ist für immer verfehlt. Deswegen ist es niemals zu unterlassen, das junge Schwarmvolk ausgiebig und regelmäßig mit flüssigem Honig zu füttern und zwar solange, bis der fertige Ausbau abgeschlossen ist. In diesem Antrieb durch Futter liegt eine nicht zu unterschätzende Förderung für das ganze spätere Gedeihen des Schwarmes. Nebenher soll auch das bauende Volk den genügenden Wärmeschutz finden, den es für die reichliche Wachsabscheidung sehr nötig hat.

Zu beachten bleibt in den ersten Tagen das Verhalten der unbefruchteten Königin im Stocke. Sie hält schon am zweiten Tage nach Besetzung der Beute ihren Begattungsausflug, meist gegen 11 Uhr unter aufgeregtem kräftigen Vorspiel des Volkes und tritt 2—3 Tage nach der Befruchtung in die Eierlage. Einem etwaigen Verfehlen ihres Stockes bei Heimkehr ist schon tagsvorher zu begegnen durch ein auffallendes äußeres Kennzeichen am Stocke, am besten durch einen Zweig. Nachschwärme, wie abgeschwärmte Mutterstöcke sind 14 Tage später auf frische Brut zu untersuchen. Eingetretene Weisellosigkeit macht sich schon bald durch unruhiges Suchen des Volkes am Flugloche bemerkbar. Von vornherein läßt sich aber dagegen Vorsorge treffen, wenn eine offene Brutwabe beim Besetzen mit eingehangen wird. Sie erfüllt gleichzeitig noch den Zweck, dem Ausziehen des Schwarmes vorzubeugen und das frische Bienenleben zu erhöhtem Eifer und Fleiß anzuregen. Rascher noch wird bei notwendig werdender Neubeweiselung das Zusetzen einer befruchteten Königin oder reifen Weiselzelle zum Ziele führen.

Die Absicht, das freiwillige Schwärmen ganz zu verhindern, setzt besondere Vorbereitungen schon im Mai voraus. Hierüber sind eingehende Anweisungen im Maiheft enthalten. Es erwächst daraus die Aufgabe, streng züchterisch mit Sachbeherrschung und genauer Erfassung der natürlichen Vorgänge im Bienenwesen Kunstschwärme naturgemäß nachzubilden und gleichzeitig für Königinzucht und Rassenveredlung fördernde Ziele zu verfolgen.

Der Vorzug der künstlichen Teilung liegt in der Zwanglosigkeit und der Erfolg in der meisterlichen Zusammenstellung und Pflege. Voraussetzung für Ableger wie Fegling ist die Schwarmreife, die Zeit der höchsten Volksstärke. Der Ableger verlangt bedeckelte Brutwaben, etwa deren fünf, eine junge fruchtbare Königin, Tracht- und Brutbienen aus verschiedenen Völkern und ausreichend Vorratswaben. Er erhält seinen Platz zunächst im Wabenbock, wird hier ergiebig gefüttert und unter Besäubung jeder einzelnen Wabe in die leere, während 2—3 Tage abgeschlossene und völlig dunkel gehaltene Beute überführt. Ist eine befruchtete Königin nicht zur Verfügung, darf eine reife Weiselzelle an deren Stelle treten. Am dritten Abend wird das Flugloch geöffnet und das Volk dem Fluge freigegeben.

Ähnlich erhält der Fegling seinen Bestand durch Abfegen von Waben aus mehreren Völkern in den besonders dafür hergerichteten Schwarmkasten. Der Fegling

Digitized by Google

wird hier beweiselt, reichlich gefüttert und in dunklem kühlen Raume in Ruhe der Rundung zur Schwarmtraube überlassen. Bei Übersiedelung nach dem Stande wird er behandelt wie der Nachschwarm. Er darf keine Brutwaben und keinen fertigen Bau erhalten.

Reife Weiselzellen werden ohne Ausnahme nur den besten zuchtreifen Völkern entnommen. Wiederholtes Sichten führt allmählich zur Veredlung der Standvölker und leitet auf die einfachste Weise durch Verschulen zu einer Königinzucht über, die auf dem bescheidensten Stande ohne große Mühe durchführbar ist. Edle Völker sind die besten Honigträger. Der Juni lädt zur Volltracht ein. Gute Ernte sei der Preis für die Liebe und Sorgfalt, die die pflegende Hand ihren willigen Bienen erwiesen hat.

Einiges über den Zeitsinn der Bienen.

Vom Kreisbienenmeister Weigert, Regenstauf.

Aus verschiedenartigen Beobachtungen am Stande kann mit Bestimmtheit gefolgert werden, daß die Bienen Eindrücke assoziieren, verknüpfen. Das ergibt sich insbesondere aus den neuerlichen Beobachtungen über den Zeitsinn der Bienen. Die Arbeiter wissen genau, in welchen Tagesstunden diese oder jene Blumenspezies honigt. Ich habe beobachtet, daß gewisse Pflanzen immer nur zu gewissen Tageszeiten beflogen werden. Der Buchweizen z. B. honigt in den meisten Gegenden nur frühmorgens. In der Heide, wo es wochenlang fast nur Buchweizentracht gibt, sammeln die Bienen auf den Feldern in den Morgenstunden bis etwa gegen 10 Uhr früh sehr eifrig, von da ab nicht mehr. Sie beobachten und merken sich, daß der Buchweizen von dieser Stunde ab nichts mehr für sie bietet. Trotz des lachenden Himmels, der leuchtenden Farbe der Blüten und des weithinziehenden Duftes meiden sie die Buchweizenfelder und legen sich lieber müßig am Flugloche vor, wenn nicht irgend anderswo der Tisch für sie gedeckt ist.

Forel erzählt von Bienen, die sich eine Honigquelle gemerkt hatten, die nur zu einer genau abgegrenzten Tageszeit floß. Jeden Tag kamen sie zu gleicher Stunde, den Nektar zu holen, drei-, viermal nacheinander, dann blieben sie fort. Interessant ist zu beobachten, wie eine Biene bei einer neuaufgestöberten Honigquelle schon beim zweiten Fluge einige Begleitbienen mitbringt, die sich immer mehren, je länger der Flug andauert. Ich beobachte seit Jahren Bienen, wie sie die Bohnenblüten meines Gartens befliegen. Wie auf Kommando stellt sich eine Menge von Sammlerinnen, genau um die achte Vormittagsstunde bei den Bohnenblüten ein, auch dann, wenn in guter Tracht in der Nähe andere Blümchen, wie Reseden, Rosen usw. stehen, die viel früher beflogen werden. Die Bienen machen auch gar keinen Versuch, die Bohnenblüten erst abzusuchen, auszuprobieren, sie müssen also in ihrem ausgeprägten Instinkt wissen, daß dieselben für sie in den frühesten Morgenstunden nichts bieten.

Das zeigt, daß die Arbeiterinnen ein vorzügliches Gedächtnis haben, daß sie Erfahrungen sammeln, daß sie lernen und Assoziationen von Gesichts-, Gehörs-, Geruchs- und Tasteindrücken zu bilden vermögen.

Die Bienen sind hochentwickelte Tierchen, weit entfernt von Reflexmaschinen, wie man sie so gern bezeichnet. Wer sie genau beobachtet, wird finden, daß in all ihren Maßnahmen ein genaues System liegt, nach welchem sie arbeiten. Und da greift so mancher Amateur mit rauher Hand hinein in diese wunderbare Anordnung des Bienenlebens, verbessernd, korrigierend zu wirken, ohne zuvor zu überlegen, wie dies und jenes so sein muß zum Heil und Gedeihen der Völker. Ja, Welt, du bist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual. Dabei liegt uns völlig fern, die von Liebe und Erfahrung diktierten Maßnahmen des praktischen Imkers irgendwie treffen zu wollen. Wir meinen nur, diejenigen „Verböserer", die über alles erhaben sind.

Digitized by Google

Waldbienen.

Ein Erlebnis aus den Pfingstferien von Franz Ebner.

Es war Pfingsten des vorigen Jahres. Fast wäre das Räderwerk der Maschine warm gelaufen bei dem Hetzen und Jagen und Arbeiten Tag für Tag. Da sind Ferien von fünfmal vierundzwanzig Stunden schon ein göttliches Geschenk. Sofort entfloh ich dem Häusermeer der Großstadt, ihrem Trubel und Lärm und eilte hinaus aufs Land, der Heimat zu. Wer hätte nicht schon an sich selbst erfahren, wie wohltuend so ein Wechsel auf die allzu straff gespannten Nerven wirkt. Sie kommen aber draußen in der kräftigen Luft, mitten im ländlichen Frieden rasch wieder zur Ruhe. Ich machte täglich Exkursionen und durchstreifte Wiesen und Felder, Wälder und Auen, stets ohne bestimmten Zweck, stets ohne bestimmtes Ziel. Fand sich zufällig irgend etwas Sammelnswertes an Käfern, Raupen oder Schmetterlingen, gut, so wurde es mitgenommen. Die Hauptsache aber war und blieb mir, die herrliche Natur in vollen Zügen zu genießen, da und dort das Werden und Vergehen zu beobachten. Wenn so ein wundervoller Maientag all seinen Zauber entfaltet, dann muß einem das Herz höher schlagen und wer noch gelernt hat, auch auf die kleinen und kleinsten Schönheiten zu achten, dem werden Freude und Vergnügen nimmermehr versiegen.

Aber wenn man so dahin bummelt, bald langsam, bald schnell, oft ohne Weg und Steg, bergauf und bergab, durch Gras und Gebüsch, so wird man ordentlich müde. Die schlaffen Muskeln müßten solche Leistungen erst wieder gewöhnen. Ich streckte mich, da sich eben ein passendes Plätzchen bot, am Waldesrande im Schatten einer knorrigen Eiche auf weiches Moos.

Vor mir lag eine mit tausend und abertausend bunten Blumen übersäte Trift, jenseits derselben dehnte sich ein Birkenwäldchen aus. An seinem Rande schlängelte sich ein Bächlein durch das Wiesental. Das Wäldchen verlor sich in weiter Ferne in endloses Moos. Über mir wölbte sich der azurne Himmel. Meine Blicke verloren sich im flimmernden Äther. Rings um mich lauter Lust und Fröhlichkeit. Heidelerche und Grasmücke, Drossel und Goldamsel hatten sich zu einem Sängerwettstreite zusammengefunden, und all die vielen kleinen summenden und zirpenden Musikanten würden mich sicher in den Schlaf gesungen haben, wenn nicht stets neue Eindrücke meine Aufmerksamkeit immer wieder gefesselt hätten.

Ganz mechanisch verfolgte ich schon minutenlang emsige Bienlein, die über mich hinweg zum Walde geflogen kamen oder aus diesem kommend, sich draußen auf dem grünen Wiesenplan zerstreuten. Als ob plötzlich das Bewußtsein eingeschaltet worden wäre, es war mir mit einemmal zur Gewißheit geworden, daß hier in nächster Nähe ein Bienenstock sich befinden müsse. Er war auch tatsächlich bei weiterer Beobachtung leicht zu finden.

Deutsche Bienen hatten sich hier im Walde niedergelassen und sich am Fuße einer mächtigen Tanne eine Wohnung eingerichtet. Wer hatte sie daher geführt und woher mögen sie gekommen sein? Es war weit und breit keine menschliche Ansiedelung. Zur Heimat hatte ich fünf Viertelstunden und Schloß Scherneck (Schloß Scherneck, einem Baron von Schätzler gehörig, liegt auf einem Bergkegel 3½ Stunden nördl. von Augsburg), war kaum in einer Stunde zu erreichen. Sicher hatte der wandernde Bienenschwarm seinerzeit lange Irrfahrten gemacht. Und wie hatten die Spürbienlein diese Höhle hier in der Tanne entdeckt? Sie war nach außen nur durch eine kleine, durchaus unscheinbare Ritze in der Baumrinde gekennzeichnet. Die Öffnung, der Bienen Flugloch, war nach Nordosten gelegen. Wärmende Sonne konnte kaum herscheinen, dafür war aber die Stelle auch vorzüglich gegen kalten Wind geschützt, denn am Waldrande zog sich ein ziemlich hoher Damm hin und nicht weit hinter demselben stand die Tanne, deren mächtige Krone wohl imstande war, allzuviel Regen und Schnee hier abzuhalten.

Das Völklein der Waldbienen war ungemein emsig. Da gab es kein Verweilen vor der Tür. Die gefüllten Blumenkelche von Gundermann und Heidelbeere, das

Wässerlein drüben am Waldesrande, der warme Sonnenschein draußen auf der weiten Fläche, vielleicht auch der nahende Abend bestimmten sie zu so großem Fleiße. Lange war ich dagestanden und hatte sie beobachtet. Ich zählte die heimkehrenden Bienchen nach Minuten, merkte auf die Farben der Höschen und freute mich ihrer Geschäftigkeit. Sie beachteten meine Neugier nicht und machten nicht den leisesten Versuch, mich abzuwehren. Ob sie wohl so ruhig und brav gewesen wären, wenn sie meine Gedanken und Pläne erraten hätten? Ob sie sich nicht schon heute zur Verteidigung ihres Waldhüttleins gerüstet hätten?

Vater und Bruder betrieben die Bienenzucht schon seit vielen Jahren mit Geschick und großem Erfolg. Meine Mitteilungen erregten ihre Neugier in höchstem Maße. Sie bestürmten mich mit vielerlei Fragen, die ich freilich nicht alle beantworten konnte; hatte ich mich doch um das Innere der Wohnung meiner Waldbienen noch recht wenig gekümmert. Gleichwohl wanderten wir andern Tags zusammen dorthin und rüsteten uns mit den verschiedensten Gerätschaften aus, die wir zum Fassen der Bienen allenfalls nötig hatten. Der eine trug ein Schöpfkästlein mit eingehängten leeren Rähmchen, während der andere im Rucksack Stemmeisen, Wabenmesser, Schöpflöffel, Gänseflügel u. a. m. verwahrte. Papa steckte einige Zigarren zu sich.

Bei genauer Untersuchung des Bienenstockes erwies sich die Möglichkeit, ihn umzulogieren. Natürlich mußten wir den Abend abwarten. Erst als sich im Wiesengrunde bereits Tau im Grase bildete und keine Bienen mehr ausflogen, konnten wir mit der immerhin heiklen Arbeit beginnen. Wir zündeten uns alle eine Zigarre an. Das schwierigste war nun, eine genügend große Öffnung zu schaffen, ohne dadurch die Tierlein allzusehr zu beunruhigen. Mit äußerster Vorsicht und Ruhe gelang das überraschend gut. Jetzt mußten die Waben losgelöst und auch noch geschnitten werden, damit sie in die Rähmchen eingebunden werden konnten. Das war aber durchaus nicht so einfach. Der größte Teil der Waben strotzte von Honig, alle übrigen Zellen bargen Brut. Diese sollte nicht beschädigt werden und schnitt man durch den Honig, so floß die zähe Masse im Kästlein herunter, überschwemmte hier zahlreiche Bienen und brachte ihnen den Tod. Mit Handschuhen solche Arbeit zu machen, würde kaum gehen, so mußten wir mit bloßen Händen zugreifen, wobei es freilich manchen Stich absetzte. Fünf große und noch einige kleinere Waben, alle übervoll mit Bienen besetzt, mußten übersiedelt werden. Die Königin hatte sich mit vielen Getreuen bis zur vorletzten Wabe geflüchtet und konnte mit dieser glücklich geborgen werden. Das von den Waben weggekrochene Volk sammelte sich rasch zu größeren oder kleineren Klümpchen und wurde meist gleich mit hohler Hand ins Kästlein verbracht. Der Stock hatte schon mehrere geschlossene Weiselzellen und hätte sicher in allernächster Zeit geschwärmt. Er mußte hier mindestens schon einmal, wenn nicht öfters überwintert haben. Nur kleine Teile der Waben waren neu gebaut, die Höhle bis zum letzten Winkel ausfüllend. Wir waren ziemlich zu Ende. Nur wenige Bienen flogen noch umher und setzten sich da und dort an die Baumstämme. Sie alle einzufangen ging jetzt nicht. Bis zum nächsten Morgen hatten sie sich zu Häufchen vereint und wurden vollends gesammelt.

Nun erst besahen wir die Wohnung genauer. Es war eine geräumige Höhle im Wurzelwerk der Tanne, deren Stamm etwas morsch. Alle Wände waren glatt gescheuert, die Fugen und Ritzen mit Wachs und Fichtenharz kunstvoll verklebt und der Boden mit einem etwa 5 cm tiefen Mullzeug überdeckt. Dieses hatte eine Temperatur von mindestens 25—28 Grad Celsius. Es fühlte sich sehr warm an und bestand aus kleinen, zusammengebissenen Hälmchen, aus Holz- und Moosteilchen, aus Haarkronen von Weiden- und Pappelnblüten. Da der Vater von der Möglichkeit sprach, es könnte sich noch einmal ein Bienenvolk hier niederlassen, mühten wir uns nun, die zurückgelassenen Spuren einigermaßen zu verwischen. Wir ordneten die Unterlage in die Höhle, legten ein paar Stücke voller Waben in dieselbe und maskierten sie dann nach außen möglichst getreu so, wie sie früher ausgesehen hatte. Dem rings um die Stelle stark zertretenen Rasen etwas aufzuhelfen, trugen wir

Digitized by Google

Wasser herbei und benetzten ihn reichlich. Diese Vorsicht übten wir, damit nicht d Aufmerksamkeit allenfalls Vorbeikommender auf die Bienenwohnung gelenkt u diese am Ende zerstört würde.

Der Heimtransport war für den weiten Weg ziemlich mühsam, viel einfac das Einlogieren in einen Dzierzonkasten, was am nächsten Morgen gleich beso wurde.

Wiederholt kamen nun der Vater auf seinem Spaziergang zu der Tanne. Al immer war und blieb das Nest leer. Die Schwarmzeit der Bienen ging zu Ende u die Hoffnung, es könnte sich doch noch ein Schwarm hierher finden, waren re gering geworden. Es kamen die großen Ferien, welche dem Elternhaus wieder Söhne zuführten. Natürlich hatten wir großes Interesse für die Sache bewahrt u wanderten am 15. Juli — Vater hatte inzwischen 14 Tage lang nicht mehr na gesehen — zu der Tanne. Wir erlebten die große Überraschung, daß wirklich wied Bienen eingezogen waren. Darüber natürlich große Freude und lange Erörteru über das Woher des neuen Schwarmes. Jedenfalls hatten Raubbienen den zurü gelassenen Honig gefunden und dann als Spürbienen den fortziehenden Schwa daher geführt. Und vielleicht kamen die Bienen doch von Schloß Scherneck. stehen dort im Schloßhof und in einer Allee um das Gut herum uralte, mächti — zum Teil hohle Linden. Bei einem Besuche dort zeigte uns der Schloßgärtn mehrere Bienenstöcke in solchen Bäumen und erzählte zugleich, wie er das schon s Jahren so wisse. In recht kalten Wintern seien sie schon alle umgekommen, ab stets würden die Linden neuerdings bewohnt. Offenbar hatten sich die Bienen na und nach an solche Freiheit gewöhnt und ihren Nachkommen den Trieb, in Bäume zu wohnen, vererbt.

Das neue Volk hatte zwei Waben fast ausgebaut und eine dritte angefange Es wurde, wie das erste, glücklich heimgebracht.

Beide Stöcke erfreuten sich besonderer Pflege und gediehen bis zum Herbst seh gut. Dem einen konnten sogar, ohne ihn dadurch für den Winter zu sehr zu schmälern vier volle Waben genommen werden.

Im Juni wollen wir bei der verwaisten Tanne wieder nach dem Rechten sehe und auch ein Bißchen Honig in die Höhle legen. Es wird sich dann zeigen, ob wieder Spürbienen ab- und zufliegen und ob die Tanne im Sommer wieder ihr Arme schützend über so kleine Gäste ausbreiten kann.

Bienen und Obstbäume.

Von F. Steinemann.

In der Bienenzucht ist das Verhältnis des Mobilbaues zum Stabilbau ein ähnliches, wie beim Obstbau der Formbaum zum Hochstamm. Formobstzucht und Mobilbaubetrieb erfordern einen ganzen Fachmann, wenn der Betrieb einträglich und schön bleiben soll. Der Fachmann muß auch für seine Spezialität über genügend Zeit verfügen, er muß mit Lust und Liebe arbeiten und darf nicht nachlassen in der Ausübung notwendiger Verrichtungen.

Da diese Erfordernisse längst nicht jedem Imker und Obstzüchter eigen sind, so ist weder der Mobilbaubetrieb noch die Formobstzucht imstande, den Bedarf an Honig und Obst zu decken, so daß dies mehr dem Stabilbau und dem Hochstamm zufällt, welche beiden weniger Zeit und einfachere Behandlung beanspruchen, ohne allerdings auch des ganzen Fachmannes entraten zu können. Da nun Mobilbau und Formobstbäume oft wertvollere Produkte liefern, so verdienen beide sorgsame Pflege. Wie Vergleiche immer mehr oder weniger hinken, so scheint mir auch hier, daß der Mobilbau doch noch eher das Feld behaupten wird, wie die Formobstzucht.

Digitized by Google

Das Herrichten der Völker für die Honigtracht.

Schon bevor die Volltracht beginnt, tut man wohl, alles vorzubereiten, was zur Ausnutzung der Tracht von Bedarf ist. Haben die Bienen bereits Honig eingetragen, welcher zur Überwinterung nicht gut, wie z. B. in hiesiger Gegend Rapshonig usw., so ist dieser vor der Haupttracht auszuschleudern. Derselbe ist zum Verspeisen ganz vorzüglich, taugt aber nicht zur Überwinterung, da er in den Waben zu fest wird. Ist die Tracht da, so gibt es oft viel Arbeit, daß man nicht weiß, was und wo man zuerst anfangen soll. Es muß daher alles sorgsam vorbereitet sein, damit die Arbeiten möglichst schnell ausgeführt werden können. Da es gute Trachtage nur wenige gibt, so müssen diese nach Möglichkeit ausgenützt werden.

Was versäumt wird, ist unwiederbringlich verloren. Vor allem darf es in dieser Zeit den Völkern nicht an Raum zum Absetzen des Honigs fehlen.

Bilder aus aller Welt.

Bienenstand des Herrn B. Micklich, Bahnwärter, Klotzsche, Dresdner Heide.

Es ist selbstverständlich, daß bei diesen Vorbereitungsarbeiten die Betriebsweise in erster Linie in Berechnung zu ziehen ist. Will man vorzugsweise Schleuderhonig gewinnen, so muß man leere Wachswaben haben, diese ordnen und zum Einhängen fertig machen. Will man den Honig in schönen Waben, Gläsern und Kästen gewinnen, so müssen diese zum Einstellen hergerichtet werden. Es muß schon vorher alles mit dem nötigen Vorbau versehen sein, damit es beim Gebrauche sofort eingestellt werden kann.

Die Honigräume der Stöcke kann man auch vor Beginn der Honigtracht bereits mit Absperrgitter versehen, damit man in der Zeit der Tracht nicht aufgehalten wird. Besitzt das Gitter Deckbrettchengröße, was die richtige Größe ist und vollständig genügt, so nimmt man ein Deckbrettchen heraus, legt das Gitter ein und bedeckt diese wieder mit Brettchen. In gleicher Weise verfährt man, wenn das Gitter größer ist. Tritt dann die Tracht ein und ist das Volk stark genug, um den Honigraum zu besetzen, so entfernt man die Brettchen über dem Gitter und füllt den Honigraum mit

Digitized by Google

leeren Waben oder auch mit Anfängen untermischt.*) Die Bienen sind dann außerordentlich fleißig, um den Honigraum zu füllen, denn leere Waben und Lücken sind ihnen zuwider. In die so hergerichteten Völker kann man auch hellen Drohnenbau mit einhängen. Da die Königin nicht in den Honigraum kann, so werden sie hier gefüllt und geben schönen Scheibenhonig.

Sind die Honigräume gefüllt und ist die Tracht noch gut, so entnimmt man Honigwaben und füllt die Lücken mit leeren Waben, Anfängen oder Kunstwaben aus. Sind die Honigvorräte schließlich derart, daß man mit Sicherheit auf Überschuß rechnen kann, so beginne man mit Schleudern, um wieder leere Waben für die Honigräume zu beschaffen. Dabei sei man aber vorsichtig und schleudere nicht zu viel, denn plötzlich kann die Tracht beendet sein. Es sei daher für jeden Züchter Grundsatz, nicht zu schleudern, so lange noch leere Waben vorhanden sind, in allen Fällen aber einen eisernen Bestand von Honigwaben zur Einwinterung in den Stöcken zu lassen.

So lange man noch leere Waben besitzt, bewahre man die entnommenen Honigwaben in nicht gebrauchten Honigräumen oder in leeren Kasten auf, bis man die Überzeugung hat, daß Honig in Überfluß da ist; dann beginne man mit dem Schleudern und fahre damit fort, so lange die Tracht andauert.

Eine Beschränkung der Brut im Brutraume während der Haupttracht wäre eher schädlich als nützlich, da die Bienen in dieser Zeit auch ohne Absperren durch Gitter die Brut beschränken. Die sammelnden Bienen tragen naturgemäß den Honig stets in den Brutraum und setzen ihn ab, wo sich ihnen Raum bietet. Oft schonen sie im Brutraume selbst die Tafeln mit Eiern nicht und füllen auch diese mit Honig.

Es bleibt daher bei voller Tracht der Königin nur wenig Raum zum Absetzen der Eier, und wie oft findet man sie während dieser Zeit auf den entlegensten Tafeln vor. Gern möchte sie Brut ansetzen, doch findet sie keine leeren Zellen. Deshalb sucht sie außerhalb des Brutlagers nach passenden Zellen, und findet sie diese, so besetzt sie selbe sofort. Dies ist auch die Ursache, daß mitunter die Brut nicht geschlossen Wabe an Wabe sich befindet, sondern daß abseits des eigentlichen Brutlagers bei honigreicher Tracht Brut und Honigwaben durcheinander stehen.

Beim Eintragen setzen die sammelnden Bienen den Honig, wie bereits gesagt, im Brutraum ab, wo sie irgend nur Raum finden, und von hier wird er nur von den jüngeren Bienen, welche die Hausarbeit besorgen und die Brut pflegen, in die Honigräume transportiert. Was die jungen Bienen nicht zu Ende bringen, das wird von den älteren über Nacht mit besorgt. Dieses Fortschaffen ist zugleich eine Destillation des Honigs.

Will man schöne Honigwaben in Gläsern, Kästchen und Rähmchen erzielen, dann bedecke man den ganzen Brutraum mit Absperrgitter. Beim Ausbauen der Honig-Kästchen muß man sich eines dazu angefertigten Rostes bedienen oder in Ermangelung desselben einen solchen im Stocke herstellen, indem man auf die Rähmchen des Brutraumes in der Mitte und an den Seitenständern entlang 3 cm breite und 0,5 cm starke Leisten auflegt. Auf diese stellt man die Glaskästchen eins an das andere.

Ist der Rost im ganzen angefertigt, so kann man an den Seiten einen kleinen Absatz lassen und zwischen diese die Kästchen einpassen. Man hat dann das Bequeme, den Rost mit dem Kästchen auf einmal einschieben und ebenso das Ganze, nachdem der Rost unten abgelöst ist, herausziehen zu können.

Will man Glasschüsseln, Glocken oder andere Gegenstände ausbauen lassen, so bedeckt man den ganzen Brutraum mit Absperrgitter, paßt hierauf ein schwaches Brett in die Beute, so daß das ganze Absperrgitter völlig bedeckt ist, damit keine Biene nach oben kann. Hierauf zeichnet man mit Bleistift die Größe der Öffnungen

*) Beim Herrichten der Honigräume für die Trachtzeit wurden früher den Völkern ein paar Brutwaben mit in den Honigraum gehängt. Man tat es, damit die Bienen den Raum schneller in Besitz nehmen sollten. Doch ist es überflüssig. Jedes gute Volk trägt erst den Brutraum voll und wenn das geschehen und gute Tracht ist, geht es sofort in den Honigraum, um den Honig dort abzusetzen. Die es nicht tun, sind eben keine guten Völker. G.

Digitized by Google

aufzustellenden Gegenstände auf das Brett und schneidet selbige etwas kleiner, aufgezeichnet, aus, damit nach Aufstellung der Gegenstände die Bienen zwar in Gefäße, nicht aber in den übrigen Teil des Honigraums gelangen können. llen die Bienen in solch aufzusetzende Gegenstände nach Vorschrift bauen, so hnet man dies durch Wachswabenanfänge vor und setzt sie dann auf die hnungen.

Recht zweckmäßig dürften jedoch die Halbrähmchen sein, 17,3 cm hohe und 5 cm breite, einfach zusammengenagelte Rähmchen aus schwachem Holz. Zwei ser Rähmchen füllen ein Normalrähmchen aus. Selbige lassen sich in jedem ume, sei es Ständer, Lagerstock oder Aufsatz auf Strohkorb beliebig wie jedes dere Rähmchen verwenden. Man setzt dann die Halbrähmchen in die Normalmchen ein und versieht sie mit schönen weißen Wachsanfängen. Am liebsten wende ich Drohnenwachs, da dasselbe die schönsten Honigwaben liefert. Auch ist gut, wenn man die Anfänge nicht zu klein macht; die Bienen bauen dann weit lrechter. Bei kleinen Anfängen bauen sie die Waben gern schräg in die hmchen.

Sind die Waben vollgebaut und bedeckelt, so nimmt man sie heraus, trennt die hmchen vorsichtig auseinander, und man hat eine vortreffliche Verkaufsware, die leichter absetzt, als die Honigkästchen oder die Honigrecks.

Daß sich die Honigkästchen und Recks allerdings besser versenden lassen und die che viel reinlicher abgeht, ist nicht zu bestreiten, allein das große Publikum wird daran zu gewöhnen sein. Gar viele werden die Kästchen für zu teuer halten nach dem einfachsten greifen. Und für die Bienenzüchter selbst sind die Halbmchen am bequemsten, da sie auf alle mögliche Weise in den Bienenstöcken wieder verwenden sind. Bei sorgfältigster Verpackung lassen sich solche Waben auch auf ßere Entfernungen versenden.

Man hat wiederholt kleinere Rähmchen empfohlen, keine Halbrähmchen, sondern chstel, so daß also sechs kleine Rähmchen in einem Doppelrahmen einzusetzen sind. lein damit hat sich Verfasser nicht befreunden können, denn einmal ist man mit chen Waben im Gebrauche beschränkt, und ferner wird auch die Geschichte sehr ckelig werden, da sechs solcher Rähmchen in einem großen eingestellt, nicht fest en. Man könnte zwar die kleinen Rähmchen in den Doppelrahmen mit Keilchen Drahtstiften befestigen, aber wozu das, da man doch denselben Zweck mit den nigrähmchen viel vollkommener erreicht! —

Am elegantesten sind unstreitbar die ausgebauten Glasglocken. In Städten, o der Wabenhonig beliebt ist und gut bezahlt wird, dürften diese den Vorzug verenen. Die Gläser sind zwar teuer, wird aber dem Käufer die Gelegenheit geten, die entleerten Gläser zum vollen Werte wieder zurückzugeben, so wäre dieses s angenehmste. Es kommt hier nicht auf die Formen, wie die Bienen bauen llen, an. Man braucht einfach nur ein Stück schönes weißes Wachs in den Glocken zubringen, durch welches die Bienen in die Glocke gelockt werden. Sie bauen dann i guter Tracht dieselbe eben so schnell als andere Gegenstände aus.

Über die Gewinnung des Honigs, ob man Scheiben- oder Schleuderhonig erelen soll, sind die Meinungen noch geteilt. Die einen halten dies, andere jenes r vorteilhafter. Verfasser meint, man vereinige und arbeite auf beides, und es ßt sich auch beides leicht erzielen. Gut ist es unter solchen Umständen, wenn die Wohnungen zu diesem Zwecke groß genug sind. Hat der Stock vier Etagen, so raucht man die dritte Etage zur Gewinnung des Schleuderhonigs, die vierte zur Gewinnung des Scheibenhonigs in Gläsern und Kästchen oder auch umgekehrt. Hat der Stock nur drei Etagen, so kann man die Hälfte des Honigraums zur Gewinnung von Schleuderhonig, die andere Hälfte zur Gewinnung von Scheibenhonig benutzen. Hier wird letzteres am besten mit Halbrähmchen erzielt; doch kann man auch Kästchen und Gläser ausbauen lassen, indem man den vorderen Teil damit ausfüllt, dann das Fenster vorsetzt und hinter dasselbe Waben zum Schleudern einschiebt.

Digitized by Google

Bei den Berlepsch-Lagerbeuten mit abnehmbarem Deckel lassen sich die Glä
und Kästchen leicht als Aufsätze anbringen. Man braucht nur die Öffnung mit
sperrgittern zu bedecken und dann die Gläser und Kästchen so zu stellen, daß
Bienen bequem in diese, nicht aber zugleich aus dem Stocke heraus können. Bed
man die Gläser oder Kästchen dicht mit einem Tuche, so daß sie vollständig
dunkelt sind, so genügt es vollkommen.

Bei Lagerbeuten mit fester Decke kann man in die untere Etage des Ho
raumes Normalrähmchen einhängen, um auf diese die Kästchen oder Gläser
stellen, wenn man nicht vorziehen sollte, in den Deckel ein leicht verschließbares
einzuschneiden und auf dieses die Aufsätze zu geben.

Aus Gesagtem ist ersichtlich, daß ein denkender Imker alle gangbaren Ka
stöcke zur Gewinnung des Scheiben- oder Schleuderhonigs nach Belieben verwen
kann. Aber nicht allein die Kasten, sondern auch die vorhandenen Strohstä
lassen sich, wenn auch nicht vollständig, so doch wenigstens annähernd hierfür
bar machen, indem man sich des Auf- und Untersatzes bedient. Da ein und der
Kasten beiden Zwecken dient, so kann man ihn nach Belieben, bald als Aufsatz
als Untersatz verwenden. Soll er als Aufsatz dienen, so richtet man den Stroh
dafür her. Hat der Deckel kein Spundloch, so schneidet man ein solches in der Gr
von 8—10 cm im Durchmesser ein, legt um das Loch einen Kranz weichen Le
und drückt den Kasten auf. Steht er nicht völlig fest, so lege man Keile oder an
Gegenstände so unter, daß er nicht kippen kann.

Nötigenfalls kann man den Kasten auch mit einer Schnur, welche man über
selben zieht, und deren Enden man mit Nägeln an dem Korbe feststeckt, befestigen.

Will man in den Kasten nun Gläser oder Kästchen ausbauen lassen, so muß
einen Rost einlegen, damit die Kästchen etwas erhöht vom Boden stehen und es so
Bienen ermöglicht wird, überall leicht in die Kästchen zu gelangen. Will
Schleuderhonig gewinnen oder Halbrähmchen ausbauen lassen, so hängt man
dafür eingerichteten Waben und Rähmchen ein, wobei man wohltut, wenn man e
oder einige Brutwaben über die Zugangsöffnung hängt. Es ist selbstverständli
daß die Tracht gut und das Volk recht stark sein muß, sonst wäre die Mühe umso
Sind aber diese Bedingungen vorhanden, so ist es erstaunlich, in welch kurzer
ein so hergerichtetes Volk die Waben füllt. Ist der Kasten voll und die Tracht
gut, so muß man durch Entnahme von vollen Waben wieder Raum schaffen. D
dürfte dies in den meisten Gegenden Deutschlands nicht oft vorkommen. Man w
schon zufrieden sein, wenn der Kasten einmal gut gefüllt ist. Nur in sehr gut
Jahren wird es den Bienen möglich werden, den Kasten zwei-, ja selbst dreimal
füllen.

Ist der Korb groß genug und besitzt bereits einen Aufsatzkasten, dann wird
in seltenen Fällen von Nutzen sein, auch noch einen Untersatz zu geben. Anders g
staltet sich dies, wenn der Korb klein und das Volk recht stark ist. In solchen Fälle
ist auch ein Untersatzkasten zweckmäßig angebracht, den man mit Bienenwachstafel
oder Kunsttafeln ausfüllt. Hierdurch ist auch zugleich der Weg gezeigt, auf einfachs
Weise vom Stabil- auf den Mobilbau überzugehen und gleichzeitig einen guten Ab
leger bilden zu können.

Stellt man in den Untersatzkasten schöne Arbeitsbienenwaben oder Kunsttafeln
ein, so wird die Königin, wenn das Durchgangsloch im Untersatz nicht mit Absperr
gitter bedeckt war, sich sehr bald in den Untersatzkasten begeben, um hier Eier abzu
setzen. Will man den Korb recht schwer haben, so untersucht man den Untersatz zwei
bis drei Tage nach Hinzufügen desselben. War das Volk stark genug, so wird man
die Königin sicher jetzt schon auf den Waben im Untersetzkasten antreffen. Ist dies
der Fall, so hebt man den Korb ab, bedeckt den Durchgang mit Absperrgitter und setzt
den Korb wieder auf. Die Königin kann dann nicht mehr aus dem Untersatze
heraus, infolgedessen der Korb voll Honig getragen wird.

Mit vorstehendem ist gezeigt, daß auch der Korb sich viel nutzbarer machen
läßt, als dies bisher der Fall war. Doch soll dies keineswegs eine Empfehlung des-

Digitized by Google

en sein; im Gegenteil, zu befürworten ist derselbe nicht. Nur wer solche besitzt, diese so viel als möglich sich nutzbar zu machen suchen; jedoch sich neue anschaffen, ist nicht anzuraten, haben doch die Kastenstöcke so viele Vorzüge, welche bei ohstöcken nicht zu erreichen sind.

Vor einiger Zeit hatte sich in bienenwirtschaftlichen Zeitschriften eine Agitation n die bewegliche Wabe bemerkbar gemacht. Letztere sollte mit Ursache des Rück- es der Bienenzucht sein. Daß dies nicht zutrifft, geht daraus hervor, daß sie hren Behauptungen stets auf die Bienenzucht in Lüneburg verweisen, dort werde Strohkorbe geimkert und stehe die Bienenzucht im Flor; und doch zeige die Provinz nover bei der Viehzählung 1912 einen sehr bedeutenden Rückgang.*) Hier in tingen sieht man, daß der beweglichen Wabe im Kastenstocke die Zukunft gehört. vor 50 Jahren zweifelte man daran; und wie steht es jetzt? Fast überall ist die gliche Wabe eingeführt und der Strohkorb auf den Aussterbe-Etat gesetzt. cht das nicht deutlich genug für ihren Wert?

Der Landmann ist bei Neuerungen vorsichtig; erkennt er aber den Vorteil der- , so erfaßt er sie bald voll und ganz. Freilich für solche, welche das Heil der nzucht nur im Strohkorbe erblicken, ist auch dieser noch zu gut, und es ist schade des Bienenvolk, das in ihre Hände gelangt, denn im ersten ungünstigen Jahre es fast regelmäßig den Weg alles Fleisches.

(Aus W. Günthers „Praktischem Ratgeber für Bienenzucht".)

Die Wirkung des Bienengiftes.

Von Karl Günther, Seebergen.

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte ich durch Unvorsichtig- immal rechtes Pech. Ich war damals Lehrer in Corbetha. Mein Bienenstand fte 24 Völker. Der Garten war terrassenförmig an einem Berge angelegt. Weg in den Garten führte durch den Keller. Ich arbeitete an den Bienen und ben eine Königin abfangen, dabei hatte ich zwei Halbwaben mit der Zange gefaßt; önigin lief mir auf die Rückseite der Wabe. Ich verfolge die Königin und habe r linken Hand den Weisselkäfig, um sie abzufangen. Da werde ich plötzlich ge- ; es fällt mir die obere Wabe auf die Hand und die untere stürzt zu Boden. die Quetschung mußten die Bienen stechen. Wohl 50 Bienenstiche hatte ich er- ; glücklicherweise waren die herabgefallenen Bienen nicht böse. Die Königin bei diesem Sturze unverletzt geblieben.

Ich eilte nun schnell durch den Keller zur Küche, wusch die Hand in kaltem r und entfernte die Stacheln. Inzwischen hatte ich Besuch erhalten. Wir gingen Kneipe und tranken bei fröhlicher Unterhaltung einige Glas Bier. Meine schwoll bedächtig an, bald waren die Finger so dick, daß ich sie nicht mehr aus- nderbrachte, doch beachtete ich die Sache wenig, es wurde vor Zubettgehen noch- mit Wasser gekühlt und in der Nacht hatte ich den Arm etwas oben nach dem e gelegt; ich erwache früh, besehe mir die Hand, und die Geschwulst war ziem- beseitigt. Als ich aber aus dem Bette wollte, war ich wie gelähmt. Das viele engift war in den Körper übergegangen; vier Wochen lang habe ich diese Läh- g im Körper verspürt. Hätte ich die Waben einzeln herausgenommen oder zu- men geklammert, dann konnte mir dies nicht vorkommen. Durch Schaden wird aber klug!

In demselben Orte war eine alte Frau, die sehr von Rheumatismus geplagt , besonders am rechten Bein; das Knie war geschwollen, und die Frau zog bei Gehen das Bein nach.

Ich hatte damals zum ersten Male von der Wirkung der Bienenstiche bei Rheu- atismus in der Bienenzeitung gelesen. Ich teilte der Frau dies mit und sie ent-

*) 1907 zählte die Provinz Hannover 213296 und 1912 nur 174614 Bienenstöcke, also 40000 Völker weniger. Dies ist bedenklich.

Digitized by Google

schloß sich, sich stechen zu lassen. 18 Stiche setzte ich an, die Frau zuckte mit kei Wimper. Frühmorgens kam ihr Sohn gesprungen und sagt: Ach, Herr Kam meine Mutter wollte diese Nacht sterben, jetzt ist es etwas besser. Das Gift hatte wirkt! Sie blieb einen Tage im Bette liegen; als sie am andern Tage aufst sagte sie: ich kann ja wieder gehen! Die Geschwulst am Knie verminderte sich Tag zu Tag. Nach einigen Tagen kam sie nochmals zu mir, sie wollte noch ei sich stechen lassen. Da, beim zweiten Stich zuckte sie schon, sie hatte Empfind 6 Stiche wurden ihr beigebracht und — sie war geheilt für immer. So wurde hier in Seebergen ein Mann, der dasselbe Leiden wie die Frau hatte, geheilt.

So werden Bienenzüchter, die nicht wie gepanzerte Ritter, mit Haube Handschuhen arbeiten, daher fleißig geimpft werden, sicher wenig oder gar nicht Rheumatismus geplagt sein. Wir Günthers, die wir frei arbeiten, haben davon nichts verspürt. Ich behaupte, daß bei angehenden Lungenkranken das Biene gleichfalls außerordentlich gut wirkt.

Ich bin auch Homöopath und habe Apis Mellifica bei Hals- und Lunge zündung, sowie bei Diphteritis mit gutem Erfolge angewandt.

Ein gutes Honigjahr in Sicht?

Von Musketier Alfred Möller, I.71, z. Z. Erfurt.

Seit 14 Tagen war ich schon auf Urlaub zu Hause: Ernteurlaub-Honig Seit 14 Tagen schleuderte ich ununterbrochen und — wurde nicht fertig. Alle hälter, Töpfe, Gläser waren gefüllt mit Honig; in der Honigkammer war mehr unterzubringen. Meine Mutter führte schon Beschwerde: sie könne kein mehr kochen, da alle Töpfe mit Honig gefüllt wären. Ich schleuderte weiter. ich dem letzten Volke den Honig entnommen, mußte ich beim ersten von vorn anfa Ich bestellte Honiggläser, Etiketten und — schleuderte. Plötzlich ging die Schleud zu schwer. Ich nahm alle Kraft zusammen und — erwachte aus dem Traume. Sonne sandte ihre warmen Strahlen in mein Fenster. Von draußen g schmeichelnd der junge Frühlingsmorgen. Ich beeilte mich hinaus in den Bie garten zu kommen, und lustig flogen die Bienen schon in voller Geschäftigkeit. hoffnungsfreudiges Bild liegt in der ganzen Natur, Frühlingsahnen wird zur W heit. Die Saat gedeiht, auch für den Imker und seine Lieblinge. Eine gute Bi weide ist der Kern der Bienenzucht, und ein jeder Imker, der seine Bienen wird für beste Ausnutzung sorgen. Es gibt noch manchen öden Platz, de blühendes Bienenweideland gewandelt werden könnte. Nehmen wir uns Sch Wort zu Herzen:

„Siehe, voll Hoffnung vertraust du der Erde goldenen Samen,
Und verwerteſt im Lenz fröhlich die keimende Saat.
Nur in die Furche der Zeit bedenkst du dich, Taten zu streuen,
Die von der Liebe gesäet, still für die Zukunft verblüh'n."

Vergleichen wir die Entwickelung unserer Völker in diesem Frühjahre mit anderer Jahre, so fühlen wir, daß sie wohl selten so günstig war wie jetzt! kommt das? In den letzten Jahren wurde es schon im Februar und März so warm, aber nur vorübergehend für Tage oder Wochen; und dann kamen R schläge, die die Völker ungeheuer schwächten und in ihrer Entwickelung hemm Derartige Rückschläge blieben heuer aus. Die Völker entwickeln sich vorteilhaft, für die Zeit der Haupttracht lassen sich starke, leistungsfähige Völker erwar Darum habe ich Hoffnung auf ein gutes Honigjahr, das uns über die Leiden bösen Erinnerungen der letzten Jahre hinweg helfen wird. Vielleicht würde d der volkswirtschaftliche Wert der Bienenzucht wieder richtig erkannt, auch von Leu die von Bienenzucht bisher nichts wissen wollten.

Hoffen wir das Beste.

Digitized by Google

Honig aus allen Blüten.

Tagebuchaufzeichnungen aus meinen Versuchen und Beobachtungen.

Von Oekonomierat V. Wüst, Rohrbach-Pfalz.

III.

Sehr reichlich honigen die Roßkastanien alle ohne Ausnahme, selbst die strauchartigen Varietäten. Ihre Blütenentwickelung entfaltet sich sehr ungleich, so daß man bei Anbau vieler Varietäten eine lange andauernde Tracht schaffen kann. Die Blüten liefern viel Honig, während die Staubblätter der Blüten den Bienen und verwandten Arten sehr bequeme Sitzplätze bieten, daher sie sich hauptsächlich am Bauche mit Pollen bepudern und die Fremdbestäubung bewirken. Die gesammelten Blüten mit Spiritus übergossen, liefern ein vorzügliches Destillat bei Rheumatismus; die Früchte sind wertvoll gegen die Druse der Pferde, sie sind ungemein reich an Bitterstoff, ebenso die Rinde, die sehr zusammenziehend wirkt.

In gleicher Weise kann man auch die ausgezeichnet honigenden Ahornarten zur Verbesserung der Bienenweide und Verlängerung der Tracht benützen. Mit dieser artenreichen Familie kann man die Tracht auf etwa vier Wochen ausdehnen und den Bienen den Tisch decken. Auf den Ahornarten leben sehr viele Blattläuse, deren Ausscheidungen oft so reichlich sind, daß alle Blätter und darunterstehende Gegenstände wie mit einem Firniß überzogen sind. Diese Süßsäfte werden von den Bienen massenhaft eingetragen, ebenso lebt an der Unterseite der Blätter eine Milbe, Volonlifex Aceris, die rote Blattgallen erzeugt und aus deren Stichwunden ebenfalls ein Süßstoff quillt, den die Bienen eintragen.

An den Pfingstrosen Paeonia chinensis, weniger an der gemeinen officinalis, treten in der Zeit, wenn die Pflanzen Blütenknospen bilden, bis nahe zum Aufbrechen der Blüten, zwischen der Knospe und den Kelchblättern, so reiche Süßstoffausscheidungen zutage, daß oft erbsengroße Tropfen sich bilden, die unausgesetzt von Bienen eingeheimst werden. Die geöffneten Blüten werden gleichfalls noch nach Honig und Pollen beflogen.

Werden die Reben von den Bienen beflogen? Diese Frage hört man oft von Imkern. Ja, kann ich bestätigen, aber nur nach Pollen und meist nur in Gärten. Die amerikanischen Arten habe ich reicher besucht gefunden als unsere deutschen Rebensorten.

Von den Wegedornarten, die alle mehr oder weniger von den Bienen besucht werden, verdient der Brech-Wegedorn, auch Faulbaum, Pulver, Zapfenholz u. s. w. Rhamnus Frangula L., die größe Verbreitung. Dieser nützliche Strauch, der in Laubwaldungen oft massenhaft vorkommt, blüht sehr reichlich und ungemein langandauernd von Mai-Sept. Er ist ungemein nektarreich und wird sogar an schattigen Stellen stark aufgesucht, auch liefert der Strauch viel Süßstoffe durch Blattläuse.

Eine andere sehr gute Bienennährpflanze ist die Stechpalme Ilex Aquifolium L., dessen Blüten von Mai—Juni sehr stark nach Nektar beflogen werden. In diesen Blüten liegen, ähnlich wie bei den Faulbaumblüten usw., ständig kleine Tröpfchen in den Kelchen ausgeschieden, eine Erscheinung, die nur wenige Blüten besitzen und am ausgeprägtesten bei der Kaiserkrone ist, wo die Tropfen die Größe eines Wickenkornes erreichen.

Wo der Heckensame Ulex europaeus L. reichlich vorkommt, finden die Bienen auch eine gute Weide, wohingegen der Besenstrauch Sarothamnus scoparius. Wimmer nur nach Pollen beflogen wird, da die Blüten zu hart geschlossen sind und die geschlossenen Lippen nur schwer von den Bienen zu öffnen sind. Einbruch von Insekten an den Kelchen habe ich schon wiederholt beobachtet. Eine weit bessere Tracht bieten die verschiedenen Ginsterarten.

Der nahe verwandte Kleebaum — Bohnenbaum — Geisklee — Cytisus — wird in allen Abarten sehr reichlich beflogen, leider aber auch sehr lebhaft von

Digitized by Google

allen Hummelarten. Ohne Ausnahme sind es sehr schöne Ziersträucher, die in Parks und Gärten von den Imkern verbreitet werden sollen, ebenso können sie zur Bepflanzung von Rainen, Böschungen usw. benützt werden.

Hauhechel Ononis spinosa, wie die übrigen acht mir bekannten Arten, bilden an manchen Orten sehr gute Bienennährpflanzen, während sie anderwärts garnicht beachtet werden.

Von den Schneckenkleearten, die ich in fünfzehn verschiedenen Varietäten zu Versuchszwecken pflanzte, verdient der Luzernklee, ewiger Klee, Medicago sativa L., die größte Beachtung. Wo dieser Klee als Futterpflanze angebaut wird, liefert er vielen feinen Honig, besonders die zweite und dritte Schur, die geradezu massenhaft von den Bienen besucht werden.

Den Honig- oder Steinklee Melilotus pflanzte ich in sieben Arten an, die alle gut beflogen wurden. Am besten zum Anbaue und zur Verwilderung sind Melilotus officinalis und albus, die unausgesetzt bis auf die letzte Blüte ausgebeutet werden.

Die ungemein artenreiche Familie der Trifolium-Arten pflanzte ich in vierzig Varietäten an, von welchen Trifolium pratense L., T. incarnatum und T. hybridum am besten beflogen wurden. Der deutsche Rotklee liefert nur Honig, wenn feuchte warme Witterung eine starke Sekretion des Nektars veranlaßt und sich die Kelche nahezu mit Süßsäften anfüllen, dann können auch die Bienen mit ihrem kurzen Saugrüssel reiche Beute machen. Vielfach sind auch die Kelche von Insekten angebissen. Der kriechende oder Weißklee zählt überall zu den besten Honigpflanzen. Durch künstliche Hybridation suchte ich schon lange Jahre kurzkelchige Rotklee-Varietäten zu züchten und ist dieses Verfahren mir sehr oft gelungen, allein da zur Kreuzung nur kurzkelchige Arten benutzt werden konnten, so erzielte ich zwar Sorten, die von den Bienen gut ausgenützt werden können, allein sonst nur wenig wirtschaftlich-ökonomischen Wert haben und ihre Einführung in Frage steht.

Hornklee — Lotus — wird besser als der Wundklee — Anthyllis — beflogen. Von ersterem pflanzte ich sieben, von letzterem fünf verschiedene Arten an. Nach diesen Versuchen eignen sich die Hornkleearten besser für feuchte Weiden, Triften, Wiesen usw., dagegen die Wundkleearten zur Besiedelung von trockenen Abhängen, Hügeln, Böschungen usw., sogar ganz felsige Bergrücken, Geröllhaufen, Halden usw., lassen sich vorteilhaft damit beflanzen. Bei Wundklee konnte ich die Wahrnehmung machen, daß wenn eine Biene sich zum Sammeln auf die Blüte setzt, diese mit dem Kopfe das Schiffchen herabdrücken, so daß die Befruchtung, gleich einer Pumpvorrichtung wirkt, wie ich auch dasselbe bei Hauhechel und Lupinen zu beobachten Gelegenheit hatte.

An den Akazien — Robinien — habe ich an fünfzig verschiedenen Arten umfassende Beobachtungen angestellt, doch wenige Pflanzenarten werden reichlicher honigen, als diese nützlichen Bäume. Neben der gemeinen Robinie habe ich die borstige, die klebrige, sowie die immerblühende als ganz besonders honigreich gefunden. Bei der borstigen werden die Blüten, die abgefallen sind und schon einige Zeit auf dem Boden liegen, noch beflogen. Auch bei diesen nützlichen Bäumen, die noch in ganz leichtem Sandboden gut gedeihen, ist der reiche Artenbestand zur Verlängerung der Tracht ganz besonders zu empfohlen. Bei der klebrigen Akazie dienen die viscide Ausscheidungen der Drüsen an den Zweigen, die oft so klebrig sind, daß sie an den Händen kleben, zur Abhaltung von unbefugtem Insektenzutritt.

Den Blasenstrauch habe ich in sechs verschiedenen Varietäten beobachtet und kann sie zur Bepflanzung von Hügeln, Böschungen usw. empfehlen, wie sie auch zu Zierzwecken in Anlagen ausgezeichnete Verwendung finden können.

(Fortsetzung folgt).

Digitized by Google

Wie ich mir eine gute Bienenweide schaffe.

Von Lehrer Dapprich in Niederselters im Taunus.

In diesem Winter zählte mein Bienenstand 80 Völker. Im Sommer stellte ich über 100 Völker auf. Wenn ich mir bei der großen Völkerzahl nicht für eine gute Bienenweide sorgen würde, so würde der Ertrag des Bienenstandes die viele Arbeit nicht lohnen. Aber durch gute Bienenweiden sichert man sich gute Ernten. So besäte ich im Sommer 1913 einen Bahndamm und einen Acker von 116 R oder 29 a in der Nähe des Ortes mit Phacelia tanacetifolia und Winterraps. Erstere lieferte noch im Herbste, letzterer im nächsten Frühjahr eine gute Tracht. Dann besäte ich am 14. April 1914 = 92 R oder 23 a, am 1. Mai = 100 R oder 25 a, am 8. Mai = 28 R oder 7 a, und am 17. August = 100 R oder 25 a mit Phacelia tan. Derselbe fing 7 Wochen nach der Saat an zu blühen, blühte sehr lange und brachte hohe Erträge. Am 30. Mai wurde der Acker mit dem Winterraps = 116 R oder 29 a umgepflügt und mit Sommerraps, Phacelia tan. und Winterraps besät. Das hat sich vorzüglich bewährt. 7 Wochen nach der Saat blühte der Sommerraps, 10 Tage später fing Phacelia tan. an zu blühen, und in diesem Frühjahr habe ich den Winterraps, welcher noch als eine gute Ernte verspricht. Außerdem ist bei der Phacelia-Sommerernte auf allen Äckern viel Samen ausgefallen und aufgegangen, welcher gut überwintert hat und frühzeitig blühen wird. Die am 1. und 8. Mai 1914 mit Phacelia tan. besäten Äcker wurden damals gleichzeitig mit Dauerweide angelegt. Dazu benutzte ich Schwedischen Bastardklee, Weißklee, Riesenhonigklee und Zweischürige Riesen-Esparsette. Bei der Anlage von Bienenweiden muß man berücksichtigen, daß alle Pflanzen auf mageren Böden mehr honigen als auf gut gedüngten.

Den Bienenfreunden, welche gleichfalls Anlagen zu machen gedenken, will ich den geernteten Samen = Phacelia tanacetifolia mit Sommerraps vermischt zu 50 Pf. pro Pfund ablassen. Diese Mischung liefert auch ein gutes Viehfutter und ist zur Grunddüngung besonders zu empfehlen.

Wer sich für meine Anlagen interessiert, kann von mir Mitteilung erhalten, wenn dieselben in Blüte stehen.

Kleine Mitteilungen.

Heilig sei das Feld und seine Frucht. Wir leben wie in einer großen umgerten Festung. Rings umschließt uns der Feind. Stärker als Eisenbetonmauern nd Stahlpanzer schützt uns des deutschen Heeres Heldentum. An diesen lebenden auern zerschellen alle Angriffe der Feinde. Sie fühlen es wohl: Waffengewalt bezingt Deutschlands Heldensöhne nicht. Da sannen sie auf andere Mittel zum Sieg: as die Waffe nicht zwingt, zwingt der Hunger.

Ein teuflischer Plan! Da aber erhoben sich viele Millionen deutscher Fäuste. Es oll Euch nicht gelingen! Wie der Kaiser einst rief und alle Wehrfähigen waffenfreudig n den Fahnen eilten, so eilten auch Tausende aufs Land und halfen mit an dem roßen vaterländischen Werk. Eine reiche Ernte barg des Landmanns Fleiß in der Scheuer. Das Feld und seine Frucht waren gesegnet. Dankbar wissen wir es: Wenn ir haushalten mit dem heiligen Gut, wenn nur zum Notwendigen wir von dem eichen Vorrat nehmen, werden nicht Waffen und nicht Hunger des Deutschen Reiches Heldensöhne zwingen. Jeder wirkt freudig mit an diesem Sieg über den Hunger. Wie die Helden im Feld des Feindes Waffen niederzwingen, hilft jeder daheim, die Vorräte wahren und erhalten. Jeder nimmt nur vom Notwendigen zum Notwendigen. Jeder ist hier ein Sieger. Ein Sieger über sich selbst, ein Sieger über den Hunger, ein Sieger über den feigsten Feind, der, was er mit Waffengewalt nicht vermag, durch Hunger zu ertrotzen hofft. Es soll ihm nicht gelingen!

Digitized by Google

Die letzte Ernte konnte gut geborgen werden. Des Landmanns Fleiß war ge segnet. Nun aber tritt eine neue große Aufgabe an uns heran: Heilig sei uns da Feld und seine junge Frucht! — Je reicher die neue Ernte wird, je mehr Sege uns Mutter Erde aus ihrem Schoße spendet, desto sicherer wird uns der Sieg. Vo Dankbarkeit und Freude sehen wir aus der vor Winter gestreuten Saat die jungen grün Halme sprießen. Sie sollen die Ähren tragen, die uns im kommenden Winter Br geben. Tragen sie nicht volle Ähren, kommt der Hunger! Heilig sei uns darum jed dieser kleinen Halme.

Das Großstadtkind weiß oft wenig von des Landmanns Arbeit und Sorge. Ob Achtung und Ahnung tritt es den Halm nieder, rauft es die Ähren aus. Jetzt al sind Halm und Ähre heiliger denn je. Darum ihr Eltern, Lehrer und die ihr so berufen seid, andere zu führen und zu fördern: Lehret sie alle die Heiligkeit des Fel und seiner Frucht. Es gilt jeden, auch noch so kleinen Halm zu schonen. Je wirke zum Schutz der Felder. Wer auch nur einen Halm zertritt, hilft dem Fei Wer auch nur eine Aehre rauft, ist Englands Bundesgenosse. Wir schwuren zusamm mit unsern Helden, die den Feind befehden: Wir alle wollen Hüter sein. Seien w daher vor allem Hüter unseres heiligen Gutes, des Feldes und seiner Frucht.

Rechtsanwalt Dr. Hirsch, Halle a. S.

Bei der Vereinigung von Völkern verfahren viele Imker in der Weise, d sie sich um die Mutter des zuzusetzenden Volkes nicht kümmern, sondern es den Bie überlassen, sich eine der beiden Königinnen auszusuchen. In den meisten Fällen fin dann ein Zweikampf zwischen den beiden Königinnen statt, aus welchem die jüngere u stärkere von beiden siegreich hervorgeht. Allein in manchen Fällen trifft die Annah daß jedesmal die Königinnen sich um die Herrschaft bekämpfen, nicht zu, sondern Bienen übernehmen es selbst, eine der beiden Mütter zu beseitigen, und da ist niem mit Gewißheit zu bestimmen, welche von den beiden am Leben bleibt. Es kann leicht vorkommen, daß die bessere Mutter abgestochen wird. Daraus folgt, daß m bei Vereinigungen jedesmal wohltut, die minderwertige Königin auszufangen, die bes aber eingesperrt beizugeben und sie nach der Annahme, die sehr bald erfolgt, erst wie freizugeben. Lebrecht Wolff, Oranienburg.

Die Wasserbestäubung der Bienen ist unter Umständen ein besseres sänftigungsmittel als Rauch. Sehr vorteilhaft ist es aber auch, die ausgeschleuder Waben vor dem Zurückbringen zu bestäuben. Dadurch wird vermieden, daß die Bien in Unruhe geraten und stechlustig werden. Das Instrument, dessen man sich bei Bestäubung bedient, ist nichts anderes als das, welches Gärtner und Blumenverkäuferin zum Besprengen ihrer Blumen benutzen. Wff.

Höchst einfaches Mittel gegen Räuberei. Man stelle schräg vor das Flu loch ein etwa handgroßes Stück Spiegelglas derart, daß die Bienen des Stockes quem hinter demselben verkehren können. Sobald die Räuber gegen das Glas flieg um in den Stock zu gelangen, spiegelt sich ihnen in dem Glase ihr eigenes Bild d das sie für eine Biene des angefallenen Stockes halten mögen, denn sie kehren sofo zurück, und die Räuberei wird binnen kurzer Zeit ein Ende gefunden haben. Natürli hilft sowohl dieses als auch alle anderen Mittel, die man gegen Räuberei empfieh nur dann, wenn das zu schützende Volk weiselrichtig ist. Ein weiselloses Volk ma noch so stark sein, und noch so gut geschützt werden, es wird bei trachtloser Zeit frühe oder später immer ein Opfer der Raubtiere und der Rankmaden. C. Schachinger.

Die Bienentränke, die man für den Sommer in der Nähe des Standes a einem geschützten, sonnigen Platze aufstellt, um den Bienen das Eintragen des Wasser von entfernten Stellen zu ersparen und sie vor der Gefahr des Erstarrens zu schützen ist schon oft und mit Recht empfohlen worden. Wenig oder gar nicht hat man dabei aber von der Beschaffenheit des Wassers, welches man in die Tränke gibt, ge sprochen. Nimmt man dazu hartes Brunnenwasser, so zeigt sich dieses insofern als ungeeignet, als es viel Kalk enthalt, ein Bestandteil, der den Bienen unbekömm lich ist. Flußwasser ist meistens von faulenden Organismen durchsetzt und stehendes

Wasser wird von zahllosen, nur durch das Mikroskop wahrnehmbaren sog. Aufgußtierchen bewohnt und enthält Bakterien und Pilzkeime. Daß ein solches Wasser für die Bienen nicht zuträglich ist, liegt auf der Hand. Es ist deshalb notwendig, daß das für die Bienentränke zu verwendende Wasser abgekocht wird, damit die Siedehitze den Kalk niederschlägt und alle sonstigen Nebenbestandteile zerstört. Am besten ist es, klares aber abgekochtes Brunnenwasser zur Bienentränke zu verwenden. W.

Bienenschlacht. „Neulich, bei der letzten Offensive in Polen, berichtet ein Rittmeister, hatten wir uns gründlich verschossen und kamen in eine arge Bedrängnis. Die Russen schießen wie toll, unsere Munition bleibt aus, ich werde fortgeschickt, sie zu holen, verirre mich und stoße in einem Hohlweg auf die Munitionskolone, die sich ebenfalls dorthin verirrt hat. Glück muß man haben! Ich gebe ihr den Weg an, galoppiere zurück, um Exzellenz Arz möglichst schnell die nahe Hilfe anzukündigen — und finde ihn und seinen Stab über ein Gefäß gebückt eifrig schlecken. Während der unfreiwilligen Warte-zeit hatten nämlich unsere Leute in einem Stall einen Bienenkorb voll Honig entdeckt und über diesen raren Leckerbissen Gefahr und Not sogleich vergessen. Der erste Topf war für den General; nun sind sie dabei, die aufgescheuchten Bienen auszuräuchern, um mehr zu holen. Im selben Augenblick geht drinnen Maschinengewehrgeknatter los, Flammen, Rauch, Alarm — Russen im Stall! Unsere Leute schießen mit den letzten Patronen zurück, fällen die Bajonette, stechen hinein — aber es kommt nichts mehr heraus. Sie dringen vorsichtig in den Stall und finden alsbald des Rätsels Lösung: die Russen hatten vor ihrem Abzug in den Bienenstock Munition versteckt, die jetzt explodiert war — und so endete dieser Russenüberfall in derart schallendem Gelächter, daß die wirklichen Russen drüben vor Erstaunen aufhörten zu schießen".

Das Beschneiden der Flügel der Königin als Schwarmverhinderungsmittel dürfte nicht genug bekannt sein oder wohl wenig angewendet werden, obwohl es sich als gutes Schwarmverhinderungsmittel, wenn auch nicht für die ganze Schwarmzeit, so doch für 9 Tage bestens bewährt. Denn sobald der Erstschwarm die Wohnung verläßt, ist derselbe gezwungen, zurückzukehren, da die Königin wegen Flugunfähigkeit vor dem Stande hinfällt und sich nicht mit dem Schwarme vereinen kann. Folglich geht derselbe zurück zum Mutterstocke und die Volkskraft bleibt auf 9 Tage, bis der erste Nachschwarm kommt, erhalten und kann mit Erfolg Honig eintragen. Wünscht man aber keinen Schwarm, so hat man nur nötig, alle Weiselzellen 6—8 Tage nach dem erstmaligen Schwärmen auszubrechen bis auf eine der besten, aus der sich das Volk eine neue Mutter zieht. Ehe diese junge Königin ausgeschlüpft ist, was wiederum 9 Tage dauert, und ehe sie befruchtet ist, Eier legen kann und den ganzen Brutraum mit junger Brut gefüllt hat, sind Wochen vergangen, in denen das Volk mit Erfolg die Honigtracht ausgenutzt haben kann. Wenn dann das Volk noch schwärmt, so bedeutet dies keinen großen Schaden mehr, denn die Hauptkraft ist vorüber und man erhält zudem auf einfachem Wege junges Königinnenmaterial, was nicht zu unterschätzen ist. Es würde sich empfehlen, einmal Versuche mit dieser Methode zu machen, denn sie ist es wert. W. Törper.

Unter- und Aufsätze. Die ersteren haben sich überlebt. Die Biene trägt allen überschüssigen Honig nach oben. Das entspricht einem Naturgesetze. Sie kann im Winter der nach oben steigenden Wärme folgen. In den Untersätzen wird nur Brut abgelagert, in der Regel sehr viel Drohnenbrut. Davon haben wir nichts. Die Aufsatzkästen sollen nur einfachwandig gebaut werden. Die Rahmengröße soll möglichst den Maßen im Brutraume entsprechen. Sonst kann nichts umgetauscht werden. Jeder Aufsatz soll auch ein Flugloch haben. Seine Konstruktion sei so, daß er möglichst hermetisch mit dem Honigraum verbunden werden kann. In den Bienen soll das instinktive Bewußtsein wachgerufen werden, daß beide Räume naturnotwendig zusammengehören müssen. Der Aufsatz soll nicht mehr als 6—7 Rahmen fassen, weil sonst beim Öffnen desselben die Bienen einen unverhältnismäßig großen Raum auszuwärmen haben. Das könnte nur auf Kosten des Heizmaterials, hier des Honigs, geschehen.

Alle die Redaktion betreffenden Zusendungen wolle man nur richten an die Adresse:
Dr. K. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten.

O. Br. i. E. Frage: Muß ich bei Besetzung des Befruchtungskästchens Bienen auch aus demselben Volke entnehmen, aus dem die Weiselzelle genomm wurde? Bis jetzt habe ich kein Glück dabei gehabt. — Antwort: Unbedingt erfor lich ist es nicht, daß das zusammengesetzte Völkchen aus dem Zuchtvolk stammt. dürfen auch Bienen aus verschiedenen Völkern dazu verwenden, aber nur aus solc die starke Brüter sind. Verbürgte Sicherheit haben Sie weder bei der einen noch an Behandlung. Hauptsache bei der Zusammenstellung ist, daß keine Störung durch Nä besteht. Das Kästchen darf übrigens auch nicht überfüllt und der Sonnenbestra ausgesetzt werden. Ein Drittel des Raumes mit jungen Bienen besetzt, an schatti Ort aufgestellt und warm umhüllt, dabei nicht Futtermangel, das ist das Richtige.

R. Pr. i. F. Frage: Wie wird aus dem Stocke die Königin am leichte gefunden? Mir fällt das immer sehr schwer. — Antwort: Die Königin hält sich m auf den Brutnestwaben auf. Dort müssen Sie ihrer durch sehr ruhiges Hanti habhaft zu machen suchen. Finden Sie sie nicht, so hängen Sie die Waben paarw in getrennte Räume der Wabenkästen. Die ruhig bleibende Abteilung beherbergt Königin. Eine frische blütenweiße Drohnenwabe abends hinter das Fenster gehan lockt sie an. Gegen die Mittagsstunde des folgenden Tags werden Sie sie mit grö Wahrscheinlichkeit finden. Bth.

L. Mwtz. i. Lch. Frage: Auf die Königinzucht, wie sie in den Lehrku vorgeführt wird, kann ich mich nicht verstehen. Dazu habe ich auch keine Zeit Geduld. Kann ich nicht auf einfacheren Wegen zu guten Königinnen komm Antwort: Die einfachste Königinnenzucht ist nicht immer die schlechteste. Bewah Sie die kleinen Nachschwärmchen aus Ihren besten Völkern in kleinen Kästchen zu 6 Halbrähmchen, pflegen Sie sie ganz wie die übrigen Völker und verwenden Sie dann nach Bedarf für nötige werdende Umweiselungen. Da die kleinen Völkchen auch gut überwintern lassen, haben Sie jederzeit die passendste Gelegenheit minderwert Königinnen auszutauschen und zurückgebliebene oder weisellos gewordene Völker mit zu vereinigen. Bth.

Ferd. Kn. i. O. H. Frage: Zu welcher Bienenwohnung raten Sie mir? möchte die beste anschaffen, die den meisten Honig bringt. — Antwort. Eine Be die allen Verhältnissen genügen soll, kann es nicht geben. Es kommen die Tracht hältnisse in erster Linie für die Wahl in Frage, dann auch die Höhenlage und kli tischen Einflüsse. Diejenigen Beuten, die in Ihrer Provinz am meisten eingeführt s haben sich jedenfalls dort auch am besten bewährt. Den meisten Honig bringt weni der Kasten als die Behandlung und — die reiche Tracht. Jedenfalls liegt für Ihre V hältnisse kein Grund vor, Ihnen von Breitwabenkästen mit Kaltbau abzuraten. Bth.

K. Wl. i. Gr. K. Frage: Ich habe dem Brutraum zwei Mittelwände gegeb und finde, daß sie noch nicht ausgebaut sind nach 14 Tagen, was kann da schuld sei Antwort: Wenn Sie zwei Wände gleichzeitig und aneinander ins Brutnest einhänge so trennen Sie gewaltsam den Brutkörper, der die Störung nur langsam zu überwind vermag. Das Volk mag außerdem noch schwach und die Tracht mager gewesen sei Dazu sind die verwendeten Mittelwände jedenfalls noch aus gefälschtem Wachs hergestell Beachten Sie künftig, daß zum Bauen gute Tracht, ein starkes Volk gehört und bis zu Ausbau stets immer nur eine einzige Wachstafel ans Brutnest gegeben werden darf. Bth.

E. Gbg. i. M. Frage: Kann ich einen Vorschwarm mit 3jähriger Königin be abgeschwärmten Volke wieder zurückgeben? Und schwärmt dann der Stock nach? Antwort Den Vorschwarm mit alter Königin entweiselt man und gibt ihn dem Muttervolk zurück. Nach acht Tagen folgt dann der zweite Schwarm mit junger Königin. Bth.

Wiederholt wird um Einsendung der noch offenen Abonnementsbeiträge ersuch Vom Kalender 1915 ist noch eine kleine Anzahl auf Lager. Porto für Postanweisung nur 10 Pf. Der Verlag **C. F. W. Fest, Leipzig.**

Digitized by Google

msonst und postfrei!

versenden wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit
über 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes

Preisbuch Nr. 15

über unsere Fabrikate in Bienenwohnungen, Kunstwaben, sowie alle bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel. :: Kein Imker versäume Anschaffung.

rttung & Söhne, Franhfurt a. O. 12.

Oberkrainer
penbienen

stöcken zu ℳ 11, 12,
Ware ℳ 13, in Deut=
alrähmchenstöcken ℳ 17,
Mai ℳ 8, Juni ℳ 7,
en billig verkauft.

mus Zontar,
ter in Krainburg i. Krain
(Österreich).

---

wärme=Export
uer Bienen.
St. Handelsbienenst. des
f Rakovšček
rer und Imker in St.
a. Isonzo Küstenland.
ie frühesten Schwärme
achn. od. Voreinf. des
ges franko in Kistchen.
w., 1 kg Bienengew. 11 K
1½ „ „ 13 „
2 „ „ 16 „
und Juli Schwärme
Bar. f. lebende Ankunft.

Nur Schwärme-Export

Völker auf Rähmchen
aller Größen, sowie
ärme von nur leistungsf.
Völkern empfiehlt
yne, Weigsdorf b. Zittau i. S.
lungen erbitte rechtzeitig.

---

hwärme von besten Honigvölkern ver=
kauft à Pfd. M. 2.00
Thür. C. Hornung.

Echte Krainer Bienen

empfiehlt die Bienenwirtschaft des

EGYDIUS JEGLIČ

Post: Scheraunitz in Oberkrain.

Für gesunde und lebende Ankunft wird Garantie geleistet.

Verlanget illustrierte Preisliste umsonst u. portofrei.

Deutsche Bienenvölker u. Schwärme

empfiehlt

Karl Günther, Seebergen, Gotha.

Krainer Königin gezüchtet von besten Honigvölkern à 4 Mark bei Vorauszahlg. franko.

Krainische Bienenw. Gesellschaft Illyr. Feistritz, Öst.

Wegen der jetzt leicht eintretenden

Seuchen

bestelle man

Zschommlers „Kriegskrankheiten“,

(Schutz vor den Seuchen)

Preis 60 ₰ franko.

Verlag von Oswald Mutze, Leipzig.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da gr
Lager trotz Krieg u. Weißblechbeschlagn

Bienenvölker auf Stabil- und Mobilbau

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschied. Num

Rähmchenholz in all. Dicken und Breiten
fertige Rähmchen u. Rähmchen in Teilen

Honig-Etiketts

Kunstwaben und **Absperrgitter**

Blechdosen zum Postve
mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfund

Firma Heinr. Thie, Wolfenbütt

**Reich illustr. Preisbuch 1914 gratis u. franko an jedermann. 200 Seit. s
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.**

Car

Erstklassige, moderne **Bienenwohnun**

Pavillons u. -Häuser sowie G
Kunstw
und **Be**

artikel in großer Auswahl,
für alle Betriebsweisen, zur Erzielung größtmöglichster
bei bequemer, zeitsparender u. zweckdienl. Behandlun

Hervorragende Neuheiten
Bienenvölker, Schwärme u. **Königinnen** vieler
nach ration. Zuchtwahl finden Sie in meinem neuen ho

Preisbuch. Zusendung desselb. un

Carl Alfred Richter, Bienenzuchtge
∴ Großbiene
Sebnitz

J. F. Gehrke, Fabrik bienenwirtschaftl. Geräte Konitz Wpr.

Konitzkörbe, rund und viereckig,
:: **Knacks Volksstöcke,** ::
Pavillons und Einzelbeuten
= in Holz und Strohausführung =
Honigschleudern, Honigkübel
in allen Preislagen.

Rähmchenholz in allen Preislagen
Absperrgitter aus Zink, Pappe, Holz u. Draht.

Schmoker, sowie alles, was zur modernen Bienenzucht gehört,
= zu billigen Preisen. =

Gutes bodensatzfreies Wachs kaufe ich jederzeit und zahle für das kg 3.— M

Man verlange die neueste Preisliste, welche kostenlos versandt wird.

...nseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in L

Nummer 7 **Deutsche** Juli

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

einigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht"

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von **Dr. R. Berthold** in **Leipzig.**

Verlag und Vertriebsstelle: **C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.**

2. Jahrgang. | **Leipzig,** Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | **1915**

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark

Bei Zusendung innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Einzelnummern noch billiger. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. — Abonnements bestelle man durch Postkarte oder Brief bei der Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder Brief am schnellsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. 1.30 Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.

...mchenholz,

...×25 m/m p. 100 m M. 2,25
...×25 m/m „ 100 m „ 2,50
„ „ „ 1000 m „ 18,00
„ „ „ 1000 m „ 21.00

...geradebleibend, anerkannt ...miierte Qual. lief. sofort in ...ngen pr. Nachn. **H. Oloffs,** ...rbeitungsfab., **Warnemünde.**

...hrige, befrucht., reine deutsche **Königin** ...bet franco für 3,30 Mk. Für ...e Ankunft leiste ich Garantie. Empfehle ferner **...wärme u. Ia Honig.** ...itte verlangen Sie Preise! ...ster's-Imkerei, Rieder-Ris..., b. Dillingen a. D. Bayern.

Linden-Rähmchenholz

saubersteAusführg., 25×6 mm stark, 100 m ℳ 2.50, 1000 m ℳ 20, liefert **Richard Leinbrock, Copitz** a. d. E.

Gratis werden **Probenummern** der „Deutschen Ill. Bienenzeitung" jedem Interessenten zugesandt.

Alle Bienen-

wirtschaftlichen Geräte und Wohnungen liefert in bester Ausführung unter Garantie

Heinrich Müller,

Bienenwirtschaft und Imkertischlerei mit Motorbetrieb.

Anspach im Taunus.

Preisliste fordern.

1909 Silberne Staatsmedaille.

! INSERATE !

finden in der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung" die weiteste Verbreitung.

Digitized by Google

Inhalt des Juli-Heftes.

Des Imkers Pflichten im Juli. Vom Schriftleiter Dr. Berthold . . .
Kritische Beleuchtung der Bienenwohnungsfrage. Von Otto Bodziak . . .
Die Wahlzucht. Von Lebrecht Wolff . . .
Der unvergleichliche Wert der deutschen Biene. Von P. Tröls . . .
Abbildung: Bienenstand des Herrn Gutsbesitzer Fr. Gundel, Ottenhofen-Bergel (Bayern) . .
Wozu die guten Eigenschaften des Bienenhonigs benutzt werden. Von W. Matthes . . .
Breitwabenblätterstock und Krieg. Von Lehrer Braun . . .
Honig aus allen Blüten. Von Ökonomierat B. Wüst. (Fortsetzung) . . .
Das wichtigste Bienenzucht-Gerät. Von Pfarrer Sträuli . . .
Was können wir vom Krieg erlernen. Von Alfred Möller . . .
Honigtau und Blattläuse. Von C. Schachinger . . .
Neu erschienene Bücher . . .
Kleine Mitteilungen . . .
Brief- und Fragekasten . . .
Bekanntmachungen . . . Beilage Seite

Jahresabonnementspreis nur 1 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig bestell
Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Preisänderung.

Infolge weiterer Preissteigerung der Glashütte von 15% auf Gläser und 45% auf Blechdeckel

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß ab 1. Juli

½	1	2	3	4	5 Pfund Inhalt
Mk. 11.—	12.—	18.20	29.—	33.40	35.25 pro 100 Stück

Aluminiumdeckel können nur, solange Vorrat reicht, geliefert werden.
2 Pfund-Aluminiumdeckel sind vergriffen.

Honigdosen mit Patent-Blechsicherungsring kosten infolge weit. Preissteigerung de

1—30	31—99	100 und mehr Stück
Mk. —.60	—.58	—.55 pro Stück

Honigkannen, Hobbocks und **Honigkannen** No. 177 kosten 20% Aufschlag nach Listenprei
Honigkannen 100 Pfund-Inhalt No. 177 kann zeitweise nicht erhalten.

Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee und dergleichen kosten

200	400 Gramm Inhalt
Mk. —.15	—.18 pro Stück, 100 Stück franko Frachtgut.

Tabak ist im Preise so hoch, daß vorerst keinen mehr führe.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz) Telefo Nr. 8

Wachsrückstände
(Trester)
u. Bienenwaben
kauft
Josef Zengerle,
Isny (Württbg.).
Angabe des Quantums erwünscht.

Bitte
empfehlen Sie die „Deutsche Illustrierte" allen Ihren Bekannten, die sich für die edle Imkerei interessieren.

Anzug-stoffe
Paletot-, Hose
u. Lodenstof
Damentuche u
Muster frei gegen
empfiehlt beste
Cottbuser Tuch-Expo
G. Förster Nachf., Cottbus

Warum? hat sich die „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" in den letzten
ren in Deutschland so vorzüglich eingeführt und
so gern von jedem Imker gelesen?

Weil sie jedem Bienenzüchter die **reichhaltigste,** beste wie **billigste** Lektüre ist, und daher auf keinem Bienenstande, so **keinem Vereine,** der sparen will, fehlen **Daru**

Versammlungs-Kalender.

Chemnitz. u. Umg.: Montag, 12. Juli Versammlung im „Prälaten".

Dresden u. Umg.: Sonntag, 18. Juli Ausflug mit Besichtigung von Mitgliederständen.

Einrich, Sektion: Sonntag, 4. Juli, nachm. 3 Uhr Vers bei Hauptlehrer Alberti zu Katzenbogen. Hipp.

Dippoldiswalde u. Umg: Sonntag den 11. Juli nachm. 1 Uhr Treffpunkt Bahnhof Malter. Von hier aus Partie nach Borlas mit Damen), hier Besichtigung des Bienenstandes des Hauptvereins, Führung Herr Lehrer H. Thiel. Nach diesem Versammlung in Borlas. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
H. Petschke.

Gera u. Umg.: Sonntag, den 11. Juli 915 nachm. 3 Uhr Versammlung im Restaur. Goldene Kugel, Neustadtplatz. Bestellung von steuerfreiem Zucker. Das Erscheinen aller Mitgl., die steuerfreien Zucker für dieses Jahr abnehmen wollen, ist wegen der Unterschriften erwünscht, da Formulare nicht versandt werden und spätere Bestellungen nicht berücksichtigt werden können. E. Meisel.

„Goldner Grund": Versammlung Sonntag, den 11. Juli nachm. 4 Uhr bei Caspary in Niederselters. Vortrag, Beiträge, Verschiedenes.
Jung.

Laubusthal u. Umg.: Sonntag, d. 11. Juli Versammlung in Vilmar „Gasthaus Germania". Nachmittags 3½ Uhr: 1. Zahlung der Mitgliederbeiträge, 2. Besprechung über Bezug von Zucker, 3. Austausch über zeitgemäße Arbeiten, 4. Besuch von einem Bienenstand und event. praktische Arbeiten auf demselben. Zahlreicher Besuch erwünscht. Caspari.

Laufenselden u. Umg.: Sonntag, d. 11. Juli Versammlung im „Löwen". Erhebung der Beiträge. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Haas.

Leipzig u. Umg.: Sonnabend, den 10. Juli abds. 8 Uhr im „Italienischen Garten", Frankf. Str. 11. Lesefrüchte.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag den 18. Juli im Vereinslokal. H. Schmiedeknecht.

Pirna u. Umg.: Sonntag den 18. Juli im Vereinslokal. H. Schmiedeknecht.

Rennerod: Sonntag, den 11. Juli nachm. 3 Uhr Versammlung bei Gastwirt Schäfer. 1. Erhebung der Beiträge. 2. Bericht des Kassenbestandes. 3. Allgemeines. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Jung.

Usingen u. Umg.: Sonntag, den 18. Juli nachm. 3 Uhr Zusammenkunft bei Imkerkoll. Chr. Hofmann, Eschbach. Tagesordnung wie Juni. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Nees.

Bitte zu beachten!

Mitteilungen für den Versammlungskalender, neue Adressen, Anfragen wegen Anzeigen usw. sowie alle Geldsendungen sind nur an den Verlag **C. F. W. Fest, Leipzig**, Lindenstraße 4, zu richten.

Beiträge, Manuskripte sowie Anfragen für den Fragekasten sind an den Schriftleiter **Dr. R. Berthold, Leipzig**, Hospitalstr. 13, zu senden.

Bekanntmachungen.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

An die durch den Krieg geschädigten Imker.

Vielfach haben sich unsere durch den Krieg geschädigten Imkerbrüder um Hilfe an den Unterzeichneten oder an einzelne Verbände resp. Vereine gewandt. Dieser Weg ist falsch und erschwert nur die Arbeit. Die Verteilung der Gaben an den Einzelnen erfolgt nur durch den zuständigen Verband resp. Verein. Ich bitte daher dringend, den erlittenen Schaden den Herren Vorsitzenden der Vereine anzugeben, und zwar recht genau und gewissenhaft. Diese werden das eingegangene Material weitergeben. Auch die Nichtmitglieder der Vereine bitte ich, diesen Weg einzuschlagen, damit es dem Vorstande der V. D. J. als dem Vertreter der Imkerinteressen ganz Deutschlands möglich ist, für sie einzutreten. Alle Geschädigten aber bitte ich um Geduld! Es wird allen geholfen werden! Der Wille ist da — warme Herzen und offene Hände wird Gott unserer Liebesarbeit erwecken!

Mit treuem Imkergruß

Prof. Frey, Posen,

1. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Digitized by Google

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

Für Kriegsinvaliden, welche sich der Bienenzucht widmen wollen, und andere Anfänger, sollen am 25. Juli u. 12. September Kurse auf dem Hauptvereinsbienenstande in Borlas abgehalten werden. Neuanmeldungen zu diesen Kursen wolle man bis 15. Juli an den Geschäftsführer P. Thiel in Borlas b. Rabenau richten. Für die Kriegsinvaliden ist um freie Fahrt bezw. Fahrpreisermäßigung nachgesucht worden.

Mit Imkergruß!

Das Direktorium.

Bekanntmachungen für die Mitglieder des Bienenzüchtervereins für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Königinnen von der Belegstation Chausseehaus können durch Lehrer Borba in Biebrich zu 4 Mark frei bezogen werden.

Der Vereinssekretär Strack.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Unter dem Ausdruck herzlichen Dankes allen denen, die sich mir gegenüber bereit erklärt haben, Schwärme an die durch den Krieg geschädigten Imker Ostpreußens resp. Deutschlands zu liefern, weise ich auf die Veröffentlichung der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände" vom 19. 4. 1915 in der Bienenzeitung hin. Alle Anerbieten, den geschädigten Imkern mit zu helfen, werden also von uns an Herrn Prof. Frey, Posen weitergegeben, um von dort aus ihre Regelung zu finden.

Flemmingen b. Naumburg a. S. Schulze.

Die verehrlichen Zweigvereine mache ich auf nachstehende amtliche Bekanntmachung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen aufmerksam:

Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten der Bienenvölker. Hierdurch geben wir erneut bekannt, daß in unserem Bakteriologischen Institut zu Halle a. S. Freiimfelder Straße 68, Untersuchungen über die ansteckenden Krankheiten der Bienenvölker ausgeführt werden. Verdächtiges Material ist nebst Vorbericht direkt an das genannte Institut einzusenden, das Anleitungen zur Entnahme und Einsendung von Untersuchungsmaterial auf Wunsch kostenlos zur Verfügung stellt. Ferner erteilt das Bakteriologische Institut gegen eine Auskunftsgebühr von 1 M. sowohl bienenwirtschaftlichen Vereinen als auch den einzelnen Imkern Ratschläge über die Bekämpfung der seuchenhaften Erkrankungen und andere krankhafte Erscheinungen im Bienenvolk. Ein im Garten unseres Instituts errichteter Musterbienenstand sowie eine größere Anlage von Bienennährpflanzen und eine hygienisch einwandfreie Bienentränke nach dem Modell der Königl. Bienenzuchtanstalt in Erlangen stehen Interessenten gegen vorherige Anmeldung zur Besichtigung frei.

Flemmingen. Schulze.

Kleine Mitteilungen.

Beim Einschlagen von Schwärmen in Körbe dürfen diese nach geschehener Arbeit nicht direkt auf den Erdboden gestellt werden. Einige Bienen bleiben dann immer auf der Erde und wären sehr schwer zum Schwarm zu bringen. Wir nehmen zu jedem Fangkorbe auch ein gesondertes Unterbrett. Von diesem können die Bienen nach dem Umlogieren in einen Kasten leicht abgekehrt werden. J. W.

Mooskissen fertigt man nicht im Herbst oder Winter, sondern zu einer Zeit, in der das Material recht trocken ist oder durch Sonnenglut völlig ausgetrocknet werden kann. Solche Mooskissen sollten wochenlang den heißen Sonnenstrahlen, ausgesetzt werden, das sind die besten Bakterientöter. J. W.

Digitized by Google

Heft 7 32. Jahrgang 1915.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Des Imkers Pflichten im Juli.

Vom Schriftleiter Dr. R. Berthold.

Das Jahr steht auf der Höhe. Kraftvolles Leben und Blühen und Wachsen überall. Die alles beherrschende Sonne hat zwar ihren Höchstpunkt schon überschritten, doch alles atmet in der Zeit des scheinbaren Stillstandes noch reiche Lebenstätigkeit. Wie allmählich die Tagbogen sich kürzen, so nimmt auch alles Triebleben entsprechend mit ab, ein langsames Reifen, ein Verstummen und Verstiegen und von neuem dann Auferstehen und wieder Vorwärtsschreiten. Das ist der große Werdegang des Lebens. Wo die reiche vielversprechende Blütenpracht die Mühen des Imkers reichlich gesegnet hat, sind die Hoffnungen wohl erfüllt, weniger da, wo die anhaltenden, regenlosen heißen Tage, die dörrenden Winde und kühlen Nächte die nicht berechtigten Erwartungen getäuscht haben. Gleichwohl des Imkers Pflichten bleiben die gleichen. Neuer Mut und neue Sorgfalt gehen mit frischem Hoffen ans Werk.

Den Tagen des Juli ist die Königinzucht, soweit sie nicht schon Ende Juni zum Abschluß gekommen ist, noch weiter vorbehalten. Die überzähligen Schwarmzellen aus den besten Völkern sind meist schon zur Veredlung minderwertiger Völker unterbracht, und da, wo das Schwärmen nicht planmäßig unterdrückt wurde, sind die erwollen Nachschwarmköniginnen günstig zur Verwendung gekommen. In Fällen, wo Ableger und Feglinge nicht nach Wunsch geglückt sind, ist es nicht zu spät, sie jetzt in neuem zu versuchen. Das Wesentliche für gutes Gelingen und flottes Gedeihen des Ablegers ist die Volksstärke. Viel junges Volk muß ihm gegeben werden. Die reichlich vorhängenden Bärte am Flugloche verschiedener Völker, ebenso überstarke vollbesetzte Waben aus Honigräumen, die durch Abfegen bei der Honigentnahme nicht den Bedarf decken, sind geeignet hierzu. Sie finden unter Bestäuben mit Honigwasser bei Vermeidung von Rauch ihren Platz im Wabenbock und werden durch fünf Bruttafeln aus beliebigen Völkern verstärkt. Die Bruttafeln dürfen aber nur reife, laufende Brut enthalten. Das ist von entscheidender Wichtigkeit. Es muß die Brut zum Schlüpfen reif sein. Frisch bedeckelte Brut würde die ohnedies zu befürchtende Entvölkerung durch Abgang von Flugbienen nur noch begünstigen, den eintretenden Bienenmangel durch Nachwuchs kaum vor Ablauf von zehn Tagen mildern und Lücken entstehen lassen, die schließlich den ganzen Erfolg in Frage stellen. Ich darf dem Ableger nicht erst die Erziehung der Königin überlassen werden. Nicht die reife Zelle, sondern die befruchtete Königin gehört ihm, ausnahmsweise im Notfalle darf eine unbefruchtete Königin oder reife Weiselzelle sie ersetzen. Die freie Königin wird beim Zusetzen in die abgefegte Bienenmasse im Schwarmkasten mit Wasser bestäubt, das ganze vereinigte Volk ausgiebig gesättigt und dann erst in die neue Beute, deren Flugloch zunächst geschlossen bleiben muß, übergeführt. Hier werden zwei Vorratswaben noch hinzugegeben.

Unter Verwendung reifer Weiselzelle verteilt sich der neue Bau in bestimmter Ordnung. An die Stirnwand kommt eine Vorratswabe mit reichlich Honig, an die zweite Stelle eine Wabe mit reifer auslaufender Brut und allen darauf sitzenden Bienen, an die dritte die Wabe mit der reifen Weiselzelle und anhaftendem Volke.

Digitized by Google

Es folgen die übrigen Brutwaben, alles zugekehrte Volk und zum Schluß die zweite Vorratswabe. Sehr notwendig dabei ist die Beachtung, daß keinerlei Störung durch Näscher während der Zeit eintreten darf. Das Flugloch wird erst am nächsten Morgen geöffnet. Als Zehrung über Nacht muß reichlich Futter, Honig, nicht Zucker, gegeben werden. Bei genügender Sättigung und richtiger Pflege wird der neue Brutkörper bald die erfreulichste Entwicklung annehmen.

Eine zweite Art der künstlichen Vermehrung, die als Kunstschwarm oder Fegling bezeichnet wird, geht von der Voraussetzung aus, den Naturschwarm möglichst getreu nachzubilden. Da wo zugunsten des Honigertrags das freiwillige Schwärmen ganz zu unterdrücken angestrebt wird, soll er neben dem Ableger den Naturschwarm ersetzen. Unter diesen weitzielenden Ansprüchen stellt er höhere Anforderungen an die Gewandtheit und Geschicklichkeit des Imkers. Ein nicht seltenes Mißlingen mag auch die Ursache sein, daß sein Wert widersprechender Beurteilung begegnet. Indes der Fegling hat seine großen Vorteile. Wer seine Zusammenfügung mit Sachkenntnis und Sorgfalt durchzuführen versteht, wird das anerkennen und den Fegling bevorzugen.

Das erste Wichtige ist, daß Bienen verschiedenen Alters, in der Mehrzahl junge Bienen, dazu gewählt werden, also Tracht- und Brutbienen aus Waben des Honig- und Brutraumes. Wenn er voraussetzungsgemäß einem freiwillig abziehenden Naturschwarm gleichen soll, dürfen sie lediglich Völkern entnommen werden, deren Brutperiode abgeschlossen ist, und die ihre volle Schwarmreife durch bedeckelte Brutwaben zu erkennen geben. Ein Volk mit reichlich offener Brut wird deshalb immer als ungeeignet auszuschließen sein. Auch nicht kümmernden geringen Völkern sind die Bienen zu entnehmen, sondern den stärksten besten, die sich durch reichen Sammeleifer unsere Bevorzugung erworben haben. Aus 3—4 Völkern werden etwa 6—8 Waben durch den Fegtrichter in die Schwarmkiste abgefegt, vor dem Abfegen mit Honigwasser überspritzt, dann im Kasten gefüttert und einige Stunden im Dunkelarrest sich selbst überlassen. Nach dieser Frist erst erfolgt die Beweiselung mit junger fruchtbarer Königin. Hier im luftigen, dunkelgestellten Schwarmkasten hat die Einigung von Bienen und Königin in den folgenden zwei Tagen unter reichlicher Sättigung sich zu vollziehen. Etwa allzu aufgeregten Widerspenstigen wird die Haft noch rechtzeitig erspart. Die untereinander verlegenen Bienen nehmen die zugesetzte Königin in friedlichem Verlangen freudig an, und die gerundete Traube zeigt bald die behagliche Stimmung der neuen Gemeinschaft an. Am dritten Tage genießt das selbständige Volk die Freiheit im eigenen Bau. Die Herrichtung des neuen Baues ist ganz die gleiche wie für einen Nachschwarm. Kein fertiger Bau darf hinein, keine Brutwaben, sondern nur die erforderlichen 6—8 Wabenmittelwände zur vollen Befriedigung der Baulust des wohlgelungenen und arbeitsbereiten Kunstschwarmes, den die umsichtige Pflege durch Füttern mit warmem Honigwasser weiteste förderliche Beihilfe zu teil werden läßt. Zu dieser Förderung gehört auch das Unterlassen jeder vorzeitigen Eingriffe in das bauende Volk. Es ist wesentlich, daß während der Bauzeit der Fegling nicht abgelenkt und gestört werden darf. Das Gedeihen hängt davon mit ab.

So wichtig die strenge Befolgung jeder Einzelheit bei Herstellung von Ableger und Fegling für das Gelingen ist, so notwendig bleibt für die verläßliche spätere Entwicklung hier wie überhaupt für jede züchterische Absicht die sorgfältige Auswahl der Königin bei eintretenden Neubeweiselungen. Sofern von vornherein eine planmäßige Königinzucht auf dem Stande nicht betrieben wird, ist es das Naheliegendste von Schwarmvölkern guter deutscher Abstammung die verfügbaren Weiselzellen zu entnehmen und sie für umzuweiselnde Standvölker in Befruchtungskästchen oder Reservevölkchen der Befruchtung entgegenzuführen.

Zur Einleitung einer aussichtsreichen Zucht ist nicht ein Volk mit junger Königin, sondern ein brut- und schwarmreifes mit älterer Königin das brauchbare. Am besten aber eignet sich als Zuchtvolk der Naturschwarm selbst, der von Natur

Digitized by Google

schon den Fortpflanzungstrieb und die geschlechtliche Neigung zur Befruchtung in sich trägt. Dazu ist der Züchtungsvorgang in ihm ein außerordentlich leichter und einfacher. Der Schwarm wird entweiselt, sobald junge Brut festgestellt ist, auch die offene Brut wird entnommen und dafür eine bienenbesetzte Zuchtwabe mit Brut und Eiern in allen Entwicklungsstufen aus dem besten Honigvolk eingehängt. Die Entweiselung des Schwarmes darf aber nicht mittags, sondern wegen möglicher Fluchtgefahr erst abends erfolgen. Die Zuchtwabe kommt mitten in das Brutnest, und nicht an dem gleichen Tage, sondern einen Tag später erhält sie an ihrem unteren Rand einen knapp zweifingerbreiten Anschnitt, der bis an die reifen Eier heranreicht, zum Ansetzen der frei herabhängenden Weiselzellen. Der Schwarm wird die meisten und stattlichsten Zellen ansetzen, mehr wie bei jedem anderen Züchtungsvolk. Um das Aneinanderbauen der Weiselzellen zu verhüten, wird von drei nebeneinanderliegenden Eiern nur das mittlere belassen, das linke und rechte zerstört. Wohl zu berücksichtigen ist aber, daß zur Erziehung der Weisel Tracht sein muß und für die spätere Befruchtung die Drohnenlust nicht schon zur Mattigkeit herabgesunken sein darf.

Eine zweite Zuchtfolge in dem gleichen Schwarme zu versuchen, ist nicht anzuraten. Sie würde weniger befriedigend ausfallen. Auch wird man dem Zuchtstoff nur einem Vorschwarm übertragen, nicht dem Nachschwarm, dessen Seßhaftigkeit nicht ohne Zweifel ist und der häufig unregelmäßigen Zellenansatz von fraglichem Werte annimmt. Nach zehn Tagen sind die Zellen reif und ihrer Bestimmung zuzuführen. Die Übertragung in Königinzuchtvölkchen, wo sie weiter gepflegt und befruchtet werden sollen, vermittelt dann schließlich die vielseitige Verwendung zur Veredlung der Standvölker.

Wird gleichzeitig auch der Entwicklung der Drohnenbrut die gebührende Pflege zu Teil, sofern die in besten Honigvölkern unterstützt und die in geringeren unterdrückt wird, so kann langsam aber stetig unter den bescheidensten Mitteln in gemeinsamem Vorgehen mit benachbarten Imkern eine züchterische Leistung erzielt werden, die zu guten Aussichten berechtigt und auf die Dauer zur Besserung und Hebung der heimischen Rasse beiträgt.

Bei Besetzung der kleinen Befruchtungskästchen verschiedenster Art sind häufig Mißerfolge bekannt geworden, die weniger der Methode als der Behandlung und züchterischen Nachlässigkeit zur Last zu legen sind. Wichtig ist neben der vollkommenen Beschaffenheit des Kästchens das richtige Bevölkern mit jungen Bienen aus dem Zuchtvolke selbst oder von Brutwaben aus schwarmreifen Völkern, niemals aber mit Heidebienen. Ein reichliches Drittel des Raumes muß mit dem Völkchen ausgefüllt sein, nicht weniger und nicht mehr. Der Brutraum darf auch nicht kleiner als 20 cm in Länge und je 12 cm in Breite und Höhe sein. Wegen der nötigen Erwärmung des Brutraumes, auch wegen der bequemeren Überwachung hat das Kästchen Doppeldeckel, dessen Zwischenraum mit Wattepolstern gedeckt ist. Der dadurch gleichmäßig gehaltene Wärmegrad verhindert die Flucht der Bienen in den Futterraum. Der untere Deckel trägt mindestens zwei Waben mit Vorbau, nicht von Kunstwabenstreifen, sondern von bebrüteten vorher sonnendurchwärmten und abgerundeten Wabenstücken. Der Futterraum erhält nicht nur wenige Brocken, sondern wird bis dicht an die Zugangsöffnung mit festkandiertem Honig gefüllt und nach oben durch ein Drahtgitter für den leichteren Überblick der fortschreitenden Zehrung abgeschlossen. Luft erhält das Kästchen durch Gitter von unten.

Ist das junge Völkchen nach vorheriger Sättigung übergesiedelt und an einen dunklen Ort gestellt, so erhält es an dem Weiselzellenpfropfen die reife Weiselzelle angelötet und bleibt hier etwa zwei Tage bis die junge Königin geschlüpft ist und seine Aufstellung etwas abwärts vom Stande erhalten kann. Ein überstülptes breites Holzdach hat hier das mit einer wärmenden Hülle versehene Kästchen vor Regen, brennender Hitze und Zugluft zu schützen. Das Völkchen geht nicht durch, es bleibt in seiner Behaglichkeit und verrät bald, spätestens nach acht Tagen, durch

Digitized by Google

starkes Höseln, daß die Eierlage begonnen hat und die Neubeweiselung oder Umweiselung von Standvölkern, die einer neuen Königin bedürfen, bald erfolgen muß. Die Vorsicht, die befruchtete Königin vorher noch hinsichtlich ihres Wertes in Reservevölkern zu prüfen, bleibt jedem überlassen.

Beim Zusetzen in Völkern, die längere Zeit weisellos waren, ist nicht zu versäumen, vorher durch Zugabe von offener Brut, jungem Volk und Futter die nötige Stimmung im Volke vorzubereiten. Man wird die junge Königin auch immer in der Mitte des Brutkörpers zusetzen, niemals wenn Beunruhigung durch Näscher stattfindet, nur abends und ohne Rauch; wenn angängig sogleich mit dem Schwärmchen im Befruchtungskästchen vom Honigraume aus nach Entfernung eines Deckbrettchens.

Die Honigentnahme, das Schleudern, hat zu beginnen, sobald die Bienen durch allmähliches Bedeckeln die Reife ihrer Ernte anzeigen. Bei starker Tracht schreitet die Bedeckelung rasch vorwärts. Nicht säumen mit der Entnahme, das ist Regel. Brutwaben bleiben ausgeschlossen. Wo die Bienenflucht fehlt, werden sämtliche Honigwaben in den Wabenbock entnommen, durch leere Ergänzungswaben ersetzt und durch Bienentrichter mit nasser Feder in den Honigraum abgekehrt. Die leer geschleuderten mit Wasser bespritzten Waben finden im nächsten entleerten Honigraum Verwendung, und so in gleicher Folge weiter. Beim Schleudern hängt die Tragleiste nach unten. Um keine Räuberei aufkommen zu lassen, muß alles glatt und rasch vonstatten gehen, auch der Schleuderraum muß gut abgeschlossen sein. Reinlichkeit beim Ernten und nicht Rauchen während des Entdeckelns und Schwingens ist gebotene Pflicht. Das weitere Klären des Honigs, das Absetzen von Wachsteilchen, erfolgt am einfachsten hinter geschlossenen Fenstern durch die Sonne. Die zu entnehmende weiße Schaumdecke an der Oberfläche zeigt bald, daß der beabsichtigte Reinigungsvorgang abgeschlossen ist.

Nach Abschluß der heimischen Frühjahrstracht gehts an's Wandern. Buchweizen und Sommerraps und Fenchel laden zur Reise ein. Die sonst lange Fahrt wird bequem verkürzt durch das flinke Automobil. Wer es kann, versäume nicht, seinen Bienen die wichtige Gesundungskur für die kommende Zeit angedeihen zu lassen. Buchweizenhonig ist das beste Überwinterungsfutter für unsere Immen.

Kritische Beleuchtung der Bienenwohnungsfrage.

Von Otto Bodziak, Brünn.

Mit dem Stande der Bienenwohnungsfrage nach der ganzen Zeit ihrer bisherigen Entwicklung, dürfte die gesamte Imkerwelt — wenn man die eigenen Beobachtungen während einer bestimmten Zeit erwägt —, viel unzufriedener sein, als der einzelne Bienenfreund vermutet. Denn kaum zu bestreiten ist es, daß sich das Interesse der Bienenzüchter für ein einheitliches Rähmchenmaß in dieser Zeit wesentlich gehoben hat, daß es wieder schwer geworden ist, den vielen Fragestellern und Anfängern in der Imkerei zu diesem oder jenem Stocksystem zu raten. Und wie man auch über den bienenwirtschaftlichen Wert desselben denken mag, die eine Tatsache ist jedenfalls durch sie geschaffen, daß die Wohnung ev. das Rähmchenmaß und eine bestimmte, entsprechende Betriebsweise sich wieder intim ineinanderleben, daß der innere Zusammenhang zwischen den beiden sich wieder allmählich herstellt.

Ob nach innen hin das bienenwirtschaftliche Arbeitsleben zu hinreichender Wiederbelebung zu bringen ist, ob das starke zusammenhaltende Einheitsgefühl sich wieder wahrnehmbar machen und zur Herrschaft gelangen wird, das ist freilich eine andere Frage.

Die alle Zusammenhänge und Ordnungen lockernde Wirkung des Sichhervordrängens einzelner „überlebensgroßer" Individualitäten ist in der Geschichte der Bienenzucht ebenfalls nicht spurlos vorübergegangen. So erklärt sich vielleicht, daß

Digitized by Google

es möglich war, irgend eine Bienenwohnung geradezu fast ohne Hemmnisse aufkommen und ausbreiten zu lassen. Denn da kommt mir ein Ausspruch, der in einer Imkerversammlung laut wurde, in den Sinn. „Nichts leichter doch wahrhaftig, als so eine Einführung einer neuen Bienenwohnung — meinte der Redner —, wenn es dem Erzeuger ev. dem Vertreiber derselben nur an entsprechender Reklame nicht mangelt, und dem nur darum zu tun ist, für seine eigene Person den Nutzen zu beschaffen.“ Es langweilt mich schon im allgemeinen, immer wieder daran zu erinnern, wie vorsichtig man in der Wahl der Wohnung sein muß.

Unsere großen Meister, die kein Geschäft aus den gezeitigten Erfolgen machten, und die ihre gereiften und erwogenen Ideen nach keiner Seite hin aufdrängten, waren der Ansicht, daß jede Bienenwohnung eine entsprechende Betriebsweise erfordert, und daß die letztere einen entscheidenden Faktor einer erfolgreichen Bienenzucht darstellt.

Es soll nicht den einzelnen Bienenzüchtern untersagt sein, weil sie verschiedene Betriebsweisen verfolgen, und weil jeder gewiß seine Pflichten als Züchter erfüllen will, sich einer Vervollkommnung der Betriebsweise ev. der Bienenwohnung zu überlassen, die doch in gewisser Richtung ihre Wurzeln in praktischen Erfahrungen hat.

Man ist weit davon entfernt zu denken, daß man wird der Einführung neuer Bienenwohnungen Einhalt tun können. Man beschränkt sich nur darauf, die neu aufgetauchten Wohnungen zu beurteilen, oder höchstens noch etwas hinzuzufügen. Mit besonderer Vorliebe sucht man nach Verbesserungen, und leider ist dieses Streben zu einer Krankhaftigkeit ausgeartet. Aus Unkenntnis des Bienenlebens verfällt der einzelne auf schlechten Weg und die von ihm gezeitigten Früchte sind ungenießbar oder verderbend.

Sendet Bücher ins Feld!

Unsere feldgrauen Imker lesen gern etwas über ihre Bienen!

Die wichtigste Frage, die uns bei Besichtigung einer neuen Bienenwohnung sich aufdrängt ist die: berechtigt die neue Wohnung zu der Ansicht, daß mit der Einführung derselben im bienenwirtschaftlichen Leben ein Vorteil gegenüber den bestehenden eintreten kann? Wenn man, bei uns zu Lande, wie in Amerika seit langer Zeit eine bestimmte Richtungslinie unter den vielen Vereinen verfolgt hätte, wäre durch ein planmäßiges Festhalten an dem Guten und Verbesserungswürdigen eine größere Gleichmäßigkeit der Wohnungen zu verzeichnen.

Aber jetzt nach vielen Jahren aus den Lebensgewohnheiten heraus müssen, das ist eine etwas starke Zumutung an die gesamten bestehenden, tief eingewurzelten, und sehr verschiedenen Betriebsweisen im Bienenzuchtbetriebe.

Auf friedliche Arbeit muß man im vorhinein verzichten, und sich in notwendige Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten hineinbegeben, an die man vorher nicht gedacht hätte. Wenn man sich aber dazu entschließt, so geschieht es wirklich wegen der sehr peinlichen Frage des Rähmchenmaßes mit seinem ungünstigen Stand in der Jetztzeit. Und wenn man einen bleibenden Zweck dabei erzielt, so ist es der, den ganzen Betrieb auch von der unparteiischen Seite aus zu studieren, um, falls Gegner dieser aufgefrischten Idee hervortreten, diese mit erwiesenen Tatsachen zu überzeugen. Dieser Aufgabe wird sich wohl kein denkender und die heimische Bienenzucht ehrender Bienenfreund entziehen wollen, ehe entsprechend befriedigende Erfolge sichtbar werden. Und dafür ist momentan noch blutwenig Aussicht. Denn unter den in Betracht kommenden Hilfsmitteln bei Erreichung einer Einigung gewissen Rähmchenmaßes sind wohl einige mögliche, aber nicht ein zwingendes, das sich durch eine Notwendigkeit als selbstverständlich und nicht zu umgehen erwiese.

Digitized by Google

Leider trägt so ein kurzes Zwischenspiel mancher Erfinder langwierige Schwierigkeiten nach sich, da sich immer jemand dazu hergibt, das Neue zu quittieren. Wie kommt es, daß die großen Vereinigungen ohne Appell gegenüber solcher Vorkommnisse immer dastanden und dem Beispiele der Einigkeit nicht folgten.

Ich habe am Stande eine Anzahl verschiedener Rähmchenmaße. Die Verschiedenheit der Maße dient hauptsächlich der Kontrolle auf Honiggewinn, Entwicklung und Überwinterung. Und ich habe erfahren, daß, entsprechend gewirtschaftet, bei genügendem Raum im Stocke, bei einer halbwegs günstigen Tracht, alle genügende Erträge bringen. Gezüchtet wird unsere heimische Biene.

Mit dem steten Verkünden, daß nicht jede Wohnung für jede Gegend paßt, ist es nicht so streng zu nehmen, da ich oft Gelegenheit hatte, eine Wohnung in den verschiedensten Klima- und Trachtverhältnissen zu sehen, welche, immer eine entsprechende Betriebsweise vorausgesetzt, die entsprechenden Erträge brachte, und in bezug auf Durchwinterung und Frühjahrsentwicklung als gut bezeichnet werden mußte.

Die Erklärung für das große und stete Auftauchen von Wohnungen ist sehr einfach: man ließ die irrige Auslegung zu, daß jede klimatisch verschiedene Trachtgegend einer besonderen Wohnung bedürfe. Diese von vielen Züchtern vertretene Ansicht einer Verschiedenheit der Rähmchenmaße entsprechend den Klima- und Trachtverhältnissen ist nur gegen eine Einheit des Maßes und der Wohnung gerichtet.

Ich rufe nur: Nehmt euch in Acht! Bleibt eueren Verpflichtungen treu! Und gewisse Geschäftsimker um die Erneuerung einer Diskussion über Gleichmäßigkeit des Maßes besorgt, sprechen sich gegen diese aus, und der genaue Ausdruck ihrer Geschäftsreklame ist nichts anderes als Festhalten an dem Bestehenden, der Wille zu einer fortschreitenden Erhaltung des Laufenden. Seit geraumer Zeit bringt der Wohnungsmarkt ununterbrochen neue Systeme, und jeden Augenblick tauchen neue auf. Da aber selbst diejenigen, die die Einigung für Gleichmäßigkeit des Maßes für erledigt erklären, die Schwierigkeiten unseres Standes in dieser Richtung nicht in Abrede stellen, so läßt sich annehmen, daß man mit anderen Hilfsquellen, wie Einschränkung der Verbreitung nicht zweckentsprechender Beuten, nicht weit kommen wird, da in Wirklichkeit es ja nichts anderes ist, als eine zwecklose Gegenarbeit, die, falls ihr Ausgang von Bienenzüchtern der gesamten Einigungen wäre, vielleicht fruchtbringend werden könnte.

(Schluß folgt.)

Die Wahlzucht.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg.

Die Imkerwelt wird gegenwärtig in außerordentlich hohem Maße von der Wahlzuchtsfrage bewegt, bei welcher man von dem Grundsatze ausgeht, daß die Bienenzucht nur dadurch gehoben werden könne, daß man durch eine recht sorgsame Auswahl des Zuchtmaterials die Leistungsfähigkeit der Völker steigern und infolgedessen die Erträge aus der Zucht wieder auf eine wünschenswerte Höhe bringen könne. Die streng durchgeführte Wahlzucht soll den Schaden, den die Bienenzucht durch die infolge intensiverer Ausnutzung der Ackerbauflächen entstandene Verschlechterung der Bienenweide erlitten hat, wieder ausgleichen.

Es fragt sich nun zunächst, ob man diesen Zweck durch die Wahlzucht auch vollkommen erreicht, und da muß man leider mit einem bedauernden nein antworten.

Die Vererbungstheorie, nach welcher die guten Eigenschaften eines Bienenvolkes immer auf die nachkommenschaftlichen Völker übertragen werden, ist nicht stichhaltig, dazu sind die Fortpflanzungsverhältnisse gerade bei den Bienen zu kompliziert, und wenn die Voraussetzungen auch einmal zutreffen, so stellt sich doch auch in vielen Fällen heraus, daß man falsch spekuliert hat, und daß die Vererbung der guten Eigenschaften eines Zuchtvolkes beim Nachkommenvolk nicht in Erscheinung treten. Was heute richtig ist, ist morgen falsch.

Digitized by Google

Man braucht, um zu dieser Anschauung zu gelangen, gar kein direkter Gegner der Wahlzucht zu sein und sie in ihrem ganzen Wesen zu verwerfen. Daß aber in ihr, der Wahlzucht, allein das wahre Heil der Bienenzucht zu finden ist, darf billig bezweifelt werden.

Eine direkte Gegnerschaft gegen die Wahlzucht ist auch bei mir nicht vorhanden, und ich will niemand abhalten, sie nach bester Überzeugung auf seinem Stande ein- und durchzuführen, nur sagen will ich, daß ihr Nutzen den aufgewendeten Mühen und Kosten nicht entspricht, wenn sie nämlich in dem erweiterten Maße, wie sie jetzt erstrebt wird, zur Anwendung kommt.

Der Wahlzucht wird offenbar eine zu große Bedeutung beigelegt, sie ist zu einem Modeartikel geworden, der, wie jeder andere Modeartikel, allmählich auch wieder von der Bildfläche verschwinden wird. Gerade so wie es eine Zeit gab, wo die Imkerschaft das Heil der Bienenzucht in der Beschaffung fremder Bienenrassen suchte. Das war auch so ein Modeartikel, der mit Strömen von Tinte angepriesen wurde und auch zum Schaden für die Imkerwelt begeisterte Aufnahme fand. Die „Fremdenherrschaft" ist ja nun, gottlob! tot, aus der [illegible] gekommen, und so wird es mit der Wahlzucht über kurz oder lang auch geschehen.

Es darf aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß das Gros der Imker niemals für die Wahlzucht zu haben sein wird. Schon die Auswahl der bestbeigenschafteten Völker, zu welcher schon viel Beobachtungsgabe erforderlich ist, ist für die allermeisten Imker eine schwer zu bewirkende Sache, dann die Nutzbarmachung der Belegstationen, Umlarven und was sonst alles noch dazu gehört. Das macht dem gewöhnlichen Imker zu viel Mühe, es gebricht ihm meistens dazu an Zeit, und oft hat er auch nicht das rechte Verständnis daran, es ist zu viel „Kunst" dabei. Nur die Größen in der Imkerwelt werden zur Durchführung der Wahlzucht befähigt sein, und da kommt man doch unwillkülich zu dem Schluß, daß, wenn sie, die Wahlzucht, nicht Gemeingut wird, wenn nicht jeder Züchter ohne Ausnahme Gebrauch von ihr macht, sie in absehbarer Zeit in sich selbst zusammenfallen muß.

Den schlagendsten Beweis von der Unhaltbarkeit der Wahlzuchtstheorie ergibt der Vergleich der jetzigen Bienenzuchtverhältnisse mit denen früherer Jahre. Warum hatten denn unsere Alten vor 50 und mehr Jahren so gute Erträge aus der Bienenzucht, ohne auch nur eine Ahnung von der Wahlzucht zu haben und ohne sonderliches Verständnis von der Bienenzüchtung zu besitzen? Darum, weil sie bessere Bienenweiden hatten, die uns jetzt fehlen. Daß man aber den Mangel an guten Weiden durch die Ergebnisse der Wahlzucht ersetzen und ausgleichen könne, dazu gehört schon ein starker Glauben.

Und ferner: Wenn die Wahlzucht ein so unbedingt notwendiges Erfordernis zur Heranzucht und Erhaltung einer durchaus brauchbaren und leistungsfähigen Bienenart wäre, so müßten ja die früher so ertragreichen Bienen in den langen Jahren, wo man noch keine Wahlzucht kannte, schon zu reinen Jammerwesen herabgesunken sein. Sie sind aber in ihren Leistungen dieselben geblieben und würden auch heute noch ohne Wahlzuchtsmanöver dieselben (bei besserer Züchtung gegen früher noch mehr) Erträge abwerfen wie ehedem, wenn sie bessere Trachtverhältnisse hätten. Daran liegt's.

Daraus geht hervor, daß uns anderes not tut, als die Wahlzucht, nämlich die Schaffung besserer Bienenweiden. Wer aber soll's tun? In erster Linie unser großer geeinter deutscher Imkerbund durch Vorstellung bei den Behörden, um sie zu gedeihlichen Maßnahmen zu veranlassen, aber auch jeder einzelne Imker soll in privaten Kreisen wirken, daß mehr Bienennährpflanzen angebaut werden. Dabei sind auch die Ödländereien in's Auge zu fassen. Es läßt sich in dieser Weise viel erreichen, wenn's nur richtig angefaßt und energisch betrieben wird. — —

Ich bin mir sehr wohl bewußt, daß meine Ausführungen über die Wahlzucht viel Widerspruch hervorufen werden, daß man mich rückständig schelten, mir das E-

Digitized by Google

kennungsvermögen des großen Ziels, genannt **Wahlzucht**, absprechen und mich als Störer der modernen Bestrebungen verdammen wird; allein auch auf diese Gefahr hin wage ich dennoch, meine Ansicht frei zu äußern. Das habe ich in klarer Weise getan und habe dem nichts hinzuzufügen, noch etwas davon zurückzunehmen.

Ich kämpfe nicht gegen die Wahlzucht und ihre Verfechter an, trete niemandes Ansichten und Bestrebungen hemmend in den Weg, sondern lasse jeden nach seiner Fasson selig werden. Nur meine Ansicht habe ich ausgesprochen, und die soll man mir auch nicht nehmen.

Darum werde ich auch auf keine gegen mich gerichteten Angriffe, woher sie auch kommen mögen, reagieren, sondern sie stillschweigend über mich ergehen lassen.

Anmerkung d. Schriftleitung: Beides, Wahlzucht und Besserung der Bienenweiden, wird auf den richtigen Weg führen. Nur soll die Wahlzucht, das so häufig mißverstandene Wort, auf die einfachste natürlichste Weise gemeinhin durchgeführt werden. Sie wird schließlich gegenstandslos sein, wenn der verderblichen Einführung fremder Bienenrassen Einhalt geboten wird.

Der unvergleichliche Wert der deutschen Biene.

Von P. Tröls.

Die Haupteigenschaften der deutschen Biene sind vergessen, das vielhundertjährige Anpassungsvermögen in unsere Klimaten, wenigstens an gewisse Gegenden im Einzelnfalle ist allen bekannt, noch mehr aber das gute Überwintern und Durchlenzen der deutschen Rasse, das nicht zu frühe Brüten, die weniger lebhafte Brutlust und schließlich immerhin eine gute Honigernte. Letztere kann durch dauernde und feingeplante Wahlzucht sicherlich sehr erhöht, wenn nicht regelmäßig verdoppelt werden. Die Wahlzucht wird auch auf langlebige, zähe, den gewöhnlichen Witterungsunbilden möglichst gewachsene Bienen streben.

Die deutsche Biene hat sich unseren Klimaten in hundertjährigen Zeiten angepaßt, wenigstens wie schon gesagt, den einzelnen Gegenden ihres Geburtsortes. Denn allgemein bezogen stimmt diese Tatsache nicht, des Züchters A . . . guter Stamm, eine ausgezeichnete Honigbiene, kann bei Züchter B . . . zum Schwarmteufel werden. Ich erinnere nur an weniger gute Frühtrachtgegenden und an andere sehr gute bis glänzende; ein Stamm der ersteren Gegend muß in der zweiten zum lebhaften Brüter werden und der Heidebiene nächster Vetter sein. Denken wir an die Heidebiene, die dem echt deutschen Stamm entsprossen ist!

Meine ziemlich ansehnliche Bibliothek auf der Imkerliteratur sagt im großen ganzen recht wenig über die deutsche Biene. Karl Günther sagt in seinem neu herausgegebenen „Praktischen Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht“ über die deutsche Biene folgende, im Auszuge wiedergegebene Sätze: „„Die deutsche Biene war in früherer Zeit nur als schwarze Biene bekannt.“ Diesem muß ich mich auch anschließen; wer hätte denn in unsere Gegenden die kohlschwarzen Bienen gebracht? Dabei ist es gewiß ganz sicher, daß hier während Dezennien, ja überhaupt niemals, eine fremde Biene eingeführt worden ist; das gleiche ist auch in den Passauer Gegenden der Fall. Im Laufe des Sommers habe ich eine große Zahl erstklassiger Rassen-, d. h. nur Wahlzucht-Königinnen bezogen; ich konnte die echte, altdeutsche, schwarze Färbung nur bei einem Lieferanten bestätigen, diese Rasse ist aber auch recht gut und hat Honig gebracht.

Über den Honigertrag der deutschen Rasse sind kaum Worte zu verlieren; die echte deutsche Biene ist die fleißigste Biene, sie fliegt sehr früh aus und ist die letzte am Stande tätige Biene, dabei holt sie überhaupt, was zu holen ist. Diesen Beweis habe ich gerade heuer so recht bestätigt gefunden.

Günther beschreibt in seinem „Ratgeber“ auch die schweizerische Rassenzucht, dort wird der deutschen Biene höchstes Lob gespendet; leider richten die Schweizer Imker und auch Nachzüchter Schweizermaterials in Deutschland ihre Zucht-

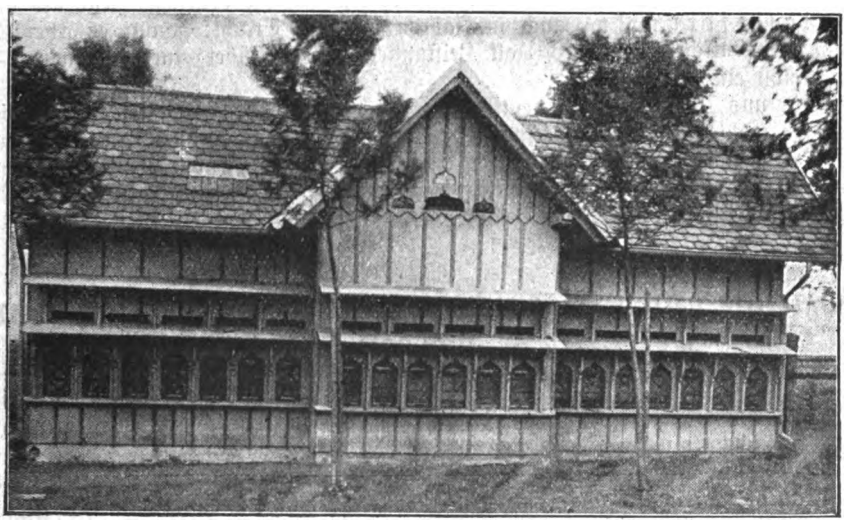
Digitized by Google

ziele mehr nach Farbe als nach Honigertrag. Immerhin gelangen alle jene Herren auch zum Erfolge, aber einfacher und praktischer dünkt es mir, die Sache bei dem Honigertrage zu beginnen, was sicherlich meine Imkerkollegen bestätigen wollen.

Zufällig habe ich eine Offerte von mir über Schweizer-Rasse-Bienen von einem deutschen Züchter; auch deutsche Züchter werden gleichgutes Material zustande bringen, wenn nicht besseres. Sie, glaube ich, haben nur den einen Fehler, billiger zu sein. Eine erstklassige Schweizer-Rasse-Königin kostet 20 Mark, bei uns ist zu 5—8 Mark eine echt gute Stammutter zu haben. Dies nur nebenbei.

Einer unserer besten Züchter schreibt über die deutsche Biene: „Sie ist abgehärtet, widerstandsfähig gegen Temperaturwechsel, überwintert vorzüglich, besitzt nur mäßigen Schwarmtrieb, führt von allen Rassen am wenigsten Drohnenbau auf, brütet nicht zu früh, erlangt aber bei günstiger Witterung schnell die nötige Volksstärke, und da sie sehr fleißig ist, sammelt sie große Vorräte. Das sind charakteristische

Bilder aus aller Welt.



Bienenstand mit 22 Normal- und 30 Gerstung-Breitwaben des Herrn Gutsbesitzer Fr. Gundel, Ottenhofen-Bergel (Bayern).

Eigenschaften, die sie sich zufolge unserer Tracht- und Witterungsverhältnisse im Laufe von Jahrhunderten angeeignet hat und die ihr nicht nur unbedingt erhalten bleiben müssen, sondern diese noch zu steigern, muß unser stetes Bestreben sein.

Der Züchter kann aber selbst von seinen Erfolgen sagen, Schwärmen zu verhindern sei ihm ein leichtes, ebenso hätte er keine Frühbrüter auf seinem Stande. Der Honigertrag ist dementsprechend auch weit höher als in früheren Jahren. Auch diese Worte bezeugen die guten Eigenschaften der deutschen Rasse; Zuchtziele sind ja immer zu verbessern, das kann zwar nicht ein Imker, dazu braucht man die Kraft vieler Kollegen.

Die Schweizer rühmen so sehr die deutsche Biene; Günther schreibt ihr Harmonie in der Teilung der Arbeit zu.

Die Brutkreise sind bei der deutschen Biene von bescheidenem Umfange, man findet seltener brutvollgepfropfte Bruttafeln; die Königin wird also ihre zwei Jahre Lebensdauer in Rüstigkeit und Frische verbringen (Wahlzucht treibende Imker werden eine Stammutter nach zwei Jahren kassieren).

Digitized by Google

Die Brut wird besser und kräftiger ernährt werden, da sie in regelrechter Anlage erfolgt, der Verbrauch an Milchsaft (Kraftstoff) ist geringer, er wird deshalb den Kindern mehr und in besserer Qualität gereicht werden können. Kräftige, langlebige Bienen werden der Erfolg sein.

Nicht zuletzt ist der Honig- bzw. Pollenkranz und die Brutkugel für die kräftige Ernährung des Brutkörpers von großer Bedeutung. (Auch ein Mahnwort, daß das Normalmaß sehr ungeeignet für die Volksentwicklung ist, es ist leider zu hoch und zu eng.) Unser Altmeister Kuntzsch sagt das ja so schön von seinem Zwilling mit großer, rechteckiger (34 × 25 cm) Wabenfläche. Kuntzsch führt unter anderen in einem Aufsatze über Unterernährung aus, daß Zeiträume einer Revision schon Unterernährung verursachen, noch mehr aber Formate, welche einesteils das Aufstapeln von Honig- bzw. Pollenvorrat über dem Brutneste versagen. Nach meinen vielseitigen Beobachtungen ist das gerade vom Normalmaße der Fall, die meisten denkenden Imker hiesiger Umgebung sind gleichfalls meiner Meinung. Dreietager sind hier für billiges Geld zu haben.

Zusammenfassend finden wir für unsere Klimate die deutsche Biene als b e s t e H o n i g l i e f e r a n t i n, auch in Jahren magerer Tracht; honigt es aber, dann bringt die deutsche Biene pro Volk Leistungen bis und über einen Zentner, — ich kenne selbst ein solches Volk.

Für uns Deutsche ist die deutsche Honigbiene die beste, — helfen wir sie wieder r e i n zu züchten, die bereits reinen oder rein gebliebenen Stämme aber werden mit Hilfe der Wahlzucht leicht auf unser Hauptziel zu bringen sein — Erhöhung des Honigertrages und Schwarmfaulheit, — beides sehr relative Beziehungen, die von jeher an der altdeutschen Rasse gelobt und bewiesen wurden.

Wozu die guten Eigenschaften des Bienenhonigs benutzt werden.

Von W. M a t t h e s, Dornbdorf.

Auf einem Reklameblättchen, das jüngst eine Marktfrau aus Jena mitgebracht hatte, las ich:

„Professor Klemperer sagt, daß 1 Eßlöffel Bienenhonig 75 Kalorien erzeugt, das ist mehr als ein Ei. Dr. Ehrhardt, Liebstedt behauptet, daß Honig infolge seines hohen Zuckergehaltes nicht nur ein gutes, sondern auch ein billiges Nahrungsmittel ist; er ist billiger als z. B. Rindfleisch."

Wenn ein Professor etwas sagt und ein Doktor etwas behauptet, so gibt es Tausende, die es auch für bewiesen halten. Nun soll durch dieses Lob auf den Nährwert und die Billigkeit des Honigs dieser gar nicht empfohlen werden, sondern ein mit Aroma-Pulver hergestellter Nähr-Kunst-Honig, von dem es heißt, daß ein Vergleich für ihn viel günstiger ausfalle, da 5 Pfund von ihm nur ungefähr soviel wie 1 Pfund Bienenhonig kosteten.

Es soll nicht bestritten werden, daß der mit Aromapulver hergestellte Nährkunsthonig billig ist, aber daß sein Nährwert dem Honig gleich ist oder ihn sogar übertrifft, ist nichts als eine Behauptung. Es wird außerdem als Unrecht von den Bienenzüchtern empfunden, daß aus Zucker, Wasser und Aromapulver hergestellte Zuckerschmiere als Honig benannt werden darf. Echten Honig erzeugt nur die Biene aus den eingetragenen Blütensäften.

Der Fabrikant N. empfiehlt sein Produkt auch den Bienenwirtschaften zur Not- und Spekulationsfüterung. Die für die Bienen als schädlich bekannte Zuckerfütterung werde ausgeschaltet. Was doch so ein Fabrikant nicht alles weiß oder vielmehr behauptet.

Auch Gutachten sind abgedruckt. Das eine von L. Sch. in O. unterschrieben, heißt: „Teile Ihnen ergebenst mit, daß wir überhaupt keinen Unterschied vom Bienen-

Digitized by Google

honig wahrnehmen konnten." Der Gutachter mach recht haben; wenn er aber keinen Unterschied wahrnehmen kann, so ist noch nicht bewiesen, daß es keinen gibt. Er bescheinigt nur seine Unfähigkeit.

Ein anderes Gutachten: — „er schmeckt geradeso wie echter Bienenhonig, jeder der davon kostet, ist ganz entzückt. A. W. in T."

Man sieht auch hieraus, wie leicht manche zu entzücken sind und wie schlecht ihre Geschmacks- und Geruchsnerven sind. Auch zwei Imker empfehlen ihn. Dann heißt es: „So urteilen noch Tausend andere."

Meine eingangs genannte Marktfrau kochte 3 Pfund Zucker mit dem berühmten Aromapulver und erzeugte so auch Honig. Sie zeigte ihn mir triumphierend und strich ihn auf das Brot. Als ich ihr sagte, daß das gar kein Honig sei, sondern Sirup, meinte sie: „Nein, das ist kein Sirup, denn Sirup kann ich nicht essen." Ich wollte sofort echten Honig und ließ sie ihr Brot damit bestreichen. Die Schwiegertochter aß davon und sagte: „Ja, das ist echter Honig. So schmeckt unserer nicht." So könnte man Tausende von Gutachten gewinnen, die dem Herrn N. bezeugen, daß echter Honig ganz anders schmeckt. Es wird jetzt in der Kriegszeit gesagt werden, man solle dem Volke die Zuckerschmiere als Nahrungsmittel gönnen, muß aber hinzufügen, daß sie schon vor dem Kriege hergestellt und empfohlen wurde.

Mich empörte namentlich ein Anderes: Das Reklameblatt druckt als große Überschrift:

„Feinster Blütenhonig, Bienenhonig,
auch Gartenhonig genannt."

Diese Aufschrift soll den Käufer täuschen. Wenn die Zuckerschmiere doch kein Bienenhonig ist, soll man diesen auch nicht als Überschrift mit einem Bienenkorbe verwenden.

In viereckiger Umrahmung steht nochmals ein Stülpkorb mit umschwärmenden Bienen, daneben eine Mutter mit einem hochgehaltenen Glas, auf dem „Honig" steht, daneben das Töchterchen, das verlangend den Arm danach ausstreckt.

Links von diesem Bildchen steht: — „wird in bezug auf Aussehen und Aroma" — rechts: „sowie hinsichtlich der Konsistenz und seines Nährwertes" — darunter: „durch Nachbildung mit N.'s Honig-Aroma-Pulver auf das vollkommenste erreicht." Erst die Bienenbilder und dann als Fortsetzung „N.'s Pulver, das den feinsten Bienenhonig auf das vollkommenste erreiche."

Ja, mein geehrter Herr N.! Wenn die Zuckerlösung den feinsten Bienenhonig auf das vollkommenste erreicht, warum erwähnen Sie überhaupt unseren ehrlichen Honig? Warum brauchen Sie die zwei Stulpkörbe mit den darum fliegenden Bienen? Müssen nicht die Tausende, die Sie erwähnten, glauben, es handle sich um wirklichen Honig? Von ihnen glaube ich, sie lesen nur die fette Überschrift und sehen die Bildchen. Sollten sie noch mehr lesen, werden sie den klüglich zusammengestellten Text nicht verstehen. Von meiner Marktfrau weiß ich es bombensicher. Ihr genügt das abgedruckte Rezept, das belehrt, wie man mit wenig Zucker, Wasser und Pulver ein solch kostbares Nahrungsmittel erhält. An großer Bescheidenheit leidet das Blättchen auch nicht, wenn es sagt:

„Der mit N.'s Honig-Aroma-Pulver nachgebildete Nährhonig besitzt im wesentlichen die dem Bienenhonig seit alters her nachgerühmten gesundheitsfördernden Eigenschaften, wird aber infolge seiner außerordentlichen Billigkeit dem Bienenhonig vielfach vorgezogen."

Also: Er wird noch vorgezogen!

Und dann verkündet das gelbe Blättchen:

„Eine Familie kann 100 bis 200 Mark jährlich sparen, wenn sie Nähr-Kunsthonig statt Butter genießt."

So hat die Butter auch noch einen Seitenhieb bekommen. Herrjechen, was müssen die deutschen Familien doch für Buttermengen verzehren! Wenn eine Familie

Digitized by Google

200 Mark an der Butter sparen kann, so ist anzunehmen, daß das ganze deutsche Volk in Butter schwimmt.

Wenn wir Imker nur soweit wären, daß der Name Honig nicht für Sachen gebraucht werden, die mit ihm nichts zu tun haben. Die Landwirte haben erreicht, daß es keine Kunstbutter, nur noch Margarine, gibt. Und wir?

Anmerkung: Derartigen, an die Unkenntnis des Käufers gerichteten Angeboten, liegt die strafbare Absicht zu täuschen zu Grunde. Schriftl.

Breitwabenblätterstock und Krieg.

Von Lehrer Braun, Holzhausen (Oberhessen).

„Da bist Du doch gespannt, was aus Deinen Bienen geworden ist!" — dachte ich, als ich nach achtmonatigem Wirken in Feindesland wegen eines Herzleidens die Heimat zurückkam. Auch in Feindesland hatte gar mancher Gedanke dem Bienenstand gegolten. Ein lieber Imkerkollege hatte die Bienen eingewintert. Wie er mir mitteilte, hatten die Stöcke noch sehr viel Honig. Aber hier und da mußte doch durch Zuckerfütterung nachgeholfen werden. Ich besaß 27 Völker, neun davon in Breitwaben-Blätterstock, davon waren 8 frisch aufgestellte Schwärme. Die übrigen Völker waren in gewöhnlichen Hinterladern. Schon bei der Fütterung durch Uneingeweihte zeigte sich, wie hervorragend überlegen der B.-Bl. ist. Vermittels des pneumatischen Futterapparates geht das Füttern spielend leicht und keine Biene kann nach außen. Der Kasten ist bienendicht nach hinten abgeschlossen. Anders bei den Hinterladern. Wenn sich auch der Imker wenig daraus macht, wenn einige Bienen hinter dem Fenster sind, so stört dieser Umstand doch Nichtimker, die meist einen heiligen Respekt vor der Bienenwaffe haben. Zum Nutz' und Frommen von uns Imkern. Die Folge davon war, daß die Hinterlader nicht das vorgeschriebene Maß Zuckerlösung erhielten, während bei der leichten Auffütterung der Br.-Bl. die nötige Zuckermenge verabfolgt wurde. Es könnte mir entgegnet werden, es ließe sich auch bei den Hinterladern ein bienendichter Fütterungsverschluß ermöglichen. Zugegeben. Aber wenn man hinter dem Fenster füttern will, so müssen erst einige Waben entfernt werden, damit man die Flaschen einstellen kann.*) Beim Br.-Bl. bleibt alles wie es ist. Nur der Futterapparat wird eingesetzt. Nach erfolgter Fütterung kommt die Verschlußleiste wieder an ihren alten Platz und die Filzmatte hinter das Fenster. Ich meine also: Wenn Umstände eintreten, die dazu führen, daß Nichtimker auch einmal am Bienenstand hantieren müssen, so ist darin der Br.-Bl. wegen seiner und meinen Einfachheit und Bequemlichkeit unübertroffen. Jedenfalls verdanke ich diesem Umstand, daß sämtliche acht Schwärme in den Br.-Bl. zu meiner größten Freude lebten. Auch das alte Volk in dem einen Br.-Bl. hatte gut den Winter überdauert. Doch die andern Völker! Von den 18 sind noch 8 am Leben. Alle übrigen verhungert! Kein Tröpfchen Honig mehr in den Stöcken. Selbst einige sind dabei, bei denen der Imkerkollege auf die Hintertür ein O geschrieben hatte. Das hieß: Die haben Futter in Hülle und Fülle und brauchen keinen Zucker mehr. Es mag ja sein, stark der Umstand mitspielen, daß in dem ungemein gelinden Winter die Zehrung der Bienen sehr groß war. Aber weshalb haben dann sämtliche Völker in den Blätterstöcken den Winter überdauert, während der Ausfall bei den Hinterladern so groß war? Jedenfalls bin ich jetzt davon voll und ganz überzeugt, daß es in das Reich der Fabel gehört, wenn behauptet wird, infolge der Kaltbaustellung der Waben im Br.-Bl. sei die Zehrung der Bienen viel größer als im Hinterlader. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß die Frühjahrsentwicklung im Br.-Bl. trotz der Kaltbaustellung — Herr Hörning! — ganz hervorragend ist. Ich bin davon überzeugt.

*) Wenn das geschehen muß, so liegt das an der mangelhaften Herstellung der Beute. Schriftltg.

Digitized by Google

aß der Br.-Bl. auch in bezug auf Schwarmverhinderung und Honigertrag unüber-offen ist. Darüber kann ich mir aber noch kein entgültiges Urteil erlauben, eil ich darin bis jetzt erst bei einem Volk Beobachtungen machen konnte. Die neun enten stellte ich erst vorigen Sommer auf. Die Schwärme, die ich einsetzte, waren cht einmal Frühschwärme. Der erste fiel am 21. Juni, der letzte am 12. Juli.

Honig aus allen Blüten.

Tagebuchaufzeichnungen aus meinen Versuchen und Beobachtungen.

Von Oekonomierat V. Wüst, Rohrbach-Pfalz.

VI.

Fahnenwickenarten — Oxytropis — hatte ich zehn Arten in Kultur, auf trockenen Stellen sehr gut gedeihen und für Berglehnen, Waldblösen, Sand-uben, Steinbrüche usw. sich zur Verbreitung und Anpflanzung eignen, aber r stellenweise und bei recht warmer Witterung gut beflogen werden.

Desgleichen waren in Versuchsflächen nebenanliegend zwanzig Abarten des tragant Astragalus angepflanzt, die gleichfalls sich zur Bepflanzung trockener ndereien eignen. Hiervon ist der süßholzblättrige Traganth Astragalus glyco-yllos, baeticus und der Kichertraganth A. Cicer L. die geeignetste.

Von der angebauten aus Portugal stammenden Futterpflanze Vogelfußklee ithopus sativus, auch Seradella, wurden hier in der Umgegend reiche Ver-he angestellt, die ergeben haben, daß nach einer Impfung mit Nitragin die anze auch auf schweren Böden noch gut gedeiht und eine ausgezeichnete Spät-chtpflanze repräsentiert; die wilde Art wird nur spärlich beflogen, ebenso der eifenklee Hippocrepia comosa L.

Die Haupttrachtpflanze so vieler Imker ist doch die Esparsette Onobrychis iva L., die nicht genug zur Anpflanzung und Verbesserung der Tracht em-hlen werden kann. Auch die Sandesparsette ist ganz ausgezeichnet, wie nicht nder der deutsche Hahnenkopf, dunkler Süßklee Hedysarum L., der im Riesen-irge usw. vereinzelt vorkommt. Die hierher gehörige italienische Haupthonig-anze, der kronenblütige Süßklee Hedysraum coronarium L., dort Sulla ge-nnt, habe ich kultiviert und kann sie als Zierpflanze nicht genug empfehlen. der dauert sie unsere strengern Winter nicht aus und fordert Andeckung, glaube r, daß sie sich durch längeren Anbau auch bei uns akklimatisieren läßt. Auch et sie sich sehr gut zur Kreuzung mit Esparsette, sodaß sie doch vielleicht n in irgend einer Weise der deutschen Imkerei dienstbar gemacht wird. Als er Zierstrauch, der auch zur Anpflanzung von Rainen und Böschungen usw. nt, empfehle ich den Mannaklee Hedysarum multjugum Maxim, der in miger Lage ausgezeichnet ohne Bedeckung und Pflege gedeiht.

Eine ausgezeichnete Honigpflanze ist die Sand-, Puff- oder Pferdebohne lba — die in mehreren Spielarten kultiviert wird, den Bienen aber nur wer nach Nektar zugänglich ist, wohingegen sie Pollen leicht sammeln können. er bei dieser Pflanze ist der Einbruch in die Blüte so stark, daß kaum eine lüte ohne Beißwunde zu finden ist, so daß infolge dieser gewaltsamen Oeffnung ch andere Insekten, auch die Honigbienen gute Beute machen können. Andern-lls ist aber diese Pflanze auch so häufig und stark mit Blattläusen befallen, ß ich nicht behaupten möchte, auf welche Weise die Bienen reichlicher den Tisch deckt finden und daher als Bienenpflanze doch warm empfehlen kann.

Von dreißig Wickenarten in größerem Anbaue sei erwähnt die Futterwicke icia sativa L., die jedoch nur in den Honiggrübchen der Nebenblätter Nektar sscheidet, der aber oft so reichlich vorhanden ist, daß die Bienen sehr gute cacht haben. Es folgen dann noch die Zaunwicke Vicia sepium L., die Vogel-icke Vicia Cracca L. und die Heckenwicke Vicia dumetorum L. Die angebaute

Digitized by Google

Zottelwicke Vicia villosa. Roth., die sehr honigreich ist und von den Bienen ausgezeichnet beflogen wird, kann auch nur durch Einbruch von anderen Insekten — Hummelarten — den Bienen zugänglich gemacht werden. Durch einen größeren Anbau von 1890—93 konnte ich die Tatsache feststellen, die auch zugleich un abhängig von mir im Jahre 1893 von Hermann Meltzer beobachtet und gleich zeitig in apistischen Zeitschriften bekannt gegeben wurde.

Besser als die Wickenarten werden die Ervenarten beflogen, z. B. die Wald erve Ervum silvaticum, hirstum und Ervilla. Auch die angebaute Lin Lens esculenta, kann ich als gute Bienennährpflanze bezeichnen, während al Erbsenarten nur selten für die Bienen von einigem Werte sind.

Viel wertvoller sind alle Platterbsenarten, von denen ich zu Zierzwecke 11 einjährige und 5 ausdauernde Arten auf ihren Wert versuchte. Zu weitere Versuchen benützte ich 10 einjährige und 14 ausdauernde Arten, der Flor Deutschlands angehörend, von denen die einjährigen alle wertlos sind, nur d zu Zierzwecken dienenden Arten werden beflogen, doch meist auch nur spärlic dagegen sowohl die angebauten, wildwachsenden, wie zu Zierzwecken gepflanzte Art der ausdauernden Platterbsenarten, sind ohne Ausnahme alle für die Biene zucht sehr wertvoll. Die zwei besten davon sind nach meinen vielseitigen B obachtungen die Gemüseplatterbse Lathyrus sativus L., Kicherling, Köchererbse z welche von den Bienen stets ausgezeichnet besucht werden. Die Blüten öffn sich zwischen 10—11 Uhr vormittags und schließen sich bei Eintritt der Aben dämmerung so fest, daß weder Bienen noch Hummeln während dieser Zeit dara zu treffen sind. Andere Insekten als Bienen und Hummeln habe ich noch nie darauf beobachtet, trotzdem die Blüten stets ausgezeichnet befruchtet werden. Wi hier zu Gemüse und Suppen vielfach angepflanzt. Ebenso wertvoll, auch z Vermehrung und Verbesserung des Wiesenfutters geeignet, ist die gelbe Wiesen platterbse Lathyrus pratensis L., bei welcher der Sammelakt sehr interessant i indem die Bienen an dem kahnförmig, in grünen Kelch mit langen Zipfeln ei gebettete Flügelblüten einen sehr bequemen Sitzplatz finden, sich über die Blü umbeugen und den Saugrüssel seitlich in die Oeffnung der Lippe einschieben, u desto leichter zum Nektare zu gelangen. Die Pflanze blüht im Heu und Öhm gras in hiesiger Gegend gleich gut und wird äußerst fleißig besucht.

Werden die Rosen von den Bienen beflogen? Diese Fragen haben s doch schon viele Bienenzüchter vorgelegt. Nach meinen vielseitigen gewissenhaft Beobachtungen kann ich bestätigen, daß die gefüllten Rosensorten weniger als d einfachen beflogen werden. Sorten wie Persian yllow (Piloc. 1833) werd niemals, ihres eigentümlichen Geruches wegen, besucht. Dagegen werden die Ro polyantha, die Prärie- und Kletterrosen oft sehr fleißig nach Pollen und Nekt besucht. Von cirka 1000 Rosensorten fand ich 456 beflogen, was aber nur e Bruchteil ist von den vielen existierenden Formen, die sich über tausend erstrecke Vielfach machte ich die Wahrnehmung, daß Rosensorten sehr häufig auch vo kleinen Käferchen befruchtet werden. Wildrosen werden an mehreren Orten gan ausgezeichnet beflogen.

In der sonnigen Pfalz, noch bevor die Weidenkätzchen blühen, haben di Bienen reiche Tracht an Mandeln, Pfirsiche, Aprikosen. Zu gleicher Zeit blüh auch der Kirschpflaumenbaum Prunus cerásifera — Myrobalane — der al Frucht- und Zierbaum zur Verbesserung der Tracht nicht genug empfohlen werden kann. Auch der Schleedorn Prunus spinosa ist stellenweise eine ausgezeichnet Trachtpflanze. Ueberhaupt werden alle Pflaumen- und Zwetschenarten gute Tracht bieten. Stellenweise sind auch Kirscharten, besonders auch in den Waldungen die Wildkirschen, wie an Rainen, Hügeln usw. die Weichselarten, besonders die Ostheimer Weichsel, zur Trachtverbesserung von größtem Werte. Auch die Traubenkirsche Prunus Padus L., läßt sich mit Erfolg, sogar noch auf sumpfigen Stellen, zur Honiggewinnung und Trachtverbesserung benutzen.

Digitized by Google

Das wichtigste Bienenzucht-Gerät.

Von A. Sträuli, Pfarrer.

Das wichtigste Bienenzuchtgerät ist ein kleiner **Petroleumofen.** Leider habe ich einen solchen erst seit einigen Wochen. Er kostet 15 Mark mit Zoll und Porto. Es ist die zweitkleinste Nummer! Ich brauche ihn im Studierzimmer, das gegen Süden und Südwesten gelegen ist. Der Petroleumofen riecht nicht, wenn man ihn im Korridor anzündet und dort einige Minuten brennen läßt und dort auch auslöscht. Von Holz- und Kohlenhandlungen werden auch Karbon-Natron-Ofen empfohlen, die ebenfalls ohne Kamin brennen und heizen, aber von medizinischer Seite als gefährlich, als gifterzeugend, beanstandet werden. Also ich bleibe beim Petroleumöflein. Mich reut es nur, daß ich es nicht schon vor zwanzig Jahren gekauft habe. In amerikanischen Schriften las ich schon damals vom Oil-stove! Aber es geht oft lange, bis einem etwas Gutes endlich einleuchtet.

Zu was und wann brauche ich denn einen solchen Ofen? Nicht um den Bienenstand zu heizen, denn ich heize im Sommer oder vielleicht auch schon im April, wenn nach etwa 14 Tagen Drohnen fliegen werden, wenn es im Freien vielleicht schon 15—20 Grad Celsius hat und mein gewöhnlicher Zimmerofen, ein Dauerbrenner (Musgraves Original), der das Kamin in einem Kachelofen, mit Feuerung vom Zimmer aus, hineingeleitet hat, nicht mehr zieht und nur unter Entwicklung eines höchst unerwünschten Geruchs.

Mit meinem kleinen Petroleumofen kann ich die Temperatur meines Studierzimmers mit den hellen nach Süden gelegenen Fenstern mit Leichtigkeit und zu jeder beliebigen Zeit auf 25 Grad Celsius erhöhen Diese Temperatur brauche ich nämlich zum **Belarven der künstlichen Zellen im Arrestkistlein.** Bis jetzt war ich bei diesem Geschäft gänzlich vom Wetter abhängig, jetzt kann ich Königinnen züchten bei jedem Wetter. Es kommt sehr oft vor, daß namentlich vor einem Gewitter oder Regen die Temperatur im Freien auf 25 Grad Celsius steigt. Allein dann hat man vielleicht augenblicklich anderes zu tun, oder ist sonst nicht aufgelegt zur Königinnenzucht. Auch eilt es! Das Gewitter bricht los und bringt eine bedeutende Abkühlung der Außentemperatur, man ist bei dieser Art von Königinnenzucht immer ein wenig nervös. Das alles ist glücklicherweise gewesen.

Die vielen schwachen Völker, die nichts abwerfen, sondern nur kosteten, das viele Geld, das ich nicht einnahm, wenn es hätte eingenommen werden können, das viele Geld, das ich ausgab für Verstärkungsvölker, das alles ist gewesen. Und noch etwas ist gewesen. Wenn vor einem solchen Gewitter die nötige Temperatur zum Belarven kam und ich auch wirklich belarvte, dann kam es oft so, daß 10 Tage darauf die Zellen d. h. die Königinnen darin, gerade an einem Samstag oder Sonntag reif wurden und das ist für einen Pfarrer nicht gerade das wünschenswerteste. Auch das ist gewesen. Und weiter: Wenn es pressierte, dann nahm man die kleinen Larven, wo man sie fand und manchmal mußte auch eine etwas größere genügen. Das alles wird jetzt anders und zwar wie folgt. Die Belarvung findet an einem Freitag statt, dann fällt das Reifwerden der Zellen auf den zweitfolgenden Montag, an dem ich den Sonntag nicht vor mir, sondern hinter mir habe. Auch will ich die **möglichst kleinen Larven** nicht suchen, sondern zum voraus bestellen. Ich habe in einem Befruchtungskästchen mit zwei alten bebrüteten Honigwaben, die lauter tadellosen Arbeiterbau enthalten, ein Völklein mit einer echten Krainerkönigin. Diesem Völklein nehme ich 4 Tage vorher, also an einem Montag, die hintere Wabe weg ohne die Bienen und gebe dafür eine andere Honigwabe von gleicher Beschaffenheit wie die bisherige und füttere ein wenig. Am Freitag darauf werde ich 12 stündige Larven haben! Ich habe diesen Frühling versuchsweise einem Krainervolk eine schöne alte Wabe in den Brutkörper gestellt um Eier und Larven zu bekommen. Alles umsonst. Sie wurde nur mit Honig gefüllt. In trachtloser Zeit wird dieser Versuch eher gelingen, besondere

Digitized by Google

in einem Volk, in dem der Brutkörper geteilt wurde; da kann man brutleere Waben aus dem eigenen Volk, nämlich von der weisellosen Seite, nehmen. (Beiläufig: solange die weisellose Seite verdeckelte Brut hat, kann man Ableger damit machen und ihnen eine neue befruchtete Königin geben in einem Zusetz-Apparat.) Doch zurück zum Belarven. Ungefähr um 11 Uhr vormittags fülle ich das Arrestkistlein, in das 26 künstliche Zellen (2 × 13) hinunterhängen mit Bienen und bringe es in das Studierzimmer. In den drei Waben befinden sich Honig, Blütenstaub und ein wenig Wasser. Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr findet die Belarvung statt. Ich wickle die Wabe (Brut- oder Honigwabe) zuerst in eine Zeitung und dann in einige Zuckersäcke, die an der Wärme (Sonne) lagen und bringe sie ebenfalls in das Studierzimmer. Die Hauptsache ist, daß während der Belarvung Brutwärme, d. h. eine Temperatur von 25 Grad Celsius, vorhanden ist; es entspricht dem Instinkt der Brutbienen nicht, bei einer Temperatur unter 25 Grad Celsius Futtersaft zu produzieren. Das Arrestkistlein bleibt während der folgenden Nacht im warmen Studierzimmer mit drei Zuckersäcken bedeckt. Am Tage der Belarvung entweisele ich zwei Völker, in die am folgenden Tag die belarvten Zellen verteilt werden; jedes erhält 10—13 Zellen; man trägt sie im Arrestkistlein zum Bienenstand! Ich habe also nicht nötig, Sand oder Ziegelsteine zu erwärmen und in ein besonderes Kistlein zu tun, in dem die belarvten Zellen transportiert werden. — Beim Belarven wird zuerst eine überzählige Zelle belarvt, die an die Zelle der ersten kommt: dabei bläst man in die Öffnung hinunter; es kann so keine Biene herauskommen. Ich belarve ohne vorherige Verteilung von „königlichem" Futtersaft. Viel wichtiger ist die Verwendung von möglichst kleinen Larven und die richtige Temperatur. Schön ist es, wenn man dem entwickelten Volk, das Königinnen erzogen hat, nachher gleich eine neue befruchtete Königin zusetzen kann (nachdem man allfällige Nachschaffungszellen zerstört hat). Sonst muß man die alte wieder zusetzen, die man inzwischen in einem Völklein im Reform-Kästchen aufbewahrt hat.

Mit der Bestiftung der künstlichen Zellen durch die Königin ist es nichts.

Den Petroleumofen kann man verwenden auch zur Heizung des Zimmers, in dem man Honig schleudert; man soll es nicht unterlassen, immer wenn es im Freien nicht sehr heiß ist.

Meine Krainer haben auch dieses Jahr nicht geschwärmt und viel Honig gesammelt.

Die Wabenerneuerung während der Herbstfütterung hat sich ausgezeichnet bewährt.

Was können wir vom Krieg erlernen?

Von Musketier Alfred Möller, zurzeit Erfurt.

Ziemlich neun Monate sind verflossen seit Beginn des Weltkrieges, und vorläufig kann man an ein Ende noch gar nicht denken. Millionen deutscher Männer stehen voller Begeisterung im Felde, jederzeit bereit, ihr Bestes für das Vaterland hinzugeben. In unserem lieben Vaterlande aber selbst ist alles zu den größten Opfern bereit, um die Pläne unserer Feinde, welche uns elend dem Hunger preisgeben wollen, zu vereiteln. Hier wird gespart und gearbeitet; in den Kasernen steckt alles voller Truppen, welche uns die Gewähr bieten, daß wir, wenn unser Stündlein kommt, unsere Feinde aufs Haupt schlagen und sie zwingen werden, den Frieden anzunehmen, wie er von uns diktiert wird. Mit den Waffenerfolgen ist es aber allein nicht getan, die wirtschaftlichen Mittel müssen die Entscheidung mit herbeiführen helfen.

Was wir Imker nun vom Kriege lernen, ist erstens: Einigkeit. Wir wollen doch endlich einmal mit den Vereinshetzereien brechen und wollen einig sein!

Digitized by Google

Wir wollen nur einen großen, deutschen Imkerverband, dem sich jeder einzelne treu anschließen möge! Die Einigung ist ja bereits vollzogen, sie zu erhalten und zu festigen soll unserer aller Aufgabe sein. Einigkeit macht stark; *solange wir einig sind, sind wir unbesiegbar!* Hätten die Deutschen nicht alle in Treue zu einander gestanden, würden wir dem feindlichen Andrange nicht stand gehalten haben. Auch wir Imker werden unsere Feinde, die Honigfälscher, Seuchen usw., erst besiegen, wenn wir nur ein einziges, großes Ganzes sind. Dann wird es uns auch gelingen, den Auslandhonig zu verdrängen und Absatzgebiete für unsere Erzeugnisse zu finden. Wir können unsere Bienenweiden nach vielen Richtungen hin verbessern, wir können mehr gesetzlichen Schutz für unsere Bienen beanspruchen. Zu diesem ersten Erfordernis des einmütigen Zusammenschließens kommt nun zweitens eine geschickte Geschäftsführung. Unserer „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände" muß der „*Hindenburg*" erstehen, welcher unsere gerechte Sache zum Siege führt. Hoffentlich ist der jetzige Führer unserer „Vereinigung" solch ein „Hindenburg", dem wir unser volles Vertrauen entgegenbringen können! Und wir wollen uns ihm als Kriegsfreiwillige zur Verfügung stellen zu gesunder Mitarbeit. Wir wollen Betriebsweise, System und persönliche Sächelchen hintanstellen und unsere Kräfte gemeinnützigen Unternehmungen widmen. Wir müssen An- und Verkauf genossenschaftlich regeln. Dadurch würde unsere Vereinigung schon zu einer „Großmacht" werden.

Während des Krieges aber muß ein jeder zu Hause gebliebene Imker die Bienenstände seiner im Felde stehenden Kollegen mit besorgen und jederzeit mit Rat und Tat bei der Hand sein, wie es bisher ja schon geschehen ist. Wir haben großen Bedarf an Honig für Verwundete und Kranke, und es wäre eine Sünde, wenn durch Unkenntnis Mißernten zu verzeichnen wären, oder, was noch schlimmer ist, Völker zugrunde gingen. Die Bienenzucht ist ein wichtiger Faktor unserer Volkswirtschaft, zu deren Hebung jeder einzelne beitragen muß.

Dann noch eins: Es gibt jetzt viel tapfere Männer, die ihren früheren Beruf nicht mehr ausführen können und durch die Bienenzucht eine Nebeneinnahme erzielen könnten, vielleicht auch in der Bienenzucht *seelische Befriedigung* finden. Für diese Männer müßten dementsprechende Kurse abgehalten werden. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Zum Schluß möchte ich ein Wort für die Ostpreußen einlegen! Ich habe in Ostpreußen gekämpft und gesehen, wie gründlich die Russen hier alles verwüstet haben. Durch die Opferwilligkeit der deutschen Bienenzüchter werden sicher hier nun bald neue Bienenstände erstehen, als schönes Zeichen deutscher Imkerkameradschaft!

Honigtau und Blattläuse.

Von C. *Schachinger*, Purgstall.

Nicht gerne stelle ich diese beiden Worte nebeneinander, aber zur Aufklärung jener Bienenzüchter, welche der Meinung sind, daß der Honigtau von Blattläusen stamme, eigentlich deren Exkremente darstellt, muß ich es tun, denn nur durch eingehende Forschung lassen sich festeingewurzelte Vorurteile ausrotten. Der Honigmehltau wird oft mit dem Blattlaus-Honigtau verwechselt. In Wirklichkeit aber wird er nur durch einen unnormalen Zustand der Pflanzen hervorgerufen, indem die Blätter einen zuckerartigen Saft ausschwitzen, der nach Verdunstung des Wassers mehlartig erscheint. Wird dieser Saft nicht bald vom Regen oder durch Bespritzen abgeschwemmt, so verdorren die damit behafteten Blätter, wodurch das Ernteerträgnis beschränkt wird, weshalb die Landwirte das Auftreten des Mehltaues mit Recht fürchten, die Bienenzüchter aber daraus in manchen Jahren Nutzen ziehen können.

Nicht zu verwechseln mit diesem Ausscheidungsprodukte der Blätter ist jener süßliche, klebrige Saft, den gewisse Arten von Blattläusen aus ihrem Hinterleibe

Digitized by Google

absondern und der, indem er die Blätter bedeckt, und hierdurch deren Absterben bedingt, ebenso schädlich wie der oben genannte eigentliche Mehltau wirkt. Aber die Bienen suchen nicht diesen Süßstoff, sondern sie tragen nur den zuerst erwähnten ein. Da aber das Auftreten der Blattläuse mit dem Entstehen des Mehltaues zeitlich und ursächlich so ziemlich zusammenfällt, ja durch letzteres das erstere sogar befördert wird, so entstand vielfach die Meinung, daß beide zusammengehören, und daß der süße Saft aus den Blättern der Pflanzen erst durch die Körper der Blattläuse gehen müsse, um einen für die Bienen sammelnswerten Süßstoff zu bilden, was indessen vollkommen unrichtig ist. Nach Dr. E. Pott ist der Mehltau eine Pilzkrankheit, welche durch den sog. Podosphaera Castagnei verursacht wird, und namentlich bei anhaltend feuchter Witterung, beziehungsweise in geschützten Lagen oder in der Nähe von Gewässern, bei zu dichtem Pflanzenstand und in zu üppig gedüngten Gärten oft plötzlich und verheerend auftritt. Die Blätter und die Dolden werden bei dieser Krankheit mit einem staubartigen, weißgrauen Überzug befallen und verkümmern. Breitet sich diese Krankheit vor der Doldenbildung stark aus, so unterbleibt die Entwickelung der Blüten oder tritt nur spärlich ein. Bei oberflächlicher Beobachtung wird dieser Mehltau verwechselt mit dem sich auch bei Auftreten der Blattläuse massenhaft einstellenden staubartigen Überzug der Blätter, welch letzterer indes nichts anderes ist, als die zurückgebliebenen Reste der Häutungen, welche die Blattläuse durchgemacht haben, deren Bälge an den klebrigen Blättern und Zweigen hängen geblieben sind.

Neu erschienene Bücher.

Gemüse-Kriegskochbuch von W. Warschatka. Verlagsbuchhandlung Alfred Michaelis, Leipzig. Preis: brosch. 80 Pfg., kart. 1.30 M.

Das Buch hat zur jetzigen Zeit seinen Wert. Es enthält vieles Anregende und Empfehlenswerte, nur wird manches der Rezepte nicht für deutsche Verhältnisse geeignet sein, weil die Zubereitung nach Schweizer Art mit Öl unserm Geschmack wenig zusagend sein wird. Die Verwendung von reichlich Eiern wird bei unseren teueren Eierpreisen auch kaum auf viel Entgegenkommen rechnen dürfen. Im übrigen sind aber die gegebenen Anweisungen außerordentlich beachtenswert und für die Kriegsverhältnisse so zutreffend, daß jede Hausfrau nur mit Vorteil sie praktisch verwerten kann. Die knusprige Kartoffelschalen-Delikatesse wird manchem Geschmacke etwas neues sein. Das Gemüse hauptsächlich ist mit Liebe behandelt, ebenso seine Aufbewahrung und Verwendung für den Winter. Mag das sehr brauchbare Werkchen die verdiente Verbreitung finden. Bth.

Kleine Mitteilungen.

Ist die Anschaffung der Heidbiene für Frühtrachtimker vorteilhaft? Ja und nein. Im Bejahungsfalle aber nur unter gewissen Bedingungen. Der Frühtrachtimker kann die sog. nackten Heidbienenvölker mit Vorteil benutzen, wenn er im Herbste seine Schwächlinge damit aufstärken will. Selbstverständlich verwendet er dabei nur die Arbeitsbienen, läßt die Mütter seiner Schwächlinge fortbestehen und tötet die Heidbienenköniginnen. Wer schnell mit seiner Stockzahl vorwärts kommen will, kann nackte Heidbienenvölker auf ganze Kunstwaben werfen und bei kräftiger Fütterung gute Standvölker daraus gewinnen. Bedingung dabei aber ist, daß er die Königinnen wechselt, die Heidbienenmütter beseitigt und statt deren heimische fruchtbare Königinnen beisetzt, was am besten noch im Herbste geschieht. Durchaus zu widerraten aber ist dem Frühtrachtimker die Anschaffung von Heidbienen als Zuchtvölker unter Belassung der dazu gehörigen Mütter. Die Heidbiene ist bekanntlich eine Schwarmbiene und ihre Schwärmlust ist so groß, daß ein Volk nicht nur vier und fünfmal schwärmt,

Digitized by Google

sondern auch die ersten Schwärme stoßen noch häufig wieder Jungschwärme ab. Da sind alle Gegenmaßregeln umsonst und selbst der gewiegteste Imker vermag der Schwärmwut nicht Einhalt zu tun. Und um so schwieriger wird die Bekämpfung derselben, als es sich ja immer nur um Völker auf unbeweglichem Bau handelt. Also: Heidbienen sind für den Frühtrachtimker nützlich, wenn er sie zur Verstärkung oder durch Fütterung zur Anzucht von Standvölkern verwendet, immer aber nur unter der Bedingung, daß er keinen Gebrauch von deren Königinnen macht. Die Anschaffung von Heidbienen als Zuchtvölker unter Beibehaltung der dazu gehörigen Mutter kann dem Frühtrachtimker dagegen niemals empfohlen werden, weil ihm infolge ihrer Schwärmwut unberechenbarer Schaden daraus erwächst. Wff.

Bei dem Versand starker Strohkorbvölker wirkt man der Gefahr des Erstickens der Bienen am sichersten durch die Überbügelung der Korböffnung entgegen. Man steckt in den Korbrand einen zugespitzten biegsamen Zweig aus einem Strauche, biegt ihn, indem man ihm eine gewölbte runde Form giebt, über die Korböffnung hinweg und steckt das andere ebenfalls zugespitzte Ende geradeüber vom ersten in den Korbrand. Ein zweiter Zweig wird ebenso eingesteckt, so daß sich beide oben in der Mitte kreuzen. Hier werden sie mit einem kurzen Bindfaden aneinander gebunden, so daß sie in ihrer Lage erhalten bleiben. Über die gewölbten Bügel spannt man Sackleinewand, die man unten am Korbrande bei der ersten oder zweiten Strohwulst fest umschnürt. Die Bienen haben nun über sich einen gewölbten Hohlraum, der eine Erstickungsfahr sicher ausschließt. Natürlich wird der Korb beim Transport auf den Kopf gestellt. Wff.

Das Füttern der Schwärme ist ein Hauptförderungsmittel des Bauens der Bienen. Besonders notwendig wird das Füttern bei späten Schwärmen, aber auch bei ungünstigem Flugwetter und wenn zufällig Trachtpausen eintreten. Wenn man da kräftig mit Futter nachhilft, so bauen die Bienen den zur Überwinterung erforderlichen Raum in 8—10 Tagen drohnenwachsrein aus und gewinnen dabei auch die nötige Winternahrung. Die Schwärmefütterung kann man als eine sehr nützliche Spekulativfütterung bezeichnen. Zuckerlösung eignet sich sehr gut dazu. Sehr viel trägt zur Förderung des Baues auch die Warmhaltung der Schwärme bei. Man verpackt sie oben und hinten wie bei der Einwinterung. Finden sich auf dem Bodenbrette Wachsschüppchen in großer Anzahl vor, so ist das immer ein Zeichen, daß der Schwarm zu kalt sitzt. Wff.

Die Bienen bestimmen den Anlegeplatz des Schwarms. Zweimal konnte ich im vorigen Jahre das Ansetzen eines Bienenschwarmes von allem Anfang an beobachten. Ein Schwarm war eben ausgezogen und durchkreuzte die Luft nach allen Seiten. Ich stand bei einem niedrigen Apfelbäumchen, das von einigen Bienen umkreist wurde. Schon kamen mehrere Bienen näher und immer mehr, bis schließlich fast der ganze Schwarm das Bäumchen umkreiste. Endlich fingen einzelne Bienen an, sich an den einen Ast zu setzen; ihnen folgten immer mehr. Schon hatte sich ein großer Klumpen angelegt, als endlich auch die Königin sich ansetzte, einigemal auf und ab lief und endlich im Bienenhaufen verschwand. Auch der nächste Schwarm legte sich an der nämlichen Stelle an. Ich konnte ihn ebenfalls beobachten und wieder feststellen, daß die Königin sich erst ansetzte, als ein großer Teil des Schwarmes schon hing. E. K.

Wieviele Bienenvölker ernähren ihren Mann? Die Frage wird in jetziger Kriegszeit öfters angeschnitten. Mancher Halbinvalide möchte sich der nicht allzuviel körperliche Anstrengungen erforderlichen Imkerei zuwenden. Maßgebend sind die Trachtverhältnisse. Wer in guten Trachtgegenden imkert, kann mit der Bewirtschaftung von 100 Völkern sich ein gutes Einkommen sichern. Wenn er dazu seine Geräte selbst fertigt und ein wenig Handel mit Bienen und Weiseln treibt, wird er auch für seine Familie, die er in den Dienst der Sache stellen soll, ein gut Teil übrig haben. J. W.

Digitized by Google

Die Bienenköniginnen haben auch ihre eigenen Köpfe. Ein Nachschwarm mußte aus einem Stülpkorbe kommen. Schon einigemal hatte er angesetzt, aber die Sache kam nicht in Fluß. Als ich nachforschte fand ich, daß die junge Königin zwar durch das Flugloch getrieben wurde, aber sich immer wieder in den Stock zurückbegab. Endlich schienen die Bienen diese Widerspenstigkeit satt zu haben, denn sie besetzten das Flugloch stark und zwangen die eigensinnige Königin zum Aufstieg. E. K.

Vorurteil gegen Honig. Kandierter Honig gilt bei vielen Leuten noch immer als gefälschter, bez. Zuckerhonig. So wurde mir feinster Blütenhonig, der wie Butter aussah, wieder zurückgeschickt mit der Bedeutung, es sei Zuckerhonig. Ich löste ihn im Wasserbade auf im Beisein der Person und gab ihn so wieder ab. Hierauf erhielt ich die Mitteilung, daß der Abnehmer noch nie so vorzüglichen Honig bekommen hätte, als den vermeintlichen „Zuckerhonig" von mir. Aufklärung tut eben not. E. K.

Wer schwachen Schwärmen Futtertafeln zur Aufbesserung einhängt, sei vorsichtig. Schwächlinge lassen es leicht an dem nötigen Widerstand gegenüber den unternehmungslustigen stärkeren Nachbarvölkern fehlen. Ehe wir's denken, ist Räuberei ausgebrochen und in ein paar Tagen ist der Schwarm zugrunde gerichtet. Werden solche Waben gereicht, so kann dies nur spät abends geschehen; sie müssen in der Nähe des Brutlagers aufgehängt werden, dort ist die Energie des Volkes gegen Eindringlinge am stärksten. Die Flugöffnungen sind klein zu nehmen. Dabei wird genau beobachtet und bei ausgebrochener Räuberei der Schwarm auf ein paar Tage in den Keller genommen. J. W.

Beim Vereinigen zweier Völker lasse man es sich ja nicht verdrießen, die eine Königin — die minderwertigere — auszufangen. Stellt man es den Bienen anheim, das Beseitigen der einen Königin selbst vorzunehmen, so kann man es leicht erleben, daß beide Weisel getötet werden. Das Auffinden der Königin ist oft umständlich und langwierig, aber für eine Volksvereinigung unerläßlich.

Starke Völker, die sich an heißen Tagen stark vorlegen, erhalten entsprechende Lüftung. Bei Kästen wird der Verschlußkeil am Fenster abgenommen und die Ventilationsklappe an der Beutetüre geöffnet. Bei Strohkörben schiebe man Holzzwecke zwischen Korbrand und Unterbrett. Solcherart behandelte Völker arbeiten fleißiger. Ganz renitente Bienen behandle man mit einer feinen Brause. Man zwingt sie damit in die Beute und zur Arbeit. J. W.

Wie erzielt der Imker reiche Honigernten? Zum ersten dürfen Honigvölker nicht schwärmen. Das bedeutet eine Kraftzersplitterung auf Kosten des Honigertrages. Der Imker gebe den Bienen immer Arbeit durch Zuhängen von künstlichen Mittelwänden und durch Einhängen junger Arbeiterbrut, die gepflegt werden muß. So bringen wir die Bienen über die brünstige Zeit hinaus. Zweitens schleudern wir rechtzeitig, d. h. wenn mindestens $^1/_2$—$^3/_4$ der Zellen einer Wabe bedeckelt sind. Das fördert den Fleiß. Wir hängen drittens die Waben, die direkt über der Verbindungsöffnung von Brut und Honigraum hängen, um mit solchen, die weniger gefüllt sind. Wir beschränken in den Tagen der Volltracht die Legetätigkeit der Königin auf 4—5 Ganzrahmen und bekommen damit eine Menge Ammenbienen für die Sammeltätigkeit frei. J. W.

Regeln für Anbringung der Aufsätze. Nur starke Völker erhalten Aufsätze als Honigräume. Schwächlinge würden die Aufsätze nie beziehen. Nur mit dem Eintritte der Volltracht dürfen die Aufsätze angebracht werden. Die Verbindung beider Räume muß eine so innige sein, daß in den Bienen das instinktive Bewußtsein wachgerufen wird, daß Aufsatz und Brutraum naturwendig zusammengehören. Die Aufsatzkästen müssen immer recht warm gehalten werden, bis sie voll bezogen sind. Zwischen beiden Räumen wird unter allen Umständen ein Absperrgitter eingelegt. Die Behauptung, daß die Königin über einen entsprechend hohen Honigkranz nicht hinübergehe, versagt in der Praxis bei brutlustigen Völkern vollständig. J. W.

Digitized by Google

Freigabe der königlichen Forsten für die Bienenzucht. Um dem Mangel an Bienenweiden abzuhelfen, hatte die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg den Antrag gestellt, daß die Imker Bienenvölker in den königlichen Forsten aufstellen dürfen. Dieser Antrag ist jetzt von den Regierungen zu Potsdam und Frankfurt a. O. genehmigt worden. (Berliner Tageblatt v. 28. Juni.)

Große Anflugbretter erleichtern den mit Beute heimkehrenden, müden Bienen das rasche Erreichen des Wabenbaues und beschleunigen bei starken Völkern und guter Tracht ganz wesentlich die Einbringung von Honig und Blütenstaub. Bei kleinen Flugbrettern wird man beobachten, wie die Bienen die Anflugstelle verfehlen, an tieferen Stellen sich vorerst ansetzen müssen, um zu rasten und dann neuerdings das Erreichen des Flugloches zu versuchen. Die größte Bedeutung haben lange und breite Anflugbretter bei Volltracht und bei nahenden Gewitterstürmen.

Verlust von Bienenvölkern. Der Krieg erfordert auch viele Opfer von Bienenvölkern bei Imkerkollegen, die im Felde stehen. Klagen sind mir bereits zugegangen. Lieben Imkerbrüder, helft, damit die Stände unserer braven Kämpfer möglichst erhalten bleiben. Dies ist Liebeswerk! K. Günther, Seebergen.

Ein weiselloses Volk nimmt leichter eine Königin an, wenn man ihm 24 Stunden vor der Beisetzung derselben einige Waben mit offener Brut aus anderen Stöcken einhängt. Handelt es sich um Ganzrähmchen, so genügt eins derselben. Wff.

Wozu Bienenkörbe gut sind. In den polnischen Laufgräben. Kälte, Schnee und Schmutz machen das Leben nicht gerade angenehm; doch der schwere, feste Lehmboden erlaubt das Einbauen von Unterständen, Höhlen, die mit allem Erdenklichen wohnlich eingerichtet werden. Leider sind Stühle selbst für die Offiziere nicht aufzutreiben und doch wird in einem Loch dem Herrn Hauptmann ein tadelloser Sessel angeboten. Findige Soldatenhände hatten einen neuen Bogenstülper mitten durchgesägt und aus den beiden Hälften durch Auseinanderbiegen und Einpassen der Stücke in den Lehm tadellose Strohsessel hergestellt, auf denen es sich weich und warm saß.

Brief- und Fragekasten.

A. R. i. Sch. Frage: Es soll für Neubeweiselung eines Volkes das Verfahren sehr gut sein, die neue Königin durchs Flugloch zuzusetzen. Wie wäre das richtig zu machen? — Antwort: Am Morgen wird das Volk entweiselt und abends nach Beendigung des Flugs, wenn die letzten Bienen am Flugloch befriedigend fächeln, die neue Königin im geöffneten Weiselröhrchen ans Flugloch gebracht. Der Ruhe der vorlagernden Bienen entsprechend wird die Königin bald ihren Unterschlupf vertraulich und ruhig verlassen und in Fühlung mit den der Weisellosigkeit wohlbewußten Vorlagerern treten. Bald bieten ihr einige auch schon ihr Rüsselchen, und ihrem ungefährdeten Einzuge steht nichts mehr im Wege. Aber das wird nur in der Zeit der Tracht, und auch nur dann, wenn das Volk in der richtigen Stimmung sich fühlt, glücken. Bth.

O. B. i. Mg. Frage: Ich habe Schwärme eingeschlagen und nach Vorschrift Streifen von Kunstwaben eingelötet. Anstatt aber nur Bienenbau zu erhalten, wird der größte Teil mit Drohnenwachs besetzt. Wie ließe sich das vermeiden? Antwort: Der Vorschwarm, der auf Anfänge gesetzt wird, baut nur in der ersten Zeit Bienenwachswaben. Er geht bald, besonders bei älterer Königin, zum Bau von Drohnenzellen über. Sie können die Fortsetzung unterbrechen, wenn Sie die Drohnenzellen wegschneiden und ein paar frische Drohnenwaben hinzuhängen. Der weitere Drohnenwachsbau bleibt dann in der Regel aus. Nachschwärme bauen im ersten Jahre nur Bienenwachswaben. Bth.

Digitized by Google

Br. Sch. i. O. Frage: Hier ist die Meinung, daß die Kunstwabe das Schwärmen fördern soll. Wie wäre das zu erklären? — Antwort: Das Gegenteil wird richtiger sein. Das Einhängen von Kunstwaben veranlaßt das Volk zum Bauen und lenkt es von Schwarmgedanken ab, solange genügend Raum zur Brutausdehnung gegeben wird. Wird auch durch Anfügen eines schmalen Wachsstreifens auf der Rahmenunterleiste darauf Bedacht genommen, daß der Bau vollständig heruntergezogen werden kann, so fällt die Befürchtung des Anlegens von Drohnenbrut an den unteren Ecken weg und verschiebt und vermindert sich entsprechend die Neigung zum Schwärmen. Bth.

C. Fr. i. Z. Frage: Verhütung der Nosema betreffend. — Antwort: Die gefürchtete Nosemakrankheit entsteht durch einen Parasiten, der sich in der Mitteldarmwand entwickelt und besonders bei ungünstigen Lebensverhältnissen des Volkes zu verheerender Ausbreitung gelangt. Ungenügende Ernährung der jungen Brut und wohl hauptsächlich der Mangel an Pollen und unzureichende Erwärmung des Brutnestes sind die Ursache. Deshalb kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß für Anpflanzung reicher Pollenträger, besonders unser heimischen Weiden, in nächster Nähe des Standes Sorge getragen werde. Bth.

F. Hg. i. U. Frage, das billigste Lösmittel für Kunstwabengießen betreffend. — Antwort: Wenn es Ihnen auf das billigste ankommt und Kartoffel- und Seifenwasser Sie nicht befriedigen, dann nehmen Sie Lehm, der gar nichts kostet. Eine fünfprozentige Lösung reinen Lehms in Wasser ergibt eine milchige Flüssigkeit, die an den Kunstwaben keine sichtbaren Rückstände hinterläßt und den Zweck erfüllt. Bth.

H. W. i. M. Frage: Bei Untersuchung auf Fruchtbarkeit der jungen Königin, finde ich Bienenzellen mit Drohnenlarven überbuckelt. Ist da Drohnenbrütigkeit eingetreten? Antwort: Das kommt bei jungen Königinnen nach Befruchtung wohl vor verliert sich aber auch wieder. Dauernde Drohnenbrütigkeit ist deshalb nicht zu befürchten. Anders wäre es, wenn in den Arbeiterzellen geschlossene Drohnenbrut sich vorfände. Diese würde von drohnenbrütiger Königin herrühren. Bth.

H. Sch. i. Bh. Frage: In meinen Stöcken werden auffällig die Waben nicht richtig in die Rähmchen eingebaut. Sie neigen heraus, obwohl die Rähmchen nicht windschief sind. Was könnte da die Ursache sein? Antwort: Ihr Stand ist nicht wagrecht. Richten Sie die Kästen sorgfältig nach der Wasserwage ein. Bth.

Fl. M. i. U. Frage: Es soll echter Honig durch Gerbsäure von verfüttertem Zuckerwasser unterschieden werden können. Wie wäre das nachzuweisen oder auf einfache Weise selbst auszuführen? — Antwort: Das Verfahren bezweckt den Honig auf seinen Eiweißgehalt zu prüfen. Es werden 5 Gramm Honig in 20 Gramm Wasser gegeben und 2 Gramm Tanninlösung hinzugefügt. Durch Tannin (Gerbsäure) erfolgt ein Niederschlag des im Honig enthaltenen Eiweiß. Die Tanninlösung wird aus 1 Gramm Tannin und 20 Gramm Wasser erhalten. Bth.

Fr. M. in W. Frage: Ich möchte vermehren, kann aber auch aus Zeitmangel das Schwärmen nicht überwachen. Wie wäre da anders zu helfen? — Antwort: Wenn Sie sich des Schwarms bei freiwilligem Abgange nicht versichern können, so verstellen Sie das schwarmreife Volk auf dem Stande und ersetzen es durch eine leere Beute, die Sie mit Bau- und Mittelwänden vorher ausstatten. Dem entfernten Muttervolke entnehmen Sie dann die Brutwabe mit Königin und den darauf sitzenden Bienen und hängen sie in die neue Beute. Alle Flugbienen ziehen freiwillig zur alten Flugstätte nach, und Sie erhalten das gewünschte Volk im Kasten. Die im Mutterstocke zurückgebliebenen flugunfähigen Bienen entwickeln sich weiter und erziehen sich eine neue Königin. Aber ausgiebig Futter müssen sie täglich erhalten.

Wiederholt wird um Einsendung der noch offenen Abonnementsbeiträge ersucht. Vom Taschen-Kalender 1915 ist noch eine kleine Anzahl auf Lager. Porto für Postanweisungen nur 10 Pf. Der Verlag **C. F. W. Fest, Leipzig.**

Alle die Redaktion betreffenden Zusendungen wolle man nur richten an die Adresse: Dr. **R. Berthold, Leipzig**, Hospitalstr. 13.

Digitized by Google

Rietsche Gußformen und Walzwerke

sowie die sonstigen Spezialitäten wie

Dampfwachspressen mit Innenröhren D.R.G.M. Modell 1914

Honigschleudern, Gabeln, Lötlampen, Honigdosen, Absperrgitter aus Zink und Aluminiumblech, sowie **alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte** sind weltbekannt.

Verlangen Sie Katalog!

Bernh. Rietsche, Biberach (Baden) | gegr. 1883
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte | Telefon 10

Otto Schulz, Buckow (Kr. Lebus)

Musterbienenwirtschaft.

Älteste u. leistungsfähigste Kunstwabenfabrik.

Anfertigung von

Bienenwohnungen u. Bienenzuchtgeräten

Die Liste **34** bitte abzufordern.

Ideal-Volks-Kaffee

Bester Kaffee-Ersatz u. Zusatz
Vollständig gebrauchsfertig
Zutaten nicht erforderlich

4 ℔ nur ℳ 2.50
franco gegen Nachnahme

Ferdinand Moser
Fährkaffeefabrik, Marxheim i. T.

Schwärme, deutsche und Bast. 2 Pfd. M. 6, 3 Pfd. M. 7,50 König- M. 2,50, vers. sofort u. Garander Ankunft. **Noschkowitz,** trau i. Sachsen. **Schleussing.**

Schwärme von über 100 Völgibt ab Juni 2,25 M. Juli 2 M. p. Pfd.
laus, **Voigtshain b. Wurzen.**

Naturschwärme

sche und deutsch-ital. Bastard 10. Juni ab per Kilo Mk. 5.50, 4.50. Kiste u. Porto frei per nahme unter Garantie lebende unft. **Carl Ecke, Gernrode** a. H.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten

enthaltend:

Pavillons, Bienenhäuser, Bienenhütten, offene u. verschloßene Bienenlagden, Wanderhütten, Wanderböcke, Bienenschauer, Erdmieten, offen und verschloßene unterirdische Bienenhütten.

Mit nötigen Erläuterungen und Anweisungen zur zweckmäßigen Ueberwinterung.

Von **Josef Skach.**

2 Hefte. Mit 38 u. 31 Abbildungen. Preis à M. **1.—.**

Die Bienenzucht.

Alles Wissenswerteste über die Biene und ihre Zucht unter Berücksichtigung der neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete in leicht verständlicher Weise, namentlich für die ländliche Bevölkerung

zusammengestellt von **Berthold Wolff.**

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

272 Seiten. Preis M. 3.—, gebunden M. 4.—.

Die Wachsmotten.

Beschreibung und Lebensweise, Schaden, den sie in den Bienenstöcken verursachen, und Mittel, die mit Erfolg gegen sie anzuwenden sind.

Von **J. Dennler.**

24 Seiten. Mit Abbildungen. 2. Auflage. Preis M. —.50

Google

1 Pfd.-Blechdosen für Feldpostsendungen
für Honig, Butter, Schmalz etc. mit Überfalldeckel à Stck. 20 Pfg., mit Eindruckdeckel à Stck. 25 Pf
Jedes Quantum sofort lieferbar.

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größte Lager trotz Krieg u. Weißblechbeschlagnahm

Riesen-Zinntuben z. Versand v. Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbrief (250 gr.) einschl. Karton u. Adressenvordrucke. Etikett u. Verschlußanw à Stück 30 Pfg.

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschied. Numme

Rähmchenholz in all. Dicken und Breiten
fertige Rähmchen u. Rähmchen in Teilen

Honig-Etiketts

Kunstwaben und **Absperrgitter**

Blechdosen zum Postversa
mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfund Inh

Firma Heinr. Thie, Wolfenbütte
Reich illustr. Preisbuch 1914 gratis u. franko an jedermann. 192 Seit. sta
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzucht
Georgstraße 19. **J. Welter**, G. m. b. H., **Bonn**, Georgstraße 1
Bienenwirtschaftliches Fabrikations- und Versandgeschäft.
Zuckergroßhandlung
Beste Bezugsquelle des Westens für:
Bienenwohnungen, Kunstwaben (Adlerwaben) sowie aller zur Bienen erforderlichen Geräte, **Honiggläser**
Zuchtvölker, Königinnen, Schwärme deutscher Rasse
Ia. rheinische Kristallraffinade, rein und denaturiert zu billigsten Tagespr
Apolin, bestes flüssiges Bienenfutter.
Neueste Preisliste auf Wunsch umsonst und franko.

J. F. Gehrke, Fabrik bienenwirtschaftl. Geräte **Konitz Wpr.** 1

Konitzkörbe, rund und viereckig,
:: Knacks Volksstöcke, ::
Pavillons und Einzelbeuten
in Holz und Strohausführung
Honigschleudern, Honigkübel
in allen Preislagen.
Rähmchenholz in allen Preislagen
Absperrgitter aus Zink, Pappe, Holz u. Draht.

Schmoker, sowie alles, was zur modernen Bienenzucht gehört, zu billigen Preisen.
Gutes bodensatzfreies Wachs kaufe ich jederzeit und zahle für das kg 3.— Mk.
Man verlange die neueste Preisliste, welche kostenlos versandt wird.

Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Leip

Digitized by Google

Nummer 8 **Deutsche** August

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht"

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von **Dr. R. Berthold** in **Leipzig.**

Verlag und Vertriebsstelle: **C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.**

32. Jahrgang. | **Leipzig,** Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | **1915**

Jahres-Abonnementspreis 1 Mark hier Zusendung innerhalb Deutschlands und reich-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Quartiebezug noch billiger. Erschienene Hefte n nachgeliefert. — Abonnements bestelle man Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienen-", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder fachsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Otto Schulz, Buckow (Kr. Lebus)

Musterbienenwirtschaft.

Älteste u. leistungsfähigste Kunstwabenfabrik.

Anfertigung von

Bienenwohnungen u. Bienenzuchtgeräten

Die Liste 34 bitte abzufordern.

hmchenholz,

8×25 m/m p. 100 m M. 2,25
" " " 1000 m " 18,00
8×25 m/m " 100 m " 2,50
" " " 1000 m " 21.00

", geradebleibend, anerkannt prämiierte Qual. lief. sofort in längen pr. Nachn. **H. Oloffs,** Bearbeitungsfab., **Warnemünde.**

roßes Ärgernis

ten dem Imker die lästigen smotten, die sich leicht in Stöcken einschmuggeln. Nach Lesen der kleinen Broschüre

J. Dennler,

ie Wachsmotten etc."

50 Pfg. beim Verlag Fest Leipzig zu haben) wird der atigte Züchter bald dieses nes Herr sein.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten

enthaltend:

Pavillons, Bienenhäuser, Bienenhütten, offene u. verschlossene Bienenlagden, Wanderhütten, Wanderböcke, Bienenschauer, Erdmieten, offen und verschlossene unterirdische Bienenhütten.

Mit nötigen Erläuterungen und Anweisungen zur zweckmäßigen Ueberwinterung.

Von **Josef Skach.**

2 Hefte. Mit 38 u. 31 Abbildungen. Preis à M. 1.—.

Probenummern

der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" werden vom Verl **C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4,** gratis abgege

Digitized by Google

Inhalt des August-Heftes.

Des Imkers Pflichten im August. Vom Schriftleiter Dr. Berthold . . . . .
Eine feine Erfindung. Von Pfarrer A. Sträuli . . . . .
Wie bringe ich meinen Honig an den Mann? Vom Kreisbienenmeister Weigert . . . . .
Mein Bienenstand. Von Pfarrer Georg Konrad. (Mit Abbildungen.) . . . . .
Wie bringe ich Bienenvölker von alten Strohkörben am zweckmäßigsten in Mobilbeuten? Vom Kreisbienenmeister Weigert . . . . .
Die Allmacht der Natur und unsere Bienen. Von W. Matthes . . . . .
Die Herbstspekulativ- und Herbstnotfütterung. Von Lebrecht Wolff . . . . .
Einiges vom Überwintern. Von Fr. Kömmling . . . . .
Die Zuckerfütterung der Bienen. Von A. Rabenau . . . . .
Kritische Beleuchtung der Bienenwohnungsfrage. Von Otto Bodziak . . . . .
Bekanntmachungen . . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . . Beilage Se
Brief- und Fragekasten . . . . . "

Jahresabonnementspreis nur 1 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Preisänderung.

Infolge weiterer Preissteigerung der Glashütte von 15% auf Gläser und 45% auf Blechdeckel kos

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß ab 1. Juli

½	1	2	3	4	5 Pfund Inhalt
Mk. 11.—	12.—	18.20	29.—	33.40	35.25 pro 100 Stück

Aluminiumdeckel sind vergriffen.

Die Glashütte muß den Preis für Honiggläser ab 1. September weiter erhöhen.

Honigdosen mit Patent-Blechsicherungsring kosten infolge weit. Preissteigerung der

	1—30	31—99	100 und mehr Stück
bei Pfd.-Inh.	Mk. —.60	—.57	—.55 pro Stück

5 Pfund-Dosen kosten 3 Pfg. weniger das Stück.

Honigkannen, Hobbocks und **Honigkannen** No. 177 kosten 20% Aufschlag nach Listenpreis. Honigkannen 100 Pfund-Inhalt No. 177 kann zeitweise nicht erhalten. Von August ab sind genügend Kannen auf Lager.

Feldpostdosen für Honig, Butter, Gelee und dergleichen kosten infolge Materialauf

200	400 Gramm Inhalt
Mk. —.17	—.20 pro Stück, 100 Stück franko Frachtgut.

Tabak ist im Preise so hoch, daß vorerst keinen mehr führe.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz) Telefon Nr. 83.

Wachsrückstände (Trester) **u. Bienenwaben** kauft **Josef Zengerle, Isny (Württbg.).** Angabe des Quantums erwünscht.

! INSERATE !

finden in der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung" die weiteste Verbreitung.

Verlag von C. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4.

Die Honigbiene,

ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie.

Von **Thos. Wm. Cowan.**

Übersetzt von C. J. H. Gravenhorst.

196 Seiten. Mit 72 Figuren. 2. Auflage. Preis M. 2.—.

Die Bienenzucht.

Alles Wissenswerteste über die Biene und ihre Zucht unter Berücksichtigung der neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete in verständlicher Weise, namentlich für die ländliche Bevölkerung zusammengestellt von **Berthold Wolff.**

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

272 Seiten. Preis M. 3.—, gebunden M. 4.—.

Digitized by Google

Versammlungs-Kalender.

Adorf (Vogtl.) u. Umg.: Sonntag, den 8. August nachm. 3 Uhr Versammlung beim Vorstand. Fr. Naundorf.

Braubach u. Umg.: Sonntag, den 15. Aug. nachmittags 3 Uhr in Dachsenhausen, Gasthaus zur Erholung. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Eckel.

Chemnitz u. Umg.: 9. August Monatsversammlung im „Prälaten". 15. Aug. Ausflug nach Bernsdorf und Reichenhain, nachm. 1/2 3 Uhr Abmarsch vom Restaurant Südstern in Bernsdorf.

Dippoldiswalde u. Umg.: Sonntag, den 8. August nachm. 2 Uhr Treffpunkt Bahnhof Schmiedeberg. Von hier aus Besichtigung der Bienenstände unserer Mitglieder in Schmiedeberg und Niederpöpel. Nach diesem Versammlung im Gasthaus Niederpöpel. Damen und Gäste willkommen. H. Petschke.

Dresden u. Umg.: Versammlung Sonntag, 29. August nachm. 1/4 4 Uhr im Vereinslokal. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorst.

Einrich, Sektion: Sonntag, 15. Aug, nachm. 3 Uhr Vers. im Hotel Bremser-Katzenelnbogen. 1. Vortrag des Hrn. Knapp: „Imkerfehler." 2. Erhebung auch der alten Beiträge. Hepp.

Freiburg u. Umg.: Sonntag, den 22. Aug. nachm. 2 Uhr Versammlung in der Sinnerhalle, Berthold straße. Vorträge über Honigbehandlung und Einwinterung. Verschiedenes. Einzug der Mitgliederbeiträge. Die restlichen werden sodann durch Postauftrag erhoben. Der Vorstand.

Grünhainichen u. Umg.: Sonntag, den 8. August nachm. 4 Uhr im „Deutschen Haus" zu Grünhainichen Generalversammlung. 1. Ablegung der Jahresrechnung. 2. Kassieren der Steuern (Verein und Haftpflicht). 3. Wahl des Themas über den in Waldkirchen abzuhaltenden Vortrag.

Kreischa u. Umg.: Sonnabend, den 7. Aug. Versammlung im Parkhotel Kreischa. Abends 8 Uhr Tagesordnung! Kassenangelegenheit, Nachbestellung von Zucker betr. und Erledigung der eingegangenen Sachen. Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Fr. Naschwitz.

Leipzig u. Umg.: Sonnabend, den 14. Aug. abds. 8 Uhr im „Italienischen Garten", Frankf. Str. 11. Lesefrüchte. Da an diesem Abend den Mitgliedern Vorschläge über eine in der letzten Versammlung beschlossene Honigausstellung, verbunden mit Honigmarkt, unterbreitet werden sollen, bitten wir um recht zahlreichen Besuch. G. Küttner.

Leisnig (Zweigvereine Colditz, Grimma, Erdmannshain, Hartha, Leipnitz, Leisnig, Nerchau, Höfchen und Waldheim): Versammlung am 5. Sept. im Ev. Vereinshaus zu Waldheim nachm. 1/2 5 Uhr. Tagesordnung später. Seidel.

Obertaunus: Sonntag, den 22. Aug. nachmittags 3 1/2 Uhr Versammlung in Dornholzhausen, Hotel Adler; Tagesordnung: praktische Übungen auf dem Bienenstande des Mitglieds Hrn. Matthai. Lamay.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag den 8. August im Vereinslokal.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 15. August Zusammenkunft im Vereinslokal.

Untere Weil: Sonntag, 8. August, nachm. 4 1/2 Uhr Vers. bei Gastwirt Volkwein in Ernsthausen. T.-O.: 1. Besprechungen über Imkerfragen. 2. Erhebung der Jahresbeiträge. Befort.

Usingen u. Umg.: Sonntag, den 22. Aug. nachm. 3 Uhr Versammlung am Bienenstand Müller, Hessenmühle. Allgem. Fragen. Nees.

Wiesbaden u. Umg.: Sonntag, den 8. Aug. nachm. 3 Uhr auf Chausseehaus. 1. Abgabe von Königinnen der Belegstation. 2. Verschiedenes. Vorbach.

Kleine Mitteilungen.

Zum Honigpreis. Allgemein belebt sich jetzt das Interesse für eine Preissteigerung des Bienenhonigs. Wir erhalten von verschiedenen Seiten Anregungen, dem Imker, der seine zufriedenstellende Ernte jetzt geborgen hält, anzuraten, nicht voreilig auf Kaufabschlüsse zu niedrigsten Preisen einzugehen. Wir bringen dies unseren Lesern zur Kenntnis. Die entsprechende Regelung der Höchstpreise wird am wirksamsten von den Bienenvereinen zu übernehmen sein.

„Kunsthonig". Die Eingänge von Zeitungsausschnitten über Angebote von Kunsthonig, von Honigpulver „Marke Apis", von Rezepten zur Herstellung von „hochfeinem Honig", das Pfund zu 20 Pfg., mehren sich bei uns sehr auffällig. Im allgemeinen läßt sich bei ausdrücklicher Hervorhebung des künstlichen Erzeugnisses eine Verfolgung auf gesetzlichem Wege nicht erwirken. Wenn aber dabei als Warenzeichen Bild mit Wabe und Biene benutzt wird, so liegt darin eine Absicht zu täuschen und den Käufer irrezuführen, und diese ist strafbar. Nach dieser Richtung sind Strafanträge im Gange.

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten.

L. M. i. O. Frage: In einer Beute, die ich nacheinander mit drei Nachschwärmen besetzte, ist jedesmal der Schwarm bald nach dem Zusetzen wie auf Kommando in die Nachbarbeute mit sehr starkem Volk übergegangen. Was mag da die Ursache gewesen sein? — Antwort: Verschiedene Möglichkeiten konnten vorliegen. Die Beute wird nicht genügend gesäubert oder richtig ausgestattet gewesen sein. Vielleicht hat auch das Schied neben dem Flugbrett gefehlt, und dann werden Sie versäumt haben, die Nachschwärme über Nacht im Fangkasten an dunklem Ort zu belassen.

R. Fr. i. N.-E. Frage: Meine Ableger kommen mit dem Bau nicht vorwärts, obwohl junge Königin und genügend Volk vorhanden ist. Ist eine Verstärkung durch Brut aus anderen Völkern ratsam? — Antwort: Bei unflugbarem Wetter oder spärlicher Tracht setzt das Volk mit Bauen aus, wenn es nicht regelmäßig gefüttert wird. Abends Zuckerlösung lauwarm gegeben, facht den Bautrieb an und erhält ihn, solange mit Füttern fortgesetzt wird. Schon aufgespeicherte Futtervorräte im Stock tragen zum Reiz nicht bei.

Fr. Z. i. U. Frage: Die in den Honigraum gehängten leeren Drohnenwaben werden bei mir nicht voll Honig getragen. Ist da ein Versehen vorgekommen? — Antwort: Drohnenbau im Honigraum wird von den Bienen gern übergangen, besonders zur Schwarmzeit bei nicht sonderlicher Tracht. Setzt aber reiche Tracht ein, dann wird von einem starken Volke schließlich jedwede verfügbare Zelle in Anspruch genommen.

O. Sch. i. Kl.-R. Frage: Ich habe ein paar schwache Völker auf dem Stande, die ich vereinigen möchte. Wie muß ich das machen? — Antwort: Schwache Völker vereinigt man nicht miteinander. Aus Schwächlingen wird selten etwas Rechtes. Immer den Starken zu einem Schwachen schlagen, lehrt die Erfahrung. Beide zu vereinigenden Völker werden getrennt in den Wabenbock gehängt, hier gesättigt und nach Entweiselung des geringeren unter Wasserbestäubung in die Beute des stärkeren Volkes zurückgenommen. Es folgt bei geschlossenem Flugloche die Wabe des einen der Wabe des andern Volkes unter Berücksichtigung, daß der Brutkörper beider die rechte Lage und passende Zusammenstellung inmitten des Volkes findet. Das macht man aber nur abends nach beendetem Fluge zur Vermeidung der Störung durch fremde mit eindringende Bienen, die das Gelingen stark in Frage stellen. Bei gehöriger Sättigung bleiben die Vereinigten bis zum folgenden Abend eingesperrt.

A. G. i. Ob. M. Frage: Es heißt, daß man den Überwinterungsraum jetzt auf 7 und 8 Waben einengen soll. Meine Völker sind so stark, daß ich nicht weiß, wie ich die überschüssigen Waben verwenden soll. Was hätte ich hierbei zu tun? — Antwort: Die Völker wintern Sie so stark ein, wie sie sind, füttern gut, und Sie werden im Frühjahr die beste Jungmannschaft vorfinden. Soviele Tafeln im Überwinterungsraum voll belagert werden, soviele beläßt man.

G. B. i. Mbg. Frage: Ich habe meine Zuchtkästchen dies Jahr richtig behandelt, bin aber nicht zufrieden. Alles Fehlschläge, trotz sorgfältiger täglicher Pflege. Wie muß ich mich verhalten? — Antwort: Sie haben durch die tägliche Pflege des Guten zu viel getan. Zu häufiges Nachsehen, besonders in der ersten Woche, ist vom Übel. Die dadurch veranlaßte Aufregung des Völkchens stört die Ruhe und den Zusammenschluß und entzieht auch die vor allem nötige Wärme. Ruhe und Wärme sind die Grundlagen für ein Gedeihen, dabei natürlich ausreichend Futter und zwar festkandierter Honig.

O. Frb. i. O. Frage: Honigklärung betreffend. — Antwort: Sie können den Honig auf dem Backofen erwärmen, müssen dabei aber aufmerksam auf die Temperatursteigerung achten. Nur bis er dünnflüssig wird, dürfen Sie ihn stehen lassen, nicht über 35° Celsius. Den abgeschöpften weißen Schaum verwenden Sie zu Bienenfutter.

Bth.

Digitized by Google

Heft 8 32. Jahrgang 1915.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Des Imkers Pflichten im August.

Vom Schriftleiter Dr. Berthold, Leipzig.

Die Wendezeit im Bienenleben steht bevor. In Gegenden ohne Spätsommertracht ist der Sammeltrieb und mit ihm der Bruttrieb im Erlöschen. Das Volk sucht schon der Drohnen sich zu entledigen und den Beginn zu neuem Werdegang vorzubereiten.

Der Stillstand im Bienenvolke ist jedoch nicht Stillstand für den Imker. Gerade jetzt in der Zeit des Übergangs ist es zwingende Notwendigkeit für ihn, eine volle Bereitschaft für rechtzeitiges Fördern und Unterstützen wirksam einzusetzen. In der Vollkommenheit und Gewissenhaftigkeit der August-Pflege liegt die Gewähr für gesunde Entwickelung und glückliche Durchwinterung.

Da das Gedeihen vornehmlich von der Königin abhängig ist, von ihrer Jugendkraft und Leistungsfähigkeit, so gilt die erste Fürsorge der Durchsicht auf ordnungsmäßige Beweiselung. Geschlossen stehende Brut in volkreichem Stocke spricht dafür, daß alles wohlbestellt ist, lückenhafter Brutsatz bei schwachem Volke und unvollkommener Entwicklung jedoch, daß es der Überwinterung nicht wert und kräftigerem Volke zuzuteilen ist. Königinnen, die zwei Sommer hindurch ihre Brauchbarkeit bewiesen haben, versagen zumeist in folgender Brutzeit. Eine Erneuerung aus dem Bestande der jetzt zum Abschluß gebrachten Königinzucht ist hier immer zum Vorteil. Wohl spricht auch die Erfahrung dafür, daß drei- und selbst vierjährige Königinnen in ihren Leistungen den jugendlichen Müttern nichts nachgeben. Häufig tritt auch in rüstigen, gesunden Völkern mit älteren Königinnen eine Umweiselung von selbst ein. Neben der Erziehung von Weiselzellen und dem Schlüpfen und Befruchten der Nachfolgerin lebt die alte Mutter nicht selten ihrer Bestimmung unbehelligt weiter, bis Altersschwäche sie eingehen läßt. Damit wird die für viele rätselhafte Erscheinung erklärlich, daß mitunter zwei Königinnen nebeneinander im Volke angetroffen werden.

Weisellose Völker oder drohnenbrütige sind niemals in den Winter zu übernehmen. Besonders hat die Untersuchung auf etwaige Weisellosigkeit sich auch auf die abgeschwärmten Völker und Nachschwärme zu erstrecken, deren Königinnen auf ihren Befruchtungsausflügen mancherlei Fährnissen ausgesetzt sind, häufig auch bei Rückkehr ihren Stock verfehlen. Weisellosigkeit verrät sich ohne weiteres durch den Mangel an Arbeiterbrut. Wird Drohnenbrut angetroffen, so steht sie bei Weisellosigkeit in Drohnenzellen. Vorausgesetzt, daß der Bruttrieb noch rege ist, führen mutterlose Bienen nur Drohnenbau auf. In dieser Betätigung tragen sie noch das Verlangen nach der Stockmutter in sich und unterstützen es nebenher durch fleißiges Einbringen von Pollen zur Bereitung des Futtersaftes. Unterbleibt die Beweiselung, dann nehmen die inmitten des Brutkörpers abgelagerten Pollenvorräte an ihrer Oberfläche allmählich einen glänzenden Spiegel, wie von Lack überzogen, an. Auch Erweiterungen von Pollenzellen und über ihnen Anfänge von Weiselzellen finden sich. Beides sind untrügliche Zeichen, daß das Volk schon längere Zeit der Königin entbehrt hat.

Digitized by Google

Bei eingetretener Drohnenbrütigkeit ist gleichfalls Drohnenbrut vorhanden, sie steht aber nicht in Drohnenzellen, sondern hochgewölbt als Buckel in Arbeiterbienenzellen, und zwar in voller Regelmäßigkeit geschlossen. Eine drohnenbrütige Königin legt ihre Eier nicht in Drohnenzellen. Findet sich in Drohnenzellen Brut oder bei fehlendem Drohnenbau die Drohnenbrut zerstört und unregelmäßig in Arbeiterzellen, sind auch mehrere Eier, mitunter ganze Häufchen in einer Zelle abgelagert, dann ist das Volk weiselfalsch, das heißt ohne Königin, und eine oder mehrere Arbeitsbienen, sogenannte Afterköniginnen oder Drohnenmütterchen sind nach längerer Weisellosigkeit zur Eierlage übergegangen. Arbeiterbienenbrut von gesunder Königin ist flach, von drohnenbrütiger und Afterkönigin gewölbt bedeckelt.

Einem drohnenbrütigen Volke jetzt noch die geeignete Brutwabe zur Nacherziehung einer Königin zuzuhängen, wäre wegen der Aussichtslosigkeit ihrer Befruchtung verfehlt. Aber das Volk dem eigenen Schicksal zu überlassen, es abzukehren und auszusetzen, wie es vielfach geschieht, wäre ebenso zu widerraten. Bei geordneter Bienenpflege stehen aus der Schwarmzeit junge Königinnen in Ablegern, Kunstschwärmen, oder wertvollen Nachschwärmen und Ersatzvölkern zur Verfügung. Diese können jetzt vorteilhaft ihrer vorbedachten Bestimmung zur Neubeweiselung bedürftiger Völker zugeführt werden.

Doch das Zusetzen einer jungen Königin in vorgerückter, trachtloser Zeit, wo das Volk allmählich zur Abrüstung schreitet, gelingt nicht so leicht wie im Frühjahre bei erwachendem Triebeifer. Das Beweiseln erfordert jetzt gründliche Vorsicht neben Geschicklichkeit bei ruhiger Behandlung.

Jedes weisellose Volk bedarf einer vorbereitenden Behandlung. Es muß zu Aufnahmefähigkeit und Willigkeit erzogen werden und soweit nötig immer vorher die ausreichende Ergänzung von Brut in verschiedenen Altersstufen, an junger Bienen, an Pollen, an Honigvorrat finden, ehe an das Zusetzen der Königin gegangen werden darf. Selbst unter allem Vorbedacht wäre es noch immer ein trügliches Wagnis, die Königin einfach dem Volke zulaufen zu lassen, oder in selbstgeformter Hülle ähnlich einer Weiselzelle sie zuzusetzen, abschließende Käfige zu verwenden oder durch Beräucherung und Betäubung die Annahme zu erzwingen. Die volle Sicherheit auf Annahme wird besser erreicht, wenn die Königin in Gemeinschaft mit Bienen als Völkchen, mindestens in Größe von Nachschwärmchen, wie wir sie in Ersatzvölkchen erziehen, oder in Feglingen zur Verfügung haben, zur Vereinigung gebracht wird. Daß sich auch die Vereinigung in möglichster Kürze und Ruhe in der Abendstunde ohne Störung durch zudringliche und raublustige Bienen zu vollziehen hat, ist eine notwendige Voraussetzung.

Das weisellose Volk wird vollständig dem Stocke entnommen, in den Wabenbock gehangen und das leere Fach entsprechend dem Volkszuwachs mit Bau ergänzt. Das Flugloch wird geschlossen und als erstes das Ersatzvolk samt Königin dem Stocke zugeteilt. Ein Gitterrahmen mit möglichst großem gefüllten Futtertrog wird angeschoben und das weisellose Volk in bisheriger Wabenfolge dahinter gehängt. Beide durch das Gitter des Zusatzrahmens getrennte Völker zehren gemeinschaftlich aus ihrer Troghälfte, in die gabelförmig der Rahmen eingreift, und berühren und vereinigen sich schließlich nach der gemeinsamen Futteraufnahme durch den schmalen Rahmenschlitz als Durchgang über dem Kastenboden. Nach zwei Tagen wird der Rahmen zurückgezogen und der Bau geordnet. Die Vereinigung ist ganz nach Wunsch gütlich vor sich gegangen. Ob das Volk drohnenbrütig oder weiselfalsch gewesen, erfordert für das Verfahren keine Ausnahme. Nur die Drohnenbrut würde dem Wabenkörper zu entnehmen gewesen sein. Die Drohnenmutter mit einem kleinen Anhang von Bienen bemerkt man bei Rücknahme des Rahmens an dem Gitter verwaist.

Mit der Vereinigung ist gleichzeitig eine gründliche Säuberung der Beute und Deckbretter zu verbinden auch bei der nun notwendigen allgemeinen Musterung der

Digitized by Google

Standvölker dem Ordnen der Waben genügende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Alte schadhafte Tafeln und solche mit Drohnenbau werden ganz entfernt, jung bebrütete kommen voran in die Nähe der Stirnwand, die Mitte besetzt der Brutkörper, Pollen und Vorratswaben folgen. Auf diese Weise wird von Jahr zu Jahr das Wachsgebäude verjüngt, verbessert und geordnet und manche Erleichterung für den praktischen Betrieb erzielt. Überzählige Waben kommen in den Wabenschrank, auch die leeren Waben des Honigraums werden nach vollständigem Trachtschluß entnommen und der winterlichen Aufbewahrung zugeführt. Das vorherige Einschwefeln gegen Mottengefahr ist nie zu unterlassen und bis in den Oktober hinein jeden Monat zu wiederholen.

Vor allen Dingen muß auch der besonnene Imker mit beginnendem Trachtmangel alles vermeiden, um Näscherei oder gar Räuberei auf dem Stande aufkommen zu lassen. Der geringste aus Nachlässigkeit gegebene Anlaß genügt meist, um fremde Bienen nach dem Stande zu locken und widerstandsunfähige Völker zu überfallen und auszurauben. Der Gefahr sucht man von vornherein, schon zur Zeit der Honigentnahme, wo aufdringliche Näscher gern sich melden, vorzubeugen durch Anbringung von Flugkanälen an den Fluglöchern, die ganz einfach aus viereckigen Holzklötzchen mit eingeschnittenem engen Durchlaß an der schrägen Längsseite bestehen und durch die Verdunkelung des Flugloches der Raublust ebenso große Schwierigkeit wie der Verteidigung vorteilhafte Sicherung bieten.

Wenn unerwartet räuberische Überfälle eintreten, ist ein Überdecken des angegriffenen Stockes mit nassem Laken sichtlich wirksam, besonders wenn Essigwasser zum Anfeuchten gewählt wird. Jedwede Abwehr wäre aber nutzlos, wenn das Plündern schon stark im Gange und das ganze Volk gefährdet ist. Es gibt dann keine Rettung, als das Volk vom Stande zu entfernen und es bis zum späten Abend der folgenden Tage, solange bis vollständige Ruhe eingetreten ist, in dunklem luftigen Raume unterzubringen. Ausgebrochene Räuberei wird zur Anklage für den Imker, der durch Vernachlässigung geschwächter weiselloser Völker, durch Fütterung tagsüber, durch Verschütten von Futter und achtloses Belassen ungereinigter Geräte in unverschlossenem Raume, wohl auch gar durch Freiliegenlassen von Waben mit Honigresten die Raublust großgezogen und Anlaß zu Schädigung und üblem Verdruß gegeben hat.

Diejenigen Völker, die von der Wanderung in die Fenchel- und Heidetracht ausgeschlossen geblieben sind, bedürfen ohne Ausnahme von der ersten Augustwoche ab der Reizfütterung. Obwohl sie noch vielfach übergangen wird, ist sie von wesentlicher Bedeutung und besonders wirkungsvoller Beeinflussung für die Königin, die durch sie erneuten Antrieb zu lebhafteren und reicheren Brutansatz erhält. Ein jetzt noch erzeugter kräftiger Stamm junger Bienen, der den winterlichen Beschwerden gewachsen ist und in jugendlichem Eifer rechtzeitig die Frühjahrsentwickelung aufzunehmen vermag, ist die eigentliche Grundlage und Sicherheit für günstige Aussicht im folgenden Jahre. Diese Reiz- oder Triebfütterung, die meist als Spekulativfütterung bezeichnet wird, erstreckt sich nicht länger als auf zehn Tage; es wird täglich abends nach eingestelltem Fluge bis zu ½ Liter Zuckerlösung mit Honig gegeben. Die eigentliche Winterfütterung setzt erst in der letzten Woche des August ein und schließt spätestens mit Mitte September ab. Bei der Wahl des Zuckers greift man nicht nach dem billigsten, sondern nach dem besten Kristallzucker. Durch seine Ergiebigkeit und vorteilhaftere Verwertung wird er schließlich der billigste. Man löst 1 Kilo Zucker in 1 Liter Wasser und füttert lauwarm. Wenn gebläuter Zucker Verwendung findet, muß er in der bezeichneten Lösung aufgekocht werden. Das tägliche Maß der Fütterung darf jetzt dreist bis zu 2 Liter ansteigen. Ein vollwertiges Geschlecht soll herangezogen werden, und das darf über Winter nicht kümmern.

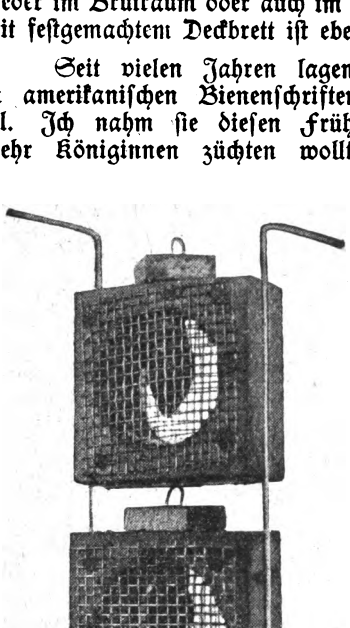
Digitized by Google

Eine feine Erfindung.

Von A. Sträuli, Pfarrer.

Die englischen Königin-Futter-Käfige von Sladen haben unter anderem den großen Vorteil, daß man sie bequem von oben einhängen und entnehmen kann in den bzw. auf den leeren Raum, der durch Entnahme einer Wabe entstanden ist, entweder im Brutraum oder auch im Aufsatz. Ich ziehe den Brutraum vor: ein Aufsatz mit festgemachtem Deckbrett ist ebenso schnell weggenommen wie ein Deckbrett.

Seit vielen Jahren lagen meine alten einfachen aber ebenfalls guten, in amerikanischen Bienenschriften empfohlenen Holzfutterkäfige in einem Winkel. Ich nahm sie diesen Frühling wieder hervor, weil ich dies Jahr etwas mehr Königinnen züchten wollte als sonst und von den englischen Apparaten zu wenig hatte. Dabei kam mir sofort der Wunsch: wenn man diese Holzfutterkäfige nun auch von oben einhängen und herausnehmen könnte wie die englischen. Bis jetzt konnte man das nicht; man mußte sie in einen leeren Rahmen stellen; diese Rahmen mußten mit herausgenommen werden, wenn man nach schauen wollte, ob die Königinnen ausgeschlüpft seien. Wenn man in den leeren Rahmen wagrechte Lättchen einnagelte und das obere wagrechte Rahmenteil entfernte (bei den Honigwaben ließ man die Ohren stehen), konnte man die oberste Reihe einzeln untersuchen, aber die unteren nicht.



Königin-Futterkäfig.

Nun kam mir etwas Feines und sehr Einfaches in den Sinn. Ich schraubte die Käfige in die Hobelbank und versah sie je an der senkrechten schmalen Außenseite in der Mitte mit einer Rinne, die ich mit der Säge herstellte und die so tief sein muß, daß ein Draht von ungefähr 2 Millimeter Dicke darin Platz hat. Dann nahm ich ein Zänglein mit zwei runden Zungen, wie man sie braucht zum Drahtbiegen und bog ein Stück Draht an vier Stellen je im rechten Winkel wie die Abbildung zeigt; sollte diese nicht ganz verständlich sein, so bemerke ich, daß oben die Drahtenden im rechten Winkel zu breiten Fläche des Käfigs abgebogen werden, so daß sie auf die Nachbarwaben zu liegen kommen, wenn die beiden untereinander befindlichen Käfige eingehängt werden. Die Käfige haben 6 Zentimeter im Quadrat und sind 2,5 Zentimeter dick (Wabendicke). Der Draht ist vom oberen bis zum unteren Winkel 15 Zentimeter, die abgebogenen Enden sind 5 Zentimeter lang. Man kann in gleicher Weise auch drei untereinander befindliche Käfige einhängen. Ich ziehe je zwei vor und stelle an Stelle der entnommenen Brutwabe einen Rahmen ohne wagrechten Oberteil ein, der unten mit Holz ausgefüllt ist, damit kein Drohnenbau entstehen kann. Oben auf den senkrechten Teilen dieser Rahmen befinden sich je ein Winkelstift, unter die ein Draht geschoben wird, damit beim Wegnehmen des Aufsatzes die allfällig angebauten Käfige nicht mitkommen.

Jeder Käfig enthält etwas Honigzuckerteig und zwar unten in einem Loch, das etwas kleiner ist als das obere und abgeschlossen wird durch ein Stück Blech, das unten außen angenagelt wird.

Digitized by Google

Oft kommt es vor, daß das entweiselte Volk, in dem künstliche Königinzucht getrieben wurde, nach der Entfernung der in den Käfigen ausgeschlüpften Königinnen, eigene Nachschaffungszellen besitzt, die zum Schwärmen veranlassen können; also sofort untersuchen, bevor man eine neue befruchtete Königin gibt.

Auf dem Käfig liegt ein Stück Rähmchenholz: 22 Millimeter im Quadrat, 8 Millimeter dick; durch dasselbe ist von oben nach unten ein 14 Millimeter langer Stift geschlagen, an den von unten die Königinzelle (mit Holz) angesteckt werden kann (Sladen). Auf dem Holzquadrat ist ein kleiner Handgriff erstellt durch Einschlagen einer Agraffe, die man sonst braucht zum Festmachen der Drähte beim Drahten der Mittelwände. Diesen kleinen Handgriff braucht man, wenn die künstlichen Zellen oben im Arreskistlein hängen und belarvt wurden. Denn hier kann ich das kleine Holzquadrat nicht von der Seite packen, weil es in einer Vertiefung liegt, so daß es nicht auf die Seite rutschen kann. Diese Vertiefung" wird gebildet, indem man den beiden aufliegenden Zuchtlatten, in denen die runden Löcher sind, auf den Seiten Zink-Blechstreifen aufnagelt und dischen die Holzquadrate nagelt man je ein kleines Stück Holz. Mein Arreskistlein ist in Zukunft bei der Firma Christian Bösch in Märstetten-Thurgau zu beziehen.

Wenn ich einem Völklein (in einem Befruchtungskästlein), das Brut und Eier hat, die (befruchtete) Königin genommen habe und ich möchte ihm eine im Holzfutterkäfig ausgeschlüpfte, also noch nicht befruchtete Königin zusetzen, dann verfahre ich auf folgende Weise.

Ich rücke das Futtergeschirr, das sich in der Mitte über der großen runden Öffnung befindet, auf die Seite, so daß es über die kleine Korkzapfenöffnung zu liegen kommt. Der Holzfutterkäfig, aus dem man die leere Zelle hinausgenommen hat, wird oben mit einem kleinen Stück Drahttuch und einem Reißstift geschlossen und in der runden Öffnung des Deckbrettes des Befruchtungskästchens direkt auf die Waben gestellt. Um den Holzfutterkäfig herum kommt ein Fluglochkanal aus Blech in der Weise, daß der gestanzte Rand auf dem Deckbrett liegt; auf diese Blechhülse kommt der Holzdeckel, der aus dem Deckbrett des Befruchtungskästchens herausgeschnitten ist. Im Holzfutterkäfig befindet sich noch etwas Honigzuckerteig. Am folgenden Tage entferne ich Blechhülse und Holzdeckel und schiebe das kleine Drahtgestück auf dem Holzfutterkäfig, der also nicht umgekehrt, d. h. nicht auf den Kopf gestellt wird, auf die Seite und lege Blechhülse und Holzdeckel wieder an ihre Stelle wie vorher. Die Königin wird sicher angenommen und, wenn schönes Wetter oder kommt, befruchtet. Die Königinzucht in diesem Stadium ist sehr bequem und hat weniger zu tun, als wenn man die Befruchtungsvölklein durch Abkehren und Einsperren von Bienen ohne Brut neu ansetzen muß, wobei man mit dem Holzfutterkäfig, in dem sich die ausgeschlüpfte Königin befindet, selbstverständlich nicht verfahren kann, wie eben beschrieben; man stellt den geöffneten Futterkäfig mit Öffnung nach unten über die Korkzapfenöffnung im Deckbrett; oft geht dabei die Königin sofort hinunter und kann man den Futterkäfig sofort wieder wegnehmen und die Korkzapfenöffnung schließen; man muß nun warten, bis die Königin, die der Regel im runden Hohlraum des Käfigs herumläuft, oben ist und den Weg nach unten beginnt oder begonnen hat. Bei diesem Verfahren bleibt das Futtergeschirr in der Mitte liegen.

Herr Hans Pechaczek, Wanderlehrer des Zentralvereins für Bienenzucht in Österreich, dem ich die neue Erfindung geschickt habe, schreibt mir: „ich finde Ihre Idee ausgezeichnet Der vorher für die Holzfutterkäfige notwendige Rahmen war ein lästiges Ding, das nun ganz weg bleibt; auch kann man im Aufsatz die Sache ebenso gut verwenden wie im Brutraum.

Wir haben heuer ein ausgezeichnetes Honigjahr und ist der heurige Honig auch

Digitized by Google

von ausgezeichneter Qualität. Ich habe dieses Jahr interessante Vergleiche gemacht, da ich Wiener Vereinsständer, Österreichische Brutwabenstöcke, Dadant-Albertikästen, Silviac-Stock (original) und Kuntzsch-Stock führe. Ihre Dadant-Albertikästen haben mir den meisten Honig geliefert (bis 20. Juni jeder zwei Schubladen) und die geringste Arbeit gekostet. Ich habe 24 Stück im Betrieb; davon die Hälfte Original Dadant-Alberti und die andern nach Österr. Brutwabenmaß. — Da in unserem Verein alle jungen Imker im Felde stehen, so habe ich vollauf zu tun und überall nachzusehen, damit die Bienenstände in Ordnung bleiben. Zirka 300 Völker habe ich so zu beaufsichtigen, und natürlich muß ich viel Arbeiten selbst machen, da die Frauen sich früher nicht um die Bienen kümmerten. Aber jetzt müssen sie zugreifen, und da es heuer überall Honig gibt, sehen sie den Erfolg und sind mit Eifer bei der Imkerei."

Wie bringe ich meinen Honig an den Mann?

Vom Kreisbienenmeister Weigert in Hohenstauf.

Das Jahr 1915 kann wohl als gutes Honigjahr gelten. Die Völker kamen stark und energievoll aus dem Winter. Das Frühjahr war der Entwicklung günstig. Die Tracht konnte gut ausgenützt werden. So waren alle Voraussetzungen eines reichen Honigsegens gegeben.

Da dämmert schon bei manchem Anfangsimker die bange Sorge auf: Wo bringe ich meinen Honig an den Mann? Die Sorge ist unter allen Umständen unbegründet, da der Wert des Honigs als Nahrungs-, Heil- und Genußmittel in den breiten Schichten des Volkes immer mehr erkannt und gewürdigt wird. Es wird sich nur in erster Linie darum handeln, auch dem einfachsten Manne draußen in dem obskursten Winkel die ungeheuren Vorzüge des reinen Bienenhonigs für die Ernährung des Menschen klar zum Bewußtsein zu bringen. Das kann so unter vier Augen, in öffentlicher Gesellschaft, in bienenwirtschaftlichen Vorträgen, in kleinen Artikeln der Lokalpresse oder durch Gratisverteilung von Honigwerbezettel geschehen. Gerade den letzteren müssen wir eine besondere Bedeutung im Bereich der Honigreklame zuerkennen. Diese Zettel sind zum äußerst billigen Preis in Druckereien, bei Verlegern von Bienenzeitungen, bei einzelnen Bienenzuchtsvereinen zu beziehen. Wir möchten von ganzem Herzen wünschen, daß sich die einzelnen Lokalvereine nach der Richtung hin des Anfängers annehmen und ihm mit Rat und Tat beistehen.

Es ist auch nicht immer gut und praktisch, den geernteten Honig gleich sofort an den Mann bringen zu wollen. Erfahrungsgemäß werden gleich nach den Schleudern die Honigmärkte überschwemmt. Da ist schwer ein Geschäft zu machen. Richtig behandelter, reifer Honig hält sich ja unbeschränkt, und der Preis zieht für gute Ware im Winter und besonders im zeitigen Frühjahre, wenn Verschleimungen, Katarrhe und sonstige Erkrankungen der Luftwege sich einstellen, bedeutend an. Honig ist ein Nahrungs- und Genußmittel, das durch Lagern an Gewicht, an Güte, an Bekömmlichkeit nicht einbüßt.

Ich habe auch immer gefunden, daß ein hübsches Arrangement von gefüllten Honiggläsern in feiner Aufmachung am Fenster plaziert, recht viele Kunden anzieht. Ich bin deswegen immer dafür eingetreten, gleich nach der Klärung des Honigs einen Teil in Pfund- und Halbpfundgläser abzufüllen, um dem Bedürfnisse des kaufenden Publikums entgegenzukommen. Bei kandiertem Honig ist der Verkauf aus größeren Gefäßen immer mit recht vielen Unannehmlichkeiten verbunden. Freilich muß die Abfüllung in recht sauberer Weise geschehen. Es sieht nicht immer hübsch aus, wenn die Gläser bis glatt an den Rand der Verschraubung voll gemacht werden. Damit wird auch der Deckel schmierig und sieht unhübsch aus. Für alle Fälle würde es sich empfehlen, jedes Honigglas mit einer hübschen Etikette, an-

Digitized by Google

welcher der Name des Bienenzüchters und die Garantie für Echtheit verzeichnet steht, zu schmücken.

Wie ist nun die Sache anzustellen, sich einen größeren Kreis von treuen Kunden zu sichern? Das geht nun nicht leicht ohne die Presse. In einer der gelesensten Zeitungen der nächsten größeren Stadt wird ein erklärender Artikel in gedrängter Kürze über die Bedeutung des reinen Bienenhonigs als Nahrungs-, Heil- und Genußmittel veröffentlicht. Jede bessere Zeitung wird derartige Beiträge gerne ohne jede finanzielle Verpflichtung aufnehmen. Gleichzeitig erscheint ein bezahltes Inserat, etwa folgenden Inhaltes: „Garantiert reinen Bienenhonig, pro Pfund 1,20 Mark ohne Glas verkauft: N. N., Bienenzüchter in X." Es kommt sehr viel darauf an, daß ein Bienenzüchter den Honig anbietet, nicht der Händler. Das Inserat kostet nicht viel und wird einige Male wiederholt.

Jetzt kommt es vor allem darauf an, daß die sich meldenden Kunden, mögen es anfangs auch nur ganz wenige sein, in jeder Weise zufriedenstellend bedient werden. Dazu gehört rasche Bedienung, unbedingt reelle, tadellose echte Ware, saubere, gefällige Aufmachung und gutes Gewicht. Auf diese Dinge ist in erster Linie zu sehen. Wenn dann nichts versagt, dann wirbt der Honig im Stillen fort und fort neue Kunden. Ich habe das aus meiner Züchterei immer wieder erfahren. Jeder preist die Güte des Honigs und empfiehlt die Bezugsquelle.

Wir erzielen so einen guten Preis und brauchen das edle Produkt nicht zu verschleudern. In den meisten Fällen sind die Imker selbst schuld, daß unser ausgezeichneter Honig vielerorts so schlecht bezahlt wird. In den Zeiten horrender Steigerung aller Lebensmittelpreise, hält der Honig den gewohnten Preis oder geht in guten Jahren noch bedeutend zurück. Ich kenne Gegenden, in denen der Honig noch — man sollte es kaum glauben — nach Litern, eine bayrische Maß, verkauft wird. Preis zwei Mark pro Liter. Weiß man denn nicht, daß ein Liter Honig nahezu drei Pfund wiegt? Auch manche besseren Kaufleute, Konditoren, Wachszieher usw. bieten für echten Bienenhonig oft entsetzlich niedrige Preise. Die Imker geben ab, weil sie wähnen, den Honig überhaupt nicht mehr absetzen zu können. Da erwächst den einzelnen Bienenzuchtsvereinen draußen auf dem flachen Lande noch die sehr dankbare Aufgabe, den unkundigen Mitgliedern ratend und helfend an die Hand zu gehen. Auch der Verschleiß der Honigvorräte der Vereinsmitglieder fällt unter den „Zweck" dieser Vereine.

Im heurigen Kriegsjahre aber haben wir noch die doppelte Pflicht, recht haushälterisch mit den Erntevorräten umzugehen. Guter Bienenhonig ist für die marschierenden und auch die invaliden Soldaten ein wunderbar kräftigendes Nahrungsmittel. Seine eminente günstige Wirkung beruht darauf, daß er ohne jeden Rückstand in die Blutbahn übergeführt wird. Wenn wir den Honig nicht verschleudern, sondern möglichst haushälterisch damit umgehen, erfüllen wir auch eine hohe, patriotische Pflicht.

Mein Bienenstand.

Von Pfarrer Georg Konrad, Weichenried (Oberbayern).

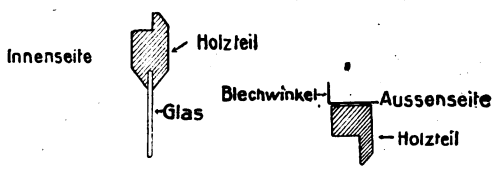
Es wird viel geschrieben und gestritten über Beuteformen und Wabenmaße. Wohl allgemein wird jetzt die Breitwabe bevorzugt. Der Einführung der Breitwabenkästen mit Oberbehandlung stehen aber nicht selten gänzlich unpraktische Bienenstände und Bienenhäuser im Wege. Schon mancher äußerte: „Ich würde gerne einige Breitwaben anschaffen, aber ich kann sie in meinem Bienenstande nicht gut stellen". Die Reform im bisherigen Kastensystem bedingt auch eine Reform in

Digitized by Google

den Bienenhäusern. Im nachfolgenden sei ein praktischer Bienenstand beschrieben. Die Idee dazu geht aus vom Bienenzüchter und Imkerschreiner Joh. Schweier in Unterliezheim bei Höchstädt a. Donau; sie ist also nicht meine Erfindung.

Mein Bienenstand hat nur ein Stockwerk. Bei Breitwaben mit Aufsatz und Oberbehandlung lassen sich auch nicht mehrere Kästen übereinander stellen. Um aber den Platz besser auszunützen ist mein Bienenhaus etwas breiter, so daß ich die Kästen auf zwei Seiten aufstellen kann (bei mir Ostseite und Westseite). Die Bienen fliegen also nach zwei Seiten (Osten und Westen). Mein Bienenstand ist 5,50 Meter lang und 2,40 Meter breit und bietet bequem Platz für 20 Kästen (je 10 auf einer Seite). In der Mitte ist ein 90 Zentimeter breiter Gang, der mir ein bequemes Arbeiten ermöglicht. Der Dachboden bietet Platz für leere Aufsatzkästen und sonstiges Imkergerät. Es ist somit jeder Platz ausgenützt.

Meine Kästen sind 60 Zentimeter vom Boden entfernt, und oben habe ich über dem Kasten mit Aufsatz noch freien Raum von zirka 50 Zentimeter. Die Gesamthöhe von Fußboden bis Dachboden beträgt zirka 1,90 Meter. Die Höhenmaße werden sich auch richten nach der Körpergröße des Bienenzüchters. Die Stirn- und Rückwand hat je eine Tür, die nach außen geöffnet wird. Die beiden Seitenwände sind mit Fenstern versehen, die einen doppelten Zweck erfüllen: sie lassen genügend Licht einfallen und gewähren den Bienen, die sich ins Bienenhaus verirrt haben, freien Abflug. Zu letzterem Zwecke sind sie folgendermaßen eingerichtet. Die Glasscheiben füllen nicht die ganzen Rahmen aus, sondern lassen unten einen Zwischenraum von 4—5 Zentimeter. Diese Öffnung ist gegen Zugluft wieder abgesperrt durch einen Blechwinkel (s. Zeichnung).



Durchschnitt eines Fensters.

Wenn beim Öffnen der Beute Bienen entweichen, so fliegen sie naturgemäß dem Lichte zu ans Fenster. Dort gleiten sie am Glase ab und gelangen dann durch die Öffnung beim Blechwinkel ins Freie. Auf diese Weise ist mein Bienenstand nach jeder Arbeit in kürzester Zeit wieder bienenfrei. Von außen kommt nicht leicht eine Biene durch die Fensteröffnung herein.

Der Boden ist mit Ziegelsteinen gepflastert, noch besser wäre Zementpflaster. Von solch festem Boden können die Bienen, die auf den Boden fallen, sich leicht wieder erheben, auch kann die Königin, wenn sie zufällig der Wabe entfallen sollte, leicht wieder gefunden und in den Stock zurückgebracht werden.

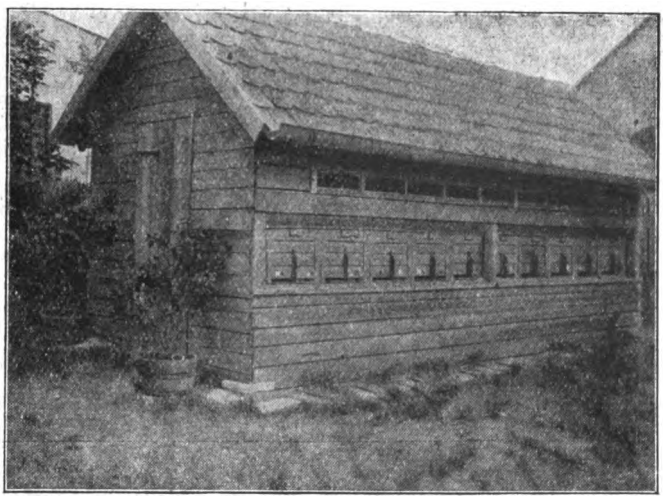
Ein gepflasterter Boden gibt dem Innern des Bienenhauses ein sauberes freundliches Aussehen. Ich bin um meinen Bienenstand schon oft beneidet worden. Der Kostenpunkt ist nicht allzu groß. Es genügen ganz einfache, dünne Bretterwandungen, nur sollen die verwendeten Bretter ganz trocken sein, damit sie nicht zu rissig werden und Lücken lassen, durch die die Bienen eindringen können.

An der Außenseitenwand des Bienenhauses entlang läuft wieder ein einfaches Pflaster, das wenigstens einigermaßen den Boden unter dem Anflugbrett grasfrei hält. Ein überstehendes Dach mit Dachrinne hält den Regen vom Flugbrett ab.

Digitized by Google

Wenn mir die Bienenzeitung noch etwas Raum gönnt, möchte ich noch einige Worte anfügen über meine Breitwabenkästen. Sie sind angefertigt vom Bienenrichter und Imkerschreiner Joh. Schweier in Unterliezheim bei Höchstädt a. Donau. Wabengröße ist 28×39. Als besonderen Vorteil erachte ich, daß in den Kästen, wenn man will, zwei Völker untergebracht werden können, die man jederzeit sofort wieder vereinigen kann. Das hat seinen großen Vorteil für die Überwinterung schwacher Völker und deren Vereinigung im Frühjahr. Man kann sich Reservevölker fürs Frühjahr aufsparen.

Wie aus der Abbildung des Bienenstandes ersichtlich ist, haben die Kästen unter am Bodenbrett einen die ganze Breite einnehmenden Flugkanal, der durch verstellbare Leisten in zwei Hälften abgeteilt werden kann für den Fall, daß zwei Völker im Kasten sind. Die rechte Hälfte ist dann für das erste, die andere für das zweite Volk. Die Völker selbst sitzen im Kasten hintereinander; das vordere gelangt durch den Flugkanal vorn rechts, das andere hinten links. Dieser breite Flugkanal ist wohl der größte Vorzug, der den Kasten über ähnliche Beuten erhebt. Beide Völker



Bienenstand des Herrn Pfarrer Georg Konrad, Weichenried.

sind durch eine Mittelwand voneinander getrennt und werden durch Herausnahme derselben ohne weiteres, nachdem eine Königin entfernt wurde, miteinander vereinigt.

Die Einrichtung, daß zwei Völker in einem Kasten einlogiert werden können, gestattet auch eine einfache Vermehrung der Völker durch Ableger. Wer Näheres über diese Kästen erfahren will, erhält sicherlich gern Auskunft von Herrn Joh. Schweier. Derselbe hat auch eine Broschüre herausgegeben: „Wie ernte ich den besten Honig", die überaus praktische Fingerzeige gibt.

Ich verdanke dieser Anweisung und den Breitwaben meine heurige gute Honigernte. Ich erntete z. B. bis Mitte Juni aus einem Volke 41 Pfund, aus andern 40 und 30 Pfund, aus mittleren Völkern 20 Pfund. Jetzt allerdings hat die Honigtracht infolge der Trockenheit fast ganz nachgelassen; aber wenn ich mich mit meinen Nachbarimkern vergleiche, so habe ich bei gleichen Trachtverhältnissen mindestens das Doppelte geerntet.

Digitized by Google

Wie bringe ich Bienenvölker von alten Strohkörben am zweckmäßigsten in Mobilbeuten?

Vom Kreisbienenmeister Weigert in Hohenstauf.

Wir wollen den guten Strohkörben durchaus nicht das Todesurteil sprechen Sie haben gewiß ihre Existenzberechtigung auf jedem Stande. Der Strohkorb i immer noch eine ideale Bienenwohnung, sichert die ersten Schwärme und die be Überwinterung und verwehrt dem Anfänger ein allzuhäufiges, nur schädlich Künsteln und Stören. Aber der Zahn der Zeit nagt rascher an dem empfindlich Stroh und nach 10—20 Jahren ist der Korb verbraucht, gleicht einer Ruine, welcher das Volk nur noch ganz schlecht hausen kann. Für solche Invaliden unsere Abhandlung. Sie sollen fort vom Stande, je eher je lieber. Sie s ein ständiges, beliebtes Angriffsobjekt für die Mäuse, eine Herberge für die Wac maden und muten den Bienen die verzweifelndsten Anstrengungen zu, die wint liche Stocktemperatur auf normaler Höhe zu erhalten.

Der gewöhnliche Weg, Strohkörbe außer Betrieb zu setzen, besteht wohl Aus- oder Umschneiden des Wachswerkes. Das Verfahren ist bekannt, ebenso praktisch als unrentabel. Wir denken schon seit langem nicht mehr daran.

Wir haben schon tausende von Strohkorbvölkern übergesiedelt und können Grund der gemachten Erfahrungen diese Art des Übergangs vom Stabil- Mobilbetrieb, soweit er uns nötig erscheint, nur empfehlen.

Für jedes in Betracht kommende Strohkorbvolk wird mit dem Einsetzen während des Verlaufes der Volltracht ein Kasten hergerichtet und mit künstli Mittelwänden ausgestattet. Die Anzahl der in Betracht kommenden Rähm richtet sich nach ihrer Größe und der Volksstärke. In der Regel genügen sieben acht Ganznormalrähmchen. An einem warmen Abende, wenn alle Bienen Hause sind, kann die Arbeit beginnen. Der Kasten wird bereit gestellt, Deckel Deckbrettchen werden abgenommen und sicher hinterstellt, daß sie später wieder Hand sind. Statt der Deckbrettchen wird ein Brett eingepaßt, das von so Stärke — Dicke — ist, daß es nach oben zu mit dem Rande des Kastens v gleich verläuft. In dieses Brettchen wurde schon zuvor im vorderen Drittel, nach der Stirnseite des Kastens zu, eine quadratische Öffnung von 10 Zenti Seitenlänge eingeschnitten. Das ist die ganze Vorbereitung.

Nun verstopft man das Flugloch des Strohkorbvolkes, nimmt den Korb dem Unterbrette vom Stande und stellt an den leeren Platz den hergerich Kasten. Der Korb wird dann langsam vom Bodenbrette genommen, senk in die Höhe gehoben und so auf den Kasten plazirt, daß das Flugloch nach wärts sieht. Etwa auf dem Bodenbrette noch zurückgebliebene Bienen kehrt rückwärts in den Kasten. Das Flugloch des Korbes bleibt gut verstopft. Die rührungsstellen zwischen Oberleisten des Kastens und unterer Strohkorbrä werden sorgfältig mit Lehm verschmiert. Beide Räume müssen bienendicht bunden sein. Um den Bienen die Orientierung nach Möglichkeit zu erleich wird ihnen der Strohkorb durch Überdecken mittelst Tüchern oder Säcken unke lich gemacht. Von Vorteil wäre es auch, die Vorderwand des Kastens mittelst e halb auseinandergeschnittenen Strohkorbes zu maskieren. Das Flugloch des Kast bleibt völlig frei. Nun vollzieht sich folgender Vorgang: Alle Trachtbienen mü ihren Weg vom Korbe durch den Kasten ins Freie nehmen. Bei guter Tr werden sie bald anfangen, die im Kasten befindlichen künstlichen Mittelwände a zubauen und dann das Brutlager nach unten, in den Kasten, zu verlegen. Korb gilt dann als Honigraum. Das ist im Bienenleben ein ganz natürlicher V gang. Alle Bienen haben das Bestreben, die Nahrung nach oben hin aufzutra weil sie instinktiv fühlen, daß in dieser Anordnung im Winter die Nahrung

Digitized by Google

sichersten zu erreichen ist, weil die Bienen leicht der nach oben strömenden Wärme zu folgen vermögen.

In trachtloser Zeit oder bei ganz schlechtem Wetter werden manche Völker sich nicht bequemen, in den Kasten hinabzusteigen. Da geht dann Gewalt vor Recht. Die Bienen werden dann einfach nach bekannter Art abgetrommelt, in den Kasten geworfen und die Verbindungsöffnung zwischen Kasten und Korb wird mit einem Königinabsperrgitter versehen. So ist die Stockmutter gezwungen, im Kasten zu verbleiben und dort ihre Legetätigkeit weiter zu führen. Sie wird dabei von ihren Bienen niemals verlassen und wo einmal Brut angesetzt ist, da ziehen sich immer mehr Bienen zu.

Nun ist noch etwas genau zu beachten. Im Korbe läuft die Brut nach und nach aus. Darunter werden sich auch Drohnen befinden, denen es nicht möglich ist, sich durch das Absperrgitter zu zwängen. Damit nun nicht die Gefahr der gänzlichen Absperrung und der Erstickung heraufbeschworen wird, öffnet man von Zeit zu Zeit das nach rückwärts gelegene Flugloch des Korbes. Die Drohnen werden mit mächtigem Gebrause aus der Öffnung sich stürzen. Nach etwa einer viertel Stunde schließt man die Flugöffnung wieder. Die Drohnen können nicht mehr in den Korb gelangen, verfliegen sich teilweise oder kehren durch das Flugloch des Kastens in ihrer Familie zurück. Der Zugang zum Korbe aber bleibt ihnen verwehrt.

23—24 Tage nach dem Abtrommeln ist im Korbe jede Brut ausgelaufen. Bei günstigen Trachtverhältnissen werden die freigewordenen Zellen sofort mit Honig eingetragen. Welche Lust dann, die reiche Beute zur Schleuder schleppen zu können!

Sollte es den Völkern nicht mehr gelingen, den Kasten voll auszubauen, so muß durch fleißiges Füttern nachgeholfen werden, bis das Volk gut winterständig geworden ist. Eine Fütterung, so lange der Korb noch aufgesetzt ist, darf nicht stattfinden, weil dann die eingefütterte Nahrung zum größten Teile in den Korb getragen wird. Handelt es sich um Zucker, so könnte solcher Zuckerhonig nie als echter Bienenhonig auf den Markt gebracht werden.

Das Verfahren haben wir in tausenden von Fällen zur Anwendung gebracht. Es hat nie versagt und stets reiche Ausbeute gebracht. Keine Brutzelle braucht zerstört, keine Wabe beschädigt zu werden. Das Wachswerk haben wir nach Abnahme des Korbes immer ausgeschnitten und dann zur Schleuder gebracht. 25—40 Pfund Ausbeute war das Mittel.

Die Allmacht der Natur und unsere Bienen.

Von Wilh. Matthes, Dorndorf a. Saale.

Die gütige Natur hat verschiedene Jahre hintereinander unsere Bienen recht hart angefaßt. Das läßt sich leicht zusammen phantasieren: Würden nur ganz günstige Jahre kommen, so müßten die Immen sich so stark vermehren, daß sie zur Landplage herunterkämen. Auch die Qualität der Völker sänke auf einen tieferen Stand. So aber züchtet die Natur die kräftigsten und fleißigsten Völker, die auch in schlechten Zeiten aushalten und sich durchringen. Der Mensch greift in das Walten der Natur ein; er nimmt beispielsweise dem fleißigen Immenvolke die Vorräte, hat dafür aber die Pflicht, fehlende Nahrung zu ergänzen. Wir tun das jetzt häufig mit Zucker. Ob das die Völker nicht schädigt, ist noch nicht einwandfrei festgestellt.

Die ganze massenhafte Zuckerfütterei der letzten Jahre, wahrscheinlich nimmt sie noch zu, seit der steuerfreie billigere Zucker gewährt wird, kann niemals das Plansoll der Natur ersetzen. Man findet von begeisterten Bienenfreunden, ich will einmal an solche, die erst 8—10 Jahre Imker sind, denken, trotz der letzten schlechten Jahre günstige Nachrichten. Die meisten davon beruhen auf Unkenntnis. Die Armut der Natur war nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in Europa,

Digitized by Google

sogar in Amerika. Die ganze Erde, gestatten Sie den Ausdruck, hatte den Schnupfen. Nur kleine Erdwinkel, in denen zufällig Boden-, Witterungs- und pflanzliche Verhältnisse in günstiger Weise zusammen wirkten, machten Ausnahmen. Solche darf man nicht verallgemeinern, wenn man sie der Jugend und Unerfahrenheit auch zugute halten möchte. Das aber weisen wir zurück, wenn sogar ältere Leute, die in guten Winkeln saßen, gar ihr Beutesystem, ihre Betriebsweise oder Gott weiß was, rühmend hervorheben. Ich besuchte im vorigen Jahre einen alten erfahrenen Lehrer und Imker, der in einer bekannten guten Gegend wohnt und erfuhr von ihm, daß der Zustand der Bienenvölker genau so war wie bei uns an der mittleren Saale. Eine halbe Stunde davon traf ich einen anderen Bienenzüchter mit zwei Völkern, der sich stolz in die Brust warf und mir erzählte, daß er 86 Pfund Honig geschleudert habe. Der Kenner war arm, der andere reich.

Der Renommierimker hält andern weise Vorträge und hält seine Beute, sein Maß, seine Betriebsweise für das Beste der Welt. Versteckt oder offen sagt er uns: Kaufe meine Beute, meine Rähmchen, meine Waben, meine Schriften. Das ist alles nicht mein, sondern dein Vorteil. Ach ja, die Glaubensseligkeit der Menschen ist sehr — sehr groß. Fragen Sie doch einmal Günther oder irgend einen älteren ehrlichen Kenner. Ich wette, alle Gefragten werden sagen, mehr zu tun, war unmöglich; die Natur gab nicht mehr her.

Meistens ist ein einzelner Faktor gar nicht ausschlaggebend.

Es gibt keine beste Wohnung für ganz Deutschland. Für eine Gegend, ja. Das Neueste ist, daß man die Qualität der Völker für die schlechten Erträgnisse der letzten Jahre verantwortlich macht. Wirkliche Bienenzüchter und Kenner haben seit einem Menschenalter die besten Bienen ihrer Gegend weitergezüchtet. Auch unsere Väter hielten schon Auslese und hatten Bienenstämme, die keiner Kreuzung mit Alpenstämmen bedurften. Wenn der Zucker nicht wäre und das große Portemonnaie mancher Modernen, würde vielleicht weniger Selbstbewußtsein und mehr Bescheidenheit wieder kommen.

Die meisten stillen Züchter treiben keinen Handel mit ihren Bienen und lassen sich nicht 100 oder mehr Mark für ein Volk geben.

Wie kommt es denn, daß wir deutschen Imker vom Auslande kaufen? Einmal ist der Deutsche immer der Ansicht gewesen, daß das Fremde besser ist, und dann macht der Einheimische nicht soviel Rühmens und Aufhebens von seinen wirklich ausgezeichneten Stämmen. Er glaubt nicht, daß die Biene gelegentlich nicht tüchtig sticht; daher preist er keine sanftmütigen Völker an. Er glaubt nicht, daß seine die fleißigsten sind, sondern weiß, wie höhere Erträge oft gar nicht auf das Konto der Biene zu schreiben sind; daher verkauft er auch keine fleißigen Völker. Er verkauft nur Bienen. Wenn das der Käufer liest oder hört, sagt er sich, da will ich mir lieber die sanften und fleißigen bestellen. In lobenswerter Weise empfiehlt man wieder die Züchtung einheimischer Stämme, ist aber auch manchmal so inkonsequent wohlgepriesene Ausländer zu beziehen und in die Waldeinsamkeit zu flüchten, um sie ja rein zu halten. Welch großer Unterschied unter den Völkern ist, wissen wir ja. Jeder Tierzüchter trifft eine Auslese. Das taten auch schon lange die Imker, wenn auch mehr in der Stille. Ich habe Gerstung niemals anders gekannt als Wabenbienenzüchter. Man lese ihn nur einmal, was er vor einem Vierteljahrhundert schon schrieb.

Bleiben wir der Allmacht der Natur gegenüber doch hübsch bescheiden und hören wir endlich auf, als ob wir alles machen könnten. Ich bekomme mit der besten Wohnung, der besten Biene und der besten Betriebsweise doch keine Ernte, wenn die Natur versagt. Wie entscheidend die Natur ist, sehen wir jetzt wieder an unseren Völkern. Sie sind dem Anschein nach gesund; aber es sind Zuckergenerationen. Die Völker sind daher schwächer — durchschnittlich — wie sonst. Der Februar mit seinen frühlingsmäßigen Temperaturen lockte viel Flugvolk in den Tod. Der März hatte keinen rechten Brutsatz, da er zu naß und kalt war. Es

Digitized by Google

ehlten die üblichen Sommertage. Und der April tut was er will. Mögen die äume noch so schön im April und Mai blühen, wenn die Natur nicht will, gibt s keinen Honig. Wenn nur wenig Flugbienen da sind, geht die Blüte ohne Erolg vorüber. Nur da und dort sitzen die Klugen mit den 2 Völkern und 86 Pfunden. as uns 1912 und 1913 antat, ist noch nicht überwunden. Erst das Jahr 1915 ssert erfreulich auf. Aber gerade jetzt bekennen wir uns aufrichtig zur Allmacht r Natur.

Die Herbstspekulativ- und Herbstnotfütterung.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg.

Beide Fütterungsarten sind wichtige Vorarbeiten zur Einnterung der Bienen. Unter diesen Vorarbeiten ist eine der vormsten die, dafür zu sorgen, daß nur Stöcke eingewintert werden, die norale Volksstärke besitzen, worauf nicht oft genug hingewiesen werden n. „Stark einwintern" muß die Parole für jeden rechtschaffenen ter lauten, denn das gibt ihm die beste Gewähr dafür, daß er auch stark ausitern wird.

Wenn man nun aber bedenkt, daß die Honigquellen in Frühtrachtgegenden on Mitte Juli versiegen und damit auch der Bruttrieb der Bienen sein Ende erht; wenn man ferner berücksichtigt, daß die zuletzt ausschlüpfenden Bienen bis Auswinterung schon ein beträchtliches Alter erreichen — von den noch älteren r Schwestern ganz abgesehen —, so läßt sich leicht der Schluß daraus ziehen, viele der überwinterten Bienen schon im zeitigen Frühjahre eines rlichen Todes sterben müssen, und das ist auch die Hauptursache von der den Entvölkerung der Stöcke im Frühjahre und nicht allein liegt der Grund on darin, daß manche der Bienen infolge Rauheit der Witterung bei ihren Ausgen umkommt. Die Bienen werden bis zu der Zeit, wo sie auf's neue in Tätigtreten sollen, einfach zu alt, ihre Kräfte nehmen ab und sie finden ein Ende auf rlichem Wege, gerade zu der Zeit, wo es nicht allein auf ihre Leistungshigkeit, sondern auch auf die Vollzähligkeit der Arbeitsfte ankommt.

Diesem ungünstigen Zustände der Völker im Frühjahre kann im hohen ße durch die Herbstspekulativfütterung entgegengewirkt werden. hat den Zweck, die Königin, nachdem sie die Eierlage schon bedeutend eingenkt oder gänzlich eingestellt hatte, aufs neue dazu anzuregen, damit noch wieder kräftiger Satz junger Bienen erzeugt wird, die nicht allein den nter besser überstehen als die alten, sondern auch länger ins Frühjahr hinein ns- und leistungsfähig bleiben, sowie auch der Zweck dadurch erreicht wird, daß Stöcke überhaupt volkreicher in den Winter gehen, als wenn man sie he Spekulativfutter überwintert.

Das Wesen der Herbstspekulativfütterung besteht darin, daß man etwa vom len Drittel des August an bis zum Ende des zweiten Drittels vom August auf ein paar Tage früher oder später kommt es nicht an — jedem Volke allendlich eine kleine Portion flüssigen Futters, etwa eine Untertasse voll, reicht und s 12—14 Tage hindurch fortsetzt. Es ist schon die Meinung ausgesprochen rden, daß man das Futter aus einer Mischung von halb Honig und halb Zucker sammensetzen müsse. Ich habe aber gefunden, daß reine Zuckerlösung dieselben lenste tut, denn Futter ist Futter und hier handelt es sich nur um Hervorrufung s Brutreizes, da wirkt die Süße des Zuckers genau in derselben Weise wie die s Honigs.

Man kann nun die Herbstspekulativfütterung auch ganz gut mit der Herbstnotitterung verbinden und es ist nur der Unterschied zu machen, daß man in diesem alle die Futterportionen etwas größer zu bemessen hat.

Digitized by Google

Damit komme ich zum zweiten Teil meines Themas, nämlich zur Herbstnotfütterung.

Auf jedem Stande finden sich im Herbste stets futterbedürftige Völker vor, seien es die Schwärme oder die abgeschwärmten oder abgelegten Mutterstöcke. Sie müssen, was die Nahrung anbetrifft, winterständig gemacht werden.

An und für sich ist ja die Sache bekannt und jeder Imker weiß, daß er seinen Standvölkern ein bestimmtes Futterquantum zusichern muß. Ich will deshalb auch nur einige zur Sache gehörigen Punkte berühren, die noch nicht überall genügende Beachtung finden.

Zunächst handelt es sich um die Zeit, zu welcher man mit der Fütterung beginnen soll. Manche Züchter füttern ihre Völker erst in der zweiten Septemberhälfte auf. Aus Gründen aber, die sich aus den weiter unten folgenden Ausführungen ergeben, ist diese Zeit entschieden zu spät gewählt. Meine Erfahrungen haben mich belehrt, daß es vorteilhafter ist, mit der Notfütterung schon Ende August zu beginnen und sie Mitte September spätestens abzuschließen. Spät aufgefütterte Bienen überwintern regelmäßig schlecht, weil sie nicht frühzeitig genug zur Ruhe kommen und das Brutgeschäft bis in den Winter hinein fortsetzen, ja wohl gar den ganzen Winter hindurch fortbrüten. Welches Unheil aber die unzeitige Brüterei anrichten kann, ist bekannt genug. Darum gilt ja auch in Sachen „Wahlzucht" der Grundsatz, nur von Spätbrütern nachzuzüchten.

Ein früher Anfang mit der Auffütterung ist auch besonders dann geboten, wenn man die Spekulativfütterung mit der Notfütterung verbinden will, und auch für den Fall, wo man Völker miteinander vereinigt hat. Durch die Vereinigung geraten ja die Bienen ebenfalls in Aufregung und es kann nur von Vorteil sein, wenn vereinigte und aufgefütterte Völker rechtzeitig wieder zur Ruhe kommen. Das kann aber nur geschehen, wenn man mit der Auffütterung schon früh beginnt.

In bezug auf die Größe der Futterportionen wird häufig angeraten, „möglichst reichlich zu bemessen und in schneller Folge zu reichen". Es ist allerdings richtig, daß ein Volk schon beträchtliche Futtermengen in einer Nacht aufzutragen vermag. Allein es handelt sich hier nicht darum, wieviel es davon aufnehmen und in den Zellen unterbringen kann, sondern darum, ob das Volk die Futterportion, wenn sie nämlich aus Zucker besteht, auch genügend zu invertieren vermag. Gibt man große Portionen, so behalten die Bienen nicht Zeit genug, sie in gesunde Winternahrung umzuwandeln und somit müssen sie im Winter von ungesunden Vorräten zehren. Darum sind „große" Futterrationen verwerflich. Das geeignetste Maß dürfte 2—2½ Pfund von aufgelöstem Zucker sein. Bei diesem Quantum ist es dann aber auch nicht schädlich, jeden Abend zu füttern.

Endlich entsteht noch die Frage, wieviel man jedem Volke im ganzen einzufüttern solle. Wohl kann man sich darauf beschränken, nur soviel zu geben, daß es bis zum ersten Reinigungsausfluge ausreichend ist, und kann dann mit der Frühjahrsnotfütterung weiterhelfen. Allein man weiß schon, wie das ist. Sind die Völker bis zum ersten Flugtage glücklich durchgebracht worden, so setzt fast immer wieder rauhes Wetter ein und wenn man da mit dem Futtertopfe laufen soll, so ist das wahrlich kein Vergnügen für den Imker. Manchmal aber auch stimmt die Rechnung mit dem vorausgesetzten ersten Ausflug der Bienen überhaupt nicht, wenn er nämlich ausnahmsweise spät eintritt, und wenn er dann endlich erscheint, dann heißt es nur zu oft: „Ade, mein Liebchen, ade!" Grabesruhe im Stocke, Leichenhaufen auf dem Bodenbrette. Und ist am Reinigungstage wirklich noch alles am Leben, dann sorgt die fortwährende Angst beim Imker um seine hungernden Völker, wenn der Winter noch immer sein Regiment antritt und die lauen Frühlingstage in weite Ferne gerückt sind. Von einem Tage zum andern denkt man: „Morgen wird's

Digitized by Google

Wetter vielleicht besser, dann willst du füttern", und so wünscht und hofft man vergebens von einer Zeit zur andern. So kommt es denn, daß oft noch viele Völker in der Zeit vom ersten Ausfluge an bis zur Eröffnung der Frühjahrstracht eines elenden Hungertodes sterben müssen.

Warum aber auch nicht im Herbste schon so reichlich auffüttern, daß eine Frühjahrsnotfütterung, die ja ohnehin für die Bienen gefahrvoll genug ist, gänzlich überflüssig wird? Und das ist unbedingt auch das einzig richtige: Auffüttern im Herbste, solange und soviel, daß die Bienen mit ihren Vorräten bis zur nächstjährigen Tracht ausreichen. Dann ist man aller Sorge um sie enthoben und kann darauf rechnen, daß diese reichlich bemessene Versorgung der Völker im Sommer ihre guten Früchte tragen werde.

Einiges vom Überwintern.

Von Fr. Kömmling, Langensalza i. Thür.

Der Artikel: „Die Strohbienenwohnungen und ihre Vorzüge" in Nr. 2 der „Illustrierten", macht die Imker in dankenswerterweise wieder auf die Vorteile der Strohbienenwohnungen aufmerksam. Dem gutgearbeiteten Strohkorbe wird ein wohlverdientes Lob gespendet. Trotzdem wird sich gewiß nur eine geringe Anzahl Imker durch den Artikel zur Anschaffung neuer Strohkörbe veranlaßt sehen; denn der geraden Strohwand fehlt die Glätte der Holzwand, und Strohkörbe stehen in der bequemen und vorteilhaften Behandlungsweise den mobilen Beuten nach. Dieser Nachteil des Strohkorbes hat denselben trotz seiner sonstigen besonders für die Überwinterung und Frühjahrsentwickelung außergewöhnlich günstigen Eigenschaften in sehr vielen Ständen größtenteils oder vollständig verdrängt. Das ist in mancher Beziehung bedauerlich; denn die Bienen fühlten sich zwischen Strohwänden sehr wohl. Für diese Behauptung brachte eine vor drei Jahren gelegentlich mit andern angekaufte, gut gearbeitete und gut erhaltene Gerstungsständerbeute, an welcher die linke, doppelte Seitenwand aus Holz, die rechte aus gepreßtem Stroh hergestellt ist, einen sicheren Beweis. Die Beute ist für Warmbau eingerichtet, trägt das Flugloch am Boden in der Mitte der hölzernen, doppelten Vorderwand, wurde bei der Aufstellung mit der linken Seite an den Nachbarstock gerückt, stand mit der rechten frei, und forderte durch ihre Bauart und Aufstellung zur Beobachtung geradezu heraus.

Die Beute wurde vor drei Jahren mit einem starken Schwarme besetzt, welcher den Brutraum gut ausbaute. Im nächsten Frühjahre, bei der ersten eingehenden Revision, zeigte das Volk einen guten Brutstand auf 5 Waben, welcher nicht, wie es gewöhnlich geschieht, in der Mitte der Waben angelegt war, sondern seitwärts rechts, an der gepreßten Strohwandseite. Die vorhandenen Futtervorräte waren über und rechtsseitig neben dem Brutneste gelagert. Im folgenden Frühjahre ergab sich das gleiche Bild. In diesem Jahre wurde das Volk am 5. April in eine für die Nachbildung der Kuntzschen Betriebsweise in Ständerstöcken neukonstruierte Beute umgeschnitten und bot dieselbe Anordnung des Brutnestes und der Futtervorräte, wie in den Vorjahren. Drei Winter hindurch lehnte sich das Volk gleichmäßig an die Strohwand an. Die angenehm empfundene Wärme, die Durchlässigkeit der Wand für feuchte Dünste, die dadurch herbeigeführte regelmäßige Lufterneuerung machten dem Bien den Aufenthalt an der Strohwand angenehmer als an der Holzwand. Er richtete dort seinen Winter- und Frühjahrssitz ein, weil er hier die für seine Erhaltung natürlichsten Vorbedingungen gefunden hatte. Sie wurden ihm von der Strohwand, nicht von der Holzwand geboten. Imker, welche ihren Bienen für die Überwinterung in Holzbeuten die besten Bedingungen geben wollen, tun darum wohl daran, wenn sie den Wintersitz des Biens mit je einer sechs Zentimeter starken, gut

Digitized by Google

passenden, richtig gepreßten Strohdecke oben und hinten abschließen. Zweifl
lepschständerbeuten mit richtig zubereitetem Futter versehene, so eingewinterte
kamen fünfzehn Jahre lang bei geringer Zehrung, wenig Volksverlust, ob
schimmelte Waben, nasse Wände und verdorbene Futtervorräte gut durch den
Es erscheint ratsam, dem Bien nicht zu viel Waben in den Winterst
Kuntzsch überwintert auf neun Waben. Die Wachsflächen der Kuntzschwabe
rationellen Maßes verhalten sich wie 3 : 4. Es entsprechen also 4 kunstl
3 Gerstungswaben, oder 9 Kw. etwa 7 Gw. Sie genügen einem Mittelvo
stärkeren Völkern würde eine entsprechende Zugabe an Waben nötig sein.

Glasfenster entfernt man während der kalten Jahreszeit aus den Wo
denn an ihnen kühlt sich der in der Stockluft, wie in aller Luft im Freien ob
schlossenen Räumen enthaltene Wasserdampf ab und setzt sich in Form von
tropfen auf der Glasscheibe und deren Umgebung an, wodurch dann ver
Waben, nasse Wände und verdorbene Futtervorräte entstehen, welche im Bi
verluste und Krankheit erzeugen. Auch die sorgfältigste Verpackung ver
Niederschlag des Wasserdunstes am Glasfenster und das dadurch bewirkte
meln der Waben nicht zu verhüten. Darüber wurden die hiesigen Imker
hier in Kuntzschbeuten aufgestellte Völker belehrt, in welchen bei ganz v
mäßiger Verpackung hinter den Fenstern doch am Ende des Winters in
Beuten verschimmelte Waben gefunden wurden.

Um solche von dem Feuchtigkeitsniederschlage der Stockluft entstehend
winterungsschäden zu verhüten, bedarf der Laie eines warmen und für Dünst
durchlässigen Winterschutzes, welcher ihm am besten durch Strohwände geboten

---

Anmerkung der Schriftleitung. Für die Ueberwinterung sind immer Glasfe
Gitterfenster zu ersetzen und durch anschließende Strohkissen zu schützen.

Die Zuckerfütterung der Bienen.

Von A. Rabenau, Lich.

In der Bienenzeitung lesen wir: „Die reine Zuckerfütterung ist schädlich.
dem Zucker die Bestandteile fehlen, die zur Brutentwickelung nötig sind, und
die Bienen durch das Invertieren des Zuckers zu sehr geschwächt werden.“ In
anderen Artikel heißt es: „Die Fütterung mit Zucker ist schuld an den ge
Honigerträgen. Die Bienen werden degeneriert, also immer schlechter, und
sich dann im Frühjahr nicht entwickeln.“

Ich will diese Behauptungen weiter nicht kritisieren. Ich gestatte mir nur
langjährigen Erfahrungen mitzuteilen. Ich betreibe schon 25 Jahre Bienenzucht
habe in dieser ganzen Zeit jedes Jahr mit Zucker im Herbst aufgefüttert, auch Sp
lativfutter mit Zucker bereitet. Ich habe den Völkern meistens nur ganz wenig H
gelassen und jedes Volk mit 15 bis 20 Pfund Zucker aufgefüttert. Ich habe
dieser Reihe von Jahren bis heute fast nur gute Völker gehabt. Ich habe je
Jahr 3—4 Zentner Honig geschleudert, selbst in Jahren, in welchen man von a
Seiten Klagen über schlechte Honigerträge hörte. Sogar in dem sehr schlechten Ja
1913 erntete ich über 1½ Zentner Honig. Meine Bienen haben sich, wie von viel
Imkerkollegen bezeugt werden muß, jedes Jahr ganz gut entwickelt und sind in de
Zeitraume von 25 Jahren durchaus nicht schlechter geworden. Die Bruterzeugung
immer normal, meistens mußte ich bei vielen Völkern die Bruterzeugung durch
sperrgitter einschränken. Ich habe auch sonst keine Nachteile beobachtet, keine Krank
heiten. Räuberei habe ich durch Zuckerfütterung nicht veranlaßt. Ich füttere
abends, meine meisten Schwärme habe ich durch Zuckerfütterung unterstützt, und sie
entwickelten sich dabei ganz gut.

Digitized by Google

aß es schon eine ganze Reihe schlechter Honigjahre gegeben, daran ist allein lechte Bienenweide schuld. Alle Hecken, Raine und wüsten Plätze werden die Feldbereinigung zerstört. Alle Unkräuter durch die intensive Landwirt- ausgerottet. Ich habe hier ausgedehnte Flächen an den Eisenbahndämmen enennährpflanzen bestellt und dabei sehr gute Erfolge erzielt. Ich gebe Samen ienennährpflanzen auch dieses Jahr ab.

Kritische Beleuchtung der Bienenwohnungsfrage.

Von Otto Bodziak, Brünn. (Schluß.)

Nach diesem steten Anwachsen neuer Systeme, muß schließlich der Einhalt von kommen, und das Streben nach Einigkeit wird fruchtbaren Boden finden, und rden alle die vielen unbrauchbaren Dinge verschwinden, die sich am Stande im ufe der Zeit angehäuft haben.

Zurzeit wird der Plan für die Einigung immer weiter hinausgeschoben und ag, wo der Entschluß fällig sein wird, erscheint uns lange noch nicht gegeben.

Von diesem Standpunkte ausgehend, sind die übrigens in den einzelnen Ver- ngen erzielten Beschlüsse in betreff der Gleichmäßigkeit der Bienenwohnungen o wichtiger, als die gesamte Bienenzucht viel leichteres Spiel hätte, wenn die rolle der einzelnen Systeme seitens praktischer Bienenwirte eine gründlichere . Zudem fände die als gut anerkannte Bienenwohnung unter den Bienen- ern tatsächlich eine bessere Aufnahme, da sie nicht seitens der Erfinder oder Er- r, sondern seitens unparteiischer Bienenwirte für gut befunden wäre, und somit größere Sicherheit für eine entsprechende Brauchbarkeit bieten würde.

Aber dies führte nur schwerlich im Stande dieser Frage sobald einer Änderung egen. Ein systematisches Arbeiten und Vorgehen in dieser Richtung seitens be- ner Autoren und führenden Autoritäten auf dem Gebiete der Bienenzucht wären ande, denjenigen Weg einzuschlagen, um überhaupt sicher und zielbewußt vor- hen.

Vor allem ist zu beachten, daß sämtliche Vereine über diese Angelegenheit die pflichtung übernehmen müßten, wie es die Sache selbst verlangt, viele Zusagen Verpflichtungen auf sich zu bürden. Das Streben nach Einschränkung der Ver- tung immer neuer Wohnungssysteme mit dem Ausgangspunkte einer Einigung f für den einzelnen keine Quälerei werden; sie soll nicht das bereits Vorhandene fen, sondern das in Bildung befindliche, sonst würde sie die weitere Arbeit ganz kräften und den Erzeuger im Trachten nach Vervollkommnung entmutigen.

Das zu schaffende Arbeitssystem muß sich allen Unannehmlichkeiten, die den zeugern lästig wären, ferne halten. Zu diesen ersten Bedingungen kommt noch ie zweite, nicht minder wichtige, die die Vorbereitung gut bewährter, ausgeprobter ienenwohnungen betrifft. Das Streben nach Einführung einer Gleichmäßigkeit n Maße der Rähmchen darf das Allgemeine der Bienenzucht nicht in eine Zer- ittung der bestehenden Ordnung schleudern; wegen der vorhandenen Fehler, in dem sherigen Verbreiten aller möglichen Wohnungssysteme ist die größte Vorsicht nötig, m uns vor den schweren Folgen eines unzufriedenen Systems zu bewahren.

Es wurde oft betont, daß eine gute Bienenwohnung eine der wichtigsten den rtrag fördernden Bedingungen darstellt; sie ist auch gleichzeitig die unerläßliche Bedingung für das Vorhandensein und die Aufrechterhaltung einer gewissen Sym- pathie der Allgemeinheit für die Bienenzucht. Bevor man daher näher auf die Sache eingehen wird, muß ein Plan aufgestellt werden, dessen Hauptgrundzüge ich m folgenden kurz betone. Die vorgesehene Arbeit muß populär in der Bienen- üchterwelt gemacht werden, ehe man an die eigentliche Durchführung des Planes

Digitized by Google

herantritt. Aber es muß verwirklicht werden, denn es handelt sich um eine gesunde Existenz, also um die Lebensfrage der Bienenzucht.

Die vorhandenen Fehler wären nicht als solche abzuschaffen, sondern durch ein richtiges Verfolgen des Grundgedankens verschwinden diese von selbst.

Der Aufschwung, den unsere Bienenzucht durch diese Arbeit nehmen soll, wäre ein Zeichen für das Vermeiden der Fehler in oben bezeichneter Richtung.

Ich erkläre aber dem gegenüber, daß es gefehlt wäre, an dem Bestehenden zu rühren. Hat sich der Stand der heutigen Bienenzucht seit allen epochalen Errungenschaften nicht dermaßen geändert, daß wir nun vorsichtig alles neu Eingeführte prüfen und mit voller Sicherheit den Wert desselben bestimmen müssen, bevor wir es wagen, es zu verwerfen. Die Wanderversammlungen lösen zwar nicht alle aufgestellten Probleme, die man im Laufe des Jahres aufgestellt hat, aber es ist zu hoffen, daß die weitere Entwicklung dieser Arbeit auf den Wanderversammlungen ihre Fortsetzung findet.

Man hat oft in gewissen Fragen im Verlaufe der Ereignisse nur durch einen unerschütterlichen Willen zur Einigkeit bekräftigt; gleichzeitig erkannte man aber auch den Wert und die Wirksamkeit des gemeinschaftlichen Vorgehens in Fragen, wo sich für gewöhnlich Gegner gegenüberstehen.

Der Erfolg ist der Beweis seines Wertes. Es ist ein solches Vorgehen viel mehr wert als jedes andere Vorgehen dieser Art, insofern man es im Hinblick auf die gemachten Versprechungen der einzelnen Vereine beurteilt; seine wahre Bedeutung erhält es durch die Natur der Dinge selbst und die Interessen der einzelnen Bienenzüchter. Die Dauerhaftigkeit der Beschlüsse der Wanderversammlungen kommt daher, daß die meisten der Beteiligten sehr wohl verstehen, daß die Erhaltung des unbedingt guten das alleinige Mittel ist, zu verhindern, daß eine unbrauchbare Bienenwohnung sich zum Schaden der Bienenzüchter die Vorherrschaft sichert. Ein in dieser Richtung zielbewußtes Vorgehen muß zu einem guten Abschlusse führen. Schon manche Wohnung hat sich eine Stellung errungen, die man seinerzeit nicht voraussehen konnte.

Man muß eben das Richtige treffen, damit die Tragweite der Bedeutung eines gleichmäßigen Maßes erkannt wird, und man findet auch in allen Schichten der Züchter ein uns geneigtes Echo. Aus all dem geht hervor, daß von unserer Seite bisher sehr wenig geschah, was nur eine stete Verschlechterung der jetzigen Lage hervorgerufen hat. Ereignisse, die noch nicht so weit liegen, als daß wir sie vergessen hätten, zeigen jedoch, daß die Erhaltung des Guten oft durch einen Zwischenfall fraglich gmacht werden kann.

Ganz unerwartet kann zwischen die Bienenzüchter ganzer Länder eine gefährliche Reklame einfallen, die etwas aufdrängt, was im Grunde genommen unbrauchbar und schlecht sei. Das haben wir oft am eigenen Leibe erfahren. Und deshalb wäre es ein Leichtsinn, nicht allen Neueinführungen mit einer entsprechenden Vorsicht entgegenzutreten, sie zu prüfen und zu beurteilen. Mit unermüdlicher Energie und Hartnäckigkeit müßte der Plan, der in dieser Richtung zu beschließen wäre, zur Ausführung gelangen. Noch eine andere Bedingung ist einer Vereinigung vonnöten, die sich bereit halten muß, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein: nämlich die, durch inneren Streit und durch Zwietracht sich nicht bis zur völligen Zerklüftung treiben zu lassen. Es könnte sonst geschehen, daß die Herstellung der Einigkeit angesichts einer von außen drohenden Gefahr einem Hemmnis begegnen würde.

Ein unerfüllbarer Traum ist natürlich der Gedanke, den Kampf unter den einzelnen Vereinigungen ganz verschwinden zu lassen, und alle Bienenzüchter für eine und dieselbe Meinung zu gewinnen. Das wollte ich auch nicht gesagt haben. Im Gegenteil. Ich bin der Überzeugung, daß im Interesse der gesamten Imkerwelt große Vereinigungen mit genau umschriebenen Programmen gebildet werden sollten.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten.

Es wird gebeten, die Jahresbeiträge umgehend an den Kassierer Lehrer Platz-Weißenfels einzusenden.

Eine Kürzung der Jahresbeiträge ist nicht statthaft, zumal der vergällte Zucker an alle angeschlossene Imker geliefert wird. P. Schulze.

An die Mitglieder des Bienenzüchtervereins für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Königinnen von der Belegstation Chausseehaus können durch Lehrer Borbach in Biebrich zu 4 Mark frei bezogen werden. Der Vereinssekretär Strack.

Amtlicher Aufruf zur Bekämpfung tierischer Schädlinge der Landwirtschaft.

Vom Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Es muß während des Kriegszustandes als die nationale Pflicht eines jeden Deutschen bezeichnet werden, energisch und mit allen verfügbaren Mitteln den großen Schäden entgegenzutreten, welche unseren Nahrungsmitteln, Futter- und Erntevorräten durch die tierischen Schädlinge der Landwirtschaft, insbesondere die Ratten, Mäuse und Hamster, drohen.

Der Sommer und Herbst des vergangenen Jahres, in denen gegen diese Nager nicht in demselben Umfange wie sonst vorgegangen werden konnte, hat die Vermehrung derselben außerordentlich begünstigt.

Insbesondere sind es die Ratten, die wir als unsere gefährlichsten Feinde bezeichnen müssen, denn sie fressen nicht nur alle überhaupt genießbaren Stoffe tierischer und pflanzlicher Herkunft, sondern entwerten auch unsere Lagervorräte durch Beschmutzen mit ihren Exkrementen und verschleppen Eßwaren, Futter- und Rohstoffe in beträchtlichen Mengen oder machen sie durch Benagen mehr oder weniger unbrauchbar.

Besonders aber muß hervorgehoben werden, daß die Ratten als Träger der Trichinose anzusehen sind, und daß sie auch bei der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten, wie Pest, Typhus, Tuberkulose, Lepra, Maul- und Klauenseuche, Brustseuche der Pferde und Krätze eine oft sehr unheilvolle Rolle spielen.

Die Mäuse richten in den Lagerräumen und Speichern und, vereint mit den Hamstern, auf den Feldern großen Schaden an.

Es ist festgestellt worden, daß die Nahrung, die eine ausgewachsene Ratte während eines Tages durchschnittlich zu sich nimmt, einen Wert von annähernd $1^1/_4$ Pfg. hat, daß uns also ein solches Tier alljährlich ein Opfer von 4,50 Mark abfordert. Das macht auf ein mittelgroßes Gehöft in Anrechnung gebracht, niedrig gerechnet, ungefähr 450 Mk. pro Jahr aus, wenn man das Vorhandensein von etwa 100 Ratten zugrunde legt, eine Zahl, die keineswegs zu hoch gegriffen ist.

Eine einzige Maus ist imstande, während eines Jahres annähernd 3 Pfd. Weizen, Gerste, Hafer oder Mais zu sich zu nehmen, oder etwa $4^1/_8$ Pfd. Brot!

Von den Hamstern wissen wir, daß man in einem Bau Wintervorräte finden kann, die $^1/_4$—1 Ztr. Getreidekörner repräsentieren.

Zu welchen ungeheuren Summen diese Zahlen aber anwachsen, wird ohne weiteres klar, wenn wir uns das Fortpflanzungsvermögen der Ratten, Mäuse und Hamster vergegenwärtigen.

Ein Rattenpaar und dessen Nachkommen würde nach einer Durchschnittsberechnung sich in einem Jahre auf etwa 150 Individuen erhöhen.

Nach den Ergebnissen neuerer Untersuchungen, die einer demnächst erscheinenden Arbeit der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft über die

Digitized by Google

Fortpflanzungsfähigkeit der Feldmäuse entnommen sind, hat ein Weibchen innerh
9 Monaten in 12 Würfen 45 Junge zur Welt gebracht.

Von 4 Pärchen waren im Zimmerversuch in einer Zeit von etwa 1¼ Jahre
über 500 Nachkommen zu erzielen. „Nur Mangel an Raum und Zeit sind daran
schuld, daß sich die Zahl nicht auf das 3—4fache erhöhte."

Bei günstiger Ernährung geht entgegen der allgemeinen Annahme die Fortpflanzu
der Feldmäuse auch den Herbst und Winter über selbst bei strenger Witterung weit

Die Hamster paaren sich 2mal im Jahre, und zwar im Mai und Juli. E
werden dann Würfe von 6—14 Jungen geliefert.

Der Nachwuchs dieser Schädlinge wird schon nach einigen Wochen selbständig un
nach wenigen Monaten fortpflanzungsfähig!

Die Mittel und Verfahren, die zur Bekämpfung der Ratten, Mäuse und Hamste
im Laufe der Jahre empfohlen worden sind, sind außerordentlich zahlreich und vielseitig
Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß sehr viele davon unbrauchbar sind, andere wie
nur eine geringe Wirkung zeigen, manche sogar, wie Arsenik- und Strychninpräparat
die lange Zeit ihre giftige Eigenschaft bewahren, eine große Gefahr für Menschen u
nützliche Haustiere darstellen, da die Ratten die ausgelegten Giftbrocken fortzuschleppe
pflegen. Besonders da, wo Lager von Nahrungsstoffen vorhanden sind, dürften solch
Mittel niemals zur Verwendung gelangen. Nur eine verhältnismäßig geringe Zahl be
Vertilgungsmethoden hat sich in der Praxis bewährt und einen nachhaltigen Erfolg gezeig

So kommen z. B. zur Bekämpfung der Ratten von den chemischen Giften be
stimmte, mit Phosphor- oder Meerzwiebel-Extrakten bereitete Speisen in Betracht, ferne
Bakterienverfahren, besonders in Verbindung mit den hierzu speziell hergestellten wir
samen Ergänzungspräparaten, und giftige Gase; unter Umständen auch besonders ko
struierte Massenfallen.

Bei der Mäusevertilgung haben sich die gasförmigen Gifte und die mäusetötende
Bakterienkulturen am besten bewährt.

Dasselbe gilt für die Vertilgung der Hamster, gegen die außerdem noch mit Falle
und durch das Ausgießen der Baue vorgegangen werden kann.

Der geeignetste Zeitpunkt hierfür ist das Frühjahr, wenn die Hamster wieder ihr
Baue öffnen und ihr Organismus durch den langen Winterschlaf geschwächt ist, d
Tiere abgemagert und wenig widerstandsfähig sind.

Aber auch bei den als wirksam befundenen Verfahren kommt es auf die örtliche
Verhältnisse, auf den Umfang der in die Erscheinung tretenden Plage und anderes me
an. Bei den Mäusen ist außerdem die Mäuseart zu berücksichtigen, welche man z
tilgen wünscht.

Als selbstverständliche Voraussetzung für jeden nachhaltigen Erfolg ist in alle
Fällen das gleichzeitige und einheitliche Vorgehen der Besitze
der von den Nagern heimgesuchten Grundstücke und Feldmarken anzusehen.

Zu näherer Auskunft und Mithilfe bei der Bekämpfung der genannten Schädling
ist das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer zu Halle a. S. bereit.

Bei den an das Institut gerichteten Anfragen ist, sofern eine Rattentilgung beab
sichtigt wird, eine Mitteilung über die Größe des Grundstücks (Gesamtbaufläche i
Quadratmetern), die Zahl der Gebäude (Wohnhäuser, Stallungen, Scheunen, Leut
Ställe usw.) und eine nähere Bezeichnung der besonders verratteten Räumlichkeiten e
forderlich, sowie eine Angabe darüber, ob die Gebäude alt oder neu bzw. massiv sind
ob sie isoliert liegen und, falls am Wasser, wieviele Meter Ufer in Betracht kommen

Zur Mäusebekämpfung sind Angaben über die Größe der Feldmark und den Um
fang der Plage erwünscht, ferner über Zahl und Größe etwa vorhandener Feldscheunen
und Mieten.

Bei der Hamsterbekämpfung ist ebenfalls die Größe des Areals von Interesse und
die ungefähre Zahl der auf einen Morgen entfallenden Baue.

Alle die Redaktion betreffenden Zusendungen wolle man nur richten an die Adresse:
Dr. K. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.

Digitized by Google

Umsonst und postfrei!

versenden wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit über 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes

Preisbuch Nr. 15

über unsere Fabrikate in Bienenwohnungen, Kunstwaben, sowie alle bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel. :: Kein Imker versäume Anschaffung.

...rttung & Söhne, Frankfurt a. O. 12.

heurigen Honigernte viel Segen in die Lazarette werden dürfte. Nu.

Fachliste ...ützter Erfindungen.

...gestellt vom Patentbureau Krü... Dresden, Schloßstraße 2, ... allen Patentangelegenheiten ...ich Auskunft erteilt; Kopien von 60 Pfg. an.

...rteilte Patente:

...4b. 285710. Vorrichtung ...erführung von auskristalli... Honig in eine sirupähnliche ...auf kaltem Wege, Karl ...Lübeck, Moislingerallee 21c. ...5. 14.

...ebrauchsmuster:

...h. 630753. Bienenstock. ...emann, Rühen b. Oebis... 8. 5. 15.

...h. 629984. Bienensammel... Willy Klauß, Güntersberge, ...g. 26. 4. 15.

...h. 628211. Ausziehbare ...tragleisten für Bienen... ...m. Fa. C. Heidenreich, ...ng, Neum. Ang. 23. 3. 15.

...h. 627573. Bienenkappe. ...a Sprengel, Sommerfeld ...t, Ostpr. Ang. 5. 3. 14:

... Oesterreich. Patente.

...A. 614-14. Wachsauslaß... ...g mit Rührwerk. Paul ...Lehrer in Rabenau. Ang.

...ene Oesterreichische ... Patente:

...Nr. 57740. Tränkvor... ...für Bienen. Dr. Béla ...enyi.

...ite Oesterreichische ... Patente:

...Nr. 69155. Bienenstock. ...el, k. k. Steuerassistent ... am Wagram. Vom

Grosse Heid-bienenschwärme

mit Reisefutter und 1915er j. befr. (auf Wunsch für 50 ₰ abgesperrter) Königin, 5 Pfd. b. Einpacken von Mitte September an für 4 ℳ inkl. Verpackung, das 11. gratis. Garantie für lebende Ankunft. Anleitung zur Behandlung gratis. Junge, 1915 befr. Königin auf Echtheit geprüft, mit zahlreichen Begleitbienen 1,50 ℳ franko. Meine Original-Versandkisten sind 18mal prämiiert, darunter 4 Staatsmedaillen. Bestellungen frühzeitig erbeten.

August Dammann, Bispingen, (Kr. Soltau) Großimker und Vorsitzender des Imkervereins Bispingen und Umgegend.

Königinnen

...dtsche., sowie ital. Bast. ℳ 2,50. vers. u. Garantie leb. Ank. **Noschkowitz,** b. Ostrau i. S. **R. Schiemsing.**

Königin-Zucht Postscheckkonto Cöln Nr. 20327

von **N. Nicola, Waldwiese C,** Lothr. Echt. befr. Ital. Kg. 4,30 Cypr 6,— Amerik. goldgelb. 5,30 Deutsche 3,80 Kalifornier oh. schw. Spitze 7,50 Unbefrucht. 1,25 M. Vers. sof. i. Zusatzk. u. Anw. einf. u. sicher.

Deutsche Wahlzuchtköniginnen

Nachzucht von besten Honigvölkern 4 M. franko inkl. Zusatzkästchen. **Paul Ramm, Weinböhla** Bez. Dresd.

NackteBienenvölker

Gute Kreuzungen.

Versende wiederum v. 10. Sept. an meine weitberühmt. äuß. leistungsf.

Riesenschwärme

von 6—7 Pfd. schwer, mit junger, befr. Königin zu **4,70 ℳ. Schwärme** von 5 Pfund zu **4,20 ℳ.** Kiste 30 ₰. 11. Volk gratis. Junge befr. **Königin** frei bei Einsendung von 1,50 ℳ. Beste Verpackung. Prämiiert. Für gesunde Bienen und leb. Ank. **jede Garantie.**

Behr, Bahnhofsaufseher, **Gyhum** (Kreis Zeven, Hannover).

„Meine Kunstwaben gieße ich selber" — so sagt mancher Imker; und doch lernt ein jeder vom andern immer wieder etwas Neues hinzu; so auch beim Wabengießen. **Nur Praxis** hierin bietet Ihnen das zum Preise von ℳ 1.80 zu habende Büchlein

T. Kellen,

Die Kunstwaben,

ihr Nutzen, Anwendung und Fabrikation.

Jeder Vereinsbibliothek zur Anschaffung zu empfehlen vom

Verlag Fest in Leipzig.

Digitized by Google

1 Pfd.-Blechdosen für Feldpostsendun
für Honig, Butter, Schmalz etc. mit Überfalldeckel à Stck. 20 Pfg., mit Eindruckdeckel à Stc
Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand v. Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbrief (250 gr.) einschl. Karton u. Adressenvordrucke. Etikett u. Verschlußanw. à Stück 30 Pfg.

Honig-Eimer
Honig-Tonne
Honig-K

„Triumph"
Heidhonig-Lösmaschine
Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustriertes Preisbuch.

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschied.

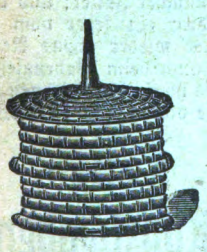
Honig-Etiketts

Blechdosen zum Post
mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfun

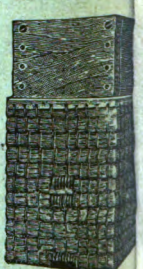
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüt
Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis u. franko an jedermann. 192 Seit.
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzuc
Georgstraße 19. **J. Welter**, G. m. b. H., **Bonn**, Georgstraße
Bienenwirtschaftliches Fabrikations- und Versandgeschäft.
Zuckergroßhandlung
Beste Bezugsquelle des Westens für:
Bienenwohnungen, Kunstwaben (Adlerwaben) sowie aller zur Bie erforderlichen Geräte, **Honiggläser**
Zuchtvölker, Königinnen, Schwärme deutscher Ras
Ia. rheinische Kristallraffinade, rein und denaturiert zu billigsten
Apolin, bestes flüssiges Bienenfutter.
Neueste Preisliste auf Wunsch umsonst und franko.

J. F. Gehrke, Fabrik bienenwirtschaftl. Geräte **Konitz Wpr.**



Konitzkörbe, rund und viereckig,
Knacks Volksstöcke,
Pavillons und Einzelbeuten
in Holz und Strohausführung
Honigschleudern, Honigkübel
in allen Preislagen.
Rähmchenholz in allen Preislagen
Absperrgitter aus Zink, Pappe, Holz u. Draht.



Schmoker, sowie alles, was zur modernen Bienenzucht gehört, zu billigen Preisen.
Gutes bodensatzfreies Wachs kaufe ich jederzeit und zahle für das kg 3.– m
Man verlange die neueste Preisliste, welche kostenlos versandt wird.

Für den Inseratenteil verantwortlich Oswald Mutze in Leipzig. — Druck von Oswald Mutze in Lei

Digitized by Google

Honiggläser

aus bestem, weißen Glas, mit Schraubdeckel und Pappeinlagen

1/2	1	2	3	5	Pfund Inhalt
10.—	12.—	18.—	30.—	40.—	Mk. per 100 Stück

Inkl. dopp. Strohpackung, ab hier, Liefer. geg. Nachn. od. Voreinsend. auf Postscheckkonto Leipzig

Reichenbach & Schreiber :: Leipzig 41, Dessauerstr. Telephon 44

(Bei Bestellung ihre Bahnstation genau angeben.)

Rietsche Gußformen und Walzwer

sowie die sonstigen Spezialitäten wie

Dampfwachspressen mit Innenröhren D.R.G.M. Modell

Honigschleudern, Gabeln, Lötlampen, Honigdosen, Abs gitter aus Zink und Aluminiumblech, sowie **alle zur Bie zucht erforderlichen Geräte** sind weltbekannt.

Verlangen Sie Katalog!

Bernh. Rietsche, Biberach (Baden) | gegr. Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte | Tele

Bienenwohnungen,

doppelw., Normalmaß, komplett zum Besetzen, 4-Etag. ℳ 11.—, 3-Etag. ℳ 10.—, fertigt in guter Ausführ. **Emil Kühne,** Imkertischlerei, **Friedersdorf** bei Pulsnitz in Sa.

Bei Einkäufen wolle man die in der „Deutsch. Illustr. Bienenz treten Firmen berücksichtigen und sich gefl. auf unser Blatt

Carl Nitschke, Hamburg

gegründet 1884

Im- und Export sämtlicher Sorten in- u ausländischer garantiert reiner

Bienen-Honig

Offerte und Muster zu Diensten.

Von **C. F. W. Fest,** Verlag, in **Leipzig,** ist zu beziehen:

Die Hintanhaltung
der
Kraftzersplitterung
bei den
Bienenstöcken
oder:

Neue Erfahrungsarten, Vor- oder Nachschwärme mit Erfolg zu verhüten, oder Vor- oder Nachschwärme ihren Mutterstöcken bleibend zurückzugeben

von

Georg Murz.

36 Seiten. Preis 1 Mark

Anzug-Stoffe

Paletot-, Hos u. Lodensto Damentuche

Muster frei gegen empfiehlt best

Cottbuser Tuch-Exp

G. Förster Nachf., Cottbus

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY BRANCH

1 u. ½ Pfund Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Neu! Ingenieur Arters Entdeckung Hebel „Fix" entdeckelt rasch u. sauber. Preis M. 3.80

Lehrer Hermanns Einlaßapparat verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis M. 1.20 u. 1.30 Beschreibung kostenlos gern zu Diensten.

Kaufe Schleuderhonig. Preisangabe erforderlich.
H. Gühler, Berlin S. O. 33.

Kaufe jeden Posten garantiert reinen **Bienenhonig gegen Kasse.** Off. erb. mit Muster u. Preisangabe.
Thür. Honig·Centrale
Rud. Bergmann, Leipzig-Gohlis.

Honig eigene Ernte von 1915, gibt einige Ctr. ab **Westhauser,**
Lehrer, **Gruol,** Hohenzollern.

Von Schleuderhonig erbitte **Preisanstellung** und Muster. **Gustav Schröder,** Honig-Versandhaus **Dresden-A. 16.** Fürstenstraße 47.

Deutschen Schleuderhonig.

Empfehle **Raps, Weissklee** u. goldgelben **Heideschleuderhonig,** bei größerer Abnahme u. Kassa billigst. Proben gratis. Großbienenzucht in **Kollmar, Lühnhüserdeich,** Holstein.

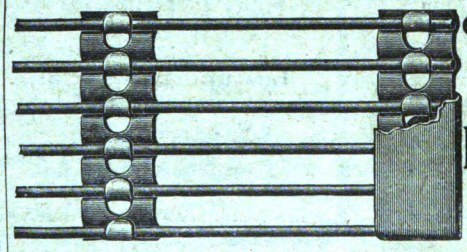
Kaufe reinen Schleuderhonig Preisangabe erforderlich per Ctr., sowie 3 dtsche Königinnen u. 6 Völker
E. Hess, Königslust b. Sehma Erzg.

Pa. ungebläut. feink. Kristallzucker denat. mit Sand **18½** Pfg. das Pfd. in 2 Ztr.-Säck. deutsch. Fabrik. Versteuerte d. 24 Pf. **Eduard Winter,** nover gegr. 1866.

Bei Einkäufen wolle man die in der „Deutsch. Illustr. Bienenztg." vertretenen Firmen berücksichtigen und sich gefl. auf unser Blatt beziehen.

Honiggläser
sowie Verpackungs-Gläser
in allen Grössen und Ausführungen, auch mit aufgedruckten, sehr **eleganten Etiketten,** empfiehlt billigst
Otto Buhlmann, Hoflieferant, Glashandlung,
Leipzig, Eutritzscher Strasse 16.
Preisverzeichnis gratis und franko.

Ideal-Absperrgitter



das beste!
Prospekt gratis.
Heinrich Linde,
Hannover 2,
Wörthstraße.

Verlag von C. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4:

Honigflugblatt, gleichzeitig **Wickelpapier zum Honigverkauf,**

bestimmt zur Aufklärung des Publikums und zur Agitation gegen den Kunsthonig. Der Verlag gibt das auf fettdichtem Papier klar gedruckte Blatt zum Selbstkostenpreise franko gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme ab:

10 Stück	—.30 Mk.	200 Stück	2.30 Mk.
50 Stück	1.— Mk.	500 Stück	4.— Mk.
100 Stück	1.60 Mk.	1000 Stück	7.— Mk.

Jeder Imker-Verein sollte sich stets einen Posten auf Lager halten zur Abnahme für die Mitglieder; dies Flugblatt ist die beste Reklame.

Digitized by Google

Versammlungs-Kalender.

Chemnitz u. Umg.: Monatsversammlung am 6. September im „Prälaten".

Dövelu u. Umg.: Sonnabend, den 4. Sept. abends 1/2 9 Uhr Versammlung im Muldenschlößchen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Kreißig.

Dresden u. Umg.: Vereinsversammlungen finden am 8. Oktober und 7. November statt, nachm. 1/2 4 Uhr im Vereinslokale.

Leipzig u. Umg.: Sonnabend, den 11. Sept. abds. 8 Uhr im „Italienischen Garten", Frankfurter Str. 11. Lesefrüchte. G. Küttner.

Leisnig (Bienenwirtschaftl. Verb. Leisnig). Zweigvereine Colditz, Erdmannshain, Grimma, Hartha, Höfchen b. Waldheim, Leisnig, Leipnitz, Rerchau, Waldheim: Versammlung am 5. Sept. nachm. 1/2 5 Uhr im Vereinshaus zu Waldheim. 1. Vortrag: „Bienenzucht in ihrer Bedeutung für die Landwirtschaft und den Obstbau" (Hr. Lehrer Lindner-Heilgenborn). 2. Bericht des Vors. 3. Eingänge ev. Feldpostbriefe. Tille.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag den 10. Okbr. im Vereinslokal.

Pirna u. Umg.: Sonntag, den 19. Septbr. Zusammenkunft im Vereinslokal.

Bitte zu beachten!

Beiträge, Manuskripte sowie Anfragen für den Fragekasten sind an den Schriftleiter **Dr. R. Berthold, Leipzig,** Hospitalstr. 18, zu senden.

Mitteilungen für den Versammlungskalender, neue Adressen, Anfragen wegen Anzeigen usw. sowie alle Geldsendungen sind nur an den Verlag **E. F. W. Fest, Leipzig,** Lindenstraße 4, zu richten.

Kurze Mitteilungen aus unserem Leserkreise über Betriebsergebnisse, Wetter, sind uns jederzeit willkommen.

Dr. R. Berthold.

Bekanntmachungen.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

1. Auf erneute Verhandlungen mit der Oberlausitzer Zuckerfabrik in Löbau teilt dieselbe zum Zuckerbezug folgendes mit: „Wir nehmen die Lieferung des Bienenzuckers am 20. Sept. auf, jedoch ist es auch möglich, daß die Lieferung bereits vom 10. Sept. ab erfolgen könnte. Jedenfalls können wir nur vergällten Bienenzucker und diesen auch nur in beschränktem Maße abgeben. Versteuerten Zucker können wir diesmal nicht abgeben. Die Bestellungen müssen unter Beifügung der steueramtlichen Berechtigungsscheine unbedingt bis 7. Sept. in unserm Besitz sein. Nach dem 7. Sept. eingehende Bestellungen können wir nicht mehr annehmen. Der Preis für den im September abzugebenden vergällten Zucker beträgt für 106 kg brutto mit 5% Sand vergällt, 34 M. mit Sack gegen sofortige Barzahlung ohne jeden Abzug. Der Bestellung ist die genaue Adresse des Empfängers der Sendung nebst Bahnstation beizufügen. Jede Bestellung ist in einem Posten abzunehmen und hat die Verteilung seitens der Vereine zu erfolgen."

2. Alle Vereine, welche eine Beihilfe zur Verbesserung der Bienenweide erhalten haben, wollen ihre Quittungen darüber unbedingt bis 1. Oktober dem Geschäftsführer einsenden.

3. Alle Mitglieder, welche im Vorjahre die Belegstelle Grillenburg benutzten oder eine Edelkönigin von derselben erhalten haben, werden ersucht, die zugesandten Berichtskarten bis 15. September einzusenden.

4. Der Verein Kreischa, Bez. Dresden, hat sich mit 31 Mitgliedern vom Verein Dippoldiswalde abgezweigt und selbständig gemacht. Vors.: Hr. Obergärtner F. Naschwitz in Kreischa.

5. Die Mitglieder des Hauptvereins werden hierdurch nochmals auf die Honignachweis- und Vermittelungsstelle (s. letzte Mitteilungen!) hingewiesen.

Für das Direktorium: P. Thiel, Geschäftsführer.

Bakteriologisches Institut der Landwirtschaftskammer für die Prov. Sachsen.

Mit der Vervollständigung unserer Anlagen für Bienennährpflanzen beschäftigt, werden erfahrene Imker gebeten, an dieser Stelle diejenigen Bienenpflanzen anzugeben, welche nicht nur gut honigen, sondern auch den Geschmack und das Aroma des Honigs günstig zu beeinflussen imstande sind.

Halle a. S., den 20. August 1915. J. V.: Dr. Rautm
Freiimfelder Str. 68.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Nach der Haupttracht, wenn die Korbvölker am schwersten sind, gehen viele Imker daran, die Bienen abzuschwefeln und den Honig auszupressen. Das ist ein barbarisches und auch wenig rationelles Beginnen. Den Bienen dürfen wir auf solche Weise nicht danken. Da trommeln wir die in Betracht kommenden Kolonien lieber ab und verkaufen die Trommelvölker zum Preise von 4 und 5 Mark. Wenn wir im Praktischen Wegweiser inserieren, bekommen wir genug Abnehmer. J. W.

Die Zeit der Bestellung der nackten Heidevölker rückt heran. Ehe wir sie uns kommen lassen, müssen wir uns über deren Verwendung klar sein. Sie als Standvölker aufzustellen, ist nicht rätlich. Sie sind wahre Schwarmteufel und könnten damit den Anfänger zur Verzweiflung bringen. Besser ist es, sie den rückständigen heimischen Bienen partienweise zuzuteilen. Noch lieber wäre mir die Heidebiene, wenn sich die Imker die ungemein starke Brutlust dieser Rasse zu Nutzen nähmen und im fortgeschrittenen Lenze die überschüssigen Bruttafeln den schwächeren, heimischen Bienen zusetzten. Allerdings ist dabei insofern Vorsicht geboten, als des Guten nicht zu viel getan, d. h. nicht zu viel umgehängt werden darf, damit die schwächeren Völker die Brut auch ausgiebig belagern und erwärmen können. J. W.

Der Inhalt des Wabenschranks wird oft grau und schimmelig, weil manche Waben nach dem Schleudern nicht den Bienen zum Auslecken zurückgegeben werden. Die Honigreste säuern an und verschimmeln dann die Wabenränder. Andere Waben enthalten ungedeckelten Pollen. Dieser schimmelt sehr leicht. Hier und dort steht auch solch ein Schrank etwas feucht oder kann nicht gelüftet werden. Wabenschränke sollen an der Vorder- und Rückseite, und wenn letztere an eine Mauer anstößt, auch an der Seite kreisrunde, 15 Ztm. im Durchmesser haltende, mit feiner Drahtgaze umspannte Lüftungsöffnungen besitzen. J. W.

Unreif geernteter Honig wird leicht sauer. Der Gärungsprozeß ist noch nicht vollendet, auch der überschüssige Wassergehalt noch nicht ausgeschieden. Sauer wird unreinlich geschleuderter Honig. Fremdkörper verursachen eine Zersetzung des Honigs, die sich am ersten durch Sauerwerden kundgibt. Sauer wird Honig, der in feuchten Räumen offen steht, weil er aus der Umgebung Wasser aufnimmt. Man schleudere nur reifen Honig, kläre ihn gleich nach dem Schleudern und bewahre ihn luftdicht verschlossen in trockenen Räumen auf. J. W.

Drohnen, die im September noch aus einem Volke fliegen, sind ein Zeichen der Drohnenbrütigkeit. Die Stockmutter legt Eier, aus denen nur Drohnen entstehen. Oder das Volk ist weisellos und möchte sich eine neue Mutter nachziehen. Da duldet es die Drohnen in tierischem Instinkt bis zur Befruchtung der neuen Mutter. J. W.

Wie bringt der Bienenzüchter seinen Honig an den Mann?

Von Heinrich Dahmen, Friesheim (Rhld.).

Bezugnehmend auf den Artikel in Nr. 8 der „Illustrierten", worin der Herr Verfasser vorschlägt, zum leichteren Absatz von Honig seitens der Bienenzüchter es mit einem Zeitungsinserat zu versuchen etwa folgenden Inhalts: „Garantiert reinen Bienenhonig pro Pfund 1,20 Mark ohne Glas", muß ich dem Herrn Verfasser vollständig zustimmen mit dem Bemerken, daß garantiert reiner Bienenhonig mit 1,20 Mark das Pfund nicht u hoch bezahlt ist.

Trotzdem gibt es Bienenzüchter, sogar Vereinsmitglieder, welche nach vorheriger Vereinbarung, das Pfund Honig im Orte nicht unter 1,20 Mark zu verkaufen, doch nachher ihren Honig das Pfund zu 1 Mark ohne Glas abgeben.

Dazu wird noch von einem Dritten verbreitet, daß vorhin angeführter Honig doch ebenso gut sei zu 1 Mark das Pfund, wie auch derjenige anderer Bienenzüchter zu 1,20 Mark das Pfund.

Das letztere will ich auch gar nicht in Abrede stellen, muß jedoch bemerken, daß eine unter Bienenzüchtern getroffene Vereinbarung, besonders soweit Vereinsmitglieder und Freunde in Betracht kommen, nicht schon einige Tage nachher als nichtbestehend angesehen wird.

Digitized by Google

Heft 9 32. Jahrgang 1915.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Des Imkers Pflichten im September.

Vom Schriftleiter Dr. Berthold, Leipzig.

Das lebensfrische Bild der Natur ist im Verblassen. Die Blätter verfärben sich, und das welke fallende Laub weckt Gedanken an die nahenden herbstlichen Tage. Auch die Tracht neigt sich dem Ende. Die noch blühende Heide versiegt allmählich, und auf dem Bienenstande wird es stiller. Die winterliche Ruhe ist in Vorbereitung.

Diese Ruhe zu unterstützen und alles für ihren dauernden Bestand zu sichern, ist jetzt der Fürsorge des Imkers vorbehalten. Die Nachschau der Völker, das gewissenhafte Ordnen des Wachsbaues, die Neubeweiselungen und nötigen Vereinigungen sind meist im verflossenen Monate zum Abschluß gebracht worden. Die Reizfütterung in der ersten Hälfte des August hat auch schon ihre Wirkung gezeitigt. Die Königin ist zu frischem Brutsatz übergegangen, und eine neu erstehende Jugendkraft berechtigt zu der Aussicht auf erwünschte gute und gesunde Überwinterung.

Die hinreichende Herbstversorgung durch Ergänzung der Honigvorräte im Brutraume mit flüssigem Zucker bleibt noch bis Mitte September eine dringliche Notwendigkeit. Gleichgültig und Lässigkeit, ungenügendes und zu spätes Einfüttern verfehlen Zweck und Ziel und verursachen unausbleiblich die mancherlei Mängel und Schwächen, die im Frühjahr empfindlich fühlbar werden. Es bestätigt die Erfahrung, daß Honig aus Raps-, aus Hedrich-, aus Weißtanne- und Heidetracht als Winterzehrung für die Bienen nicht geeignet ist und, um der Ruhrgefahr vorzubeugen, durch guten reinen Zucker ersetzt werden muß.

Völker, die das gereichte Futter zu langsam aufnehmen oder verschmähen, sind der Weisellosigkeit und Drohnenbrütigkeit verdächtig und als selbständige Völker nicht in den Winter zu übernehmen. Zu einer Vereinigung mit dem Nachbarvolke ist es noch nicht zu spät, wenn sie des Abends nach eingestelltem Fluge mit der nötigen Ruhe und Vorsicht vollzogen wird. Sie wird auch befriedigend von statten gehen ohne besondere Vorkehrungen und Hilfsapparate, wenn beide Völker eine freie, ihnen fremde Beute zugewiesen erhalten. Vor der Übersiedelung sind beide Völker zu füttern, dann abwechselnd in den Wabenbock zu hängen, hier mit Honigwasser zu bestäuben und samt der gesunden Königin der gut gesäuberten neuen Beute zuzuführen. Das Brutnest mit den älteren mehrmals bebrüteten Waben gehört in die Mitte, beiderseits schließen sich die Pollenwaben und an diese die Vorratswaben an. Die Vereinigten erhalten unmittelbar darauf reichlich Futter, verschmelzen sich friedlich und zeigen in den nächsten Tagen schon durch Polleneintrag ihre dienstbereite Gemeinsamkeit an.

Das Füttern im allgemeinen läßt sich außerordentlich erleichtern bei Verwendung der geeigneten pneumatischen Futterapparate, die ebenso handlich wie bequem und billig in den verschiedensten Herstellungsarten zur Verfügung stehen. Töpfe, Näpfe, belegt mit Strohschnitten oder Wabenbrocken, überhaupt Gefäße mit Schwimmdecke sollten ausgeschlossen bleiben schon aus Gründen der Sauberkeit

Digitized by Google

und der Schonung der zehrenden Bienen, die auf der klebrigen Oberfläche mehr oder weniger zu Grunde gehen oder mühsam sich aus ihr zu retten suchen. Das Füttern hinterm Fenster aus Trog oder umgestülpter Flasche durch Einschieben eines ausgefrästen Brettchens unter die Rähmchen und Absperrung mittels Holzschiebers, oder durch Aufsetzen eines Gefäßes oberhalb anstelle eines Deckbrettchens ist in allen Fällen zu bevorzugen, auch deshalb schon, weil beim Nachfüllen der Flüssigkeit jede störende Berührung mit den Bienen und besonders auch die Belästigung durch zudringliche, zu Räuberei geneigte Näscher vermieden wird.

Wesentlich ist, die Einfütterung regelmäßig fortzusetzen, sie nicht zu unterbrechen und nach Zwischenräumen erst wieder aufzunehmen, denn dann wird sie mehr Zweck der Reizung und Zehrung als der Aufspeicherung. Eine Einengung des Brutraumes, der vielfach für die Einwinterung als notwendig erachtet wird, hat nur insoweit einzutreten, als während des Einfütterns die erforderliche Menge an Futter bemessen werden soll. Es bleiben der Volksstärke entsprechend soviele Waben im Brutraum, als von Bienen voll belagert sind, und es ist solange zu füttern und zwar immer in lauwarmer Lösung, nicht kalt, bis auch die letzte Wabe gefüllt und der Inhalt nicht weiter fortgetragen, sondern bedeckelt wird. Erst dann, nach Beendigung der Herbstfütterung, werden zwei leere Ganzrahmen oder vier Halbrähmchen mit sauberem Bau an die Futterwaben angeschlossen.

Daß der Honigraum mit Beginn der Fütterung geleert und vom Brutraume getrennt sein muß, um das Hinauftragen der Vorräte zu verhindern, ist selbstverständliches Erfordernis. Die aus dem Honigraume entnommenen, noch teilweise gefüllten Waben sind wünschenswerte Hilfen für das Frühjahr und wohlgeordnet im Wabenschranke zu bewahren. Das Ordnen und Sichten im trocken aufgestellten Wabenschrank, in dem Mottenbrut bei regelmäßiger Schwefelung nicht aufkommen kann, wird bei eintretendem Bedarf an Waben im Frühjahr zur dankenswerten Erleichterung.

Ist schließlich über jedes der Völker, über ihre Beschaffenheit, ihre Stärke, ihre Leistungsfähigkeit im abgeschlossenen Jahre eingehend Buch geführt worden, dann ist in jeder Beziehung für die Pflege unserer fleißigen Honigträger gewissenhafte Vorsorge getroffen. Jetzt erwächst nur die Pflicht, der weiteren ruhigen Entwickelung sorgfältige Überwachung zuteil werden zu lassen.

Der „denaturierte“ Bienenzucker.

Von A. Schilling, Rottenbach i. Thüringen.

Mit dem Monat August beginnt vielerorts eine Zeit im Bienenleben, wo der sorgsame Bienenvater daran gehen muß zu geben, statt zu nehmen. Denn bekanntermaßen darf Mitte August der Brutsatz, welcher die Hauptkraft für nächstes Frühjahr darstellt, nicht ins Stocken oder gar zur Ruhe kommen. Während an Pollen (Blütenstaub) keinerlei Mangel vorliegt, fehlt es an Blütennektar und schließlich auch an Vorräten im Stocke selbst, weshalb der Brutansatz einzuschlafen droht. Durch Fütterung kann leichterklärlicherweise diesem Übel abgeholfen werden.

Doch wer wird den eben erst geernteten, teuren und wertvollen Honig gleich wieder verfüttern? Ja, mancher sagts: „Ich füttere Honig“. Doch gesagt ist nicht getan! Viele meinen nun das Beste ist für unsere Bienen grade gut genug und kaufen nur besseren teueren Zucker, zum mindesten den besseren (grobkörnigen) Kaiser- oder Viktoria-, auch Diamant-Krystallzucker geheißen. Andere meinen wieder mit den billigeren feineren Krystallzuckern ebenso weit zu kommen und nebenbei Geld zu sparen, und ich selbst meine, im Sommer, wozu auch die Monate August und September zählen, da wird von den Bienen auch minderwertiger Zucker noch derart verdaut und verarbeitet, so daß man keinerlei Gefahr läuft, im Winter dadurch Anstoß zu haben.

Digitized by Google

Als ganz besonders minderwertigen Zucker hat man nun neuerdings zu oft den mit Sand verschaufelten, d. h. den denaturierten Bienenzucker, verschrieen. Von Rechts wegen haben wir es aber doch mit einem der feinen Kryſtallzucker zu tun, der zur Pollentracht und Flugzeit den Bienen gefüttert keinerlei Nachteile gegenüber anderen beſſeren Zuckern beſitzt. Jedoch hängt an der Denaturierung, dem Vergällungsmaterial, manchmal ein Nachteil für die Bienen, wenn wir leſen, daß im Rheinland Kreideſchlamm, wo anders wieder Lehmſand dem Zucker beigemiſcht worden war.

Mit meiner erſten Sandvergällung war ich auch nicht zufrieden. Der Zucker kam aus Halle a. S. und war mit ganz feinem weißen Sand vermiſcht. Von Denaturierung durch die Weiße des Sandes war nichts wahrzunehmen. Der Sand war ſo fein, daß er die Zuckerlöſung weißlich trübte und die Bienen beim Auftragen an der hinteren Wabe ein feines weißes Mehl herunterſtäubten.

Seit Jahren nun machte ich die Bekanntſchaft mit einer einzig daſtehenden Denaturierung einer Erfurter Firma (E. A. Seitzmann). Die Beimiſchung beſteht aus ſauber gewaſchenen Flußkieskörnchen, dieſe ſind äußerſt ſchwer, es braucht alſo pro Zentner 5 Pfund, nicht viel, untermiſcht zu werden; des weiteren iſt ihre Abſonderung nach der Auflöſung des Zuckers ſo leicht, ohne daß auch die Löſung nur etwas trüb wäre. Meine Methode iſt folgende:

Ein großer Kupferkeſſel wird reichlich zur Hälfte mit Waſſer gefüllt und zum Kochen gebracht, ſobald das Waſſer zu kochen beginnt, wird der bereit gehaltene Zucker hineingeſchüttet und zwar ſo viel, bis der Keſſel ziemlich voll der Maſſe iſt. Jetzt wird fleißig gerührt, während das Feuer abbrennt, nachgefeuert wird nicht mehr! In längſtens 10 Minuten iſt die Löſung fertig. Den auf dem Boden zurückbleibenden Kiesſand ſpülte ich früher nochmals mit friſchem Waſſer ab und verwendete dies zu neuen Rationen, jetzt aber bringe ich es in einer Mulde zum Bienenſtand und laß es ablecken. Wenn über Nacht der Tau darauf fällt, lecken die Bienen dann vormittags die Kiesſandkörnchen immer wieder von neuem ab.

Es ſind immerhin 7,50 Mark Zuckerſteuer, die durch das „Denaturieren“ nicht bezahlt werden brauchen; um dieſe Vorteile zu genießen, wende ſich der Bienenzüchter an ſein zuſtändiges Steueramt und verſchaffe ſich da einen Berechtigungsſchein. Dieſen Berechtigungsſchein ſchickt er einem der zahlreichen Zuckergroßhändler, die ſich mit dem Vertrieb denaturierten Zuckers befaſſen.

Auch in dieſem Jahre, 1915, geben die Steuerämter, wie ich eben hörte, die Berechtigungsſcheine wieder aus, doch die Zuckergroßhändler ſollen ſich diesmal zwecks Zuſage der Herbſtlieferung recht reſerviert halten.

Die Honigernte von 1915.

Das Jenaer Volksblatt brachte am 29. Juni die Nachricht, daß die Imker in dieſem Jahre eine gute Ernte machten. Ende Juli, Anfang Auguſt hoffe man auf eine nochmalige. Sollte die Nachricht von einem Imker herrühren, ſo iſt die Meldung mindeſtens unvorſichtig. Schreien denn die Kartoffelbauern, die Obſter, die Viehzüchter, wenn einmal die Kühe mehr Milch geben, ihre Ausſichten oder Erträge auch gleich hinaus in die Öffentlichkeit? Muß denn jedermann im Tageblatt erfahren, wenn einmal ein Anfänger ein paar gefüllte Honigräume leert? Man melde das in erſter Linie einem Imkerblatt, wo man Nachrichten über Ernten an anderen Orten mit ganz anderen Augen anſieht.

Die Gluthitze im Juni brachte die Linden raſch zum Blühen und Verblühen. Ich ſah ſogar eine Hoflinde, die Blatthonig ausſchied, was bei der Nachtkühle mit der nachfolgenden Tagesglut kein Wunder war. Dieſes Jahr haben die Blüten Zeit zur Entwicklung und die Bienen zum Einſammeln. Sonſt mußten ſie wochenlang wegen Kälte und Regen feiern. Das iſt erfreulich. Aber nun wollen wir ab-

Digitized by Google

warten, ob Ende Juli oder Anfang August eine zweite Ernte noch kommen wird. Ich sage es noch einmal: Wir wollen „abwarten“ und nicht jetzt schon die Tageszeitungen von Dingen, die noch gar nicht eingetreten sind, benachrichtigen.

Wir haben einen neuen Konkurrenten erhalten in den Hausierern mit Honigpulveraroma. Sogar auf die Dörfer kommen diese Leutchen und preisen ihr Wunderpulver an. Würden sie keinen Absatz finden, kämen sie nicht. Die Käufer, von deren Verständnis man nicht allzu viel erwarten darf, denken: Na, wenn ich für einige Groschen soviel Honig machen kann als für die gleiche Zahl Mark Bienenhonig zu erwerben ist, so brauche ich mich nicht länger zu besinnen. Ich sah Leute Honigpulver kaufen, die man zu den Gebildeten rechnet. Meine Belehrungen wurden angehört, aber wie ich wohl merkte, in Gedanken lächelnd abgelehnt. Die Honigesser wollen das Pfund echten Honig für drei Groschen haben wie das Pfund Zucker. Wenn nun in den Zeitungen steht, daß dieses Jahr die Ernte so groß ist und Ende Juli noch eine zu erwarten ist, so müssen doch naive Gemüter erwarten, man könne wirklich den Honig zum Zuckerpreis abgeben.

Dorndorf, am 6. Juli 1915. Wilhelm Matthes.

Das Abfüllen des Honigs und das Honiggefäß.

Von Lehrer Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Wenn die Schleuder rauscht,
Imker gerne lauscht.
Wenn der Honig rinnt,
Imker Freud gewinnt.

Sobald der Honig aus der Schleuder rinnt, muß er durch ein Sieb laufen, um von den gröberen Wachsteilchen gesäubert zu werden. Leider ist die Anbringung bei vielen Schleudern, die den Auslauf zu tief haben, sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Auch hierin muß ich die Buß'sche Schleuder loben, deren Auslauf hoch angebracht ist, so daß man die größten Gefäße unterstellen und gleichzeitig den Honig reinigen kann. Arbeitsersparnis ist auch für den Kleinimker wertvoll. Ich hatte mir ebenfalls von Buß einige Klärtöpfe aus Weißblech schicken lassen, die unten einen Quetschhahn hatten und ein Abfüllen in Gläser leicht ermöglichen sollten. Diese Klärtöpfe haben an sich den großen Vorteil, daß hierbei die feinen Wachsteilchen, die sich an die Oberfläche gesetzt hatten, nicht in den Honig kommen können. Selbst wenn man sie aufs peinlichste abschöpft, bekommt man den Honig nicht so rein. Jedenfalls bekam ich dadurch vollkommen reinen Honig in die Gläser. Aber so bequem an sich das Abfüllen des dünnflüssigen Honigs auf diese Weise ist, so hat es mich doch auch nicht ganz befriedigt. Der Quetschhahn schließt auch nicht so gut, wie man es wünscht, und es gibt oft Honigsudelei, die ich über alles hasse. Zudem fragt es sich, ob es im Interesse der Haltbarkeit des Honigs liegt, wenn nicht auf den Gläsern eine ganz dünne Wachsschicht ist. Ich konnte darüber noch keine erschöpfenden Beobachtungen machen und bitte die Imkerkollegen, etwaige Beobachtungen darüber mitzuteilen. An sich ist es unbequem, wenn der Imker vor dem Verkauf die Wachsschicht vom Honig abkratzen muß. Bei den Gläsern mit Schraubdeckel geht es ja immerhin noch einigermaßen. Aber der Käufer muß glauben, wenn er die abgeschabte Oberfläche sieht, es hätte schon jemand an dem Honig genascht. Man könnte ja den Käufer aufklären und ihm sagen, er solle erst die Wachsschicht entfernen. Einesteils wird einem das aber auf die Dauer langweilig, andernteils wittert der Honigkunde in der Wachsschicht alles mögliche, so daß es am besten ist, wenn er sie nicht sieht. Jedenfalls stehe ich auf dem Standpunkt, daß absolut reiner Honig ohne jegliche Spur von Wachsteilchen in Gläser gefüllt werden sollte.

Digitized by Google

In Zukunft verfahre ich folgendermaßen. Ich lasse den Honig durch das Sieb laufen und fülle dann große Kannen von ½—1 Zentner Inhalt damit. Die feinen Wachsteilchen setzen sich oben hin und schließen den Honig gut ab. Verkaufe ich nun eine solche Kanne Honig im großen, so ist dem Honighändler gegenüber nicht nötig, die Wachsschicht zu entfernen. Der kennt das. Will ich aber den Honig in Gläser füllen, so lasse ich den Honig erst fest werden. Die oben sitzende Wachsschicht ist bequem, rasch und vollständig zu entfernen. Ich stelle dann die Kanne in ein Wasserbad von 50 Grad — etwa in den Waschkessel —, so daß der Honig flüssig wird. Diesen Honig fülle ich dann mit dem Schöpflöffel in Gläser. Es geht viel besser als mit dem dünnflüssigen frisch geschleuderten Honig. Man hat dabei noch einen Vorteil. Der Kunde will den Honig in schmierbarem Zustande haben. Das Losmeißeln des steinharten Honigs, der schon ½ Jahr im Glas steht, ist ihm unbequem. Die Folge ist, daß er nur noch dünnflüssigen Honig haben will. In den meisten Hotels erhält man deshalb kaum kandierten Honig. Aber da leicht kandierter Honig von vielen Leuten geliebt wird, sei es wegen seines physikalischen Zustandes, sei es um nicht klebrige Finger zu erhalten, so liegt es im Interesse des Imkers, diesem Wunsch Rechnung zu tragen, um so mehr, weil kandierter Honig viel weniger Fälschungen unterliegt und durch Kunstprodukte ersetzt werden kann.

Das Honigglas muß so beschaffen sein, daß es gefällig aussieht, leicht geschlossen und bequem gereinigt werden kann. Man muß es mit dem Löffel drin auf die feinste Tafel stellen können. Die Öffnung muß groß sein. Deshalb sind breite Honiggläser am besten. Auch ist bei ihnen ein Umfallen fast ausgeschlossen. Das Glas soll oben und unten den gleichen Durchmesser haben. Das sieht schöner aus als Einengungen der Öffnung, und das Glas ist auch besser zu reinigen. Damit habe ich eigentlich die gewöhnlichen Schraubgläser verurteilt. Aber ich will zugeben, daß Verhältnisse und Kundschaften empfehlen, es beizubehalten. Jedenfalls ist der Verschluß bequem. Aber der Umstand, daß man oft Gläser zurücknehmen muß, wird oft dazu führen, daß der Deckel ersetzt werden muß, wenn man nicht Aluminumdeckel verwendet. Am bequemsten sind ja die Steckdeckel. Aber sie schließen nicht so luftdicht ab wie die Schraubdeckel. Am schönsten sind Gläser mit Glasdeckel. Der Papierstreifen, der Deckel und Glas verbindet, schließt luftdicht ab. Das Glas sieht fein aus. Buntbemalte Etiketten sind überflüssig, weil der Imker seinen Namen auf dem Papierstreifen anbringen kann. Der Imker kann leicht für die Reinheit des Honigs haften, solange der Streifen unverletzt ist. Man lerne hierbei von den Honiggeschäften, die immer mehr Honiggläser mit Glasdeckelverschluß verwenden. Aber warum sollte das der Imker selbst nicht auch können? Anpassung an die Kundschaft und Entgegenkommen bei ihren Wünschen muß stets das Bestreben des Imkers sein. Es wird sicherlich sein persönlicher Vorteil sein. Warum muß erst der Zwischenhändler noch ein Geschäft machen? Ein Honiggeschäft in W. braucht jährlich 100 Zentner Honig. Es bezahlt für den Zentner 68—78 Mark und verkauft das Pfund zu 1 Mark und 1,20 Mark. Gelt, ein nettes Sümmchen, was die Imker sich auch hätten verdienen können. Doch hier streife ich ein Gebiet, auf das ich in einem spätern Artikel vielleicht zurückkomme.

Einen Wunsch hätte ich den Glasfabriken gegenüber. Es ist furchtbar umständlich, jedes Glas zu einem oder zwei Pfund Inhalt abzufüllen. Macht der Imker die Gläser zu voll, so schadet er sich. Ist nicht genau das garantierte Gewicht im Glas, so beschwert sich mit Recht die Kundschaft. Dem könnte auf sehr einfache Weise abgeholfen werden. Es wäre nur nötig, daß jedes Glas einen Eichstrich hätte. Gewiß müßte vom Großfabrikanten jedes Glas abtariert werden. Aber ich glaube, daß das ziemlich einfach zu bewerkstelligen wäre. Wenn man Biergläser eichen kann, muß man es auch bei Honiggläsern fertig bringen, wenn auch das spezifische Gewicht des Honigs ein anderes ist wie das des Wassers. Auch die Blechgefäße müßten von 10 zu 10, oder größere von 20 zu 20 Pfund Eich-

Digitized by Google

striche haben, damit man leicht statistische Übersicht über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Völker erhält. Vielleicht bedarf es nur dieser Anregung, um die Glasfabriken hierzu anzuregen, und was wohl noch mehr hilft, die Imker zu veranlassen, Honiggläser mit Eichstrich zu verlangen.

Wer auf diese Weise die Abfüllung des Honigs handhabt, der behält treue Kunden und spart viel Zeit. Besonders wenn geschleudert wird, hat der Imker alle Hände voll zu tun mit nötigen Arbeiten an den Bienen. Da sollen Schwärme nachgesehen, Mittelwände eingeklebt, Umweiselungen vorgenommen werden, und noch andere Arbeiten harren des Imkers. Wenn dazu noch der Honig, der sonst fest wird, auch gleich vorschriftsmäßig abgefüllt werden soll, so muß der Imker, der die Imkerei doch meist als Nebenberuf treibt, oft gar nicht wissen, was er im Augenblick tun soll. Mein Vorschlag sorgt für gemütliche Arbeitseinteilung. Was mag es für eine Lust sein, im Winter, wenn am Bienenstand absolut nichts zu tun ist, den Honig halbzentnerweise, je nach Verkauf, in Gläser zu füllen!

Etwas über Kuntzschzwillinge.

Von M. Kuntzsch, Nowawes.

Ich bin Herrn Kömmling dankbar, daß er durch seine Betrachtungen in voriger Nummer mir Gelegenheit gibt, die besprochenen Punkte richtig zu stellen.

Der Kuntzschrahmen ist in seiner Fläche doch etwas größer und im Vergleich zum Gerstungsrahmen nicht 3 : 4, sondern 4 : 5. Fünf Kuntzschrahmen entsprechen somit vier Gerstungsrahmen.

Neun solcher Waben genügen im Zwilling nicht nur einem Mittelvolk, sondern dem stärksten Riesenvolk. Im Spätsommer hängen dort die alten Hautbienen in der leeren untern Etage aufgekettet, um von dort aus den letzten Trachtresten nachzugehen und dann altershalber zu verschwinden. Die neun Waben der Oberetage sind nur für Spätsommerbrut, für junge Stockbienen und Vorräte da. Somit erziele ich die Verjüngung meiner Völker vor Winter.

Herr K. und die Schriftleitung mögen Recht haben, wenn sie die Glasfenster bei andern Systemen entfernen. Nur sollten dazwischen die Kuntzschzwillinge unerwähnt bleiben, sonst könnte einem Kuntzschimker der große Fehler passieren, daß er solche entfernt und durchlässige Verpackung anwendet. Dadurch würde die leichte, warme, sauerstoffreiche Luft oben ab- und die naßkalte Winterluft nachziehen, die vom Innengut angezogen, das Wabengebilde in säuernden, modernden Zustand versetzt. Vom Kampf der Bienen mit den Witterungseinflüssen zeugen die Totenmassen im Frühjahr, daher die schwachen Völker und das Zusammenschlagen grade kurz vor der Ernte.

Bei meiner neuen Lehre wird umgekehrt verfahren. Alle durch Vorräume gemilderten Einflüsse stören das Volk nicht in seinem finstern Versteck. Die Kälte von außen und die Wärme von oben kämpfen jetzt im untern leeren Raum ohne Waben oder Innengut. Das Volk träumt dagegen den Winter hindurch in oberer Etage ohne jede Störung und verfällt in einen Winterschlaf.

Deshalb habe ich den Satz aufstellen können: „Das Volk in meinem fast luftdicht abgeschlossenen Zwilling schläft 3—4 Monate den Winter durch, ohne jede Zehrung wie ihre Schwesterinsekten".

Der viele Winterbesuch auf meinem Stande weiß, daß bis Mitte März keine Spur von Müll, auch keine Zelle kristallisiertes Futter gefunden wurde.

Beruht aber diese Behauptung auf Wahrheit, so sind damit auch alle Wintergefahren ausgeschlossen. Wenn Herr K. weiter von verschimmelten Waben auch im Kuntzschszwilling spricht, so ist das ein Beweis, daß die Vorbedingungen, besonders das Einfüttern bis Ende August usw., nicht befolgt wurde.

Digitized by Google

Die Begründung zu all den Vorbedingungen würde zu weit führen, dazu sind meine „Imkerfragen", 2. Aufl., da. Der Fehler bei der Beurteilung und Mißerfolg bei der Betriebsweise liegt darin, daß die Imker auch die Kuntzschzwillinge nach der alten Universalmethode behandeln. Meine neue Lehre und ihre Hilfsmittel sind dagegen grundverschieden, meist das Gegenteil, was bei andern Systemen als Regel gilt. Deshalb habe ich Beispiele, daß Anfänger der Bienenzucht bei genauer Befolgung meiner Betriebsweise bessere Erfolge haben, als alte Imker, die gleichgültig oder eigensinnig darüber wegsehen.

Die Hauptsache bleibt immer: Was bringt der Stand ein. Wollte mir die Schriftleitung Raum gewähren, so würde ich gern einige Namen meiner Anfänger und die Erträge aufstellen, worüber die Leser staunen und erkennen würden, daß das Geld immer noch auf der Straße liegt.

Soeben bringt die Post einen Bericht von Herrn Neumann, Stationsvorsteher in Pierschno (Posen). Aus Dankbarkeit sendet er mir das Bild seines Standes mit Kuntzschzwillingen und schreibt unter andern: „Jetzt habe ich eine tadellose Ernte, 17 Zentner von 28 Völkern. Vier Zwillingsvölker brachten je über 1 Zentner Honig. Jetzt werde ich auch die Seitenfronten meines Pavillons mit Kuntzschzwillingen besetzen." (Dabei hat er die meisten Zwillinge erst dies Jahr eingestellt.)

Honig aus allen Blüten.

Tagebuchaufzeichnungen aus meinen Versuchen und Beobachtungen.

Von Oekonomierat V. Wüst, Rohrbach-Pfalz.

(Fortsetzung.)

Von Kernobst werden die Aepfel viel reichlicher als Birnen beflogen, doch ist die Blütezeit auch durch reichliche Sortenbenützung bedeutend zu verlängern.

Als ausgezeichnete Bienensträucher bezw. Bäume sind Pirus malus mit kleinen Früchten als Zierstrauch zu empfehlen, der in verschiedenen Abarten gepflegt wird und reichlicher als die gewöhnlichen Apfelsorten besucht werden.

Die Mehlbeere Pirus aria. Ehrh., die Elsbeere Pirus torminalis Ehrh., der Sperberbaum Pirus domestica — auch Spierapfel genannt, sowie die Vogelbeere aucuparia — die Eberesche, gelten überall als ausgezeichnete Trachtpflanzen und sollten wohl beachtet werden. Ich habe von 40 verschiedenen Abarten Aufzeichnungen gemacht und kann bestätigen, daß alle Bienenbäume und Sträucher ersten Ranges sind.

Auch die Quitten, welche in vielen Sorten vorkommen, sind vorzügliche honigende Sträucher, ebenso die Felsenbirnarten Amelanchier, die ich in 10 Sorten versuchte, wurden vorzüglich beflogen.

Den Weißdorn und die Mispelarten möchte ich an letzter Stelle als Bienennährpflanze setzen, da ich selten Bienen, aber viel andere Hautflügler darauf sammelnd fand.

An manchen Stellen fand ich die Erdbeeren, auch die Walderdbeere, an sonnigen lichten Stellen von Bienen gut beflogen, wie auch die Fingerkrautarten hin und wieder besucht werden.

Auf Brachfeldern und zwischen Hackfrüchten kommt der Ackerfrauenmantel Alchemilla arvensis, auch Ohmkraut genannt, geradezu massenhaft vor, das vielfach sich als eine der vorzüglichsten Trachtpflanzen repräsentiert.

Zu den nützlichsten Honigsträuchern muß ich die Brombeer- und Himbeerarten zählen, die ich in 56 Sorten aufgezeichnet habe und alle mit der Note I bezeichnet sind. Zur Verbesserung der Tracht lassen sich nicht allein die wilden Arten, sondern auch die edlen Fruchtsträucher, sogar auf wertlosen Plätzen, mit bestem Erfolg benutzen. So z. B. die Regenschirm-Himbeere, die ausgezeichnete

Digitized by Google

Früchte trägt und zur Bepflanzung von Hügeln, Böschungen usw. ungemein geeignet ist.

Den Wiesenknopf Sanguisorba officinalis und minor, wie den Odermennig Agrimonia Eupatoria L. fand ich an einzelnen Orten gut besucht, besonders den roten Wiesenknopf im Klingbachtale der Pfalz.

Hier im Klingbachtale haben die Bienen von der Wiesenspierstaude Spiraea Ulmaria L. eine ausgezeichnete Tracht. Ich habe 26 verschiedene teils wildwachsende Arten, teils solche zu Zierzwecken angepflanzt und gefunden, daß alle ohne Ausnahme gut besucht werden, doch liefern einzelne Sorten nur Pollen.

Ebenso haben von den Weidenröschen-Arten die Bienen oft gute Weide, besonders von Epilopium angustifolium, das sehr kurze Kelche hat, während die andern nur Pollen liefern können, weil die Kelche so lang sind, daß die Bienen den Nektar nicht erreichen können.

Oenothera biennis (gemeine Nachtkerze) und andere Varietäten dieser weitverbreiteten Art, von denen manche prachtvolle Zierpflanzen sind, haben ebenfalls bis zu 4 cm lange Kelche und werden sehr fleißig nach Nektar beflogen. Diese Blüten sondern aber soviel Nektar aus, daß sich derselbe in Tropfen, oft bis zur Erbsengröße, in der Blütenkrone anhäuft, den dann die Bienen auflecken, soweit sie ihn erreichen können. Es ist eine echte Nachtfalterblüte, die sich bei heißer Sonne über Tag schließt und über Nacht öffnet. Aber die Bienen sammeln auch in zum Teile halbgeschlossenen Blüten reichlich Honig. Die noch in geschlossener Knospe harrenden Blüten öffnen sich in so kurzer Zeit, daß man diesen Vorgang genau beobachten kann.

Das Hexenkraut Circaea lutetiana L., sowie cordifolia, alpina und intermedia hat sich bei meinen Versuchen als eine ausgezeichnete Honigpflanze erwiesen. Zur Verwilderung in abgeholzten feuchten Waldschlägen kann ich diese Pflanze bestens empfehlen, auch in Anlagen, Parks usw.

Hier im Klingbachtale ist das gemeine Weidrich-Blutkraut Lythrum Salicaria L. auf Wiesen und an Grabenrändern, in Waldblößen usw. eine vorzügliche Trachtpflanze, die gerade im Juli-August kräftig aussetzt, aber bis Ende September reichlich blüht. Lythrum virgatum und hysopifolium werden gleichfalls gut besucht.

Zur Verwilderung kann ich eine ausgezeichnete Trachtpflanze nennen, die an Zäunen, Hecken, Böschungen, Waldrändern, Hügeln usw. mit bestem Erfolge von mir überall vermehrt wurde. Es ist dieses Bryonia dioica L., die rotbeerige und alba die schwarzbeerige Zaunrübe, die zwar giftig ist, aber ungemein reich beflogen wird. Vergiftungsfälle dürften ausgeschlossen sein, da weder Tier noch Menschen, dem höchst widerlichen Geschmacke wegen, je davon genießen werden.

Melonen und Gurken sind in allen vorkommenden Arten allbekannte Honigpflanzen, die nur zu empfehlen sind.

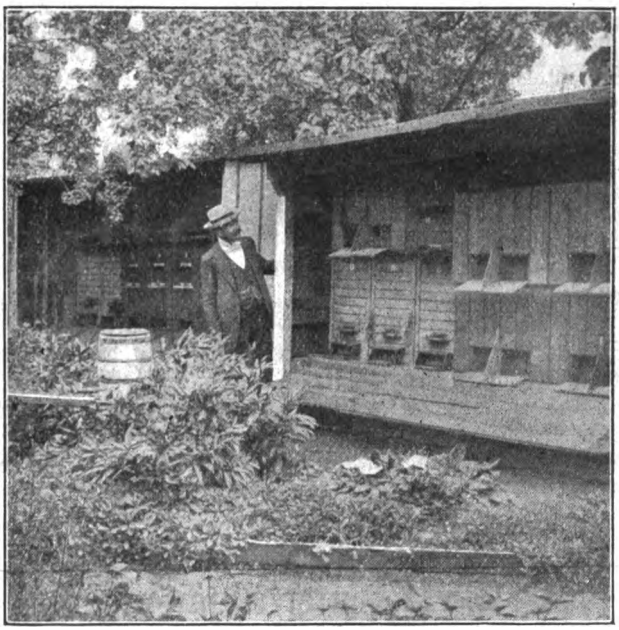
Eine gleichgute Honigpflanze repräsentieren die Fetthennen-Gewächse in allen einzelnen Arten ohne Ausnahme, sowohl die wildwachsenden als auch die Zierpflanzen dieser ungemein reichen Familie. Die Zierpflanzen dieser Art dienen teils zu Teppichbeeten, teils zur Einfassung, Bepflanzung von Felspartien usw. Die Pflanzen gedeihen alle noch auf sehr trockenem Boden, viele noch in ganz losem Sande und eignen sich zur Bepflanzung von Böschungen, Abhängen, Felsgeröllen, Steinbrüchen usw. Ueberall, wo ich damit Anpflanzungen machte, sind sie ohne Ausnahme gelungen, nur muß man entsprechend für gute bewurzelte Pflanzen und zeitige Ausführung Sorge tragen. Die Pflanzen sind sehr leicht durch Stecklinge und Teilung zu vermehren. Auch die hierher gehörigen Mauerpfefferarten dienen zu gleicher Benutzung, am besten hat sich bei mir auf den ödesten Stellen der scharfe Mauerpfeffer Sedum acre L. bewährt. Ein leichter Sand, den der Wind wegweht, kann durch geeignete Behandlung noch mit derselben zu einem blühenden Trachtfelde umgestaltet werden.

Digitized by Google

Stachelbeeren und Johannisbeeren, die in sehr vielen verschiedenen Sorten zur Anpflanzung kommen, sind ohne Ausnahme ausgezeichnete Trachtpflanzen, auch diejenigen Sorten, die zu Zierzwecken dienen, können nicht genug empfohlen werden. Ganz besonders sollten zur Verbesserung der Bienenweide die wilden Sorten, die mit reichlichen Stacheln versehen sind, angepflanzt werden, weil damit auf den schlechtesten Stellen, an Rainen, Abhängen, Steinbrüchen usw., wo nur einigermaßen noch Erde vorhanden ist, nutzbringende Weiden geschaffen werden können, damit aber auch gleichzeitig der schönste Vogelschutz erreicht wird. Auch können sonst wertlose Plätze bei geeigneter Anpflanzung der Beerenobstkultur zugänglich gemacht werden.

An manchen Stellen sind auch die Steinbrecharten — Saxifraga — gut beflogen, doch nicht in dem Maße, daß eine allgemeine Anpflanzung sich lohnen würde.

Bilder aus aller Welt.



Teil-Ansicht der Bienenstände unseres Herrn Schriftleiters.

Hier auf sumpfigen Wiesen kommt sehr häufig das Herzblatt (Sumpf-Einblatt) Parnassia palustris L. vor, das von Bienen unausgesetzt besucht wurde, trotzdem auch sehr viele andere Insekten sich darauf tummelten. Die Blüten sind dichogam, können sich nicht selbst befruchten, haben eine fünfblättrige Blumenkrone, fünf regelmäßig pollentragende Staubgefäße und zwischen diesen fünf gefranzte drüsige Wimpern an den Staubgefäßen, die Nektar absondern.

Für trockene Raine zu bepflanzen, möchte ich sämtliche Männertreu-Arten empfehlen, ganz besonders Feldmännertreu Eryngium campeste L., die sehr gut beflogen werden, an den Blüten außerdem noch viszide Ausscheidungen absondern, die ich wiederholt zu Kittwachs eintragen sah.

Den Kümmel Carum Carvi L. habe ich in kompostierte Wiesen eingesät und gut umgeeggt und so vermehrt und gute Tracht geschaffen. Auch zur Samengewinnung zu empfehlen. Auch der knollige Kümmel Carum Bulbocastanum ist auf Wiesen usw. eine gute Nährpflanze.

Digitized by Google

Wo Fenchel und Anis angebaut wird, haben die Bienen ebenfalls Tracht und liefern feinen aromatischen Honig.

Von den Doldenblütern fand ich die Bruſtwurz Angelica silvestris L., Meiſterwurz Pencedanum Ostrutium, Paſtinake Pastinaca sativa L. und Bärenklau Heracleum Sphondylium um beſten beflogen, ſie bilden hier im Klingbachtale auf den Wieſen vor der Grummeternte eine Haupttracht.

An Zäunen und Bahndämmen fand ich den Hartriegel Cornus und Rainweide Liguster ſehr häufig von Bienen beflogen, doch nie in dem Maße, daß man ſie zur bedeutenden Verbeſſerung der Bienenweide empfehlen könnte.

Weit beſſer werden der Traubenholunder, der Zwergholunder und das gemeine Geisblatt beflogen, die wert ſind, daß man größere Anpflanzungen macht. Der Zwerg-Holunder Sambucus Ebulus L. nimmt in wenigen Jahren an Abhängen eine ſolche Ausdehnung an, daß der ganze Boden damit bedeckt und überwuchert iſt und daher nur für Orte ſich eignet, die eine weitgehende Verwilderung erheiſchen. Das gemeine Geisblatt Lonicera Xylosteum und der Traubenholunder Sambucus racemo-a L. dienen auch zu Hecken- und Zaunbildung.

Der gemeine Baldrian Valeriana officinalis L. kommt hier in offenen abgeholzten Waldblöſen maſſenhaft vor und wird zu Heilzwecken von Sammlern im Herbſte ausgeſtochen und die Wurzeln getrocknet, deren Geruch beſonders von Katzen geliebt wird. Die Blüten werden ausgezeichnet beflogen, und trotzdem auch viele andere Inſekten ſich auf denſelben tummeln, haben die ſammelnden Bienen ſtark gefüllte Honigblaſen in kurzer Zeit. Ich habe verſuchsweiſe denſelben an Gräben uſw. vermehrt und gute Reſultate erzielt. Ich habe 14 verſchiedene Arten kultiviert, doch die gemeine Art als die beſte gefunden.

Die gemeine Karde Dipsacus silvestris, die oftmals in Gegenden in großen Mengen wild vorkommt, iſt eine ganz vorzügliche Honigpflanze. In manchen Orten findet ein feldmäßiger Anbau der Weberkarde Dipsacus Fullonum Mill. ſo z. B. in Schifferſtadt (Pfalz), deren Samenköpfe in der Tuchfabrikation verwendet werden und dadurch den Bienen gute Tracht geſchaffen wird. Auch die Dipsacus lacinatus L. fand ich gut beſucht. Die zuſammengewachſenen Blätter an dem Blütenſtengel der Karden, die meiſt mit Waſſer gefüllt ſind, haben den Zweck, unbefugte Inſekten von den Blüten abzuhalten, die auch meiſt den Tod darin finden. Im Volksmunde „das Waſchbecken“ der Pflanzen genannt.

(Fortſetzung folgt.)

Mein Imker-Anfang.

Von Amtsſekretär A. Kuhnt, Helbra.

Während meines langjährigen Wirkens als Gutsſekretär auf einem größeren Fideikommißbeſitz in Mecklenburg hatte ich Gelegenheit, in das Leben der Immen einen Einblick zu tun, der in mir das Intereſſe und das Verlangen weckte, mich dieſer anregenden herrlichen Imkerei zu widmen.

Als im Jahre 1909 daſelbſt ein Verſuch mit Anbau von Raps gemacht wurde, hatten zwei Imker der Nachbardörfer, ein Lehrer und ein Tiſchlermeiſter, ihre Bienenſtöcke im Frühjahr 1910 am Waldesrand unweit des Rapsfeldes aufgeſtellt. Das gab in dem betreffenden Jahre Anlaß zu reichen Schwärmen. In dem etwa ein Kilometer entfernt liegenden Hauptgut regnete es geradezu Schwärme. Förſter, Brennereiverwalter, Poſtagent, Tagelöhner und andere hatten ſolche ſich eingefangen und aufgeſtellt, da anſcheinend die Beſitzer auf Rückgabe derſelben keinen Wert legten. Im Laufe des Jahres bot mir der Förſter Gelegenheit, durch das Fenſter eines ſeiner beiden Stöcke mich ſchauen zu laſſen. Von jenem Tage an erwachte die Begeiſterung für Bienen in mir. Je tiefer ich Einblick erhielt, deſto lebhafter ſtieg das Intereſſe. Ich ließ mir zunächſt Normalrähmchen ſchicken und

Digitized by Google

dann ging es an die Fertigung einer Beute, deren Selbstherstellung ich mir nicht nehmen lassen wollte, weil mein Freund Förster sich diese auch selbst angefertigt hatte. Inzwischen wurde auch verhandelt wegen des nötigen Bienenvolkes. Der Brennereiverwalter sagte mir das Volk zu, aber unter der Bedingung, daß es keinen Honig habe, sonst müsse er es selbst behalten und um den Honig zu gewinnen, töten. Grausam wäre das, dachte ich und hoffte, daß es nicht so kommen möge. Der öftere Besuch des in seinem Garten in einer einfachen umgestülpten Holzkiste — von 45 Zentimeter im Quadrat und 15 Zentimeter Tiefe — aufgestellten Bienenvolkes war mir erlaubt, und so konnte ich mich doch wenigstens schon immer an dem Fluge meiner Lieblinge erfreuen.

Die Beute, eine zweietagige Normalmaß-Doppelbeute, war nach bestem Können und Wissen fertig und fand auf vier Pfählen am Parkrand mit Erlaubnis meines Herrn Barons Aufstellung. Sie erhielt für den Winter sechs Rähmchen, von denen die ersten vier hinter der Stirnwand leer waren, das fünfte und sechste mit Kunstwaben schlossen sich an. So, nun galt es, das Volk zu erobern. Der Förster mußte wieder ins Werk springen, galt es doch zu erforschen, ob das Volk Honig hatte oder nicht. Die Schau fiel zu meinem Gunsten aus! Übrigens hielt der Herr Förster mit seiner Imkerwissenschaft hinter dem Berge. Er suchte jeden Handgriff vor mir zu verbergen und hatte offenbar seine Freude an der Unkenntnis des künftigen Bienenhalters. Am 9. September abends wurde das Volk auf einer Trage geholt. Der Stand lag etwa 800 Meter von dem meinen entfernt. Die Freude war voll, als es neben der neuen Beute Platz erhalten hatte. Was nun tun? Den nächsten Tag wartete ich auf meinen Freund Förster, der nicht kam. Schließlich am 11. September faßte ich Mut. Mit einem selbstgefertigten Schleier über einem alten Strohhut und mit mehreren Paar Handschuhen angetan, ging es an die Arbeit. Um dem Volk überhaupt ankommen zu können, mußten zuvor zwei fünfzöllige Nägel aus der Kiste gezogen werden, die einen etwa 3 Zentimeter starken Knüppel festhielten, der von einer Seitenwand zur anderen das Innere durchkreuzte und wahrscheinlich eine Stütze der schweren Honigwaben sein sollte. Alsdann wurde mit aller Gewalt auf den Kasten geschlagen und siehe da, es gelang, was ich damit beabsichtigte. Aber als ich die Kiste hochhob, lag der ganze Wabenbau dicht bis unterm Deckel abgebrochen auf dem Bodenbrett. Schnell fegte ich alle Bienen in die neue Beute. Mein Freund, der inzwischen hinzu gekommen war, paßte die abgefegten Waben in die ersten vier Rähmchen ein, und so dauerte es nicht lange, war die Arbeit geschehen. Das Volk hatte zwar weder Brut noch Honig, dafür aber tadellos ausgebaute Waben, die im Kaltbau standen. Da die Kiste nur 15 Zentimeter Höhe hatte, so waren dementsprechend auch die Waben nur 12—13 Zentimeter lang und füllten somit nur den dritten Teil der Normal-Ganz-Rähmchen aus. Damit war die Umlogierung, die erste schwerste Arbeit bis jetzt, getan. Ich triefte in Schweiß, und Stiche hatte es dabei nicht wenige gegeben.

Eine unverdiente Gardinenpredigt meiner zärtlichen Gattin kam auch noch hinzu. Mein durch Schwellung entstelltes Aussehen mochte ihr dazu Veranlassung gegeben haben. Noch am selben Abend wurde trotz Schmerz und Unbehagen mein neuer ungnädiger Gast auch noch lauwarm gefüttert, und das fortgesetzt weiter täglich in Portionen von 1 Liter bis zum 29. Oktober. In genauer Rechnung waren 65,472 Pfund Zuckerlösung darauf gegangen. Das Volk entwickelte sich großartig, begünstigt durch das herrliche Herbstwetter, das so recht durch reichliche Pollenspendung zur Förderung und zu gutem Gedeihen beitrug. Die Flugbienen gingen andern Tages nach Übersiedelung auf ihren alten Stand zurück. Ich holte sie des Abends immer wieder; ob es was genützt hat, weiß ich nicht, jedenfalls ward eine Schwächung des Volkes nicht sonderlich bemerkt.

Der Winter kam heran. Täglich besuchte ich meine Immen wohl dreimal und überzeugte mich auch pflichteifrig durch Klopfen von ihrem Dasein. Sehnsüchtigen

Digitized by Google

Harrens gings auf den Frühling zu. Schon am 5. Februar gab es den ersten Reinigungsausflug. Den frühen Termin schrieb ich meiner Vorsicht zugute, die Beute mit dem Flugloch gegen Süden zu richten. Dadurch wurden die Bienen früh herausgelockt und Ruhrgefahr verhütet. Mit dem Frühjahr wuchs ein selten starkes Volk heran, das bis Mitte Mai 14 Ganzrähmchen dicht belagerte. Auch Schwärme gab es und wieder Hagel von Stichen, die neben aller Pein bis zu Nesselfieber sich steigerten. Der Kopfschutz, mehr Harnisch als Haube, konnte nicht hindern, daß ein ausgesucht quälerischer Stecher durch den Kopfpanzer — eine Kiste mit Drahtgitter — hindurch die Lippe so böse zurichtete, daß mir Hören und Sehen verging. Daß die Sanftmut meines Hausengels oft von neuem auf harte Probe gestellt wurde, zumal ich mit Honig nicht dienen konnte und fast alle Ecken der Wohnung mit Imkerwerkzeugen besetzt blieben, darf keinen wundern.

Im Frühjahr 1912 zog ich nach Helbra. In einem großen im Tal gelegenen Obstgarten ward der neue Bienenstand aufgeschlagen. Der darauf folgende Sommer brachte wieder vier Schwärme, bei deren Einfangen mir meine Frau sogar behilflich war. Aber die große Freude hielt nicht lange an, denn schon im kommenden Winter mußte ich erleben, wie gottlose Berglümmels, denen kein Hindernis zu groß, sich an meinem Bienenstand vergriffen, der Bienen sich bemächtigten und meinen Stand vollständig ruinierten. So niederschmetternd das traurige Ende auf mich wirken mußte, so wurde doch neuer Mut bald wieder rege. Bis heute ist mirs eine mehr lehrreiche als freudige Erinnerung geblieben.

So die bescheidene Geschichte von meinem Imkeranfang.

Inzwischen aber hat sich alles geändert, und zum Guten gewendet. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Schon längst wäre ich Berufsimker geworden, wenn passende Aussichten dazu sich bieten würden. Wenn auch das nötige Betriebskapital zum Ankauf eines Grundstückes und zur Anlage eines großen Bienenstandes vorhanden ist, so gehört doch zum Leben noch ein ganz Teil mehr. Und wie dann, wenn anstatt Ertrag Verlust einträte und kostspieliges Füttern noch geopfert werden müßte? Beuten, die etwa 40 und 60 Pfund Honig in Aussicht stellen, können mich nicht betören. Ich würde schon zufrieden sein, wenn mir jemand eine Gegend nachweisen würde, in der ein Volk durchschnittlich 15 Pfund Honig zu sammeln imstande ist. Das gäbe bei Haltung von mindestens 100 Völkern einen Ertrag, der das Auskommen zweier Menschenleben sicher stellte.

Vielleicht wären diese Gedanken geeignet, den einen oder anderen aufrichtigen Imkerfreund, der gute Trachtgegenden des Deutschen Reiches kennt, die Veranlassung zu bieten, mir mit einem Kärtchen rätlich beizustehn. Ich werde die Portoausgabe in einem Dankesbriefe gern vergüten.

Das Schleudern des Heidehonigs einst und jetzt.

Vom Kreisbienenmeister Weigert in Regenstauf.

Fortschritt kann es, doch kein Ausruh'n geben,
Stets erneuert sich der Dinge Lauf.
Jede Antwort gibt uns neue Fragen,
Jeder Aufschluß neue Rätsel auf.

Der aus der lieblichen Erika, dem duftenden Heidekraut gewonnene Honig ist für manche Imker und gar viele Gegenden ein wahres Danaergeschenk. Nicht, daß wir ihn als minderwertigen Honig bezeichnen müßten. Für den Menschen ist diese Honigsorte, ein ausgezeichnetes Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel. Sein Waldaroma, seine heilenden Wirkungen bei Erkrankung der Luftwege und seine nährende Kraft infolge seiner vermehrten Bestandteile an Albuminstoffen, zeichnen ihn vor vielen anderen Honigarten aus. Als Heil- und Vorbeugungsmittel bei verschiedenen Krankheiten sollte er allerdings nicht roh, sondern als Zugabe in Milch, Tee, Kaffee, gegeben werden.

Digitized by Google

Eine andere Wirkung übt der Heidehonig als Winterfutter in manchen Gegenden auf die Bienen aus. Jahrelange Beobachtungen haben ergeben, daß der Heidehonig, von der Erika gewonnen, die auf Granitboden, in trockenen Jahren oder am sonnigen Rande des Waldes wächst, unfehlbar die so gefährliche Ruhrerkrankung im Gefolge hat, wenn nicht rechtzeitig Gelegenheit zu Reinigungsflügen sich einstellt. Ich habe so manche Jahre hintereinander nackte Schwärme auf reinen Heidehonig gesetzt und ausnahmslos haben alle schon sehr früh in hohem Grade die Ruhr bekommen. Ich führe dies zunächst darauf zurück, daß Heidehonig im allgemeinen sehr wasserarm ist, so daß er den Bienen sehr schlecht aufnahmsfähig wird. Wollen wir nun einen Blick auf eine Heidehonigwabe eines ruhrkranken Volkes werfen! Fast alle Zellen sind unregelmäßig aufgebissen, die im gelierten Zellinhalt schwimmenden Honigkristalle zum Teile herausgezerrt und auf den Beuteboden geworfen. Die Bienen suchen die ganze Wabe nach einem winzigen Tröpflein Wasser ab, das sie nirgends finden. Das bedingt wieder eine vermehrte Zehrung und damit einen reichlicheren Darmrückstand, der im Winter nicht abgegeben werden kann, im Darme bleibt, die Bienen auftreibt, in Gärung übergeht und damit die Ruhrerkrankung heraufbeschwört.

Ich will nicht behaupten, daß der Heidehonig der einzige Erreger der Ruhr ist, die Hauptursache dazu ist er sicher. Wer diese Behauptung nicht gelten lassen will, den lade ich ein, einmal in unser granitenes Regengebirge zu kommen, das so sehr reich an Heidekraut ist.

Selbstredend waren alle Imker seit Jahren bemüht, die schlimme Wirkung des Heidehonigs zu parieren. In den ältesten Zeiten schnitt man die Waben, die den meisten Heidehonig — er ist sehr leicht an seiner goldgelben Farbe, seinem hervorstechenden Waldaroma und seiner „großen, sulzigen Zähigkeit zu erkennen — ent-

An die, die es angeht! Vergessen Sie bitte nicht, den noch restierenden Abonnementsbetrag an den Verlag Fest, Leipzig, einzusenden.

hielten, aus, und ließ in den leeren Raum im nächsten Sommer neuen Wachsbau ausführen. Das war sehr unrentabel.

Da kamen nun die verschiedenen Versuche des Schleuderns des Heidehonigs. Ein gut Dutzend Imker glaubte den Stein der Weisen gefunden zu haben. Die Nachprüfung ergab stets die Unbrauchbarkeit der Verfahren. Jeder Heidehonig widersteht der Zentrifugalkraft der Honigschleuder. Er haftet so stark an den Zellwänden, daß er auf gewöhnlichem Wege nicht aus den Zellen zu bringen ist. Das hat nun zu den Versuchen geführt, den Zellinhalt zu lockern teils durch Erwärmen, teils durch mechanische Mittel. In großer Wärme wird auch Heidehonig dünnflüssig und fließt dann aus den Waben. Freilich wird die Sache kritisch, wenn die Temperatur zu hoch getrieben wird, weil dann das Wachs anfängt weich zu werden und zu schmelzen.

Man ist dann auf die Idee gekommen, doppelwandige Schleudern zu bauen. In die Hohlräume der Schleudertrommel wurde kochendes Wasser geschüttet. Die Sache hat sich aber doch nur einigermaßen bei frisch eingetragenem Heidehonig bewährt. Heute hört man wenig mehr von dem Verfahren.

Da kam ein findiger Kopf, seines Zeichens Volksschullehrer, auf die Idee, in den Freistunden die Kinder zu benützen, mit eigens hierzu hergerichteten Stäbchen den Inhalt der Zellen durcheinander zu rütteln. Der Erfolg war verblüffend. Der Heidehonig floß tadellos in der Schleuder bei entsprechender Zimmerwärme aus. Aber die Heidenarbeit! So ein Schulkind benötigte zur richtigen Bearbeitung einer Normalhalbrahme bis zu einer Stunde. Wenn aber 60 Kinder auf einmal beschäftigt wurden, so ergab das immerhin eine erkleckliche Ausbeute an Heidehonig. Die benützten Stäbchen hatten am unteren Ende eine kugelige Erweiterung, so daß die Mittelwand der Wabe nicht durchstochen werden konnte. Später ging der Mann

Digitized by Google

daran, 4—5 solcher Stäbchen in entsprechenden Abständen in eine Holzleiste einzulassen. Damit war das Verfahren bedeutend vereinfacht.

Aus dieser ersten Anordnung sind die sog. Stahlbürstenstempel entstanden, von denen eine zeitlang großes Aufhebens gemacht wurde. Die vereinfachten die Arbeit der Lockerung des Honigs in ganz bedeutender Weise, aber es konnten dabei nur ganz egal gebaute Waben in Betracht kommen. Immerhin war die Arbeit eine recht große Geduldsprobe.

Bald darauf ging man dazu über, die Nadeln der Stahlbürste beweglich zu machen, daß sie sofort nach irgend einer Richtung ausglitten, sobald sie festes Wachs berührten. Aber auch diese Anordnung hat sich nie so recht bewährt. Da kam in den letzten Jahren die Honiglösmaschine, ein genial erfundener Apparat, der es ermöglicht, in einer Stunde unter möglichster Schonung des Wabenmateriales bequem einen Zentner Heidehonig zu schleudern. Wir haben die Maschine ein paar Jahre hintereinander praktisch ausprobiert und können sie aus voller Überzeugung jedem Imker empfehlen, der bisher Anstand mit dem Schleudern des Heidehonigs gehabt hat. Freilich ist auch hier darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Honig nicht erst kandiere oder fest geliere. In diesem Zustande fließt derselbe überhaupt nicht aus. Unangenehm wird es empfunden, daß der Preis der Maschine ein ziemlich hoher ist — 36—38 Mark —. Wird hier nicht doch ein wenig viel für das Patent oder den Musterschutz in Anrechnung gebracht? Es muß deswegen vorerst eine der vordringstlichsten Aufgaben der Bienenzuchtsvereine bleiben, sich solche Honiglösmaschinen kommen zu lassen. Der Anschaffungspreis rentiert sich gewiß. Jeder Maschine liegt eine Gebrauchsanweisung bei. Im übrigen ist die Behandlung derart einfach, daß der Apparat ganz ruhig einem Kinde in die Hand gegeben werden kann.

Honig vom Hymettus.

Von C. Schachinger.

Bekannt ist, daß der hymettische Honig bei den Griechen und Römern des Altertums, seines würzigen Aromas wegen, sich besonderer Beliebtheit erfreute und von den Dichtern desselben oft begeisterte Erwähnung geschieht. Letztere trieben diese Hochschätzung so weit, daß sie die Fabel verbreiteten, die Bienen wären am Hymettus — einem Berge in der Nähe Athens — erzeugt worden und alle andern Bienenschwärme des Weltalls seien Kolonien, die von diesem Gebirge Attikas ausgesandt wurden. Auch in unseren Tagen gilt dieser Honig neben dem von der Insel Minorka als die feinste und wertvollste Honigsorte. Daß dieser Ruf nicht unbegründet sei, davon konnte ich mich vor einigen Monaten überzeugen. Ein Freund von mir, Mittelschulprofessor, hatte im abgelaufenen Sommer eine Reise durch Griechenland gemacht, und weil er meine Vorliebe für Bienenzucht kannte, brachte er mir von dort statt eines anderen Andenkens ein Gläschen mit hymettischem Honig mit, den er in Athen am Marktplatze gekauft hatte. Ich muß gestehen, daß die hohe Meinung, die ich noch aus meinen Studentenjahren über den hymettischen Honig hatte, durch diese kleine Probe noch wesentlich erhöht wurde. Ein höchst angenehmes Aroma erfüllt, wenn wir einige Tröpfchen auf den Gaumen bringen, die ganze Mundhöhle und dampft sozusagen bei der Nase heraus. Dieser unbeschreiblich liebliche und würzige Geruch stammt jedenfalls von der eigenartigen Flora des kräuterreichen Hymettus, deren glückliche Mischung eben diese feine Wirkung erzeugt und den hohen Wert des Produktes bedingt. Thymian und Salbei glaubte ich herausfinden zu können, aber deren eigenartiger, starker Geruch ist durch den aus anderen Blüten fast völlig verwischt. Man möchte sagen, er sei das unter den Honigen, was der Champagner unter den Weinen ist. Die krystallische Reinheit des Honigs wies darauf hin, daß er mit Hilfe der Schleuder gewonnen wurde.

Digitized by Google

Die Gewinnung von Wachs aus alten Waben.

Von K. Noll, Bad Ems.

Der Austausch von praktischen Erfahrungen über die Verwertung alter Waben wird immer von Vorteil sein. Deshalb will ich mein sehr zufriedenstellendes Verfahren gern dem Leserkreis zur Verfügung stellen.

Die Anforderungen, die ich hierbei an die Ausführung stelle, sind diese:

1. Die Arbeit muß möglichst bequem, einfach und sauber sein.
2. Die Ausbeute an reinem Wachs muß möglichst ausgiebig sein.
3. Das Verfahren muß möglichst wenig kosten.

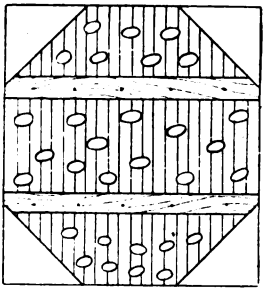
Das in Folgendem beschriebene Verfahren erfüllt diese drei Anforderungen besser als die teueren Apparate, die gewöhnlich nach einiger Benutzung auf den Speicher wandern, weil sie den gehegten Erwartungen nicht entsprechen oder wegen ihres komplizierten Mechanismus bald schadhaft werden. So gings auch mit dem Wachsschmelzer, der von unserm Zweigverein mit Aufwendung unsers ganzen Kassenbestandes vor einigen Jahren beschafft wurde. Es würde zu weit führen, hier seine Mängel darzulegen; ich will nur bemerken, daß fast niemand mehr ihn benutzt und auch ich zu meinem einfachen Verfahren zurückgekehrt bin.

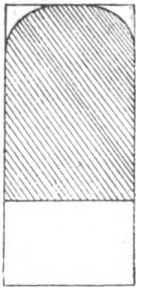
Was gehört dazu?

1. Ein Waschkessel, emailliert oder gußeisern, wie er jetzt in fast jedem Haushalt vorhanden ist. In einem dünnwandigen Kupferkessel würde ich die Arbeit nicht vorzunehmen wagen. Ich besitze einen Kessel von 85 Liter Inhalt.

2. Ein gewöhnlicher breiter Zweizentnersack. Derselbe wird soviel verkürzt, daß er nur wenig länger wie breit ist. Die beiden unteren Ecken schneide so ab, daß sie bogenförmig abgerundet sind und laß die entstandenen Öffnungen von Muttern mit der Nähmaschine wieder zusteppen.

3. Ein Deckbrett. Nimm einen quadratischen Kistendeckel aus starken Brettern. Eine Seite sei etwa 10 Zentimeter kürzer als der obere Durchmesser des Kessels. Zwei kräftige, aufgenagelte Querleisten dürfen nicht fehlen, um das Durchbrechen zu verhindern. Jetzt säge die Ecken so ab, daß aus dem Quadrat ein Achteck wird. Hast du eine Schweifsäge, so schneide die Ecken rund ab, daß das Brett ungefähr kreisförmig wird. Jetzt bohre mit einem mittelgroßen Zentrumsbohrer ganz unregelmäßig recht viel Löcher in das Brett, doch so, daß der feste Zusammenhalt nicht verloren geht.





4. Ein schweres Gewicht. Ich habe mir ein solches ebenfalls selbst hergestellt. Ich nahm einen großen Eimer voll reingewaschenem Kies, untermischt mit Steinbrocken und kleingeschlagenen Scherben, maß die Menge mit der Schaufel ab, gab auf vier Schaufeln eine Schaufel Zement und vermischte alles gründlich miteinander. Erst dann gab ich Wasser dazu, aber nur sparsam, daß die Masse eben nur angefeuchtet war. Nun wurde die Mischung in einen alten Eimer fest eingestampft, nachdem derselbe innen mit doppeltem Zeitungspapier ausgelegt war. Nach 14 Tagen war die Masse steinhart, fiel leicht heraus und ich hatte ein sehr schweres und doch recht handliches Gewicht.

Digitized by Google

Setzen wir das Vorhandensein eines Waschkessels voraus, so ist alles Übrige mit ganz geringen Kosten zu beschaffen.

Nun legen wir auf den Boden des Kessels etwas Holzwolle, Stroh oder Hobelspäne, füllen den Sack lose mit alten Waben und Wachsabfällen, binden ihn fest zu und legen ihn in den Kessel. Er wird sich hübsch der Rundung des Kessels anschließen. Nun den Kessel zur Hälfte mit Wasser gefüllt, den Deckel (nicht oben beschriebenen Holzdeckel) darauf und ein tüchtiges Feuer darunter! Ist die Suppe ins Kochen gekommen, so nimm den Deckel ab, lege den Holzdeckel auf den schwimmenden Sack und das schwere Gewicht darauf. Lege vorher den Holzdeckel einige Zeit ins Wasser, damit er gut naß sei und das Holz sich nicht mit Wachs vollsauge. Sack und Holzdeckel verschwinden jetzt unter dem Wasser und unter kräftigen Wallungen steigt das flüssige Wachs an die Oberfläche. Jetzt drücke das Gewicht und damit den Holzdeckel sanft rückwärts, vorwärts, rechts und links, wodurch der Sack von allen Seiten kräftig geknetet und ausgepreßt wird. Das setze so lange fort, bis die quellenartigen Bewegungen des Wassers aufhören. Diese Arbeit ist von ausschlaggebender Bedeutung für den Erfolg des Verfahrens. Es ist das auch leicht erklärlich. Abwechselnd dringt das kochende Wasser zwischen die Träber, um alsbald wieder hinausgepreßt zu werden. So wird das Wachs sauber ausgespült und steigt sofort nach oben. Um aber diese Arbeit gut ausführen zu können, ist ein großes, fest aufliegendes Gewicht nötig, wie es oben beschrieben wurde. Einzelne kleine Gewichte, Steine usw. kollern leicht von dem Holzdeckel an den Kesselrand und verhindern diese wichtige Arbeit. Jetzt verlösche das Feuer und lasse das Ganze ruhig stehen. Nach etwa zwei Stunden hat es sich soweit abgekühlt, daß das Wachs fest geworden ist. Die Wachsschicht läßt sich sauber abnehmen und in einen Topf sammeln. Nun nimm Gewicht und Holzdeckel ab, entleere den Sack und fülle ihn mit einer neuen Auflage, bis alles verarbeitet ist. Zuletzt schlage die Träberklumpen mit einem Beil klein, fülle sie wieder ein, wobei früher drei Säcke voll jetzt nur einen Sack ergeben, und wiederhole das Auskochen so wie oben angegeben. Ist die Ausbeute noch befriedigend, so rentiert sich noch ein drittes Auskochen, wozu der Sack einfach umgedreht wird. Jetzt kannst du die Probe machen. Trockne eine kleine Menge Träber und wirf sie ins Feuer; sie wird nur schwach und langsam brennen: ein Beweis dafür, daß nur Spuren von Wachs darin zurückgeblieben sind. Die Träber aus meinem Wachsschmelzer haben immer helle und lustige Flammen ergeben. Bei diesen Arbeiten tauche die Hände öfter ins Wasser, damit sie durch die schwarze Brühe nicht braun gebeizt werden.

Nun folgt das Klären des Wachses. Auch dazu ist keine teuere Einrichtung nötig. Stelle die gewonnenen Wachsstücke mit etwa einem halben Liter Wasser aufs Feuer und lasse sie langsam, aber gründlich schmelzen. Dann kannst du den Topf etwas beiseite rücken, wo das Wachs nicht kocht, aber flüssig bleibt und eine Stunde stehen lassen. Jetzt stelle ihn unter möglichster Vermeidung starker Bewegung zum Abkühlen an einen ruhigen Ort. Ist das Wachs fest, so siehst du an der Oberfläche des Klumpens etwas erstarrten Schaum und etwaige Papier- und Holzstückchen. Die untere Fläche aber bildet eine dünne Schicht der schwarzen Schmutzstoffe. Beides wird abgeschabt und nun hast du völlig reines, tadelloses Wachs.

Keine Gefäße und Löffel werden beschmiert, keine Spritzer beschmutzen Boden, Herd und Wände. Man braucht nicht stundenlang einen Apparat zu bedienen und sich die Finger zu verbrennen, kann größere Mengen auf einmal verarbeiten und bekommt das Wachs sauber heraus. Nur Mutter wird etwas unwillig sein, wenn sie Wäsche in den Kessel stecken will und braune Ringe an der Kesselwand sieht. Darum eine tüchtige Hand voll Soda und etwas heißes Wasser hinein und mit der Scheuerbürste tüchtig nachhelfen.

Digitized by Google

Neu erschienene Bücher.

Mitteilungen des Bienenwirtschaftl. Hauptvereins im Königreich Sachsen, Nr. 64, 1915.

Der Bericht zeigt das erfreuliche Bild einer vorzüglichen Leitung und regen Durchführung bewährter fortschrittlicher Bestrebungen. In ununterbrochener Folge sind in Versammlungen der Bezirksverbände wie in Zweigvereinen zahlreiche belehrende und passend gewählte Vorträge zur Förderung der Bienenpflege abgehalten worden, die üblichen Standschauen fortgesetzt und Verbesserung von Bienenweiden angeregt und wirksam unterstützt worden. Besonders gilt die eifrige Betätigung auch vom Hauptvereinsbienenstand in Borlas, in dessen neuerrichtetem Bienenhause vergleichende Beobachtungen im Betriebe verschiedener Herstellungsarten von Beuten zu praktisch nützlicher Verwertung gewonnen werden konnten. Zwei Vierstöcker, ein Dreistöcker nach altem sächs. Maß, eine Rhanbeute, rationelles Maß, ein Garantiestock mit Einschubkästen in Normalmaß, eine Kubusbeute, 30×30 cm, ein Alberti-Breitwaben-Blätterstock und ein Freudenstein-Breitwabenstock sind zurzeit in ständiger Beobachtung. Lehrgänge über Königinnenzucht mit Benutzung der Belegstelle Grillenburg haben Unterbrechungen nicht erlitten, und vor allem sind auch die zahlreichen geschäftlichen Unterstützungen inbezug auf Honigabsatz, auf Schutz der blühenden Weiden wie die dankenswerte Fürsorge für unsere siegreichen Kämpfer von schönsten Erfolgen begleitet gewesen. 86 Vereine haben 3415 Pfund Honig gespendet und mit Einschluß der 1000 Mark des Hauptvereins 2481 Mark in bar gespendet.

Das ist alles in allem ein herrliches Wirken, das aufrichtig Dank und Anerkennung verdient. Bth.

Dörrbüchlein für Haushalt und Kleinbetrieb von R. Mertens. Neubearbeitet von E. Junge, Königl. Garten-Inspektor. Verlag: Rud. Bechtold & Co., Wiesbaden. 7. Auflage. Preis: 1 M.

Das bewährte Buch kommt in seiner neuen Auflage gerade unseren Hausfrauen recht, wo die ergiebigste Ausnutzung und Aufbewahrung von Obst und Gemüse in Kriegszeit auf sparsame und billigste Zubereitung hinlenkt. Alle Vorteile lernt bei einfachen Kücheneinrichtungen die Leserin kennen und die verschiedenen Wege dazu, wie für bürgerliche Haushaltungen wirkliche Vorteile zu erzielen sind. Dem vorzüglichen Schriftchen kann die weiteste Verbreitung nicht fehlen. Bth.

Die Gemüseverwertung im Haushalt von E. Junge, Königl. Gartenin spektor in Geisenheim. Mit 43 Abbildungen und einer Farbentafel. Preis 1 M. 50 Pf. Verlag von Rud. Bechtold & Co. Wiesbaden. 2. Auflage.

Die vielseitige Verwertung von Gemüsen im Haushalte hat in unserer Zeit erhöhte Bedeutung. Bei dem diesjährigen vermehrten Anbau besonders ist das Bedürfnis ein allgemeines geworden, verläßliche Anweisungen und gewissenhafte Ratschläge von fachlicher Seite hierfür zu erhalten. Der Verfasser geht in der vorliegenden 2. Auflage zunächst auf die Ursachen des Verderbens der Gemüse und Mittel zu ihrer Frischerhaltung ein, er behandelt die Überwinterung der Gemüse in frischem Zustande, das Dörren, das Einmachen in Essig und Salz, das Einsäuern der Gemüse, ferner die Herstellung von Tomatenmarmelade und schließlich das Kandieren von Melonen und Kürbissen. Dabei verfehlt er nicht, immer wo nur angängig die einfachen und billigeren Herstellungsarten hervorzuheben und der Hausfrau mit nützlichen Winken an die Hand zu gehen. Daß er bei Besprechung und Beschreibung der Hilfsapparate den Krumeich'schen Konservenkrug, der sich vortrefflich bewährt, zu erwähnen unterläßt, ist auffällig. Bth.

Seidenraupenzucht nach alter und neuer Zuchtmethode. Von Ludwig Tendam, Lehrer in Issel (Mosel). Mit 8 Abbildungen. M. Gladbach 1915. Volksvereinsverlag G. m. b. H. 31 Seiten. Preis 60 Pf.

Digitized by Google

Jetzt in der großen Zeit nationaler und wirtschaftlicher Bewegung tritt von neuem der Gedanke auf, in Deutschland die Seidenraupenzucht wieder aufleben zu lassen. Der Verfasser weiß unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse neben dem alten Zuchtbetrieb einen neuen Weg für Verwendung des Maulbeerbaum- und Schwarzwurzelblattes zu ebnen und durch klare Darlegung das Interesse dafür zu wecken. Keine kostspieligen Einrichtungen, die geringsten Mittel genügen, um erfolgreich Seidenbau betreiben zu können. Das mit schönen Bildertafeln ausgestattete Werkchen ist wert, Beachtung zu finden. Mancher Kriegsinvalid und manche willige Frauenhand wird vielleicht eine willkommene Gelegenheit darin finden, sich der nicht aussichtslosen Neueinführung anzunehmen. Bth.

Wir im Land! Briefe eines Optimisten an einen Schwarzseher. Von L. Bernhard. Leipzig, Oswald Mutze. Preis 60 Pf.

Das den Daheimgebliebenen gewidmete Heft bietet wie ein Schatzkästlein vieles, was allen Jüngeren, aber auch manchem Aelteren, zumal dem zeitgenössischen Neurastheniker zu wissen not tut. Die von warmem Gottvertrauen und echt vaterländischer Gesinnung sprechenden, überzeugenden Gedanken werden dauernd Recht und Geltung behalten und sind nicht weniger wertvoll als die, zu denen es anregt.

Brief- und Fragekasten.

P. H. in Schw. Frage: Ich habe noch drei Völkchen in kleinen Kästchen auf dem Stande, die ich nicht mit auffüttern, lieber vereinigen möchte. Bei zweien ist mir die Entwickelung auch nicht nach Wunsch. Kann ich sie zusammen überwintern? — Antwort: Die gemeinsame Überwinterung ist durch Vereinigung sehr leicht zu ermöglichen, wenn Sie eine leere Beute zu ihrer Aufnahme bereit stellen, dann die einzelnen Völkchen nacheinander in den Wabenbock hängen, sie sich dort auf den vorhandenen Honigwaben gehörig sättigen lassen und die bienenbesetzten Waben darauf wechselseitig in die neue Beute übernehmen. Voran kommen Vorratswaben, dann Pollen, in die Mitte die Brutwaben und zum Schluß wieder die Honigwaben. Die beiden minderwertigen Königinnen werden vorher ausgefangen, die beste mit übersiedelt. Die jedem Teile durch die neue Behausung überkommene Verlegenheit sichert die friedlichste Verschmelzung. Eine folgende reichliche Fütterung noch am selben Abende darf aber nicht unterlassen werden. Bth.

B. M. i. Edm. Frage: Es wird mir gesagt, daß man dunklen Bienenhonig heller machen kann. Könnte ich erfahren, wie dabei zu verfahren ist? — Antwort: Es kann sich nur darum handeln, die dunkle Farbe des Honigs durch Sonnenbestrahlung etwas zu bleichen. Sie füllen Honig in Stangengläser, verschließen sie gut und setzen sie hinter Fenster in die Sonne. Meist nach 14 Tagen schon läßt sich ein Hellerwerden feststellen. Sie haben aber sorgfältig zu überwachen, daß die damit verbundene Erwärmung des Honigs 35 Grad C. nicht überschreitet und der Honig nichts an Blume und Würze verliert. Das Verfahren kommt einer langsamen Klärung des Honigs gleich. Es bildet sich eine Schaumdecke an der Oberfläche, die vor dem langsamen Ausgießen zu entfernen ist. Bth.

K. Wg. i. M. Frage: Was ist das für eine Akazie, die bis in den Herbst hinein reich blüht und von den Bienen eifrig beflogen wird? — Antwort: Die immerblühende Akazie, Robinia Ps. Ac. semperflorens, blüht zwar reich und Monate hindurch, honigt aber nicht in allen Lagen. Hier wird sie von den Bienen nicht beachtet. Es ist das eine Bestätigung für die vielerorts beobachtete Erscheinung, daß die Nektarabsonderung unserer Honigpflanzen neben atmosphärischen Einwirkungen auch von Lage, Klima und Bodenverhältnissen abhängig ist. Bth.

Digitized by Google

W. Schr. i. E. Schutzmittel gegen Wachsmotten betreffend. — Antwort: Besser als Kampfer wirkt Schwefel. Wenn Ihnen Schwefelfäden nicht zur Verfügung stehen, dann fertigen Sie sich Schwefellappen leicht selbst an, indem Sie Stoffstreifen durch flüssige Schwefelmasse ziehen. Sie sind aber nicht unter, sondern über die Wachswaben aufzuhängen, denn Schwefeldämpfe steigen nicht aufwärts, sie senken sich. Auch mit einer einmaligen Anwendung ist es nicht getan, bei milder Witterung fliegen die Motten bis in den späten Herbst und setzen bis dahin auch ihre Eier ab. Stünde ein zugiger Raum für trockene und staubfreie Aufbewahrung zur Verfügung, so bietet dieser allein schon genügenden Schutz gegen Motten-Eindringlinge. Bth.

K. H. i. M. Frage: Sind die Hummeln unseren Bienen schädlich und zu verfolgen, bauen sie Zellen und Wachs? — Antwort: Es gibt wohl Schmarotzer-Raubhummeln, das sind aber nicht die bekannten mit dem großen, dicht pelzig behaarten Körper. Die fleißigen und für Bestäubung und Befruchtung nützlichen Honig- und Pollensammler sind immer zu schonen. Sie werden ohnedies durch zahlreiche Tierfeinde hart bedrängt. Im Nest bauen sie Zellen und Waben, der Honig ist meist flüssiger und süßer als der der Bienen, aber das Wachs nicht so rein und weich. Bth.

R. H. i. M. Frage: Hier in rauher Lage, wo ich zum ersten Male meine Bienen zu überwintern gezwungen bin, will ich sie nicht frei stehen lassen, sondern ins Winterquartier bringen. Wäre das Einschlagen in die Erde vorzuziehen? — Antwort: Stellen Sie Ihre Kästen in frostfreien, gutgeschützten Ort, in Schuppen, Keller oder Stall. Nur ruhige Lage und finsterer Raum ist Bedingung. Die Fluglöcher bleiben weit offen. Eine Durchnittstemperatur von 2 Grad während der Wintermonate ist die zuträglichste. Vergessen Sie auch nicht Mäusefallen aufzustellen und sie gut zu überwachen. Von Frosteintritt ab bis zur Zeit des gefahrlosen Reinigungsausflugs verbleiben so Ihre Bienen ruhig unter Schutz gegen Kälte, Wind und Schnee. Bth.

Pf. Fcht. i. Gr. In Gellerts Fabeln kommen die Neigungen des Dichters zu den Bienen sehr verständnisvoll zum Ausdruck in dem Widerstreit zwischen den Honig- und Wasserträgern:

Es entstand ein Streit der Ehre,
Wer edler und unedler wäre u. s. w.

Der Weiser rief die Untertanen,
Um sie zur Eintracht zu ermahnen.
„Der Unterschied in eurer Pflicht
Erzeugt, sprach er, den Vorzug nicht,
Nur die dem Staat am treusten dienen,
Dies sind allein die bessern Bienen."

Kleine Mitteilungen.

Für Korbimker. Wenn der Korbimker auch sehr viel weniger Einwinterungsarbeiten zu verrichten hat als der Mobilimker, so darf er sich doch auch wieder nicht völliger Sorglosigkeit hingeben und es dem Zufall überlassen, wie seine Völker durchwintern werden. Sein Hauptaugenmerk muß er darauf richten, daß sie rechtzeitig zur Ruhe kommen und darin bis zum zeitgemäßen Einsetzen des Bruttriebes auch verharren.

Das ordentliche und rechtzeitige Zusammenziehen eines Korbvolkes wird dadurch gefördert, daß man zwischen Korbwand und Bodenbrett etwas Außenluft einströmen läßt. Der Rand darf also nicht verkittet sein, und wo das doch der Fall ist, da muß der Korb im September vom Brette gelöst werden. Der Korb wird nicht los gebrochen, sondern los gedreht, indem man ihn mit beiden Händen an den Seiten faßt und eine drehende Bewegung nach rechts und links hin macht. Nach der Herausnahme wird der Rand sorgfältig vom Kitt gereinigt, ebenso das Bodenbrett, worauf der Korb wieder zurückgestellt wird. Nun ist die Möglichkeit zur Lüftung gegeben, da der

Digitized by Google

Rand nicht ganz genau auf dem Brette steht, sondern zwischen beiden ein leiser Luftstrom Durchgang in den Korb hinein findet. Dies ist das Mittel zur Herbeiführung eines rechtzeitigen und vollkommenen Zusammenziehens des Volkes. So bleibt der Korb stehen, bis sich Winterkälte einstellt. Dann wird der Rand verdichtet, denn sonst würden die Bienen zu kalt sitzen. Der Heidimker verwendet dazu das sog. Bienenstrick, eine Tuchegge oder eine Zuckerschnur leisten dieselben, vielleicht noch bessere Dienste. Hat der Korb sein Flugloch mehr nach oben hin, so legt man Egge oder Schnur, von vorn anfangend, um den Korbrand herum und bindet die Enden hinten zusammen, als wenn man einen Knoten schürzen will, aber die Verschlingung darf nur eine einmalige sein, nicht ein zweimaliges Verknoten. Bei Körben mit Fluglöchern unten am Bodenbrett verfährt man so, daß man sich zwei Enden von dem Umlegungsmaterial schneidet, durch zwei Enden desselben je einen dünnen aber nicht zu kurzen Drahtstift steckt und diese in den Korbrand da, wo das Flugloch rechts und links endigt, in den Rand eingeführt. Hinten werden die beiden Enden der Egge, wie oben angegeben, einmal ineinander verschlungen. Nunmehr kann keine Winterkälte von unten in den Korb eindringen und die Bienen sitzen warm. Das Verschmieren des Korbrandes mit Lehm ist unpraktisch. Wff.

Packleinwand als Winterverpackung. Strohmatten, welche man allgemein im Gebrauch hat, erfüllen zwar ihren Zweck auch recht gut, allein mancher Imker hat sie nicht jedesmal im Besitz und ihre Anschaffung erfordert immer, wenn auch nur geringe Geldausgaben. Da kann es nur von Nutzen sein, wenn auf ein billiges aber durchaus praktisches Aushilfsmittel hingewiesen wird. Das ist die Packleinwand, welche in Manufakturwarengeschäften für wenige Pfennige, meistens ganz unentgeltlich, erhältlich ist.

Wenn man diese in mehreren Lagen übereinander oben im Stocke auflegt, so bieten sie den Bienen hinreichenden Schutz gegen die Kälte. Sie läßt sich auch sehr gut hinten im Stocke anbringen und bleibt in der ihr angewiesenen Lage aufrecht stehen, wenn man sie an den Seiten gut eindrückt. Die Packleinwand ist, weil lose gewebt, ebenso luftdurchlässig wie die Strohmatte, so daß die Bienen ganz trocken sitzen, und außerdem hat man noch den Vorteil, daß man sie seitlich, oben und unten gut andrücken kann, so daß nirgends Lücken entstehen, was aber bei den Strohmatten an den Stellen, wo sich die Nähstränge befinden, oft genug der Fall ist, so daß man hier noch häufig mit Watte oder dergleichen nachstopfen muß. Ein mehrjähriger Gebrauch der Packleinwand hat mich überzeugt, daß sie sich zur Winterverpackung der Stöcke sehr gut eignet. Wff.

Die Himbeere im Imkergarten. Nicht allein den Waldhimbeeren soll der Imker seinen Schutz angedeihen lassen, sondern auch in seinem Garten soll er der Himbeere einen Platz anweisen. Wir meinen damit natürlich nicht die wildwachsende Himbeere, — wenngleich diese, in gutes Kulturland verpflanzt, bedeutend größere Früchte trägt als sonst —, sondern großfrüchtige Sorten. Denn dieser Strauch ist eine vorzügliche Bienennährpflanze. Werden doch nicht allein die Blüten dicht von den Bienen belagert, sondern auch die reifen Beeren locken, allerdings nur in trachtarmen Zeiten, die Bienen an, um den süßen Saft der von anderen Insekten angefressenen Früchte heimzutragen.
Brünn i. Thür. Kirchner.

Bei stark baulustigen Völkern kann in der Heidetracht noch an eine teilweise Erneuerung des Wachsgebäudes herangegangen werden. Grundsatz sollte sein, daß alle drei, mindestens aber vier Jahre die alten Waben erneuert werden. Das Verfahren gestaltet sich einfach: Die alten, morschen, brüchigen, von Ruhr beschmutzten Waben werden in die Nähe des Fensters gehängt. An ihre Stelle kommen Rähmchen mit ganzen künstlichen Mittelwänden. Die Brut läuft an den zurückgehängten Waben rasch aus, und mit der abflauenden Tracht werden die Zellen nicht mehr bestiftet, so daß die Rahmen dann völlig ausgehängt werden können. J. W.

Alle die Redaktion betreffenden Zusendungen wolle man nur richten an die Adresse:
Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.

Digitized by Google

Nummer 10/11 · Deutsche · Ottbr.-Novbr.

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)
nigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".
Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.
er Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes
redigiert von Dr. R. Berthold in Leipzig.
Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1915

-Abonnementspreis 1 Mark
ufsendung innerhalb Deutschlands und
ngarns, nach dem Ausland Mk. 2.—.
ezug noch billiger. Erschienene Hefte
geliefert. — Abonnements bestelle man
der „Deutschen Illustrierten Bienen-
pzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder
nd schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg."
finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Anfang November gelangt zur Ausgabe:

1 Mk. Deutscher 1 Mk.

Bienen-Kalender

1916

Verfasst von Dr. R. Berthold, Schriftleiter der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung".

Der Kalender erscheint in stattlichem handlichen Taschenformat, elegant gebunden in dauerhaften, biegsamen Deckel. Sein Inhalt mit einer Reihe zeitgemässer praktischer Aufsätze aus der Feder erster Meister ist den Ansprüchen des Berufs- wie Liebhaber-Imkers in allem angepasst. Ein höchst praktisches Kalendarium gestattet bei genügendem Raum die täglichen Eintragungen bequem unterzubringen. Eine Anzahl praktischer Tabellen sollen selbst den kleineren Züchter zum Eintragen erziehen und ihm Gelegenheit geben, seine Betrachtungen am Stande rasch festzuhalten und übersichtlich zu ordnen. Bleistift, Tasche und genügend Vorrat an Schreibpapier wie nicht minder eine Anzahl interessanter Abbildungen ergänzen vorteilhaft den handlichen Taschenkalender, sodass dieser gewiss jedem Besitzer bald zu einem täglichen Begleiter und unentbehrlichen Helfer werden muss.

Bestellungen hierauf nimmt schon jetzt entgegen

Der Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.

Digitized by Google

Inhalt des Oktober- u. November-Heftes.

Des Imkers Pflichten im Oktober und November. Vom Schriftleiter Dr. Berthold . . . .
Honigsegen. Von C. Neumann . . . .
Zu Karl Günthers 60. Geburtstage. (Mit Porträt.) . . . .
Wie löst man den Sandzucker auf? Von K. Günther . . . .
Imker, pflanzt Obststräucher! Von Leberecht Wolff . . . .
Reiseeindrücke aus Ostpreußen. Von Professor Frey . . . .
Abbildung: Bienenstand des Herrn Lehrer Rudolf Zeuner in Hundshaupten . . . .
Verbesserung der Bienenweide. Von * * * . . . .
Wie ich den Honig in Gläser fülle. Von Oberstleutnant z. D. Hottenroth . . . .
Die Notwendigkeit der Herbstauffütterung. (Für Anfangsimker.) Von Kreisbienenmeister Weigert
Der Gewichtsverlust am Auffütterungsmaterial. Von Leberecht Wolff . . . .
Ein merkwürdiger Bienensitz. (Mit Abbildung.) Von Prof. Dr. Th. Meyer . . . .
Einiges über die Ameisensäure im Honig. Von Hans Weigert, Kreisbienenmeister . . . .
Honig aus allen Blüten. Von Oekonomierat B. Wüst . . . .
Bienenzucht in Kurland. Von Alfred Möller . . . .
Imkerei in Belgien. Von Musketier Alfred Möller . . . .
Literatur . . . .
Brief- und Fragekasten . . . .
Kleine Mitteilungen . . . . Beilage Seite 2 u.
Bekanntmachungen . . . . „ „ 1

Jahresabonnementspreis nur 1 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Preisänderung!

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß kosten ab 15. August

½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt
Mk. 11.75	13.—	20.—	29.—	35.—	40.— pro 100 Stück.

Die Blechfabrik rechnet infolge 70% Preiserhöhung für Rohbleche 35% Aufschlag auf Dosen und Kannen; infolgedessen kosten Dosen zu 5, 9 und 10 Pfund Inhalt 30% Aufschlag auf Preisbuch Nr. 8 und stellen sich Dosen mit 9 Pfund Inhalt

1—30	31—99	100 und mehr Stück
Mk. —.64	—.61	—.59 pro Stück.

5 Pfd.-Dosen kosten 3 Pfg. weniger, 10 Pfd.-Dosen 1 Pfg. mehr das Stück. Honigkannen Nr. 177 kosten 25% Aufschlag. Hobbocks sind während des Krieges nicht mehr erhältlich. Für **„Feldpostdosen"**, die ich als die ersten einführte und die Anfangs von Blechabfällen zu Friedenspreisen geliefert wurden, jetzt bei monatlichen Versand von über 30000 Stück aus ganzen Blechtafeln geschnitten sind, werden mir die Grundpreise mit ebenfalls 35% Aufschlag berechnet; sie kosten

200	400 g Inhalt
Mk. —.18	—.22 pro Stück.

Infolge Beschlagnahme von Weißblech ist für alle Dosen Lieferfrist nötig.

Einwinterungsstrohdecken ungedroschenes Stroh sind das beste zur Einwinterung und guten Ventilation. 10 Stück in Deutsch — Normal — und Elsäßer Maß Mk.6.—, 10 Stück in Badisch oder Berlepsch-Maß etc. Mk. 6.60. — Preisbuch Nr. 8 ist vergriffen und erscheint im März neue Liste.

Heinrich Hammann, Hassloch, (Pfalz).

Rähmchenholz,

genau 6×25 m/m p. 100 m Mk. 2,25
„ „ „ „ 1000 m „ 18,00
„ 8×25 m/m „ 100 m „ 2,50
„ „ „ „ 1000 m „ 21.00

astrein, geradebleibend, anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sofort in Lagerlängen pr. Nachn. **H. Oloffs**, Holzbearbeitungsfab., **Warnemünde.**

Imker!

fortgesetzt neue Abonnenten.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4

Baupläne für bienenwirtschaftl. Bauten

enthaltend:

Pavillons, Bienenhäuser, Bienenhütten, offene u. verschlossene Bienenlagden, Wanderhütten, Wanderböcke, Bienenschauer, Erdmieten, und verschlossene unterirdische Bienenhütten.

Mit nötigen Erläuterungen und Anweisungen zur zweckmäßigen Ueberwinterung.

Von **Josef Skach.**

2 Hefte. Mit 38 u. 31 Abbildungen. Preis à **M. 1.—**

Beilage zu Heft 10/11 der Deutschen Ill. Bienenzeitung

Versammlungs-Kalender.

Chemnitz u. Umg.: Montag, 4. Oktober im „Prälaten"; Beratung der neuentworfenen Satzungen und Verteilen von 3000 Krokuszwiebeln. D. V.

Dippoldiswalde u. Umg: Sonntag, 10. Oktober nachm. 1/4 Uhr Vers. im „Gambrinus", Dippoldiswalde. Zahlreicher Besuch erbeten.

Dresden u. Umg.: Sonntag, 3. Oktober nachm. 1/4 Uhr im Vereinslokale. Vortrag des Herrn Oberlehrer Thiel über den „Wert des Honigs für die Ernährung". R. Starcke.

Sektion **Idstein** im Taunus: Sonntag, 24. Oktober, nachm. 3 Uhr Zusammenkunft im „Felsenkeller" zu Idstein. Vortrag des Herrn Lehrer Wenig-Oberseelbach.

Kreischa u. Umg.: Sonnabend, 9. Oktober abends 1/2 9 Uhr Versammlung im „Parkhotel". Naschwitz.

Leipzig u. Umg.: Sonnabend, 9. Oktober abds. 8 Uhr im „Italienischen Garten", Frankfurter Str. 11. Herr Geschäftsführer Thiel-Borlas: Das Triebleben der Bienen. — Erfahrungen mit verschiedenen Stockformen auf dem Hauptvereinsbienenstande.

Leisnig u. Umg.: Versammlung Sonntag 10. Okt., 4 Uhr „Stadt Chemnitz", im November ebendaselbst Sonntag, den 14. Nov. D. V.

Oberhermsdorf u. Umg.: Sonntag, 3. Okt. Zusammenkunft im Vereinslokale. Pietzsch.

Obertaunus: Vereinsversammlung am 24. Oktober nachm. 3 Uhr in Oberursel im „Kronprinzen" (Hasselbach).

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, 10. Oktober im Vereinslokal.

Pirna u. Umg.: Sonntag, 17. Oktober im Vereinslokal.

Wiesa (Zschopautal): Sonntag, 17. Oktober nachm. 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Graupner.

Bitte zu beachten!

Beiträge, Manuskripte sowie Anfragen für den Fragekasten sind an den Schriftleiter **Dr. R. Berthold, Leipzig,** Hospitalstr. 13, zu senden.

Kurze Mitteilungen aus unserem Leserkreise über Betriebsergebnisse, Wetter, sind uns jederzeit willkommen. Dr. R. Berthold.

Bekanntmachungen.

Verein der Bienenzüchter des Reg.-Bez. Wiesbaden.

1. Die Leiter der Sonntagskurse wollen recht bald den Bericht über ihre Tätigkeit nebst Verzeichnis der Teilnehmer, soweit dies noch nicht geschehen ist, an den Unterzeichneten senden.

2. Die Leiter der Königin-Zuchtstationen wollen in kurzem Bericht besonders angeben, ob sie wieder Königinnen gezüchtet und an wen und wieviele solcher abgegeben worden sind.

Mit Imkergruß Der Vereinssekretär: Strack.

Imkerverein für den Bezirk Freiburg e. V.

1. Der Rechner, Herr Alb. Wachtmer, ist zum Heere eingezogen — Die Kassengeschäfte besorgt bis auf weiteres Herr Hauptlehrerer a. D. Bernhard Mußler, Gartenstraße 8 II, beim ehemaligen Breisacher Tor, hier.

2. Wir werden uns um den Absatz des Honigs unserer Mitglieder bemühen. Honiganmeldungen müssen schriftlich beim Vorstand erfolgen unter Angabe der Menge und des geforderten Preises.

3. Wer den Absatz seines Honigs selber in die Hand nehmen oder verbessern will, bediene sich zweckmäßig der von unserem Vereine im Druck ausgegebenen Hilfsmittel:

a) Honigschilder, auf Gläser und Postdosen aufzukleben.

b) Einwickelpapier, beides durch die Erfahrung bewährt, je ein Probeabzug liegt hier bei. Zu beziehen in Bündeln nicht unter 50 Stück beim Rechner Herrn Mußler, und bei der Handlung von Alb. Weßner, Weberstraße 31.

Freiburg, B., 18. September 1915. Der Vorstand: J. Zimmermann.

An unsere werten Leser zur gefl. Kenntnisnahme!

Infolge des Krieges mit seinen Begleiterscheinungen wie Personalmangel usw. erscheint das Oktober- und Novemberheft als reichhaltiges Doppelheft. — Das nächste, das Dezemberheft, wird bereits Ende November zur Ausgabe gelangen. Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Honigspenden. Der Bienenzüchterverein für Dresden und Umgegend beschloß drei Feldlazaretten der sächs. Armeen größere Honigspenden zu überweisen. Zur Beschaffung des Honigs wurde ein Betrag aus der Vereinskasse bewilligt. Außerdem stellten zu obigem Zweck einzelne Mitglieder größere Mengen ihrer Ernte zur Verfügung, während andere Geldgeschenke machten für weitere Erwerbung dieses hervorragenden Nahrungs- und Genußmittels. So werden auch unsere Verwundeten und Genesenden im Felde durch im Heimatlande gewonnenen Honig erquickt und gestärkt werden.

Bei der Honigaufbewahrung werden zwei Dinge immer noch nicht genug berücksichtigt: 1. Auch der beste und bei seiner Gewinnung durchaus reif gewesene Honig zieht, wenn er in feuchten Lokalen aufbewahrt wird, Feuchtigkeit an; die Kristalle der Oberfläche werden flüssig und der flüssige Honig geht in Säuerung über, die sich zuletzt dem Inhalt des Gefäßes mitteilt. Daraus folgt, daß die Haltbarkeit des Honigs dadurch bedingt wird, daß man ihn an einem durchaus trockenen und luftigen Orte aufbewahrt. 2. Der Honig hält sich desto besser, je größer die Gefäße sind, in denen man ihn aufbewahrt. Es darf dabei aber nicht außer acht gelassen werden, daß er sich auf die Dauer nicht hält, wenn das Gefäß, auch wenn es weniger groß ist, angebrochen und etwas davon entnommen wird. Ein angebrochenes Honiggefäß muß daher möglichst rasch geleert werden. Wff.

Pollenwaben sind im zeitigen Frühjahr, wo die Natur noch keinen Pollen darbietet oder rauhe Witterung die Bienen an Ausflügen hindert, von hohem Wert, und wenn man in der glücklichen Lage ist, solche im Wabenschranke vorrätig zu haben und sie den Bienen einhängen zu können, so fördert man ihre Brutentwicklung dadurch in hohem Maße. Es liegt also im Interesse des Imkers, recht viel Pollenwaben gelegentlich der Hantierungen am Stocke während des Betriebsjahres zu sammeln und sie bis zum Frühjahr sorgfältig aufzubewahren.

Nun ist es aber bekannt, daß die Bienen den in den Zellen untergebrachten Pollen teilweise noch mit Honig übergießen und dann bedeckeln, was das Erkennen und Herausfinden der Blütenstaub enthaltenden Waben sehr erschwert. Es gibt aber ein Merkmal, welches auf das Vorhandensein von Pollen unter dem Honig und dem darüber befindlichen Wachsdeckel schließen läßt.

Wenn man recht darauf achtet, so wird man finden, daß die Zellendeckel über dem Pollen nach dem Innern der Zelle hin gewölbt sind. Verständlicher ausgedrückt, könnte man sagen, daß sie eingefallen wären, wenn dieser Begriff mit dem natürlichen Sachverhalt auch nicht in Verbindung gebracht werden kann. Wenn man nun auf die Farbe dieser Deckel achtet, so wird man finden, daß sie eine dunklere Färbung haben als die, welche über nur Honig enthaltenden Zellen errichtet sind. Die Pollenfarbe scheint durch den Honig hindurch und verleiht auch dem Deckel die dunklere Färbung, so daß man also nicht im Zweifel sein kann, ob eine bedeckelte Zelle nur Honig oder Honig und Pollen enthält. Es ist übrigens hiernach leicht einzusehen, daß solche über Honig und Pollen befindlichen Zellendeckel nicht tatsächlich eine dunklere Färbung angenommen haben, sondern daß diese nur eine scheinbare ist und daß ihre Farbe sich im Grunde von denen der Honigdeckel nicht unterscheidet. Wff.

Die alten, unteren Korbränder sind ein richtiger Wachsmotten- und Madenherd. Es würde sich sehr empfehlen, vor der endgültigen Einwinterung da nochmals gründlich Nachschau zu halten und die gefräßigen Schmarotzer zu töten. J. W.

Es gibt Honigsorten, die sehr langsam kandieren. Das ist den meisten Imkern lieb, weil so das Abfüllen bedeutend erleichtert wird. Wer aber viel Honig versenden will, der möchte lieber festen Honig haben. Um das Kandieren zu beschleunigen, mengen wir unter den flüssigen Honig ein Stück kandierten, den es sicher in jeder Bienenwirtschaft noch gibt, und überbinden das Gefäß mit grober Gaze, die man von jedem Schneider erhält. In ein paar Tagen ist der Honig sicher fest. J. W.

Digitized by Google

Heft 10 u. 11 32. Jahrgang 1915.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Des Imkers Pflichten im Oktober und November.

Vom Schriftleiter Dr. Berthold, Leipzig.

Auf dem Bienenstande wird es ruhig. Nur an sonnigen Tagen regt sich noch der Flug nach spärlicher Weide an Trift und Waldesrand, nach den hellpurpurnen Blüten des Gamander, dem Feldthymian, der roten Taubnessel, den weißen Sternchen der Vogelmiere und den zahlreichen unscheinbaren zeitlosen Blüten, um aus ihnen den geringen Rest an Blumenstaub für das winterliche Heim zu bergen. An den fleißigen Pollensammlern weiß der gewandte Imker die Güte seiner Völker zu bewerten.

Die pflegende Hand ist jetzt besorgt, ganz allmählich und wohlbedacht der unerwartet eintretenden Temperatur- und Wetterstürze die nötigen Vorbereitungen für eine behagliche Winterruhe zu treffen. Die ausreichende Versorgung mit Futtervorräten für die lange fluglose Zeit ist im September bereits zum Abschluß gebracht. In Fällen eingetretener Verzögerung, wie sie die Kriegszeit auf verlassenen Ständen nur zu häufig mit sich bringen wird, ist die unumgängliche Notfütterung nur bei mildem Wetter zulässig. Dann aber wird die stärker gesättigte Zuckerlösung so reichlich gegeben, wie die Bienen nur aufzunehmen in der Lage sind, jedoch nur lauwarm, damit das Bedeckeln rascher in Angriff genommen werde. Dabei ist auch für die als weisellos festgestellten Völker und Schwächlinge die dringlich nötige Vereinigung unbedenklich nachzuholen und wegen der eingetretenen Ruhe auf dem Stande um so leichter durchzuführen. Das mutterlose Volk kommt mit samt dem Bau in den leeren Honigraum eines gesunden Volkes, bleibt zunächst durch Drahtgaze-Rahmen von diesem gesondert, wird reichlich gefüttert und erhält folgenden Abends durch Zurückziehen des Gitters langsam Fühlung und bald dauernde Verbindung. Nach Entnahme der leeren Waben des Honigraums wird der Wachsbau im Brutraume entsprechend dem Volkszuwachs ergänzt. Die sorgfältige Wabenanordnung im Überwinterungsraume ist nicht zu vernachlässigen. Die gut ausgebauten jüngsten Waben kommen an die Stirnwand, ihnen folgen die Pollen- und nach der Mitte die älteren regelrecht gezogenen Bruttafeln mit Bienenzellenbau und anschließend die übrigen verfügbaren Waben, aber ohne Ausnahme nur tadellos ausgebaute. Verzogene, lückenhafte Waben und solche mit Drohnenzellen bleiben von der weiteren Verwendung im Brutraume ausgeschlossen.

Die freigewordenen Pollenwaben, die bei weisellosen Völkern reichlich anzutreffen sind, werden an die übrigen Völker verteilt. Soweit sie als überzählig zur Aufbewahrung in den Wabenschrank zu übernehmen sind, macht sich ein Schutz gegen Beschädigung durch Schimmeln, durch Milben- und Mottenfraß mittels leichten Übergießens mit dünnflüssigem Honig notwendig.

Jetzt ist auch nicht zu unterlassen, die Bodenbretter gut zu reinigen und von den anhaftenden Wachshügeln mit flacher Krücke zu säubern. Das Bodenbrett muß glatt und eben sein, um beim späteren Einlegen einer Asphalt- oder Ruberoidunterlage keinen Schwierigkeiten zu begegnen. Mit Unrecht wird der außerordentliche Vorteil einer derartigen Unterlagsplatte noch vielfach unterschätzt und ihre Ver-

Digitized by Google

wendung unterlassen. Sie unterstützt die im Frühjahre notwendig werdende Nachschau vor dem Reinigungsausfluge auf das Vortrefflichste. Sie gibt über den Gesundheitszustand des überwinterten Volkes, über den Sitz und durch die gehügelten Gemüllreihen über die fortschreitende Zehrung, die frische Brut und den Winterabgang an Bienen leicht und ohne in das Volk selbst einzudringen, den vollkommensten Aufschluß. Die Unterlage verfehlt jedoch ihren Zweck, wenn bloße Pappe oder eine nicht genügend gegen Feuchtigkeit und Witterung widerstandsfähige Tafel als ausreichend erachtet wird. Sie nimmt Nässe und Moder an, wirft sich, sperrt sich gegen das Flugloch, wenn nicht ein geeigneter Ausschnitt hier angebracht ist und wird auch von den Bienen zernagt, während das der ungekörnten Dachpappe ähnliche Ruberoid, wie Linoleum, die Eigenschaft hat, sich der Bodenfläche glatt anzulegen. Daß das Volk zugfreie und wärmegesicherte Behausung beansprucht, zeigt es selbst schon durch sorgsames Verkitten von Ritzen und Öffnungen an. Der Imker kommt ihnen rechtzeitig zu Hilfe durch Verdichten mit Watte an Fenster und Türen, und besonders sorgt er für wärmende Hüllen innen wie außen, um schroffen Wetterwechseln ausgleichend zu begegnen.

Der äußere Schutz im überdachten Raume erfolgt *oberhalb* durch Überdecken mit Strohmatten, *unterhalb* der Beute durch Einfügen einer Verschalung unter dem Standbrett zur Gewinnung eines handbreiten Hohlraumes, der mit Hobelspänen und Holzwolle gut ausgestopft wird. Dieser sehr nützlichen Fürsorge, auch das verhältnismäßig schwache Bodenbrett vor eindringender Feuchtigkeit, Stocknässe und Kälte zu schützen, ist bisher zu wenig Beobachtung zuteil geworden. Und doch ist sie von wesentlicher Bedeutung für die Trockenerhaltung des Unterraumes und Verhütung des Anschimmelns der eingehängten Waben.

Schon bei Anlegung eines Bienenstandes sollte immer darauf Bedacht genommen werden, eine Wärmeschicht unter dem Standbrett mit anzubringen. Der Erfolg der vorzüglichen Überwinterung in dem Kuntzsch-Zwilling, der diese Anlage vorsieht, findet teilweise darin mit seine Begründung.

Meist sind auch die eng aneinander gerückten Wandungen der gestapelten Beuten noch nicht genügend gegen durchstreichende Luftströmungen gesichert. Die Anbringung einer Zwischenschicht von Sackleinen oder Filzstreifen hilft hier leicht ab.

Das Einlegen wärmender Kissen innerhalb der Beute erfolgt nicht früher als frostiges Wetter eingetreten ist. Im vierstöckigen Lidloffständer überwintern die Bienen in den beiden mittleren Räumen, der unterste bleibt leer und der oberste dient zur Aunahme der Strohmatte. Manche Imker halten die warme Verpackung für vollendet, wenn sie den ganzen hier verfügbaren Raum mit Heu, Häcksel, Moos, Papier u. dgl. sorgfältig ausstopfen. Das ist eine Verkennung des Zweckes, das Volk durch gleichmäßige Erwärmung zu ruhigem Sitz zu bestimmen und führt zu Verlusten, die durch Aufregung, vermehrte Bewegung und Zehrung und schließlich Schwächung im feucht und dunstig gewordenen Raume ihre Erklärung finden.

Vollkommen ausreichend und zweckdienlich als Wärmespeicher ist ein gut gearbeitetes Strohkissen von 6—8 Zentimeter Dicke, das dicht an die Seitenwände anschließt. Es wird auf die Deckbrettchen aufgelegt, nachdem eines derselben entnommen und durch Gitter ersetzt ist. Auch die Glasfenster werden durch Gitterfenster ausgewechselt. Ein passendes Strohkissen fügt sich an, und die gewünschte gute Überwinterung ist gesichert. Das Flugloch am Bodenbrett bleibt voll geöffnet, weitere werden geschlossen.

Eine Forderung bleibt noch bestehen, nämlich sorgfältig Buch zu führen über den Bestand der Einwinterung eines jeden Volkes. Das erleichtert bei Wiederaufnahme des Betriebes im Frühjahr die Übersicht ganz wesentlich. Im Frühjahr legen wir auch besonders Wert auf reiche Pollentracht. Jeder sorge für Anpflanzung von Weiden. Jetzt ist die passende Zeit dazu.

Digitized by Google

Honigsegen.

Von E. Neumann, Königstein a. E.

Es ist mir mit der Bienenzucht so wie manchem begeisterten Anfänger irgend einer Beschäftigungsart ergangen. Als ich noch in der Sache die Kinderschuhe trug, da brannte ich lediglich vor Begeisterung für die edle Kunst, um derentwillen ich gern auf jeden klingenden Lohn verzichtete. Ja, ich konnte die nicht einmal verstehen, die in Versammlungen brummten, wenn ihnen Petrus Wasser in die Honigtöpfe gegossen hatte. Allmählich aber zeigte sich neben der Begeisterung ein eigentümlicher, doch ganz natürlicher Zug zum Realen; ein anfangs noch unterdrückter Unwillen bei den wachsenden Ausgaben ohne Einnahmen verschaffte sich immer mehr Geltung. Auch glaubte ich ihn bei meiner besseren Hälfte bemerkt zu haben. Ein jeder, der wie ich ohne fremde Hilfe in der Bienenzucht auf die Beine gekommen ist, wird verstehen, warum ich anfangs das Schöne dem Nützlichen gegenüber so ernstlich bevorzugte und nicht beides miteinander verknüpfte. Ich will es unumwunden hier aussprechen: ich verimkerte mich. Jedes nur erdenkliche und irgendwo empfohlene System von Bienenwohnungen und die verschiedensten Bienenrassen wurden angeschafft, und Verbesserungen an den Beuten wurden da und dort angebracht. Die kostbarsten Königinnen, die ich hinten dem Stocke zusetzte, kamen vorn wieder reblos zum Vorschein. Und so erging mirs wie einem, der einen Sandhügel ersteigen will: einen Schritt vorwärts und zwei zurück. Von Honigduft und Honigecke keine Spur.

Aber Begeisterung ist Begeisterung! Ich ließ mich nicht irre machen, nur lernte ich immer mehr die Bienensprache verstehen. Besonders machte mich das Wort „Störenfried“ stutzig. Dadurch beeinflußt, beeinträchtigte ich fortan die förmlich nach Arbeit Lechzenden nicht mehr so oft in ihrer Schaffensfreude und erhielt dafür erstmalig, wenn auch noch geringen, doch süßen Lohn. Das war nun freilich etwas anderes. Einen Segen hat mir aber meine anfängliche Unstätheit eingetragen: ich habe die gangbarsten Bienenwohnungen und -rassen in ihren Eigenarten kennen gelernt und meiner Urteilsfähigkeit auf apistischem Gebiete den Horizont bedeutend erweitert, so daß es mir nunmehr nicht schwer fällt, die Spreu von dem Weizen zu scheiden. So hat sich in mir der Grundsatz Geltung zu verschaffen gewußt: *Die Tüchtigkeit eines Imkers erkennt man unter normalen Verhältnissen an seiner Honigernte.*

Damit ist angedeutet, daß die verschiedenen Tracht- und Witterungsverhältnisse, Bienenkrankheiten usw. selbstverständlich ein Wörtlein mitzureden haben. Eine Anregung ist im Hinblick auf diese Äußerung sicher nicht unangebracht, nämlich die, nicht kurzerhand jeden, der einige Bienenstöcke sein Eigen nennt, mit „Bienenzüchter“ oder gar „Bienenvater“ zu benennen. Die Bezeichnung „Bienenzüchter“ kommt doch wohl nur dem zu, der die Bienen nicht sich selbst überläßt, sondern in den Betrieb rasseveredelnd eingreift, während der etwas einseitige Ausdruck „Bienenvater“ die liebevolle Pflege der Schützlinge in sich schließt. Ein „Bienenmeister“ aber ist nur der, der die Bienenzucht in ihren Hauptpunkten vollkommen beherrscht. Diese drei Bezeichnungen müßten als ehrende Beigaben nach Standschauen u. dgl. verliehen werden. Für jeden anderen aber dürfte „Imker“ die Rangstufe in gerechter Weise bezeichnen. Gewiß würde die Bienenzucht bei Befolgung dieses Vorschlages nicht zu kurz kommen, da der Ehrbegriff in unsern Reihen — wie die Folge einer falschen Bewertung des Imkers bei Anstellungen fast jedesmal deutlich zeigt — auf hoher Stufe steht. Doch dies nur nebenbei.

Es ist nun nicht zu verkennen, daß man sich allenthalben eifrig bemüht, die Bienenzucht einträglicher zu gestalten. Die einen suchen das Heil in dem Beutensystem, die andern in der Bienenrasse, noch andere in der Verbesserung der Trachtverhältnisse oder in der Wahlzucht. Ich kann mich bei den daran geknüpften Betrachtungen des Ausspruchs nicht enthalten: „*Wir suchen viele Künste*

Digitized by Google

und kommen weiter von dem Ziel". Das Ziel aber ist „Volksbienenzucht". Ich bezweifle aber stark, daß wir auf dem eingeschlagenen Wege jemals zum Ziele kommen.

Wenn ich beim letzten der vier angeführten Punkte beginne, so geht meine Meinung dahin, daß die Wahlzucht solange neben andern Übeln auf einer Seite hinkt, solange nicht untrüglich nachgewiesen worden ist, daß nur die Mutter die Eigenschaften eines Volkes vererbt. Was nützt mir im andern Falle ein Ableger von einem guten Volke, wenn der Vater ein Tunichtgut ist? Oder kann nicht auch die Nachkommenschaft einer Mutter aus einem minderwertigen Volke durch den Vater veredelt werden? Gar oft hat auch ein honigarmes Volk noch einige der Erhaltung werten Eigenschaften. Eine Konzentrierung aller besten Fähigkeiten des Biens auf ein Wesen wird selbst der Wissenschaft auf die Dauer schwer gelingen. Es ist darum wohl das beste, dem gewöhnlichen Manne ans Herz zu legen, den Weisel auf irgend eine Weise gewöhnlich aller zwei Jahre zu erneuern, das Schwärmen einzuschränken und hin und wieder zwecks Blutauffrischung ein nacktes Volk oder einen Weisel von einem entfernten Stande zu beziehen und damit basta! Die Zucht von Edelköniginnen betreibe, wer das Zeug dazu hat, aber man verkeile nicht dem Laien oder ganzen Vereinen, wie ich erst kürzlich als geschehen erfahren mußte, den Kopf damit.

Was zweitens die Verbesserung der Bienenweide anbelangt, so bin ich der Meinung, daß jeder Pfennig nutzlos ausgegeben ist, der nicht zum Massenanbau von honigenden Pflanzen beigesteuert wird. Man begeistere vielmehr die Landwirtschaft immer wieder von neuem, und zeige ihr andere, bisher nicht begangene, aber für sie und uns einträgliche Wege. Nur dann ist an eine nennenswerte Mehrausbeute an Honig zu denken.

Mit den verschiedenen Bienenrassen habe ich die Erfahrung gemacht, daß alle im Ertrage ungefähr gleich sind, nur verlangen sie verschiedene Behandlung. Der deutschen Biene allein den größten Wert zusprechen zu wollen, krähwinkelt mich direkt an. Meister Dzierzon lobte die Italiener, ich auch, besonders wenn sie von einem heimischen Stande stammen. Ich bin aber auch — wie gesagt — mit den andern zufrieden. Wenn jemand, wie ich voriges Jahr, von Völkern verschiedener Rassen 3½ Zentner echten Honig erntet, so liegt wohl der Hase anderswo im Pfeffer. Du meinst vielleicht, das hätte mir das Wohnungssystem angetan. Weit gefehlt! Ich habe zwar in der Hauptsache Vieretager, aber auch Breitwabenstöcke. Die Ernte war durchweg in allem gleich.

Nur auf etwas möchte ich noch aufmerksam machen. Der Vieretager, wie ich ihn habe, ist mir doch bei weitem lieber als alle andern Beuten. Ich bin nämlich zu der Einsicht gekommen, daß man, je älter man wird, immer mehr der Bequemlichkeit nachhängt. Und ihre Befriedigung im Verein mit guter Honigernte ist mir das Ideal in der Bienenzucht. Meine Stöcke besitzen nämlich in den oberen zwei Etagen drei Honigkästen mit 35 Millimeter breiten Rähmchen mit sinnvoller, jahrelang erprobter, höchst einfacher Einrichtung zum Befestigen der Kunstwaben. Ohne Absperrgitter werden die Kästen auf den Brutraum gestellt. Durch einen einfachen Eisengriff kann sie selbst ein Kind aus der Beute heben, ohne die Bienen nur im geringsten aufzuregen. Mit der Zange leicht gefaßt, werden die äußerst handlichen Rähmchen durch einen kurzen Schlag über einem Gefäß mit Trichter von Bienen befreit. Nun wandern sie zur Schleuder. Die Kästen werden wieder aufgesetzt, die Bienen im Kasten wieder zugeschüttet, und die Arbeit ist beendet. Von Stichen, die man beim Abkehren der großen Waben gewöhnlich zu gewärtigen hat, falls man nicht über einen, die Handlung schlechterdings in die Länge ziehenden Ablaufapparat verfügt, keine Spur. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Man rede mir nicht von den Vorzügen anderer Beuten. Ich kenne sie wohl alle samt ihren Mängeln. Mag es Stöcke geben, die noch mehr Honig bringen als

Digitized by Google

die 4-Etager, was frommt es uns? Gibt es zu wenig, so ist das ein Jammer; ist aber zu viel des Segens, so kann man sehen, wie man ihn zu einem annehmlichen Preise an den Mann bringt. Der 4-Etager ist also für mich auch heute noch die Idealbeute.

Zu Karl Günthers 60. Geburtstage.

Karl Günther.

Einer unserer verdienstvollsten Großmeister der Bienenzucht, Karl Günther in Seebergen, beging am 25. September in Rüstigkeit und Kraft und Frische seinen 60. Geburtstag. Sein Leben und hingebungsvolles Schaffen ist ganz den Bienen gewidmet. Von Anbeginn, ganz im Sinne seines berühmten Vaters, ist die Neigung zu ihnen entstanden, und er hat sie bis auf die heutigen Tage getreulich und sorgsam fördernd gepflegt in einer Weise, die aufrichtigen Dank und ehrende Anerkennung von weit und breit verdient. Weithin ist Karl Günthers, unseres langjährigen Mitarbeiters, Name bekannt und weithin seine lautere, ehrenfeste Art und kernige Natur, die ihm überall die größte Hochschätzung erwarb. Sein charaktervolles Bild tritt uns heute lebhaft vor Augen, indem wir die herzlichsten Glückwünsche in sein geliebtes Thüringerland hinüberziehen lassen.

Einige Bemerkungen aus Günthers Lebensgang werden willkommen sein. Da wo Baron von Berlepsch seinen Wohnsitz und reichen Wirkungskreis hatte, in Seebach, Kreis Langensalza, ward Günther 1855 geboren. Der Vater siedelte 1865 nach Gispersleben bei Erfurt über, nachdem er den Bienenstand des Herrn Baron übernommen hatte. Karl Günther widmete sich dem Lehrerberufe. 1875 wurde er im Wendendorfe Gröden bei Elsterwerda angestellt. Dort begann er mit der Bienenzucht. 1876 wurde ihm die Lehrerstelle in Großkorbetha verliehen. Hier stellte er einen neuen, von seinem Vater erbauten 24-fächerigen Pavillon im Schulgarten auf, der mit 10 Völkern besetzt wurde. Eine Zierde des Gartens und für den Ort. Nach zwei Jahren war der Pavillon vollbesetzt. 1881 zog Günther nach Krössuln bei Weißenfels. Der Bienenstand wurde auf 40 Völker erhöht. 1886 übernahm Günther die Lehrerstelle in Pörsten in der Fenchelgegend. Da aber hier kein Garten vorhanden war, die Bienen standen auf dem Hofe und der Pavillon vor dem Orte, auf dem Schulfelde, so zog Günther 1887 nach Borau, 20 Minuten von Weißenfels. Hier wirkte er zehn Jahre als Lehrer; hatte aber in Borau einen eigenen, großen Garten, wo 90—100 Bienenvölker aufgestellt waren.

Wegen Krankheit wurde Günther 1897 pensioniert. Er zog in sein eigenes Heim. Schwierigkeiten, die ihm während seiner Dienstzeit und auch nach der Pensionierung vom dortigen „Geistlichen" bereitet wurden, veranlaßten Günther 1898 sein Grundstück zu verkaufen und nach Seebergen bei Gotha zu ziehen. Sein Bienenstand umfaßt im Sommer 90—100 Völker, die nur von ihm allein bearbeitet

Digitized by Google

werden. Günther besucht seit 1878 die Wanderversammlungen, deren ständiges und treues Mitglied er ist. Beim bienenwirtschaftlichen Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogtum Anhalt und Thüringer Staaten ist er II. Vorsitzender und Wanderlehrer. Auch verwaltet er die Haftpflichtversicherung. Bei der Ausstellung ist Günther Geschäftsführer und Vorsitzender der Preisrichterkommission. Eine Anzahl Lehrkurse in der Bienenzucht sind von ihm abgehalten, sowie Zweigvereine gegründet worden. — Sein Buch „Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht". Mit 79 Abbildungen, Preis brosch. 3 M., geb. 4 M., erschien bereits in 5. verbess. Auflage bei C. F. W. Fest, Leipzig. Es ersetzt das längst vergriffene Buch von Gravenhorst „Der praktische Imker".

Wie löst man den Sandzucker auf?

Von K. Günther in Seebergen.

Wann und in welchen Portionen reicht man den Bienenvölkern das Winterfutter?

Wer Sandzucker im Kessel oder einem großen Topfe kocht, muß vorsichtig sein, damit sich nicht der Sand unten festsetzt, sonst leiden die Gefäße, in denen man den Zucker auflöst. Das Wasser wird so heiß gemacht, daß es am Siedepunkte steht. Kocht man im Topfe, so kommt dann der Topf vom Feuer weg und der Zucker wird zugesetzt, mit einem Holzlöffel dann so lange gerührt, bis aller Zucker aufgelöst ist, der Sand setzt sich dann zu Boden. Kocht man im Kessel, so muß, ist das Wasser heiß genug, das Feuer entfernt werden. Angenommen, der Kessel faßt 12 Eimer Wasser, da dürfen nur 6 Eimer hinein kommen. In das heiße Wasser werden nun 2 Eimer Zucker geschüttet und vollständig durch ständiges Umrühren aufgelöst, dann wieder 2 Eimer, ebenso verfahren und dann nochmals zwei. Der Sand sitzt nun unten auf, tut aber dem Kessel keinen Schaden.

Die Zuckerlösung wird am Abend, ehe es dunkel wird, lauwarm den Bienen gereicht, am besten benutzt man die Gießkanne zum Eingießen in die Gefäße.

Ich habe gesehen, daß manche Imker, beim Kochen im Kessel, gleich das ganze Quantum Zucker hineinschütten, ja sogar in das kalte Wasser. Nun fangen sie an und rühren und rühren, o wie lange, ehe der Zucker aufgelöst ist. Man mache es wie oben angegeben und man hat halbe Arbeit.

Wer zur rechten Zeit füttert, kann ruhig halb Wasser, halb Zucker geben.

Wann reicht man das Winterfutter?

So keine Notfütterung vorhanden, beginnt die Auffütterung Mitte August, um noch genügend junge Bienen zu erhalten. Holzgefäße sind zur Fütterung am praktischsten, wenn sie nicht laufen. Meine Kasten fassen 9 Pfund. Dies bekommt zunächst jedes Volk. Nun tritt eine Pause von 3—4 Tagen ein, damit diese Portion erst verarbeitet wird. Dann gibts nochmals 9 Pfund, Pause 4—5 Tage und zum Schluß noch 9 Pfund, also 27 Pfund flüssig. Mit diesem Quantum kommen die Völker hin bis in den Mai, denn jeder Stock hat doch auch noch etwas Honigvorrat. Das Füttern in kleinen Portionen, etwa 1 Pfund auf einmal, ist für die Winterfütterung unpraktisch.

Das Brutgeschäft ist Mitte August bereits sehr zurückgegangen, da ziehen sich die Bienen aus dem Bau zurück und sitzen dick am Fenster. Da graut es manchen Imker das Fenster wegzunehmen. Ich füttere jetzt seit mehreren Jahren im Honigraume, früh sind die Kästen ebenfalls leer, man muß das Futter hübsch warm reichen, damit es etwas dampft, sofort sind die Bienen da. Wer mit Ballon füttert, reicht ja das Futter auch von oben, mir sind die Dinger zu klein, auch muß man sie öfter reinigen, was bei Holzkästen nicht der Fall ist. Wer nicht von oben füttern kann, das Futter im Brutnest reichen muß, der kehre die Bienen vom Fenster ab in den Stock und entferne einige Waben.

Digitized by Google

Bemerken möchte ich noch, daß in diesem Jahre viele Imker gezwungen sind, spät zu füttern, vielleicht erst Ende September oder Anfang Oktober, wegen später Lieferung des Zuckers. Da darf man nur füttern wie 2 : 3, d. h. 2 Teile Wasser, 3 Teile Zucker.

Imker, pflanzt Obststräucher!

Von Leberecht Wolff in Oranienburg.

Jeder Imker kennt die Nutzbarkeit der Obststräucher, die sie ihm als Honig- und Pollenspender zuführen. Vornehmlich sind es Stachel-, Johannis- und Himbeersträucher, die hier genannt zu werden verdienen.

Die beiden ersten Straucharten sind aber nicht bloß ihres Honig- und Pollenreichtums wegen wichtig für die Bienenzucht, besonders noch wieder die Stachelbeere, sondern auch, weil sie eine hochwillkommene Frühtracht darbieten, da sie schon zu einer Zeit zur Blüte kommen, wo die Natur noch arm an Honig und Pollen spendenden Blüten ist. Die Himbeere blüht freilich erst im Juni, ist aber besonders honigreich und auch aus dem Grunde wertvoll, weil sie die zwischen Baumblüte und Volltracht eintretende Trachtlücke verkürzt.

Es muß aber auch noch daran erinnert werden, daß das Strauchobst auch für den Haushalt von wesentlichem Nutzen ist. Man denke nur an die herrlichen Säfte, Marmeladen und Fruchtweine, die sich daraus bereiten lassen.

Es ist gar nicht notwendig, daß man zur Anpflanzung die besseren hochstämmigen Straucharten wählt. Auch die gewöhnlichen Sorten sind geeignet, ja man kann sogar sagen, daß sie ertragreicher an Früchten sowohl, als an Honig und Pollen sind, als die feineren, die im Einkauf bedeutend teurer zu stehen kommen. Außerdem sind sie hinsichtlich des Bodens sehr anspruchslos und wachsen schnell heran. Pflanzt man ältere Sträucher, so kann man schon bei einiger Pflege im folgenden Jahre von ihnen ernten. Selbst die Stecklinge sind schon vom zweiten Jahre ab tragbar.

Die beste Pflanzzeit ist der Monat November, bei offenem Wetter kann man aber auch den ganzen Winter hindurch bis zum März hin Sträucher anpflanzen. Dabei ist es wichtig, daß man die lang vorschießenden stärkeren Wurzeln etwas einkürzt, die Hauptsache ist, daß recht viel von den dünneren, den sog. Saugwurzeln, am Stamme verbleiben. Ältere Sträucher sind beim Pflanzen auszulichten, so daß nur etwa sechs Stämmchen übrig bleiben. Wichtig ist ferner, daß man die gepflanzten Sträucher stark angießt, auch wenn der Boden feucht ist. Zu dem Zwecke macht man einen Damm von Erde rund um den Wurzelstock herum, damit das Wasser stehen bleibt und auf die Wurzeln niedersinkt. Jemehr sich diese an die Erde anschmiegen, desto besser ist das Wachstum. Kann man es möglich machen, so ist es gut, wenn man in die Pflanzgrube zuerst eine dünne Schicht Stalldung oder guten Kompost tut, darüber eine schwache Erdschicht und nochmals Dung breitet, der dann wieder mit Erde bedeckt wird. Bei trockener Sommerwitterung darf das Nachgießen nicht versäumt werden. Verdünnte Jauche eignet sich vorzüglich dazu.

Die größte Mehrzahl der Imker sind auch zugleich Gartenbesitzer und in ihren Gärten finden sich noch immer unbenutzte Fleckchen und Winkel, wo ein Strauch Platz findet. Auch an den Grenzen derselben oder an den Seiten der Wege entlang können Sträucher gesetzt werden, ohne daß sie den Gartenbetrieb sonderlich stören.

In den Bienenzeitschriften wird den Imkern immer wieder und mit Recht ans Herz gelegt, nach Kräften selbst zur Verbesserung der Bienenweide beizutragen, Die Anpflanzung von Obststräuchern ist nun ein sehr bedeutsames Mittel zur Erreichung dieses Zweckes und um so gangbarer ist dieser Weg, als die Anlage nur geringe Mühe und wenig Kosten verursacht.

Digitized by Google

Reiseeindrücke aus Ostpreußen.

Von Professor Frey-Posen.

Es war traurige Kunde, die in den letzten Monaten mir zahlreiche Briefe aus Ostpreußen, aus den Vereinen und Verbänden unserer Vereinigung brachten, die uns für diesen Sommer zu ernster Tagung und Beratung, zu frohem Feste, zum erstmaligen Zusammentreten unserer so lange ersehnten und endlich doch so schön ereichten Einigung aller deutschen Imkerverbände eingeladen hatten. Wie hatte ich mich auf diese Tage gefreut! Ein liebevoller Empfang, eine gastfreie Aufnahme, eine große Ausstellung, ein einiges Tagen, eine offene Aussprache sine ira et studio, freudige, fröhliche, herzerhebende Stunden im trauten Zusammensein gleichgestimmter Seelen, lieber Imkerbrüder aus dem ganzen Reich mit ihren treuen Bundesgenossen in Österreich-Ungarn war sicher zu erwarten. Und in dem Lande eines Kanitz richteten sich tausende von Bienenvölkern zur festlichen Begrüßung der Immenväter aus Nah und Fern. —

Und jetzt? Briefe auf Briefe mit gleichem Inhalt: „Alles vernichtet, helfen Sie mir wieder zu Bienen!“ Oft wollte ich verzagen, denn nur spärlich fließen die Quellen, und was ist dies alles unter so viele? Da kam die erste frohe Kunde. Am 26. Mai d. J. beauftragt der Vorstand des Zentralvereins Königsberg seinen Vorsitzenden, „unverzüglich mit den Vertretern der beiden Bruderzentralvereine Allenstein und Gumbinnen in Verbindung zu treten behufs Bildung einer Provinzialvereinigung zwecks gerechter Verteilung der von der V. D. J. zum Wiederaufbau der zertrümmerten Bienenzucht Ostpreußens veranstalteten Sammlungen.“

Dies war ein Wort zur rechten Zeit! Was schon seit Jahren für Ostpreußen erstrebt wurde, endlich sollte es wahr werden, Ostpreußen tritt zu einem Provinzialverband, zu gemeinschaftlicher und einheitlicher Vertretung seiner Interessen, zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Nur Einheit und einheitliche Vertretung unserer gerechten Sache kann uns weiter und näher dem gewünschten Ziele bringen, der Bienenzucht im Staate die Stellung zu verschaffen, die sie verlangen kann und verlangen muß. Diese Erkenntnis hat unsere große Vereinigung geschaffen, der nach dem Kriege gewaltige Fragen und Aufgaben zu lösen bevorstehen. Was Einigkeit bedeutet, zeigt heute der glorreiche Siegeslauf unserer eng verbündeten Heere, zeigt die zähe Willenskraft unserer einigen Völker, soll auch später unsere Sammlung zugunsten unserer durch den Krieg geschädigten Imker erweisen. —

So war meine Freude groß, als mir von allen Seiten der gleiche Entschluß und Beschluß unterbreitet wurde, daß auch Ostpreußens Imker sich einen wollen. Ich erblicke in diesem Zusammenschluß, gerade unter den jetzigen Verhältnissen, aber nicht nur einen großen Fortschritt für die ostpreußische Bienenzucht und ihre einheitliche Vertretung, mir war es mehr als dies! Es war das erste, mächtige Lebenszeichen des schon tot geglaubten, aber nur schwer Verwundeten. Der Tote lebt! Schon reckt er sich mächtig in die Höhe und beginnt zu atmen. Jetzt nur schnell brüderliche Hilfe, selbstlose, aufopfernde Samaritertätigkeit, daß der Verwundete gepflegt, geheilt, gesund wird! Die sich regenden Kräfte wollen und werden arbeiten und geben uns die Gewißheit des Glaubens an eine baldige Auferstehung der ostpreußischen Bienenzucht. Es ist uns allen damit eine schwere Frage vom Herzen genommen, wissen wir doch, daß unsere Gaben gerecht verteilt werden, und haben wir auch damit die Sicherung, daß in unermüdlicher Arbeit und Treue die Verwendung derselben überwacht wird. Noch einmal so freudig soll jetzt mein Ruf ertönen: Helft den Ostpreußen, und ich hoffe, auch noch einmal so gern wird er gehört werden und liebevolle Beachtung finden. Doch meine Freude sollte noch größer werden. Bald wurde mir von berufener Seite mitgeteilt, daß alle Verhandlungen so weit gefördert seien, daß am 29. Juli die Vertreter der drei Zentralvereine, mit Vollmacht ausgestattet, in Königsberg zusammentreten wollten, um den Schlußstein

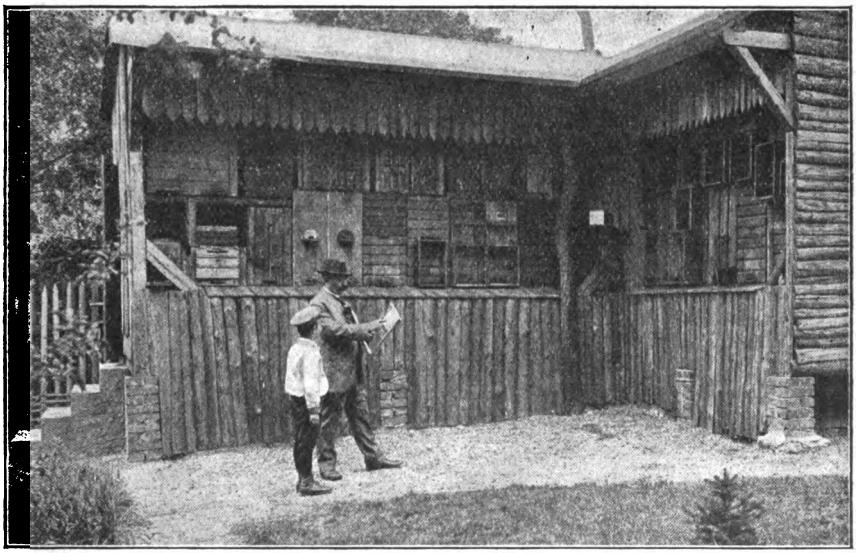
Digitized by Google

zum begonnenen Werke zu setzen. Und als ich von allen Seiten dazu eingeladen wurde, war es mir eine heilige Pflicht, dort anwesend zu sein.

Der 29. Juli brachte nach eingehender, einmütiger Beratung die Gründung des „Ostpreußischen Provinzialverbandes für Bienenzucht". Was ich dort hörte, übertraf meine kühnsten Erwartungen. Jeder der Teilnehmer war erfüllt vom Geiste brüderlicher Imkereinheit, erfüllt aber auch vom Siegesgeiste treuer Arbeit. Es waren mir herzerhebende Stunden, die ich in der Mitte der Vertreter der drei Zentralvereine erleben durfte. Das war echter deutscher Geist, der nicht zittert, zagt und bebt, wenn die Sonne sich einmal verfinstert, wie von den Kriegern der alten Welt berichtet wird, sondern frisch und mutig den Kampf wieder aufnimmt, sofort mit dem Wiederaufbau beginnt und ein bestimmtes, sicheres Ziel unentwegt verfolgt.

Ostpreußens Bienenzucht ist tot — Ostpreußens Imker aber leben! Dies bestätigte mir auch die Teilnahme an einer Vorstandssitzung des Zentralvereins Königsberg in Schönbusch, sowie der am Nachmittag erfolgte Besuch des Bienenzuchtkursus in Kalgen.

Bilder aus aller Welt.



Bienenstand des Herrn Lehrer Rudolf Zeuner in Hundshaupten.

Und doch wollte ich, trotz aller vorhandenen Eindrücke, Ostpreußen noch nicht verlassen. Ich hatte so viel von Ostpreußens Not gehört, daß ich mir vornahm, selbst Zeuge des Geschehenen zu werden. Dies wurde mir dadurch sehr erleichtert, daß der rührige Vorsitzende des Zentralverins Allenstein mich zu einem gemeinsamen Besuche Masurens einlud und dabei, wofür ich ihm auch hier nochmals herzlich danke, mein unermüdlicher Erklärer wurde. So gelangten wir am folgenden Tage nach einer 4stündigen Fahrt, die teilweise schon an vollständig zerstörten Bahnhöfen und Gehöften vorüberführte, nach Lyck. Am Bahnhof empfing uns Herr Lehrer Rattey, der uns nun den ganzen Nachmittag widmete, wofür ihm auch hier nochmals gedankt sei. — Was soll ich nun von Lyck erzählen? Soll ich die sinnlose Zerstörungswut der russischen Horden schildern, soll ich halt machen bei der furchtbaren Verwüstung durch die hier stattgefundene Schlacht, ist es das Wiederaufwachen des Lebens einer toten Stadt oder der Mut der Bewohner, die trotz schwerer Tage, trotzdem noch heute Kanonendonner von der nahen Grenze herübertönt und erst vor wenigen Tagen ein

Digitized by Google

russischer Flieger seine Bomben warf — natürlich ganz russisch —, auf das Lazarett, doch voller Hoffnung in die Zukunft blicken, ist es dies, was den Besucher ergreift? Es ist alles zusammen, was das Herz tief erschüttert und doch wieder froh macht durch den Glauben an die Zukunft unseres Volkes.

Wie steht es aber nun mit den Bienen? Welch eine Frage? Wo ganze Straßenzüge, oft mehrere hintereinander, nur einen Schutthaufen bilden, aus dem hier und da ein Schornstein oder eine Mauer wie eine Hand zum Himmel ragt, als wollte sie den Richter droben um Vergeltung anrufen, wo alle anderen noch stehenden Gebäude wenigstens teilweise verletzt, innen aber ohne Unterschied vollständig ausgeraubt und in der gemeinsten Weise, Ekel erregend, besudelt sind, wo auf dem Friedhof ein Erbbegräbnis aufgerissen, die Zinksärge geraubt und die darin ruhenden Leichen mit brutaler Roheit in der Nähe verscharrt wurden, — wie kann da ein Bienenvolk am Leben bleiben? Alles ist zerstört! Nichts mehr ist zu verwerten.

Oft sieht man kaum, daß überhaupt an der Stelle ein Bienenstand gestanden hat. Monatelang haben hier die Russen gehaust. Was sie getan und hinterlassen, bleibt ein ewiger Schandfleck, ein Zeichen einer Kultur, die man nur als tierische Unkultur bezeichnen kann. Und daneben ein anderes Bild. Wir nähern uns einem Massengrab russischer Gefallenen. Es ist sauber und würdig gehalten, mit Steinen eingefaßt, oft mit Blumen oder Sträuchern bepflanzt. In seiner Mitte aber steht ein schön verziertes russisches Kreuz mit der Inschrift: „Hier ruhen . . . tapfere russische Krieger, errichtet von ihren deutschen Kameraden!“ —

Deutsches Volk, du kannst stolz sein auf deine Söhne! Tapfer vor dem Feind, ergeben im Leiden, Gemüt bewahrend auch dem Feinde gegenüber, der es wahrlich nicht verdient hat. Ob dies auf die Hunderte von russischen Gefangenen, die täglich hier zur Abräumung des Schuttes vorübergehen, irgendwelchen Eindruck macht? Ob dies Volk noch ein Herz hat? Oder ob in Unwissenheit und innerer Verrohung alle die Gefühle erstickt sind, die den Menschen vom Tiere unterscheiden? —

Wir gehen weiter hinaus vor die Stadt nach den russischen Unterständen und dem nahe gelegenen Dörfchen Sybba. In der Leipziger Bienenzeitung schildert Herr Lehrer Lukat in einem Artikel, der vielfach auch in anderen Blättern Aufnahme fand, seine Rückkehr in sein erst vor kurzem gebautes, herrlich gelegenes und schön eingerichtetes Schulhaus und zu seinem Bienenstand nach der erstmaligen Vertreibung der Russen. Es sieht heute noch gerade so aus. „Die Bande hat gründliche Arbeit gemacht!“ Alles „ein wüster Friedhof!“

Nicht nur, daß alles ausgeraubt wurde, es wurde auch alles, für das man keine Verwendung fand, vernichtet. Der Bienenstand, der aus 42 Dreietager und Breitwabenstöcke, 5 Kanitzstöcken und mehreren Königinnenzuchtkästchen bestand, der als mit Liebe und Verständnis gepflegter Bienenstand weithin bekannt war, der Kursisten wiederholt Gelegenheit bot zum Schauen, Hören und Lernen, er ist heute mit allem Zubehör keine 50 Pfennige mehr wert. Die ganze Umgebung, einst ein schöner wohlgepflegter Garten, ist jetzt eine Wüstenei, die erst wieder urbar gemacht werden muß und jahrelanger Pflege, vollständiger Neuanlage bedarf. Bäume und Sträucher sind verbrannt oder niedergerissen. Ein großer Granattrichter gähnt mitten im Garten. Das Unkraut ist meterhoch emporgeschossen und durch Steingeröll bahnt man sich unsicher tastend einen Weg durch diese Stätte der Verwüstung. Das Ganze macht einen unbeschreiblich traurigen Anblick, Mitleid und heiligen Zorn erregend.

Und siehe da, mitten aus der Zerstörung, halb versteckt unter wucherndem Unkraut, lachte mich eine blühende Zwergrose mit roten Lippen an. Mein Begleiter ermunterte mich, sie zum Andenken mitzunehmen. Ich brachte es aber nicht über das Herz. Sie stand ja auf dem Friedhof von Tausend Lieblingen, die hier unter rohen Händen ihr Leben ließen. Und trotz aller Friedhofsstimmung, die über dem Ganzen lag und die mein Herz tief ergriff, wieder ein freudiger Anblick.

An einem noch stehenden Eingangspfosten zum Bienenhaus ringte sich eine Schlingpflanze empor und in ihr in Meterhöhe brütete ein — Rotschwänzchen.

Digitized by Google

Neues Leben in den Ruinen! Ja es soll, es muß und es wird auch hier wieder neues Leben entstehen! Gott gebe Ihnen, Herr Lukat, in dessen einstmaliges Heiligtum wir unberechtigt eingedrungen sind, doch es wehrte uns niemand, und Tor, Tür und Gartenzaun standen offen, daß Sie bald in ein sieggeschmücktes Heim gesund zurückkehren, wieder von vorne anfangen und mit neuem Eifer für die ganze Umgebung ein Lehrer auch für die Bienenzucht werden. Ich kenne Sie nicht, im Geiste aber habe ich Ihnen vor Ihrem einstmaligen, so musterhaft eingerichteten Bienenhaus die Hand gedrückt und mir gelobt, nicht müde zu werden, zu schreiben und zu reden von Ostpreußens schweren Tagen und zu bitten und zu mahnen, Ihnen Hilfe zuteil werden zu lassen. —

Noch in der Nacht fuhren wir nach Ortelsburg und nach eingehender Besichtigung dieser Ruinenstadt nach Soldau. Überall dasselbe Bild! Trümmer und Schutt, verlassene, ausgeplünderte Wohnstätten, überall russische Gefangene an den Aufräumungsarbeiten. Die Bienen aber sind alle tot! Tief ergriffen kehrte ich zurück.

Ich habe genug gesehen, um mit frischem Eifer wieder an die Arbeit zu gehen, die ich nicht eher ruhen lassen will, bis unseren so schwer heimgesuchten Imkerbrüdern in Ost und West geholfen ist, bis wieder der Bienen lustig Völklein blühende Gärten besuchen, friedliche Hütten umschwärmen und in ihrem Abendsummen auch ein Lied von deutscher Imkertreue singen, die ihnen ein neues Heim bereitet hat.

Du aber, lieber Leser, sollst mir dabei helfen! Du kannst es, wenn Du ein Volk für's Frühjahr bereit stellst. Heute aber gib schon Dein Schärflein zu unserer Geldsammlung. Noch in diesem Herbst sollen Völker angekauft werden, die sonst vielleicht dem Schwefellappen verfallen sind. Auch sind hier und da schon wieder geordnete Verhältnisse eingekehrt, und eine Geldspende fördert den Wiederaufbau der vernichteten Bienenzucht. —

Nächstes Jahr aber, so Gott will, wollen wir in Königsberg eine Friedensfeier der Bienenzüchter der verbündeten Völker veranstalten. Dann kannst Du sehen, was aus Deiner Gabe geworden ist, dann werden Dir alle die danken, die auch im größten Unglücke nicht verzagten,

denn sie hofften auf Dich!

Verbesserung der Bienenweide.

Von * * *.

Honigende Pflanzen und ihr Anbau bilden erklärlicherweise in Zeitschriften und Lehrbüchern der Bienenzucht ein beliebtes Thema. Fast allerwärts wird mit gutem Grund darüber geklagt, daß die Bienenweide sich verschlechtere. Honigende Unkräuter, Raps und Weichhölzer werden von Jahr zu Jahr seltener, so daß sich der Imker notgedrungen nach einem Ersatz umsehen muß.

Erst vor kurzem wurde in den Zeilen dieses Blattes darauf hingewiesen, daß honigende Pflanzen im Garten dem Imker nicht nur Vergnügen bereiten, sondern daß sie auch den Honigertrag in bemerkenswerter Weise steigern können. Auch ich glaube, daß in meinem etwa ¼ Morgen großen Garten die Bienen vom Obst, vom Boretsch, vom Honigklee, von der Phazelia, Honigdistel und Reseda beträchtlichen Nutzen haben.

Noch mehr aber ist meiner Ansicht nach dadurch zu erreichen, daß jeder Imker auch im Freien Honigpflanzen in der Umgebung seines Standes aussät. Ich empfehle in der Hinsicht vor allem Weißklee, der sich besonders für Wegränder und Triften eignet, sowie Honigklee (auch Steinklee oder Bokharaklee genannt), der auf schlechtem, steinigen Boden in üppiger Weise gedeiht. Es ist im übrigen sehr anzuerkennen, daß sich die Bahnverwaltungen durch Anbau honigender Pflanzen besonders verdient machen.

Digitized by Google

Für den Imker, der seine Trachtverhältnisse verbessern will, ergibt sich fernerhin die allerwichtigste Frage: Gibt es Bienenpflanzen, die der Landwirt stärker als bisher anbauen oder neu einführen kann? Ich möchte dabei dringend davor warnen, den Pflanzen, die man empfehlen will, Eigenschaften anzudichten, die sie gar nicht besitzen. Man bleibe vielmehr ganz auf dem Boden der Tatsachen; denn auf die Dauer baut ja der Landwirt doch nur die Bienennährpflanzen an, die sich landwirtschaftlich als wirklich vorteilhaft erweisen.

Wohl alle Leser dieses Blattes wissen, daß leider der Rotklee wegen langer Blumenkronröhre nur von Hummeln beflogen wird, und mancher hat sich schon gesagt, wie schnell würden sich die Honigtöpfe füllen, wenn auch die Bienen all diese Kleefelder besuchen könnten. Eine langrüsselige Biene zu züchten, ist ein Problem, auf dessen Lösung wir uns nicht verlassen wollen. Wohl aber wäre der gewünschte Erfolg auf anderem Wege wenigstens teilweise zu erreichen, nämlich dann, wenn der Rotklee mehr als bisher in allen Gemeinden durch den Schwedenklee (auch Bastardklee*) genannt) ersetzt würde. Mit gutem Gewissen kann jeder Imker womöglich unter Lieferung von Saatproben dem Landwirt empfehlen, den Rotklee teilweise durch Schwedenklee zu ersetzen, und zwar unter Hinweis auf folgende Gesichtspunkte:

1. Jeder Landwirt weiß, daß Rotklee je nach der Beschaffenheit des Bodens nur alle sechs Jahre, mitunter nicht so oft, auf demselben Acker wiederkehren darf, sonst wird der Boden „kleemüde". Der Schwedenklee ist in der Hinsicht viel weniger empfindlich, weshalb es sich vor allem auf dem nicht kleesicheren Boden empfiehlt, zwischendurch auch einmal Schwedenklee beizumengen.

2. Als Beimengung zum Rotklee ist der Schwedenklee auch insofern gut geeignet, als er sich mächtig bestockt und somit etwaige Lücken ausfüllt.

3. Auf Boden, wo der Rotklee wegen großer Nässe gerne auswintert, also auf sehr schwerem Boden oder solchem mit undurchlässigem Tonuntergrund, gedeiht der Schwedenklee besonders gut.

4. Der Schwedenklee kann besser als der Rotklee als mehrjährige Futterpflanze angebaut werden.

5. Da, wo der Boden für Rotklee zu leicht ist, kann Schwedenklee ebensowenig gebaut werden. In diesem Falle ist als Rotklee-Ersatz die Seradella zu empehlen, die ja ebenfalls eine gute Bienennährpflanze ist.

6. Nicht verschwiegen darf werden, daß der Schwedenklee im zweiten Schnitt weit geringere Erträge liefert, als der Rotklee.

Ganz kurz möchte ich weiterhin auf den Winterraps und Winterrübsen hinweisen, die in manchen Gegenden Deutschlands, z. B. an der thüringischen Saale und an der Lahn, im Spätsommer in die gestürzte Getreidestoppel gesät und Ende April oder Anfang Mai des nächsten Jahres als Grünfutter abgemäht werden. Jeder Frühtrachtimker weiß, wie wertvoll diese gelben Feldstücke für ihn sind, aber auch für den Landwirt sind sie sehr wertvoll; denn sie liefern das zeitigste Grünfutter und tragen so zur Erhöhung des Milchertrages wesentlich bei. Es empfiehlt sich, zum Anbau nur gute, bequem in der Nähe des Dorfes gelegene Äcker zu wählen, die man durch Jauche oder Kunstdünger womöglich noch kräftigt.

Eine der vorzüglichsten Bienenpflanzen ist weiterhin die Esparsette, die wie folgt zu charakterisieren ist:

1. Sie ist eine mehrjährige Futterpflanze, die meist zwei Schnitte eines erstklassigen Futters liefert.

2. Sie gedeiht nur auf kalkreichem Boden, steinig und trocken darf dieser sein.

Mögen diese paar Zeilen zur weiteren Verbesserung der Bienenweide beitragen, vor allem zu vermehrtem Anbau des Schwedenklees.

*) Der Schwedenklee ist, was Beschaffenheit und Eigenschaften anlangt, ein Mittelding zwischen Rot- und Weißklee. Man hält ihn für einen Bastard zwischen beiden, daher auch der Name Bastardklee.

Digitized by Google

Wie ich den Honig in Gläser fülle.

Von Oberstleutnant z. D. Hottenroth, Wachwitz bei Dresden.

Sauber, bequem und schnell arbeiten beim Füllen der Gläser waren die Leitpunkte, die mich auf den Trichter brachten, auf den größten Glastrichter — wie er in Apotheken verwendet wird — den ich erlangen konnte. Vom Tischler ließ ich mir für wenige Groschen ein Gestell bauen: auf einem viereckigen Brett sind vier senkrechte feste Holzstäbe angebracht, die oben einen starken Holzring tragen. In diesen Ring wird der Trichter gelegt. Über die spitze Ausgangsöffnung des Trichters habe ich ein Milchflaschen-Gummihütchen gezogen und festgebunden, damit es nicht abrutschen kann. Die Spitze des Hütchens habe ich abgeschnitten, um eine große Ausflußöffnung für den Honig zu schaffen. Aus der Schleuder rinnt der Honig durch ein Doppelsieb in einen Aluminiumkessel mit zwei Handgriffen (zwei wegen bequemer Handhabung). Ist er nahezu voll, wird der Inhalt in den Trichter gegossen, welch ersterer dem des Kessels entspricht. Und nun fließt der Göttersaft herab durch das Gummihütchen in das darunter stehende Glas. In knapp vier Minuten ist das Pfundglas voll, ich kneife mit Zeige- und Mittelfinger den Gummihut zu und wechsele das volle Glas mit einem leeren.

So geht die Sache glatt und ohne Nebengetropfe von Löffel oder dgl. von statten. Der Kessel wird schräg in den Trichter gelegt, aller Honig läuft ab, und bald stehen die gefüllten Gläser sauber und ohne Kleberei in Reih und Glied. Sind nach einiger Zeit alle Luftbläschen aus dem Honig geschwunden, ist derselbe durchsichtig und klar, wird zugeschraubt.

Die ganze Arbeit ist so reinlich und bequem, daß ich sie — wenn ich wollte! — im Paradeanzug verrichten könnte.

Die Notwendigkeit der Herbstanffütterung.

Für Anfangsimker.

Von Kreisbienenmeister Weigert in Regenstauf.

Eine Unmenge von Anfragen erhalte ich jedes Jahr in bezug auf diese Art der Fütterung. Das beweist die Fülle der Unklarheit, die noch auf diesem Gebiete da und dort zu Hause ist. Ich glaube den Anfängern einen kleinen Gefallen zu erweisen, wenn ich aus der Praxis heraus folgende Punkte kurz streife:

1. Ist eine Herbstauffütterung überhaupt notwendig?
2. Wann hat sie zu geschehen?
3. Was ist zu füttern?

Allenthalben ertönt auch in bezug auf die Bienenfütterung in vielen apistischen Blättern der Ruf: „Imker, zurück zur Natur! Belaßt Euren Völkern den Honig! Glaubt nicht, durch fade Zuckerbrühe ein Volk aus der Reserve locken zu können! Betrachtet das Leben der Bienen draußen im freien deutschen Walde, wie es dort vollkommen ist, überall, wo der Mensch nicht hinkommt in seiner Qual! Wer füttert diese wilden Bienen? Sterben sie aus? Haben sie nicht oft schon zentnerweise Honig gebracht?“

Das ist alles so nett und schön und ganz darnach angetan, der eigenen Bequemlichkeit und dem Unvermögen in der Behandlung der Bienen ein Mäntelchen umzuhängen, die Bienen — Bienen sein zu lassen. Wer von dem Idealleben der Waldbienen erzählt, der sollte auch die hunderte von gefällten Baumriesen erwähnen, die in ihren hohlen Leibern einst frohbewegtes Bienenleben beherbergten. Wohin ist alle die Herrlichkeit geschwunden? Da kam der Mensch nicht hin mit seiner Qual — und doch das unrühmliche Ende? Man darf das Kind nicht mit dem Bade ausschütten und nicht von einem Extrem ins andere fallen.

Digitized by Google

Es gibt tatsächlich eine Menge von Imkern, die glauben, ohne den Zucker nicht mehr auskommen zu können. In das Lager dieser Zuckerleute schlagen wir uns nicht. Wir meinen: „Beste und bekömmlichste Nahrung für die Bienen ist der Nektar in richtiger Zusammensetzung. Wo in einer Gegend Honig eingetragen wird, der nach Art seiner Zusammensetzung der Durchwinterung günstig ist, da sagen wir: „Hand weg vom Zucker, unter allen Umständen!"

Wenn aber jedes Jahr wieder durch die so gefährliche Ruhrerkrankung tausende von guten Bienenvölkern dahin gerafft werden, weil sie auf schädlichem Koniferen — oder auch Heidehonig sitzen, dann heißt die Devise: „Heraus mit diesem ungeeigneten Honig bis aufs letzte Tröpflein und dafür Zucker eingefüttert!" Je eher desto besser! Und wo auf einem Stande viel hitziges Blut dominiert, das immer zu verderblichem Frühbrüten neigt, dann auch heraus mit dem treibenden Honig und ableitende Zuckerlösung eingefüttert! Grundsatz muß sein und bleiben: „Natürliche Bienennahrung ist der Honig". Wo er die Überwinterung und die vorzeitige Brutlust ungünstig beeinflußt, gehört er aus der Beute. Auch dann darf er nicht gleich zu Geld gemacht werden. Gerade dieser für den Winter gefährliche Honig ist ein wunderbares Treibmittel zur Förderung des Brutansatzes, wenn die Lebensbedingungen der Bienen eine Forcierung desselben für zweckmäßig erscheinen lassen. Vor jeder Fütterung sollten für jedes Standvolk zwei bis drei pralle, gedeckelte Honigwaben reserviert werden. Sie sind im vorgeschrittenen Lenze das beste Mittel der Reizfütterung.

Wann ist die Herbstfütterung zu betätigen?

Wir denken dabei niemals an den kalendermäßigen Eintritt des Herbstes, 21. September. — Bis dahin muß die Arbeit längst geschehen sein. Hier spielt die Tracht viel mit. In vielen Gegenden unseres Vaterlandes ist mit der Lindenblüte die Volltracht zu Ende. Was darüber hinaus die Natur noch an Nektar bietet, ist nicht nennenswert. Das reicht kaum zur Ernährung der immer noch stark vorhandenen Brut. In solchen Gegenden kann die notwendige Auffütterung gleich nach Schluß der Lindenblüte, etwa Mitte Juli beginnen. Wo aber noch auf starke Heide- oder andere Spätsommertracht gerechnet werden kann, da muß erst das Ende dieser Tracht abgewartet werden, da insbesondere in manchen Strichen gerade der Heidehonig zu den ersten Erregern der Ruhr gezählt werden muß. Ich habe nach dieser Richtung hin schon zwanzig Jahre praktische Versuche angestellt und ausnahmslos bestätigt gefunden, daß der Honig von der Erika, die auf Granitboden, am Saume des Waldes oder in trockenen Jahrgängen wächst, unter allen Umständen die Ruhr erzeugt, wenn nicht rechtzeitig ausgiebige Reinigungsflüge sich einstellen.

Mit Ende der Heidetracht werden die Heidehonigwaben entweder ausgeschleudert, was heute unter Zuhilfenahme der Honiglösmaschinen als eine Leichtigkeit erscheint, oder es werden die vollen Waben zurückgestellt und dafür leere eingehängt. Die Anzahl der Waben richtet sich nach der Stärke des einzelnen Volkes. Man gibt deren so viele, daß alle Waben gut von Bienen besetzt werden. Ein Herumkriechen von einzelnen Arbeitern auf den Waben verstehen wir selbstredend nicht darunter. Die Honigräume — Aufsatzkästen — werden abgenommen, geschlossen und nun kann die Arbeit des Auffütterns geschehen.

Was ist zu füttern?

Selbstverständlich nur vergällter Zucker im Interesse des imkerlichen Geldbeutels. Anmeldungen auf solchen sind in Bayern beim Kgl. Landesinspektor für Bienenzucht, in anderen deutschen Ländern bei den Vorsitzenden der einzelnen Bienenzüchtervereinigungen zu betätigen. Der mit feinem, gewaschenen Quarzsand denaturierte Zucker braucht nicht erst gekocht zu werden. Wir sieden in einem Waschkessel — bei größeren Betrieben — ein Quantum Wasser, sagen wir 20 Liter für

Digitized by Google

20 Völker. In ein Schaff wiegen wir 20 kg Zucker ab. Gut wiegen, da auch Sand in Betracht kommt! Siedet das Wasser, so wird es unter stetem Umrühren des Zuckers über diesen in das Schaff geschüttet. Das Umrühren hat sich so lange fortzusetzen, bis sich der Zucker völlig gelöst hat. Alsdann bleibt die Flüssigkeit etwa 10 Minuten stehen, bis sie klar wird und der Sand sich gesetzt hat.

Wir haben so eine Zuckerlösung im Verhältnis 1 : 1, d. h. auf 1 kg Zucker kommt annähernd 1 Liter Wasser. Die Lösung soll lauwarm gefüttert werden. Spätsommernächte sind öfters schon kühl und dann würde eine kalte Zuckerlösung nur zögernd oder auch gar nicht aufgetragen werden.

Welche Futtergeschirre benütze ich?

Idealstes Futtergerät für Korbbienenzucht ist der Thüringer Luftballon. Ist der Futterteller einmal eingesetzt, kommt man mit keiner Biene mehr in Berührung. Ein für Anfänger nicht zu unterschätzender Vorteil! Bei Korbfütterung möchten wir noch erläuternd bemerken, daß dieselbe etwas später einsetzen soll, bis die meiste Brut ausgelaufen ist, damit die Bienen die Zuckerlösung am richtigen Platze ablagern.

Die Fütterung im Kasten betätigen wir bei größeren Betrieben in der einfachsten Weise. Wir nehmen gut gereinigte Bierflaschen — die doch in jedem deutschen Hause zu haben sind —, füllen sie bis zum Rande mit der lauwarmen Zuckerlösung, überdecken die Öffnung mit dem Daumen, kehren die Flasche um und stellen sie ein wenig geneigt in den freien Raum zwischen Fenster oder Drahtgitter und Türe der Beute. Es fließt dann immer von den Flaschen so viel Flüssigkeit ab, als die Bienen wegsaugen.

Im Handel erscheinen Legionen von Futterapparaten. Alle werden in den rosigsten Farben angepriesen. Sehr viele davon sind recht teuer und taugen wenig. Das Einfachste ist auch hier das Beste.

Wieviel darf ich füttern?

Allzuviel ist ungesund. Auf prall mit Honig gefüllten Waben wintert kein Volk gut. Die halten zu kalt. Wenn jede Zelle des Brutraumes mit Honig gefüllt ist, vermögen die Bienen nicht den innigen Kontakt in der Wintertraube herzustellen, der zu einer gedeihlichen Überwinterung unbedingt notwendig ist. Wir füttern Kastenvölker deswegen so lange auf, bis die Bienen anfangen, den Honig in der letzten Wabe am Fenster aufzutragen. Die braucht nicht mehr voll gefüllt zu werden. Im übrigen wäre noch zu merken, daß ein normales Standvolk zur Durchwinterung mindestens 20 Pfund Innengut an Honig oder 25 Pfund Zuckerlösung haben muß. Eher mehr als weniger. Bei Korbvölkern können wir uns durch Heben von den Vorräten überzeugen. Ein gutes Strohkorbvolk muß im Herbste, vor der Einwinterung, brutto — mit dem Unterbrett — mindestens 45—50 Pfund wiegen. Bei Kastenvölkern schätzen wir am sichersten das Gewicht, wenn wir eine Honigwabe abwiegen und die Zahl der Honigwaben bestimmen.

Nun noch einen guten Rat zur Fütterung:

Die Tracht ist zu Ende. Die Bienen sind an das Sammelgeschäft gewöhnt. Die Natur bietet nichts mehr, sie holen sich dann die Schätze, wo sie solche finden. Wer da im Füttern nur ein wenig unvorsichtig ist, hat sofort die schönste Räuberei auf dem Stande. Es wäre deshalb wohl zu merken: Jede Art der Fütterung darf nur spät abends, wenn die Bienen den Flug eingestellt haben, ausgeführt werden. Am frühen Morgen sind alle Futtergeschirre und Futterreste sorgsam vom Stande zu entfernen. Kein Futtergefäß darf frei auf dem Stande umherliegen. Auch kein Tröpflein Flüssigkeit sollte verschüttet werden. Alle Fluglöcher müssen, solange die Fütterung dauert, klein gehalten, verengt werden. Weisellose und Drohnenbrütige sind schon vor der Fütterung zu entfernen. Das Faust-

Digitized by Google

recht herrscht ja auch auf dem Bienenstande und wehe dem Energielosen oder Schwachen, wenn nicht rechtzeitig Hilfe kommt! In ein paar Tagen ist seine Behausung ausgeraubt und die Bienen des Beraubten machen dann mit den Räubern gemeinsame Sache und helfen die mühsam eingetragenen Vorräte in die Beute des Räubers schleppen. Während der Zeit der Fütterung darf auch kein Volk länger als unbedingt nötig ist offen bleiben. Jede nicht vordringlich erscheinende Operation, jedes Doktrieren und Kurieren sollte während der Auffütterungszeit unter allen Umständen unterlassen werden.

Der Gewichtsverlust am Auffütterungsmaterial.

Von Leberecht Wolff, Oranienburg.

Wenn man einem Volke ein bestimmtes Futterquantum gereicht hat und es nach zwei oder drei Tagen abwiegt, oder wenn man es mehrere Tage hintereinander mit genau zugewogenen Futtermengen versorgte und dann erst das Gesamtgewicht mittels der Wage prüft, so stellt sich regelmäßig heraus, daß das Volk lange nicht um soviel an Vorräten zugenommen hat, als man einfütterte, und weil es doch von so großer Wichtigkeit ist, daß jeder Stock seine auskömmliche Winternahrung erhält, so verlohnt es sich, nicht bloß die Tatsache des Gewichtsverlustes festzustellen, sondern auch den Ursachen davon nachzuforschen.

Nehmen wir an, daß ein Volk mit in Wasser aufgelöstem Zucker oder Kandis aufgefüttert, die Futtergabe so wie sie ist, also Zucker und Wasser zusammen, abgewogen wurde und sich dann beim Abschlusse der Fütterung ein Fehlquantum herausstellte, so läßt sich dies einesteils darauf zurückführen, daß die Bienen das überschüssige Wasser außerhalb des Stockes von sich spritzten, andernteils darauf, daß dieses infolge der erhöhten Wärme, die bei der Fütterung im Volke erzeugt wird, im Stocke selbst wieder verdunstet ist, daß aber auch ein Teil des Futters zur Bereitung der Wachsdeckel, mit denen es verschlossen wird, zur Verwendung kommt.

Diese Darlegungen erklären uns aber den Gewichtsverlust am Futter noch nicht vollständig, und wir müssen noch nach andern Gründen danach suchen.

Gradeso wie die Trachtzeit erhöhte Anforderungen an die Körperkräfte der Bienen stellt und die emsige Arbeit sie derart anstrengt, daß ihre Lebensdauer dadurch wesentlich verkürzt wird, so ist es auch bei der Fütterung, wobei man freilich nur einen verhältnismäßigen, der Zeit nach zu berechnenden Vergleich ziehen kann. Ein Kräfteverbrauch der Bienen findet aber bei der Bergung des Futters unstreitig statt. Das Futter muß aufgenommen und aufgetragen werden, es wird hernach nochmals umquartiert und an den den Bienen genehmen Ort geschafft, es wird invertiert, d. h. in gesunde Bienennahrung umgewandelt und mit Wachsdeckeln, deren Bestandteile erst von ihnen erzeugt werden müssen, geschlossen. Das alles sind Arbeiten, die einen bedeutenden Aufwand an Körperkräften erfordern, den die Bienen durch eine stärkere Zehrung wieder ausgleichen. Es stellt sich also heraus, daß die Bienen infolge der Fütterung einen nicht unwesentlichen Teil des Futters zu ihrer eigenen Ernährung verbrauchen.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß die Bienen nach der Fütterung sofort auch wieder Brut ansetzen, deren Pflege ihnen Arbeit auferlegt und zu deren Ernährung sie das Futter angreifen und wiederum einen Teil davon aufbrauchen.

Es ergeben sich also eine ganze Menge Gründe, aus welchen sich die regelmäßige Erscheinung des Gewichtsverlustes bei der Bienenfütterung erklären läßt, und wenn man die einzelnen Verluste schätzungsweise zusammenfaßt, so kommt man zu der Überzeugung, daß der Gesamtwert des Fehlgewichtes am gereichten Futter gar nicht so gering sein kann.

Für die Praxis ergibt sich daraus die Lehre, daß man die dargereichte Futterquantum niemals als wirklichen Nahrungsbestand ansehen und annehmen darf, daß

Digitized by Google

in Stock um soviel als Winterbedarf zu erhält, als man ihm nach Gewicht darreicht. Wer so rechnet, wird eine arge Enttäuschung erleben, die lachende Frühlingssonne wird seine elend verhungerten Immlein nicht wieder zu neuem Leben aufwecken vermögen. Will man durchaus sicher sein, daß das einem Volke gereichte Futter dem Bedarf desselben entspricht, so muß man schon ein gutes Drittel mehr infüttern, als ihm zu seiner auskömmlichen Winternahrung noch fehlt.

Ein merkwürdiger Bienensitz.

(Mit Abbildung.)

Von Prof. Dr. Th. Meyer in Saarbrücken.

Im Juni v. Js. kam ich bei einem Ausflug auf die Schlachtfelder von Metz auch nach dem französischen Grenzdorf Mars-la-Tour, bekannt und berühmt durch die Schlacht vom 16. August 1870 bei diesem Orte. Die Franzosen haben dort

seit 1875 ein Kriegsdenkmal, das ein künstlerisches Meisterwerk ist und für sie ein Sinnbild ihrer Hoffnungen war. Jedes Jahr am 16. August fand eine große Feier vor dem Denkmal statt, bei der der Revanchegedanke immer stärker zum Ausdruck kam. Im vorigen Jahr fiel sie natürlich aus, unsere Truppen hatten gleich in den ersten Kriegstagen Mars-la-Tour besetzt und seitdem ist es in deutschem Besitz. Ob die Franzosen dort jemals wieder eine Feier veranstalten werden?

Als ich vor dem Denkmal stand, fiel mir auf, daß es fortwährend von Bienen umschwärmt wurde. Bei näherem Zusehen konnte ich zu meiner Überraschung feststellen, daß sie aus einer Öffnung in einem Seitenrelief am Sockel, das eine Szene aus dem Kampfe darstellt, aus- und einflogen. Hier hatten sie also in dem wahrscheinlich recht engen Raume zwischen Metallplatte und Stein ihre Wohnung aufgeschlagen, die in Anbetracht der Örtlichkeit und Form gewiß einzig in ihrer Art ist.

Wie mag der Wabenbau aussehen! Jedenfalls ist er der inneren Form des Reliefs angepaßt und vor allen Eingriffen sicher geschützt. Falls die Schriftleitung dieser Zeitung die mitgeschickte Ansichtspostkarte wiedergibt, finden die

Digitized by Google

Leser die Stelle des Fluglochs durch die Pfeile am Rande des Bildes. Sie befindet sich in der Nähe der rechten unteren Ecke unmittelbar hinter dem Rücken des vom Pferde fallenden französischen Generals.

Wie mir Bewohner des Dorfes versicherten, sitzt das Bienenvolk schon viele Jahre in dem Denkmal, und alle Versuche, es zu vertreiben, seien vergebens gewesen. Das wollen wir uns als gutes Zeichen deuten, daß auch in jenen blutgetränkten Gegenden schließlich die Segnungen des Friedens eine dauernde Stätte finden werden.

Einiges über die Ameisensäure im Honig.

Von Hans Weigert, Kreisbienenmeister.

Von allen Bestandteilen des reinen Naturhonigs sind am wenigsten die in demselben enthaltenen Säuren erforscht. Dieselben aber sind ohne alle Zweifel für die Beurteilung des Honigs von größter Wichtigkeit, weil sie in den meisten Fällen auf die Herkunft des Honigs schließen lassen. Der Zweifel über die Entstehung und die Wirkung der im Honig enthaltenen Säuren sind es sehr viele und die Gegensätze prallen hier und dort scharf aufeinander. Wir begrüßen es deswegen mit großer Freude, daß sich ein Herr Georg Kaufmann in einer „Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der hohen philosophischen Fakultät der Kgl. Bayr. Ludwigs-Maximilians-Universität in München" mit viel Eifer und Erfolg daran machte, in die sehr schwierige Materie mehr Licht und Klarheit zu bringen.

Unter allen im Honig enthaltenen Säuren interessiert uns Imker wohl am meisten die Ameisensäure, über die wir uns an der Hand der Dissertation ein wenig unterhalten wollen.

Zuerst wird das Vorhandensein der Ameisensäure im Honig von Vogel betont. Er weist auch darauf hin, daß Trommsdorf die freie Säure des Honigs als Apfelsäure, Könke als Milchsäure bezeichnet habe, aber erst von Martius im Havannahonig als Ameisensäure erkannt worden sei. Leider sind die Originalangaben von Martius in der Literatur nicht mehr aufzufinden.

Vogel selbst gründet seine Beobachtung über das Vorhandensein der Ameisensäure im Honig auf die Tatsache, daß bei der Wasserdampfdestillation vom Honig eine saure, Silbernitrat reduzierende Flüssigkeit übergeht. Auch stellt er fest — und das ist nach meiner Anschauung sehr wichtig —, daß nach dem Verjagen der flüchtigen Säuren einer Honigprobe durch Erhitzen derselben im Reagierglase ein Rückstand verbleibt, der noch deutlich sauer reagiert. Das könnte als Beweis dafür angenommen werden, daß noch andere fixe Säuren im Honig vorhanden sein müssen.

Für die Praxis ergeben sich aus Vogels Versuchen die Tatsachen, daß übermäßig erwärmter Honig stets minderwertig sein muß, weil durch die Wärme die dem Naturhonige eigene Ameisensäure, die ihm sein unvergleichliches Aroma verleiht, das noch kein Chemiker nachzuahmen in vollem Umfange verstanden hat, verflüchtet. Das beachten viele Imker nicht, scheuen sich vor dem Ankaufe einer Honigschleuder und betreiben das Geschäft des Honigauslassens in altererbter, konservativer Weise durch Ausschmelzen des ganzen Wachsbaues mit Honig, Pollen und Nymphchenhäuten am Herdfeuer.

Vogel hebt auch die konservierende Wirkung und die gährungsverhindernde Eigenschaft der Ameisensäure hervor. Er glaubt, daß die Ameisensäure einzig und allein als Konservierungsmittel im Honig wirkt und stützt seine Annahme auf die Beobachtung, daß gereinigte Honige schneller in Gährung übergehen, weil bei der Erwärmung die konservierende Ameisensäure verflüchtet.

Digitized by Google

Dazu möchte ich bemerken, daß die meisten aus dem Auslande eingeführten Honigsorten, die auf warmem Wege durch Auslassen gewonnen werden, sehr leicht in Gährung übergehen, jedenfalls viel schneller als unsere heimischen, durch die Zentrifugalkraft der Schleuder gewonnenen Sorten. Das sollte dem kaufenden, konsumierendem Publikum ein neuer Ansporn sein, möglichst nur im Inlande den Honigbedarf zu decken und sich nicht durch die verlockenden Inserate und den erstaunlich billigen Preis verleiten lassen, ihr gutes Geld über die Grenze zu schicken. Alle diese Auslandshonige kommen in großen Quantitäten nach Hamburg und werden dort erst zum Versand im kleinen hergerichtet.

Vogel bespricht auch die mutmaßliche Herkunft der Ameisensäure im Honig. Er stützt sich dabei auf die Ansicht eines Imkers — „Landwirtschaftliche Mitteilungen" Nr. 27: „Bedeutung des Bienengiftes" von Hermann Holz. Die Ansicht geht dahin, daß erregte Bienen mehr Ameisensäure und zwar als ganz kleine Tröpfchen am Stachel absondern und daß diese Ameisensäure nicht zur Verteidigung von den Bienen gebraucht werde, sondern auch zur Konservierung des Honigs verwendet werde. Hier begegnen wir schon der Verwechslung des Bienengiftes mit der Ameisensäure. Man hat früher auch angenommen, daß im Honig nur dann Ameisensäure enthalten sein könne, wenn der betr. Honig nach älterer Methode durch Abtöten der Bienen gewonnen worden sei. Da würden alle die tausende von Arbeitern die Ameisensäure aus ihrem Körper absondern und dann in die Zellen abgeben.

Der Chemiker Lenz geht in seinen ausführlichen Untersuchungen verschiedener Honigarten auch auf den Gehalt des Honigs an Ameisensäure ein. Er erwähnt die Ansicht, daß sich diese Säure schon während des Verweilens des Nektars in der Honigblase bilde. Von einem gewissen Mühlenhof stammt die heute noch weit verbreitete Ansicht, daß die Arbeiter vor dem Deckeln des gereiften Honigs in jede Zelle als Konservierungsmittel ein Tröpflein Ameisensäure verbringen.

Besondere Verdienste um die Feststellung der Mengen der im echten Bienenhonige vorhandenen Ameisensäure erwarb sich Merl, der zunächst alle Ameisensäurebestimmungsmethoden durchprüfte und auf Grund genauester Arbeit zu dem Resultate gelangte, daß die Kohlenoxydmethode die beste sei. Mit Hilfe derselben untersuchte nun Merl eine Menge Honige aus den verschiedensten Blüten und fand, daß der Gehalt an Ameisensäure durchschnittlich 0,02604 Prozent betrage!

Das ist eine erstaunlich geringe Qualität, die wieder weitere Forscher zu Nachprüfungen veranlaßte. Zunächst handelte es sich darum, weitere Klärung über die Frage des Vorkommens von Ameisensäure in größeren Mengen im Honig zu verschaffen. Die Abtrennung derselben im Honig läßt sich leicht infolge ihrer großen Flüchtigkeit bewerkstelligen, und es ergab sich auf Grund der Versuche Kaufmanns, daß bei einer Destillation mit Wasserdampf und einer Destillatmenge von 1000 ccm für 100 g Honig alle flüchtigen Säuren abgetrennt werden konnten. Aus den genauen Untersuchungen geht hervor, daß die Befunde an Ameisensäure, gegenüber der Ansicht früherer Autoren sehr geringe sind. Das kam auch daher, daß frühere Forscher die im Honig enthaltenen Gesamtsäuren — Milch- und Apfelsäure — mit Honigsäure bezeichneten. Die Ameisensäure bildet etwas mehr als die Hälfte der noch im Honig vorhandenen anderen Säuren.

Für den praktischen Bienenzuchtsbetrieb wäre vor allem zu merken, daß die Ameisensäure eine sehr flüchtige Säure ist, die insbesondere bei der Erwärmung des Honigs sehr leicht abgedampft werden kann. Der Honig verliert dabei ungemein an seinem Aroma und wird damit sehr minderwertig. Das sollte jeden rationell wirtschaftenden Imker unbedingt dazu führen, Honig, wenn irgendwie möglich, nur durch die Zentrifugalkraft der Honigschleuder zu gewinnen.

Digitized by Google

Honig aus allen Blüten.

Tagebuchaufzeichnungen aus meinen Versuchen und Beobachtungen.

Von Oekonomierat B. Wüst, Rohrbach-Pfalz.

(Fortsetzung.)

Eine andere Familie, die Knopfblumen — Scabiosen — sind ebenfalls ausgezeichnete Nährpflanzen. Als die beste in hiesiger Gegend dient die Scabiosa succisa L., der Wiesen-Teufelsabbiß, der auf Wiesen und Weiden usw. so zahlreich vorkommt, daß er im Ohmetgras der Wiesen eine Haupttracht bildet. Von 20 angebauten Arten, die wild vorkommen, fand ich sämtlich gut beflogen. Von 15 zu Zierzwecken angepflanzten Sorten, nur ganz mäßig, oft gar nicht. Die Wiesenskabiose besitzt in den Blüten viscide Ausscheidungen, die von den Bienen zu Kittwachs verwendet werden.

Im hiesigen Walde kommt der Wasserdost Eupatorium cannabinum L., massenhaft vor und bietet gute Tracht Juli bis Ende September. Ich habe Vermehrungsversuche durch Wurzelauspflanzung an feuchten Plätzen versucht, die gut gelungen sind, und daher zur Verwilderung empfohlen werden kann.

An manchen Orten kommt der Huflattich massenhaft vor, dessen Blüten, die von Februar bis April — je nach Witterung — erscheinen, gut besucht werden, falls die Witterung günstig ist.

Ganz ausgezeichnete Bienenfutterpflanzen sind sämtliche Pestwurzarten, am besten die gemeine Art Petasites officinalis L. Der ausdauernde starke Wurzelstock treibt in weite Entfernungen lange Ausläufer, die wieder Stengel an die Oberfläche senden und blühende Pflanzen bilden. Alle feuchten Hügel, Böschungen, Bachränder, Ufer usw. kann man in wenigen Jahren mit diesen Pflanzen in blühende Weiden verwandeln, von denen einige Arten sehr früh (März) schon blühen, andere, wie die schneeweise Art Petasites niveus dagegen erst Mai-Juni, so daß man bei reichlicher Anpflanzung eine lange und anhaltende Tracht sich verschaffen kann. Ich habe solche sehr häufig sogar auf Felsgeröll vermehrt und die besten Erfolge erzielt. Die hohen Blütenstände werden meist von mehreren Bienen ständig besucht und möchte sie bestens überall empfehlen. Ich habe zehn verschiedene Arten kultiviert und jede wurde gleichgut beflogen, nur vermehrt sich die gemeine Art am schnellsten und hält den Boden von Erdrutschungen sehr fest und daher zu solchen Zwecken ein ausgezeichnetes Befestigungsmittel.

Zu den spätblühendsten Pflanzen, den letzten der heimischen Tracht, zählt die Goldrute, Solidago Virgaurea L., die bis Oktober in hiesiger Gegend noch blüht und an Rainen und Wäldern häufig in großen Trupps vorkommt.

Von den Alantarten kann ich nur den echten Alant Inula Helenium L. empfehlen, der mancherorts zu Arzneizwecken angebaut wird, sich aber ungemein leicht verwildern läßt.

Ausgezeichnete Honigpflanzen sind die Sonnenblumenarten, die ähnlich wie das Sonnenröschen ihre Blüten der Sonne zuwenden. Sowohl die einjährigen wie die ausdauernden Sorten sind ohne Ausnahme als beste Bienennährpflanzen zu empfehlen, nur die dichtgefüllten Sorten sollte man nicht anpflanzen, da sie nur wenig Nektar und meistens gar keine Pollen besitzen. Auch die angebaute Art, die Erdäpfel — Topinambur — die im Sept-Okt. blüht, spendet den Bienen gute Tracht. Ich stellte mit 15 einjährigen und 10 ausdauernden Arten lange Versuche an und kann sie nur empfehlen, am besten sind die russischen Riesensonnenblumen, deren Kerne gutes Oel geben und zu Vogelfutter usw. benutzt werden. Neben Nektar und Pollen scheiden die Blüten auch ganze Tröpfchen einer klebrigen Flüssigkeit aus die oft zu Propolis eingetragen wird.

Zur Verwilderung möchte ich auch die Klettenarten empfehlen, z. B.

Digitized by Google

die Spitzklette und die gemeine Klette, von denen ich verschiedene Varietäten, die wild vorkommen, vermehrte und gute Erfolge hatte.

Unsere Distelarten sind ohne Ausnahme alle gute Nährpflanzen und kommen stellenweise häufig wild vor. Sie liefern einen feinen aromatischen Honig und reichlich Pollen. Einzelne Arten auch viszide Ausscheidungen. Auch die Zierdisteln habe ich ohne Ausnahme als gut besucht gefunden und verdienen Beachtung. Mit der klettenartigen Distel, die sehr große und ungemein reichliche Samenkörner trägt, habe ich in offenen Waldblößen usw. Verwilderungsversuche gemacht, die geradezu großartig ausgefallen sind. Die Samen geben ein vortreffliches Futter für unsere heimischen Körnerfresser der Vogelwelt. Ich habe 30 wildwachsende Arten aufgezeichnet, von denen 26 mit der Note „ganz ausgezeichnet beflogen" verzeichnet sind. Auf den Wiesen blüht hier massenhaft im August bis Ende Sept. die kohlartige Wiesendistel Carduus oleraceus L., deren Blüten unausgesetzt besucht sind. Gleichzeitig stellt sich auf diesen Blüten eine Spinnenart ein, die über die Blüten feine Fäden zieht und die Bienen gefangen gehalten werden und den Tod finden. Auch die Ebenwurzarten werden gut beflogen, doch nur an bestimmten Plätzen, nicht überall, und müssen daher mit Vorsicht vermehrt werden. Die Carlina acaulis L., die stengellose Art, schließt bei Regen ihre glänzend weißen Hüllblätter fest nach innen, auch die Stacheln dehnen sich der Hülle an, sind hykroskopisch und suchen die Blüten vor Regen zu schützen.

Ausgezeichnete Trachtpflanzen sind alle Flockenblumenarten, ganz besonders die blaue Kornblume Centaurea Cyanus L., die wie hier z. B. eine Haupttracht bilden. Bei heißer, trockener Witterung werden die hakenartigen Dörnchen des Kelches der Blüten den Bienen gefährlich, weil sie sich bei häufigem Besuch die Flügel verletzen und flugunfähig werden. Auf trockenen Böschungen habe ich die Bergflockenblume Centaurea montana L. stark vermehrt, die April-August blüht und gute Tracht bietet. Von 20 wildwachsenden Sorten fand ich alle gut besucht, nur die distelartige und die sonnenwende Flockenblume befriedigten nicht. Die gemeine Art Centaurea Lacea L. kommt auf Wiesen hier massenhaft vor und liefert reiche Ausbeute. Die meisten Arten habe ich an Hügeln und Böschungen vermehrt und sind die Versuche gut gelungen.

Hier auf Wiesen und Weiden wächst massenhaft der Wiesen-Bocksbart Tragopogon pratensis L., der ebenfalls ausgezeichnet besucht wird, besser als die andern hierher gehörigen Arten.

Ebenso bildet der Löwenzahn überall eine vorzügliche Trachtpflanze, hier z. B. eine Haupttracht. Auch wird hier die Ackergänsedistel Sonchus arvenvis L. gut beflogen, dagegen die andern Arten gänzlich unbeachtet bleiben.

Unsere Heidel- und Preißelbeeren sind vorzügliche Honigpflanzen überall, möchte aber nur auf einige aufmerksam machen, die unsere Beachtung voll und ganz verdienen. 1. Der Erdbeerbaum Arbutus Unedo L, immergrüner Strauch mit schönen Früchten, 2. die gemeine Andromede Andromeda polifolia L., die wir in Gärten und Parks häufiger anpflanzen sollen. Auch die Bärentraube können wir auf sonnigen Hügeln usw. sehr zweckmäßig vermehren, besonders die gemeine Art Arcto Staphylos Ura ursi, deren Blüten, wie z. B. die Lippen von Löwenmaul, Fingerhutblüte, Leinkräuter usw. von einem dichten Haarkranz umgeben sind, um unbefugte Insekten abzuhalten.

Von den Heidekrautarten, die ja überall beste Nährpflanzen sind, möchte ich zur Anpflanzung steiniger sonniger Hügel, für Gärten und Parks usw. die Baumheide Erica arborea L. empfehlen.

Den in Sümpfen und Mooren vorkommenden Sumpfporst Ledum palustre L., Kienporst, wilden Rosmarin usw., ein Strauch bis 1,50 m Höhe, fand ich bei Versuchsanpflanzungen sehr gut beflogen.

Digitized by Google

Sehr interessant sind die in Wäldern usw. vorkommenden Wintergrünarten, die ich zu Versuchen anpflanzte und gut beflogen fand, an deren Blüten aber beim Besuche sich folgender Vorgang abspielt. Die streubüchsenartigen Antheren besitzen die Fähigkeit, sobald ein Insekt, z. B. Bienen, im Kronblatt den Rüssel vorschiebt, den Pollen auf das Insekt zu ergießen, welcher Vorgang ganz leicht zu beobachten ist.

Von den Schlüsselblumen fand ich teilweise, doch nicht reichlich besucht, Primula officinalis, die arzneiliche, sowie die überall vorkommende hohe Schlüsselblume Primula elatior., die als echte Reliktenpflanze, zur Zeit der Gletscherbildung in Deutschland zurückgebliebene mehlige Schlüsselblume Primula farinosa L., auf Mooren vorkommend, fand ich im Versuchsgarten besucht, ebenso die Primula Auricula L., Aurikeln, die bei reichhaltiger Anpflanzung am stärksten ausgenützt werden.

Eine sehr honigreiche Pflanzengattung sind sämtliche Syringa-Arten, von denen die meisten aber so lange Kelchröhren besitzen, daß sie, gleich dem Rotklee, nur dann ausgenützt werden können, wenn sich der Nektar recht hoch in den Röhren emporstellt. Aber dessenungeachtet fand ich viele Sorten ungemein stark besucht, auch fand ich schon gewaltsame Öffnungen von Insekten an der Kelchbasis. Die Knospen werden sehr häufig von einem Orchestreskäfer angestochen, wodurch der Süßstoff austritt, der von den Bienen fleißig eingesammelt wird. Am besten fand ich beflogen den feinzweigigen Flieder, den sog. „Persischen".

Zu den ersten Frühlingsblüten gehört auch das Sinngrün Vinca minor L. und major, das in Hecken, Wäldern usw. häufig wild vorkommt, aber in Gärten usw. zahlreich als Zierpflanze verwendet wird und den Bienen als Trachtpflanze dient. Wird als ein Mittel gegen Diphtheritis verwendet. Das krautartige Sinngrün Vinca herbacea fand ich ebenfalls bei Versuchen beflogen. Sehr interessant ist der Hundskohl — Hundstod — Fliegenfänger (Apocynum venetum, androsae mifolium und hypericifolium, welche die honigsuchenden Insekten festhalten, sobald sie den Rüssel in die Blüten einsenken, weil die Blüten reizbare Zähnchen an der Kronenröhre besitzen, doch sind die Bienen so kräftig, um sich jederzeit durch ihre eigene Kraft herauszuziehen.

Eine sehr wertvolle Pflanze zur Bepflanzung von Dämmen, Böschungen ꝛc. ist die Schwalbenwurz Asclepias syriaca, die man überall in größten Mengen vermehren sollte, da sie ungemein reichlich Nektar spendet und durch ihre Wurzelausläufer sich sehr weit ausdehnt und den Boden befestigt. Die Nektarabsonderung ist so stark, daß kleine Tröpfchen in den Blüten sichtbar sind.

Die Sperrkräuter Polemonium habe ich in den Sorten coeruleum, alba, pulchellum und reptans versucht und alle gut besucht gefunden.

Von den Windenarten, welche meist lästige Unkräuter sind, werden besonders gut die Zaunwinde Convolvulus sepium L. und die Ackerwinde C arvensis besucht, die abends ihre Blüten schließen und in der heißen Mittagszeit, ganz besonders arvensis. Auch die wildwachsenden C. Cantabrica und Soldanella werden besucht. Von gärtnerischen Windenarten werden zwar auch einige besucht, doch ohne größere Bedeutung.

Von den echten Schmarotzerpflanzen, den Seidenschmarotzern, Klee, Flachs, Thymian, Leinseide usw., die den Landwirten so ungemein lästig sind, ganz besonders die Kleeseide Cuscuta europaea L., holen die Bienen in der Blütezeit fleißig Honig und auch nur einzelne Blüten werden besucht. Die eingriffliche Seide Cuscuta lupuli formis, die auf Weiden, Pappeln und Haseln usw. schmarotzt, fand ich mehrmals geradezu kolossal beflogen.

Unsere besten Honigpflanzen finden wir in den Boretschgewächsen, von denen der Natterkopf Echium vulgare L. zu den besten zählt, den man an allen wertlosen Plätzen verwildern sollte, da er eine ungemein lange Tracht, von Mai bis Oktober, bietet. Auch Echium rubrum und italicum sind gute Honigpflanzen.

Digitized by Google

Von den Lungenkrautarten habe ich zehn Sorten versucht, die alle gut von den Bienen besucht werden, obgleich sie von Hummelarten gleichzeitig ausgenutzt werden. Alle Arten sind schöne Zierpflanzen und können vorzüglich zur Bepflanzung von Hügeln benutzt werden. Gleichgut, ja noch besser besucht, werden die Ochsenzungenarten, besonders Anchusa officinalis, die in Verbindung mit Natterkopf zu den vorzüglichsten Pflanzen gehören, die sich auf Böschungen usw. zur Verbesserung der Tracht empfehlen lassen. Ebenfalls vorzüglich sind die Beinwellarten, ganz besonders Symphytum officinalis L. (Schwarzwurz), die sich nicht allein auf feuchten Bodenarten, sondern noch auf Dämmen usw. vermehren läßt. (Schluß folgt.)

Bienenzucht in Kurland.

Von Alfred Möller, Storchsdorf i. Thür., z. Zt. im Felde.

Grüß Gott, verehrter Herr Schriftleiter! Grüß Gott Euch allen, deutsche Imkerbrüder, aus dem fernen Kurland!

Kurland ist reich an schönen Bienenständen. Den ersten Stand mit 16 Völkern entdeckte ich in Cramsden. Er gehörte einem Lehrer. Dieser Herr war leider ausgefahren und so konnte ich wenig erfahren. Sämtliche Völker saßen in Einzelbeuten. Kaltbau mit breiten Rähmchen: 42½ Zentimeter breit und 24½ Zentimeter hoch. Die Kästen waren ziemlich mit Honig gefüllt. Dann hatten die Kästen noch einen Aufsatz mit Halbrähmchen.

Einen weit schöneren Bienenstand mit ebensolchen Kästen hatte ich Gelegenheit näher in Augenschein zu nehmen in Prekuln. Ein Fleischermeister war der Besitzer. Er hatte noch drei neuartige Beuten neben den bereits erwähnten. Von den netten Töchtern dieses Imkerfreundes konnte ich näheres über die Betriebsweise erfahren:

Geschleudert wird alljährlich am 15. August, russischer Zeit, weil es so im Buche angegeben wäre. Das jüngere Fräulein, ein bildhübsches Mädchen, welches sich ziemlich für Bienenzucht interessierte, zeigte mir in liebenswürdigster Weise die einzelnen Völker, wobei sie lächelnd meinte, sie würde von den Bienen nicht gestochen. Sie zeigte mir auch die wenigen Geräte: einen Schmoker, eine Bienenhaube und ein Messer; ferner ein Lehrbuch in lettischer Sprache, indem sie mir die einzelnen Abschnitte mit Humor erklärte. Auch Kunstwaben würden verwendet. Gefüttert würde nicht, nur in ganz schlechten Jahren werde etwas Zucker aufgelegt.

Die neuartigen Beuten waren Lagerbeuten mit 20 Zentimeter hohen Rähmchen, dasselbe Maß wie die Breitwaben, auch Behandlung von oben. An der Stirnwand waren zwei Fluglöcher angebracht und eins an der rechten hinteren Seitenwand. Diese Beuten waren mit schönen Dächern versehen und bildeten eine prächtige Zierde für den hübschen Garten.

Am folgenden Tage konnte ich mit dem Besitzer sprechen. Als ich ein Volk auseinandernahm und ihm zeigte, daß der Kasten bis obenhin mit Honig gefüllt war, ließ er sofort nach der Honigschleuder schicken und lud mich für den Nachmittag zur Honigernte ein. Dabei stellte er mir auch seinen Imkernachbar vor: „ein Tischler, welcher die Bienenkästen für die ganze Gegend herstellt, ein sehr großer Meister; er hat zur Bienenzucht viel Talent.“ Man sah ihm die ehrliche Imkernatur von weitem an. Leider konnte ich mich schlecht mit dem polnischen Bienenmeister unterhalten, da wir uns schwer verständigen konnten, doch auch hier wußte das hübsche Fräulein Rat, indem sie den Dolmetscher spielte. Als ich erklärte, ich wäre das Arbeiten mit der Haube nicht gewöhnt, die Arbeiten ohne Schutz vornahm, musterte mich mein neuer Imkerfreund mit achtungsvollen Blicken.

Es ist alles recht gut gegangen, und ich hatte schöne Stunden verlebt, als ich mich von Imkerfreundin und Freund verabschiedete.

Digitized by Google

Imkerei in Belgien.

Von Musketier Alfred Möller, z. Z. Erfurt.

Nachdem die Festung Namur gefallen war, machten wir noch einen Tagemarsch nach der belgisch-französischen Grenze. (25. August v. J.) Hier biwakierten wir bei dem Orte Stave, welcher fast vollständig in Flammen stand. Mitten in diesem Flammenmeere stand ein Bienenheim, dessen Bewohner lustig ein- und ausflogen. Mit Nahrungsmitteln waren wir gerade nicht reichlich versehen, und so machte ich mich kurz entschlossen an die Honigernte. An Helfern fehlte es nicht. Mit Hilfe meiner Brotzpfeife entnahm ich nun sämtlichen Völkern den Honig bis auf eine Wabe. Zum Schluß wurde der Ernteertrag kameradschaftlich geteilt. An die Tür des Bienenhauses schrieb ich: „Honig am 26. 8. entnommen, Musketier Möller, Inf.-Regt. 71".

Konnte ich auch meine Lieblinge zu Hause nicht pflegen, so hatte ich doch Gelegenheit in Belgien Honig zu ernten! Die Beuten, in welchen drei Völker saßen, waren ziemlich quadratisch; die Rähmchen ungefähr um ½mal größer als unser Normalmaß. Die Trachtverhältnisse scheinen in dieser Gegend glänzend zu sein; ich schließe dies erstens aus meiner Honigentnahme, zweitens aus der dortigen Felderfruchtbarkeit. Trotzdem scheint diese Gegend ziemlich arm an Bienenständen zu sein. In der Gegend um Namur sah ich mehrere schöne Bienenstände in Einzelaufstellung. Diese Beuten waren Oberlader nach amerikanischem System. Bei einer Untersuchung der Völker fand ich diese durchweg in sehr guter Verfassung. Auch hier fiel mir ihr Honigreichtum besonders auf. Weiter nach der deutschen Grenze sah ich den alten Strohkorb besonders häufig. Hoffentlich hatten die belgischen Imker Gelegenheit, ihre Völker gut einzuwintern und durch den Winter zu bringen, damit die gute Honigtracht auch dieses Jahr, wo Honig doppelt nötig ist, ausgenützt werden kann!

Literatur.

Bericht über die Tätigkeit der Chemischen Untersuchungsanstalt der Stadt Leipzig. Berichtsjahr 1914.

Die tüchtige Leitung des wissenschaftlichen Instituts unterstützt die Bestrebungen der Imker, offenkundige Honigfälschungen zu bekämpfen, aufs wirksamste. Eine Reihe von mitgeteilten Honiguntersuchungen und Beanstandungen beweist von neuem, wie wichtig und notwendig die stete behördliche Beaufsichtigung und strenge Durchführung gesetzlicher Bestimmungeu ist und welche dankenswerte Hilfe damit der Bevölkerung zuteil wird. Wiederholt mußte in Gärung übergegangener Honig, darunter auch von auswärtiger „Großbienenzüchterei" gelieferter, wegen verdorbener Beschaffenheit angehalten werden, obschon er als Stärkungsmittel für Kinder und Genesende angepriesen war. Minderwertiger ausländischer Honig von üblem Geschmack ward eingeliefert, der als inländischer und vor allem zum Preise dieses verkauft worden war. Es spricht auch ein weitgehendes Verständnis aus dem strengen Festhalten an dem Begriff Honig, wenn der unberechtigten Benutzung des Wortes für Waren, die mit diesem Ergebnis deutschen Fleißes gar nichts zu tun haben, auch hier mit Umsicht entgegengetreten wird. Der folgerichtigen Auffassung des Untersuchungsamts entspricht es z. B. nicht, wenn ein aus Zucker und Aroma, Farbe und Säure gemischtes Pulver als Blütenhonig-Ersatz bezeichnet wird, ferner wenn Honigkuchen und Honigbonbons im Handel erscheinen, die nicht nachweisbare und den Geschmack bestimmende Mengen von echtem Honig aufweisen. Nur dem Zuckerhonig wird eine Ausnahme gestattet sofern er nicht gefärbt ist und wenn er eine Mischung von Zucker mit echtem Honig in nicht homöopathischen Mengen darstellt. Unter der Bezeichnung Parea-Honig-Malz wird ein Stärkungsmittel ange-

Digitized by Google

prieſen, das einen braunem Malzextrakt ähnlichen Syrup darſtellt mit einem Mineralſtoffgehalt von 0,7 %, in dem Honig kaum dem Geſchmacke nach erkenntlich iſt.

Solchem gewichtigen Eintreten für Echtheit und Wahrheit wird der Imker ſtets zu Dank verpflichtet ſein.

Brief- und Fragekaſten.

K. M. in Kl. Frage: Wie ſieht der von der Heide geſammelte Pollen aus und wie der von Eſparſette? Darüber beſtehen in unſerem Verein ganz widerſprechende Meinungsverſchiedenheiten. — Antwort: Der von der Heide geſammelte Pollen hat weiße Färbung und der von der Eſparſette iſt orangefarbig.

L. S. S. in Kreitz-Reuß. Frage: Können Sie uns ein einfaches, nicht zu koſtſpieliges Verfahren miteilen, wie wir das gelbe Wachs in ſchönes weißes Wachs umwandeln, um dann Kerzen daraus zu gießen? — Antwort: Das einfachſte iſt das Bleichen mittels Sonnenlichts. Beim Schmelzen des gelben Wachſes ſetzt man etwas Alaun und Terpentinöl zu, und nach dem Erkalten läßt man Licht und feuchte Luft bis zum erwünſchten Grade darauf einwirken. Sonſt ſind noch ſchweflige Säure, Chlor und Waſſerſtoffſuperoxyd ſehr wirkſam zum Bleichen.

M. Dttr. in S. Frage: Ich bin Anfänger, habe einen 4etag. Stock und ein nicht zu ſtarkes Volk darin, habe es in den 2 unteren Etagen eingeſetzt, will das obere mit Haferſtroh ausfüllen. Iſt dies richtig? Oder muß ich die Bienen oben einſetzen und unten ausfüllen? — Antwort: Das untere Fach bleibt leer, die nächſten beiden werden beſetzt und das oberſte bedecken Sie nach Entnahme eines Deckbrettchens mit dicht anſchließendem ſtarken Strohkiſſen. Die Glasfenſter erſetzen Sie durch Gitterrahmen und drücken gut paſſende Strohkiſſen dahinter. Das Flugloch am Bodenbrett bleibt in der ganzen Breite offen. Später wird es gegen eindringende Sonnenſtrahlen verblendet und auf 7 mm Höhe eingeſchränkt.

M. W. in Lch. Frage: Iſt der von einigen Giftpflanzen von Bienen eingetragene Nektar ſchädlich? — Antwort: Eine ganze Reihe von beflogenen Pflanzen enthalten Alkaloide, die Gifterſcheinungen hervorrufen können, wie z. B. die Weide von Salizin, die Tollkirſche von Atropin, die Eiche von Tannin, aber im Honig ſind ſie nicht mehr wirkſam. Sie werden durch die Sekrete der Bienen bei Umwandlung des Nektars in Honig neutraliſiert.

O. W. in N.-Pfz. Frage: Wie kann man von alten Völkern, die keine Schwärme abſtoßen, Bienenzellenbau erhalten, aber ohne die teuren Mittelwände einzuhängen. Ginge es nicht auch mit Wabenanfängen? Drohnenbau ſoll natürlich ausgeſchloſſen ſein. — Antwort: Sie verſetzen das Volk in Schwarmzuſtand. Im Frühjahr nach eingetretener Tracht entnehmen Sie einem ſtarken Volke alle Waben und hängen nur eine Brut- und Honigwabe ſamt der Königin in den Stock zurück. Das Fach ſtatten Sie weiter mit leeren Rahmen und Anfängen aus und kehren die Bienen von den entnommenen Waben dazu. Das Volk gleicht jetzt einem Schwarm und baut wie dieſer, wenigſtens in den erſten 10 Tagen, flott Bienenwachs. In jedem Falle hilft man aber in dieſer Zeit mit Zuckerfütterung nach. Damit der neue Bau vollſtändig heruntergezogen wird, ſetzen Sie auch an der Unterleiſte einen ſchmalen Wachsſtreifen an. Die freigewordenen Brutwaben werden zur Verſtärkung ſchwacher Völker verwendet. Später, im Juni und Juli ſtellt man Brutableger und Kunſtwaben her, die ausreichend Bienenzellenbau liefern.

Dickflüſſiger Heidehonig geht ſchwer durch die Seiher. Wir möchten raten, ihn von der Schleuder weg ſofort in die untergeſtellten Kübel fließen zu laſſen. Da läßt ſich natürlich nicht vermeiden, daß auch kleine Wachs- und Pollenteilchen mit in den Honig kommen. Deswegen muß der geſchleuderte Honig möglichſt gleich nach dem Schleudern durch einen Leinwandbeutel gedrückt werden. Steht Heidehonig ſchon länger, dann wird er erſt im Waſſerbade erwärmt und dann durch die Leinwand gedrückt.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Vorbeugungsmittel gegen die Ruhr. Das vornehmste derselben ist das Vorhandensein gesunder Nahrungsvorräte im Stande. Wenn man darüber nicht volle Gewißheit hat, so soll man es nie versäumen, den Völkern mehrere Pfunde Zuckerlösung einzufüttern. Auch wenn man weiß, daß die Honigvorräte von guter Beschaffenheit sind, ist die Zuckerfütterung stets von Nutzen. Selbstverständlich sind dann einige der Honigwaben zuvor zu entfernen. Außer diesem Hauptvorbeugungsmittel gegen die Ruhr sind noch anzuführen: Versorgung der Völker mit guten Königinnen und bis zur nächstjährigen Tracht ausreichende Futtervorräte, Warmhaltigkeit der Wohnungen, vor Zugwinden geschützter Stand und andauernde, von keinerlei Störungen unterbrochene Ruhe. Wff.

Bienenstand und Nachbars Grenze. Ziffermäßige Angaben können hierüber nicht gemacht werden, da hierüber keine Vorschriften bestehen. Wenn der Nachbar durch die Bienen eine dauernde Belästigung erfährt, so kann er die Entfernung des Bienenstandes erzwingen. Darum baue der Imker vor. Sträucher von $1^1/_2$ Meter Höhe und 1 Meter Entfernung vom Stande oder lebendige Zäune und Bretterschutzwände zwingen die Bienen gleich im Anfang zu erhöhtem Ausflug, und Belästigungen des Nachbars sind dann vollständig ausgeschlossen. J. W.

Sonderbare Folgen des Bienenstiches. Pfarrer Jecker in Olten, einer der intelligentesten Bienenzüchter der Schweiz, der längere Zeit auch die „Schweizer Bienenzeitung" redigierte, teilte mir gelegentlich eines Besuches, den ich bei ihm vor Jahren machte, mit, daß er die Bienenzucht, an der er mit Leib und Seele hänge, aufgeben müsse, weil er nach jedem Stiche, die ja bei Behandlung der Völker geradezu unvermeidlich seien, derartig krank werde, daß er seinen Berufspflichten nicht nachkommen könne; diese Krankheit dauere gewöhnlich fast eine Woche lang. — Von einer Frau in Brünn wird mir berichtet, daß sie, die schon öfters Bienenstiche ohne irgendwelchen Nachteil erhalten hatte, nach einem Stiche, der sie in der Schläfe traf, derartig erkrankte, daß man ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Es bildeten sich am ganzen Körper rote Flecke, welche sich bald in kleine Bläschen verwandelten; dann trat Bewußtlosigkeit ein; heftiges Fieber, Erbrechen und Schüttelfrost waren die weiteren Folgen. Der Doktor verordnete der Frau Apispulver und Einreibung der gestochenen Stelle mit Salmiakgeist, worauf allmählich Besserung eintrat. Ob diese gerade eine Folge der angewandten Mittel gewesen, oder ob sich der Zustand nicht auch ohne diese Mittel gebessert hätte, läßt sich nicht feststellen. Aber der Stich hatte auch einen wohltätigen Einfluß auf die Frau gehabt: ein alter Rheumatismus, von dem sie früher viel geplagt worden war, schwand seit diesem Stiche und kehrte nie wieder. — Höchst sonderbar wirkten die Bienenstiche auch auf einen Tischlermeister in St. Florian. Dem Manne schwoll jedesmal die Zunge derart an, daß er nicht sprechen und kaum lallen konnte, ob er nun im Gesichte oder an einer Hand oder sonst einer Stelle des Körpers gestochen worden war. Cöl. Schachinger.

Dumpfe modrige Luft ist den in Kellern überwinternden Bienen sehr nachteilig. Von der Sonne erwärmte und ins Flugloch einströmende frische Luft ist ihnen dagegen, namentlich während der Winterruhe, sehr zuträglich. Ich stehe nicht auf dem Standpunkt, während des Winters den Bienenstöcken alles Licht entziehen zu müssen. Bei heftigem Sturm ist natürlich sehr angebracht, das Flugloch gegen den direkten Zug zu schützen. P. Bl.

Fabrikbrand. In Oßmannstedt ist die dem bekannten Imker, Pfarrer Gerstung, gehörige Fabrik von Bedarfsartikeln für Bienenzüchter vollständig eingeäschert worden. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Alle die Redaktion betreffenden Zusendungen wolle man nur richten an die Adresse:
Dr. R. Berthold, Leipzig, Hospitalstr. 13.

Digitized by Google

Die folgenden **guten** und **billigen** Bücher über

Gartenbau, Landwirtschaft, Tierzucht, Jagd etc.

werden gegen Einsendung des Betrages franko zugesandt von

C. F. W. Fest, Buchhandlung, Leipzig, Lindenstr. 4.

(Nachnahme verteuert um 20—30 Pfg.)

Die Küchengewürzkräuter unserer deutschen Hausgärten. Ihr Anbau, ihre Verwendung und ihre Heilkräfte. Von J. Alfr. Ulsamer. Mit vielen Abbildungen. kl. 8°. Preis gebunden 90 Pfg.

Die wichtigsten Bienenpflanzen in Garten, Feld und Wald. Von Joh. Alfr. Ulsamer. Preis geb. 90 Pfg.

Unsre essbaren Pilze (Schwämme). Von Joh. Alfr. Ulsamer. 8°. Mit 5 Tafeln in Farbenlichtdruck. Preis geb. Mk. 1.80.

Sofiensruh. Wie ich mir das Landleben dachte, und wie ich es fand. Von S. Jansen. Zweite Auflage. Preis fein geheftet Mk. 4.50, elegant gebunden Mk. 5.50.

C. E. Diezels Erfahrungen aus dem Gebiete der Niederjagd. Fünfte Auflage. Mit einem Bildnis Diezels und vielen Abbildungen, darunter 14 ganzseitige Tafeln. Nach der dritten, von C. E. Diezel selbst vorbereiteten Auflage herausgegeben von der Redaktion der „Deutschen Jäger-Zeitung". 636 S. Preis in Leinen geb. Mk. 6.50, in feinem Halbfranzband gebunden Mk. 7.50.

Der qualfreie Fang des Haarraubzeuges mit der Kastenfalle und Prügelfalle in Jagdgehegen, Parkanlagen, Gärten und Gebäuden, nebst Beschreibung der zweckmäßigsten Einrichtung, Anfertigung u. Anwendung geeigneter Fallen. Von W. Stracke, Förster. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 34 Abbildungen. Preis gebunden Mk. 3.20.

Der kranke Hund. Ein gemeinverständlicher Ratgeber f. Hundebesitzer, insbesondere für Jäger. Von Tierarzt Dr. O. Hilfreich. Zweite, stark vermehrte und umgearbeitete Auflage. Mit 26 Abbildungen im Texte. Preis gebunden Mk. 2.20.

Die Dressur- und Führung des Gebrauchshundes. Von Oberländer. Fünfte, vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage. 17.—23. Tausend. Preis hocheleg. gebunden Mk. 6.30.

Kurze Anleitung zur Fischzucht in Teichen. Von Max von dem Borne-Berneuchen. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 53 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Preis Mk. 2.10.

Was der Landwirt von dem Bürgerlichen Gesetzbuche, der Grundbuchordnung, dem Handelsgesetzbuche und den einschlägigen Landesgesetzen wissen muß. Von Dr. jur. Ferdinand Brandis, Oberamtsrichter. Zweite, vermehrte Auflage. Preis gebunden Mk. 3.20.

Das kranke Schwein. Ein gemeinverständlicher Ratgeber zur Erkennung, Behandlung und Verhütung der Schweinekrankheiten, sowie zur Beurteilung des Fleisches kranker Schweine. Von Tierarzt Dr. O. Hilfreich. Zweite, verbesserte Auflage mit einer Tafel in Buntdruck und 25 Abbild. Preis gebunden Mk. 1.80.

Praktische Ziegenzucht. Ein Handbuch zum Gebrauche für Ziegenhalter u. Ziegenzüchter von Dr. P. Heine. Mit 40 Abbildungen im Texte. Preis Mk. 3.20.

Schweinezucht in mittleren u. kleinen Wirtschaften. Ein gemeinverständlicher Ratgeber, die Schweinezucht zu heben und den ansteckenden Krankheiten mit Erfolg vorzubeugen. Von Ludwig Lemke, Landwirtschaftslehrer und praktischer Landwirt in Lieberose. Preis fest geheftet Mk. 1.10.

Das Unkraut und die Mittel zu seiner Vertilgung. Eine Besprechung der verbreitetsten u. dem Landwirt schädlichsten, auf Feldern und Wiesen wild wachsenden Pflanzen, sowie der zu ihrer Beseitigung bewährtesten Maßregeln. Von Dr. C. J. Eisbein. Preis gebunden Mk. 2.70.

Die Geflügelzucht. Anleitung, durch rationelle Wahl die heimische Geflügelhaltung und ihre Erträge zu heben. Von Dr. Huperz. Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage. Mit 63 Abbildungen, darunter 42 ganzseitige Darstellungen von Rassegeflügel. Preis gebunden Mk. 5.30.

Billig Fleisch oder Nutzkaninchenzucht als Mittel zur wohlfeilen Volksernährung und Volkserwerb. Anleitung zur Kaninchen-Haltung, -Zucht und -Mast, sowie Verwertung ihrer Erzeugnisse. Von Otto Gruenhaldt. 3. Auflage. Preis Mk. —.70.

Der rossärztliche Heilgehilfe (Veterinär-Gehilfe). Anleitung zur ersten Hilfe bei plötzlichen Unfällen sowie zur Erkennung und vorläufigen Behandlung innerer und äußerer Krankheiten der Pferde, nebst Beschreibung der dabei sachgemäß anzuwendenden Zwangsuntersuchungs- und Heilmethoden. Von Dr. med. vet. Hobstetter. Mit 66 Original-Abbildungen. Preis hübsch gebunden Mk. 1.60.

1 Pfd.-Blechdosen für Feldpostsendunge

für Honig, Butter, Schmalz etc. mit Überfalldeckel à Stck. 20 Pfg., mit Eindruckdeckel à Stck. 25 P

Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand v. Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbrief (250 gr.) einschl. Karton u. Adressenvordrucke. Etikett u. Verschlußanw. à Stück 80 Pfg.

Honig- und Wachsdampfsch... apparat (Zweidinger)
Honig- u. Wachspresse m. Spin...
Honig- u. Wachspresse m. Heb...
Wachspreßbeutel (gestrikt)
Honigpreßbeutel
Honigseimbeutel

„Triumph"
Heidhonig-Lösmaschine

Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustriertes Preisbuch.

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschied. Numm...

Blechdosen zum Postver...
mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfund l...

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüt...

Reich illustr Preisbuch 1915 gratis u. franko an jedermann. 192 Seit. s...
1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Westdeutsche Zentrale für Bienenzu...

Georgstraße 19. **J. Welter**, G. m. b. H., **Bonn**, Georgstraße 1...

Bienenwirtschaftliches Fabrikations- und Versandgeschäft.

Zuckergroßhandlung

Beste Bezugsquelle des Westens für:

Bienenwohnungen, Kunstwaben (Adlerwaben) sowie aller zur Bienen... erforderlichen Geräte, **Honiggläser**
Zuchtvölker, Königinnen, Schwärme deutscher Rasse
Ia. rheinische Kristallraffinade, rein und denaturiert zu billigsten Tagespr...
Apolin, bestes flüssiges Bienenfutter.

Neueste Preisliste auf Wunsch umsonst und franko.

Honigdosen

mit Eindrückdeckel f...
:: Feldpostsendungen ::

für 1 Pfund Inhalt 25 Pfg. per Stück
„ 1/2 „ „ 18 „ „ „

Honiggläser, Honigdosen, Honigkübel, Heidehonigschleuder „Triumph", Futterapparate, Strohdecken in allen Ausführungen, sowie alle übrigen Geräte zur Bienenzucht liefern

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. 12.

Nummer 12 **Deutsche** Dezember

Illustrierte Bienenzeitung.

(Begründet von C. J. H. Gravenhorst.)

Vereinigt mit „Deutscher Bienenfreund", „Imkerschule" und „Die Europäische Bienenzucht".

Organ für die Gesamtinteressen und zur Förderung der Bienenzucht.

Unter Mitwirkung der hervorragendsten Imker Deutschlands und des Auslandes

redigiert von Dr. R. Berthold in Leipzig.

Verlag und Vertriebsstelle: C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

32. Jahrgang. | Leipzig, Lindenstraße 4. — Telephon 6950. | 1915

Jahres-Abonnementspreis 1 Mark freier Zusendung innerhalb Deutschlands und reich-Ungarns, nach dem Ausland Mk. 2.—. Partiebezug noch billiger. Erschienene Hefte en nachgeliefert. — Abonnements bestelle man Verlag der „Deutschen Illustrierten Bienen- ng", Leipzig, Lindenstr. 4 durch Postkarte oder illigsten und schnellsten durch Postanweisung.

Anzeigen in der „Deutsch. Ill. Bienenztg." finden weiteste Verbreitung. Der Preis der dreigespaltenen Zeile ist 40 Pfg., auf erster Seite 50 Pfg. Bei 3maliger Wiederholung 10%, bei 6maliger 20%, bei 10maliger 30% und bei 12maliger 40% Rabatt. Beilagen: pro 1000 Stück auf Oktavformat gefalzt Mk. 5.50 einschließlich Postgebühr. — Erfüllungsort für beide Teile: Leipzig.

Soeben gelangte zur Ausgabe:

1 Mk. u. 20 Pf. Porto

Deutscher Bienen-Kalender 1916

1 Mk. u. 20 Pf. Porto

Verfasst von Dr. R. Berthold, Schriftleiter der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung".

Der Kalender erscheint in stattlichem handlichen Taschenformat, elegant gebunden in dauerhaften, biegsamen Deckel. Sein Inhalt mit einer Reihe zeitgemässer praktischer Aufsätze aus der Feder erster Meister ist den Ansprüchen des Berufs- wie Liebhaber-Imkers in allem angepasst. Ein höchst praktisches Kalendarium gestattet bei genügendem Raum die täglichen Eintragungen bequem unterzubringen. Eine Anzahl praktischer Tabellen sollen selbst den kleineren Züchter zum Eintragen erziehen und ihm Gelegenheit geben, seine Betrachtungen am Stande rasch festzuhalten und übersichtlich zu ordnen. Bleistift, Tasche und genügend Vorrat an Schreibpapier wie nicht minder eine Anzahl interessanter Abbildungen ergänzen vorteilhaft den handlichen Taschenkalender, sodass dieser gewiss jedem Besitzer bald zu einem täglichen Begleiter und unentbehrlichen Helfer werden muss.

Bestellungen hierauf nimmt schon jetzt entgegen

Der Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.

Digitized by Google

Inhalt des Dezember-Heftes.

Des Imkers Pflichten im Dezember. Vom Schriftleiter Dr. Berthold . . . . . Seite 241
Die Winterlektüre des Imkers. Von Leberecht Wolff 242
Bund der Landwirte und Bienenzucht. Von Professor Frey 243
Pollenwaben und Honigaufbewahrung. Von M. Kuntzsch 244
Unabwendbare Schädigung der hiesigen Bienenstände. Von Wff. 245
Absterben von Bienen infolge arsenikhaltiger Gase aus einem Hüttenwerk 246
Blumenhonig, Honigtau, Blattlaushonig. Von C. Schachinger 247
Der Drohnentrieb im Bienenvolke. Von Leberecht Wolff 248
Abbildung: Teilansicht der Bienenhäuser unseres im Felde stehenden Abonnenten Herrn Artur Grahl, Lungkwitz bei Kreischa 249
Unsere Bienen und die Honigernte. Von Heinrich Dahmen 250
Meister Müllers Fleißsteigerungsmittel. Von Wff. 251
Honig aus allen Blüten. Von Oekonomierat V. Wüst 252
Neu erschienene Bücher 253
Brief- und Fragekasten 254
Zum Jahresende. Vom Schriftleiter Dr. Berthold 255
Kleine Mitteilungen . . . . . Beilage Seite 2 u.
Bekanntmachungen . . . . . " " 1 u.

Jahresabonnementspreis nur 1 Mk. (Ausland 2.— Mk.), wenn beim Verlag C. F. W. Fest in Leipzig bestellt. Für Bestellungen durch Postamt (Zeitungsamt) oder Briefträger erhebt die Post noch 24 Pfg. Bestellgeld.

Anzeigen.

Fortgesetzte Preisänderung!

Die Glashütten haben die Preise für Honiggläser wegen Knappheit der beschlagnahmten Rohmaterialien weiter erhöhen müssen und kosten ab 1. Dezember:

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß

	1/2	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mk.	12.50	14.50	22.—	30.—	36.50	42.50	pro 100 Stück.

Für Honigdosen ist die Blechwarenfabrik gezwungen 45 % Aufschlag zu rechnen und fällt dadurch 100 Stückpreis auf 31 Stückpreis mit 30 % Aufschlag der Grundpreise zurück und **kosten Honigdosen 9 Pfd. Inhalt**

	1–30	31 und mehr Stück
Mk.	—.64	—.61 pro Stück.

5 Pfd.-Dosen kosten 3 Pfg. weniger, 10 Pfd.-Dosen 1 Pfg. mehr das Stück.

Honigkannen Nr. 177 kosten 25 % Aufschlag.

Hobbocks sind während des Krieges nicht erhältlich.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und gummiertem Aufklebeetikett kosten nach wie vor

200	400 g Inhalt
Mk. —.18	—.22 pro Stück.

Heinrich Hammann, Hassloch, (Pfalz).

Die Sonnenblume.

Von **Alb. Friedrich.**
Preis 60 Pf. franko.

Zur Behebung der Oelnot wird von den Regierungen der Anbau der Sonnenblume empfohlen. Diese Schrift gibt Anleitung zur rationellen Kultur der Pflanze, von der jeder Teil eine wertvolle Ausnutzung gewährt und deren Anbau den Ertrag unserer Ländereien erhöht. Dem Imker leistet sie als gut honigpflanze wertvolle Dienste.

C. F. W. Fest, Leipzig.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Die
Ruhrkrankheit der Bienen
ihre Entstehung und Verhütung
von **Franz Tiedemann,**
Lehrer und Bienenzüchter.
— 30 Seiten. **Preis 80 Pfg.** —

Die Honigbiene,
ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie.
Von **Thos. Wm. Cowan.**
Übersetzt von C. J. H. Gravenhorst.
196 Seiten. Mit 79 Figuren. 9. Auflage. Preis M. 2.

Heidebiene sowie Krainer u. Ital. Kreuz.

Der Versand von Bienen-Zuchtvölkern beginnt Ende Monat März,

Die Preise dafür sind folgende:

Bienen-Zuchtvölker gar. faulbrutfrei in Orig.-Stülpkörben per Stück Mk. 12—16 je nach Qual.
Dito auf 6 Doppel-Normalwaben in Transportkiste Mk. 16,—.
Dito in dreietagige gebrauchte Normalmaßbeute Mk. 25,—.

Böhlings Kunstwabe „Erika" steht unerreicht da.

Preis per Kilo Mk. 5,—. Jedes Maß wird angefertigt.

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse mein Preisbuch über Bienenwohnungen und Geräte.

Firma Wilh. Böhling, Visselhövede (Deutschland).

---

ei ins Haus zu beziehen vom Verfasser gen Einsendung des Betrages auf Postanweisung:

Der Umgang mit den Bienen

in Wort und Bild,

anschaul. von C. Weygandt-Staffel (Lahn), brosch. Mk. 2.65 franko.

eleg. geb. Mk. 3.25.

Ein Beitrag zur Förderung der Bienenzucht

Heft I, II u. III brosch. Mk. 5.50.

---

600 Riesenvölker

15./9.—15./10. m. ges. jg. befr. önig. 6—7 Pfd. 5 ℳ, Kiste frei. 00 Heidevölk. 4—5 Pfd. 4 ℳ, Kiste ei. 11te Volk gr. 400 jg. befr. g. 1 ℳ frko. Wachs 1.60 ℳ. Honig, haz. lt. Liste. 500 beste Korbvölker 1./4.—15./5. 15 ℳ. 600 Heidenuckenlämmer v. 15./5.-1./9. 10 bis 4 ℳ. Gar. l. Ank. Reelle Bed., b. Ref.

Evers, Großimker, Zeven.

Für Bienenzucht-Vereine behält och immer die alte Zugkraft der

Atlas für Bienenzucht.

Ein Prachtwerk liegt vor uns, die die Bienenzucht kein zweites ufzuweisen hat" — solche u. viele ndere ähnl. Anerkennungen sind orhanden. -Eleg. geb. ℳ 10.—.

Verlag von **C. F. W. Fest** in **Leipzig**, Lindenstr. 4.

Bei Einkäufen wolle man die in der „Deutsch. Illustr. Bienenztg." vertretenen Firmen berücksichtigen und sich gefl. auf unser Blatt beziehen.

Honig-Gläser

mit Schraubdeckel und Einlagen liefere ich

½ Pfund	1 Pfund	2 Pfund	
Mk. **11.25**	**13.50**	**20.—**	per 100 Stck.

Bei Abnahme größerer Posten auf einmal gewähre ich hohen Rabatt.

Jos. Held, Wickede a. Ruhr in Westfalen.

Kuntzsch, Imkerfragen

Berlin I. Preis. Staatsmedaille.

2. vermehrte und verbesserte Auflage

reich illustr. eleg. geb. Originalwerk soeben erschienen. Preis 4 Mk.

A. Steins Verlag .·. Potsdam

Kuntzsch-Zwillinge

halten vorrätig:

Heinr. Thie, Wolfenbüttel,
Heinr. Schminke, Sachsenberg, Wald.
Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus,
Friedr. Karl, BerlinO., Rüdersdorferstr.65

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

Die

Ruhrkrankheit der Bienen,

ihre Entstehung und Verhütung

von **Franz Tiedemann,**
Lehrer und Bienenzüchter.

— 30 Seiten. Preis 80 Pfg. —

Die folgenden **guten** und **billigen** Bücher über

Gartenbau, Landwirtschaft, Tierzucht, Jagd etc.

werden gegen Einsendung des Betrages franko zugesandt von

C. F. W. Fest, Buchhandlung, Leipzig, Lindenstr. 4.

(Nachnahme verteuert um 20—30 Pfg.)

Monatskalender des Pflanzen- und Gartenfreundes. Von Dr. Udo Dammer. 64 S. Preis Mk. 1.30.

Alle im Wechsel der Monate vorkommenden Arbeiten im Obst-, Gemüse-, Ziergarten und bei den Zimmerpflanzen sind erwähnt, so daß der pflanzenpflegende Laie an der Hand dieses Buches die richtige Zeit und Anleitung findet.

Der Zwergobstbau. Eine Anleitung zur Anlage, Pflanzung und Pflege der Niederstamm-Kulturen. Von Karl Koopmann. 76 Seiten. Mit 6 Abbild. Preis Mk. 1.30.

Die Staudengewächse. Von Franz Goeschke. 92 Seiten. Mit 35 Abbild. Preis Mk. 1.30.

Dieser Band enthält die Anleitung zur Kultur der Freiland-Stauden, sowie die Aufzählung empfehlenswerter, schöner und leicht zu kultivierender Arten und Varietäten derselben. Wichtige Arten sind durch Abbildungen veranschaulicht.

Blütensträucher. Von Franz Goeschke. 80 Seiten. Mit 28 Abbild. Preis Mk. 1.30.

Über die bekanntesten Garten-Blütensträucher, ihre Verwendung, Anpflanzung, Pflege, ihr Äußeres, ihre Vegetationsweise ꝛc. gibt der Herr Verfasser vortreffliche Auskunft, welche ebenfalls zahlreiche Pflanzenbilder verständlicher machen helfen.

Die Beerensträucher, ihre Anzucht und ihr Anbau. Von L. Maurer. 112 Seit. Mit 14 Abbild. Preis Mk. 1.30.

Das Mistbeet. Von Alexander Bode. 52 Seiten. Mit 5 Abbild. Preis Mk. 1.30.

Rosen. Ihre Klassifikation, Kultur und Vermehrung im freien Lande. Von Karl Koopmann. 80 Seiten. Mit 17 Abbildungen. Preis Mk 1.30.

Die Erdbeere und ihre gewinnbringende Freilandkultur durch Gärtner und Landwirt. Von Dr. Ernst S. Zürn. 100 Seiten. Mit Abbild. Preis Mk. 1.30.

Gartenbuch für Anfänger. Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen und Pflegen des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau u. in der Blumenzucht von Johannes Böttner, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Mit 592 Abbildungen und 15 Plänen. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis in elegantem, handlichem Ganzleinenband Mk. 6.50.

Der neue Gartenbau. Von H. M. Stringfellow in Galveston (Texas). Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Friedr. Wannieck. Mit 20 Abbildungen. Preis in praktischem, biegsamem Ganzleinenband Mk. 3.20.

Das Buch zerfällt in zwei Teile, deren erster in 14 Kapiteln den Gemüsebau, und deren anderer in 28 Kapiteln den Obstbau behandelt. 20 Abbildungen unterstützen das Verständnis des Textes.

Praktisches Lehrbuch d. Obstbaues. Von Johannes Böttner. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 571 Abbildungen. Preis gebunden Mk. 6.30.

„... In geradezu großartiger Weise ist die Zeichnung in den Dienst der Belehrung gezogen. Alle Lehren erhalten dadurch eine Klarheit, daß man aufs genaueste weiß, wie man etwas machen soll und wie nicht. Es ist auch für erfahrene Obstgärtner eine wahre Freude, in dem Buche zu lesen und sich durch dasselbe belehren zu lassen."

Die Obstweinbereitung. Anleitung zum Keltern des Apfelweins und der anderen Obst- und Beerenweine (Johannisbeer-, Stachelbeer-, Brombeer-Erdbeer-, Heidelbeer-, Birn-, Quitten-, Rhabarber-ꝛc. Wein), sowie zur richtigen Pflege des Weines auf dem Fasse und in der Flasche, die alkoholfreien Weine. Von Joh. Böttner. Achte Auflage. Mit 57 Abbild. Preis Mk. 1.70.

Der Obstbau in den zwölf Kalendermonaten. Für den praktischen Gebrauch bearbeitet von Otto Nattermüller. Vierte Auflage. Mit 42 Abbildungen. In Ganzleinen gebunden (biegsam) Mk. 2.60.

Unsere besten Obstsorten. Anleitung bei der Auswahl von Äpfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsichen, Aprikosen, Weintrauben, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Haselnüssen, Quitten. Von Joh. Böttner. 7.—10. Tausend. Mit 60 Abbildungen in natürlicher Größe von Joh. Mengelberg. Preis Mk. 1.10.

Anleitung zum lohnenden Kartoffelbau. Von Joh. Böttner. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. Preis Mk. 1.10.

Die vorliegende, außerordentlich praktische Schrift bietet eine Fülle vortrefflicher Ratschläge und Winke, durch deren Befolgung der Kartoffelbau, der leider noch recht vielfach vernachlässigt wird, rationell und nutzbringend gestaltet werden kann.

Die Schädlinge des Gemüsebaues und deren Bekämpfung. Ein Volksbuch für Gartenfreunde, Gärtner, Samenzüchter, Würzkräuter und Apothekerpflanzen-Anbauende. Von Heinrich Freiherr v. Schilling. Mit 77 farbigen Abbildungen nach Aquarellen des Verfassers auf 4 Tafeln. Preis gebunden Mk. 2.20.

Haus-Apotheke. Alterprobte Heilkräuter, die in keiner wohleingerichteten Hausapotheke fehlen sollten. Von Joh. Alfr. Ulsamer. 8. durchgesehene und bedeutend vermehrte Auflage. Mit zahlreichen Abbild. 8°. 176 S. Preis Mk. 1.60.

Unsere deutschen Obst- und Waldbäume. Von Joh. Alfr. Ulsamer. Mit 22 [illegible] kl. 8°. Preis geb. Mk. 1.

Digitized by Google

Honiggläser

aus bestem, weißen Glas, mit Schraubdeckel und Pappeinlagen

1/2	1	2	3	5	Pfund Inhalt
10.—	12.—	18.—	30.—	40.—	Mk. per 100 Stück

Inkl. dopp. Strohpackung, ab hier, Liefer. geg. Nachn. od. Voreinsend. auf Postscheckkonto Leipzig 6342

Reichenbach & Schreiber :: Leipzig 41, Dessauerstr. 6. Telephon 4453.

(Bei Bestellung Ihre Bahnstation genau angeben.)

Kriegshonigdosen

aus Schwarzblech, innen und außen lackiert, jeder Posten sofort lieferbar.

200 gr.-Feldbose für Honig, Butter usw. 20 Pfg.
400 gr.-Feldbose „ „ „ „ 25 Pfg.
Bei Abnahme von 1000 Stück 10% Rabatt.

Postdosen (9 Pfd.) 65 Pfg., 8 Stck. franco 6 M.
Postdosen (5 Pfd.) 55 Pfg, 12 Stck. franco 7.50 M.
Großes Lager in allen Bienengeräten.

Preisbuch 1914/15 bleibt mit Aufschlagvermerk bis auf weiteres in Kraft.

Bernhard Rietsche, Biberach in Baden.

Honig eigene Ernte von 1915, gibt einige Ctr. ab **Westhauser,** Lehrer, **Gruol,** Hohenzollern.

Kaufe Schleuderhonig Preisangabe erforderlich.
H. Gühler, Berlin S. O. 33.

Kaufe jeden Posten
garantiert reinen Bienenhonig gegen Kasse. Off. erb.
mit Muster u. Preisangabe.
Thür. Honig-Centrale
Ad. Bergmann, Leipzig-Gohlis.

Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht.
Von Wilh. Günther.
Bearb. von Karl Günther-Seebergen.
4. Aufl. 272 Seiten mit 79 Bildern
Preis M. 3.—, geb. M. 4.—.
Das Werk der beiden erfahrenen Praktiker ist jedem Imker, dem Anfänger wie dem Vorgeschrittenen, zu empfehlen.
Verlag C. F. W. Fest, Leipzig.

Carl Nitschke, Hamburg 8

gegründet 1884

Im- und Export sämtlicher Sorten in- und ausländischer garantiert reiner

Bienen-Honige

Offerte und Muster zu Diensten.

Anzug-Stoffe

Paletot-, Hosen- u. Lodenstoffe
Damentuche usw.
Muster frei gegen frei
empfiehlt bestens

Cottbuser Tuch-Export
G. Förster Nachf., Cottbus 47.

Probenummern

der „Deutschen Illustrierten Bienenzeitung" werden vom Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4, gratis abgeg

Digitized by Google

Erstklassige, moderne Bienenwohnungen, Pavillons u. -Häuser sowie Geräte, Kunstwaben und Bedarfsartikel in großer Auswahl,

für alle Betriebsweisen, zur Erzielung größtmöglichster Erträge bei bequemer, zeitsparender u. zweckdienl. Behandlungsweise.

Hervorragende Neuheiten

Bienenvölker, Schwärme u. Königinnen vieler Rassen, nach ration. Zuchtwahl finden Sie in meinem neuen hochinter.

Car Preisbuch. Zusendung desselb. ums. u fr.

Carl Alfred Richter, Bienenzuchtgerätefabrik ∴ Großbienenzucht ∴ **Sebnitz 2 i. S.**

Otto Schulz, Buckow (Kr. Lebus)

Musterbienenwirtschaft.

Älteste u. leistungsfähigste Kunstwabenfabrik.

Anfertigung von

Bienenwohnungen u. Bienenzuchtgeräten

Die Liste **34** bitte abzufordern.

Kaufe

Honig in Körben

sowie **Schleuder-Blütenhonig**

Heinrich Peters,

Altona, Bismarckstraße 22.

Leck-
Press-
Schleuder-
Scheiben-

Honig

kaufen zu guten Preisen

Paul F. Kandler & Co.,

Hamburg 1, Bahnhofsstr. 11.

Fernspr. Gr. I. N. 4156 u. Fr. 8. N. 1420

Grössere Mengen **Bienenhonig**

zum Wiederverkauf verlangt

Hofapotheker Neumcke, Greiz.

Scheibenhonig

sowie

Schleuderhonig

in größ. u. kleineren Posten,

erbeten an **H. Otto.**

Sebnitz Feldstrasse 43.

Honiggläser

sowie Verpackungs-Gläser

in allen Grössen und Ausführungen, auch mit aufgedruckten, sehr **eleganten Etiketten,** empfiehlt billigst

Otto Buhlmann, Hoflieferant, Glashandlung.

Leipzig, Eutritzscher Strasse 16.

Preisverzeichnis gratis und franko.

Das Deutsche Immen- und Zeidelrecht

von

Dr. G. Hille.

Preis Mark 1,50.

Inhaltsverzeichnis: Einleitung. — **1. Das Immenrecht.** Das Bienenvolk. Bienenvolk und Einzelbiene Die Stellung der Einzelbiene im Rechtssystem. Erwerb und Verlust der Rechte an Bienen. Im allgemeinen. Im besonderen. Die Haftung des Bienenhalters. Die Rechte des Eigentümers zur Verwirklichung seiner Eigentumsbefugnisse. **2. Das Zeidelrecht, und das Recht, Bienen zu halten.** Das Zeidelrecht. Das Recht, Bienen zu halten. Der rechtliche Schutz der Bienenzucht im besonderen.

Verlag C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstrasse 4.

Versammlungs-Kalender.

Chemnitz u. Umg.: Montag, 6. Dezember ½9 Uhr Monatsversammlung im „Prälaten". D. V.

Dresden u. Umg.: Sonntag, 5. Dezember nachm. ½4 Uhr Jahres-Hauptversammlung. Vortrag des Vorsitzenden über „Dresdens jetzige Bienenzucht und die weitere Hebung derselben." R. Starcke.

Kreischa u. Umg.: Sonnabend, 11. Dezbr. abends ½9 Uhr Versammlung im „Parkhotel". Naschwitz.

Leipzig u. Umg.: Sonntag, 12. Dezember nachm. 4 Uhr im „Italienischen Garten", Frankfurterstr. 11. „Die Königl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen i. J. 1914."

Leisnig u. Umg.: Sonntag, 5. Dez. 4 Uhr Generalversammlung im Gasthofe „Stadt Chemnitz" zu Leisnig. Vortrag: „Bienenzucht und ihre Bedeutung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau". D. V.

Pillnitz u. Umg.: Sonntag, 12. Dezember im Vereinslokal. D. V.

Pirna u. Umg.: Sonntag, 19. Dezember im Vereinslokal. D. V.

★★★★★ Bekanntmachungen. ★★★★★

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

An die Verbände der „Vereinigung der Deutschen Imkerverbände".

Sehr geehrte Herren! Werte Imkerfreunde!

Unser Rundschreiben vom 19. IV. d. J. betr. Sammlung für die durch den Krieg geschädigten Imker Deutschlands hat allgemeine Zustimmung gefunden. In vielen Verbänden und Vereinen ist man eifrig bemüht, Sammlungen zu veranstalten. Wenn man aber die Versammlungsberichte der einzelnen Vereine überblickt, so vermißt man doch noch sehr eine allgemeine rege Sammelarbeit. Es ist nicht damit getan, daß hier und da ein Verein aus seiner Kasse etwas stiftet, es müssen alle Vereine und alle Mitglieder sich an dieser Spende beteiligen. Es gilt nicht nur, ein allgemein wohltätiges Werk zu unterstützen, es gilt, unseren Imkerbrüdern zu helfen. Es gilt, der Welt zu zeigen, was Deutschlands geeinte Imker zu leisten imstande sind und was die Zugehörigkeit zu unserer Vereinigung in der Not bedeutet.

Ich bitte herzlich, durch entsprechende Rundschreiben auf die Bedeutung unseres Hilfswerkes hinzuweisen und eine sofortige Inangriffnahme der Sammlung zu empfehlen. Bis Weihnachten soll die Geldsammlung abgeschlossen sein. Um Kosten zu ersparen, wird der Empfang der Gaben nur im „Posener Bienenwirt" bestätigt. Aus ihm bitte ich die Heren Schriftleiter der anderen Fachblätter, für ihren Leserkreis entsprechende Notizen zu entnehmen. Alle aber bitte ich nochmals ebenso herzlich wie dringend, mitzuhelfen, daß die Hoffnungen unserer so schwer heimgesuchten Imkerbrüder in Ost und West erfüllt werden können. — Gott segne Geber und Gaben!

Mit treuem Imkergruß Professor Frey, Posen, Neue Gartenstr. 66.

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen ꝛc.

Gabenliste für die kriegsgeschädigten Imker Ostpreußens und im Elsaß und der Landwirte im Kreise Lyck:

Seehausen	10	M.	Triestewitz	3	M.	Hettstedt	5	M.
Weißenfels	40	„	Gardelegen	3	„	Ranis	3	„
Dessau	20	„	Falkenberg	3	„	Burg	3	„
Zeitz I	3	„	Genthin	3	„	Halle	25	„
Sangerhausen	5	„	Kelbra	5	„	Rothenburg	5	„
Obersteiger	3	„	Alsleben	3	„	Ziesau	3	„
Nauendorf (Skr.)	3	„	Gröbzig	3	„	Liebenwerda	3	„
Gerbstedt	6	„	Naumburg	15	„	Querfurt	3	„
Radegast	4	„	Kemberg	3	„	Neudietendorf	10	„
Calbe	40	„	Loburg	6	„	Großosterhausen	10	„
Goldbeck	10	„						

Zusammen bis jetzt 261 M. — Angemeldet von Erfurt 20 M.

Mit herzlichem Dank bittet um weitere Gaben an Hrn. Platz-Weißenfels

Der Vorstand. J. V.: P. Schulz.

Digitized by Google

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen.

1. Laut Beschluß des Gesamtvorstandes vom 27. Sept. wird die für 1916 in Frankenberg geplante Hauptvereinsausstellung mit Vertreterversammlung vertagt und bleiben alle 1916 ausscheidenden Vorstandsmitglieder ein weiteres Jahr in ihren Aemtern.
2. Desgleichen finden auch im kommenden Jahre keine Preisstandschauen statt.
3. Bezirksverbände, welche keine oder veraltete Satzungen haben, können vom Geschäftsführer einen Entwurf als Vorlage für neue erhalten.
4. Für den Landesverein „Heimatdank" stiftete der Hauptverein 50 M.
5. Medaille und Diplom werden in „Ehrenmünze" und „Ehrenzeugnis" verdeutscht.
6. Die Belegstelle Mulde i. V. übernimmt der Hauptverein.

Mit deutschem Imkergruß Das Direktorium.

An die Mitglieder des Bienenzüchtervereins im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Die verehrlichen Mitglieder, die mit dem Beitrage pro 1915 noch im Rückstande sind, werden ergebenst um dessen Einsendung im Laufe des Monats Dezember gebeten; andernfalls aber um prompte Einlösung der im Januar erfolgenden Nachnahmekarten ersucht! —

Die Herren Sektions-Vorsteher oder -Rechner, die noch einkassierte Beiträge einzuliefern haben, bitte ich um deren nunmehrige schleunige Uebersendung, sowie um gleichzeitige womögliche Angabe der im Felde stehenden Mitglieder.

Um die Vereinsrückvergütung leisten zu können, werden die Herren Sektions-Vorsteher gebeten, dem Unterzeichneten mitzuteilen, wer zur Empfangnahme dieser Gelder noch anwesend und befugt ist! —

Nastaetten, im Nov. 1915. Der Vereinsrechner: Hch. Schenck.

(Fortsetzung d. Bekanntmachungen siehe S. 232!)

Kleine Mitteilungen.

Vom Kriege. Am 21. September fuhr ein endloser Lazarettzug von Saarburg über den Rhein und den herrlichen Schwarzwald ins Württembergische und lud überall, wo sich Platz in Lazaretten fand, verwundete und kranke Feldgraue ab. Unter diesen, liebe Imker, befand sich Ihr Verleger, dem es an der Westfront bei einem Fliegerangriffe übel ergangen war; mehrere, heute gut verheilte kleinere Wunden und ein doppelter Beinbruch nötigten mich, der vorzüglichen Behandlung der Aerzte und der Rotkreuzfrauen mich anzuvertrauen. Trotz anfänglich großer Schmerzen (Operation in Narkose) und Schlaflosigkeit fand ich mich in mein Geschick. Anfang November fand in der Univ.-Klinik zu T. ein nochmaliger operativer Eingriff statt. Auf der schönen Schwarzwaldbahn, in Hausach, bemerkte ich längs der Bahn einen hübsch angelegten Bienenstand, welcher den Raum im 1. Stockwerk zwischen zwei links und rechts aufgebauten Mansarden ausfüllte. Ich kam auf einige Zeit in die unübertreffliche Pflege eines Vinzentinerinnenklosters, in Einzelzimmer, umgeben von echter kath. Charitas; nur hegte ich Verdacht, die sanften Schwestern wollten mich totfüttern. Nach den großen Septemberschlachten wurden viele Kranke, darunter ich, umquartiert. Wir gelangten mit Auto und D-Zug in ein neues Lazarett mit guter Pflege. Hier erfreute mich, auf einen Kartengruß hin, Freund Karl Günther-Seebergen mit einer Liebesgabe schönen Honigs. Auch an dieser Stelle danke ich dem lieben Freunde unseres Blattes! Verwundete Kameraden erzählten mir, in Württemberg und Hannover sei dies Jahr reichliche gute Honigernte gewesen. Mein Bruder, den das Schicksal in die Champagne führte, schrieb mir, vor seiner Stellung befinde sich ein Wald, den die Kameraden, welche ihn durchpatrouillierten, Honigwald nennen, der Grund ist wohl zu erraten. — Eine hoffentlich nicht zu ferne Genesung und Heimkehr zu Familie und friedlicherer Tätigkeit erwartend, wünsche ich allen lieben Lesern der „Deutschen Illustrierten" von Herzen ein gesegnetes Christfest und Neues Jahr und bitte alle um freundliches Festhalten an dem Blatte, dessen Gedeihen mein Friedenswerk war und weiterhin sein soll. Gott schenke unserm teuren Vaterland bald ehrenvollen Frieden auf lange Zeit und er segne die deutsche Imkerei. Mit herzlichem Imkergruß

C. F. W. Fest, Vizefeldwebel d. Landw. II in einem sächs. Ersatz-Inf.-Rgt.

Digitized by Google

Heft 12 52. Jahrgang 1915.

Deutsche Illustrierte Bienenzeitung

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Heftes nur mit voller Quellenangabe: „Deutsche Illustrierte Bienenzeitung" gestattet. — Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die Herren Autoren selbst verantwortlich.

Des Imkers Pflichten im Dezember.

Vom Schriftleiter Dr. Berthold, Leipzig.

Im Kreislauf des Jahres erreicht jetzt die Sonne ihren Tiefpunkt. Tiefe Stille im Volk. Selten lockt mildes Wetter zum Fluge, der den Bienen noch einen wünschenswerten Reinigungsausflug gestattet. Meist haben eisige Winde und frostige Nächte das winterliche Bild vorbereitet.

Der Imker weiß seine Immen wohlgeborgen. Aus der gesunden gerundeten Traube spricht Frieden und Behaglichkeit: Freuen uns, daß weich und lind, Wärme rings uns hält umwoben, Während draußen Schnee und Wind, Kämpfend durcheinander toben.

Bei zunehmender Kälte und Schneetreiben werden die Läden geschlossen oder Strohmatten zum Schutze angebracht. An zugigen Orten sind freistehende Beuten besonderen Schutzes noch bedürftig, vor allem sind deren Seiten- und Rückwände und Türen mit Decken zu versehen, um das Nässen und Anschimmeln der Waben zu verhüten.

Für ungünstige rauhe Lagen ist das Einstellen in ein Winterquartier vorzuziehen. Man schlägt sie nicht in die Erde ein, sondern bringt die Kästen vorsichtig nach einem frostfreien gutgeschützten Ort, in Schuppen, Keller, Stall. Nur trockene ruhige Lage und finsterer Raum ist Bedingung. Das Flugloch bleibt geöffnet. Eine Durchschnittstemperatur von 2 Grad während der Wintermonate ist die zuträglichste. Von Frosteintritt bis zur Zeit des gefahrlosen Reinigungsausflugs verbleiben so die Bienen ruhig unter Schutz vor Kälte, Wind und Schnee.

Die Tätigkeit des Imkers in der stillen Zeit am Stande besteht einzig und allein in der Überwachung und Erhaltung der Ruhe. Daheim werden die mancherlei Pläne und Anregungen, die das verflossene Arbeitsjahr erstehen ließ, der Verwirklichung entgegengebracht. Die Einzeleintragungen in der Tagebuchführung werden gesichtet, zusammengestellt und für die Beurteilung der Leistungen der Völker untereinander verwertet. Es gibt das den folgerichtigen Abschluß, der über manches Klarheit bringt und den aufmerksamen Beobachter im Umgang mit seinen Bienen zu sicheren Erfolgen erzieht.

Wir gehen der Jahreswende entgegen. Die Sonnenwende ist nahe. Ein Aufsteigen folgt wieder, ein neues Regen, ein Erwachen im schlummernden Imb, ein Werden und Erstarken.

Die Winterlektüre des Imkers.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg.

In den bienenwirtschaftlichen Lehrbüchern wie auch in den sog. Monatsartikeln der Imkerzeitungen wird regelmäßig darauf hingewiesen, daß der Bienenvater auch im Winter für seine Interessen als solcher tätig und für seine Fortbildung bestrebt sein muß. Das geschieht in der stillen Zeit, wo es keine Arbeiten auf dem Bienenstande zu verrichten gibt, durch Lesen,

Digitized by Google

oder besser gesagt studieren einschlägiger Schriften, um dadurch eine immer wachsende Vervollkommnung in Theorie und Praxis zu erreichen. Diese Mahnung wird meistens in die anmutig klingenden Worte gekleidet, „daß der Imker die langen Winterabende beim traulichen Lampenschimmer, am warmen Ofen sitzend und gemütlich seine lange Pfeife schmauchend, zur Bereicherung seines Wissens gute Bienenbücher liest." Ganz recht.

Aber das Lesen muß nach gewissen Grundsätzen betrieben werden, und es muß dabei eine bestimmte Methode Beachtung finden, die ich hier darzulegen versuchen werde.

Es handelt sich dabei um zwei Fragen, nämlich:

1. Was soll der Imker lesen und
2. Wie soll er lesen?

Bei Frage 1 kommt zunächst das Lehrbuch in Betracht. Soll dasselbe seinen Zweck vollkommen erfüllen und dem Leser den nötigen Stoff in Theorie und Praxis in ausreichendem Maß darbieten, so darf es nicht zu kurz gehalten sein, weil ein sog. „kurzer Abriß der Bienenlehre" viele Fragen, über die ein rechtschaffener Imker aufgeklärt sein muß, unberührt läßt. Es ist deshalb die Anschaffung eines mehr vollständigen Bienenbuches*) anzuraten, und man darf vor der größeren Ausgabe, die im Vergleich zu dessen Nutzen noch immer gering und für jeden erschwinglich ist, nicht zurückschrecken. Wer in diesem Punkte allzusehr rechnet, der macht sich der „Sparsamkeit am unrechten Orte" schuldig. Man wähle also nach dem Bücherzettel kein ganz billiges Buch mit nur auszugsweisem Inhalt.

Außer dem Bienenbuch soll der Imker aber auch alle Nummern seiner Bienenzeitung vom letzten Jahrgange noch einmal lesen. Das ist darum notwendig, weil die Blätter während der dringlichen Arbeitszeit des Imkers, die ja vom zeitigen Frühjahr ab bis in den Herbst hinein andauert, im Drange der Geschäfte oft nur flüchtig und nicht mit der nötigen Ruhe und Sammlung gelesen werden, manches auch von dem Inhalt Zeitmangels wegen gar nicht beachtet wird. Wenn der Bienenvater seine Imkerzeitung an den langen Winterabenden dann aber noch einmal in beschaulicher Ruhe durchliest, so wird er noch manches Goldkörnlein darin entdecken, was ihm beim erstmaligen Lesen entgangen ist.

Es gehört freilich dazu auch noch eine gewisse Ordnungsliebe insofern, als man alle Blätter sorgsam aufhebt, so daß man anfangs Dezember den ganzen Jahrgang lückenlos zusammen hat. Man legt die Zeitungen in eine aus einem Pappbogen passend zugeschnittene Mappe und heftet jede Nummer gleich nach ihrem Erscheinen darin ein.

Dieses Heften ist Ihre Arbeit, liebe Frau Imkerin, die Sie Ihrem vielbeschäftigten Eheliebsten abnehmen müssen.

Wenn ich auch ohne Vorbehalt zugebe, daß Sie mir in der Führung der Nadel weit überlegen sind, so glaube ich doch nicht, daß Sie im Blätterheften (Aktenheften) bewandert sind, und ich will Ihnen erzählen, wie's gemacht wird.

Die Zeitung wird in der Mitte aufgeschlagen, so daß rechts und links gleich viel Blätter zu liegen kommen und dann aufgeschlagen in die Mappe gelegt. Nun wird der Faden auf halber Blatthöhe von innen nach außen bis auf etwa 5 Zentimeter durchgezogen, dann unten in ein viertel Höhe von außen nach innen, darauf oben in drei viertel Höhe wieder von innen nach außen und zuletzt durch das schon vorhandene erste Loch von außen nach innen. Hier befinden sich nun die beiden Fadenenden dicht nebeneinander, von denen man das eine rechts, das andere links neben den von oben nach unten gehenden Faden legt und sie über diesem ineinander verknotet. Will man es recht praktisch machen, so bricht man den Pappbogen hinten

*) Z. B.: Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht von Wilhelm Günther, neubearbeitet von Karl Günther. 5. Auflage. Leipzig. Verlag von C. F. W. Fest. Preis 3 M., geb. 4 M.

Digitized by Google

zweimal, so daß ein Rücken entsteht, der so breit ist, daß er, wenn sämtliche Zeitungen eingelegt werden, gerade ausgefüllt wird.

Auf diese Weise entsteht ein hübsches handliches Buch, welches man gern noch wieder als Winterlektüre in Benutzung nimmt. So spart man auch die Ausgabe für das Einbinden der Blätter durch den Buchbinder.

Zum dritten liest der Imker im Winter die Aufzeichnungen in seinem Notizbuche noch einmal durch. Darin findet er so manches, was des Nachdenkens wert und geeignet ist, seinen Gesichtskreis zu erweitern und sein Wissen zu vertiefen. Die vergleichende Zusammenstellung der über jedes der Völker gemachten Notizen geben dem Imker Anlaß zu der Überlegung, wie er im kommenden Bienenjahre seine Stöcke zu behandeln hat und an ihnen findet er den besten Anhalt zur Aufbauung seines nächstjährigen Wirtschaftsplans.

Lehrbuch, Bienenzeitung und Notizbuch bilden also den Bestand der Winterlektüre des Imkers, und sie bieten ihm reichlichen Stoff zur Ausfüllung seiner abendlichen Mußezeit.

Es bleibt nun noch die Frage zu beantworten, wie der Imker lesen soll.

„Verstehest Du auch, was Du lieseſt?" Diese Bibelfrage muß auch auf ihn volle Anwendung finden.

Zum Verständnis muß das Gelesene kommen, und niemals darf man über eine Stelle hinweggleiten, über die man nicht volle Klarheit erlangt hat. Ernstes Nachdenken vermittelt in den meisten Fällen das Verständnis, und wo es ab und an dadurch nicht erreicht werden kann, da bildet es den Gegenstand der Frage in Vereinsversammlungen oder beim erfahrenen Nachbarimker.

Das Gelesene soll aber auch bleibendes Eigentum des Lesers werden und das kann nur geschehen, wenn eine ernste Aufmerksamkeit beim Lesen beobachtet wird und es in der Weise übt, daß man es tatsächlich mit dem Ausdruck „Studieren" bezeichnen kann.

Eine wesentliche Unterstützung findet das Studium dadurch, daß man besonders wichtige Punkte von dem Gelesenen, die man hernach bei der Praxis gut verwerten kann, noch eigens niederschreibt. Aufgeschriebenes entschwindet dem Gedächtnisse weniger leicht und kann auch schon darum nicht verloren gehen, weil es dem Leser gelegentlich immer wieder zu Gesicht kommt. Das bekannte Wort: „Lies stets mit der Feder in der Hand" hat für jeden, ausgenommen den Romanleser, seine volle Berechtigung.

Für diese Aufzeichnungen legt man sich ein besonderes nicht zu schwaches Heft an und ordnet die Notizen der besseren Übersichtlichkeit und des schnelleren Auffindens wegen der Zeit nach ein. Man läßt für jeden Monat einige Seiten frei und schreibt das, was man für wichtig hält, dahin, wohin es der Zeit nach paßt.

Wenn ich es auch nicht für notwendig erachte, daß der gewöhnliche Imker das ganze Maß der Theorie über die Bienen inne haben muß, so muß von jedem doch gefordert werden, daß er sich mit den Hauptsachen derselben vertraut zu machen hat, denn in vielen Punkten steht die Praxis mit der Theorie in engster Berührung, und man kann kein tüchtiger Praktiker sein, wenn das Wesentlichste aus der Theorie nicht zum geistigen Eigentum geworden ist. Daraus folgt, daß der Imker bei seinem Studieren auch dem theoretischen Teile seines Lehrbuches und theoretischen Artikeln seiner Zeitung volle Aufmerksamkeit schenken muß.

In den vorstehenden Zeilen habe ich Dir, freundlicher Leser, gezeigt, worin Deine bienenwirtschaftliche Lektüre bestehen soll und in welcher Weise Du sie Dir zum Zwecke Deiner Vervollkommnung in der edlen Imkerei nutzbar machst. Kommst Du zu der Überzeugung, daß ein so betriebenes Lesen Dir zu Deiner beruflichen Förderung wesentliche Dienste leistet und gibt Dir das Anlaß zur Beherzigung meiner Ausführungen, so wirst Du sicherlich Nutzen davon haben und die Befolgung meiner Ratschläge wird Dir zum Segen gereichen.

Digitized by Google

Bund der Landwirte und Bienenzucht.

Da der „Bund der Landwirte“ die Interessen der Landwirtschaft in jeder Richtung zu vertreten bemüht ist, so war es zu erwarten, daß er auch für die Bienenzucht, die Poesie der Landwirtschaft, ein empfängliches Herz und eine offene Hand hat. Unterzeichneter hatte in dieser Voraussicht auch den Vorstand des Bundes der Landwirte auf die Schäden hingewiesen, die der Krieg unserer ostpreußischen Bienenzucht gebracht und um eine Unterstützung unserer Sammlung gebeten. Darauf lief folgendes Schreiben ein: „Euer Hochwohlgeboren erlaube ich mir ergebenst mitzuteilen, daß der Vorstand beschlossen hat, der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände zu Ihren Händen einen Betrag von fünfhundert Mark zu zahlen, mit der Bedingung, daß dieser Betrag nur für die durch den Krieg geschädigten ostpreußischen Bienenwirte verwendet wird. Ich werde Ihnen den Betrag zugehen lassen und bitte Sie, die Güte haben zu wollen, denselben entsprechend zu benutzen. In vorzüglicher Hochachtung“ . . . Unterschrift. Die zugesagte Summe ist bereits an unsere Sammlung abgeführt und wird stiftungsgemäß verwandt werden. Auch an dieser Stelle sei für die uns zugewandte Gabe herzlich gedankt. Sie zeigt, daß der Bund der Landwirte, an den in diesen Tagen hohe Anforderungen gestellt werden, auch für den „kleinen Landwirt“ — die große Masse der Bienenzüchter besteht aus „kleinen Landwirten“ — ein Herz hat. Wir dürfen darum auch nach dem Kriege von den dem Bund der Landwirte nahestehenden Mitgliedern der gesetzgebenden Körperschaften ein energisches Eintreten für die Bienenzucht und ihre berechtigten Forderungen erwarten. Insofern ist obiges Geschenk uns mehr als dies. Es ist uns das Bekenntnis, daß Landwirtschaft und Bienenzucht zusammengehört, ein Rückgang der Bienenzucht eine empfindliche Schädigung der Landwirtschaft, ein Aufschwung der Bienenzucht eine Förderung der Landwirtschaft bedeutet.

Möge uns dies ein guter Ausblick in die Zukunft sein, in der auch die Bienenzucht und ihre Erzeugnisse gesetzlichen durchgreifenden Schutzes sich erfreuen kann.

Professor Frey-Posen.
I. Präsident der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Pollenwaben und Honigaufbewahrung.

Von M. Kuntzsch, Nowawes.

In letzter Nummer befanden sich unter „Kleine Mitteilungen“ gleich 3 Sätze darauf bezüglich, die mich veranlassen, zu den geratenen Mitteln auch meine Erfahrung zu äußern.

Nach meinem System wird nach dem letzten Schleudern das Volk zur Überwinterung nach oben gehängt. Bei der Formierung des Wintersitzes, der zugleich die Sommerbrut fördern soll, werden alle Pollenwaben mit nach oben gehangen. Hier sind die Pollenwaben sehr wichtig und nötig, wo vollwertige Sommerbrut erzeugt, und womit im Frühjahr die erste Tracht ausgenutzt werden soll.

Im Spätsommer ist der Pollen rar, im Frühjahr dagegen ist er reichlich vorhanden — besonders bei meinem System, wo es keine Frühbrut gibt. Die recht umständliche, meist mißglückte Pollenaufbewahrung sollte sich der Imker zum Vorteil seiner Völker sparen. Honig und Pollenwaben werden bei geborgenem Wintersitz vom Volk besser aufbewahrt als beim Imker.

Wichtiger noch ist die Honigaufbewahrung bei meiner einfachen Behandlungsweise! Ist beim Schleudern ein Kübel vollgelaufen, so wird der Deckel mit Gummiring sofort aufgeklammert und somit luftdicht abgeschlossen. So steht er, allerdings in gleichmäßig warmer Honigkammer unberührt bis zum Versand. Das weitere soll folgendes Beispiel zeigen:

Digitized by Google

Vorigen Januar kam ein Imker wegen Honigs. Ein Liter Lindenhonig wurde aus der Honigkammer in den kalten Schleuderraum gehoben, aufgemacht und siehe da, er war flüssig wie von der Schleuder weg. Ich ziehe den weißen Schaum und die Wachsteile, die trotz Doppelsieb hineinkommen, ungefähr 5 Eßlöffel voll, ab und stelle ihn auf die Brückenwage.

„Ich will ihn aber erst morgen Abend mit Wagen abholen," sagte der Imker. Anderntags nahmen wir den Deckel wieder ab und man sah bereits weißgezogene Streifen durch den Honig. „Nun sehen Sie aber zu, daß der Honig schnell in Gläser gefüllt wird, solange er noch flüssig ist — in einigen Tagen mag er schon fast wie Schweinefett sein."

Was war da die Ursache dieser plötzlichen Veränderung? Jemehr der Honig, besonders kalten Temperaturschwankungen, Bewegungen und Berührungen ausgesetzt ist, desto schneller kristallisiert er.

Wie füllt man aber kristallisierten Honig ab, ohne ihn erhitzen zu müssen? Ich stelle den Kübel vor den heißen Ofen, damit der Honig sich wenigstens von der Außenwand löst. Darauf drücke ich mit viel Anstrengung eine glattgehobelte Latte von oben bis auf den Grund und erweitere das Loch durch Drehung der Latte. Das Zerstoßen der Kristalle geht mit jedem weiteren Loch leichter und leichter bis zuletzt der weiße Honig wie dicke Sahne fließend wird.

So wieder in das Abfüllgefäß, unten mit einem Abflußrohr gegossen und von dort auf die Gläser gefüllt. In einigen Tagen ist der Honig wieder fest, so wie ich ihn am liebsten meinen Kunden, zum Unterschied von Kunsthonig, abgebe.

Die Moral von dieser Honigaufbewahrungsgeschichte hat aber einen noch viel wichtigeren Grund für uns Imker. Sie war mir früher ein Fingerzeig zu meiner makellosen Durchwinterung der Völker. Ich sagte mir, würde man es soweit bringen, daß das Futter im Winter auch in der Beute nicht kristallisiert, so würden alle Winterübel, als Aufregung, Durstnot, Ruhr, Hungersnot, wegfallen und im Frühjahr alle Völker stark zur Frühtracht bereit stehen.

Und das habe ich mit meiner warmen Obenüberwinterung fertig gebracht, wo das Wabengebilde einer gleichmäßigen Wärme ausgesetzt ist, die Temperaturschwankungen dagegen in den Vorräumen sich abstumpfen. So habe ich im März meinen Standbesuchern sagen können: „Ich gebe Ihnen 100 Mark, wenn Sie mir bei meinen 100 Völkern eine kristallisierte Futterzelle zeigen können.

Man sieht daraus, daß die gleichmäßig warme Honigaufbewahrung ohne Bewegung und die des Immenguts im Bienenvolke ohne Temperaturstörung die gleichen Vorteile bietet. Näheres darüber siehe Kuntzsch, Imkerfragen, 2. Auflage.

Unabwendbare Schädigung der hiesigen Bienenstände.

In unmittelbarer Nähe meines Standes befindet sich ein größeres Hüttenwerk (Bleischmelzerei), deren Betriebsgebäude dicht an der Chaussee entlang stehen. Die Allee der letzteren besteht durchweg aus älteren Lindenbäumen, die zur Blütezeit natürlich von Bienen besucht werden. In jedem Jahre macht sich dann die unliebsame Erscheinung bemerkbar, daß der Erdboden unter den Bäumen mit Tausenden toter Bienen wie besät ist. In erhöhtem Maße war das in diesem Jahre der Fall.

Schon seit langer Zeit ist es allgemein bekannt, daß die aus den Fabrikschornsteinen aufsteigenden Schwefeldämpfe eine unheilvolle Wirkung auf die in der Nähe stehenden Pflanzen und deren Blüten ausüben, was man daraus erkennen kann, daß ein großer Teil der in der Nähe stehenden, mehr als 30jährigen Fichten Königlicher Forst gänzlich eingegangen sind und daß auch die Gartenpflanzen der nahen Landwirtschaftlichen und Gärtnerlehranstalt so stark darunter leiden, daß man sich zur Verlegung dieser Anstalt hat entschließen müssen.

Digitized by Google

Das Bienensterben läßt sich auf keine andere Ursache zurückführen, als daß von den Bienen mit dem Nektar zugleich die giftige Schwefelmaterie, die sich auf die Blüten gelagert hat, mit eingesogen wird und den schnellen Tod der Bienen herbeiführt.

Leider läßt sich gegen diese Schädigung der der Fabrik benachbarten Grundbesitzer und Bienenzüchter nichts tun, der Schaden muß stillschweigend getragen werden, denn die Behörden verfahren überall nach dem Grundsatze: „Die Industrie muß geschützt werden.“ Wff.

* * *

Hierzu verweisen wir auf die nachstehende reichsgerichtliche Entscheidung.

Schriftleitung.

Absterben von Bienen infolge arsenikhaltiger Gase aus einem Hüttenwerk.

(Nachdruck verboten.)

Schadensklage des Bienenzüchters gegen die Hütte.

Wenn jemand durch einen widerrechtlichen Eingriff eines anderen in seinem Eigentum gestört wird, z. B. durch Zuführung schädlicher Gase, so kann er den Schädiger nur dann auf Schadensersatz in Anspruch nehmen, wenn dieser schuldhaft (vorsätzlich oder fahrlässig) gehandelt hat. Das ist natürlich stets der Fall, wenn er die schädliche Einwirkung seiner Entführungen auf das Eigentum des Nachbarn voraussehen konnte. Ein höchst eigenartiger Rechtsstreit dieser Art hat jetzt das Reichsgericht beschäftigt:

Der Landwirt und Imker K. betreibt seit 1889 auf seinem Grundstück in Braubach eine große Bienenzucht. In der Nähe befinden sich die umfangreichen Werkanlagen der Blei- und Silberhütte Braubach. Seit 1899 sind nun dem K. ebenso wie anderen Imkern Bienen in großen Mengen eingegangen, ohne daß zunächst ein Grund für das Bienensterben zu erkennen war. Schließlich kam K. auf die Vermutung, daß die Abgase aus den 3 Essen der Hüttenwerke schuld sein könnten. Er ließ im Jahre 1912 mehrere tote Bienen in einer chemischen Versuchsstation untersuchen, wobei sich herausstellte, daß die Bienen durch Arsenik vergiftet waren. Er erhob nunmehr gegen die Hütte Klage auf Zahlung eines erheblichen Schadensersatzes, indem er geltend machte, die aus der Hütte herrührenden Dämpfe und Gase enthielten in größeren Mengen arsenige Säure, dieses Gift hätten die Bienen eingeatmet und eingesogen und seien dadurch zugrunde gegangen.

Das Landgericht Wiesbaden verurteilte die Beklagte nur, für 4 im Jahre 1912 zugrunde gerichtete Bienenstöcke Ersatz zu leisten und wies die Mehrforderung ab. Das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. dagegen hat die Klage gänzlich abgewiesen. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Die Klage ist auf § 823 BGB. gegründet. Voraussetzung für die Schadenspflicht der Beklagten ist deshalb nicht nur eine widerrechtliche, sondern auch eine vorsätzliche oder fahrlässige Verletzung des klägerischen Eigentums. Es fragt sich, ob eine solche widerrechtliche Eigentumsverletzung infolge Verschuldens der Beklagten vorliegt. Die Widerrechtlichkeit ist ohne weiteres zu verneinen, wenn und soweit die Bienen sich die Vergiftung auf dem Grundstück der Beklagten zugezogen haben. Denn auf ihrem eigenen Grundstück kann die Beklagte frei schalten und walten. Wenn dort sich Bienen niederlassen und infolge der giftigen Gase getötet werden, so geschieht das auf Gefahr des Klägers. Eine widerrechtliche Verletzung des Eigentums des Klägers könnte also nur insoweit in Frage kommen, als die Bienen auf dem Grundstück des Klägers selbst oder dritter

Digitized by Google

Personen durch Einatmen oder Einsaugen arsenikhaltiger Dämpfe aus der Hütte der Beklagten zugrunde gegangen sind. Es fragt sich aber, ob die Beklagte für die Zeit, auf welche sich der Klageanspruch bezieht (bis 1912) durch Übertretenlassen ihrer Gase auch schuldhaft gehandelt hat. Das ist zu verneinen. Die Beklagte brauchte wegen des großen Umfangs ihres Anwesens nicht damit zu rechnen, daß erhebliche Dämpfe schädlicher Qualität über die Grenze ihres Grundstücks hinausdringen würden. Allerdings sind schon früher Dämpfe auf fremde Grundstücke übergetreten und die Beklagte hat für den dadurch an Weinbergen und Baumkulturen angerichteten Schaden erhebliche Beträge zahlen müssen. Es kann dahingestellt bleiben, ob die Schäden in den Forsten und Weinbergen auf das Arsenik und nicht vielmehr auf die schwefligen Säuren in den Abgasen zurückzuführen sind. Jedenfalls brauchte sich die Beklagte noch nicht zu sagen, daß auch lebende Wesen wie Bienen durch die Dämpfe vernichtet werden könnten, um so weniger, als ebenso wie der Kläger auch andere Bienenzüchter vor 1912 niemals zu der Meinung gekommen sind, das Bienensterben sei auf die Abgase der Beklagten zurückzuführen. Entscheidend ist, daß auch der Kläger bis zur Klageerhebung der Beklagten keine Mitteilung davon gemacht hat, daß die Abgase die Ursache für das Eingehen der Bienen seien. Es kann deshalb der Beklagten nicht zum Vorwurf gemacht werden, wenn sie die Abgase ihrer Hütte entströmen ließ.

Auf die vom Kläger hiergegen eingelegte Revision hat das Reichsgericht das oberlandesgerichtliche Urteil aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. Zur Begründung wurde kurz bemerkt, daß der vom Kläger beantragte Beweis darüber erhoben werden müsse, daß die Beklagte bezüglich der Ableitung ihrer Abgase und Dämpfe die ihr behördlich auferlegten Konzessionsbedingungen überschritten habe; sei dies der Fall, dann könnte auf ein Verschulden der Beklagten geschlossen werden. (A. Z.: V. 203/15. — Urt. vom 23. Okt. 1915.)

Blumenhonig, Honigtau, Blattlaushonig.

Blumenhonig sammeln die Bienen aus einer unzähligen Menge von Blüten der Wiesen, Felder, Gärten, Bäume und Wälder, indem sie deren süßen Saft, auch Nektar genannt, aufsaugen und nach Hause tragen, wo sie ihn entsprechend destillieren und mit Speichel vermengt in den Zellen aufspeichern, um ihn für ihre eigenen Bedürfnisse im Sommer und Winter und namentlich zur Ernährung der Brut verwenden. Er gilt als der feinste Honig. Der Honigtau entsteht infolge schroffen Temperaturwechsels, welcher bewirkt, daß die durch die Wärme in Bewegung geratenen Säfte der Pflanzen oder Bäume aus dem Zellengewebe heraustreten und nach Verdunstung eines Teiles der Feuchtigkeit, sich zur Konsistanz eines Saftes verdichten, der genügend Süßstoff enthält, um von den Bienen aufgesammelt zu werden. Auch diese Honigsorte hat hohen Wert, besonders wenn sie aus den Nadeln der Fichten oder Föhren stammt, weil sie dann eisenhaltig ist. Man erkennt sie an der sehr dunklen, fast schwarzen Farbe. Blattlaushonig ist ein Produkt, das von Blättern und Zweigen verschiedener Pflanzen stammt, aus denen der Saft in ähnlicher Weise, wie oben angedeutet wurde, hervorgequollen, dann aber durch sog. Blattläuse aufgesaugt und wieder fortgespritzt wurde; der Saft steht dann auf den betreffenden Pflanzen gewöhnlich tropfenweise, während er als Honigtau bloß die Blätter lackartig überzieht. Nach meinen Beobachtungen saugen aber die Bienen weniger diese Tropfen auf, als vielmehr den direkt aus dem Pflanzengewebe ausgetretenen Saft, so daß diese als Blattlaushonig bezeichnete Honigart gewöhnlich nur in Mischung mit Honigtau erscheinen dürfte.

C. Schachinger.

Digitized by Google

Der Drohnentrieb im Bienenvolke.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg.

Es gibt leider immer noch nicht wenig Imker, die an der Lehre von dem „drohnenwachsfreien Brutwaben“ festhalten und jede Drohnenzelle daraus verbannen, in dem guten Glauben, daß sie damit ein ausnehmend gescheites Werk verrichteten und in der Voraussetzung, daß sie dadurch bedeutende praktische Erfolge ihrer Zucht erzielten. Sie wissen ja aus ihren Lehrbüchern, daß die Drohnen „unnütze Fresser“ sind, die ungeheue Mengen von Honig vertilgten und keinerlei Anteil an den vielfachen Verrichtungen der Arbeiterinnen nähmen.

Daß sie mit ihrem Wüten gegen die Drohnen aber gerade das Gegenteil von dem erreichen, was sie zu erreichen hoffen, kommt ihnen nicht zum Bwußtsein, weil ihnen die Beobachtungsfähigkeit fehlt, die nötig ist, um die ihrem Ziel entgegenstehende Wirkung ihres Mißgriffs zu erkennen. Sie haben ihre falsche Ansicht von der Notwendigkeit der Drohnenausrottung auch nicht auf selbst gemachte Erfahrungen, nicht auf vergleichende Versuche und noch weniger auf die Errungenschaft gesteigerter Honigerträge gegründet, sondern sind einfach Nachbeter geworden, die das, was ihnen einmal gedruckt vor Augen gekommen ist, für ein unumstößliches Evangelium ansehen. Für diese gelten die nachstehenden Ausführungen, um sie von ihrer irrtümlichen Auffassung abzubringen.

Erfreulicherweise gibt es aber auch eine nicht geringe Zahl von Imkern, die sich zu der Ansicht bekehrt haben, daß die Unterdrückung der Naturtriebe der Bienen ein Übel ist, welches die Leistungsfähigkeit der Völker herabmindert, sie in ihrem raschen Aufstieg zur Höhe hemmt, ja ihre Entartung herbeiführt.

Wenn die Bienen infolge der milden Frühlingslüfte zu neuem Leben erwachen und sich in den Fluren die Nektarquellen eröffnen, dann regen sich die in ihnen schlummernden Triebe mit zwingender Macht und sie werden von einem unwiderstehlichen Verlangen nach Befriedigung derselben ergriffen.

Bruttrieb, Bautrieb, Drohnentrieb, Schwärmtrieb, sie treten in schneller Folge jedes Jahr aufs neue bei den Bienen in Erscheinung und müssen es, denn alle diese Triebe, die letzten Endes ihrem Erhaltungstriebe entspringen, sind unzertrennbar von ihrem Dasein als Lebewesen in der Natur und verlangen gebieterisch nach Befriedigung. Wenn nun diesem Verlangen seitens des Züchters Zwang angetan und den Bienen in der Erreichung ihres bewußt erstrebten Ziels gewaltsam entgegengetreten wird, wenn der Drohnentrieb, um den es sich hier speziell handelt, nicht befriedigt wird und werden kann, weil der Brutraum keine Möglichkeit zur Unterbringung von Drohneneiern darbietet und den Bienen auch jede Gelegenheit, in leeren Rähmchenecken Drohnenwerk aufzubauen, genommen wird, so ist es sehr erklärlich, daß sich ihrer eine gewisse Verdrossenheit, eine Unlüst an ihrem Lebenswerk bemächtigt, weil sie fühlen, daß sie sich in einem unnatürlichen Zustande befinden.

Mancher Züchter zwar tröstet sich damit, daß, da die Bienen ja im Honigraum Drohnenwaben hätten, ihrem Verlangen danach somit Genüge getan wäre und er gibt ihnen wohl gar noch Gelegenheit, hier neues Drohnenwerk aufzuführen, bedenkt aber nicht, daß die Bienen nicht bloß den Besitz von Drohnenzellen verlangen, sondern sie auch besetzt sehen wollen, sowie ferner, daß Brut- und Honigraum zwei in gewissem Sinne getrennte Räume darstellen und daß sich ein Volk nur eins fühlt im Brutraum, weil hier das, was sie in ihrem Haushalte zu haben wünschen, vereint vorhanden ist: die Mutter, Brut und Pollenvorräte. Der Honigraum bildet da nur ein Nebengelaß, welches von diesen ihren Lebensbedürfnissen frei ist und frei sein muß. Dann aber ist zu bedenken — und das ist, vom praktischen Standpunkte aus betrachtet, sehr wichtig —, daß Drohnenwerk im Honigraum ein außerordentlich reizbares Anleitungsmittel für die Königin ist und daß sie dann von dem Raum, der ihr unter allen Umständen verschlossen

Digitized by Google

bleiben muß, alsbald Besitz nimmt. Freilich kann man sie durch Absperrgitter davon fernhalten, der unnatürliche Zustand im Volke wird dadurch aber nicht aufgehoben und der beabsichtigte Zweck nicht erreicht. Die Regel muß bleiben: Kein Drohnenwachs im Honigraum, aber ein dem Bienenbedürfnis entsprechendes Maß davon im Brutraume. Ist im Brutraum eine Anzahl Drohnenzellen vorhanden, so wird die Königin viel weniger veranlaßt, den ihr verbotenen Weg zum Honigraum zu betreten.

Wie soll es aber auch da werden, wenn man als scharf beobachtender Imker zu der Überzeugung gekommen ist, daß das Absperrgitter als ein nichts weniger als praktisches Hilfsmittel im Bienenbetriebe anzusehen ist, daß es die Leistungsfähigkeit eines Volkes beeinträchtigt, die Honigerträge herabmindert und der fröhlichen Arbeit der Bienen Zwang antut. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Sperrgitter eine der Bienennatur widerwärtige Einrichtung ist und darum auch von vielen Imkern mit Recht verworfen wird.

Bilder aus aller Welt.

Teilansicht der Bienenhäuser unseres im Felde stehenden Abonnenten Herrn Artur Grahl, Lungkwitz bei Kreischa.

Nach diesen Vorbemerkungen, die zur Klarlegung des Inhalts meiner Ausführungen notwendig waren, komme ich zum eigentlichen Kern meines Themas.

Die Bienen sollen also zur Befriedigung ihres Drohnentriebes Drohnenwachs im Brutraume haben, natürlich nur in beschränktem Maße, das jeder einigermaßen praktisch durchgebildete Imker schon richtig zu bemessen versteht. Sie sollen es aber nicht bloß haben, sondern müssen es selbst bauen können und zwar in jedem Frühjahr aufs neue. Der Besitz von Drohnenwachs im Brutraum an und für sich genügt den Bienen nicht, sie wollen sich bei dem — wenn man so sagen darf — Drohnengeschäft auch selbst betätigen, Drohnenzellen nicht schon vorfinden, sondern erst schaffen, denn nur dann finden sie volle Befriedigung ihres Drohnenverlangens und nur dann leben sie in dem Bewußtsein, ganze Arbeit getan zu haben. Um so freudiger setzen sie dann ihr gemeinsames Werk nach allen Richtungen hin fort und um so rascher werden sie in ihrer Entwicklung zu voller Höhe vorwärts schreiten.

Glücklicherweise ist es für den Imker sehr leicht, den Bienen in Hinsicht auf ihr Drohnenbedürfnis zu Hilfe zu kommen und das geschieht dadurch, daß er in

Digitized by Google

jedem Frühjahr mehrere Wabenspitzen, also am Rähmchenunterholz, etwa zwei Finger breit wegschneidet und so Raum zur Aufführung von Drohnenwerk schafft. Man braucht gar nicht so ängstlich zu sein, daß man das Maß etwa überschreiten werde, und es kommt nicht darauf an, wenn ein Volk ein paar Drohnenzellen mehr hat, als ihm eigentlich zustehen. Man kann immerhin drei Waben in dieser Weise beschneiden, dann erhält das Volk an Drohnenwerk nicht zu viel, aber auch genug.

Beiläufig sei bemerkt, daß dasselbe gerade hier an den unteren Wabenspitzen an der rechten Stelle steht und daß es falsch ist, wenn man es inmitten einer Wabe duldet.

Durch das Beschneiden der Waben wird aber noch ein sehr wichtiger Nebenzweck erreicht, der darin besteht, daß dadurch teilweise auch der Bautrieb der Bienen befriedigt wird, und es kommt somit wieder einmal der berühmte Schlag dabei heraus, der zwei Fliegen mit einer Klappe trifft. Wenn man den Bienen außer der Aufführung dieses Neubaues von Drohnenzellen noch Gelegenheit zum Ausbau einiger Kunstwaben gibt, so findet ihr Bautrieb hinreichend Befriedigung.

Der Inhalt meines Artikels ergibt also in kurzer Zusammenfassung folgende Regeln:

1. Ein den Drohnentrieb der Bienen genügend befriedigendes Maß von Drohnenwerk im Brutraum,
2. alljährliche Neuaufführung desselben durch die Bienen selbst,
3. kein Drohnenwachs im Honigraum.

Unsere Bienen und die Honigernte.

Von Heinrich Dahmen, Friesheim (Rhld.)

In den letzten Jahren hört oder liest man viele Klagen über geringe oder schlechte Honigernten. Die größte Mehrzahl der Imker schreibt die Schuld entweder der Natur, der schlechten Witterung vor und in der Trachtzeit, den wenigen honigspendenden Pflanzen, oder auch den Bienen selbst zu.

Ich gebe zu, daß alle vorgenannten Fälle die Honigtracht ungünstig beeinflussen können, daß demnach ein Jahr nicht gerade die Erträge liefert wie das andere.

Auch wird von einigen Imkern behauptet, die Einwinterung der Bienen mit Zucker sei von nachteiligem Einfluß auf die Entwickelung derselben und dadurch auf die folgende Honigernte. Wieder andere sehen in ihren Beuten die Ursache des geringen Honigertrages, ohne jedoch dieselben oder ihre Betriebsweise abzuändern.

Es ist natürlich ein großer Unterschied in den verschiedenen Stockformen, besonders was Behandlungsweise und Ertrag betrifft.

Es ist mir ganz unbegreiflich, daß sogenannte erfahrene Imker sich über geringe Honigernten beklagen und die wahre Ursache nicht herausfinden. Würden diese Imker ihre Beuten und Behandlungsweise den als besser bekannten gemäß einrichten —, ich bin überzeugt, sie würden das Doppelte und Dreifache ihrer gewöhnlich mageren Ernte erzielen!

Dies läßt sich zwar nicht so leicht mit den in neuerer Zeit aufgetauchten übergroßen Waben einzelner Beutesysteme machen; jedoch ist auch damit noch eine zweckmäßigere Betriebsweise und hierdurch eine größere Honigernte möglich.

Ich kann nun versichern, daß ich auch nicht in einer Gegend imkere die „von Honig fließt", oder daß ich mit meinen vorliegenden Andeutungen renommieren wolle —. Auch verkaufe ich keine Beuten, keine Rähmchen, keine Waben, keine

Digitized by Google

Schriften —, stehe auch nicht mit einem Verkäufer oder Fabrikanten vorgenannter Artikel in Verbindung.

Ich stelle noch folgende Behauptung auf: Es gibt eine beste Bienenwohnung der Welt, welche in jeder Gegend, für reiche und arme Tracht, für starke und schwache Völker, durch die mit derselben durchführbare Betriebsweise sich ausgezeichnet bewährt. Bei dieser Beute gibt's keinen Unterschied zwischen den einzelnen Bienenrassen. Die bekannten Schwarmrassen, welche dazu auch die fleißigsten sind, liefern bei dieser Beute die höchsten Erträge. Dazu ist diese Beute sehr einfach in der Herstellung sowie in der Behandlung.

Ich will noch hinzufügen, daß ich durch langjährige Versuche zu meinem jetzigen Resultat gekommen bin.

Anmerkung d. Schriftleitung. Der Herr Verfasser wird hoffentlich sehr bald den brennenden Wunsch der Leser, diese Idealbeute kennen zu lernen, erfüllen.

Meister Müllers Fleißsteigerungsmittel.

Schmiedemeister Müller war ein sehr tüchtiger praktischer Imker und konnte auch in weniger günstigen Jahren namhafte Erfolge seiner Zucht in Gestalt voller Honigtöpfe aufweisen, obgleich er herzlich wenig an theoretischen Kenntnissen besaß. Freilich, wäre seine Gegend eine minder gute gewesen, so würde er auch weniger glänzende Resultate erzielt haben.

Leider mußten ihm aber seine Fach- und Vereinsgenossen eine für einen Imker wenig passende Unart zum Vorwurf machen; es ging nämlich auf seinem Stande etwas unordentlich zu, seine Imkergerätschaften lagen meistens bunt durcheinander, nichts an einem bestimmten Platz und sein Bienenhaus diente oftmals als Aufbewahrungsort von Gegenständen, die mit der Bienenzucht in keiner Verbindung standen. Selbst dann nicht schaffte er etwas Ordnung, wenn sich eine Imkerversammlung zur Besichtigung seines Standes bei ihm angesagt hatte. So auch jetzt, als man wieder einmal bei ihm einkehrte. Da lag in der einen Ecke ein Bund Weidengerten, die sein Arbeiter zum Besenbinden benutzen wollte und darunter ein Haufen Besenreiser. Er selbst bemerkte so etwas gar nicht.

Nachdem die Versammelten über dieses und jenes aus der Imkerei gesprochen und dem Meister über den guten Zustand seiner Völker alles Lob gespendet hatten, bemerkte einer derselben, indem er schelmisch mit den Augen zwinkerte:

„Aber, Meister Müller, wozu dienen Ihnen denn die Reiser dort in der Ecke, benutzen sie die auch bei Ihrer Bienenwirtschaft?"

Alles lachte, natürlich auf Müllers Kosten. Aber schlagfertig, wie immer, erwiderte dieser schmunzelnd:

„Dat will ich Ihnen sagen, Herr Schulze. Auf der vorigen Versammlung hielten Sie einen Vortrag über den Fleiß der Bienen un dat dat ene Volk fleißiger wäre als dat andere. Da habe ich uffgepaßt un gefunden, dat Sie recht haben. Manche Stöcke arbeiten wirklich besser als andere. Aber die Mittel, die Sie uns nannten, wodurch die Faulpelze können fleißiger gemacht werden, sind mir zu umständlich. Da mache ich dat anders un kürzer. Wenn ich so'ne Tagediebe bemerke, denn ziehe ich mir 'ne Rute aus den Sträuchern heraus un stüpe sie ordentlich durch un bringe sie gehörig uff den Drapp. Dat hat jedesmal geholfen und dat is dat beste Fleißsteigerungsmittel."

Über diese aus jenem Vortrage gezogene Müller'sche Nutzanwendung erhob sich in der Versammlung eine wahre Lachsalve, deren Zielscheibe diesmal aber Herr Schulze war. Wff.

Digitized by Google

Honig aus allen Blüten.

Tagebuchaufzeichnungen aus meinen Versuchen und Beobachtungen.

Von Oekonomierat B. Wüst, Rohrbach-Pfalz.

(Schluß.)

Der Boretsch Borago officinalis ist ja überall hochgeschätzt und kann bestens empfohlen werden. Ebenfalls sollte man die arzneiliche Hundszunge Cynoglossum officinale L. auf Hügeln und Dämmen usw. möglichst verwildern. C. germanicum und pictum werden ebenfalls gut besucht.

Wo Tabak zur Samengewinnung angepflanzt wird, dienen die Blüten den Bienen auch zur Nahrung, wie nicht minder viele Sorten, die in den Gärten zu Zierzwecken angepflanzt werden.

Von der Schmarotzerpflanze, der ästigen Sommerwurz Orobanche ramosa L., die auf Tabak, Klee, Hanf usw. schmarotzt, holen die Bienen auch oftmals Honig, obwohl sie unangenehm riechen.

Die Wasserbraunwurz Scrophularia aquatica L., die knotige S. nodosa L., sowie die Hundsbraunwurz S. canina L., sollten überall geschont und vermehrt werden. Die Wasserbraunwurz habe ich mit Erfolg nicht allein an Gräben usw. gepflanzt, sondern viele feuchte Waldstellen usw. damit besiedelt.

Alle Löwenmaularten, die man in den Gärten als Zierpflanzen pflegt, haben viel Nektar, leider aber bilden sie für die Bienen oft gefährliche Fallenblumen, in denen viele Bienen den Tod finden, nur ganz kurze Blüten machen hiervon eine Ausnahme.

Sehr gute Trachtpflanzen sind der arzneiliche Augentrost Euphrasia officinalis, der rote Augentrost E. Odontites L., der erstere auf Wiesen, der letztere auf Feldern, namentlich unter Getreide als Hackmannharnisch bekannt, von den Imkern sehr geschätzt, was ich nur voll bestätigen kann.

Nach meinen Aufzeichnungen sind die Klappertopfarten, besonders der gemeine Rhinanthus Cristi-galli sowie das Läusekraut Pedicularis palustris L., ebenfalls sehr gute Trachtpflanzen, doch liefert das Läusekraut einen dunklen Honig. Ich versuchte 25 verschiedene Abarten dieser beiden Pflanzen, die ohne Ausnahme alle besucht werden. Auch sechs Wachtelweizenarten fand ich besucht, am besten den Wiesenwachtelweizen Melampyrum pratense L., dessen ganzer Blütenboden eine einzige Honigdrüse bildet und sehr reichlich Nektar ausscheidet.

Minzenarten versuchte ich vierzehn verschiedene Arten, die alle für die Bienen sehr wertvoll sind und alle einen sehr aromatischen Nektar liefern. Die besten sind Mentha silvestris, aquatica, arvensis und Pulegium.

Zur Verwilderung an Böschungen benützte ich auch eine Gartenzierpflanze, den Lavendel — Spickkraut Lavendula Spica —, als Riechpflanze bekannt, und habe gute Erfolge aufgezeichnet. Wird auch als Einzelpflanze in Gärten gut besucht. Das Gleiche gilt auch vom arzneilichen Salbei, Salvia officinalis L. Von sieben zur Verwilderung benützten Arten fand ich am besten beflogen: Salvia glutinosa, pratensis, silvestris und Sclarea. Die Pflanzen werden auch nach Pollen beflogen und geschieht die Abgabe hebelartig, da das besuchende Bienchen usw. den ganzen Mechanismus der Blüte, der zur Befruchtung in Tätigkeit tritt, hebelartig in Wirksamkeit setzt. Auch einige zu Zierzwecken benützte Arten fand ich sehr gut beflogen. Salvia Sclarea L. gibt dem Weine einen Muskatellergeschmack.

Zur Besiedelung von trockenen Böschungen, Hügeln usw. kann ich als beste Nährpflanze den wilden Quendel, Thymian, Feldthymian, Thymus Serpyllum L. empfehlen, deren Blütezeit in die Monate Juni bis Oktober fällt. Gleich wertvoll, besonders als Einfassungspflanze für Gärten, ist auch der Gartenthymian Th. vulgaris.

Digitized by Google

Ebenso wertvoll ist auch der Dosten (wilder Majoran) Origanum vulgare L., den ich mit Vorteil auf Ödländereien vermehrte und im Juli bis September blüht. Nicht minder geeignet ist das Bergpfefferkraut Satureja montana L., das als ausdauernde Pflanze selbst an sonnigen steinigen Hängen usw. erfolgreich zur Verbesserung der Tracht benützt werden kann. Auch die einjährige Art, das Bohnenkraut, in Gärten kultiviert zu Küchengewächsebedarf, Satureja hortensis L., sollte zur Verbesserung der Bienenweide vielfach benützt werden. Ebenfalls günstig kann ich für trockene Stellen das Zwergpfefferkraut Satureja pygmaea bezeichnen.

Die Bergminzarten Calamintha Acinos, alpina grandiflora, officinalis usw. fand ich bei Versuchen sehr gut besucht, wie sie sich auch ausgezeichnet für Besiedlung wertloser Plätze eignen.

Zitronen-Melisse — Melissa officinalis L. — fand ich nur dann gut beflogen, wenn sie in größeren Mengen beisammen steht, und eignet sich ebenfalls zur Verwilderung. Wird häufig in Gärten als Arzneipflanze gehalten.

Sehr wertvoll ist der arzneiliche Ysop Hysopus officinalis L., mit dem man alle trockenen Plätze in ganz kurzer Zeit besiedeln kann, sogar auf Felsen, Steingeröll usw. gedeiht er vorzüglich, erreicht eine Höhe von 20—25 cm, vermehrt sich rasch durch Samenausfall und dauert lange Jahre ohne weitere Pflege aus. Auch in Gärten und Parks zu Einfassungen usw. läßt er sich erfolgreich verwenden. Blütezeit von Juli bis September.

Zur Verwilderung auf Weiden, Triften, Waldblößen usw. möchte ich die ausgezeichnet beflogene Katzenminze Nepeta Cataria L. sehr empfehlen. Blütezeit August und Sept., doch auch in manchen Jahren und Gegenden schon im Juli. Zur Trachtverbesserung ausgezeichnet. Auch Nepetella und nuda sind vorzüglich.

Gedenket bei der Ein- und Durchwinterung auch der verwaisten Bienenvölker eurer Imkerbrüder im Felde!
:: Spendet unseren tapferen Kriegern Honig! ::

Der Gundermann, Gundelrebe usw. Glechoma hederacea kommt an vielen Orten wild in großer Menge vor und soll wie die rauhe Art Glechoma hirsuta von den Imkern beachtet werden, da sie den Bienen viel Nektar spendet.

Mit den Zieststarten habe ich gleichfalls die besten Anbauversuche erzielt. So kann man den einjährigen Ziest Stachys annua L. und den Feldziest St. arvensis und den geraden Ziest St. recta unter Getreide säen, die dann nach Aberntung der Felder in den Stoppeln die ausgiebigste Tracht bieten, welche niemals durch Trockenperioden leiden. Stachys germanica, alpina, sylvatica und palustris dienen zur Besiegung von Ödungen aller Art. Mit zur Aussaat in die Stoppelfelder, wie der Ziest, eignet sich noch der Ackerhohlzahn Galeopsis Ladanum L. und gelblich-weiße Hohlzahn Galeopsis schrolenca L. und wüßte nicht, welcher dieser Pflanzen man den Vorzug geben sollte. Auch die übrigen Hohlzahnarten werden zum Teile beflogen, doch nicht als zur weiteren Vermehrung geeignet.

Von sonstigen Lippenblütlern fand ich den Wirbeldost, Drachenmaul, Brunelle, Helmkraut, Immenblatt, Andorn, Gliedkraut, Betonie, Löwenschwanz Leonurus Cardiaca L., von dem der eingeführte Löwenschwanz L. sibiricus ganz ausgezeichnet ist. Weiter gehören noch hierher der Katzenschwanz, Filzblume und Günsel, welche teilweise beflogen werden.

Als ganz vorzügliche Honigpflanzen habe ich die Taubnesselarten ohne Ausnahme gefunden, und obwohl in manchen Werken angegeben ist, daß in Lamium album L. und maculatum L. die Bienen infolge der langen Kelchröhre nur Pollen, aber keinen Nektar sammeln können, so habe ich doch schon wiederholt beobachtet, daß die Bienen den Nektar erreichen und mit gefüllter Honig-

Digitized by Google

blase heimkehren. In den Weinbergen hiesiger Gegend bilden die rote und stengelumfassende Taubnessel im Frühlinge eine sehr gute Tracht. Bei der Taubnessel ist die Einrichtung getroffen, daß die Honigdrüsen am Blütenboden zu einem Ring vereinigt sind, wodurch stets eine reichliche Nektarabsonderung stattfindet. Die Staubbeutel haben die Gestalt einer Ameise, daher auch oft Ameisenblume genannt.

Ebenso wichtig ist für die Verbesserung der Tracht der Gamander Teucrium, z. B. der salbeiblättrige, der Trauben-Gamander, der gemeine und Berg-Gamander, die in der Zeit von Juli bis Sept. blühen, ausdauernd zum Teile sind und sich leicht vermehren lassen.

Viel beflogen fand ich das gemeine Eisenkraut Verbena officinalis. Die Wiederstoßarten, z. B. Statice incana und Limonium, fand ich nur dann beflogen, wo sie in größeren Mengen beisammen standen.

Als reichlich pollenspendende Pflanzen kann ich die Wegericharten bezeichnen, deren Blüten von den Bienen leise umschwärmt werden und im Fluge meist den leicht abbürstenden Blütenstaub einsammeln. Von 13 verschiedenen Arten fand ich 8 vorzüglich beflogen.

Ein kleines, unscheinbares Unkrautpflänzchen ist der einjährige Knäuel Scleranthus annuus L., der hier in Baufeldern, Kleeäckern usw. massenhaft vorkommt und namentlich im Herbste von den Bienen massenhaft beflogen wird.

Von den Knöterichharten wird der Vogelknöterich, Heckenknöterich und der ampferblättrige bevorzugt werden. Zu den Knöterich-Gewächsen gehört auch eine angebaute Trachtpflanze, der Buchweizen Polygonum Fagopyrum L. Nach den über 30jährigen Aufzeichnungen werden von 15 Arten 7 gut beflogen, die andern nur vereinzelt oder gar nicht. Der Natterwurz-Knöterich Polygonum Bistorta L. liefert sehr dunklen Nektar.

Ganz ausgezeichnete honigende Sträucher, welche schon im März blühen, sind die Seidelbastarten ohne Ausnahme. Ich habe 20 verschiedene Arten probiert und kann sie zur Bepflanzung von Hügeln usw. empfehlen, doch sind leider die Beeren giftig.

Als Einfassungspflanze schattiger Gehölz- und Strauchgruppen benützte ich die europäische Hasselwurz Asarum europaeum L., welche schon März—April reichlich blüht und in ihrer Blüte, eine Eckelblume, den Insekten Fleisch vortäuscht; wird sehr fleißig auch von Bienen besucht.

Die Wolfsmilcharten werden auch hin und wieder von Bienen besucht; besonders habe ich beobachtet, daß an der gemeinen Wolfsmilch Euphorbia Esula L., der dort sehr häufig auftretende Wolfsmilchrost Accidium Euphorbiae, dessen Sporen auf die Erbsenpflanzen gelangen und dort den Erbsenrost Uromyces Pisi de By. erzeugen, von den Bienen zu Klümpchen geformt und als Pollen eingetragen werden.

Die männlichen Pflanzen von Hanf Cannabis sativa L. liefern dort, wo noch reichlich Hanf angebaut wird, den Bienen eine Unmasse Pollen. Auch in Bienengärten und Anlagen fand ich die Zierarten — Riesenhanf — vielfach gut besucht und sollten dort, wo Pollenmangel herrscht, angepflanzt werden.

In hiesiger Gegend wird der Wallnußbaum Inglans regia L. noch sehr häufig an Straßen und Wegen als Alleebaum gepflegt, dessen männliche Blütenkätzchen den Bienen sehr viel Pollen spenden.

In gleichem Maße werden auch die reichlich vorkommenden Erlenarten nach Pollen beflogen. Auch die Birken sind gute Pollenspender, die man zu diesem Zwecke in den vielen Zierarten in Gärten und Anlagen pflanzen sollte.

Als sehr gute und frühe Pollenspender dienen alle Arten von Hasseln, sowohl die Frucht, wie Ziersträucher, nur leiden in manchen Jahren die Kätzchen durch Fröste, sollten aber als erste Pollenspenspender alle Beachtung finden, besonders da sie noch als ausgezeichnete Fruchtsträucher im ärmsten Boden noch vorzüglich gedeihen.

Digitized by Google

Ausgezeichnete Tracht bieten im Kinzbachtale die Edelkastanien, welche am Vorgebirge ganze Wälder bilden und einen etwas graufarbigen, kräftig herbschmeckenden Honig liefern. Wo dieser Baum gedeiht, sollte er schon seines Holzes und seiner Früchte halber gepflegt werden.

Eine langandauernde Tracht, von März bis Ende Mai, kann sich der Imker verschaffen, wenn er es versteht, die vielen Weidensorten — Salices — entsprechend auszuwählen und zu vermehren. Neben reichlich Pollen liefern besonders die weiblichen Arten und unter diesen ganz besonders verschiedene Baumweiden viel Nektar. Es werden daher auch die Weiden überall beflogen und schwinden bei Weidentracht sofort alle Winterkrankheiten der Völker. Wo die Weiden reichlich vorkommen, lohnt sich eine Wanderung zwecks Erzielung volkreicher Schwarm- und Honigvölker.

Die verschiedenen Pappelarten — Populus — sind ohne Ausnahme alle gute Pollen- und Honigspender; die Balsampappel Populus balsamifera L. liefert auch an ihren klebrigen Knospen ungemein reichlich Propolis.

Zu den interessantesten Bienennährpflanzen zählen die verschiedenen Knabenkräuter (Orchideen); diese haben den Pollen in großen Massen, sog. Pollinien, die gleich Säckchen an den Staubbeuteln hängen und sich wie Viererklümpchen (Tetraden) beim Besuche der Bienen loslösen, auf dem Kopfe festkleben und die sog. Höckerkrankheit erzeugen, was beim gemeinen Knabenkraute am häufigsten vorkommt. Gut beflogen fand ich Sumpf-Weichständel Malaxis paludosa, die Zwiebelorche (Grünling), zweiblättriger Glanzständel Liparis Loeselii, wie auch die gemeine Korallenwurz Corallorrhiza innata, welche eine echte Verwesungspflanze ist, die auf Waldmoder vorkommt, nach Vanille duftet und wie jene tropische Verwandte ähnliche Früchte erzeugt. Die Sumpfwurzarten Epipactis latifolia und palustris kommen hier reichlich vor und konnte ich den Vorgang beobachten, wie sich der Pollen an die Stirne der Bienen klebte. Weiter fand ich von Bienen besucht: Cephalanthera grandiflora und ensifolia (Waldvöglein), die Wendelorche Spiranthes autumnalis und aestivalis. Der Widerbart Epipogon aphyllus läßt einen starken Duft in den Blüten, gleich der brasilianischen Stanopheen ausströmen, der Hummel, Wespen und Bienen anlockt. Orchis Morio, mascula, militaris, ustulata, maculata, latifolia und pyramydalis fand ich überall gut von Bienen besucht. Das wohlriechende Knabenkraut Orchis odoratissima L., welches hier reichlich wächst, verbreitet seinen Wohlgeruch auf sehr weite Ferne und zieht die Bienen unausgesetzt an. Sehr interessant sind die Kuckucksblumen Platanthera bifolia und viridis, welche in den Tälern nur kleine Spuren Nektar enthalten, dagegen auf bedeutenden Höhen oft über die Hälfte angefüllt sind.

Sehr frühe und gute Bienenpflanzen sind der Safran — Crocus —, der in vielen Spielarten und Farben vorkommt, als schöne Zierpflanze mit Vorliebe in Gärten gepflegt wird und überall von den Imkern vermehrt werden sollte.

Schneeglöckchen Galanthus nivalis und die Knotenblumen Leucojum aestivum und vernum L. gehören zu den ersten Frühblütlern unserer Bienen.

Eine gute Tracht bietet den Bienen auch der Anbau von Spargel.

Als frühe Bienenpflanze für Gärten möchte ich noch die Meerzwiebelarten Scilla bifolia, amoena und verna erwähnen, die ich überall stark besucht fand.

Alle Lauch- und Zwiebelarten sind gleichfalls ausgezeichnete Trachtpflanzen, die sehr reichlich Nektar absondern. Zur Verwilderung in Laubwaldungen, Hecken, Parks usw. verwende man den Bärenlauch Allium ursinum L., der sich rasch vermehrt und selbst im Schatten auch gut fortkommt und überall stark besucht wird.

In den Weinbergen kommt oft häufig die Muskat- oder Traubenhyazinthe Muscari racemosum vor, die ungemein reichlich Nektar spendet, sich an trockenen Böschungen usw. leicht vermehren läßt und zur Verbesserung der Tracht verwendet werden sollte.

Digitized by Google

Neu erschienene Bücher.

Imkerfragen. Von M. Kuntzsch. 2. Auflage. Potsdam. A. Stein's Verlag. Preis M. 4.—.

Das inhaltsreiche Buch ist der ersten 1912 erschienenen und rasch vergriffenen Auflage bald gefolgt. Es ist das eine in der Imkerliteratur nicht häufige Erscheinung. Die neue eigenartige Beute, ein Breitwabenzwilling, und die dafür besonders angelegte Betriebsweise haben vielfach ein weites Interesse geweckt, und des Verfassers persönliches Geschick, mit Eifer für sein Werk einzutreten, haben viel dazu beigetragen, seiner fortschrittlichen Lehre zu einer ansehnlichen Verbreitung zu verhelfen und Anhänger zu gewinnen. Was in den 35 bienentechnischen und imkerwirtschaftlichen Hauptfragen behandelt wird, ist in allem das Werk des gereiften Imkers und des ebenso umsichtigen Beobachters wie praktischen Mannes, der am heimischen Stande wie auf weiten Wanderfahrten durch alle Erdteile vielseitige Erfahrungen gesammelt, gesichtet und auf das vorteilhafteste zu verwerten verstanden hat. Die Hauptpunkte, auf die der Verfasser abzielt, sind rechtzeitige Sommerbrut, Verjüngung der Völker, ungeschwächte gesunde Ueberwinterung und volle Erhaltung der Volksstärke durch Schwarmverhinderung. — Das wichtigste, die Schwarmverhinderung, wird durch rechtzeitige Umweiselung, durch Umhängen und im wesentlichen durch die eigenartige Stellung des Baurahmens erzielt und begründet. Tatsächlich haben auch die bisherigen Nachprüfungen und gewonnenen Ergebnisse in den verschiedensten Trachtgegenden die Verläßlichkeit des Verfahrens nicht zu widerlegen vermocht. Die dabei angestrebte einfache und bequeme Bearbeitung wird im besonderen Teile des Buches in drei Betriebsweisen eingehend dargelegt. Jedenfalls ist hier das sorgfältig genaue Befolgen und Vertiefen in die Eigenart der Betriebsform unerläßliche Bedingung. In dem Sonderteile: „Die Biene in der Welt" erfährt der Leser sehr interessante Berichterstattungen über den Imkerbetrieb in den bereisten Ländern und schließlich in einem vierten Teile die 10 imkerpolitischen Interessenfragen. Geringfügige Einzelheiten sind der Einschränkung wohl noch fähig, gegenüber den vielen Vorzügen, aus denen die selbständigen Untersuchungen über Unterernährung der Bienen, über Folgen der Störungen u. a. vorteilhaft hervortreten, sind sie belanglos. Das mit großem Fleiß bearbeitete, 366 Seiten starke Buch, vervollständigt durch 110 saubere Abbildungen, ist als eine bedeutsame Bereicherung anzuerkennen. Kein fortschrittlicher Imker kann sich des gründlichen Eingehens in den außergewöhnlich lehrreichen Inhalt verschließen. Die Vielseitigkeit des Behandelten wird Jedem, mag er Anhänger oder Gegner sein, von dauerndem Nutzen sein.

Bth.

Brief- und Fragekasten.

Fr. Whlr. in D. Frage: In einem Dorfgarten sah ich vor einigen Wochen schöne alte Stauden mit hohen Stengeln und blauen, etwas glockenförmigen und sehr wohlriechenden Blümchen. Sie dufteten stark nach Honig und wurden von Bienen massenhaft beflogen. Die Leute nannten sie Jakobsleiter. Ich kann die Pflanze hier nicht bekommen. Niemand kennt sie. Vielleicht kann ich von Ihnen eine Bezugsquelle erfahren? — Antwort: Bekannter ist die Staude unter dem Namen Sperrkraut, Polemonium. Die Blüten sind blau oder weiß in endständigen Sträußen, die Blätter gefiedert und die Stengel aufrecht bis zu $^1/_2$ Meter hoch. Die schöne Staude ist ganz einheimisch und von jedem Gärtner als Polemonium coeruleum zu beziehen. Sie blüht von Mai bis in den August, verlangt aber guten Gartenboden. Die Bienen bevorzugen sie sehr. Durch Wurzelschößlinge, mit Leichtigkeit auch durch Aussaat im Herbst ist eine rasche Vermehrung zu erzielen. Nach 3 Wochen haben die Pflänzchen

Digitized by Google

schon 4 Blätter. Sie werden dann auf 20 cm Entfernung auseinander gesetzt und bedürfen weiter keiner Pflege. Die herrliche Zierpflanze, die auch winterhart ist, wird leider in den Gärten immer seltener.

L. Wb. in Stz. Frage: Ich habe bemerkt, daß am Rande von Drohnenbruttafeln Weiselzellen angesetzt waren, aus denen gute junge Königinnen ausliefen, die auch befruchtet wurden. Liegen darüber nähere Erfahrungen vor? — Antwort: Die Beobachtung ist richtig und gar nicht so selten am Baurähmchen festzustellen. Hier bricht das schwarmreife Volk den Bau von Drohnenzellen ab, verdickt die Ränder und bläst an diesen eine Reihe von Weiselnäpfchen an, die, wenn man dem Volke seinen Willen läßt, ebenso wie die an anderen Stellen des Wabenbaues stehenden Weiselzellen mit weiblichen Eiern besetzt werden und sich zu richtigen Weiselzellen entwickeln. Es ist kein Zweifel, daß zwischen der Drohneneierlage und den Weiselzellen ein gewisser Zusammenhang besteht und die Weiselzellen gern in der Nähe der Weiselzellen angesetzt werden.

F. Pf. in Kl.-W. Frage: Ich habe vor, einige Beuten umzubauen. Zu welchem System würden Sie mir raten? — Antwort: Ob Sie großes oder kleines Maß einführen, hängt ganz von der Art der Tracht Ihrer Gegend ab. Starken Völkern müssen genügend große Räume zur Verfügung stehen. Viel wichtiger als die Form der Wohnung ist deren sorgfältig genaue Herstellung und vorzüglich die leichte Beweglichkeit der Rähmchen zur Vermeidung größerer Störungen bei der Behandlung. Diejenige Beute ist immer die beste, die neben einfacher Betriebsweise die rascheste Bearbeitung zuläßt.

M. W. in Br. Frage: Wäre es empfehlenswert, für das Absperrgitter Dickwaben einzustellen. Wie ist dann dann das Leistenmaß? — Antwort: Das Absperrgitter können die Dickwaben zwar nicht ersetzen, aber bei richtiger Behandlung werden Sie mit dem Erfolge nicht unzufrieden sein. Es kommt vor, daß die Bienen die hohen Zellen an einzelnen Stellen etwas abtragen, um der Königin das Absetzen des Eies zu ermöglichen, aber Regel ist das nicht. Das Maß für die Breite der Rähmchenteile ist 40 Millimeter. Normalhalbrähmchen eignen sich dazu am besten. Die Abstände müssen aber gleichmäßig durch Stifte geregelt sein. Das unregelmäßige bloße Auseinanderziehen hat ungleichen Bau zur Folge.

W. Sch. in Mzb. Frage: Wie ließe sich in einer mit Heidbienen besetzten Stülpe nach Abgang des Vorschwarmes das weitere Schwärmen verhüten? — Antwort: Das ist auf zweifache Weise möglich. Entweder Sie stellen den schwarmlustigen Vorschwarm auf den Platz eines schwachen, oder Sie trommeln diesen und einen Nachschwarm ab. Den Vorschwarm geben Sie dann auf das Werk des Nachschwarmes, und umgekehrt den Nachschwarm auf das Werk des Vorschwarmes. Bth.

Frage: Ist es notwendig, betreffs guter Ueberwinterung die Waben in der Mitte zu durchstoßen, damit die Bienen Durchgangslöcher nach den Vorräten haben? — Antwort: Dies war eine so eine alte Methode, die heute wohl kaum ein Imker noch anwendet. Wenn der Imker seine Kunstwaben richtig einklebt, dann sorgen die Bienen schon für Durchgangslöcher. Bei Aufführung von Naturbau werden wir finden, daß die Bienen die Waben nicht voll bis aufs Unterteil des Rähmchens ausfüllen, sondern Durchgänge lassen. Man muß beim Einkleben der Kunstwaben 2 Zentimeter Spielraum unten lassen; denn die Wabe dehnt sich noch etwas. Läßt man den Spielraum zu knapp, dann wird die Wabe zu bauchig, auch wird man dann keine Durchgänge finden. Man soll solchen Durchgangslöchern nicht soviel Bedeutung beimessen. Leid sollte es mir tun, meine schönen Waben im Herbste zu durchstoßen. Nur die innere Einrichtung der Wohnung ist ausschlaggebend für das Nachrücken der Bienen zu den Futtervorräten im Winter. Die Wärme steigt nach oben, darum ist es auch notwendig, daß die Bienen oben von einer Wabengasse in die andere rücken können; natürlich ist dabei nicht ausgeschlossen, daß es auch von der Seite geschieht. Karl Güuther.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Das Verengen der Fluglöcher im Winter wird von vielen Imkern für den Fall angeraten, wenn bei strenger Kälte scharfer Wind weht und seine Richtung auf die Fluglöcher hat. Das Verengen wird aber überflüssig, wenn man Blenden vor den Fluglöchern anbringt, welche diese nach allen vier Ausdehnungen hin noch eine Kleinigkeit überragen, so daß vom Eindringen des Windes keine Rede sein kann. Ich benutze aus diesem Grunde auch nur solche Blenden, die aus einem Stück bestehen, ohne durchlöchert zu sein, und nehme dazu passend zugeschnittene Stücke von stärkerer Pappe. Weil die Fluglöcher nun aber während des Winters voll geöffnet bleiben müssen, so hat man darauf zu sehen, daß die Blenden sich nicht glatt auf die Fluglöcher legen, sondern daß sie eine schräge Lage erhalten, oben anliegend, unten von der Stockwand aber abstehend. W.

Der „Prakt. Ratgeber"-Würzburg schreibt:

Ist der Imker über das Alter der Stockmütter im Zweifel, so lasse er nur die Bienen ruhig für sich sorgen. Es ist nicht immer notwendig, jede Königin, die drei Blutperioden hinter sich hat, dem Tode zu weihen. Auch mit dreijährigen Weiseln hat man die allerbesten Erfahrungen gemacht. Maßgebend bleibt die Anlage des Brutnestes. Ist dies lückenlos und den Trachtverhältnissen entsprechend ausgebreitet, so bleibt die Königin noch ein Jahr.

Woran erkennt man ein abgeschwärmtes oder umgeweiseltes Volk? Gelegentlich der Herbstrevision wird uns bei diesem oder jenem Volke auffallen, daß sich an den Waben geöffnete Weiselzellen vorfinden. Das sind sichere Zeichen dafür, daß das Volk eine neue junge Königin besitzt. Es hat entweder unbemerkt geschwärmt oder still ungeweiselt. Davon muß der Imker Notiz nehmen, damit er nicht im nächsten Herbste die vorzügliche Mutter wegen „hohen Alters" beseitigt.

Im Blätterstock kann man ganz gut zwei Königinnen überwintern. Nur muß die Trennung des Volkes in zwei Teile eine völlig sichere sein. Es darf keiner Biene möglich sein, von der einen Abteilung in die andere zu gelangen. Ein Drahtgitter genügt nicht. Dies Prinzip der Überwinterung von zwei Königinnen in einem Stocke beruht darauf, daß wir in Wirklichkeit zwei Völker bilden. Wenn dann im Frühjahre die eine Mutter benötigt wird, entfernt man nach ihrer Wegnahme das Schied, nachdem man die Bienen zwei Tage lang weisellos gehalten und sie unmittelbar vor der Vereinigung mit Zuckerlösung überbraust hat.

Bienenwohnungen, die ihre Fluglochöffnungen weit oben in der zweiten Etage haben, zeigen Vorteile und Mißlichkeiten. Ein Hauptvorzug ist die bessere Lüftung der Wohnung, wodurch nie Stocknässe aufkommen kann. Dagegen halten solche Beuten viel kälter und die Bienen müssen weit mehr Anstrengungen machen, die Stocktemperatur auf normaler Höhe zu halten. Bis nähere praktische Erfahrungen in dieser Sache gemacht sind, empfehlen wir allen Imkern, sich vorerst nur Beuten zuzulegen, die das Flugloch nahe am Flugbrette oder direkt mit diesem gleichlaufend haben.

Bei Dreietagern, die immer noch die verbreitetste Bienenwohnung sind, ist es von Vorteil, im Zentrum des Brutlagers Ganzrahmen und vorne und hinten Halbrähmchen zu benützen. In den Ganzrahmen entwickelt sich die Brut besser, während die Halbrähmchen mit mehr Vorteil geschleudert werden können. Für ein normal starkes Volk genügen 4 Ganz- und 8—10 Halbrahmen. H. W.

Urteil über Honigpulver, aus der Technischen Rundschau, Wochenbeilage des „Berliner Tageblattes" vom 22. Oktober 1915.

(Sprechsaal-Anfrage Nr. 313.)

Erbitte ein Rezept zur Herstellung von Honigpulver nach Mustern und Angabe der Bezugsquellen für die Bestandteile des Honigspulvers

Digitized by Google

Da Sie Ihr Präparat „Honigpulver", nicht aber „Kunsthonigpulver" nennen, erscheint es nicht angemessen, Winke zur Herstellung eines solchen Erzeugnisses zu erteilen. Nach unserer Auffassung denkt sich der Laie bei dem Worte „Honigpulver" eine Substanz, die nach geeigneter Behandlung mit Wasser ein dem echten Bienenhonig wesengleiches Produkt liefert. Ein solches Pulver gibt es zur Zeit nicht. Der Name „Honigpulver" wäre höchstens dann zulässig, wenn jemand z. B. im Vakuum echten Honig bei niedriger Temperatur zur Trockene verdampft und die hinterbliebene Masse in Pulverform überführt. Diese Herstellungsweise wird wohl in der Praxis mit Rücksicht auf die hohen Kosten kaum erfolgen.. Mit Honigaroma parfümierter Invertzucker von Pulverform darf unsers Erachtens nur die Bezeichnung „Kunsthonigpulver" nicht aber „Honigpulver" schlechthin führen. Es ist daher abzuraten, für Erzeugnisse dieser Art den Namen „Honigpulver" zu wählen. — Dr. H. St.

Als Mittel zur Auslese und Verbesserung der Art werden Kreuzungen empfohlen. Im allgemeinen lassen Kreuzungen die Bienen tätiger werden, aber immer auch stark angriffslustig und verbessern niemals die Landrasse. Kreuzungen von Bastardbienen führen überhaupt zu nichts. Das gibt ein schreckliches Durcheinander von guten und schlimmen Eigenschaften. Leider herrschen die letzteren in den meisten Fällen vor. Nur durch Vereinigung zweier reiner Rassen sind neue Stämme zu schaffen, auf andere Art nicht.

Eine Verherrlichung des Schwarzwaldhonigs. Der „Weltspiegel" bringt in Nr. 83 vom 17. Oktober 1915 im Roman von Ellyn Karin „Sybille Igelhauts weltliche Sendung" folgende Stelle:

„Ihre Augen aber waren das Sonderbarste was man nur sehen konnte. Ich habe dunklen Honig gesehen aus dem Schwarzwald und von den Waldblumen war sein Seim gekommen. Dunkelgraugrün mit einem Sonnenschimmer — so sah er aus. Und just so waren Bill Igelhauts große Sehnsuchtsaugen. —

Eingesandt von Louis Philippi, Laufamholz, den 24. Oktober 1915.

Zum Jahresende.

Wir gehen dem Ende des Jahres entgegen. Unter schweren Opfern an Gut und Blut beschliessen wir es. Der gewaltigste Krieg, der je über die Menschheit hereinbrach, der auf Vernichtung unserer heiligsten Güter gerichtet ist, tobt. Kein Ende noch. In Hingabe und Entbehrung, standhaft und opferwillig, im tapferen Aushalten, hilfsbereit im wärmsten Mitgefühl mit den Trauernden, die ihr Bestes dem Vaterlande lassen mussten, treten wir in das neue düstere Jahr hinüber.

Unerschütterlich ist unser Vertrauen, unerschütterlich unsere Kraft, unsere Zusammengehörigkeit und unser gemeinsames Betätigen im Lindern der vielen, vielen tiefen Wunden, die im sieghaften Bezwingen der feindlichen Uebermacht bluten.

Heldenhaft steht das deutsche Volk vor aller Welt da, gross und stark. Deutscher Geist und deutsche Tatkraft werden siegen, sie werden ihre Wurzeln tief in die kommende Zeit schlagen. Was der grosse Krieg grausam vernichtete, wird neu erstehen, wird ruhmvoll und würdig reiche Frucht tragen.

Die deutsche Einigkeit wird im aufgehenden neuen Zeitalter ehrenvoll seinen Ruhmesschild behaupten. Auch für uns Imkerbrüder birgt die Morgenröte neue Ziele. Einigkeit, Zusammenhalten und Zusammenwirken ist das feste Bollwerk, auf dem wir verlässlich unsere Bestrebungen weiter rüsten dürfen.

Wie die grosse Anhänglichkeit an unsere kleine wehrhafte Biene so treulich einmütig und rührend zugleich besteht, das zeigen die zahlreichen Besorgnisse und Fragen unserer wackeren Krieger nach ihren Bienen und ihrer Verpflegung daheim und ihre Freude, wenn im unwirtlichen Feindeslande ein Bienenstand angetroffen wird.

Bleiben wir in treuer Fürsorge für unsere Immen immer in aufrichtiger, brüderlicher und friedlicher Einmütigkeit.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Bienenwirtschaftlicher Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und Thüringer Staaten.

Gemeinsame Sitzung des Vorstandes des Hauptvereins mit den Herren Bezirksvorsitzenden am 30. Oktober 1915 in Halle. Anwesend sind die vier Mitglieder des Vorstandes Pastor Schulze, Vorsitzender, Lehrer em. Günther, Geschäftsführer der Ausstellung. Lehrer Jentz, Kassierer, Hauptlehrer Schmidt, Schriftführer, und die Bezirksvorsitzenden Pastor Daume, Lehrer Kuntzsch, Lehrer Melchert, Lehrer Menzel und Pastor Schmidt. Entschuldigt: Kantor Knabener, Imker Müller. Mit dem Hinweis auf die schwere, ernste Kriegszeit eröffnete der Vorsitzende die Sitzung und gedachte dann des verstorbenen Bezirksvorsitzenden Lehrer Dannehl, Magdeburg. Die Anwesenden ehrten sein Andenken durch Erheben von den Plätzen.

1. In ausführlicher Weise legte der Vorsitzende die Tätigkeit des Vorstandes bei Beschaffung des vergällten Zuckers für die Winterfütterung dar. Es war nicht möglich, den Zucker früher zu liefern, es fehlte den Raffinerien an Rohzucker, auch an Leuten zur Ausführung der Vergällung des Zuckers. Die Verhandlungen für den Bezug sind schon im Juni begonnen worden. Wenn in den Kreisen der Zuckerbesteller sich Unzufriedenheit wegen der scheinbar etwas verspäteten Lieferung bemerkbar gemacht hat, so ist diese aus der Sorge um die rechtzeitige Einwinterung zu erklären, doch kann den Vorstand kein Vorwurf treffen. Es hat ein ausgedehnter Geschäftsverkehr zwischen dem Vorstande und hohen und höchsten Behörden stattgefunden, um den Imkern des Vereinsgebietes Vorteile beim Bezuge des Zuckers zu verschaffen und rechtzeitige Lieferung zu erzielen. Der Vorsitzende legte den Schriftwechsel zur Einsichtnahme vor. Durch den Krieg wurden ganz eigenartige Verhältnisse geschaffen, Beschlagnahme des Zuckers, Gründung der staatlichen Verteilungsgesellschaften usw., so daß so daß eine glatte Erledigung des Bezuges unmöglich wurde.

Die Anwesenden erkennen an. daß der Zuckerbezug sich nicht anders regeln ließ. Der bezogene Zucker war gut. Bei späteren Lieferungen soll noch gröberer Sand zur Vergällung gefördert werden. Für das kommende Jahr, 1916, soll der Bezug schon in den ersten Monaten des Jahres in die Wege geleitet werden. Ein großes Hindernis für gemeinsamen, pünktlichen Bezug ist die Langsamkeit und Ungenauigkeit mancher Vereinsmitglieder bei der Ausführung der vom Vorstande angegebenen Maßnahmen. Der Vorstand unterstützt alle Maßnahmen, die auf Lieferung von $1^1/_2$ kg vergällten Zucker abzielen. Es soll danach gestrebt werden, Frachtvergütungen, wie sie die Landwirte beim Bezug ihrer Futtermittel haben, zu verlangen. Auch wird geplant, Magdeburg, Halle, Erfurt als Zentralen für die Zuckerverteilung im Bezirke zu verwenden, und so den Bezug zu erleichtern und zu verbilligen.

2. Da in den statistischen Bogen immer sehr ungleichmäßig lautende Angaben betr. des Honigertrags gemacht werden, so wird, einer Anregung des Naumburger Zweigvereins folgend, festgesetzt, daß die nachfolgenden Abstufungen bei der Beurteilung der Ernte verwendet werden sollen.

1. Gering — 3 kg Ertrag
2. Mittel — 8 kg-Ertrag
3. Gut — 12 kg-Ertrag
4. Sehr gut — über 12 kg-Ertrag.

3. Des Krieges wegen mußten die Vertreterversammlungen in Sangerhausen, und dadurch die für 1915, die in Halle, Ostern abgehalten worden wäre, ausfallen. Von der heutigen Versammlung wird also die Rechnung für 1914, die von den Prüfern für richtig befunden worden ist, ebenso der Rechnungs- und Haushaltsplan für 1916 gepräft und besprochen.

Es wird geplant, die Zeitschrift der Landwirtschaftskammer auf Kosten des Hauptvereins allen Zweigvereinsvorsitzenden zu liefern und die Zusendung der Obstbauzeitung einzustellen. In der Landwirtschaftl. Wochenschrift, die wöchentlich erscheint, kann der Vorstand auf leichte und schnelle Weise seine Mitteilungen an die Vorsitzenden der Zweigvereine gelangen lassen. Auch wird durch diese Veröffentlichungen vielleicht das Interesse der Landwirte für Bienenzucht etwas gefördert.

Wenn es möglich wird, sollen 1916 einige Imkerkurse für Kriegsbeschädigte eingerichtet werden.

Betreffs einer 1916 vielleicht abzuhaltenden Imkerei-Ausstellung wird Sangerhausen und dann Magdeburg in Frage kommen.

Der Kassierer gibt eingehende Aufklärung über die Art, wie der Haushaltungsplan für 1916 sich gestaltet. Die Bezirksvorsitzenden sollen in ihren Bezirken für Aufklärung darüber sorgen. 1920 plant der Hauptverein zur Feier seines 50jährigen Bestehens eine Jubiläums-Ausstellung zu veranstalten. Mittel dazu werden zurückgestellt. Die Vorbereitungen der Sangerhäuser Ausstellung verursachten einen Kostenaufwand von 1027,32 Mark.

4. Die durch den Krieg in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen geschädigten Imker sollen auch durch unsern Hauptverein unterstützt werden. Nochmals sollen die Imker unseres Vereinsgebietes in einem Aufrufe aufgefordert werden, neben Geld, Wohnungen, Völker und Schwärme für die Geschädigten zu stiften. Die Verteilung der Gaben wird in geeigneter Weise durch die von der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände gewählte Kommission 1916 erfolgen. Mit Dankesworten an die Erschienenen schloß der Vorsitzende die Verhandlungen.

B. g. u.

P. Schulze, Vorsitzender. Schmidt, Schriftführer.

Digitized by Google

Es ist doch zu verkehrt,
daß der Mensch häufig gerade am falschen Ende sparen will. Wer fleißig Bienen-Literatur liest, der weiß, wo Nutzen herauszuwirtschaften ist; am besten lernt man das durch tägliches Aufzeichnen von Notizen in seinem Taschenkalender. - Bestellen Sie sich daher noch heute, weiter Imkerfreund, einen Bienenkalender, die 1.20 Mark bei freier Zusendung sind nicht hinausgeworfen, sondern

Nutzen und Segen bringend

angelegt. - Benützen Sie daher die diesem Hefte beiliegende Gelbe Bestellkarte, welche Ihnen näheres gleich über den Inhalt des ca. 300 Seiten starken Taschenkalenders aufschluß gibt. (Postanweisung kostet bis 5 Mk. nur 10 Pf.) Besten Dank im voraus.

Der Verlag Post in Leipzig, Lindenstr. 4.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 8. u. 9. Dez.

800000

Hauptgewinne:

500000
300000
200000
150000
100000

Lose 1/10 5.— 1/5 10.— 1/2 25.— 1/1 50.—

Staatliche Kollektion.

Martin Kaufmann, Leipzig, Windmühlenstr. 45.

Ideal-Volks-Kaffee

Bester Kaffee-Ersatz u. Zusatz
Vollständig gebrauchsfertig
Zutaten nicht erforderlich

4 ℔ nur ℳ 2.50
franco gegen Nachnahme

Ferdinand Moser
Nährkaffeefabrik, Marxheim i. T.

Ich kaufe

alte Waben (Raas), ausgelassenes Bienenwachs und Wachspreßrückstände zu den höchsten Preisen.
Georg Ammann, Kunstwabenfabrik, Bretten, Bad. No. 1.

Herrlicher Landsitz

bei **Dresden**, mit **Imkerei** und **lukrat. Honigversand-Geschäft**, krankheitshalber preiswert **zu verkaufen.**
Gefl. Anfragen unter *L. C. 10* an die Exped. d. Zeitung.

Fachliste
geschützter Erfindungen.

zusammengestellt vom Patentbureau Krüger & Co., Dresden, Schloßstraße 2, welches in allen Patentangelegenheiten gefälligst Auskunft erteilt; Kopien von 60 Pfg. an.

. 45 h. 637004 Holzsteinwand mit Einlage für Bienenwohnungen. Hch. Haß, Rotenburg, Hannover. Ang. 7./9. 15.

. 45 h. 637074. Verschluß für Arbeitsöffnung an Bienenwohnungen. Jos. Haßlinger, Steyr, Ob.-Oesterr. Ang. 27./9. 15.

. 45 h. 637172 Bienenwohnung mit Vorhaus und durch Blechschieber verschließbarer Öffnung. Ernst Wolf, Beeskow Mark. Ang. 24./9. 15.

. 45 h. 636739. Futtertrog für Bienen. Ernst Maneck, Gelenau Sächs. Ang. 16./9. 15.

. 45 h. 637173. Bienenwohnung mit verschließbarer Gitterhinterwand. Ernst Wolf, Beeskow i. d. Mark. Ang. 24./9. 15.

INSERATE!

lesen in der „Deutschen Bienenzeitung“ die weiteste Verbreitung.

Th. Gödden, Millingen (Kreis Mörs) 3

Erstes, ältestes und größtes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland. Gegründet 1886.
Preisgekrönt mit über 50 goldenen, silbernen, bronzenen Staatsmedaillen usw.

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

in bester Ausführung und zu den mäßigsten Tagespreisen.

Fortwährend Konstruktion oder Eingang praktischer Neuheiten.

Reichillustrierter Katalog Nr. 25, 208 Seiten stark, gratis und franko.

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, Der praktische Bienenzüchter, M. 2,50. Jung-Klaus, Volksbienenzucht, neu, M. 3,50.
Für Haushaltungszwecke u. d. Herbstfütterung d. Bienen empfehle ich zu äußerst billigen Tagespreisen
Ia. rheinische Kristall-Ganzraffinade, versteuert od. steuerfrei, i. jed. Quantum.

Offerten stehen gern zu Diensten.

Verlag von E. F. W. Fest, Leipzig.

Kleines Lexikon
der
Bienenzucht u. Bienenkunde

unter teilweiser Berücksichtigung von Geschichte und Pflanzenkunde für Bienenzüchter.

Von
Dr. O. und Kantor em. L. Krancher.

507 Seiten.

In Taschenformat eleg. gebd. Mk. 4.—.

Für den Imker wüßte ich keine wertvollere Gabe. Es bietet in seinem nahezu 3000 Worte fassenden Lexikon ein recht praktisches Nachschlagebuch in allen Lagen und bei allen Verhältnissen der Bienenzucht und Bienenpflege. Sehr anerkennenswert erscheint es auch, daß die Verfasser an allen passenden Stellen auf die rationelle und gewinnbringende Behandlung der Bienen und ihrer Heimstätten aufmerksam gemacht haben.
(Neueste Erfindungen u. Erfahrungen.)

Man verlange gratis den reichhaltigen Prospekt der grossen
Weihnachts-Preisermässigung
spiritualistischer Literatur, bis 31./1. 16 giltig.

Weihnachts-Preisermäßigung.

...n von Oswald Mutze, Leipzig.

Bücherbesprechung.

Heilige Gluten auf den Altar des deutschen Hauses, entzündet an den alten Volksreligionen, dem germanischen Seelenglauben und dem Urchristentum, neuangefacht an der Entwickelungstheorie zu einer wahren Volksreligion und einer vernünftigen Weltanschauung; zugleich eine Liebesgabe an unser deutsches Heer und eine Tröstung der Hinterbliebenen der gefallenen Helden von Theodor Walther. Preis M. 3.—, geb. M. 4.— Verlag von Oswald Mutze in Leipzig.

In dieser seiner neuesten Schrift greift der Verf. ein in die religiöse Bewegung unserer Tage, die durch den Weltkrieg einen gewaltigen Anstoß bekommen hat. Er zeigt in einzigartig überzeugender Weise eine Harmonie zwischen dem modernen Weltbilde und der transszendentalen Religion. Frisch und kühn begründet er das alte Faustproblem: „Die Geisterwelt ist nicht verschlossen" und geht mit der brüchigen Anschauung „Auferstehung des Fleisches am jüngsten Tage" ernst zu Gericht, indem er an ihrer Stelle ein Weiterleben und Weiterwirken des ewigen persönlichen Menschengeistes und eine Palingenesie im weiterentwickelten Schopenhauer'schen Sinne vertritt. Das Buch klingt literarisch-ästhetisch aus in drei belletristischen Beilagen, die das Problem schriftstellerisch zu lösen versuchen. Wie der Verfasser hier das Nichtvorhandensein der Zeit für die der Körperschwere entratende Geisterwelt darstellt, wie er das Sterben als das Hinübergleiten zu einem neuen geistkörperlichen Zustande zeichnet, ist so hoch interessant und logisch zwingend, daß man fast glauben möchte, das, was wir alle suchen, Vereinigung aller Religionen und Konfessionen auf natürlicher Weltanschauung sei hier seiner Lösung nahe geführt.

Das Buch ist vor Ausbruch des Weltkrieges verfaßt. Ein Kriegsvorwort legt es in die Hände unserer Feldgrauen und an die Herzen der um ihre totgeglaubten Helden trauernden Angehörigen. Wohl weiß der Verfasser aus eigner Erfahrung, daß das Reifen einer neuen Weltanschauung ein jahrelanges Erlebnis bedeutet, aber seine Schrift wird sicher für manchen Leser den Anstoß zu solchem Erlebnis bedeuten. Wir sind gespannt zu hören, wie unsere Theologen dieses durchaus aufbauende und positive Buch eines Thüringer Pastorensohnes, der die Nöte des Theologen aus eigenster Anschauung kennt, aufnehmen und beurteilen werden.

J. M.

Verlag von E. F. W. Fest in Leipzig, Lindenstr. 4.

Die Königinzucht

Von **A. Sträuli,**
Pfarrer in Scherzingen am Bodensee (Schweiz).
Autorisierte Übersetzung von „Queen Rearing in England"
von F. W. L. Sladen.
2. Auflage. 56 Seiten. Preis: brosch. M. 1.20.

Erstklassige Bienenwohnungen u. erprobte Geräte für die neuzeitliche Bienenzucht

empfiehlt die

Süddeutsche Bienengerätefabrik
von
Chr. Graze,
Endersbach (Württb.)
gegründet 1872.

Preisbuch kostenfrei.

Erfinder

welche den gesetzlichen Schutz erwerben und das Schutzrecht verkaufen wollen, erhalten Rat u. Mitarbeit durch das renommierte (seit 1901) Patentbüro **Krueger**, Dresden, Schloßstr. 2.

Bienenwohnungen,

doppelwandig, Normalmaß kompl. Besetzen, fertige als langjährige Spezialität zu billigsten Preisen. Saubere und genaue Arbeit. Prämiert auf allen beschickten Ausstellungen. — Preisliste frei.

Max Kühne, Imkertischlerei, Hedersdorf Nr. 40, b. Pulsnitz, Sa.

Mittwoch
1
Dezember

ist die richtige Zeit, sich vom Verlag Fest-Leipzig den sehr reichhaltigen **„Deutschen Bienen-Kalender"** 1916 zu besorgen.

Gratis werden **Probenummern** der „Deutschen Ill. Bienenzeitung" jedem Interessenten zugesandt.

Bei Einkäufen wolle man die in der „Deutsch. Illustr. Bienenztg." vertretenen Firmen berücksichtigen und sich gefl. auf unser Blatt beziehen.

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4.

= Die =
Bienenzucht im Blätterstock.

Lehrbuch der Theorie und Praxis der Bienenzucht mit besonderer Berücksichtigung des Blätterstocks und seiner Anfertigung von

A. Alberti,
† Lehrer zu Dasbach bei Idstein i. T.

Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage. Neue Ausgabe.
Mit 8 Kunstbeilagen, dem Porträt des Verfassers und 68 in den Text gedruckten Abbildungen.
Preis: broschiert Mk. 8.—, elegant gebunden Mk. 4.—.

Zu verkaufen:

Infolge Verkaufs meiner Bibliothek gebe ich nachstehende Bücher, alle noch ff. erhalten, für zusammen nur M. 4.— bei freier Zusendung ab. (per Adresse: Buchhandlung Fest, Leipzig, Lindenstraße 4.)

Der Champignon von der Spore bis zum Konsum, von Wendisch. Kartoniert, Preis M. 3.—. **Melonen-, Gurken- und Champignongärtner** für Treib wie für Freiland-Kultur. Von G. Weise. Eleg. geb. Preis M. 2.50. **Die Champignon-Zucht.** Eine Beschreibung des Champignons sowie ausführliche Anweisung des Kulturverfahrens. Von A. G. Radde. Kartoniert, Preis M. 1.—. **Die Champignonzucht** als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb von C. Schüler. Kartoniert, Preis M. 1.30.

Großes Ärgernis

bereiten dem Imker die lästigen Wachsmotten, die sich leicht in den Stöcken einschmuggeln. Nach dem Lesen der kleinen Broschüre

J. Dennler,
„Die Wachsmotten etc."

(für 50 Pfg. beim Verlag **Fest** in **Leipzig** zu haben) wird der belästigte Züchter bald dieses Feindes Herr sein.

Zur prompten Lieferung
Sämtlicher Bücher
bienen- oder landwirtschaftlichen Gebietes, zur Besorgung jeder gewünschten Bücher, auch antiquarischer und ausländischer, empfiehlt sich die Buchhandlung

* * * * *

C. F. W. Fest, Leipzig

Digitized by Google

1 Pfd.-Blechdosen für Feldpostsendungen

für Honig, Butter, Schmalz etc., mit Eindruckdeckel à Stck. 22 Pfg.

Jedes Quantum sofort lieferbar.

Riesen-Zinntuben z. Versand v. Honig, Butter, Schmalz etc. als Feldpostbrief (250 gr.) einschl. Karton u. Adressenvordrucke. Etikett u. Verschlußanw. à Stück 30 Pfg.

Honig- und Wachsdampfschmelzapparat (Zweidinger)
Honig- u. Wachspresse m. Spindel
Honig- u. Wachspresse m. Hebel
Wachspreßbeutel (gestrickt)
Honigpreßbeutel
Honigseimbeutel

Kuntzsch-Zwillinge

lieferten wir im Kriegsjahre 1915 an unsere Kunden 750 Stück prompt ab. Jetzt herrscht aber grosser Mangel an geschulten Arbeitskräften, weshalb wir bitten müssen uns

Aufträge auf Kuntzsch-Zwillinge für 1916

schon jetzt zu überweisen, andernfalls ist rechtzeitige Lieferung unmöglich.

Honig-Gläser
Größte Auswahl, 8 verschied. Nummern

Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfund Inhalt

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Reich illustr. Preisbuch 1915 gratis u. franko an jedermann. 192 Seit. stark. 1278 Nummern enthaltend, mit ca. 700 Illustrationen.

Die Hebung der Bienenzucht in **Landwirtskreisen** erstrebt Berthold Wolff in seinem Buche:

Die Bienenzucht.

Alles Wissenswerte über die Biene und ihre Zucht, mit Rücksicht auf den Landwirtschaftsbetrieb in leichtverständlicher Weise klargelegt.

Mit vielen Abbildungen. 272 Seiten. Preis nur 3 M., gegen Einsendung franko von **C. F. W. Fest, Leipzig.**

Verlag von C. F. W. Fest, Leipzig, Lindenstr. 4

Die Kunstwaben,

deren Nutzen und Anwendung beim Bienenzuchtbetrieb, sowie deren Fabrikation auf Walzwerken und Handpressen.

Von **Tony Kellen.**

Mit 38 Abbildungen und dem Porträt J. Mehrings.
Zweite Auflage. Preis M. 1.80.

Die Wachsmotten.

Beschreibung und Lebensweise, Schaden, den sie in den Bienenstöcken verursachen, und Mittel, die mit Erfolg gegen sie anzuwenden sind.

Von **J. Dennler.**

24 Seiten. Mit Abbildungen. 2. Auflage. Preis M. —.50.

Honigdosen mit Eindrückdeckel für :: Feldpostsendungen ::

für 1 Pfund Inhalt 25 Pfg. per Stück
„ ½ „ „ 18 „ „ „

Honiggläser, Honigdosen, Honigkübel, Heidehonigtösmaschine „Triumpf", Futterapparate, Strohdecken in allen Ausführungen, sowie alle übrigen Geräte zur Bienenzucht liefern

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. 12.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.

LD 21 3m-8,'32

Digitized by Google

Deutsche illustrierte bienenzeitung

D45
v.32

BEE
COLLECTION

BEE
COLLECTION

720523

SF521
D45
v.32

15705

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google